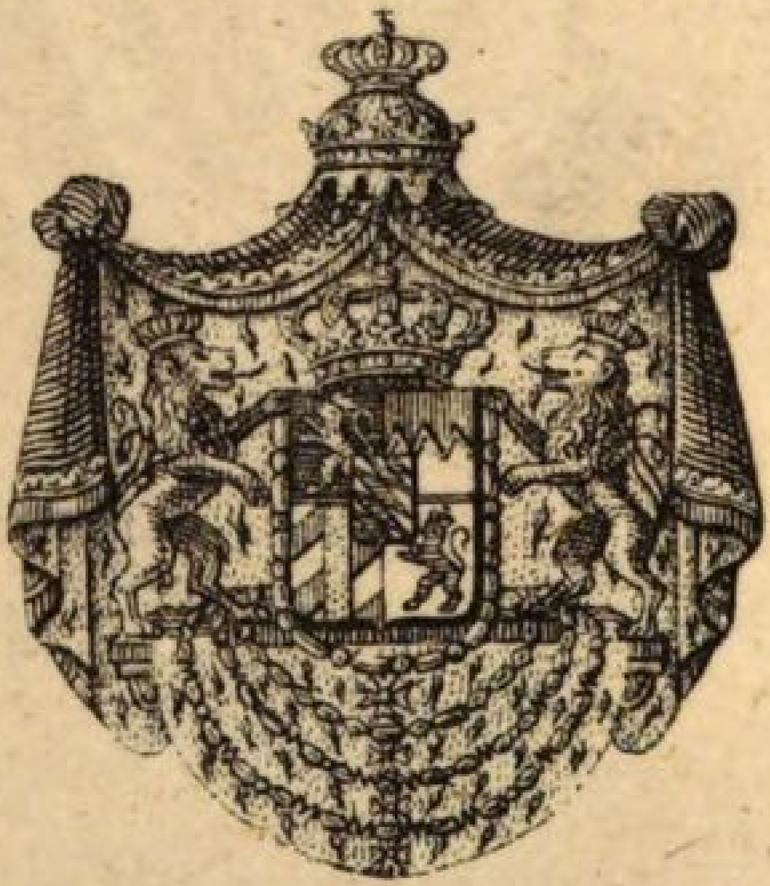
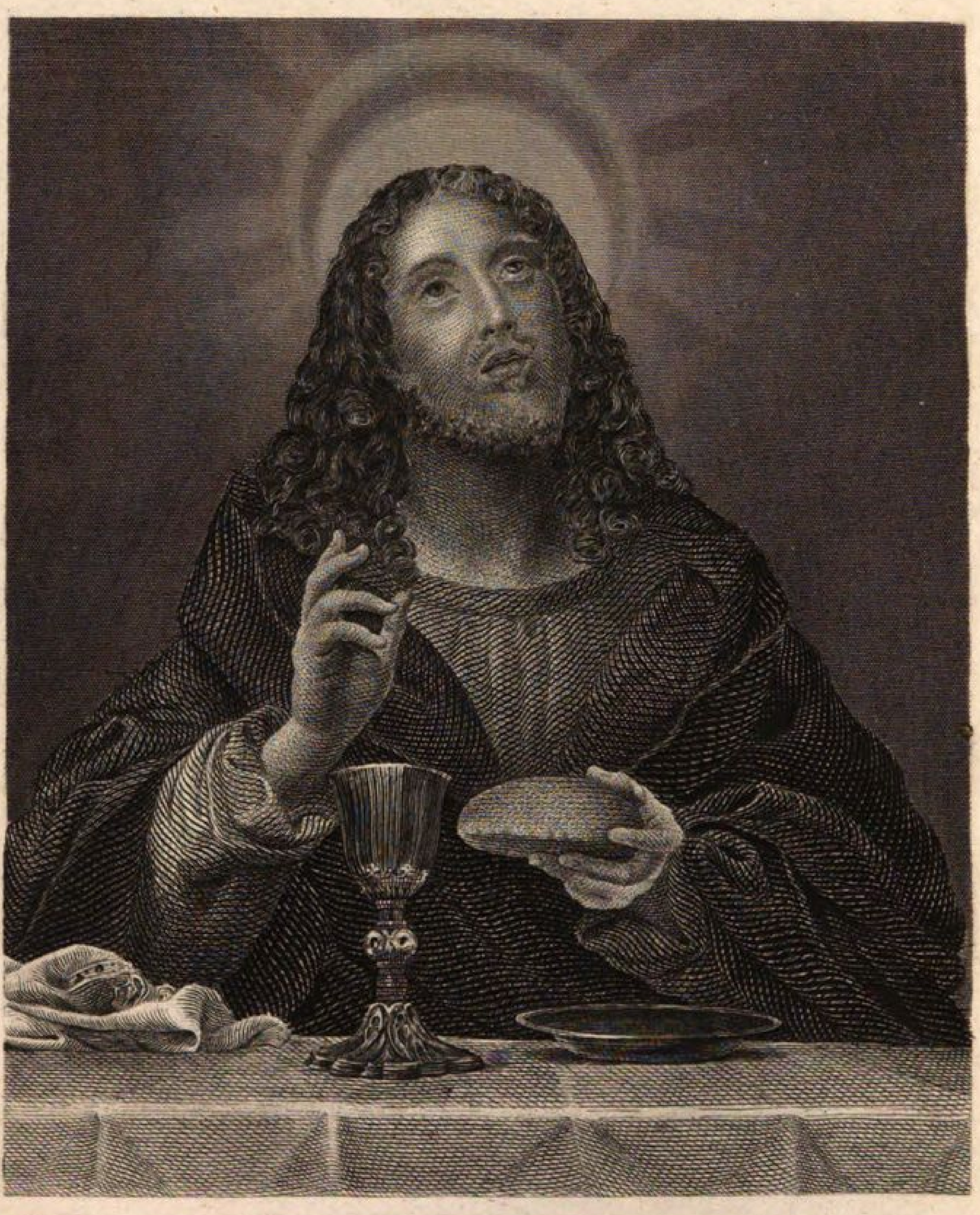
asc 1463 m
Diermacher



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS



Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt,
der bleibt in mir und ich in ihm. *Joannes 6, 57.*

Verlag von C. Pleuger in Passau.

Farbendruck v. C. Naumann, Frankfurt a/M.

Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt,
der bleibt in mir und ich in ihm. *Joannes 6.*

Verlag von C. Pleuger in Passau.

Farbendruck v. C. Naumann. Frankfurt a/M.

281. 15.

Blüthen aus Salem.

Ein
katholisches
Gebeth- und Erbauungsbuch
in Prosa und Poesie

herausgegeben
aus Eigenem und Fremdem
durch

Ludwig Piernacher,
Weltpriester.

Mit höchster Genehmigung der Hochlöblichen k. k. österreichischen obersten
Polizei- und Censur-Hofstelle in Wien.

Passau, 1844.
Pustet'sche Buchhandlung. (C. Pleuger.)
Prag,
bei Fr. Kretzschmar.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

„Es ist ein köstlich Ding, Deinem Namen zu lobsingen, Du Höchster; am Morgen Deine Gnade verkündigen, und am Abend Deine Wahrheit.“ (A. d. Psalmen.)

An die Andacht.

Statt einer Vorrede.

Du riefst — ich folgte Dir zur heil'gen Weihe
In Deinen stillen Tempelhain; —
Verheißung sprach; es sprach Dein Blick voll Treue:
„Du kehrst im Haus des Segens ein"!

Und Dir vereint, war ich auch schon geborgen;
Neu stieg des Lebens Tag herauf!
An meinen letzten Thränen glänz't — ein Morgen,
Umblüh't von jedem Troste, auf!

Die Sonne schien verjüngt empor zu schweben,
Der Himmel strahlte, wie mein Blick;
In jeder Welle warf das reiche Leben
Den Frieden meiner Brust zurück!

In Deines Heiligthumes hehrem Schweigen, —
An Deinem Herzen fand ich ihn!
Er kam, — wie sich des Himmels Bothen neigen, —
Mit Kränzen, wie sie dort nur blüh'n!

Mit schwachen Tönen preisen diese Lieder,
Wie himmlisch Deine Huld beglück't;
Doch legt sie Dank an Deinem Throne nieder,
Der Liebe rings und Gnade schmück't!

Du wirst sie weih'n! von Herz zu Herzen dringet
Wie Geistesrufen, dann ihr Wort;
Und — wo ihr Hauch den milden Fittig schwinget, —
Reift — eine Blume Gottes fort!

In Stürmen kommt und linden Regenthauen
Der Frühling von den ew'gen Höh'n;
So naht Dein Wort; — es weckt mit Trost und Grauen
Bis Heil und Leben aufersteh'n!

Was ist Gebeth?

Gebeth ist Sehnsucht, Wehmuth, Trauer —
Die Lippe nenn' es, oder nicht, —
Es ist der heil'gen Flamme Schauer,
Die zuckend aus dem Herzen bricht. —

Gebeth ist eines Hauches Wehen,
Gebeth ist einer Thräne Schein,
Ein Blick — gewandt zu Gottes Höhen,
Wenn unser Schmerz mit Ihm allein.

Es singet durch des Himmels Hallen
Ein Freudenlied der Engel, dort,
Gebeth ist eines Kindes Lallen
Es ist ein weich' — ein hehres Wort! —

Es ist der Thau, das Brod der Wüste,
Von Kanaans Höh'n der Heimath Gruß,
Als Engel wacht's am Blutgerüste,
Im Tode weht's als Friedenskuß.

Gebeth ist des Gefall'nen Stimme,
Der nun im letzten Sturme schifft,
Es ist ein Schild vor Gottes Grimme,
Der bethend keinen Sünder trifft.

Gebeth ist Freud' in Sions Hallen; —
Der Ruf, der durch die Erde geht,
Wenn Völker zu dem Kreuze wallen,
Das über'm Thor' des Morgens steht!

Und Alle, so die Palm' errungen, —
Sie bethen dort an Gottes Thron —
Den Sünder, den die Nacht bezwungen,
Befreiet bethend noch sein Sohn.

O Du — der uns getauft mit Flamme, —
Nacht wird's — die Pforten klirren zu, —
Erlöser Du am Kreuzesstamme
O! lehr' uns bethen — so wie Du!

Jesus Christus mein — und Aller Heiland.

Nach Leben, Kraft und Wahrheit sehnte
Sich oft das Herz mit Angst und Lust.
Ein heiliges Bedürfniß dehnte
Sich täglich aus in meiner Brust.

Ich sah zur Rechten, — sah zur Linken —
Es ward des Suchens Zeit mir lang;
Oft stand ich, wankte, wollte sinken —
Was stillte meiner Seele Drang?

„Nur Ein Erlöser, **Christus**, lebte“
Ward mir gesagt, „der Alles liebt!
Ihn fand ein Jeder, welcher strebte
Nach Ihm, der Alles hat und gibt.

„Er war — wird ewig seyn, und rettet
Wo keine Macht erretten kann!
Beseligt jeden — der Ihn bethet
In Glaube, Lieb' und Demuth an.“

Ich nahte mich der Heilsgeschichte —
Ich las — und dacht' — empfand und sprach:
Nein! Lüg' ist dieß nicht! nicht Geschichte!
Hier ist für meine Nächte Tag!

Ein Mann für mich! — O suchend finden
Laß, Unentbehrlichster, mich Dich!
Du bist! ach! tiefer stets empfinden
Laß, daß Du bist, Erbarmer, mich! —

Du bist, o Gottes Eingeborner
Der Erste und der Letzte! Bist
Das Licht der Welt, das Heil Verlorner
Bist, was der Wesen keines ist!

Du bist! Die früh'sten Zeiten sangen
Von Deiner Gottes-Herrlichkeit!
Dir, aller Heiligen Verlangen
Ward Andacht, eh' Du kamst, geweiht!

Du bist, den aller Engel Chöre
Verkündigt' einst der Hirtenschaar!
Um Deinetwillen scholl die Ehre
Dem, der seyn wird, ist, und war.

Du bist! — Dir brachten aus der Ferne
Der Wahrheit Söhne — Gaben; — sie,
Geleitet von des Königssterne,
Sah'n Dich, und bogen Dir die Knie.

Du bist! — Dich sah, liebt' und drückte
Der Greis im Tempel an sein Herz,
Der Gottvertraute, Hochentzückte
Sah Deiner Mutter Freud' und Schmerz!

Du bist! — Dich sah, mit Glanz umleuchtet,
Der größte Erdensohn, und schwieg,
Da aus des Jordans Fluth befeuchtet
Die Gottesvolle Menschheit stieg.

Du bist! — Dich prüfte in Judas Oeden
Der Feind und Hasser wahren Lichts;
Dich täuschten nicht des Schmeichlers Reden;
Gott war Dir Alles, — Alles Nichts!

Du bist! — Gott! welche Wahrheit lehrte
Dein Mund, auf dem nur Wahrheit war;
Den Vater hörte, wer Dich hörte;
Dein Name ist: „Rath und Wunderbar!"

Du bist! dem tausend Kranke riefen:
„Sohn Davids! ach! erbarme Dich"!
Versunk'ne riß Dein Arm aus Tiefen,
Du winktest — und das Elend wich!

Du bist! — Du dientest, halfst, befreitest!
Warst Gnade, wo Dein Fuß hintrat!
Je mehr Du schwiegst, je mehr erfreutest
Du den, der unablässig bat.

Du bist! — Dich sahen auf der Welle
Die Bebenden; Du sprachst — sie sank;
Du sprachst! — die Sturmnacht war zur Helle;
Der Ehrfurcht Lippe strömt Dir Dank!

Du bist! Dich sah'n voll Himmelsschöne
Die Deinigen im Sonnenglanz,
O! Erster aller Himmelssöhne
Dich Gotte gleich — und menschlich ganz.

Du sättigst mit wenig Broden
Viel Tausend; — seine Freiheit fand
Bei Dir, wen Satan plagt! Die Todten
Gehorchten Winken Deiner Hand.

Die früh' entschlaf'ne Jairitinn
Vernahm Dein: „Steh' auf" und erwach't!
Es gab der bangen Nainitinn
Den Sohn zurück Dein Wort voll Macht!

Du bist! Auch wenn Du tief betrübtest, —
Hieltst hohe Freude Du zurück;
Du säumst — und er starb, den Du liebtest —
In Thränen schwamm der Schwestern Blick!

Du kamst! umsonst war nicht ihr Sehnen!
Auf sie sah liebend Gott herab;
Du stand'st — Dein Aug' voll schöner Thränen,
Gott preisend an des Freundes Grab.

Du riefst: gib, Gruft, den Todten wieder!
Der Todt' erwachte, lebte, stand! —
Kam, schaute Dich, und kniete nieder,
Und faltet Dir dar seine Hand.

Du bist! Es goß das Nardenwasser
Maria segnend über Dich!
Der Liebe Heuchler und ihr Hasser
Sah's, neidet und entlarvte sich!

Du bist! Du zogst umjauchz't von Schaaren
Als König in Dein Salem ein!
Du weintest, — o wie heilig waren
Die Thränen! und wie himmelrein!

Du bist! Du fei'rtest mit den Deinen
Das Fest der Rettung! weihtest Brod
Und Wein, und sprachst: „o! nehmt, ihr Meinen,
Mich hin im Pfand von meinem Tod!"

Du bist! Es lag an Deinem Herzen
Der Lieben Liebster! Deine Huld
Erleichterte der Liebe Schmerzen,
Und trug die Schwächsten voll Geduld!

Du bist! Du gingst voll Gottes-Segen
Für eine Welt, die Dich verkenn't,
Dem peinlichsten Gericht entgegen,
Deß Furchtbarkeit kein Name nenn't!

Du bist! Dich küßte der Verräther! —
Du bist! Dich leugnete Dein Freund! —
Du, Reinster! hießest Missethäter
Du Gottes Liebling — Gottes Feind!

Du bist! Der Hölle Bosheit höhnte
Dich, speite Dir in's Angesicht!
Dich schlug das Rohr, die Stirne krönte
Der Dorn! Du schwiegst und klagtest nicht!

Du bist! von Deiner Unschuld zeugte
Der Dich verdammt auf Gabbatha!
Du bist! Der Kreuzesbalken beugte,
Dich nieder, hin nach Golgatha!

Du bist! was selbst die Spötter sagen:
Mann ohne Deines Gleichen, Du!
Du warst mit Nägel angeschlagen
An's Kreuz — und schweigend sah'st Du zu!

Du bist! o Sohn des einzig Wahren,
Ihm mehr, als alle Welten, lieb!
Du flehtest, Bild des Unsichtbaren,
Für Mörder: „Vater, ach! vergib."!

Du bist! — wer will Dein Seyn zernichten?
Arzt And'rer nennt Dich selbst der Hohn.
Du sprachst aus holden Sohnespflichten
Am Kreuz': „sieh, Mutter, Deinen Sohn"!

Du warst zwar, als die Schwächsten schwächer!
  Und doch war alle Kraft in Dir.
Du sprachst zum glaubensvollen Schächer:
  „Sey heut im Paradies mit mir!“

Du bist! — Du riefst von Gott verlassen:
  „Elohi! sabbachtani“! — — Wer
Kann diese tiefe Tiefe fassen,
  Erdichten dieß? bezweifeln? wer?

Du bist! — ein Schwamm voll Essig tränkte
  Dich, Dürstenden, Du riefst: „Vollbracht!
Nimm, Vater, meinen Geist“! — Da senkte
  Dein Haupt sich in des Todes Nacht.

Du, dem die Felsen sich zerspielten,
  Wardst hingetragen in den Fels,
Der treusten Wehmuth Arme hielten
  Dich: „Trost und König Israels“.

Des Todes herbste Hefen schmeckte,
  Der Ruhe süßeste, Dein Geist.
Des Grabes kühle Nacht bedeckte
  Dich, der die Todten leben heißt.

Doch Dich — Dich hielten alle Nächte
  Des Grabes und des Todes nicht!
Du, Kraft der Kräfte, Macht der Mächte,
  Standst vor der Deinen Angesicht.

Gekreuzigter! erweckt vom Tode!
Die Deinen zweifelten, und sah'n,
Berührten Dich! — von ihrem Brode,
Nahmst Du — da betheten sie an!

Du bist! — Du lebst! Maria lebte
Vor Lust, erstanden Dich zu seh'n;
Dich, Todtgeseh'nen, welcher lebte,
Sahen, heißen Herzens, zwe'n.

Du lebst! — Dich zeigte Deiner Wunden
Sich nie verlierend Narbenmahl!
Ach! in der seligsten der Stunden
Verschwand vor Dir der Zweifel Zahl.

Des Todes ewiger Bezwinger
Stand da! Er selber! nicht mehr todt!
Du fordertest des Zweiflers Finger: —
Der Zweifler rief: „Mein Herr und Gott!"

Du bist! — Dich sah'n am Seegestade
Die Fischer traulicher, denn nie!
Du lebst! — und fragst voll Gottesgnade:
„Liebst Du mich, Simon, mehr als die?"

Du bist! — es fielen vor Dir nieder
Die Zeugen Deiner Herrlichkeit!
Du lebst! — mehr als fünfhundert Brüder
Hatt' einst Dein Kommen hocherfreut!

Du bist! — Du sprachst auf jener Höhe:
„Gott gab der Allmacht Kräfte mir!"
Wie schauten dann von dieser Höhe
Die Glaubenden hinauf nach Dir!

Du bist! — Die Wolke Gottes schwebte
Mit Dir, Allsegnender, empor,
Voll frommer Lust und Wehmuth bebte
Ihr Herz, da Dich ihr Blick verlor!

Du bist! — Du sandtest Geistes-Gaben
Aus Gottes Heiligthum' herab!
Sie zeugten: „Ihn, den wir begraben,
Hob Gottes Allmacht aus dem Grab'."

Du bist! — sie thaten Deine Thaten!
Und wer sie sah, der sah auch Dich! —
Du lebst! — Du thatst, wofür sie bathen!
Sie lebten — starben nur für Dich.

Sie waren oft das Ziel des Spottes,
Wie Du, Du Heil für jeden Schmerz;
Dein Zeuge sah zur Rechten Gottes
Dich! — wonnevoll schlug da sein Herz.

Du lebst! — voll jener Gottes-Ehre
Sah Dein Verfolger Dich; — ihm scholl,
Herr, Deine Stimm'! — er rief „o! lehre
Herr! mich — wie ich Dich ehren soll!"

Du bist! — einst Todter nun, wie Keiner,
Lebendig, lichtrein; Alles ist
An Dir unsterblich! göttlich! Deiner
Natur gleicht nichts — o Jesu Christ! —

O ewig einzige Geschichte!
Wie Gott, — unendlich und gewiß!
Das Uebermaaß von Himmelslichte
Ist für den Sünder Finsterniß!

O Hirt! o Opfer für die Heerde,
Der Gott ein ewig' Reich bestimmt,
Du bist! — Du gabst den Werth der Erde!
Gott haßt, — wer gegen Dich ergrimmt.

Du bist! — Vereiniger der Deinen,
Die Zeit und Raum und Schicksal trennt;
Ach! alle Sprachen finden keinen —
Nein! — keinen Namen, der Dich nennt!

Du bist, o Himmel! zu empfinden:
Du warst, und kamst vom Himmel her:
Du bist! — wer konnte Dich erfinden?
Der Heiligste? der Sünder, wer?

O Dich! Du Einer ohne Mängel!
Dich, Opf'rer Deiner ganzen Kraft,
Dich, Knecht der Knechte, Fürst der Engel!
Durch den Gott Alles schuf und schafft!

Du bist! — Du bist der Herr der Heere!
  Der Gott von Allen, Licht des Licht's,
Du bist; — und Dein ist Macht und Ehre
  Bist Alles uns, — der Welt, wie Nichts.

Du bist! Du lebst! Du hilfst; es schalle
  In allen Welten nur Dein Ruhm!
Du bist! — bist reich genug für Alle,
  Bist unser höchstes Eigenthum!

Du, der erlös'ten Menschheit Krone!
  Der Hölle Furcht! Jehovah's Preis!
Das Ziel von allem Ruhm' und Hohne,
  Und größer, als kein Engel weiß!

Du bist! — Du Höchster aller Hohen,
  Vertrauter in der Demuth Brust!
Der Frohste aller ewig Frohen!
  Und reiner Liebe höchste Lust!

Du bist! — mit jeder neuen Sonne
  Ruf' es mein gläubig' Herz empor!
Ich bin! — o Ruf voll Himmelswonne,
  Erschalle täglich in mein Ohr!

Du bist! — bist schonendes Erbarmen!
  Befreier deß, was Dich verwarf!
Bereicherer des ärmsten Armen
  Ein Gott, deß jeder Mensch bedarf!

O! Inbegriff von allem Schönen!
O! Summe aller Lieblichkeit!
Du höchstes Ziel von allem Sehnen!
Vollkommenste Vollkommenheit!

Dir selbst nur gleich in allen Zeiten!
Ganz Allmacht! Liebe nur und Licht!
Durch alle künft'ge Ewigkeiten
Der Einzige, von dem man spricht!

Du bist — durch Leiden aller Leiden
Vollendet! Deinem Vater gleich!
Bist ewig Freude aller Freuden
In Gottes unbegränztem Reich!

Du bist! — wie innigst wird in Stunden
Der heil'gsten Andacht der Geduld
Dein unaussprechlich' Seyn empfunden, —
Dein Menschenherz voll Gotteshuld!

Du bist! — Dich suchen, heißt: Dich finden!
Dich schau'n, und selig seyn, ist Eins!
Doch Deine Größe zu ergründen,
Vermag der Engel Herzen keins.

O! möchten Alle Dich nun wählen,
Du Alles Du in Allem! — Du
Strömst allen heilbegier'gen Seelen
Dein eignes Leben ewig zu! — Amen.

Das Reich Christi.

Das ist das Reich, wo man, von Gott regieret,
Mit seinem eig'nen Willen Kriege führet;
Wo blut'ger Schweiß aus allen Poren dringet,
Und erst der Tod den Kampf zu Ende bringet.

Das ist das Reich, wo man den Gegner schweiget,
Daß er beschämt Entschuldigungen stammelt,
Weil man in seinem Weh' sich zu ihm neiget,
Und auf seinem Haupt' ihm feur'ge Kohlen sammelt.

Das ist das Reich, wo Jesus einst sie Alle,
Die Sein sind, kleiden wird mit Himmelsglanze.
Und Hallelujah singt mit Jubelschalle
Dann jeder Held, geschmückt im Siegeskranze!

Amen.

Dem Erlöser — Jesus Christus.

Im Hochgefühl' des Dankes hebt'
Sich unser Herz zu Deinem Herzen, —
O Du! Der Du für uns geleb't,
Und unter tausend Schmerzen
Unschuldig an dem Stamm' des Kreuzes starbst,
Und uns der Menschheit höchsten Trost erwarbst!

Mit Recht wird Dir, o Menschenfreund,
Preis, Lob und Dank in allen Zungen, —
So weit der Ball der Sonne scheint —
Von Deiner Christenheit gesungen. —
Auf beiden Hälften uns'rer Erde tön't
Der Name deß, — der uns mit Gott versöhn't.

Auch wir — auch wir verehren Dich,
O Herr, mit innigem Vertrauen.
Voll hoher Hoffnung hebet sich
Das Herz empor, — Dich einst zu schauen.
Uns stärkt Dein Wort — des Ewigen Geboth, —
Dein Beispiel und Dein segenvoller Tod.

Du lehrtest uns — der Menschheit Licht! —
Die hocherhab'nen Himmelslehren
Von Gott, Unsterblichkeit und Pflicht;
Du starbst am Kreuz' — sie zu bewähren.

Dein Wort steht fest! — so lang' es Menschen gibt
Wirst Du, o Herr! bewundert und gelieb't.

Heil uns! heil uns, daß wir durch Dich
Den Ewigen, als Vater kennen!
Der Mensch — der sterbliche — darf sich
Durch Dich — ein Kind des Höchsten nennen;
Darf kindlich froh auf seine Huld vertrau'n,
Und hoffen, — einst den Ewigen zu schau'n.

Du gingst, o Herr! in's Vaterland,
Uns eine Stätte zu bereiten,
Und reichst uns durch Dein Wort die Hand,
Uns durch des Todes Thal zu leiten. —
O! Trost, daß nur der Leib zu Grabe sinkt,
Und unserm Geist' ein schön'res Leben winkt!

Nur, daß wir stets der hohen Pflicht,
Die Du verkündetest, — nachstreben; —
Und vor des Vaters Angesicht,
Als seine frommen Kinder leben. —
O Herr! Dein Wort rüst' uns mit Geist und Kraft,
Mit Muth und Trost auf uns'rer Pilgerschaft.

Wir, Deine Treuen, singen Dir —
Jetzt sterblich noch — aus dunkler Ferne. —
Einst — o! der Wonne; — wallen wir
Unsterblich — jenseits aller Sterne.
Dann tön't, o Herr! in Deinen Lobgesang, —
Mit aller Welt — auch unsers Herzens Dank! —

Dann rufst Du mit des Freundes Ton'
Auch uns: „Kommt her, kommt her, ihr Armen,
Empfang't der Treue Himmelslohn,
Und Gnad' und ewiges Erbarmen"! —
Und Gott nimmt uns, — von allen Schmerzen los —
Mit Dir verein't — in seinen Vaterschooß.

Amen.

Jesus Christus.

Sendung.

Wir schwebten einst im bangen Sünderwahn',
Wir irrten weiter von der Gottheit immer,
Und keines schönen Tages holder Schimmer
Erhellte tröstend uns're dunkle Bahn.

Oed war es rings um uns, so weit wir sah'n,
Das junge Glück besucht uns Arme nimmer;
Es schwammen da und dort die letzten Trümmer
Auf wildem Meer' von unsers Lebens Kahn.

Da fühlet tiefes Mitleid mit den Nöthen
Der Himmlische, und schickt mit hoher Huld
Den Sohn, uns zu befrei'n von Sündenschuld,

Und jenen Feind des Bösen uns zu tödten.
Er steigt herab in seiner Gottheit Wahrheit,
Wird Mensch, die Menschheit steigt zu Himmels-Klarheit.

Geburt.

So ward der große Retter uns geboren,
Ward angekündig't von der Engel Schaaren,
Und selbst der fromme Mann in Silberhaaren, —
Er schaut das Kind, vom Herrn zum Heil' erkoren.

Nein! seine Wünsche waren nicht verloren!
„Nun läßt Du Deinen Knecht in Frieden fahren“,
So bethet er: „das Heil hab ich erfahren,
Das Du dem Volk' zu geben hast geschworen.“

Da machten aus des Ostens fernem Lande
Sich weise Männer auf — des Herrn Erscheinung
Erfüllt ihr Herz mit freudigem Entzücken.

In's Könighaus führt sie die irre Meinung;
Doch sollt' Er lösen armer Menschen Bande
So mußten in dem Stall' sie Ihn erblicken.

Verklärung.

Du hast ein sel'ges, hohes Werk begonnen,
Hast sanfte Lehr', und milden Trost verkündet,
In uns das heil'ge Feuer angezündet
Des Glaubens, der uns hebt zu Himmelswonnen.

Jetzt hellt der schöne Glanz von tausend Sonnen
Den Pfad, so dunkel einst; es geht verbündet
Das Leben und Religion, gegründet
In Dir, durch den die Hoffnung wir gewonnen

Des ew'gen Heils. Du gingst den Weg, dem Willen
Des Vaters still geweiht, in frommer Demuth,
Und fand'st in And'rer Frieden die Gewährung

Des schönsten Wunsches, den Du thatst im Stillen:
Den Menschen füllte Menschenheil mit Wehmuth,
Wenn um den Gott strahlt leuchtende Verklärung.

Tod und Auferstehung.

„Es ist vollbracht" — so ruft mit festem Muth'
Am Kreuz' der Dulder, da das Werk gelungen,
Deß Ruf bereits in weiter Welt erklungen,
Und das er jetzt mit seinem eig'nen Blut'

Versiegelt. Seht! ihm zeugt Natur; — die Gluth
Der Sonn' erlischt, tief in die Erd' gedrungen
Ist jenes Wort; es preisen Feindeszungen
Die Göttlichkeit, die auf dem Einz'gen ruht.

„Vollbracht" antworten wir mit heiter'm Herzen;
Geendigt sind des Heilands bitt're Schmerzen —
Das heil'ge Blut entströmt nicht mehr den Wunden,

Kreuz, Dornenkron' und Nägel sind verschwunden,
Und aus des dunklen Grabes festen Banden
Steigt siegreich er in himmlischen Gewanden.
Amen.

Einige Züge aus dem Leben Jesu.

Eine Betrachtung.
(Besonders für die Passionswoche.)

Wenn wir den Leichnam eines geliebten Vaters, oder eines theuren Freundes zur Ruhe begleiten, — wenn wir den Todestag unserer verstorbenen Lieben jährlich begehen, welche Gedanken werden uns dann beschäftigen? — Jene längst verflossenen, an ihrer Seite so selig verlebten Tage, jene mit ihnen glücklich überstandenen Gefahren und Bitterkeiten des Lebens, alle von ihnen empfangenen Wohlthaten, — theure Bürgen ihrer schönen Liebe — alle ihre treuen Lehren, — die offenen Ergießungen ihres Herzens in traulicher Stunde; das liebliche Bild ihrer ganzen Vortrefflichkeit, die herrlichen Blüthen und Früchte ihres Geistes sowohl, als ihres Herzens — alles dieses kehrt zurück in unsere Seele, die da ist voll wehmüthiger Trauer; wir vergessen ihren äußern Stand, ihre Glücksgüter; — aber die innere Güte ihres Charakters steht mit unentweg-

baren Zügen vor uns. Der Gedanke: „Ach! sie waren so thätig, so sanft, so edel", kehrt immer und immer wieder zurück. —

Was könnte uns wohl in eine edlere und heiligere Stimmung hinversetzen, als wenn wir unserer Seele das strahlende, heilige Bild dessen vorhalten, der uns Alle bis zum Tode geliebt hat! Das Bild Jesu Christi!

Die uneigennützigste Liebe, das edelste Wohlwollen ohne Unterschied des Standes und Volkes ist der erste Hauptzug seines Charakters: „Er zog umher, und that wohl" ist die kurze — aber so schöne Schilderung seines Lebens. — In der Blüthe seiner Jahre, wo Andere nach Freuden und schäumendem Genuß dürsten, mit den reichsten Talenten des Geistes ausgerüstet, die ihm — wenn er nur wollte — den Weg zu den glänzendsten Ehrenstellen angebahnet hätten, opfert der Herr seine Kraft — Bequemlichkeit, Ehre vor den Menschen, Freuden — ja sein Leben auf; denn nur Ein Gedanke: Die zarteste und hingebendste Sorge für Menschenwohl — erfüllte seine Seele!

Unter einem rohen, ungebildeten Volke bildete sich dieß große, dieß wohlwollende Herz, lebte und wirkte für diese Undankbaren mit heiliger Freundestreue; sie zu veredeln und zu beglücken, war das große Geschäft seines Lebens; ihre Kranken zu heilen, die Unwissenden zur Erkenntniß zu führen, die Laster

haften zur Tugend zu leiten, Alle für's Höhere, Geistige zu gewinnen, war seine süßeste Freude. — Und nicht auf seine Vaterstadt, nicht auf sein Volk allein erstreckt sich seine Liebe; nein; — was nur immer Mensch heißt, ist ihm theuer; — auch im Niedrigsten ehret, und liebet er den Bruder; auch in dem Bedrücker seines Volkes verkennt er den Menschen nicht, auch in seinen Verfolgern sieht er Irrende, die nicht Haß, sondern Mitleid verdienen. So sanft, so wohlwollend war sein Herz im Leben, so sanft, so wohlwollend blieb es im Tod. Unter den grausamsten Mißhandlungen, — wohl von den Guten, die ihm im Leben näher standen, beweint, — aber von Tausenden gekränkt, und verhöhnet, wendet er seinen brechenden Blick mit namenloser Liebe auf seine Feinde; — und sieht nicht seinen leidenden Zustand, fühlt nicht seine Schmerzen, sondern erwägt nur die Größe der Schuld seiner Gegner, hebt das Aug und das Herz zu seinem Vater in stiller Andacht und bethet: „Vater! vergib ihnen, sie wissen nicht, was sie thun!" Sterbend übergibt sein kindliches Herz — treu bis zum Tode, — den treuen Händen seines Lieblinges — Johannes — die tief gebeugte Mutter.

O mein Herr und mein Gott! Jesus Christus Du mein Alles! wie beugt sich meine Seele vor Deiner göttlichen Größe, wie jauchzt mein Herz in den frohe-

sten Tönen, im freudigen Hallelujah auf, denk ich Deiner aufopfernden Liebe! Dein Wollen suchte nie Dein Wohl, nur das Heil der Menschen; Dein Leben — für Dich so mühselig und beladen, — ist der ewig reiche Born aller Freude, der schon Tausende erquickte, und noch erquicken wird; — Deine inhaltsschweren Worte: Für euch gegeben, für euch vergossen! welche hohe Aufforderung für mich zur treuen innigen Bruderliebe! Ja! hier vor Deinem Bilde verbanne ich aus meiner Brust erkältende Selbstsucht; nie mehr überhöre meine Seele die Stimme Deiner Liebe: „nicht mir — sondern den Brüdern!“ —

Ein zweiter Zug seines Charakters ist ein unerschütterlicher Muth, eine nie wankende Standhaftigkeit der Seele in allen Unternehmungen und Gefahren. Sein Plan war der größte und wohlthätigste, der je aufgegriffen wurde: — nicht sein Volk allein, sondern das ganze Menschengeschlecht durch seine göttliche Religion zu segnen, den Saamen der Wahrheit, Tugend und Ruhe in Aller Herzen zu streuen, sie zu Einer Gottesfamilie zu vereinigen, und so der Führer Aller durch dieses Lebens Gewinde zum Himmel zu werden! Die feste Anhänglichkeit der Juden an die mosaische Einrichtung, der Aberglaube des Heidenthums, die große, durchgreifende Verdorbenheit der damaligen Welt — welche hemmende, schwer zu besiegende Hindernisse, die sich

ihm entgegenstemmen! und dennoch nährt er den Gedanken: Alle zu bessern, Allen den himmlischen Vater kennen zu lernen, und läßt den Segen spendenden Gedanken, zum schönen Entschluß, zur That werden! Die tief gewurzelten, durch ein altes Herkommen gleichsam geheiligten, Vorurtheile der minder Gebildeten, der wüthende Haß der Angeseheneren, das oft gezeigte Schwanken, die zagende Muthlosigkeit seiner Vertrauten treten ihm überall entgegen, und sein Muth — bleibt derselbe. Mit der festen Ueberzeugung, mit der Gewißheit: sein begonnenes Werk dauere, so lange die Welt steht, fort, geht er seinem Verräther entgegen, und straft seines Herzens Argheit mit der Liebe warnenden Worten; mit ungeschwächtem Muthe steht er vor seinen Richtern, beweiset mit Ruhe, aber mit Klarheit — seine Unschuld, und bekennt laut und offen mit der heiligsten Versicherung: er ist Gott, — Gottes Sohn, der wahre, einzige Heiland der Menschen! — Aus seinem Munde tönt keine Klage, kein Vorwurf, kein Wehruf; in seinem Benehmen ist keine Ungeduld; — der höchste Ausdruck seines Schmerzens ist: ein erhabenes Schweigen. — Er schweigt im Hochgefühle seiner Unschuld, im Gefühle seiner wahren Größe, im Bewußtseyn, daß alle Versuche: seine Feinde eines Bessern zu belehren, eitel sind; und in der Gewißheit, daß er seines himmlischen Vaters heiligen Willen

thue. Sein Muth begleitet ihn hin auf die Richtstätte; kein freundlicher Tröster naht sich ihm auf seinem Schmerzenswege; — wohl aber folgen ihm seine rohen Feinde nach; mit einem durch Ermüdung und Mißhandlung abgespannten Körper, — gebeugt unter der Last des schweren Kreuzes, — geht er den Berg hinan, tröstet, ermuthigt nicht sich, — denn er bedarf des Trostes nicht, — wohl aber weinende Frauen, seine Freundinnen, und, — wahrlich liebend bis zum letzten Augenblicke, — warnt er das irre geführte Volk; im schrecklichen Leiden der Kreuzigung, beim Hohnfluche der Feinde erscheint kein Zeichen des Unwillens; muthig und getrost hat er gelebt, — muthig und getrost übergibt er die scheidende Seele dem himmlischen Vater! Und Dich, Du großer Dulder, du wahres Lamm Gottes! Dich sollte ich nicht über Alles lieben? Deinetwegen nicht gerne meines Lebens trübe Stunden übertragen? nicht dulden und kämpfen nach Deinem herrlichen Beispiele?

Und diese beiden Züge: allgemeines Wohlwollen — Starkmüthigkeit der Seele — waren vereinigt mit der reinsten Tugend! — Nur Er konnte auftreten und sagen: „Wer kann mich einer Sünde zeihen"! — Seine wüthenden Feinde versuchten es, seine Lehre zu tadeln, — aber keiner wagte sich an seine reine Tugend! Und welche herrliche, wie viele Muster der schwersten Tugenden stellt sein Leben dar. Wo war Einer, der so sprach, so lebte, und ein so reines schönes

Leben durch einen solchen Tod verherrlichte? Ohne Sorgen für sich selbst — unbekümmert um den Beifall der Welt, nur der Stimme in seiner Brust getreu — wandelt er unverrückt seinen Weg durch; — weder durch den Schimmer der Ehre und Freude geblendet, noch durch Drohungen und Schmerzen eingeschüchtert wandelt er seinem Ziel — dem Kreuzestode — entgegen! — Wer verband, wie Er, so viele Vorzüge des Geistes und Herzens? ein so inniges, warmes Gefühl des Herzens mit der ungetrübtesten Klarheit und Ruhe des Geistes? — eine so Alles gewinnende, herzliche Güte mit heiligem Ernste, und tief sich ausprägendem Gefühle seiner Würde? ein so langmüthiges Dulden und Schonen des Unwissenden und Fehlenden mit dem gerechten hoch aufflammenden Unwillen gegen Gewissenlose und niedere Heuchler? — O Dein Sinn und Wandel, Herr und Heiland, lehre mich die wahre, hohe Würde des Menschen, leuchte mir vor, wenn die Verführung den Blick meines Geistes umdunkeln will, und stärke die Kraft, die mich Dir ähnlich macht! Und diese makellose Rechtschaffenheit, dieses herzliche Wohlwollen, dieser nie gebeugte Muth gründeten sich auf Religion, auf die feste Ueberzeugung einer höhern Führung, ewigen Vergeltung, auf das herrliche Bewußtseyn: nach dem Willen Gottes zu denken, und zu handeln. Alles leitet er von Gott — dem Urquell alles Guten — her — Alles leitet er auf Gott zurück;

Gottes Stimme hört er in seinem Berufe; Gottes Willen sieht er in allen seinen Schicksalen; Gottes Beifall ist sein größter Lohn; Gottes Muster sein höchstes Ziel; Gott ist der herrschende Gedanke seiner Seele, der Gegenstand seiner Liebe, seines Vertrauens. — Bei dem lebendigen Gefühle seiner Größe und Hoheit zeigt er ruhige Ergebenheit und stille Unterwerfung; bei seiner makellosen Tugend die größte Bescheidenheit, und das Verlangen nach himmlischem Beistande; bei seinem reinen Sinne, so glühendem Eifer für Menschenwohl. — Hier, Christ, siehe das unauflösliche Band, das Religion und Tugend verknüpft. Nur dann wirst Du erst gut werden, wenn Deine Rechtschaffenheit auf Religion gebaut, Gott Dein Zeuge, Muster, Vergelter, die Ewigkeit Dein höchstes Ziel ist; nur dann wirst Du wahrhaft ruhig und glücklich werden, wenn die Religion Deine milde Tröst̃erin, und der Glaube an eine, Dich leitende Vorsehung, und die Hoffnung auf eine gewisse — selige Unsterblichkeit Deinem Herzen — Bedürfniß geworden ist; aber Du wirst auch nur dann die Religion vom Herzen verehren, nur dann Dich gerne mit den Gedanken an Gott und Ewigkeit nähren, wenn Du gut, und das bist, was Du seyn sollst; nur dann recht für Gott und den Himmel leben, wenn Du für die Erde nnd die Menschen recht — gemeinnützig — gelebt hast. Amen.

I.

Morgengebeth
an einem Sonntage.

„Nicht versäumen wollen wir unsere Zusammenkünfte, wie Manche die Gewohnheit haben, sondern uns ermahnen.“ (Hebr. 10. 25.)

Ehre, Preis, und Anbethung sey Dir, o Gott, der Du warst, der Du bist, und seyn wirst! — Habe Dank für die süße Ruhe in der vergangenen Nacht! — Laß auch heute Deine Vaterhuld über mich und die Meinigen walten! Durch Deine Gnade habe ich diesen Tag, — und mit ihm — eine neue Woche erlebt. — Es ist der Tag der Ruhe, der Christen hehrer Sabbath, wo Deine Verehrer ungestört Deinem Dienste obliegen können, und diese heilige Pflicht mit Freuden erfüllen sollen. — Heute hören unzählige Schaaren von Christen in ihren Versammlungen Dein Wort, gebrauchen die heiligen Sacramente, wohnen dem hochheiligen Meßopfer bei,

überlegen Deine gespendeten Wohlthaten — die klaren Beweise Deiner huldreichen Liebe — und erhöhen Deinen Namen in gemeinschaftlichen lauten Lobpreisungen, in demüthiger Anbethung, in frohen Gesängen. — Es ist der Tag des Herrn, der uns an seine Auferstehung von den Todten erinnert. Der heutige Tag ruft mir und jedem Christen zu: „Gleichwie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von Todten auferstanden ist, also sollst auch Du in einem neuen, Gott wohlgefälligen Leben wandeln!"

Auch dieser Ruhetag verkündet Deine Güte, Du Vater der Menschen, schon darum, weil er ein Tag der Ruhe ist. — O! wie gut bist Du, daß Du dem Arbeiter Ruhe gönnest! Wie gut meinst Du es mit dem Menschen, der durch anhaltende Arbeit erschöpft ist, daß er an diesem Tage sich erholen kann! Wie freuet sich dieser schönen Sabbathstille ein Jeder, auf dem sonst viele Geschäfte und Sorgen liegen, so gern er sonst in seinem Berufe thätig ist, und für sich und die Seinen sorget! — Dieser Ruhetag ist Dein Geschenk!

Und Heil mir — der Erste Tag in der Woche — Dein Auferstehungstag, göttlicher Erlöser, — verkündet mir Auferstehung und Leben! Er heißt mich für meine Seele sorgen, nach dem zu trachten, was zu meinem Frieden dienet. Wie gütig bist Du, daß Du uns, die wir uns so leicht im Zeitlichen verlieren, auf das Eine Nothwendige aufmerksam machst!

Ach! daß ich doch Deine Güte immer erkannt, und dieselbe nie mißbraucht hätte! — Aber, leider, auch die Sonntagsruhe habe ich oft leichtsinnig entheiligt, habe oft den Gottesdienst ohne genügende Ursache versäumt, um jeder Kleinigkeit willen glaubte ich, denselben vernachlässigen zu dürfen. Oder, wenn ich auch die Kirche fleißig besuchte, that ich es nicht — recht oft ohne Ernst und Andacht? Dachte ich nicht oft an Alles — nur nicht an Gottes Wort? War ich nicht vielleicht ein Heuchler? glaubte ich nicht, es sey mit dem Kirchenbesuche Alles gethan, um ein Christ zu seyn? Nahete ich Gott mit dem Munde allein, war dabei mein Herz ferne von ihm? — Und die Sonntag-Abende habe ich manchmal so unanständig, muthwillig, so sündhaft zugebracht, daß jeder gute Gedanke, den das Anhören Deines Wortes in mir hätte erwecken, und unterhalten können, mit Gewalt unterdrückt wurde. — O! wie unendlich viel Gutes, wie viel tausend Warnungen von Dir, o Gott, wurden durch Leichtsinn und Muthwillen in ihrer schönsten Blüthe entblättert! Ich will es nur mit Beschämung gestehen: „So weit hätte auch ich mich von Deinen Geboten nicht entfernt, wenn ich den Tag des Herrn gewissenhafter geheiliget hätte.“

Jetzt aber soll dieser Tag mir heilig seyn! — Heute will ich Erbauung suchen; laß mich sie finden, o gnadenreicher Gott! Ich will aufmerksam auf den Vortrag

Deines Wortes hören; die Warnung und Bestrafung, die er enthalten dürfte, will ich nicht verschmähen; denn heilsam und auf Wahrheit gegründet ist das Wort des Herrn. Ich will nicht nur an Anderer Sünden denken, und ihnen vorrücken, wie der Lehrer auf sie geredet habe; — nein! — ich will an mich selbst denken, meine Fehler erkennen und bereuen. Oeffne, o Herr, mein Herz der Belehrung und Besserung! — Ja, die Feier des Tages des Herrn ist für den Christen eine heilige Pflicht! Darum störe mich nicht der Leichtsinn Derjenigen, welche die Versammlungen, die Feier der heiligen Messe verlassen, und dabei sich der Gefahr aussetzen: immer unwissender in der Religion, immer schwächer in guten Vorsätzen, und leichtsinniger in ihren Benehmen zu werden. Vor diesem Leichtsinne warnet ja der Apostel in den oben angezogenen Worten.

Auch meinem Nächsten bin ich es schuldig, daß ich nicht durch äußerlich gezeigte Religionsverachtung ihm Aergerniß gebe, sondern durch meine Andacht ihn auch zur Andacht hinführe, und darin stärke, so viel ich kann. Auch deßhalb muß mir dieser Tag heilig seyn. — Allen Deinen frommen Dienern, o Gott! war es eine theure und süße Pflicht, Dich während des Gottesdienstes eifrig zu verehren. Wie schön ruft David seinem Volke zu: „Lobet Gott den Herrn in den Versammlungen, ihr, die ihr vom Brunnen Israel seyd." — Wie lieblich sind Deine Woh-

nungen, o Herr Zabaoth, meine Seele verlanget und begehrt nach den Vorhöfen des Herrn."

Und Du, mein Herr und Heiland, wie sehr ehrtest Du das Heiligthum des Vaters, wie gerne gingst Du am Sabbathe in die Versammlung Deines Volkes! Wie oft verweiltest Du im Tempel und in seinen Vorhöfen! und — ich sollte die Kirche meiden? — ich sollte zurückbleiben, ich armer Sünder, der der Belehrung und der Zurechtweisung so höchlich bedarf? — —

So segne denn die heutige Andacht an mir und allen Deinen Verehrern, o Vater! segne den Priester, segne uns Alle! Verleihe, daß wir Alle im Glauben, in der Hoffnung, und in der Liebe, und in der Geduld und in der Hoffnung des ewigen Lebens gestärkt werden. Amen.

Abendgebeth
an einem Sonntage.

„Ich bin durch Deine Gebothe verständig geworden, darum hasse ich alle boshaften Wege. Dein Wort ist meiner Füße Leuchte, und ein Licht auf meinem Pfade. Ich habe geschworen, und mir vorgesetzet, daß ich die Gerichte Deiner Barmherzigkeit bewahren will.“ (Psalm 118.)

So denkt heute jeder fromme Christ, der Dir, o Gott! die Ehre gibt, der mit Lust und Andacht dem heiligen Meßopfer beigewohnt, Dein Wort gehört, und über dasselbe nachgedacht hat. Er hat gewiß Erbauung gefunden, er ist im Glauben, in der Tugend, in guten Vorsätzen, in der Geduld, in der Hoffnung des ewigen Lebens gestärkt worden, und dankt Dir mit gerührtem Herzen für den Segen dieses Tages, für den Segen der Sonntagsfeier.

O Tag des Herrn! welchen reichen Segen bringst Du uns Allen. — Da ruft der Herr seinen Kindern, daß sie sich seiner freuen, und ihn nicht vergessen sollten! Da sammelt der gute Hirt seine Schafe, für die er das Leben gelassen, und weidet sie mit dem

Brode des ewigen Lebens! Da wird der Saame des göttlichen Wortes ausgestreuet! und in der Religion der Väter werden die Kinder in der Kirche unterwiesen! Da wird der Gerechte ermuthigt, daß er verharre in seiner Gerechtigkeit, und sie vervollkommene! Der Schwache wird gestärkt, der Leichtsinnige gewarnt, der Verirrte zurechtgewiesen, und auf Gottes Wege gebracht, und der Trauernde wird erquickt! — Ach! wenn der Tag des Herrn nicht gefeiert würde, wenn der Vortrag des göttlichen Wortes verstummte, wenn das Haus, wo Gott wohnt, verschlossen wäre, wie viel größer wäre die Zahl der Leichtsinnigen, der Verbrecher, der Verführer und der Verführten! Wie viel mehr würde Un- und Aberglaube, Bosheit und Sünde überhand nehmen. Darin, daß Du Vater der Menschen, die Feier des geheiligten Tages veranstaltetest, darin erkenne ich Deine Gnade und Weisheit. — Wohl dem Menschen, der den Tag des Herrn würdig feiert!

Und auch mir Heil, wenn der heutige Tag mir zum Segenstag geworden ist; — das ist er mir aber geworden, wenn ich Dein Wort, o Herr! in ein gutes Herz aufgenommen habe. — War ich aber ein aufmerksamer Hörer des Wortes Gottes? begehre ich nur auch ein freudiger Thäter desselben zu werden und zu bleiben? Habe ich die gehörte Wahrheit tief empfunden, oder sie verschmäht?

Gewiß habe ich die Erinnerungen gehört, die mir zum Heile dienen, die mich schon früher glücklich gemacht haben würden, hätte ich ihrer gehorcht, und sie befolgt. — Gewiß habe ich Winke und Warnungen erhalten, die mir in meinen gegenwärtigen Verhältnissen nöthig sind. Du hast, o Gott! so manches Wort mich hören, so manche Empfindung in meinem Herzen wach werden lassen, wodurch ich in der Erkenntniß Deiner und Deines Sohnes, in der Erkenntniß meiner selbst zunehmen soll. O Herr! nimm meinen herzlichen Dank für den Unterricht, für jede Erinnerung, Warnung, Erquickung und Stärkung! Und wenn Dein Wort mich verständig gemacht hat, wenn ich alle falschen Wege hassen lerne, wenn ich es je länger je mehr einsehe, wie verderblich das Böse sey, und hingegen das Gute liebe und thue, so gebührt Dir, o Vater! auch dafür mein Dank! denn Du bist es, der das Herz öffnet, und dazu hilft, daß es auf Dinge achtet, die Dein Wort lehren; Du öffnest das Herz eines Jeden, der Dich aufrichtig sucht, und Dir demüthig dienen will.

Dank Dir, Du treuer und starker Gott, wie für die Nahrung des Leibes — so auch für die des Geistes; Dank Dir; — auch heute war Deine Lehre eine Leuchte, ein Licht auf meinen Wegen. — Laß mir diesen Tag auch dadurch zum Segenstage werden, daß ich mein Gelübde der vorzunehmenden Bekehrung erneuere und halte. Ich habe es Dir feierlich zugesagt, und will es

halten, daß ich die Rechte Deiner Gerechtigkeit bewahren wolle. Und so laß diesen Tag, den Tag der Auferstehung Deines Sohnes, laß ihn auch für mich einen Tag der Auferstehung seyn zu einem neuen, gebesserten, Dir gefälligen Leben! — Herr! Ich habe mit Dir die Woche begonnen, Herr! verleihe die Gnade, daß ich sie mit Dir auch fortsetze! gib, daß ich mich so unklagbar verhalte, daß ich am Ende derselben mir das Zeugniß könne geben, ich sey im Herzen besser geworden. — Laß auch Deine Gnade über die Meinigen in dieser Woche kommen! sey Du ihr Vater um Deiner Liebe willen! Bewahre sie vor Sünde und Unglück, leite sie auf dem Wege der Gerechtigkeit! segne ihre Arbeit! Herr sey mit uns Allen hier und dort in alle Ewigkeit.

Amen.

II.

Morgengebeth

an einem Wochentage.

„Beharret im Gebethe, verbindet damit Wachsamkeit und Dank." (Coloss. 4, 2.)

Du bist mein erster Gedanke, da ich aus dem Schlafe erwache. Du hast den Tag heraufgeführet; Du hast mich auch in dieser Nacht behütet! Dafür dank' ich Dir von ganzem Herzen und bethe Dich in Demuth an!

Dich, der da ist von Ewigkeit zu Ewigkeit, Dich den Schöpfer und Herrn des Himmels und der Erde, Dich darf der Mensch anbethen, der Staub und Asche ist; der Mensch — geschaffen nach Deinem Bilde, daß er Dich erkenne, Dir nach Deinem heiligen Willen diene; der Mensch, der gebrechliche, fehlerreiche Sünder. — Ach! mein Herr und Gott, meine Sünden sind mir vor Augen; aber Deine Gnade und Liebe, Deine unverdiente Güte, o Gott! ist mir auch vor Augen und sie ist so groß, daß sich jeder — auch der tief gefallene — Sünder Dir nahen darf, um Dich reumüthig anzubethen!

Ja Herr, gnädig und barmherzig bist Du, und gnädig und barmherzig war Dein eingeborner Sohn, da er sichtbar auf Erden wandelte, den Zöllner und Sünder freudig aufnahm, um sie zum Besseren hinzuführen; darum darf auch ich hoffen: daß er mein Gebeth liebevoll aufnimmt!

Dich, o Herr, anzubethen, ist meine heilige Pflicht; denn von Dir bin ich abhängig überall! In Deiner Hand allein weht mein Athem; mein Leben, mein Leib, meine Seele ist in Deiner Hand. Alle Augenblicke kann mir ein Unfall begegnen, alle Augenblicke kann ich zu leben aufhören, wenn Deiner Allmacht Arm mich nicht behütet und bewahret! Deine Gnade ist es, die mich bis auf diese Stunde bewahrt und beschützt hat! Deine Augen haben mich gesehen, seit ich geworden bin. Du hast mich Gutes und Böses thun gesehen, Deine Langmuth hat mich — Sünder — liebevoll getragen! Mit Güte und Ernst hast Du mich geführt, damit ich mich bekehre von allem Bösen, und Du mich könnest selig machen. Du kannst mich segnen oder strafen hier und dort, denn Du, o mein Herr, bist mein Gott! — Herr: gib mir die Gnade, daß ich mich vor Dir demüthige, und ferne von mir halte den dünkelhaften Uebermuth derjenigen, die sich da — lächerlich genug — bereden: sie hängen von Niemand ab, weit von mir entfernt! — Dich anzubethen ist meine heilige Pflicht, und immerwährend habe ich Ursache, mit Danksagung vor Dein

Angesicht zu treten: denn Deine Gnade ist immer groß und neu gegen mich. — Jeden Morgen habe ich zu danken für die Ruhe der Nacht, und des Abends gebührt mir Dank zu sagen für Deinen Segen, den Du mir während des Tages schenktest. So oft ich Deiner gedenke, so oft habe ich Dich als den Gnädigen, und Barmherzigen, als den Erhalter, Beschützer, Freudenspender, als den Vater in Christo anzubethen. — Auch sogar dann, wenn ich leide — habe ich Dir für die Prüfung der Leiden zu danken. — Wenn ich — vom Schmerz zerissen — mit der Wehmuth — mit des Leidens heissen Thränen dem Morgen entgegensah, so warst Du es, o Herr, der mit der zartesten Milde, mit dem frohesten Hoffen mich tröstetest; — wenn ich irrte, so warst es Du wieder, der Du mich belehrtest und warntest; wenn ich sündigte — sieh auch da war Dein strafender Ernst nichts als ernste Liebe; wenn ich in Noth und Elend mich befand, so warst Du mit Deiner Hilfe nahe; wenn ich schlafe, so wachest Du, wenn ich in Kummer bin, so sorgest und schützest Du mich vor Gefahren. Jeder Augenblick ist ein reicher Quell Deiner Liebe, jeder Augenblick heischt von mir ein Dankgebeth. — Könnte ich Dir nur recht danken! — Sieh! da bitte ich Dich wieder, lege Du selbst die klaren Empfindungen des heissesten Dankes in meine oft so kalte, unempfindliche Seele, daß ich nie und nimmermehr Deine Gnaden geniesse, ohne Dir zu danken. —

Dich anzubethen ist meine heiligste Pflicht; und ich soll im Gebethe verharren, munter und nüchtern zum Gebethe seyn! Nicht umsonst, o Herr, ruft Dein Apostel: „Bethet ohne Unterlaß;" nicht umsonst hast Du selbst zu Deinen Jüngern gesprochen: Wachet und bethet, auf daß ihr nicht in Versuchung fallet." Ich bin mannigfaltiger Versuchungen ausgesetzt, und diesen kann ich nur dann entgehen, wenn ich täglich mit Ernst an Dich, Heiliger und Gerechter, denke, Dich um den Beistand deines Geistes anflehe; nur dann kann ich vor der Sünde bewahrt bleiben, wann ich fleißig bitte: „Führe mich nicht in Versuchung, sondern erlöse mich von dem Uebel." O Herr! ich flehe um Deine Hülfe! Lehre mich, leite mich, stärke mich in meiner Schwachheit. Bewahre mich vor dem bösen Gelüste: an schmutzigen Gesprächen gerne Theil zu nehmen. Bewahre mich vor Mißmuth und Ungeduld, vor Trägheit und Ungehorsam, vor Schalkheit und Heuchelei. Verleihe mir Deine Gnade, daß ich durch Bereitwilligkeit, Zufriedenheit, Demuth meinen Mitmenschen ein lehrendes aufmunterndes Beispiel gebe, daß ich dadurch Deine Liebe mir immer mehr erwerbe. O Herr! sey gnädig meinen bisherigen Fehlern, und stärke mein gutes Wollen für das kommende Leben durch Jesum Christum unsern Herrn Amen.

Abendgebeth
an einem Wochentage.

„Bittet, so wird euch gegeben werden." (Matth. 7. 7.)

Auch jetzt will ich, o mein Gott und Vater mit Dank und Demuth vor Dein heiliges Angesicht treten und Dich anbethen; — zwar bin ich immer vor Deinem Angesichte, denn Du bist uns allezeit nahe, und siehest uns. Jetzt aber laß mich meine Gedanken allein auf Dich richten, und alle eitlen Dinge aus dem Sinn schlagen. Je andächtiger ich Dich anrufe, desto gesegneter und wohlthätiger ist mein Gebeth; und je mehr ich den Segen des Gebethes an mir selbst erfahre, desto freudiger und kindlicher kann ich bethen! Wenn ich Dich aus aufrichtigem Herzen anrufe, so thue ich es nie vergeblich. Ich habe es schon selbst erfahren, wie wahr es ist, was mein Erlöser spricht: „Bittet, so wird euch gegeben werden, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan werden. Denn Jeder,

der bittet, empfängt, und wer sucht, findet, und wer anklopft, dem wird aufgethan werden."

Wenn ich des Morgens beim Erwachen zuerst an Dich denke, den Schöpfer des Lichtes, und sich mein Geist recht kindlich zu Dir erhebt, so wirkt das Gebeth wohlthätig auf mich, daß ich fröhlich bin in Dir, dankbar im Glücke, gefaßt und besonnen im Schmerze, zufrieden mit meinem Zustande, fleißig in meinem Berufe, liebevoll im Umgange mit meinem Mitmenschen. —

Wenn ich Dir des Abends herzlich danke für Deine Gaben und Segnungen für die genossene Gesundheit, für das Gedeihen der Arbeit, für die Erhaltung meines Lebens, für den Schutz, mir und den Meinen geschenkt, so ist mein Gemüthe heiter, weil ich eine Pflicht geübet, und weil ich mit Dir geredet habe. Es thut mir zu wohl zu wissen, daß ich unter dem Schutze Deiner Allmacht einschlafen und ruhen kann. Auch jetzo wollest Du in Gnaden meinen kindlich gesprochenen Dank hinnehmen. Ich danke, — ja, ich danke aus der Fülle meines Dich liebenden Herzens für die Langmuth und Treue, die Du heute an mir bewiesen hast; — aber ich bitte — auch in dieser Nacht behüte und bewahre mich, Allgütiger! —

Wenn ich des Abends meinen Wandel prüfe, wenn ich mich frage: „Wie habe ich diesen Tag zugebracht? habe ich ihn im Gebethe angefangen? habe ich Gott

gefolgt? hat sich kein Mensch über mich zu beklagen? so lerne ich mich selbst immer besser kennen, und werde an das erinnert, was ich Dir, o Gott, was ich mir selbst schuldig bin. —

Wenn ich im tiefen Gefühle meiner Sündhaftigkeit Dich bitte, Du möchtest mir meine Uebereilungen, Verirrungen, Sünden, Missethaten vergeben, wenn ich sie vom Herzen bereue, so tröstest Du mich und beruhigest mein Gewissen. Da erkenne ich, wie viel Dein Sohn uns that, da er leidend und sterbend dem Reuigen und Bußfertigen Deine Gnade erworben hat; und da fühle ich mich tief — unendlich tief Dir zum Danke und Gehorsam verpflichtet.

Wenn mich die Sünde übereilt, und ich mir selbst vorwerfen muß: daß ich der Versuchung nicht standhaft widerstrebte, und mich dann bethend zu Dir wende, und zu Dir, o Gott flehe: Du möchtest meiner Schwäche zu Hülfe kommen, dann erhörst Du mich gnädig und barmherzig: Du zeigst mir die Gefahr, damit ich sie vermeide; Du warnst mich, daß ich wachsam sey; Du flößest mir Muth ein, daß ich dem Bösen entfliehe, und meiner Pflicht treu bleibe; Du hilfst mir das Böse überwinden, wenn ich nur der Warnung und Leitung Deines Geistes ohne Säumniß folgen will.

Wenn ich Dir die lieben Meinen anbefehle, daß Du ihnen beistehest, so erhörest Du mein heißes Flehen, und segnest meine Seufzer. Denn, indem ich für die

Meinen bitte, erkenne ich ja, wie sehr ich verpflichtet bin, dieselben zu lieben.

O Herr, wie gut ist es, daß ich mich an Dich halte, o mein barmherziger Herr und Gott, diese Erkenntniß lege immer in mein Herz tief hinein, daß sie dort wurz'le, und mein künftiges Leben auch reg'le und leite. —

Ich danke Dir auf meinen Knieen, daß Du mich den fruchtbaren Segen des kindlichen Gebethes kennen lehrtest! — Laß mich denselben immer mehr kennen lernen! Hätte ich ihn immer vor Augen gehabt, dann wäre so manche leichtsinnige That, die ich freventlich-muthwillig ausübte, unterblieben! O möchten doch alle Menschen, die da noch wandeln auf den Pfaden des Leichtsinnes, sich zu Dir bekehren; mein Herr und mein Gott! lehre sie und mich: Dich immer lieber, freudiger, kindlicher, gläubiger anzubethen nach der Lehre Deines Sohnes, unsers Herrn und Heilandes Amen.

III.

Am Morgen.

Der Morgen strahl't! Es leuchten die hehren Werke
Der Schöpfung in neuer Pracht!
Ihr lauter Jubel, o Vater der Stärke,
Rühm't Deine Macht!

Wir schliefen fest; es eilte der Tod vergebens,
    In Schrecken gehüll't, umher;
Wir athmen wieder, o Vater des Lebens
    Im Lebensmeer'!

Mit kräft'ger Wonne wachen die ewigen Triebe
    Im Thier', in den Menschen auf;
Ihr Puls streb't dankend, o Vater der Liebe
    Zu Dir hinauf!

Dir dampf't die Flur, Dich feiert die Strahlensonne,
    Dir ruft der Haine Chor;
Dir schläg't! beseligt, o Vater der Wonne,
    Mein Herz empor!

Dich such't es, Dich! — so kehr't sich die dunkle Blüthe
    Des Feldes dem Lichte zu;
Mein Licht, mein Leben, o Vater der Güte
    Mein Seyn bist Du!

Von Dir geheißen, schlossen die Glanzgefilde
    Des Lebens sich vor mir auf!
Durch Dich umkreis't mich, o Vater der Milde,
    Der Tage Lauf!

Zu ew'ger Wonne hast Du mich vorgeladen,
    Den Himmel mir aufgethan!
Und gnädig führ'st Du, o Vater der Gnaden,
    Mich selbst die Bahn!

Anbethung Dir! Gepriesen Dein heil'ger Wille!
Ihn weihet mir Dank zur Pflicht!
Du wirst mich stärken, o Vater der Fülle,
Wo Kraft gebrich't!

Vollende mich! an jeglichem Tag' erneue
Der Heiligung Werk in mir!
Mein bestes Hoffen, o Vater der Treue,
Beruh't auf Dir!

Wenn hart der Kampf: Dann laß mich die Hoffnung laben,
Die mild von den Sternen schau't;
Dann gib den Glauben, o Vater der Gaben,
Der Dir vertrau't!

Du suchst mein Heil! — ich eile, mit neuer Stärke,
Bis lohnend der Abend kommt,
Durch Dich zu wirken, o Vater der Werke,
Was ewig frommt!

Dann Heil der treuen Mühe des Erdensohnes!
Sie schwing't sich zum ew'gen Glanz!
Und Du — Du selbst, o Vater des Lohnes,
Reichst ihr den Kranz!

Amen.

Am Abende.

Friede säuselt! Ruhe winket,
Wieder ist ein Tag vollbrach't!
Und den müden Kämpfer sinket
Wieder eine Feiernacht!

Freundlich-holde Sterne glühen,
Offen steht der Liebe Haus;
Die Vergeltung gleicht die Mühen
Des erschöpften Lebens aus!

Süße Ruhe trink't der Müde,
Kränz' umfah'n den regen Fleiß,
Und der reinste Gottesfriede
Wird des stillen Dulders Preis.

Lieder der Verheißung grüßen
Muth'gen Ringern Hoffnung zu;
Unentheiligte Gewissen
Ueberschattet Himmelsruh'!

Allbesel'gend wall't der Schleier,
Welcher Nacht und Stille web't;
Er verhüllt die Friedensfeier,
Die zur Erde niederschweb't!

Sieh'! die große, hehre Scene,
Der Vergeltung hohes Fest!
Sieh' die stille Freudenthräne,
Die der Himmel fallen läßt!

Sind wir eines Schicksals Beute,
Das gefühllos ob uns thront? — —
Menschen, dank't hinauf mit Freude,
Wo der Welten Vater wohn't!

Dankt hinauf, von wo des Lohnes
Palmen kühlend niederweh'n,
Wo, vom Glanze seines Thrones
Angestrahlt, die Sterne geh'n!

Dankt hinauf, und ring't die Mühen
Eures Lebens freudig aus!
Dort, wo Fried' und Freude blühen,
Glänzet der Vergeltung Haus!

Einst umfängt, von dort gesendet,
Uns ein Abend sanft und mild,
Dem der Mühe Werk sich endet,
Der des Dulders Sehnen still't!

Schöne Hoffnung, die am Morgen,
Jener Zukunft sich entzück't,
Mild an Deiner Brust geborgen,
Bin ich hier schon reich beglück't!

Gottes Liebe offenbaret
Schweigend jeder Abend mir; —
Höh'res ist mir dort bewahret,
Doch umgibt es mich auch hier.

Hold von diesem Trost umfangen
Schlaf' ich ruhig — heiter ein;
Mit des Tag's erneutem Prangen
Ist erneuter Segen mein!
Amen.

IV.

Am Sonntage Morgens.

Ein neuer Tag ist aufgeblühet,
Es jubelt ihm der Morgenstern;
Er kommt von heil'ger Pracht umglühet,
Es ist, es ist der Tag des Herrn!
O weck! in meiner Brust das fromme Sehnen,
Das meine Jugend heiligend umfloß,
Wenn vor dem Himmel sich in's Thal der Thränen,
O Gottestag! Dein hehres Feyern goß!

Die Arbeit ruht; vor Müh' und Staube
Ersteht die Menschheit frei und rein;
Mit Himmelstönen lädt der Glaube
Die Geister zu der Andacht ein.
Verein', o Seele, Dich auf frohen Flügeln
Dem Geisterzug', der auf zum Lichte schwebt'!
Entzücke, stärke Dich auf jenen Hügeln,
Auf die der fromme Flug der Andacht hebt'.

Des Ernstes hehre Mächte walten;
Erhebung spricht von Geist zu Geist;
Die Flamme will ihr Licht entfalten,
Die Gottes reine Söhn' umfleußt'!
Verlaß uns Schwache, nie, o Gottesweihe!
Die Du uns heut' mit heil'ger Kraft durchdring'st;
Erheb' und stell' uns in der Geister Reihe,
Mit welcher Du von Glanz zu Glanz Dich schwing'st.
Amen.

Am Sonntage Abends.

Er zieht hinab in Himmelsschöne,
Der Tag, deß sich der Herr gefreu't;
Der Abendglocken fromme Töne, —
Der Herzen Dank sind sein Geleit!
O selig! Alle, die dem Herrn gelobet!
Ihr Scheiden ist verklärt! Aus Wolken bricht
Der Glanz, der dunkel um ihr Seyn geschwebet,
Und Kronen sind, — sind ihre Zuversicht!

Er schied; doch Thal und Hügel glühen
Noch immer, und sein Odem weh't;
Und mancher Trost wird spät erst blühen,
Den er vertrauend ausgesä't! —
Erbebt, die ihr für Licht und Tugend ringet,
Erbebt dem Tode nicht! Euch darf er nah'n;

Doch segnend bleibt, was ihr im Herzen vollbringet;
Der Erndte Gottes hat der Feind nichts an!

Er ist in Glanz hinabgegangen;
Nur hinter ihm ist Tod;
Vor seiner ruht in heitern Prangen
Ein neues, helles Morgenroth!
Die Du von sel'gen Sternen winkst, erhebe,
Erheb', o große Hoffnung! mein Gemüth;
Daß ich mit heil'ge'm Sinne wall' und sterbe,
Bis meines Abends letzter Strahl verglüht.
Amen.

V.

Am Abende.

Strahlend ist der Tag zerronnen
Mit dem letzten Dämmerschein;
Von der stillen Nacht umsponnen,
Schläft die müde Schöpfung ein.
Aber aus den engen Schranken
Hebt sich sehnend unser Geist,
Wo ihn hin, auf Lichtgedanken,
Süß empfund'ne Ahnung reiß't.

Dort in hellen Sterngewimmel
Lüftet sich der düst're Flor;
Aus dem lichtverklärten Himmel
Strahlt des Ew'gen Glanz hervor! —
Dort, wo sich die Welten schwingen,
Sonnen über Sonnen glüh'n,
Sel'ge Harmonieen klingen:
Dort wird Friede uns erblüh'n! —

O! des Friedens, der von Oben
Strömet, wenn wir, voll Vertrau'n,
Von der Sehnsucht still erhoben,
Nach dem Land' der Sterne schau'n!
Heller wird es um den Hügel,
Der des Freundes Asche deck't,
Kühner hebt der Geist die Flügel
Nach dem Glanz, der ihn geweck't! —

Heil! wenn wir uns heute wieder,
Christlicher der Erd' entrafft! —
Eines höhern Bundes Glieder,
Weise nützten Zeit und Kraft! —
Heil! wenn uns der edlern Triebe
Reges Leben nicht entschlief,
Menschenwohl und Gottesliebe
Uns in ihre Schranken rief!

Dann erfüll't mit Wonnebeben
Uns der letzten Stunde Schlag;
Das bewährte, müde Streben
Lohn't dann am Vergeltungstag'! —
Wo die Seinen Gott belohnet
Wo sich alle Guten freu'n,
Wo der Friede ewig wohnet,
Führt uns die Verheissung ein!
Amen!

VI.

Bei herandämmernder Nacht.

(In bangen Leiden.)

Die Erde schläft; das Spiel der Weste
Säuselt über ihr; —
Es ruft die Nacht zum stillen Feste:
Komm, o Freund! mit mir!
Draussen in der Gottesfeier,
Werden uns're Herzen freier;
Segen mir und Dir!

Wie liegt's um uns im finstern Grauen!
Ueber uns ist Licht!
Bald wirst Du helle Sterne schauen,
Zage, — fürchte nicht!

Nacht umhüllet unser Leben,
Aber seine Sterne schweben
Drüber, bis sie bricht! — —

Im ganzen All' — welch Todesschweigen!
Sage: klopft dein Herz?
Bald nah'n des Lebens frohe Zeugen; —
Blicke himmelwärts!
Hat es schmerzlich uns getroffen:
Laß uns stillergeben hoffen; —
Hoffnung heilt den Schmerz!

Das Dunkel bricht, — die Sterne glänzen
Licht und Lebensschein
In voller Pracht, und ohne Gränzen; —
Sprich: ein Gott muß seyn!
Keines Zufall's Hände walten; —
Der uns beugte, wird uns halten; —
Er gebeuth allein.

Wozu die Pracht, der Raum der Welten?
Ahnst Du, wem geweiht?
Der Glaub' umarmt in jenen Zelten
Die Unsterblichkeit! —
Was Dir streng die Welt versaget,
Dort, von wo es herrlich taget,
Wohnt's in Sicherheit!

Hörst du den Jubel niederklingen,
Freude laut und hehr?
In jenen Lichtgefilden ringen
Keine Herzen mehr! —
Laß in Kampf' uns muthig glühen;
Wenn uns solche Preise blühen,
Ist der Kampf nicht schwer!

Wie's um uns tagt! — Beginnt der Morgen?
Es ist Sternenschein! —
In diesem frohen Glanz' geborgen:
Harre ruhig sein!
Glaube, Lieb' und Hoffnung weben
Reichen Trost in jedes Leben,
Auch in's ärmste ein!

Die Erde schläft; kein ängst'ger Kummer
Tödtet ihre Ruh';
Vertrauernd träumt, in süssem Schlummer,
Sie: dem Morgen zu.
Laß auf höher'n Schutz uns bauen;
Selbst um Gräber pflanzt Vertrauen
Trost und heit're Ruh! —
Amen.

VII.

Am Morgen.

So find' ich denn, vom Schlaf' erwach't, mich wieder,
Und finde Gott, voll schöner Lust, in mir;
Es fühlen Ihn mit mir der Lerche Lieder,
Sein frohes, hehres Wandeln tönt auch ihr;
Und tön't durchs ganze Weltenlabyrinth
Zu mir, wie zu des Staubes letzten Kind!

In lautem Jubel wird das stille Bethen
Der Morgenwelt; die Sonne tön't voran;
Und alle Leben, alle Wesen treten
Mit Hymnen in die angewies'ne Bahn!
Ein hallend Meer, ein tausendstimmiger Chor,
Beweg't die ew'ge Ordnung sich empor!

Bezaubernd lockt sie mich in ihre Reihen;
Es schwingt aus seinen Banden sich mein Geist;
Bis ihn die Fessel, die ihm folgt, vom Neuen
Zur Erde, überwiegend, niederreiß't!
Und wie er heilig-sehnend strebt und ring't,
Und wieder strebt, gebiethender umschling't!

Des Zieles Jubel ruft mit Harfenstimmen
Zu mir herab; sein Pfad ist mir bekannt;
Ich seh' die Besten rings zur Palme klimmen;
Ich fühle freudig ihnen mich verwandt;

Und strebe nach und sinke in den Staub
Vom Neuen hin, der stärkern Sünde Raub!

O laß, mein Gott, zum letztenmal mich flehen
Um Deines Beistands immer nahe Kraft,
Durch die auch Schwache rasch zum Ziele gehen;
Und der Besiegte sich zum Sieger schaff't!
Mit Kindesstammeln, Vater, bitt ich Dich:
Erleuchte, kräftige, bewähre mich!

Erfasse mich, Dein Kind, mit starken Händen,
Der Du vereint die Macht und Liebe bist!
Kein Endlicher kann ohne Dich vollenden;
Wir kämpfen, wie Dein Beistand mit uns ist;
Vollbringe Deiner Liebe Werk in mir,
Das glückliche Vollbringen ist bei Dir!

Wie Zeit und Welt in strenger Ordnung kreisen,
Und aller Geister Glüh'n zu Dir sich dräng't:
So führe mich in des Gesetzes Gleisen,
Das mich zu Dir, dem Ziel' der Wesen, lenk't!
Im All', deß Harmonieen mich umweh'n,
Laß mich auch jauchzend zur Vollendung geh'n!

Mein Leben quoll aus Dir; das erste Sehnen
Nach Dir, das meine Wieg' umfloß, war Dein!
Du zogst es groß durch Freuden und durch Thränen,
Du führst es einst gewiß in's Schauen ein!

Mit heiter'm Muth', mit fröhlichem Vertrau'n
Eil' ich, das Werk des Lebens fortzubau'n!
Amen.

Am Abend.

Das Abendroth beglänzt' die Hügel;
Die Ruh' entschweb't dem klaren Himmelszelt',
Und legt die weichen Schwanenflügel,
Wie Mutterarme, um die müde Welt. —

Der Lüfte Hauch ist Friedenswehen, —
Verheißungsstimmen zieh'n durch Flur und Hain
Die Liebe nahet ungesehen,
Und wiegt in Schlummer jedes Leben ein!

In duft'gen Kelchen ruhend, trinket
Der Blumen Welt des Schlafes süßen Thau:
Der Lüfte müden Sängern winket
Der Hain, dem bangen Wurm die Segensau.

Gebettet in des Waldes Mitte,
Beschirmt ein Lager das verfolgte Wild;
Des Menschen harret eine Hütte,
In der ihm Fried' und sanfte Ruhe quillt!

Umfah'n, wie eine Schlummerstätte
Der Liebe, ruht die Erde süß entzück't,
Die Höhen sind zum Friedensbette,
Zur sanften Wiege Thal und Flur geschmück't. —

Dem schwanken Zweig', den Duftgeweben
Der Blume, ist ein Daseyn anvertrau't,
Und jeder Halm bewahr't ein Leben,
Auf das des Schlummers Balsam niederthau't! –

Die Du Dein Aug' aus lichten Sternen,
O ew'ge Lieb', auch auf die Erde senk'st,
Und durch des Raumes weite Fernen
Mit Seligkeit, was Du geschaffen, tränk'st —

Mit hocherhob'nen Händen bethe
Ich durch die Nacht zu Deinem Thron' hinauf;
Dir steiget mit der Morgenröthe
Mein Dank, Dir bei dem Glanz' der Sterne auf!

Wie groß, o Gott, und hoch Du thronest,
Und doch so nah' und huldvoll mich umgibst!
Wie hehr Du unter Geistern wohnest,
Und doch mich, Staub voll Schuld und Schwäche, liebst!

Wie reich umfließet Dein Erbarmen
All', was durch Deine Allmacht lebt und wes't! —
Es ruh't die Welt in Deinen Armen,
In schöne Kindeswonne aufgelös't! —

Vergib, Du, der auch Schuld'ge höret,
Wenn Deine Liebe, ach, mein Herz vergaß;
Vergib, wenn Irrthum mich bethöret,
Und ich mich gegen Dein Gesetz vermaß!

Wie grau'nvollhäßlich wird die Sünde,
Wenn Deine Huld ihr gegenüber steht!
Vergib, — vergib dem reu'gen Kinde,
Das, Vater, nur um Deine Liebe fleh't! —

Laß mit des Balsamschlafes Süße,
Verzeihung mir, und Gnade niederthau'n!
Daß mich der Morgen schöner grüße,
Wenn ich es würdig, wieder ihn zu schau'n!

Vom Fittig Deiner Huld gedecket,
Ruh' ich geborgen in der tiefsten Nacht; —
Und wenn mich Deine Liebe wecket:
Dann bin ich, wo ich's bin, zum Heil erwacht! — Amen.

VIII.

Selbstprüfung und Trost.

(Am Abend.)

Der Abend sinkt, die Sterne schweben
In stiller Pracht am Himmel auf;
Voll sel'ger Ahnung blickt das Leben
In den erhab'nen Glanz hinauf!

Von tausend hehren Flammen stehet
    Der hohe Himmelsdom erhell't,
Und eine große Hoffnung wehet
    Besel'gend durch die stille Welt!

Ein Blick nach dort, — und Ruhe thauet
    Herab in des Bedrängten Herz;
Voll stillen, heil'gen Muthes schauet
    Der Dulder auf des Lebens Schmerz.

Mit neu gestärkten Kräften dringet
    Auf steiler Bahn der Weise vor,
Und herrlicher, und schöner schwinget
    Die Tugend sich zu Gott empor!

Denn freudig seh'n ihr höchstes Hoffen
    Die Edlen alle dort verklärt,
Voll Glanz steht dort ein Himmel offen
    Für Alle, die des Himmels werth!

Die seiner werth! — — bin ich's? — erschüttert
    Die ernste Frage mein Vertrau'n?
Kann ich, vor dem der Schuld'ge zittert,
    Getrost zu meinem Richter schau'n?

Ist rein mein Herz? — klag't keine Reue
    Des Unrechts mich der Sünde an?
War fromm mein Sinn, mein Wort voll Treue,
    Und recht und gut, was ich gethan?

Wohnt keine Tücke, schlau verhehlet,
Kein sünd'ger Hang in meiner Brust?
War ich selbst dort, wo ich gefehlet,
Des reinen Willens mir bewußt?

Entrang ich mich mit jedem Morgen
Erkannten Fehlern mehr und mehr?
Der Seele Wohlfahrt zu besorgen,
War keine Mühe mir zu schwer?

Für eine höh're Welt geboren,
Berufen zur Unsterblichkeit,
Hab' ich dieß Ziel niemals verloren?
Und ihm die höchste Kraft geweiht?

Entsagt' ich nichtig' — eitlem Streben,
Und richtete voll Ernst den Sinn, —
Mein ganzes Thun auf's höh're Leben,
Auf's Göttliche und Ew'ge hin?

Verfolgt' ich mit der Kraft der Jugend
Der Weisheit segenreiche Bahn,
Und weih'te ich das Herz der Tugend,
Von Täuschung frei, von Trug und Wahn?

War mir der Mensch als Bruder theuer? —
Sein Wohl zu gründen, meine Lust? —
Bewahr't und nährt' ich Gott das Feuer
Der schuld'gen Lieb' in meiner Brust?

Zu Ihm das Herz emporzuschwingen,
Riß ich mich gern vom Ird'schen los?
War, Seinen Beifall zu erringen,
War nie ein Opfer mir zu groß?

O Du, vor dem die Nacht sich lichtet,
Und Trug und Täuschung untergeh'n,
Du bist's, der uns're Herzen richtet,
O Gott, vor dem sie offen steh'n!

Wo Dunkel uns're Blicke decket,
Da sieht Dein Auge rein und klar; —
Das Unrecht, noch so tief verstecket,
Vor Dir, Herr, ist es offenbar!

Doch mag getrost ein edler Wille, —
Ob er auch irrte, — aufwärts schau'n;
Sein harret dort der Gnaden Fülle;
Wie er gestrebt, darf er vertrau'n!

So heb' auch ich zu jenen Sternen
Beruhigt meinen Blick hinauf;
Verkläret strahl't in jenen Fernen
Auch mir die frohste Hoffnung auf!

Der Preis, der dort den Edlen winket,
Er winkt auch mir! — das Hochgefühl,
Der Muth, der dort die Tugend trinket,
Er stärkt auch mich für's große Ziel! Amen.

IX.

Am Morgen.

Ein neuer Tag! — schon sieht die Sonne,
Die ihn der Erde zugeführt, auf ein
Besel'gend Werk zurück; die Berge glüh'n,
Wie Dankaltäre, unter ihr; vom Thale
Steigt Opferduft zu ihr empor; die Lieder
Der Lerchenchör' umringen sie; und sieh'
Wie schön verherrlicht rings der eig'ne Glanz
Die große Segnerin! —

— Und ich,
Von ihrem Schöpfer mehr, als sie, begabt,
Ich zögre noch? Das frohe, heil'ge Werk
Des Lebens sieht mich träg? Der ew'ge Lohn,
Der ein verklärtes Daseyn kränzt, bewegt
Mich nicht? Und das vernehmbar laute Rufen
Der Stimme Gottes in und außer mir
Verhallet unbeachtet, unbefolgt
An meinem Ohr . . . ?

Des Leichtsinns, ach, der mich
Am Band' der Sünde führt! Der Trägheit, die
Die Himmelsschwingen mir des Geistes bindet,
Und den Unsterblichen im Staube schleppt! —

Und muß ich diese Fessel tragen? — Scham!
Wo berg' ich mich vor Dir? — Sie sind mir lieb;
Ich selber legte sie mir an; ich selber schließe
Sie täglich fester um mich her zusammen;
Ich selbst zog, Angesichts der Welt und Gottes,
Der Würde Festkleid aus, und deckte mich, —
Mein eigner Feind und Irreführer —
Mit Thorheit, Sünde und Gericht! —

Bewußtseyn meiner Schuld, wie strafst Du! —
Mit welchem Hohne blickt der Trug, der mich
Bethört, auf des Getäuschten Schmerz! Wie trauert
Des Himmels Blick, der Kläger meiner Sünden,
Auf mich herab, und straft und mahnt zugleich
Zu Ernst und Besserung! —

Der Tag ist neu!
Die Nacht ist Klarheit, — Leben ist
Der Todesschlaf geworden! neu erglänzt
Des Ew'gen Huld! In neuen Wohllaut tönt
Die Harmonie der Welt! o! töne,
Mein Geist, in sie! Der Geister Streben ist
Ihr Feiersang, und Gott ihr Streben! „Alles"
So ruft ihr Chor, „nach seinem Willen und
Um seinetwillen"!

Weck', erhab'nes Lied,
Aus meinem Schlaf mich auf! umschwebe mich
Im Traum' der Nacht! Beim Morgenglanze rufe

Mich wach! Begleite mich am Tag', und bette
Am Abend mich auf deine Sternenflügel!
Hinweg, ihr Truggestalten, Schatten, die
Das Herz verfinstern, Träume, die den Geist
Verlocken, Lüste, die ihn tödten; — —
Hinweg, hinweg! ich will den Pfad des Lichtes,
Den Himmelspfad der Tugend wandeln! — komm'
Aus Sternenschimmer, Gnade, Tochter Gottes,
O komm'! entgegen mir! — Begeisterung,
Vertrau'n und Glaube, leitet mich! o! reichet!
Mir eure Arme, Lieb' und Hoffnung; und
Hebt kräftig mich zu euch hinauf,
Wenn allzusteil der Fels, und allzu schwach
Die Schwingen meines Geistes sind. —

Der Tag
Ist neu! — neu strahlet meiner Seele auch
Das ew'ge Licht! O Geistersonne! du,
Die sich im ird'schen Licht zu mir gewendet,
O sinke mir nicht, wenn sich jenes birgt!
Dein Untergang ist Tod! — Die Nacht, die dich
Verbirgt, hat keine Sterne, und ihr Morgenroth
Sind Blitze. — Leucht' — o leuchte mir;
Und glüh' mir immer strahlender, bis mich
Am Ziel die Palmen der Vollendung schatten,
In Zelten, die der ew'ge Friede kränzt.

Amen.

Am Abende.

Verklungen ist des Tages laute Feier,
Zerronnen seiner Freuden glänzend' Meer,
Vom Dom' des Lichtes weht ein nächt'ger Schleier,
Und ödes Schweigen legt sich um mich her! —

So stirbt, was je die Erde Schönes zeugte;
Nur eine Spanne sondert Wieg' und Grab;
Wie, Stund' um Stunde, dieser Tag sich neigte,
So rinnet, Well' um Welle, mein Leben ab!

So sanken Völker in ihr Grab und Zeiten,
Die fröhlich einst gewaltet und geblüh't;
Aus Trümmern sprechen ihre Herrlichkeiten,
Auf die der Schmerz mit nassem Blicke sieht!

O sagt: was hält im Wechsel der Gestalten,
Beharrlich — sicher bei uns aus? wo wohnt
Beständigkeit? — an was soll ich mich halten,
Das bleibend über der Veränd'rung thront?

An Ihn, der ob der Finsternisse Grauen,
Die ew'gen klaren Sterne flammen heißt,
Und den, den, wie zur Heimath lichten Auen,
Nach dort hinauf ein tiefes Sehnen weis't;

An Gott, und Deinen besser'n Theil, an Freuden,
Dem hohen Ernste jener treu verwandt,
An Glaub' und Wahrheit, Kampf und edles Leiden,
An Hoffnung auf ein besser's Vaterland!

Ein Schatten — geht der Sinne Lust vorüber,
Betrug und Bitterkeit ist ihre Frucht;
Zum Port' des Friedens dringt nur der hinüber,
— Der treue Sterne sich zu Führer sucht!

O des Irrthumes! — der mich so lange geblendet! —
Wie manche Stunde träumt' ich irrend hin,
Und wie viel Kraft hab' ich — ein Thor — verschwendet,
Obgleich ich näher nicht dem Ziele bin!

Allheiliger! bei diesem ernsten Schweigen
Der Nacht, bei Deiner Sterne hellem Licht'
Gelob' ich es auf's Neue, treu und eigen
Mich Dir zu weih'n und meiner Pflicht!

An Dich will ich mit treuer Liebe halten,
Du sollst mein Licht, Stab, mein Hoffen seyn;
Wie lockend mich der Sinne Reiz' umwalten,
Ich will dem Geiste dienen, Dir ihn weih'n! —

Des Todes Eile soll mich nicht erreichen,
Wie Schlummernde die Schrecken des Gericht's;
Den immer wachen Kämpfern will ich gleichen,
Bis Du mich würdigst Deines Angesichts!

Laß nur, o Herr, mich Deine Kraft umwehen,
Und leuchte mir mit Deiner Gnade Licht;
Dann will ich weis' und freudig vorwärts gehen,
Dann zitt're ich im Kampfesschrecken nicht!

Du bist die Lieb! o Ew'ger, bist die Treue; —
Vertrauend weich' ich nun des Schlummers Macht;
Ich weiß, daß ich mich eines Vaters freue,
Der auch — wenn ich nun schlummer' —
für mich wacht! — Amen.

Flehen zum hl. Geiste.

(Vor der Predigt.)

Der Du, ein flammend Feuer,
Auf die Apostel weihend niederstiegst,
Der alten Nacht den Schleier
Vom Haupte zogst, und, — wo Du waltest, — siegst:
Komm, Heilverleiher,
Daß Du die Herzen tausend weih'st,
Komm, Gott des Lichtes, heil'ger Geist! —

Uns losch in dem Gewühle
Der dunklen Welt des Busens reine Gluth;
Uns schwand der Hochgefühle
Begeistert' glüh'n, — es starb der Gottesmuth;
O gib zum Ziele,
An dem die Himmelspalme winkt,
Den Eifer, der die Welt bezwingt! —

Beflügle, weihe, lenke
Das Wort, das mahnend jetzt an uns ergeh't;
Ein Himmelsfunke senke

Sich in die Herzen, der nach Oben weht;
Komm, Tröster, schenke
Dich uns, erfülle dieses Haus,
Komm, — gieße Deine Gaben aus. Amen.

Dank, dem hl. Geiste dargebracht.

(Nach der Predigt.)

Für die hehre Gotteslehre
Dem Erhab'nen Preis und Ehre,
Der vom Himmel sie gebracht! —
Wer sie hört mit reinem Sinne,
Wird der Wahrheit freudigst inne:
Daß sie einzig glücklich macht!

Reichlich haben wir empfangen;
Kraftvoll ist das Wort ergangen,
Das die Herzen aufwärts schwingt!
Dank dem Geist', der es geleitet,
Der den Segen still bereitet,
Den es überschwenglich bringt!

Laßt uns denn im Lichte wandeln,
Wie Erwählte Gottes handeln,
Die kein Laster mehr berührt,
Und mit reinem frommen Streben
Dem Geboth des Geistes leben,
Der zur Himmelskrone führt! — Amen.

Gebeth unter der Austheilung des Weihwassers.

Voll Ehrfurcht und Vertrauen
Stellen wir uns am Altar,
Uns durch Andacht zu erbauen,
Dir, o Gott und Vater! dar! —
Aber, Vater! Deine Kinder,
Sind sie gleich nicht freche Sünder,
Sind doch nicht von Fehlern rein; —
Und sie sollten — heilig seyn.

Doch wir wissen, was uns reinigt —
Jesu Blut und wahre Reu',
Die sich mit dem Fleiß vereinigt:
Täglich mehr von Fehlern frei,
Vor Dir würdig zu erscheinen. —
Zähl' uns Alle zu den Deinen,
Welche in der Ewigkeit
Keine Sünde mehr entweiht.

Das geweihte Wasser netze
Niemals unser Angesicht
Nach dem kirchlichen Gesetze,
Ohne daß sich uns're Pflicht,
Und der Vorsatz: „schon auf Erden
Sündenreiner stets zu werden"
Täglich in der Seel erneu'; —
Vater! steh' uns Allen bei. Amen.

Gebeth vor dem Segen mit dem Hochwürdigsten Gute.

Empfangt den heil'gen Segen
Mit Glaubenszuversicht!
Seht, Jesus ist zugegen,
Und er verläßt euch nicht!
Wir bethen an! — zwar sieht das Aug nur Brod; —
Jedoch der Glaube sieht Dich Mensch und Gott!
Heilig, heilig, heilig
Ist Dein Gottes-Segen!
In dem heil'gen Sakrament
Segne uns bis an's End'!

Nach dem Segen.

Wenn uns nur nie Dein höh'res Heil gebricht,
So fehlt's uns am Erdensegen nicht!
Heilig, heilig, heilig
Ist Dein Gottes-Segen!
In dem heil'gen Sakrament
Segne uns bis an's End'!
Amen.

Mess-Andachten.

I.

Das Staffelgebeth.

Im Namen des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes, Amen.

Ich will eingehen zum Altare Gottes. Zum Gott meiner jubelnden Freude. Richte mich, o Gott, und führe meine Sache gegen ein liebloses Volk! Vom Manne des Truges und der Bosheit rette mich!

Denn Du bist mein Schutzgott, warum verlässest Du mich? Warum geh' ich trauernd einher unter des Feindes Druck?

Sende Dein Licht und Deine Gnade, daß sie mich leiten, mich bringen zu Deinem heiligen Berge und Deinen Wohnungen!

Daß ich komme zum Altare Gottes, zu meinem Gott mit Freude und Jubel: und Dir danke mit Citherklang, Gott, mein Gott! warum so gebeugt mein Herz und ungestüm? Harr' auf Gott! noch werd' ich ihm danken, ihm meinem Retter und meinem Gott; Ehre sey Gott dem Vater, dem Sohne, und dem heiligen Geiste, wie er war im Anfange jetzt und alle Zeit, und in Ewigkeit, Amen.

Ich will eingehen zum Altare Gottes, zu Gott, der meine Jugend erfreut, unsere Hilfe ruht auf dem Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Ich bekenne Gott dem Allmächtigen, und der seligen Maria, die stets Jungfrau geblieben, dem seligen Erzengel Michael, dem seligen Johann Baptist, den heiligen Aposteln Petrus und Paulus, allen Heiligen, und euch Brüder, daß ich gesündigt habe allzusehr in Gedanken, Wort und Werken; o meine Schuld, meine Schuld, meine sehr große Schuld. Daher flehe ich die selige, stets unversehrte Jungfrau Maria, den heiligen Erzengel Michael, den heil. Johann den Täufer, die heil. Apostel Petrus und Paulus, alle Heiligen und euch Brüder an, bittet für mich bei dem Herrn unserm Gott.

Der allmächtige Gott erbarme sich deiner, verzeihe dir deine Sünden, und führe dich zum ewigen Leben. Ablaß, Lossprechung und Verzeihung aller unserer Sünden gewähre uns der allmächtige und barmherzige Herr.

Gott, Du wende Dich zu uns und belebe uns; so wird Dein Volk sich erfreuen; zeige uns, o Herr! Dein Mitleid, und schenke uns Dein Heil! Herr erhöre meine Stimme, und laß mein Rufen zu Dir kommen; der Herr sey mit euch, und mit deinem Geiste. Nimm, o Gott, von uns alle unsere Ungerechtigkeit, damit wir in's Allerheiligste mit reinem Herzen eingehen mögen durch Christus unsern Herrn. Amen.

Wir bitten Dich, o Herr, durch die Verdienste Deiner Heiligen, deren Reliquien hier sind, und aller Heiligen, daß Du mich würdigen mögest, mir alle meine Sünden gnädig nachzusehen.

Der Eingang.

Gib, o Herr, den Frieden Allen, welche auf Dich harren, damit Deine Propheten wahrhaftig erfunden werden: erhöre das Gebeth Deines Dieners und Volkes Israel. — Wie freue ich mich, wenn man mir sagt: Lasset uns gehen zum Hause Jehova's. Ehre sey Gott rc. rc.

Das Gloria.

Ehre sey Gott in der Höhe, und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind. Wir loben, preisen Dich, bethen Dich an, erhöhen Dich, danken Dir wegen Deiner Herrlichkeit. Gott, unser Herr, himmlischer König; Gott, allmächtiger Vater; Herr, eingeborner Sohn, Jesus Christus; Gott und Herr, Du Lamm Gottes, Sohn des Vaters, der Du die Sünden der Welt hinwegnimmst, empfange gnädig unsere demüthige Bitte! Der Du zur Rechten des Vaters sitzest, erbarme Dich unser! Denn Du bist allein der Herr, Du allein der Höchste, Jesus Christus mit dem heiligen Geiste in der Herrlichkeit Gottes des Vaters, Amen.

Die Gebethe.

Schütze uns, o Herr, wir bitten Dich, vor allen Gefahren des Lebens und der Seele, und durch die Fürsprache der seligen und glorreichen beständigen Jungfrau und Gebährerin Gottes, Maria, mit Deinen seligen Aposteln, Petrus und Paulus und allen Heiligen, schenke uns gnädig Heil und Frieden, damit Dir Deine Kirche, nach Vernichtung aller Widerwärtigkeiten und Ausrottung aller Irrthümer in sorgloser Freiheit dienen mögen.

Die Epistel.

„Geliebte, lasset uns einander lieben, denn die Liebe ist aus Gott; deßwegen ist Jeder, der die Liebe hat, von Gott geboren, und kennet Gott; wer keine Liebe hat, der kennt Gott nicht, denn Gott ist die Liebe. Die Liebe Gottes hat sich darin uns bewiesen, daß Gott seinen eingebornen Sohn in die Welt gesandt, damit wir durch ihn leben. Darin zeigte sich diese Liebe nicht, als wenn wir Gott geliebt, sondern daß er uns liebte, und seinen Sohn sandte zur Versöhnung unserer Sünden."

(Aus d. I. Brief des Apostels Johannes.)

Das Gradual.

Dein Volk ist willig am Tage Deines Heerzuges im heiligen Schmucke, wie aus dem Schooße des Frühroths ist Dir der Thau Deiner Jugend. Es sprach

Jehova zu meinem Herrn: „Sitze zu meiner Rechten, bis Deine Feinde ich mache zum Schemel Deiner Füße."

(Aus den Psalmen.)

Das Evangelium.

„Wie der Vater mich liebt, so liebe ich euch; beharrt in meiner Liebe! wenn ihr meine Gebothe befolgt, so beharret ihr in meiner Liebe, so wie auch ich die Gebothe meines Vaters befolge, und in seiner Liebe beharre. Dieß habe ich zu euch geredet, damit meine Freude an euch immer dauere, und eure Freude vollkommen sey. Dieß ist mein Geboth: Liebet einander, wie ich euch geliebet habe, einen größeren Beweis von Liebe kann Niemand geben, als wenn er sein Leben für seine Freunde läßt; ihr seyd meine Freunde, wenn ihr thut, was ich euch befehle." (A. d. Evangel. d. hl. Johannes.)

Das Credo.

Ich glaube an Einen Gott, den allmächtigen Vater, Schöpfer Himmels und der Erde, alles Sichtbaren und Unsichtbaren; und an den Einen Herrn Jesus Christus, den eingebornen Sohn Gottes, der aus dem Vater geboren ist vor allen Jahrhunderten, Gott aus Gott, Licht aus Licht, wahrer Gott vom wahren Gott, er ist gezeugt und nicht geschaffen, Eines Wesens mit dem Vater, durch den Alles geschaffen ist. Er stieg um uns Menschen willen, und wegen unseres Heiles vom Himmel herab, und nahm Fleisch an von dem heil.

Geiste aus Maria der Jungfrau, und ward Mensch. Er ist auch für uns gekreuzigt worden, litt unter Pontius Pilatus und ward begraben. Am dritten Tage stand er wieder auf; stieg empor zu dem Himmel, sitzet zur Rechten des Vaters, und wird wiederkommen, zu richten die Lebendigen und Todten, und seines Reiches wird kein Ende seyn. Und an den heil. Geist, den Herrn und Lebenspender, der von dem Vater und dem Sohne ausgehet, der mit Vater und Sohn zugleich angebethet und verherrlicht wird, der durch die Propheten gesprochen hat; und an eine heilige apostolische Kirche. Ich bekenne Eine Taufe zur Vergebung der Sünden, und erwarte die Auferstehung der Todten, und ein ewiges Leben. Amen.

Das Offertorium.

Empfange heiliger Vater! allmächtiger Gott, dieses unbefleckte, Opfer, welches ich Dir, Dein unwürdiger Diener, meinem wahren lebendigen Gott darbringe für meine unzähligen Sünden, Beleidigungen, Nachlässigkeiten, und für alle Umstehenden, aber auch für alle lebenden Christgläubige und für die Verstorbenen, damit es mir und ihnen zum ewigen Heile gereichen möge. Amen.

Wir opfern Dir, o Gott, den Kelch des Heils und flehen Deine Güte an, daß er in dem Angesichte Deiner göttlichen Majestät für unser und der ganzen Welt Heil mit süßem Wohlgeruche emporsteige. Amen.

Im Geiste der Demuth und mit zerknirschtem Herzen nimm uns auf, o Herr, und so werde unser Opfer heute vor Deinem Angesichte Dir genehm, o Herr, unser Gott.

Komme, heiligender, allmächtiger, ewiger Gott, und segne dieses Opfer, welches Deinem heiligsten Namen bereitet ist.

Ich wasche in Unschuld meine Hände, und umgehe Deinen Altar, Jehova, um anzustimmen Lobgesang, und zu verkünden alle Deine Wunder. Jehova, ich liebe die Wohnung Deines Hauses und den Wohnsitz Deiner Herrlichkeit. Raffe nicht hin mit den Frevlern meine Seele, nicht mit den Blutvergießern mein Leben, in deren Hand Verbrechen, und deren Rechte voll von Bestechung. Aber ich — in Unschuld wandel ich, erlöse mich, und erbarme Dich mein! Mein Fuß tritt auf geraden Pfad. In den Versammlungen will ich Jehova preisen!

Die Secrete.

Heilige, o Herr, unser Gott, die Opfergaben, und mit denselben auch unser Herz, welches wir mit allen Neigungen und Begierden Dir aufopfern. Gib, daß wir nichts wünschen und nichts thun, als was Deinem heiligsten Willen gemäß ist, und daß wir immer den Hang zur Sünde durch die Erinnerung an Deine Vorschriften besiegen. Durch Jesum Christum. Amen.

Präfation und Sanctus.

Wahrhaftig, es ist billig und recht und heilsam, daß wir Dich, o Herr, zu jeder Zeit, vorzüglich aber an diesem Tage noch mehr verherrlichen, da Christus, unser Osterlamm, geschlachtet worden ist; denn er ist wahrhaftig ein Lamm, welches die Sünden der Welt hinweggenommen; der unsers Todes sterbend, denselben zerstört, und das Leben durch seine Auferstehung wiederhergestellt hat, deßwegen singen wir mit Engeln und Erzengeln, mit den Thronen und Heerschaaren, und mit der ganzen himmlischen Kriegsschaar den Hymnus Deines Ruhmes, indem wir ohne Ende ausrufen: Heilig, heilig, heilig ist der Herr Gott Zabaoth; Himmel und Erde sind voll seiner Herrlichkeit. Hosanna in der Höhe, gelobet sey, der da kommt im Namen des Herrn. Hosanna in der Höhe.

Der Kanon.

Dich also, gütigster Vater, bitten wir demüthig durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn, und flehen, daß Du genehm haltest und segnest diese Geschenke, diese Gaben, diese unversehrten heiligen Opfer; vorzüglich was wir Dir opfern für Deine heilige katholische Kirche, welche Du befrieden, bewahren, vereinen und regieren wollest auf dem ganzen Erdenkreise, mit Deinem Diener, unserm Papste, und Deinem Bischofe und mit allen Rechtgläubigen, und mit den Verehrern

des katholischen, apostolischen Glaubens. Gedenke, o Herr, Deiner Diener und Dienerinnen, und aller Umstehenden, deren Glaube und Andacht Dir bekannt ist, für welche wir Dir opfern, oder welche Dir darbringen diese Opfer für sich und alle die Ihrigen, für die Erlösung ihrer Seelen, für die Hoffnung ihres Heils, und ihrer Wohlfahrt, und Dir, dem ewigen, wahren, lebendigen Gotte, ihre Gelübde darbringen.

Wir verehren mit gemeinschaftlicher Theilnahme vorzüglich das Andenken der steten Jungfrau Maria, der Gottesgebährerin, und unseres Herrn Jesu Christi, aber auch der seligen Aposteln und Märtyrer Peter und Paul, Andreas, Jacob, Johannes, Thomas, Jakob, Philippus, Bartholomäus, Matthäus, Simon und Thaddäus, Linus, Cletus, Clemens, Xystus, Cornelius, Cyprian, Laurentius, Chrysogonus, Johann und Paul, Cosmos und Damian und aller Deiner Heiligen, durch ihre Verdienste, und bitten, beschütze uns allenthalben mit Deiner Gnade durch denselben Christum unsern Herrn. Amen.

Nimm also diese Opferung, unseres Dienstes und Deiner Brüder, o Herr, voll Huld an, und laß unsere Tage in Deinem Frieden dahin fließen; entreiß uns der ewigen Verdammniß, und laß uns der Schaar Deiner Auserwählten beigezählt werden. Durch Jesum Christum.

Diese Opferung würdige, o Gott, durch und durch zu segnen, Dir zu zueignen, zu genehmigen, zur vernünftigen und gefälligen Handlung zu machen, damit

uns der Leib und das Blut Deines geliebtesten Sohnes, unsers Herrn Jesu Christi, zu Theil werde, der vor seinem Leiden das Brod in seine heiligen, ehrwürdigen Hände nahm, und mit erhobenem Blicke zum Himmel, und zu Dir, o Gott, seinem allmächtigen Vater, Dank sagte, das Brod segnete, brach, und seinen Jüngern austheilte, indem er sprach: Nehmet hin, und esset Alle davon: Dieß ist mein Leib.

Auf gleiche Weise nahm er nach dem Abendmahle den herrlichen Kelch in seine heiligen, ehrwürdigen Hände, dankte Dir, segnete ihn, gab ihn seinen Jüngern mit den Worten: Nehmet und trinket Alle daraus: Denn dieß ist der Kelch meines Blutes des neuen und ewigen Bundes, das Geheimniß des Glaubens, das für euch, und für Viele wird vergossen werden zur Vergebung der Sünden. — So oft ihr dieß thun werdet, sollet ihr es zu meinem Andenken thun.

Daher gedenken wir auch, o Herr, wir Deine Diener, und Dein geheiligtes Volk, des Leidens, der Auferstehung und der glorreichen Auffahrt unsers Herrn Jesu Christi, Deines Sohnes, und opfern Deiner erhabenen Majestät von Deinen Gaben und Geschenken ein reines Opfer, ein heiliges Opfer, ein unbeflecktes Opfer, das Brod des ewigen Lebens, und den Kelch des ewigen Heils. Schaue dann mit gnädigem und heiterm Antlitze darauf hernieder, und nimm es huldvoll auf, wie

Du die Geschenke Deines gerechten Dieners Abel, und das Opfer unsers Patriarchen Abraham, und jenes, welches Dein Priester Melchisedek darbrachte, als ein heiliges, unbeflecktes Opfer huldvoll aufgenommen hast.

Wir flehen Dich, allmächtiger Gott, demüthig an, laß dieses Opfer durch die Hände Deines heiligen Engels zu Deinem erhabenen Altare im Angesicht Deiner zeitlichen Majestät emportragen, damit wir Alle, die wir an diesem Altare Theil nehmen, und den heiligsten Leib und das Blut Deines Sohnes empfangen, mit allen himmlischen Segnungen und Gnade erfüllt werden. Durch Jesum Christum unsern Herrn, Amen.

Gedenke auch, o Herr, Deiner Diener und Dienerinnen, die uns mit dem Siegel des Glaubens vorangegangen sind, und den Schlaf des Friedens schlummern; gib ihnen, und Allen, welche in Christo ruhen, einen Ort der Erquickung, des Lichtes und Friedens durch denselben Christus unsern Herrn, Amen.

Auch uns Sündern, Deinen Dienern, die wir auf die Fülle Deiner Erbarmung hoffen, gib Antheil an der Gemeinschaft Deiner heiligen Apostel und Märtyrer, Johannes, Stephanus, Mathias, Barnabas, Ignatius, Alexander, Marcellin, Petrus, Felicitas, Perpetua, Agatha, Lucia, Agnes, Cäcilia, Anastasia, und aller Deiner Heiligen, laß uns, flehen wir, nicht in Hinsicht auf unser Verdienst, sondern als Spender der Vergebung in ihre Gesellschaft kommen, durch welchen Du

alle diese Güter immer erschaffest, heiligest, belebest, segnest, mittheilest; durch Ihn, mit Ihm, und in Ihm sey Dir, allmächtiger Vater in der Einheit des heiligen Geistes alle Ehre und Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Vater unser ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Befreie uns, wir bitten Dich, o Herr, von allen vergangenen, gegenwärtigen, zukünftigen Uebeln, und durch die Fürbitte Deiner seligen und glorreichen und steten Jungfrau und Gottesgebährerin Maria, nebst den seligen Aposteln Petrus und Paulus, Andreas und allen Heiligen gib uns gnädig den Frieden in unsern Tagen, damit wir durch Deine Erbarmung unterstützt von der Sünde immer frei bleiben, und von aller Anfechtung sicher.

Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt, erbarme Dich unser!

Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt, erbarme Dich unser!

Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt, gib uns den Frieden!

Herr Jesus Christus, der Du zu Deinen Aposteln gesagt hast, den Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden, den gebe ich euch, siehe nicht auf meine Sünden, sondern auf den Glauben Deiner Kirche, und gib dieser nach Deinem Willen Friede und Einheit, der Du als Gott lebest und regierest durch alle Ewigkeit. Amen.

Herr Jesus Christus, Sohn des lebendigen Gottes, der Du nach dem Willen des Vaters unter Mitwirkung des heil. Geistes durch Deinen Tod der Welt das Leben gegeben hast, befreie mich durch diesen heiligsten Leib und durch Dein Blut von allen meinen Sünden und Uebeln, gib, daß ich immer Deinen Gebothen anhange, und nie von Dir mich trennen lasse, der Du als Gott mit dem Vater und dem heil. Geiste lebest und regierest in alle Ewigkeit. Amen.

Der Genuß Deines Leibes, Jesus Christus, den ich Unwürdiger, empfangen will, gereiche mir nicht zum Gerichte und zur Verdammniß, sondern fromme mir nach Deiner Güte zur Schutzwehr der Seele und des Leibes und zu meinem Heile.

O Herr, ich bin nicht würdig, daß Du eingehest unter mein Dach, sondern sprich nur Ein Wort, und meine Seele ist gesund.

O Herr, ich bin nicht würdig, daß Du eingehest unter mein Dach, ꝛc. ꝛc.

O Herr, ich bin nicht würdig, daß Du eingehest unter mein Dach, ꝛc. ꝛc.

Was soll ich dem Herrn darbringen für Alles, was er mir dargebracht hat? ich will den Kelch des Heiles empfangen, und den Namen des Herrn anrufen. Unter Lobpreisungen will ich den Herrn anrufen, und ich werde vor meinen Feinden sicher seyn.

Nach der Kommunion des Priesters.

Gib o Herr, daß Dein gläubiges Volk, welchem Dein Sohn, Jesus, seinen Leib zur Speise, sein Blut zum Tranke gegeben hat, durch den Genuß dieser geheimnißvollen Seelennahrung immer mehr von Sünden gereinigt, zur Tugend gestärkt, und einst der ewigen Seligkeit theilhaftig werde. Amen.

II.

Messe für die Verstorbenen.

Herr! gib ihnen die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihnen. Dir schallen Lobgesänge, o Gott! in Sion, und Dir entrichtet man Gelübde in Jerusalem. Erhöre mein Gebeth. Es komme flehend jeder Sterbliche zu Dir. Herr! gib ihnen die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihnen!

Das „**Dies Irae.**“

Schreckenstag und Trauerstunde,
Da die Erd' im Feuerschlunde
Glühen wird nach Davids Munde.

Welches Zittern wird entstehen
Wenn wir einst den Richter sehen,
Ungerührt von unserm Flehen!

Der Posaune Schall wird klingen,
Durch der Erde Gräber dringen,
Alle zum Gerichte zwingen.

Tod! Natur! ich werde beben,
Da erweck't zum neuen Leben,
Rechenschaft der Mensch wird geben.

Gottes Buch wird aufgeschlagen!
Treu enthält es eingetragen
Jede That aus unsern Tagen.

Wann der ernste Richter schlichtet,
Und der Herzen Dunkel lichtet,
Bleibt nichts Böses ungerichtet!

Was soll dann ich Armer sagen,
Wenn auch die Gerechten zagen,
Und den Richter kaum ertragen?

Herr! der Du erhaben thronest
Und aus Güte unser schonest,
Sieh' auf mich, wenn Du belohnest.

Milder Jesus! denk im Segen:
Ich war's Ziel von Deinen Wegen;
Viel war Dir an mir gelegen.

Viel hast Du für mich ertragen,
Bis man Dich an's Kreuz geschlagen,
Wirst Du mir den Werth versagen?

Mit Versöhnungsblut besprenge
Jesu meiner Sünden Menge
Vor dem Tage Deiner Strenge.

Röthe färbt des Schuld'gen Wangen
Das Gewissen quält mich Bangen.
Laß, ach laß mich Gnad' erlangen!

Daß Marien Du entsündet,
Selbst dem Mörder Heil verkündet,
Das ist's, was mein Hoffen gründet.

Doch was nützen meine Zähren?
Du nur kannst der Hölle wehren,
Daß mich Himmelsfreuden nähren.

Laß mich zu den Schafen gehen,
Nicht bei Böcken trostlos flehen,
Sondern Dir zur Rechten stehen!

Denn verflucht die Sünder fliehen
Und zu ihren Strafen ziehen,
Dann sprich: Dir ist Heil verliehen.

Tief gebeugt, zerknirscht, zertreten
Fleh ich, vor der Sünde Ketten
Wollest am Ende mich noch retten.

Thränentag, an dem die Bangen
Aus der Gruft zu Dir gelangen,
Ihrer Werke Lohn empfangen.

Schon' ihrer dann, o Ew'ger!
Ach milder Jesu, unser Herr,
Sey ewig ihr Begnadiger! — Amen.

Gebeth nach der hl. Messe.

Süßester Jesus! Durchdring mit Deiner sanften Liebe das Innerste meines Herzens. Entzünde es mit dieser heiligen Liebe so, daß es sich nur nach Dir sehne. — Nur nach Deinen ewigen Gütern soll es seufzen; nur aus Liebe zu Dir soll es wünschen: aufgelöset zu werden, und bei Dir zu seyn. Nur nach Dir, o Jesu, Du Brod der Engel, Du Erquickung heiliger Seelen, Du tägliches Brod der Christen, welches alle Süßigkeit und alle himmlischen Freuden in sich enthält; nach Dir, dessen Angesicht die Engel mit Lust anschauen, soll meine Seele hungern! Nach Dir, o Jesu, Du Quelle des Lebens, Du Strom der Freuden, soll meine Seele dürsten. Nur Dich, o Herr, soll mein Herz suchen, nach Dir soll es streben. O fände es Dich, gelangte es zu Dir! Nur an

Dich möchte ich denken; nur von Dir möchte ich reden; nur zu Deiner Ehre möchte ich Alles verrichten; Dich möchte ich über Alles lieben; nur in Dir möchte ich mich erfreuen, und in Deinen Gesinnungen bis an mein Ende verharren. — O Jesu! Du bist meine einzige Hoffnung, mein Trost, meine Ruhe, mein Labsal, meine Stütze, meine Zuflucht, und mein Erbtheil. An Dir soll mein Herz ewig — ewig hängen, Amen.

Mess - Andacht.

III.

Zum Eingange.

Darf ich, mein Vater, denn vor Dir erscheinen,
Dein schwaches Kind vor Deinem Angesicht?
In Deinem Lichte wandeln nur die Reinen;
Vor Deinem Auge, Vater, bin ich's nicht!
Denn Du bist Gott, und heilig ist Dein Wille,
Ich bin zu folgen ihm nicht stets bereit! —
Es schweift mein Herz zu weit von Deinem Ziele,
Mein Trachten hängt an der Vergänglichkeit,

Der Sinne Fessel halten mich gefangen,
  Mit tausend Netzen meinen Geist umstrickt;
Zu oft erfüll't mich irdisches Verlangen,
  Wenn in die Welt mein sterblich' Auge blick't;
Denn Deine Werke, Herr, — sie athmen Freude,
  Und Deine Welt, — sie ist so süß, so schön;
Vom nieder'n Blümchen auf bemoos'ter Haide
  Bis zu der Sternen schimmervollen Höh'n! —
D'rum zürne nicht, wenn oft, vom Glanz' geblendet,
  Mein schwaches Aug' Dich, Ewigen, nicht sieht,
Wenn sich mein Herz zu ird'schen Gütern wendet,
  Und im Vergessen vor Dir, Schöpfer, flieh't!
Es preis't die Lerche Dich mit frohen Trillen,
  Wenn zu den Wolken sie die Luft erhob;
Es kündet in der Wetterstürmen Brüllen
  Natur, Erhab'ner, unbewußt Dein Lob;
So nimm denn auch mit liebendem Erbarmen
  Nimm, Vater, meine Lust für Hymnen an,
Wenn blindlings ich mit meinen Kindesarmen
  Die Welt umfasse, — Dich nicht denken kann!
Doch willst Du, Herr, daß ich zu Dir erwache
  Von tiefem Schlummer eitler Sinnlichkeit, —
Erwecke mich nur nicht im Grimm' der Rache, —
  Als Vater rufe, — und ich bin bereit. —
Erwecke mich, wenn mir, am Abgrund' schlafend,
  Verführung nah't, und böser Trug und Sünd';

Erweck' mich sanft, erweck' mich strafend,
So wie Du willst, mein Vater, weck' Dein Kind,
Damit ich rein vor Deinem Auge wandle,
Nicht Deiner Liebe heiligem Geboth'
Mit arger Frevelthat entgegenhandle. —
Beschütze mich mit Vaterhand, mein Gott!
Erlöse mich, o Herr, von Sklavenketten,
Die um mein Herz die Sünde lockend schling't!
Herr! eile mir zu helfen, mich zu retten,
Eh' noch mein Rufen zu Dir dring't. —
Erbarme Dich, mein Gott, wenn ich gefallen,
Verschone, Herr, und richte mich in Huld;
Mit Reu' und Buße will ich thätig zahlen,
Mit Thränen tilgen, meines Herzens Schuld.

Zum Evangelium.

Hier steh' ich, Herr! Du hast gerufen;
Wohin Du willst, — ich folge Deinem Wort:
An Deines Altars heil'gen Stufen
Legt' ich die Sünde ab, — ich folg', mein Hort!
Gieb mir Dein Joch, ich will es freudig tragen,
Wohin Du willst, so lang die Kraft mir reicht! —
Ich will nicht murren, Herr, ich will nicht klagen,
Dein Joch ist süß, und Deine Bürde leicht;
Nur heil'ge Liebe hast Du mir befohlen,
Wie Du sie mehr als Dich selbst geliebt. —

Dein Liebesmahl recht oft zu wiederholen,
Das ist es, was das ew'ge Leben gibt. —
So will ich brüderlich mein Leben theilen,
Damit ich's ganz gewinne, Herr, in Dir; —
Ich will die Wunden meiner Brüder heilen; —
Wo ich's nicht kann, — hilf Du, mein Heiland, mir.
Ich will den Feind auch liebend mir versöhnen,
Die Hand ihm reichen, hülfreich, treu und gut; —
Und wird er spotten, meine Liebe höhnen, —
Verzeih' ihm, Herr, — er weiß nicht, was er thut. —
Vor aller Welt will ich Dich laut bekennen
In Wort und That, in Schein und Wirklichkeit. —
So mögest Du mich auch dem Vater nennen,
Wenn Er die Schnitter dingt zur Erntezeit. —
Ich glaube fest, daß Du der ew'gen Liebe,
Und ew'gen Keuschheit geistgeborner Sohn,
Daß Du gekommen in der Welt Getriebe,
Um aufzusuchen, was dem Heil entfloh'n;
Daß Du aus Liebe Schimpf und Schmerz erlitten,
Am Kreuzesstamm' Dein göttlich' Werk vollbracht,
Und daß Du siegreich mit dem Tod' gestritten,
Hervorgegangen aus des Grabes Nacht;
Daß Du zugleich, der Welten Lauf zu leiten,
Jetzt wandelst vor des Vaters Angesicht,
Bis einst Dein Wort erfüllt am End' der Zeiten,
Und die Posaune schallt zum Weltgericht! —

Ich glaube, daß den Tröster Du gesendet,
Den Geist der Wahrheit, der uns lieben lehrt,
Der, — wenn des Irrthum's falscher Schimmer blendet, —
In Deiner Kirche siegend sich bewährt; —
Ich glaube, daß das finst're Reich der Schatten
Einst untergeh' in Deines Urlichts Schein,
Daß reifen werden einst die guten Saaten, —
Ein Hirt nur wird, — und Eine Herde seyn! — —

Zum Offertorium.

Was willst Du, Herr von Deinem Kinde,
Das Dir ja Alles — Alles dankt? —
Ich bin ein Rohr, das jedem Winde
Bald hierhin, bald dorthin schwankt! —
Doch, Herr, — Du willst ja keine Gaben,
Dein ist die Welt, Dein ist die Macht!
Ein reines Herz nur willst Du haben,
Das vor der Sünde sich bewacht! —
Ich will Dir jede Neigung schlachten,
Nur Deiner Güte mich erfreu'n,
Will nur nach Deiner Liebe schmachten,
Mein Leben Dir zum Opfer weih'n. —
In Deinen Willen froh ergeben,
Grüß' ich den Tag, grüß' ich die Ruh,
Genieß' ich froh das süße Leben,
Schließ' ich mein Aug' einst sterbend zu. —

Herr! willst Du meiner Jugend Freuden? —
Ich streu' sie hin auf den Altar,
Und trink' getrost den Kelch der Leiden,
Reicht einst mein Engel mir ihn dar;
Denn Du, mein Vater, wirst mich stärken,
Wirst Deinem Kinde Kraft verleih'n;
Nur Güte strahlt aus Deinen Werken,
Auch Schmerz muß mir zum Heil' gedeih'n. —
Wird mir ein irdisch Glück einst lachen, —
Wird's öd' auf meiner Pilgerfahrt, —
Laß Deinen Engel mich bewachen,
Ob Lust, ob Leiden meiner harr't. —
Denn an Dich glaub' ich, Herr der Welten,
Du bist der Wahrheit klarer Quell;
In Deinem Reiche wohnt Vergelten,
Was hier oft dunkelt, — ist dort hell.
Auf Dich vertröst ich all' mein Hoffen;
Denn Du bist treu, wenn Alles flieht;
Es ist Dein Vaterauge offen,
Wenn Nacht das meine überzieh't. —
Dich liebe ich mit ganzer Seele,
Denn Du bist heilig, Du bist gut;
Bist gnädig mir, wenn ich auch fehle.
Gibst mir zur Tugend Kraft und Muth;
Dich will ich preisen, will Dich loben,
Mein Leben sey Dein Hochgesang,

Und stimme in den Chor dort oben
Bis zu dem letzten Scheideklang.
Dich preis't der Tag mit tausend Stimmen,
Das Säuseln milder Abendluft,
Das Würmchen mit dem gold'nen Glimmer,
Die Ruh' der stillen Mondennacht,
Wenn Sterne auf und nieder steigen
In feierlicher Silberpracht;
Der Blitz mit seiner Schreckensflamme,
Der Donner, wenn er grollend kracht
Spricht: „Heilig, heilig ist Dein Name,
Und heilig, heilig Deine Macht! —

Zur Wandlung.

Anbethend lieg ich hier im Staube,
Du, Ewiger, bist mir nah'! —
Ich liebe, Herr, ich hoff' ich glaube,
Frohlocke, — Alleluja! —
Im heil'gen Brod Dich anzubethen.
Liegt Dein Kind im Staube hier;
Erlöser von des Todes Ketten —
So wie Du willst — geschehe mir!
Dein bin ich, Herr, im Leben
Dein in dem Tod,
Dir bin ich ganz ergeben,
Denn Du bist Gott!

Das ist Dein Blut, das Du vergossen,
Mein Jesus, Gotteslamm! — —
Mit der Reue Thränenquelle
Wasch' ich, Jesus, meine Seele
Von der Sünde Mackel rein;
Sey mir gnädig, schone mein!
Herr! laß Dein Kind mich seyn;
Herr erbarme Dich aller Sünder,
Wer ist vor Dir, Heil'ger, rein? —
Menschen sind wir, schwache Kinder,
Voll Mängel ist unser Seyn! — —
Laß die Brüder, die geschieden
Müde von des Lebens Streit,
Laß sie ruh'n in Deinem Frieden,
Schauen Deine Herrlichkeit! —
Stärk, die Kämpfer, die noch ringen
Mit den Mängeln dieser Welt;
Gib zum Guten stets Gelingen,
Lohn dem Sieger, wenn er fällt;
Gib, daß sich die Guten finden,
Sammle Du, was sich zerstreut;
Laß in Liebe sich verbinden,
Was der blinde Haß entzwei't;
Stille Du verschwieg'nes Sehnen,
Tröste manches arme Herz;
Trockne sanft der Unschuld Thränen,

Lindere geheimen Schmerz! —
Laß den Saamen Deiner Lehren
Immer weiter sich ausstreu'n,
Laß den Irren sich bekehren
Ihn der Wahrheit sich erfreu'n. — —
Unser Vater, Du dort oben,
Den der Sphären Harmonien,
Den die ew'gen Räume loben,
Wo die Sonnenkreise ziehen,
Tragend Deine Liebesflamme
In das kalte Reich der Nacht
Heilig, heilig ist Dein Name
Heilig, Vater, Deine Macht!
Friede wohnt in Deinem Lichte;
Alle Pulse schlagen gleich;
Ew'ge Weisheit hält Gerichte. —
Herr! zukomme uns Dein Reich!
Was wir Dich auch bitten werden,
Ob wir ängstlich zu Dir fleh'n,
Wie im Himmel so auf Erden
Soll Dein Wille nur gescheh'n!
Wolle Kraft uns Müden leihen,
Retter seyn in jeder Noth;
Laß der Arbeit Schweiß gedeihen,
Gib uns unser täglich Brod!
Und vergib uns uns're Schulden,

Wenn wir büßend sie bereu'n,
Wie wir And'rer Schwächen dulden
Und dem Feinde gern verzeih'n! —
Gut ist Deiner Kinder Wille,
Vater, nur die Kraft gebricht
Auf dem schmalen Weg' zum Ziele,
Führ uns in Versuchung nicht!
Nur zu guter That entzünde
Unser Herz, und den Verstand
Und erlös' uns von der Sünde,
Reich' uns Deine Vaterhand!

Zur Kommunion.

Zu Deinem Tische hast Du mich geladen; —
Ich komme, Herr, mit Liebe und mit Dank,
Zu essen von dem Brod' der Gnaden
Zu trinken von des Lebens Trank',
Damit ich stark sey für die Pilgerreise,
Damit ich kämpfe mit des Glaubens Muth. —
Doch, Herr, Du gibst Dich selbst zur Speise
Du füllst den Kelch mit Deinem Blut;
Ich bin nicht werth: Das Heil'ge zu empfangen,
In meinem Herzen ist nicht Raum für Gott;
Hier wohnt der Streit mit sündigem Verlangen,
Und ird'scher Sorgen ärmlich-kleine Noth. —
Sprich, Herr und Gott, mir sey vergeben,
Und ich genese von der Schwäche Loos;

Denn, Gütiger, Dein Wort ist Leben,
Und Dein Erbarmen unaussprechlich groß.
Sprich, Herr, und segne mein Vertrauen,
Ich harre gläubig auf Dein Vaterwort.
Hilf mir mein Herz zu Deinem Tempel bauen,
Zu Deinem Heiligthume fort und fort,
Damit Dein Geist stets wirkend wohne,
Mich führe auf der Tugend schmaler Bahn,
Zu Deines Urlichts ew'ger Gnadensonne,
Zu immer reinern, sel'gern Höh'n hinan;
Denn dunkel ist's und zweifelvoll hienieden,
Verschlossen ist der Zukunft ehern' Thor;
D'rum führe mich zum holden Frieden;
Aus finsterm Grund' heb' mich zu Dir empor.
Laß mich in Dir der Erde Glanz vergessen,
Durch Dich nur sehen klar und hell;
Mit Dir mich der Vollendung Bahn durchmessen,
Von Licht zu Licht bis zu der Wahrheit Quell'! —
Dir, Herr, empfehl' ich all' mein Denken
Und all' mein Treiben sey nur Dir geweiht.
In Deine Tiefen, Ewiger, versenken
Soll sich mein Geist, vom Zwang' der Welt befreit!
Laß treu mich halten an dem heil'gen Bunde,
Den diesen Morgen ich mit Dir erneu't;
Es stärke mich die Weihe dieser Stunde,
Wenn mich des Tages bunt' Gewühl zerstreut;

In mein Gemach, zu meines Fleißes Sorgen
Geleite mich der Andacht zarte Frucht;
In ihrem Schirme sey mein Herz geborgen,
Wenn lächelnd mich der Sünde Reiz versucht.
Des Tages Freude will ich froh genießen,
Sie strömt mir aus Gottes Vaterhand; —
Die Thräne selbst soll mit dem Glauben fließen:
„Sie ist gekannt im ew'gen Heimathland"! —
Und handeln will ich nach des Himmels Lehren;
In seinen Werken nur zeigt sich der Christ;
Nur dadurch, Vater, kann ich Dich verehren, —
Wenn ich vollführe, was Dein Wille ist.
Wo friert die Blöße, Herr, die ich bekleiden
Wo nagt der Hunger, den ich stillen kann?
Wo seufzt der Krankheit ungepflegtes Leiden?
Wo trügt des Irrthums übertünchter Wahn?
Wer sucht ein Obdach in dem rauhen Sturme?
Wo klirren Ketten, die der Unschuld dräu'n?
Welch' armes Herz ist von dem Wurme
Des Grames und der Sorgen zu befrei'n? —
Gib einen Wink mir, Herr, — ich will sie stillen
Die Thränen, die zu trock'nen ich vermag.
In Jesu Namen laß mich Deinen Willen
Getreu vollziehen heut' und alle Tag;
Denn nicht nach Stunden wird des Menschen Leben
Im Schuldenbuch der Ewigkeit gezählt,
Von allen Mühen, allem Thun und Streben
Wird Eines nur — die Tugend auserwählt.
Amen.

Mess - Andacht.

IV.

Zum Eingange.

An Deines Altar's Stufen sammeln
Wir traulich uns im Bruderchor;
Die Herzen glüh'n, die Zungen stammeln,
Zum Himmel strebt der Geist empor.
„Zum Vater!“ mahnt der Liebe Sehnen;
„Zum Vater!“ ruft der Seele Drang!
Wir nahen! doch der Reue Thränen
Begleiten unsern Opfersang! —

Zum Kyrie.

Wir nahen, ach, gebeugte Sünder,
Von Dir entfernt durch Wahn und Schuld,
Enterbt der Rechte Deiner Kinder,
Verlustig, Vater! Deiner Huld!
Laß uns vorerst Vergebung flehen,
Und wieder Deine Huld empfah'n,
Eh' wir den schönen Brauch begehen,
Und Dir getrost, wie Kinder, nah'n.

Zum Gloria.

Du bist die Liebe! Erd und Meere
Verkünden dieß im lauten Chor;
Es jubeln es die Sternenheere,
Es ruft's entzück't der Staub empor!
Heil allen Guten! Heil dem Willen,
Der lauter nach Vollendung strebt!
Des Heiles volle Fluthen quillen,
Seit Gottes Sohn für uns gelebt!

Zum Evangelium.

Zertrümmert sind des Wahnes Glauben,
Der Wahrheit Strahlen leuchten frei;
Den Trost kann uns kein Zweifel rauben:
Daß Gott der Menschen Vater sey!
Die Reue ruh't der Gnad' in Armen,
Dem Kämpfer winken Sieg und Lohn;
Anbethungswürdiges Erbarmen
Ergeht von Gottes Gnadenthron! —

Zur Opferung.

Vom Glücke unsers Heilands durchdrungen,
Geloben wir mit einem Munde:
„Mit Liebe sey das All' umschlungen,
Uns ward die höchste Liebe kund!“

Sie führ' uns hin, wo Leiden weinen,
Besänft'ge dort, wo Zwietracht tobt,
Und strebe, Gott uns ganz zu einen,
Den endlos Erd' und Himmel lobt! —

Zum Sanktus.

Erhöre, Vater, was wir flehen;
Laß edles Streben uns gedeih'n,
Uns christlich in der Prüfung stehen,
Uns Anderer Beglücker seyn! —
Du wink'st, Allgüt'ger; mit dem Segen
Des Himmels sieh't der Geist Dich nah'n;
Laut schlägt Dir jedes Herz entgegen,
Das Lied verstummt, — wir bethen an.

Nach der Wandlung.

Heer des Himmels! wenn der Glaube
Festvertrauend Deiner harr't,
Nah'st Du auch dem Geist' im Staube;
Hauchst durch Deine Gegenwart
Seine Sehnsucht auf zur Flamme,
Daß er sich mit Kraft erhebt,
Freudig gegen Himmel strebt,
Frohbewußt, von „Wo" er stamme! —

Hell hat sich die Nacht gelichtet; —
Nieder ist die Scheidewand,

Die, von Sünden aufgerichtet,
Zwischen Kind und Vater stand!
Seht! er kommt uns selbst entgegen;
Hört! — er ruft mit Vaterhuld:
„Gnade — der gebeugten Schuld,
Wahrer Bessrung — Heil und Segen!“

Zur Kommunion.

Muthig, Brüder, muthig — höher!
Auf uns harrt ein ew'ger Lohn!
Uns ruft ja der Vater näher
Seinem Himmel, seinem Thron!
Seinen heil'gen, ew'gen Willen,
Seiner Liebe großen Plan
Hat uns Jesus kund gethan;
Heil! wenn wir ihn ganz erfüllen!

Späh't durch jede Herzensfalte,
Daß sich dort nicht Neid und Groll,
Böser Wahn und Sünde halte,
Wo die Unschuld wohnen soll!
Tugend nur sey unser Streben,
Weisheit unsers Geistes Lust,
Heilig, — keiner Schuld bewußt,
Rein, und heilig unser Leben!

Daß uns bald der Tag erscheine,
Der, entzückend aufgeblüht,

Einzig, in des Herrn Gemeine,
Lieb' und Weisheit walten sieht;
Daß uns bald die Lehre fromme,
Die der Mittler ausgesät.
Bald in uns sein Reich ersteht,
Bald sein hoher Friede komme!
Laß, Erbarmer, was wir flehen,
Der Erhörung sich erfreu'n;
Laß die Sünde untergehen,
Und das Gute laß gedeih'n!
Send' uns Deine Hilf' entgegen,
Wenn uns Muth und Kräfte flieh'n,
Daß wir stets für's Höhere glüh'n
Gib uns, Vater, Deinen Segen. — Amen.

V.

Meßandacht im Advente.

Zum Eingange.

„Thauet, Himmel, den Gerechten,
Sproß', o Erde, ihn hervor!"
Scholl es aus der Erde Nächten
Zu den Wolken einst empor;
Denn es war das Wort erklungen:
„Völker! eure Sonne naht,

Bald erblüht, von ihr gezwungen,
Fröhlich eures Heiles Saat".

Zum Kyrie.

Der Du jenes fromme Flehen
Göttlich lohntest, Gott der Huld,
Laß auch uns Erbarmen sehen,
Wäge gnädig uns're Schuld!
Laß den Retter uns erscheinen,
Neugeboren, neugeschenkt,
Daß wir ihm uns innigst einen,
Der uns einzig sicher lenkt. —

Zur Epistel und zum Evangelium.

„Freuet euch im Herrn, ihr Brüder,
Wandelt ohne Bangigkeit;
Unsers Heiles Fels und Hüther,
Unser Gott, ist niemals weit!"
Gläubig fassen und behalten
Wir das trostreichsich're Wort,
Hoffen fest auf Gottes Walten,
Ueben still das Gute fort.

Zur Opferung.

Nah't mit frommen Opfergaben,
Liebe macht der Liebe werth;
Ueber jeden Werth erhaben
Ist ein Herz, das Liebe nährt!

Laßt uns Gott die schönen Triebe,
Sie — dem dürft'gen Bruder weih'n;
Aller Tugend Quell ist Liebe,
Liebe führt zum Vater ein!

Zum Sanktus.

Hoch von feur'gem Puls gehoben
Stimmt das „Dreimalheilig" an!
Ihm, den alle Himmel loben
Darf auch unser Stammeln nah'n!
Heilig! Heilig! voll Erbarmen
Ist der Herr, dem wir vertrau'n;
Liebend neigt Er sich uns Armen,
Wenn wir liebend nach Ihm schau'n! —

Nach der Wandlung.

Wer sich froh zu Gott bekennet,
Und Ihn kennt, der bethe an!
Keines Seraphs Zunge nennet,
Was Er jetzt für uns gethan!
Uns zu sich empor zu heben,
Menschen, Sünder zu erfreu'n,
Nimmt der, dem die Himmel beben,
Dürftige Gestalten ein! —

Du, den diese Zeichen hüllen,
Richter, Herrscher, Retter, Freund,

Laß die Bitte sich erfüllen,
Bleib' uns ewig treu vereint,
Daß wir frohen Theil erlangen —
Mit den Lieben, die uns schon
Hoffnungsvoll vorangegangen —
An der Sel'gen reichem Lohn! —

Weid' und segne Deine Heerde,
Bau' Dein Reich, und breit' es aus;
Wie der Himmel sey die Erde
Deiner Feier heilig' Haus!
Führ' uns Deines Heiles Pfade,
Wecke Leben, schaffe Licht!
Schließ uns in den Arm der Gnade,
Wenn der Schild im Kampfe bricht.

Nach der Kommunion.

Laß uns Keinen unterliegen
Unter des Versuchers Macht,
Gib, daß wir den Feind besiegen,
Dessen Licht im Dunklen wacht!
Seel' und Leib und Alles stellen,
Deiner Güte wir anheim,
Die die Saat zur Erndte schwellen,
Blühen heißt den todten Keim!

Sey gelob't, sey gebenedeiet,
Herr, Du unser bester Theil!

Wie Du einst die Welt erfreuet,
Förderst Du auch unser Heil!
Segen wird vom Himmel thauen,
Sprossen aus der Erde Schooß;
Wenn wir auf zum Vater schauen,
Klärt sich freudig unser Loos! — Amen.

VI.

Meßandacht

für die Festzeit der heil. Weihnachten.

Zum Eingange.

Ein Stern ist heute aufgegangen,
Der alle Herzen hoch erfreut!
Ein Stern, wie Sonn' und Mond nicht prangen,
Ein Licht des Heils, der Seligkeit! —
Gekommen ist der Erde Hoffen,
Der eingeborne Gottessohn;
Es steh'n des Himmels Pforten offen,
Und alle Welt jauchzt Jubelton! —

Zum Gloria.

Aus glanzerfüllten Lüften hallet
Der Engel Chor, die Erd' erwacht,
Des Hirten fromme Flöte schallet,
Von Jubel tönt die weite Nacht!

Laßt hoch das Lied der Freude klingen,
Begrüßt das süße Himmelskind!
Es nahet, Allen Heil zu bringen,
Die frommen, guten Willens sind!

Zur Epistel und zum Evangelium.

Bald wird sein Wort durch alle Lande,
Sein Friedenswort den Völkern kund;
Bald knüpfen heil'ge Liebesbande
Der Menschen großen Bruderbund;
Bald geht des Gottesreiches Sonne
Mit warmen Lebensstrahlen auf;
Bald bethet unter Kindeswonne
Die ganze Welt zu Gott hinauf!

Zum Kredo.

Laß uns dem Zweifel nicht erliegen,
Wenn Wahn und Sünde noch besteh'n;
Dein Licht wird eilend nah'n und siegen,
Und Nacht und Bosheit untergeh'n;
Einst wirst Du eine Fackel schwingen,
Daß es von Stern' zu Sternen tagt;
Ein Leuchten wird vom Himmel dringen,
Vor dem des Truges Wahn verzagt!

Zur Opferung.

Bringt, Könige, dem Gottesknaben
Der Ehrfurcht heilig' Opfer dar;

Wir folgen euch mit Liebesgaben;
Er nimmt so gern die Liebe wahr;
Ein kindlich Herz, das fromme Streben,
Das gern durch gute Werk' ihn ehrt,
Ein heil'ger Sinn, ein reines Leben
Ist Gott vor jedem Opfer werth!

Zum Sanktus.

Wer an ihn hält mit Kindestreue,
Der mag sich hoch im Geiste freu'n;
Den läd't zur reinsten Herzensweihe
Der Engel lautes „Heilig" ein!
Gebenedeiet! — auch die Erde
Darf ihm mit Preisgesängen nah'n;
Er zählt auch uns zu Seiner Herde
Und nimmt Sich unser liebend an!

Zu den stillen Gebeten.

Laßt uns denn Alles Ihm empfehlen,
Was sorgend uns're Brust umschließt,
Den Feind, der Freunde theure Seelen,
Und was uns Allen frommend ist! — —
O! Du, den einst der Erde Flehen
Voll Huld vom Himmel kommen sah,
Laß Gnade über uns ergehen,
Und sey, und bleib' uns ewig nah! —

Nach der Wandlung.

Wir knien vor Dir mit heil'ger Wonne,
O Liebe, die die Welt erfüll't! —
Vor Dir, Du ew'ge Strahlensonne
Die hier den Glanz in Demuth hüll't!
Wir bethen unter dieser Hülle
Dich, Herr, wie jene Hirten an,
Die Gottes Herrlichkeit und Fülle,
Den ew'gen Sohn im Kinde sah'n!

Der Du das Heil der Welt gewonnen,
Du lenkst jetzt und regierst die Welt;
Hoch ragt Dein Thron, hoch über Sonnen
Zur Rechten Gottes aufgestellt!
Dein Wink gebeuth des Himmels Chören
Du herrschest mächtig dort, wie hier;
Lebendige und Todte hören
Den Spruch des Richters einst von Dir!

An jenem Tag voll Ernst und Bangen
Laß Gnade über uns ergeh'n,
Für die Du in den Tod gegangen,
Die Du zu Deiner Hürd' erseh'n!
Den Todten laß die Bitte frommen,
Die wir für ihre Seele weih'n;
Uns gib die Kraft, Dir nachzukommen,
Und ewig eins mit Dir zu seyn!

Zur Kommunion.

Er ist bereit, den Bund zu schliessen,
Der innigst uns mit Ihm vermählt; —
Wer rein, darf von dem Mahl geniessen,
Das mit dem höchsten Trost beseelt;
Hier lindert Er des Dulders Schmerzen,
Hier richtet Er Gefall'ne auf,
Hier hebt Er reine, treue Herzen
Mit Sich zu Himmelslust hinauf!

Nach der Kommunion.

O laßt uns Seine Liebe feiern,
Die uns so reich und mild umgibt;
Laßt uns vor Ihm den Bund erneuern,
Zu lieben, wie Er uns geliebt!
Zu Gottes Eigenthum erkoren,
Befleck' uns Trug und Sünde nicht;
Wer Ihm der Treue Eid geschworen, —
Der wandle auch in Seinem Licht! —

Zum Segen.

Gedenk' erbarmend Deiner Herde,
Laß Deinen Beistand uns erfleh'n;
Laß heute Dich, wie einst, der Erde
Mit Huld und Segen kommen seh'n!
Wir weih'n uns Dir mit neuer Treue!
O halt in Deinem Arm uns fest;

Daß dort uns einst Dein Heil erfreue
Hier uns Dein Friede nie verläßt!
Amen.

VII.

Meßandacht
in der Fastenzeit.

Seine Stunde war gekommen. —
Schwer geängstet, tief beklommen
Schlägt Sein Herz, doch zagt es nicht
Mit des echten Hirten Treue
Geht Er in die Todesweihe,
Für uns Sünder in's Gericht! —

Laß uns Dein Gedächtniß ehren;
Laß uns unter frommen Zähren,
Heiland — Retter, mit Dir geh'n!
Laß uns dankbar mit Dir leiden,
Du, durch den wir ew'gen Freuden
Trostesvoll entgegen seh'n!

Ach! er scheidet tiefbetrübet!
Die sein Herz, wie Brüder, liebet,
Suchen Ihn mit Feindeswuth!
Eh' der nächste Tag entwichen,
Ist Er schon am Kreuz erblichen;
Denn ihr Haß begehrt sein Blut!

„Laß den Kelch vorübergehen“ —
Ruft Er, unter Todeswehen,
Einsam aus der Schreckensnacht!
Blut'ger Schweiß deckt seine Glieder,
„Vater, Vater“ — ruft er wieder;
So drückt ihn der Leiden Macht! —

Fackeln glüh'n, es hallt von Tritten;
Schleichend mit Verrätherschritten,
Kommt sein Jünger, ihn zu fah'n.
Ach! konnt' Er ihn jetzt noch retten —!
Doch umsonst, mit ehr'nen Ketten
Fesselt ihn der Hölle Wahn!

Unterm Hohne roher Knechte
Wallt in Banden der Gerechte,
Wie ein Lamm, dem Richthof zu!
Freund und Jünger sind verschwunden,
Immer banger nah'n die Stunden;
Doch mit Ihm ist Himmelsruh!

Wo die Lüge schamlos zeuget,
Wo die Wahrheit ängstlich schweiget,
Steht der Heil'ge angeklagt!
Zorn und wilde Rache sprühen,
Frevel und Gewalt erglühen
Vor dem Worte, das er wagt!

Hehre Unschuld, duld! und schweige!
Droben wohnt Dein Hort, Dein Zeuge;
Auf der Erde such' ihn nicht!
Seinen Blick nach dort erhoben,
Schweigt Er zu der Menge Toben,
Die ihr lästernd', „Schuldig" spricht!

Schuldig — dem sich Engel neigen,
Für den tausend Werke zeugen!? —
Erdenlohn, wie kurz Dein Blüh'n!
Das „Hosana" ist verklungen;
Blindheit ruft jetzt mit den Zungen,
Die ihn priesen: „Kreuz'ge ihn."

Seht! welch Mensch! das Auge wendet
Sich mit Schmerz; — sein Leib geschändet,
Blut und Wunden die Gestalt!
Auf dem Haupt' die Dornenkrone,
Bloßgestellt dem frechsten Hohne,
Er, den Gottes Würd' umwallt!

Nimm Dein Kreuz, Verkannter, wende
Deine Schritte, geh, vollende!
Geh! von Himmelstrost umweht —!
Du kannst ihrer Wuth erliegen;
Doch das helle Licht wird siegen
Das Du in die Nacht gesä't!

Unter's Holz der Schmach gebeuget,
Wallt die Unschuld, still geneiget,
Den Vollendungsberg hinauf!
Salems Töchter, weiht Ihm Thränen;
Uns den Vater zu versöhnen,
Nahm Er diese Bürde auf!

Schmachvoll an das Kreuz geheftet,
Kämpfend, blutend, tief entkräftet,
Fleht Er einen Labetrunk.
Sanfter Dulder — bittre Labe!
Die erbeth'ne letzte Gabe
Ist Betrug und Frevelung!

Doch Ihn tröstet Himmelsstärke;
In dem bittern Leidenswerke
Bleibt ihm ja sein großes Herz!
Kann er doch zu Licht und Leben
Einen Sünder noch erheben,
Heilen seiner Reue Schmerz!

Kann, versorgend theure Seelen,
Freund und Mutter, noch vermählen,
Deren Herz vor Jammer bricht!
Kann noch für die Feinde bethen,
Eh' sie vor den Richter treten,
Der das strenge Urtheil spricht!

Ernster Tag! der Sonne Strahlen
Hüllet Nacht; die höchsten Qualen
Dringen auf den Dulder ein!
Tausend Schmerzen, die ihn fassen. —
Vater, hast Du Ihn verlassen?
Send' Ihm Stärke, denke sein! —

Windet Kronen, Er vollendet!
Seinen Blick nach dort gewendet,
Ruft er laut: „Es ist vollbracht!"
Neigt das Haupt, und läßt sein Leben,
Sterbend uns das Heil zu geben,
Das uns alle selig macht!

Laß Dir fromme Thränen weihen,
Laß Dich unsern Dank erfreuen,
Heiland, Retter, Menschenfreund!
Heil'ge Treue Deiner Lehre,
Deinem Namen Preis und Ehre,
Bis der Tod uns ewig ein't! — Amen.

Zum Segen.

Heilig, Heilig, Heilig! —
Des Himmels Chöre stimmen ein!
Es weilt der Herr in uns'rer Mitte,
Deß Erde sich und Himmel freu'n!

Heilig, heilig, heilig! —
Dieß Brod, der Demuth Hüll', umschließt
Den Gottes Sohn, den Welterlöser,
Der unser Trost und Hoffen ist! —

Heilig, heilig, heilig! —
Daß Er uns segne, weilt Er hier!
O! labe, stärke unsre Herzen,
Und weihe sie auf ewig Dir. — Amen.

Bei Ausspendung der hl. Kommunion.

Der zur Sühne uns'rer Schulden
Opfernd hin sein Leben gab, —
Jesus nah't mit seinen Hulden,
Kommt vom Himmel uns herab. —
Schließt Ihm Sinn und Seele auf,
Nehm't den Heilverleiher auf!

Frieden in den Weltgetümmel
Bringt Er euch und Seelenlust;
Wie den Halm der Thau vom Himmel,
Nährt sein Leib die kranke Brust!
Schließt Ihm Sinn und Seele auf,
Nehmt den Gnadenspender auf!

Laßt Ihn frei im Herzen walten;
Pflegt, was Er im Innern schafft;
Schönes muß sich dort entfalten,
Wo Er wohnt mit seiner Kraft;

Dankt, — und stark zum Heldenlauf, —
Steht von seinem Mahle auf! — Amen.

Zum Schlusse des öffentlichen Gottesdienstes.

Preis Dir nun, daß Du wieder
Uns, Deines Reiches Glieder,
Mit Himmelskost beschenkt,
Die uns nach Deiner Gnade
Auf dieses Lebens Pfade
Zum höhern Leben speis't und tränkt!

O Vater alles Lebens!
Es rede nicht vergebens
Zu uns Dein heilig Wort;
Es sey durch Deinen Segen
Ein Licht auf unsern Wegen
Und unsern Seelen Trost und Hort!

Ja! segne und behüthe,
Du, Herr voll Macht und Güte,
Uns Alle — Groß und Klein;
Uns Allen gib hienieden
In Christo Deinen Frieden
Und laß uns ewig selig seyn! — Amen.

Beicht- und Kommunion-Andachten.

I.

Aufforderung zur Buße.

„So wahr ich lebe, spricht der Herr, ich habe keine Lust an dem Tode des Gottlosen, sondern vielmehr, daß sich der Gottlose von seinem Wege bekehre und lebe. Bekehrt euch, bekehret euch von euren bösen Wegen.“

„Thut Buße“ lehrte der heilige Vorläufer Jesu Christi. „Kehret um, damit eure Sünden getilgt werden“ sprach der heilige Apostel Petrus zu dem Volke. — Und nach der Ermahnung des heiligen Paulus sollen wir den alten Sauerteig hinwegschaffen, damit wir neue gute Menschen würden, wir sollen uns vor aller Befleckung des Fleisches und des Geistes reinigen, damit unsere Heiligung in der Furcht Gottes durch die Buße vollendet werde; wir sollen den alten, sündhaften Menschen ablegen und einen neuen, bessern anziehen, der dem Bilde Gottes gemäß, rechtschaffen, und wahrhaft heilig, leben soll. — Nahen wir uns Gott durch die Buße, so naht sich uns Gott mit seiner Barmherzigkeit. — Demüthigen wir uns vor Gott als Sünder, die Buße thun, so wird er uns erhöhen; — sündigen wir hingegen

fort, so wird er uns so wenig schonen, als er die Engel verschonte. O! Herr, gib mir einen wahren, tiefen Abscheu vor der Sünde, die ich bisher so sehr, und so oft geliebet habe; laß mich die Gnade: Buße zu thun, recht ernstlich benützen; laß mich künftig mit Leib und Seele Dir dienen! Amen.

II.

Beichtgebeth.

Herr Jesu! Du hast durch die Worte: „Nehmet hin den heiligen Geist; denen ihr die Sünde nachlasset, denen sind sie nachgelassen; und denen ihr sie vorbehaltet, denen sind sie vorbehalten," Deinen Stellvertretern, den Priestern, die Macht gegeben: Die Sünden nachzulassen, und vorzubehalten, zu lösen und zu binden. — Wie innig freuen mich diese Worte! O Herr, gerne möchte ich meine Sünden recht erkennen, damit ich sie herzlich bereue und beichte; allein, o mein Gott, schwach ist mein Geist und er scheut sich die Fehler zu erkennen, weil die Eigenliebe zu mächtig ist; gib Du, gnadenreicher Erlöser, mir die genaue Kenntniß mein selbst, die wahre Buße, wie sie je reumüthige Sünder von Dir empfangen haben; leite dann meine Zunge, damit ich alle meine Sünden aufrichtig bekenne. Ich will diese Beicht so verrichten, als wenn sie die letzte meines

Lebens wäre; ich will dadurch zu ergänzen suchen, was meinen vorigen Beichten an Prüfung, Reue und Vorsatz, Aufrichtigkeit, oder sonst auf eine Art dürfte gemangelt haben. Ich will Dir — so viel ich kann, genaue Rechenschaft ablegen, ehe Du, heiliger, gerechter Gott, mit mir in's Gericht trittst. — Amen.

III.

Nach der Gewissenserforschung.

O! Gott, Beschämung deckt mein Angesicht, wenn ich an die Zahl und die Größe meiner Sünden denke! Du warst so unaussprechlich gut gegen mich; Du schufst mich aus Liebe nach Deinem Bilde; Du erhieltst mich — das Werk Deiner Hände; um den Knecht zu erlösen, — gabst Du den eigenen Sohn hin; Du nahmst mich durch die heilige Taufe zu Deinem Kinde an, Du befreitest mich von unzähligen Gefahren; mein Gott! ich kann das Gute, das Du mir thatst, weder zählen noch nennen. — Und doch habe ich so oft, so leichtsinnig, so schwer Dich mit Gedanken, Worten und Werken beleidigt! Jetzt fallen mir meine Sünden erst recht ein; jetzt erscheint mir Manches groß und wichtig, was mir in den Tagen des Leichtsinnes unbedeutend erschien. — O wie schäme ich mich meines Undankes, meiner Treulosigkeit, meiner Sünden! Ach! sie reuen mich alle von Herzen, weil ich dadurch Dich,

das liebenswürdigste Wesen, beleidigt habe; hätte ich doch jenen Abscheu vor der Sünde, den alle Büßer und Heilige davor hatten! O Vater! verzeih mir nach Deiner unendlichen Barmherzigkeit, durch die Verdienste Jesu, der für uns Sünder am Kreuze gestorben ist. Ich hoffe diese Verzeihung mit aller Demuth von Dir, denn einen reuigen Sünder verwirfst Du nicht.

Das Geschehene zu ändern, liegt nicht mehr in meiner Macht. — Aber in Zukunft will ich Dich — mein Gott! — über Alles lieben. Ich will die mir aufzulegende Buße mit Demuth und Genauigkeit verrichten; meinen Beleidigern von Herzen verzeihen; ich will jede Gelegenheit zur Sünde meiden; besonders aber will ich mich vor meiner Lieblings-, vor meiner Gewohnheitssünde hüthen. Ich will mir Mühe geben, das gegebene Aergerniß gut zu machen, die durch mich gekränkte Ehre des Nächsten zurückzugeben; das geringste ungerecht erworbene Gut zurückzustellen; und alles, mich treffende, Mißgeschick zur Genugthuung für meine Sünden in Vereinigung mit dem Leiden und Sterben Jesu geduldig zu leiden.

Doch — Herr! Du weißt es, daß ich schwach, daß ich Staub bin! Zur Zeit der Züchtigung gestehe ich meine Sünden; ist sie aber vorüber, so — vergesse ich, was ich beweinte. Schlägst Du mich, so bitte ich Dich um Verschonung, und verschonst Du mich, so fordere ich Dich wieder heraus: mich zu strafen. Darum bitte ich Dich in Demuth: stärke mich in meiner Schwachheit. Du gibst mir das Wollen, — gib mir auch das

Vollbringen. Richte Du mich auf, wenn ich falle und unterstütze mich mit Deiner mächtigen Hand, daß, ich fest stehe. — Ich will mich jetzt dem Priester zeigen; mein ganzes Herz will ich vor ihm aufschließen; zu meiner Demüthigung will ich meinen Mund öffnen; ich will ihm meine Sünden so aufrichtig bekennen, als wenn Jesus selbst, der Sündenfreund, und der Sündenarzt, mein Bekenntniß aufnähme. Ich will seine Worte so anhören, als wenn sie aus dem Munde Jesu selbst kämen; als wenn mir Jesus selbst sagte: „Sündige nicht mehr.“ — Ich will die Lossprechung vom Priester so empfangen, als wenn mir Jesus selbst das trostvolle Gnadenwort sagte: „Deine Sünden sind Dir vergeben“. O Jesus! Du treuer Hirte, bring Dein verlornes Kind wieder zu Dir zurück, nimm das unwürdige — doch reuevolle Geschöpf gnädig auf. — Maria! heilige Mutter des Herrn, Du schöne Zuflucht der Sünder, bitte für mich, daß Gott mir Barmherzigkeit erweise! — Amen.

IV.

Nach der Beicht.

Gott! wie kann ich Dir für die unendliche mir erwiesene Gnade danken? — Ich war ein ungehorsames, treubrüchiges Kind, ich übertrat Dein heiliges Gesetz; — und doch vergabst Du mir durch den Priester; Du

reinigtest mich von jeder Missethat; Du nahmst mich in Deine Gnade und Liebe wieder auf. Wie leicht und fröhlich schlägt mir jetzt das Herz, da es von der Sünde nicht mehr gedrückt wird! — Ich bin fest entschlossen: nimmermehr zu sündigen! Ich will deßhalb wachen und bethen, ich will jede Gefahr, zu sündigen, meiden; ich will zur Zeit der Versuchung zu Dir, o Gott! aufblicken und bethen; ich will jede Trübsal geduldig leiden; mit einem Worte: ich will mich bessern!

O großer Gott, Du kennst die Aufrichtigkeit, aber auch die Schwäche meines Willens! — Kaum glaube ich fest zu stehen, so sinke ich nieder; das soll mich demüthig, aber nicht verzagt machen. Du gabst mir das ehrliche Wollen, Herr! Du wirst mir auch schenken das ernste Vollbringen in Jesu Namen, in Ihm und durch Ihn vermag ich Alles! Amen.

V.

Psalmen.

I.

Ich erhebe mein Gemüthe,
Flehend, o mein Gott, zu Dir!
Denn ich kenne Deine Güte,
Mächtig, allzeit hilfst Du mir!
Du wirst nicht von mir kehren,
Mich auch jetzt, o Gott! erhören.

Du bist's — wenn ich bin betrübt,
Der mir wieder Freude gibt.

Wer auf Dich vertraut, und bethet,
Und nicht lau wird im Gebeth',
Der wird aus der Noth errettet,
So gewiß er zu Dir fleht. —
Gott der Liebe, Quell des Lebens!
Keiner harrt auf Dich vergebens;
Der nur wird von Dir verschmäht,
Der nicht gläubig zu Dir fleht.

Lehre, Herr, mich Deine Wege,
Zeige Deinen Willen mir,
Daß ich nicht verirren möge;
Führe Du mich selbst zu Dir!
Hörst Du, gnädiger Erretter,
Nicht mit Freuden jeden Bether?
O! so höre denn auch mich; —
Vater, ich vertrau' auf Dich!

Gott! Du hast vor langen Tagen
Viel zu unserm Heil gethan! —
Herr! wer darf an Dir verzagen? —
Nein! — Dich beth' ich gläubig an.
Deine große Huld verbreiten
Alle Tage, alle Zeiten.
Nie — so lang die Erde steht,
Hast Du das Gebeth verschmäht. —

Denke, Vater, an die Sünden
Meiner frühen Jugend nicht;
Gnade, laß mich Gnade finden
Gott! vor Deinem Angesicht!
Schau voll Mitleid und Erbarmen,
Vater! wieder auf mich Armen!
Hör', mit welchem tiefen Leid'
Meine Seel' um Gnade schreit!

Gott! Du liebst des Sünders Leben,
Freust Dich, wenn er sich bekehrt,
Bist bereit, ihm zu vergeben,
Wenn er Dich aufrichtig ehrt.
Du willst gern' in seinen Pflichten
Jeden Sünder unterrichten.
Denn viel der Erbarmung ist
Bei Dir, der Du heilig bist!

Gott! Du tröstest die Elenden,
Die, durch ihre Schuld betrübt,
Sich zu Dir voll Demuth wenden,
Deren Herz Dich redlich liebt.
Nun! auch ich will Deinen Willen
Mit erprobter Treu erfüllen,
Daß, Herr, Deine Güt' und Treu
Ewig, ewig mit mir sey!

Herr! Du schenkst Erbarmen Allen,
Schaust als Deine Kinder an,

Die Dir suchen zu gefallen,
Wenn sie Böses was gethan. —
Ach! erbarm' Dich mein', und schenke
Mir Vergebung, und gedenke
Nicht mehr meiner Sündenlast
Wie Du, Herr, verheissen hast.

O so will ich denn Dir trauen!
Vor Dir weicht mein Auge nicht!
Deine Güte werd' ich schauen,
Und Dein freundlich Angesicht!
Du, Herr, wirst von allen Bösen
Gnädig Deinen Knecht erlösen; —
Helfer, der stets helfen kann,
Hilf mir, Gott! Dich fleh' ich an!

Wende Dich zu mir, erbarme
Meiner Angst und Thränen Dich!
Schließ' in Deine Vaterarme
Wieder, o Erbarmer! mich
Laß mich nicht an Dir verzagen,
Ach! mich nimmer hilflos klagen,
Höre mich, und führ o Gott!
Mich aus meiner großen Noth!

Schau, o Herr, mein banges Sehnen,
Siehe meinen Jammer an!
Zähle meine heissen Thränen,
Vater, der mich trösten kann!

Alle Sünden, die mich reuen,
Kannst Du mir, mein Gott, verzeihen,
D'rum, o Gott! ich fleh' zu Dir:
Schenke meine Schulden mir! — Amen.

II.

Wie selig, Gott, wie selig ist
Der Sünder, dem Du gnädig bist!
Dem seine Fehler sind bedecket,
Den keine Furcht des Todes schrecket,
Dem, weil er ihn aufrichtig liebt,
Gott seine Missethat vergibt!

Wer seine Sünden stolz verhehl't,
Deß Seele wird mit Angst gequält,
Der wird vom strafenden Gewissen
Viele scharfe Streiche leiden müssen.
Die Angst verzehret seine Kraft,
Matt wird sein Leib, und dürr sein Saft! —

D'rum, o mein Gott! bekenn' ich Dir,
Was Deine Huld entfernt von mir!
D'rum nenn' ich alle meine Sünden,
Die Deinen Richterzorn entzünden;
Dann, dann, mein Gott, verzeihest Du,
Und schenkst der bangen Seele Ruh! — Amen.

III.

O Gott! Du mein Gott voll Geduld!
Du Vater aller Gnade!
Ich kenne Deine große Huld,
D'rum fleh' ich Dich um Gnade!
Ach, Vater, Vater! höre mich,
Ich ruf zu Dir, ich Armer
Erbarme meiner Thränen Dich,
Unendlicher Erbarmer.

Mich ängstigt meine große Schuld;
Doch will ich zu Dir bethen!
Denn größer noch ist Deine Huld,
Und sie kann mich erretten!
Voll Reue fall ich vor Dir hin,
Vergib mir meine Sünden,
Und laß mich, weil ich Erde bin,
Noch Gnade vor Dir finden.

Zwar unrein bin ich, Gott, vor Dir,
Ein Greul, o reinstes Wesen!
Ach! wasch, was mich befleckt, von mir,
Erlös' mich von den Bösen!
Mach' meine ganze Seele rein,
Daß sie sich Dir verbinde.
Ach! künftig soll sie Dein nur seyn,
Und niemals mehr der Sünde!

Ich weiß, daß ich ein Sünder bin,
Ein greulicher Verbrecher!
Drum sink ich weinend vor Dir hin,
Sey gegen mich nicht Rächer!
Mich ängstigt meine Missethat,
Bei Tag, in bangen Nächten,
Und was mein Herz gesündigt hat,
Das droht mir, Ungerechten!

Ich habe Dein Gesetz allein,
Mein lieber Gott, mißhandelt;
Dir wollt ich nicht gehorsam seyn,
Bin wider Dich gewandelt.
Dein heilig Aug entdeckte mich,
Gott, wenn ich Dich entehrte,
Und wenn ich boshaft wider Dich,
Mein Schöpfer, mich empörte. —

D'rum bist Du, o mein Gott! gerecht,
Wenn Du mich ewig peinigst,
Wenn Du mit Deinem bösen Knecht',
Mit mir, Dich nie vereinigst,
Gerecht, o Gott, ist Dein Gericht!
Dieß muß ich Dir bekennen.
Muß, Höchster, selbst der Sünder nicht
Dein Urtheil heilig nennen? —

Ach! ich, ich bin ein böser Knecht,
Voll Bosheit und voll Sünden,

Das Laster such' ich — flieh das Recht,
Dich will ich nicht empfinden!
Von Mutterleib' an, Gott, bin ich
Dem Laster ganz ergeben!
Seit der Geburt, Herr, hab ich Dich
Verlästert durch mein Leben!

Wer wird vor Dir die Heimlichkeit
Des Herzens decken können?
Du liebst, Herr, die Aufrichtigkeit;
D'rum will ich Dich bekennen!
Dieß hast Du mich von Dir gelehrt,
Du Lehrer Deiner Kinder;
Oft, Herr, hab' ich's von Dir gehört:
Du hassest falsche Sünder!

Ach! kehre wieder, Herr, zu mir,
Mir Armen, und entlade
Mich meiner Sünden! Gott, bei Dir
Ist tausendfache Gnade!
Unendlich, Gott, ist Deine Huld.
Ach! sieh' doch auf mich nieder,
Und schenke gnädig mir die Schuld; —
Gib mir die Unschuld wieder.

Wie ängstigt meine Seele sich!
Soll denn mein Geist verschmachten?
Du, Gott der Liebe, wirst doch mich
Nicht ewiglich verachten!

Ich ruf' in meinem großen Leid:
Erquicke die Gebeine,
Die Du zermalmet hast mit Freud'!
Ach! höre, wie ich weine!

Ach! treu'ster Vater, schau mich an,
Mit Augen voll Erbarmen.
Vergib, vergiß, was ich gethan,
Und tröste nun mich Armen!
Vertilge jede Missethat,
Durch die ich Dich verhöhnet,
Dich, der mich stets gesegnet hat,
Ach! sey mit mir versöhnet!

Gib, Gott, daß mich der Sünde Schmerz
Nicht ewig, ewig quäle!
Ach! schaff' in mir ein neues Herz,
Und eine reine Seele!
Ach! hilf Du mir durch Deine Kraft,
Und stärke mein Bestreben!
Dein Geist, der neue Herzen schafft!
Der heilige mein Leben!

Verwirf mich, Gott der Liebe, nicht
In meiner Seele Leiden.
Vor Deinem Vaterangesicht!
Gib mir den Geist der Freuden! —
Vor Deinem Geist, den ich betrüb't,
Fall' ich vor Wehmuth nieder!

Ach! liebe mich, wie Du gelieb't,
Und sey mein Tröster wieder!

D'rum will ich Deine große Huld
Zu keiner Zeit verhehlen,
Und Deine Langmuth und Geduld,
Wo ich nur kann erzählen!
Der Fromme und der Sünder soll
Von Deiner Güte hören,
Und danken Dir, der Wehmuth voll,
Zu Dir sich, Herr bekehren!

Errette mich von jeder Pein,
Die meine Sünden dräuen;
Wie will ich dann Dir dankbar seyn,
Und Deiner Huld mich freuen!
Wie froh, wenn Du mir gnädig bist,
Soll Dich mein Lied erheben!
Ein Lied, das ganz von Herzen fließt,
Ein Lied sey dann mein Leben!

Gott, Vater, nun dank ich Dir
Mit freudigem Gemüthe!
O Gott! wie gnädig bist Du mir!
Ich traue Deiner Güte!
Wo ist Dein Stachel, Sünde, hin?
Fluch? wo sind Deine Flammen?
Wer will, da ich versöhnet bin,
Wer will mich nun verdammen?

Wie soll, wie soll ich loben Dich
Erbarmer, Vater, Liebe!
Ach! Du erbarmst Dich über mich!
Unendlich ist die Liebe!
Ja! Deine Güte mach' ich kund,
Will Sünder unterweisen!
Nur öffne Du selbst meinen Mund,
Dich würdig, Gott, zu preisen!

Ich darf mich Deiner Gnade freu'n,
Ich darf nun nicht verzagen!
Weil meine Sünden, Gott, mich reu'n.
Und meine Brust zernagen. —
Des Sünders tiefgebeugter Geist,
Die Thränen aller Armen,
Ein Herz, das Dich mit Demuth preis't,
Erringen Dein Erbarmen!

Erbarme aller Sünder Dich,
Die Huld von Dir erweinen!
Es freue Zion Deiner sich;
Laß ihr Dein Heil erscheinen!
Mach' Deine Kirche selber rein,
Und gib ihr neues Leben,
Laß Alles vor Dir heilig seyn,
Und Alles Dich erheben. — Amen.

IV.

Aus der Tiefe rufe ich laut:
Hilf mir, Gott, zu Dir!
Gott, auf den mein Herz vertraut,
Wende Dich zu mir!

Willst Du zu Gerichte geh'n,
Bin ich schon verfällt.
Ach! wer kann vor Dir besteh'n,
Richter aller Welt?

Aber Du vergibst die Schuld,
D'rum liebt man Dich,
Spottet nicht mehr Deiner Huld,
Dankt und bessert sich! —

Ach! ich harr' auf Dich, mein Hort!
Schmachte nur nach Dir.
Ach! erfüll' Dein Gnadenwort,
Vater! auch an mir!

Mehr verlangt der Wächter nicht
Nach der Morgenwacht,
Als nach Deinem Angesicht
Ich bei Tag und Nacht!

Faß, o Seele, guten Muth,
Harr', und trau' dem Herrn! —
Trau't ihm All', — Er meint es gut,
Und hilft Allen gern!

Groß ist Seine Gütigkeit!
Menschen! trauet Gott!
Fürchtet, liebt Ihn; — Er befreit
Uns von Sünd' und Tod. — Amen.

VI.

Gebeth vor und nach der hl. Kommunion.

„Aber ich habe wider Dich Etwas: daß du die erste Liebe verlassen hast, darum gedenke, wovon Du abgewichen bist, und thu Buße, und thu die ersten Werke."
(Off. c. 2. v. 4 u. 5)

Voll Ehrfurcht nah ich Dir, o Herr, mein Erlöser! Du ließest einst Zöllner und Sünder zu Dir kommen, um Dich zu hören. Du gingst freundlich um mit ihnen, und begehrtest: sie zu bessern, und zu beseligen. Verwirf auch mich nicht, Du, der Du von Gott gekommen bist, die Sünder zu retten. — Mit Vertrauen komme ich zu Deinem heiligen Tische; ich weiß: Du bist die Liebe selbst, wie Gott, der Vater, die Liebe ist; ich weiß aber auch, daß Du heilig bist; wie der Vater im Himmel heilig ist! — Habe Dank für die Einsetzung dieses theuren Denkmahles Deiner Liebe, bei welchem ich mich auf's Neue mit Dir verbinden, mich im Glauben, und in der Treue stärken, Dir neue Gelübde darbringen, und Trost und Kraft bei Dir suchen soll! Du hast dieses Denkmahl aus Liebe für uns Alle eingesetzt,

ich will es mit heiliger Liebe, mit dankbarer Ehrfurcht auch empfangen.

So oft ich dieses heilige Mahl feiere, thue ich es Dir zur Ehre. Denn Du hast es ja eingesetzt, und gesprochen: „Dieß thut zu meinem Andenken." Da denke ich an Deine unendlichen großen Verdienste um die Menschen, an Deine Güte und Erbarmungen, an Deine Worte und Thaten, an Deine Schicksale, an all das Erhabene, womit Du Dich, als Gottes Sohn bewiesen hast. Da erinnerst Du mich an Dein Leiden und Sterben, an Deinen Gehorsam bis zum Kreuzestode, an Deine Liebe, der das größte Opfer nicht zu schwer war; denn Du lehrst mich ja, daß Dein freiwilliger Tod zum Segen, zum Heile der Menschen diene; auch mir zum Troste, auch mir zum Heile, denn Du hast gesprochen: es ist mein Leib, der für euch gegeben wird, mein Blut, das für euch vergossen wird zur Verzeihung der Sünden. Ich glaube, daß Dein Tod einen solchen Werth vor Gott habe, daß durch denselben Vergebung der Sünden erworben sey, Allen, die sich Dir von Herzen ergeben, die sich vom Bösen kehren, sich ernstlich der Heiligung befleißen, und die jedem, der sie beleidigte, von Herzen verzeihen.

So oft ich, o Herr, dieses von Dir gestiftete Gedächtnißmahl feiere, so bekenne ich mich als Deinen Anhänger und Verehrer; ich erneue auf's feierlichste das Gelübde der Treue und des Gehorsams: ich verpflichte mich auf's Neue, meinen Nächsten zu lieben, für welchen das Mahl der Liebe gleichwie für mich, bereitet ist. Und, ach!

wenn ich mich prüfe vor Deinem Angesichte (und Du selbst prüfst mich und weißt Alles, und siehst Alles, das Innerste meiner Seele liegt klar vor Dir) so muß ich es tief empfinden, wie weit ich abgewichen bin von meiner Pflicht. Vor Dir, o Gott, habe ich gesündigt, vor Dir habe ich übel gehandelt; ich muß mich des Undanks gegen Dich anklagen, und der Gleichgültigkeit, und des Ungehorsams, da Du mir doch täglich Gutes gethan hast, und noch thust, und es an Erinnerungen und Warnungen hast nicht fehlen lassen. Wenn ich an Deine Vollkommenheit denke, so muß ich mich schämen meiner großen Untugenden; Du warst so ergeben in Gottes Willen, so geduldig in unverschuldeten Leiden: und ich war so oft unzufrieden mit meinem Zustande, so ungeduldig, so mürrisch, und zürnte mit Gott und Menschen, da ich doch allein die Schuld trug. Du warst so freundlich und gütig, daß Viele sich Deiner und Deiner Güte freuten, und Dir dankten; und ich habe meine Mitmenschen beleidigt, ihnen Unrecht und Schaden zugefügt, sie zum Zorne und Wehklagen gereizt! Die Worte des ewigen Lebens, die aus Deinem Munde flossen, Dein reiner Lebenswandel, weckten manchen Sünder zur Buße, daß er aufhörte: übel zu thun, und dafür lernte: recht zu handeln; und ich habe noch nicht aufgehört Böses zu thun! O Herr, Du kennst alle meine Missethaten!

Lösch' aus die Schuld, womit ich Dich betrübt!
Verbirg Dein Angesicht vor meinen Sünden!
Laß mich, o Gott, bei Dir Vergebung finden,
Bei Dir, der stets — gebeugte Sünder lieb't.

Gib mir ein neues Herz, und mach' es rein!
Dein guter Geist erneu're meine Seele,
Erleuchte sie mit Deines Lichtes Schein,
Daß sie mit Freuden Deine Wege wähle! —

Ja, ich bereue das Geschehene von Herzen, und ich will Buße thun. Schließe mich nicht aus von Deiner Gnade, o Herr! Ich bin eingedenk deß, wovon ich abgewichen bin. Mit Wehmuth denke ich zurück an die Jahre und Zeiten, wo ich noch unschuldig war, wo ich von vielem Bösen nichts gewußt, wo ich guten Menschen angenehm war, wo ich meinen Gott und Heiland mit Inbrunst liebte. Mit Wehmuth erinnere ich mich an den Unterricht, der mich auf die Kommunion vorbereiten sollte, und an den Ersten Genuß Deines heiligen Abendmahles. Ich war damals so gerührt, ich meinte es so aufrichtig, ich hatte so schöne Vorsätze daß ich geglaubt hätte, sie niemals vergessen zu können. Damals begehrte ich vom ganzen Herzen, Gott und Menschen zu lieben, das Böse zu fliehen, das Gute zu thun. Und mir war so wohl dabei, damals hatte ich wahrhaftig Deinen Frieden! — Aber ich lebte zu sicher; es fehlte am Wachen und Bethen; ich tändelte mit der Sünde anfänglich; so wurzelte das Böse immer mehr in mir, die guten Gedanken wichen von mir; ich fiel, ich fiel recht tief! — Ja Herz beweine deine Verkehrtflüge, beweine deine Sünden! —

Und doch — bei all' meinen Sünden — Herr! Du verwirfst mich nicht! Du rufst mir noch zu: „Das habe ich wider Dich, daß Du Deine erste

Liebe verlassen hast," und selbst in diesem Rufe weht noch Deiner Erbarmung Balsamhauch! — Siehe Herr! ich kehre um! — ich will die ersten — guten Werke wieder thun! — Meine Unschuld kann ich freilich nicht wieder herstellen, aber tilge Du meine Schuld, und schaffe in mir ein dankbares, reines, williges, treues Herz. Nicht nur soll ich die ersten Werke der Besserung thun, und bethend und wachend, und gewissenhaft mich zu Dir, und Deinen Gebothen halten; sondern ich soll das Werk meiner Buße und Heiligung immer fördern, Dir immer ähnlicher zu werden suchen. Dazu ermuthige und stärke mich täglich das Andenken an Dich. Laß dazu, o Herr, diesen Genuß der heiligen Kommunion gesegnet seyn! — Amen.

VII.

Beicht- und Kommunion-Gebethe.

Bußgebeth.

Jetzt weinen noch im Himmel
Die Engel über mich,
Wenn in dem Weltgetümmel
Mein Herz vom Herren wich,
Wenn ich des Richters spotte,
Des Fleisches Willen thu';
Wenn mit der Frevler Rotte
Der Sünde eile zu.

Einst schweigt der Engel Klage,
Die jetzt noch um mich wein't,
Wenn Christus mit der Wage
Zum Weltgericht erscheint.
Wenn ich mich jetzt nicht schicke,
O Herr! mein Heil, in Dich, —
Dann wenden ihre Blicke
Verachtend sich auf mich.

Jetzt hilft mir noch die Reue;
Noch wirkt die Traurigkeit, —
Durch die ich mich erneue, —
Himmlische Freudigkeit.
Noch kann ich dem Verderben
Entflieh'n, — mich Jesu weih'n,
In Seiner Gnade sterben,
Und mit Ihm selig seyn!

Einst kann es mir nicht nützen,
Die Sünde zu bereu'n;
Einst kann mich nichts mehr schützen,
Bricht das Gericht herein.
Dann wird auf all' mein Weinen,
Mein Seufzen, mein Gebeth,
Mir doch kein Trostlicht scheinen:
Es ist dann viel zu spät!

D'rum warf' in aller Schnelle,
Ich hin die Sündenlust!
Tret' auf des Tempels Schwelle
Und schlag' an meine Brust.

„Gott sey mir Sünder gnädig“
So ruf' ich demuthsvoll.
„Mach' aller Schuld mich ledig!
So leb' und sterb' ich wohl!“ — Amen.

Die Erlösung durch Christum.

So oft ich an des Lebens Ziel gedenke,
In Grabesdunkel meinen Blick versenke:
Was soll ich Armer? soll ich „Amen“ sagen?
Soll ich verzagen?

Wird denn mein Grabesschlummer ewig währen?
Und wird mein Leib, anstatt sich zu verklären,
Auf immer, was er war, auch wieder werden:
Staub, Asch' und Erden?

Nein! Christus weckt Dich, meinen Staub, zum Leben,
Er wird Dich sammeln, wird Gestalt dir geben,
Sein Ruf: „Steh' auf!“ gibt diese meine Glieder
Verklärt mir wieder.

Doch meine Sünden sind vor meinen Augen!
Wird meine Seele für den Himmel taugen?
Die Christus einst verdammt, die Er wählet,
Sind schon gezählet.

Ach! hält denn Böses mich so fest gefangen,
Daß all' mein gläubig Bethen und Verlangen,

Und Jesu Gnade, der ich mich getröste,
Mich nicht erlös'te?

Die Sündenlust hat mir den Tod gegeben;
O! neue Tugend wirke neues Leben!
Mein Heiland gibt zum Guten stets das Beste:
D'rum hoff' ich feste.

Wenn Jesus, der von Ewigkeit mich kennet,
Mich ruft, und mich beim Namen nennet,
Läßt der Böse, erschreckt durch die Stimme,
Von seinem Grimme.

Scheu blicket er sich um nach Davids Sohne,
Sieht Ihn geschmückt mit einer Herrscherkrone;
Flieht, schreiend, in sein finsters Reich zurücke,
Ach! mir zum Glücke! —

D'rum warf ich reuig mich zu Jesu Füßen,
Als meinen Herrn und Retter Ihn zu grüßen.
Er wird auf's Neue Seine Hand mir reichen
Zum Bundeszeichen! — Amen.

Demüthigung vor Gott.

Ich steh', gebeugt von schwerer Schuld,
Am Fuße Deines Thrones;
Ich fleh' zu Dir, Du Gott der Huld,
Im Namen Deines Sohnes.

O laß Dein Vaterangesicht,
Erweicht von meinem Flehen,
Herr! mich sehen;
Laß ohne Trost mich nicht
Von Deinem Thron' weggehen!

Gefangen in der Sünde Netz,
Verlockt durch böse Triebe,
Verletzte, Herr! ich Dein Gesetz,
Verscherzte Deine Liebe. —
Der Welt, und ihrer Eitelkeit,
In zügellosem Streben
Hingegeben
Versäumte ich die Zeit
Für mein Heil zu leben!

Denn trotzig bald, und bald verzagt
Treibt sich das Herz hienieden
Umher in dem, was reiz't und plag't,
Und wähn't: es habe Frieden. —
Doch endlich — endlich ach! erwacht
Auf seinen Schlummerkissen
Das Gewissen; —
Vor Angst in öder Nacht
Fühlt sich das Herz zerrissen!

So steh' ich nun voll tiefer Schuld
Am Fuße Deines Thrones,
Und fleh' zu Dir, Du Gott der Huld,

Im Namen Deines Sohnes. —
O Vater! der Du Alles weißt,
Du weißt auch, — da ich weine. —
Wie ich's meine. —
Daß dem zerknirschten Geist
Der Gnade Blick doch scheine!

Dein Ernst und Deine Güte soll
Mir tief zu Herzen gehen:
Ich will ja fest und glaubensvoll
Auf Dich, und Jesum sehen.
Ich wünsche; — nun am Geiste neu, —
Frei von der Schuld Beschwerden,
Hier auf Erden
Der Fülle Deiner Treu, —
Des Himmels werth zu werden! — Amen.

Des Herrn Abendmahl.

Bringet unser'm guten Hirten
Preis und Dank, o Christen, dar!
Freundlich will er uns bewirthen
An dem heiligen Altar!
In der Nacht vor seinem Scheiden,
Als Er an der Feinde Schaar
Treulos schon verrathen war,
Setzt Er dieses Mahl der Freuden
In geweihtem Brod und Wein
Liebend dieß Gedächtniß ein.

„Nehm't und eßt!" — in diesem Brode
Kömmt mein Sterben euch zu gut.
Nehmt und trinkt! — es strömt im Tode
Hin für euch mein Opferblut.
Die Vergebung eurer Sünden
Sollet ihr durch meinen Tod,
So ihr thut, wie ich geboth,
Sollet Huld beim Vater finden."
So sprach Er zur Jüngerschaar,
Die um Ihn versammelt war.

Was der Heiland sprach zu ihnen,
Ruft Er uns noch heute zu.
Uns auch soll Sein Sterben dienen
Zu den Seelen Trost und Ruh;
Und auf wunderbare Weise
Fühlen wir Erlaß der Schuld,
Und des Vaters Gnad' und Huld
Bei des Sohnes Trank und Speise. —
Laßt uns Ihm nur gläubig nah'n,
Ihn, — Ihn selber zu empfah'n.

Denn das Essen mit dem Munde,
Und das Trinken thut es nicht,
Wo nicht tief im Herzensgrunde
Wiedertönt, was Christus spricht.
Leiblich sich dazu bereiten
Ist nur äußerliche Zucht;

Suchen wir des Nachtmahls Frucht, —
Muß uns fester Glaube leiten.
Würdig ist, und wohl beschickt,
Wer auf Jesum gläubig blickt.

Großer Mittler! bild' uns Alle
Dir zum Volk des Eigenthums!
Ach! seit Adams Sündenfalle
Mangeln wir vor Gott des Ruhm's.
Doch Dein Leib — für uns gegeben —
Und Dein theures Opferblut
Kommen kräftig uns zu gut,
Bis wir Dich nach diesem Leben
Schauen in den Himmelssaal
Bei dem ew'gen Freudenmahl. — Amen.

Bußgebeth.

Mein Gott und Herr, Du kennst den Schmerz,
Der in mir wogt und fluthet;
Dein Vaterblick sieht, wie mein Herz
An tiefen Wunden blutet.
Du schaust mich mit Erbarmen an, —
Ich Armer darf es wagen
Dir zu klagen,
Was ich nicht mag, nicht kann
Selbst meinen Freunden sagen.

Du sahst es, wie der Sünde Lust
Mein Innerstes bewegte;
Wie tief und stark in meiner Brust
Die Eigenlieb' sich regte;
Wie statt der Liebe — Haß und Zorn —
So mächtig mich umstrickten,
Und berückten!
Und ach! — so manchen Dorn
Mir in die Seele drückten.

Schon durch die Sünde selbst hab' ich
Oft meinen Lohn empfangen;
Doch — daß ich dadurch gegen Dich,
Mein Schöpfer, mich vergangen:
Das drängt das Herz mir in die Brust,
So daß es, tief erschüttert,
Vor Dir zittert;
Das ist's, was mir die Lust
Des Lebens verbittert.

Ich kann mit einer Thränensee
Mein Unrecht nicht abbüssen. —
Ich Armer, müßt in Angst und Weh,
In Gram und Harm zerfliessen;
Sollt' ich o Vater! Deine Huld
Durch ein vollkommnes Leben
Mir erstreben,
Und wolltest Du die Schuld
Nicht gnädig mir vergeben!

Doch nein! — ich hoffe, Du willst mich
Nicht untergehen lassen.
Hilf mir, mein Gott, durch Christum Dich
Im Glauben zu umfassen. —
Du läßt durch Ihn das höchste Gut, —
Vergebung meiner Sünden —
Mir verkünden; —
O laß in Seinem Blut
Mich Trost und Hilfe finden! — Amen.

Bei der Feier der heil. Kommunion.

Du hast ein ewiges Erbarmen,
O Herr! durch Wort und Tod bewährt!
Du stehst vor dem mit offenen Armen,
Der Deine Stimme glaubend hört,
Und ziehst ihn in der Busse Schmerz
Mit sanfter Liebe an Dein Herz.

O Jesu! Deine Stimme klinget
Auch mir entgegen, ach! — auch mir!
Ich höre sie — und o! — sie dringet,
Sie treibt mein ganzes Herz zu Dir!
Ermuthigt, Herr, durch Dein Geboth,
Komm' ich, zu feiern Deinen Tod.

Du hast im Drängen Deiner Liebe
Gestiftet dieses hehre Mahl,

Daß Dein Gedächtniß bei uns bliebe,
In dieses Lebens düsterm Thal';
Und senkst Dich selbst, im Brod und Wein
In's Heiligthum der Herzen ein!

Ich fühl, o Jesu! Deine Nähe;
Ich ahne Deines Geistes Licht;
Es tagt in mir; — es ist, als sähe
Ich Dich, o Herr! von Angesicht,
Wie Du am Holz des Kreuzes starbst,
Und mir die Seligkeit erwarbst.

Ich höre Dich am Oehlberg klagen,
Ich höre, wie man Dich verhöhnt;
Ich sehe Dich den Schandpflock tragen,
Mit einem Dornenkranz gekrönt;
Ich sehe Dich — mir beb't das Herz!
O Herr! am Kreuz' im höchsten Schmerz.

Was Du in diesem Schmerz erduldet —
Es war ein Opfer auch für mich!
Und Alles — Alles, was mein Herz verschuldet,
Ist ausgetilgt, o Herr! durch Dich —.
Du sicherst mir durch Dein Blut
Vergebung und des Himmels Gut.

So nah' ich mich, — Dich zu empfangen,
O Herr! in Deinem Brod und Wein. —
Heiß brennt mein Herz, und voll Verlangen,
Mich Dir — Mein Heiland — ganz zu weih'n. —

Und o! ich fühl's — es schlinget sich
Dein Arm sanft liebend auch um mich.

Dich will ich lieben, o mein Leben!
Dir will ich folgen, o mein Licht!
Dir will ich ganz mein Herz hingeben,
Bis hoffend es im Tode bricht!
Dann halt ich in des Himmels Saal
Mit Dir, o Herr! Dein Abendmahl. — Amen.

Selbstprüfung vor dem Genuße der heil. Kommunion.

„Mein Gott! ich schäme und scheue mich, meine Augen aufzuheben zu Dir, mein Gott! denn meine Missethat ist über mein Haupt gewachsen, und meine Schuld ist groß bis in den Himmel.“ (Esdra.)

Herr und Gott, Du unbeflecktes Wesen,
Höre meine Worte, und mein Fleh'n!
Ach! vergib mir, der ich Dich betrübe
Stündlich durch mein sündliches Vergeh'n,
Ach! vergib mir, wenn ich vor Dein Antlitz
Im Gebete trete; wenn gebeugt,
Ich befürcht' daß meine Schuld der Sünde
Deiner Langmuth Gränze übersteigt. —
All' mein Trachten, Reden, Thun ist böse,
Ist verdorben schon von Jugend an.
Viel des Unrechts habe ich begangen,
Und im Guten wenig nur gethan!

Darum bitte ich Dich um Erbarmen,
Heute, wo der Selbsterforschung Pflicht
Doppelt mich zur Besserung ermahnet;
Wo Dein Sohn so kräftig zu mir spricht:
„Sey zuerst in Deinem Herzen lauter,
Rein von Bosheit, Bruderhaß und Zwist,
Eh du am Altare meiner Ehre,
Meiner Liebe Segensmahl genießt!“
Tod und Leben liegen in den Worten;
Vater! sieh' mein Herz und Auge wein't;
Denn es sagt mir, strafend, mein Gewissen:
Du hast oft es redlich nicht gemein't
Mit dem Bruder, der so offenherzig
Seine Noth im Stillen dir geklagt;
Du hast Freundschaft blos nur ihm geheuchelt,
Da du jede Hilfe ihm versagt. —
Du lebst noch im unversöhnten Hader
Mit so Manchem, der es nicht verdient;
Du hast aus Eigennutz und Tücke
Ihn zu unterdrücken dich erkühn't;
Suchtest schamlos ihm den guten Namen,
Ihm der Ehre Kleinod zu entzieh'n;
Er ist dir ein Dorn im Aug' und tückisch
Ihn zu stürzen, ist dein rastlos Müh'n!
Wie so neidisch, wenn ein Glück ihm lächelt;
Wie so froh, wenn ihn ein Unfall trifft;
Wie so selig bist du, wenn du siehest:

Daß des Aergers herzverzehrend' Gift
Ihn zernagt, daß ihn Kummer quälet. —
Ach! du wähnest leider, oft und viel,
Daß — wenn ihn des Todes Hand entseelet,
Du erst aufstrebst zum erwünschten Ziel! —
Welche Schande! — und sie wird noch größer,
Desto mehr sich das Gewissen rührt,
Und dir noch so manche Sünde schrecklich,
Schrecklich vor des Geistes Auge führt. —
Hab' ich nicht so manchen Trug verübet,
Und auf Vortheil, nicht auf Recht geseh'n,
Wenn mein Nächster meiner Hilf' bedurfte?
Ist es nicht aus Wuchersinn gescheh'n,
Als ich aus den Nöthen ihn gerettet?
War in Allem meine Absicht rein? —
Strebt ich redlich, mäßig, keusch zu leben;
Oder nur zu prangen nach dem Schein?
Habe ich im Ganzen meine Pflichten,
Die mir Gott- und Menschenliebe hier
In dem Prüfungsthale auferlegten,
So erfüllt, daß, Reinster, ich vor Dir
Jetzt erscheinen, und mit würd'gem Herzen
Deines Sohnes heilig' Abendmahl
Feierlich geniessen darf zum Segen,
Und nicht zum Gericht', zur ew'gen Qual?
Tief ergreifend sind, o Gott! die Fragen,
Die der innere Richter mir vorlegt.

Leider! leider! straft mich das Bewußtseyn
Daß ich wenig meine Pflicht erwägt;
Daß ich reich an vielen Uebelthaten, —
Aber arm an Tugendwerken sey!
Nur zu sehr, ach! fröhnte ich dem Bösen
Wähnend: jeder Satzung sey ich frei.

Herr! ich steh' zerknirscht vor Deinem Auge
Ob der Sünden zentnerschweren Schuld! —
Vater! hilf, um Deiner Güte willen,
Mir, Gebeugten! — schenk mir Deine Huld! —
Ich bekenne Dir all' meine Fehler;
Ich bereue, ich beweine sie. —
Laß mich Gnade finden, Allerbarmer!
Jene innere Seelenharmonie,
Die Gewissensruhe, und den Himmel
In die Brust des Unbescholtnen senkt;
Jener Friede, der so unaussprechlich
Süß das Herz mit Engelswonnen tränkt:
O es möge mild mich überströmen,
Wenn dem Liebesmahle ich will nah'n,
Und gerühr't, das Gut der höchsten Liebe
Deines Sohnes, Vater, dort empfah'n.
Es zernichte jegliche Begierde
Zu der Sünde; es verleih mir Kraft:
Deinen Willen, Reinster, zu vollführen;
Daß ich bis zum Grabe tugendhaft
Nur den Weg des edlern Lebens wandle,

Das mich endlich — wenn das Auge bricht —
Ueberführt zum Lande der Verklärten,
Wo ich, Gott, Dein Strahlenangesicht
Ewig schau' an Deinem Herrscherthrone,
Preisend Dich in Christo — Deinem Sohne. Amen.

Hymne bei der heil. Kommunion.

Ich komme, Herr! und suche Dich
Mühselig und beladen;
O mein Erbarmer, würd'ge mich
Des Wunders Deiner Gnaden. —
Ich liege hier vor Deinem Thron',
Sohn Gottes, und des Menschen Sohn,
Mich Deiner zu getrösten.
Ich fühle meiner Sünden Müh';
Ich suche Ruh' — und finde sie
Im Glauben der Erlös'ten.

Dich beth' ich zuversichtlich an;
Du bist das Heil der Sünder.
Du hast die Schuldschrift abgethan,
Und wir sind Gottes Kinder. —
Ich denk' an Deines Leidens Nacht,
Und an Dein Wort: „Es ist vollbracht"
Du hast mir Heil verdienet;
Du hast für mich Dich dargestellt; —
Gott war mit Dir, und hat die Welt
In Dir mit Sich versühnet. —

So freue Dich, mein Herz, in mir!
Er tilget Deine Sünden,
Und läßt an seinem Tische hier
Dich Gnad' um Gnade finden.
Du rufst, — und Er erhört Dich schon;
Spricht liebreich: „Sey getrost, mein Sohn!
Die Schuld ist Dir vergeben;
Du bist in meinem Tod getauft,
Und Du wirst Dem, der Dich erkauft,
Vom ganzen Herzen leben."
—

„Dein ist das Heil der Seligkeit,
Bewahr' es hier im Glauben,
Und laß durch keine Sicherheit
Dir deine Krone rauben.
Sieh' — ich vereine mich mit dir;
Ich bin der Weinstock, — bleib in mir,
So wirst du Früchte bringen.
Ich helfe dir, ich stärke dich,
Und durch die Liebe gegen mich
Wird dir der Sieg gelingen." —

Ja, Herr! mein Heil ist Dein Geboth;
Ich will es treu erfüllen;
Und bitte Dich, durch Deinen Tod,
Um Kraft zu meinem Willen.
Laß mich von nun an würdig seyn:
Mein ganzes Herz Dir, Herr, zu weih'n,

Und Deinen Tod zu preisen.
Laß mich der Ernst der Heiligung
Durch eine wahre Besserung
Mir und der Welt beweisen. — Amen.

Lilien und Vergißmeinnicht.

(Als Anhang zur Beicht= und Kommunion=Andacht.)

Du weißt, daß Jesus, unser Herr,
Die Lilien liebet gar so sehr,
Weil Er sie selbst hat angeschafft
Als Zeichen reiner Jungfrauschaft.

Die Lilie näh't und spinnet nicht, —
Doch glänz't vor Gottes Angesicht
Weit heller noch ihr Unschuldskleid,
Als Salomons Herrlichkeit.

Ein Herz, das innig Jesum liebt,
In Reinheit sich Ihm ganz ergibt, —
Dieß ist's — was Jesu mehr gefällt
Als alle Lilien dieser Welt.

D'rum pflück't der Böse, und das Fleisch
Die Herzen, die noch rein und keusch,
Ganz schlau und diebisch immer ab,
Und wirft sie in ein Sündengrab.

Bekanntschaft dann und frecher Tanz
Zerreißen jeden Lilienkranz;

Und dann erst im Nachhausegeh'n,
Da bleibet nicht ein Blättchen steh'n.

Die Sünden, die geheim vollbracht
In Winkeln, und bei eitler Nacht,
Zerreißen mehr vor Gott den Kranz,
Als vor der Welt der freche Tanz.

Und so sieht unser lieber Herr
Auf Erden wenig Lilien mehr;
Doch wär in Jesu Garten — Platz
Für einen großen Lilienschatz.

In Lilien so zart verliebt
Weint Jesus Christus tief betrübt,
Und schaut den großen Schaden an,
Den Fleisch und Böse Ihm gethan.

Doch Er ist gar ein lieber Gott,
Er weiß sich Rath in jeder Noth;
Auch den zerriß'nen Lilienkranz
Macht Er wunderbar wieder ganz.

Der Sünder war einst hold und zart,
Von Gott gepflegt nach Lilien Art,
Bis er vom Bösen ganz und gar
In Sündenschmutz zertreten war.

Und Jesus nimmt das Sündenherz
Jetzt trümmerweis mit bitter'm Schmerz,

Und schafft im tiefen Grund der Seel'
Gar einen rauhen Thränenquell.

Die Seel' beweinet Tag und Nacht
Die Sündenschuld, die sie gemacht,
Und schaut mit einem Thränenbach,
Betrübt, dem Lilienkranze nach.

Und wenn sie reu- und thränenvoll
Den Lilienkranz nicht finden soll,
Vor Freude hoch die Seel' erglüh't,
Wenn sie nur Lilienblätter sieht.

Sie nimmt die Thränen mühesam,
Und bringet sie dem Bräutigam,
Sie stellet Ihm gar kläglich dar
Wie jetzt sie ist, — und einst sie war.

Und Jesus Christus ist so gut
Wäscht weiß mit Seinem rothen Blut,
Und nimmt so gnädig, als Er kann,
Die Stücke statt des Ganzen an.

Er schafft ein Blümchen, hell und blau,
Am Thränenbach von Gnadenthau,
Auf daß es blüh' am Thränenfluß,
Als Gnadenzeichen reiner Buß.

Er windet mit allmächt'ger Hand
Jetzt Blaues hin, wo Weißes stand,

Und liebevoll zur Seel' Er spricht:
Dieß Blümchen heißt — Vergißmeinnicht.

Bedenke Seele jetzt, und schau':
Wie lieblich spielt dieß Weiß und Blau,
All dieß aus Jesu Herzen floß,
Als Blut und Wasser, Er vergoß.

Dieß Wasser hat Dich weiß getauft
Dieß Blut Dich wieder losgekauft
Das Weiß der Lilien blieb dir nicht
D'rum blieb Dir Blau: Vergiß mein nicht.
Amen.

Lobpreisung des Herrn für die leiblichen Gaben.

Lasset uns freudig den Vater im Himmel erheben
Singet Ihm heilige Psalmen, der Odem und Leben,
Friede und Ruh,
Nahrung und Freuden dazu
Gnädig uns Allen gegeben.

Freuet euch Seiner! Er lässet uns schmecken und sehen
Wie er uns freundlich versorget aus heiligen Höhen.
Mächtig und hehr
Gibt Er der Gaben uns mehr,
Als wir zu bitten verstehen.

Freuet euch Seiner, deß Güte ja ewiglich währet,
Der ja barmherzig uns reichlich und täglich ernähret!
Aber bedenkt,
Wenn er so Vieles uns schenkt,
Was er zum Danke begehret!

Höret, und lasset Sein Wort euch im Innern erschallen!
Was Er von Einem begehret, begehrt Er von Allen:
„Gib mir Dein Herz;
Laß Dir in Freuden und Schmerz
Meine Beschlüsse gefallen!“ —

Vater im Himmel! Wir wollen die Herzen Dir geben; —
Alle, die so Dich, o mildester Geber erheben,
Finden in Dir
Freude in Fülle schon hier,
Mehr noch im ewigen Leben. — Amen.

Glaube, Hoffnung und Liebe.

I.

Glaub', Hoffnung und Lieb'! — Die Liebe ist jedoch das Größte,
Weil die Liebe allein göttlich ist, ewig und eins!
Anders erscheint der Glaube bei Jedem der denkenden Menschen,
Aber bei Allen ist stets Liebe — der Art nach — sich gleich! —

Hoffnung verwandelt sich dort in Erfüllung, der
Glaube in Schauen,
Aber die Liebe — sie bleibt Liebe in Ewigkeit
fort.
Hoffnung und Glaube — sie sind nur eigenthüm-
lich den Menschen;
Aber der Liebe Genuß theilt mit dem Menschen
der Herr.
Weil nun die Liebe die größeste ist, und der Tugen-
den Ganzes,
Sey auch die Liebe allein Maaßstab des mensch-
lichen Werth's! —
Aber wie können wir denn des Menschen Liebe ermessen?
Wir an der äußern That, — Gott aber siehet
in's Herz. —

Aussprüche der heil. Schrift.

II.

Glaube.

Wir aber, die wir Kinder des Tages sind, wollen nüchtern seyn, gerüstet mit dem Panzer des Glaubens, der Liebe, und mit dem Helme der Hoffnung zur Seligkeit.

Hienieden einmal bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die größte unter diesen ist die Liebe. — Da berührte er (Jesus) ihre (der Blinden) Augen, und sprach: Nach eurem Glauben geschehe euch.

Da antwortete Jesus und sprach: O! Weib, dein Glaube ist groß, es geschehe Dir, wie du wünschest. Und von dieser Stunde an wurde ihre Tochter gesund.

Denn wahrlich ich (Jesus) sage euch (den Jüngern), wenn ihr Glauben habt gleich einem Senfkorn, so möget ihr diesem Berg sagen: Versetze Dich, und er wird sich versetzen, und nichts wird euch unmöglich seyn.

Darauf sprach er (Jesus) zu ihr: Meine Tochter, dein Glaube hat dich gesund gemacht, geh' in Frieden, und sey frei von deiner Plage.

Da sagte Jesus zu dem Blinden: Geh' hin, dein Glaube hat dich gesund gemacht, sogleich sah er, und folgte ihm auf der Reise nach.

Jesus antwortete und sagte zu Petrus: Habet Glauben zu Gott.

Als Jesus ihren (der Träger des Blinden) Glauben sah, sprach er: Mensch! deine Sünden sind dir vergeben.

Kleidet nun Gott so das Gras auf dem Felde, das heute da ist, und morgen in den Ofen geworfen wird, wieviel mehr wird er euch kleiden, ihr Kleingläubigen.

Der Herr sagte: Wenn ihr (die Apostel) Glauben habet, gleich einem Senfkorn, so möget ihr zu diesem Maulbeerbaume sagen: Entwurzle Dich, und pflanze dich auf das Meer! und er würde euch gehorchen.

Juden und Griechen habe ich (Paulus) ermahnt zur Umkehr zu Gott, und zum Glauben an unseren Herrn, Jesum Christum.

Ich (Jesus) will dich (Paulus) aus dem Volke und den Heiden retten, zu welchen ich dich jetzt sende, um ihnen die Augen zu öffnen, daß sie von der Finsterniß zum Lichte, von Satans Gewalt zu Gott sich bekehren, damit sie durch den Glauben an mich Vergebung der Sünden, und das Erbtheil mit den Geheiligten erlangen.

Durch das Evangelium wird geoffenbaret Gottes Gerechtigkeit durch Glauben zu Glauben, wie geschrieben steht: Durch Glauben wird der Gerechte lieben.

Gottes Gerechtigkeit nämlich, die kommt durch den Glauben an Jesum Christum in Alle, und über Alle, die an ihn glauben. — Ihn hat Gott zum Sühnopfer bestimmt, vermittelst des Glaubens an sein Blut, um einen Beweis seiner Gerechtigkeit zu geben bei der Nachlassung vormaliger Vergehungen; indem Gott Nachsicht hat, um seine Gerechtigkeit in der gegenwärtigen Zeit zu beweisen, daß er gerecht ist, und gerecht macht den, der an Jesum Christum glaubt; — denn wir halten dafür, daß der Mensch gerecht werde durch den Glauben.

Da wir nun durch den Glauben gerecht werden, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum, durch den wir auch durch Glauben Zutritt zu der Gnade erhielten. Bekennest du mit deinem Munde Jesum für den Herrn, und glaubest du in deinem Herzen, daß Gott ihn von den Todten auferweckt hat, so wirst du selig werden; denn der Glaube des Herzens macht gerecht, und das Bekenntniß des Mundes macht selig.

Seyd wachsam, stehet fest im Glauben. Weil wir uns aber überzeugten, daß der Mensch nicht durch des Gesetzes Werke gerechtfertigt wird, sondern durch den Glauben an Jesum Christum, so haben wir auch an Jesum Christum geglaubt, damit wir durch den Glauben an Christum und nicht durch des Gesetzes Werke gerechtfertigt würden. — Ich lebe, doch nicht ich, sondern Christus lebt in mir, was ich noch lebe im Fleische, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebet, und sich selbst für mich hingegeben hat.

Wir harren im Geiste der Hoffnung zur Gerechtigkeit durch den Glauben; denn in Christo Jesu gilt — der Glaube, der durch Liebe thätig ist.

Aus Gnade seyd ihr selig geworden durch den Glauben.

Kein schlechtes Wort geh' aus eurem Munde, sondern was gut ist zur Erbauung des Glaubens, damit es Wohlthat gewähre den Hörenden.

Vor allen Dingen ergreifet den Schild des Glaubens, womit ihr alle brennenden Pfeile des Bösen löschen könnet.

Ja, und noch immer halte ich Alles für Schaden gegen die Alles übertreffende Erkenntniß Christi Jesu, meines Herrn, um deßwillen ich auf Alles Verzicht gethan habe, ja für Unrath es achte, damit ich Christum gewinne, und in ihm erfunden werde; so daß ich nicht meine eigene Gerechtigkeit durch das Gesetz habe, son-

dern die durch den Glauben an Christum, welche Gerechtigkeit von Gott kommt um des Glaubens willen.

Der Hauptzweck der Lehre ist: Liebe aus meinem Herzen, und gutem Gewissen, und ungeheuchelten Glauben.

Ja, überschwenglich erwies sich die Gnade unsers Herrn mit Glauben und Liebe in Christo Jesu.

Wenn aber Jemand keine Sorge hat für die Seinigen, und besonders für seine Hausgenossen, der verleugnet den Glauben, und ist ärger als ein Ungläubiger.

Du aber, Mensch Gottes, fliehe dieß; dein Streben sey Gerechtigkeit, Frömmigkeit, Glaube, Liebe, Geduld, Sanftmuth, kämpfe den edlen Glaubenskampf.

Fliehe die jugendlichen Leidenschaften, strebe vielmehr nach Gerechtigkeit, Glauben, Hoffnung, Liebe, Frieden mit Allen, die den Herrn mit reiner Gesinnung verehren.

Gekämpft habe ich den edlen Glaubenskampf, vollendet die Laufbahn, ich habe den Glauben bewahret; übrigens harret mein die Krone der Gerechtigkeit, welche der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tage mir geben wird; doch nicht mir allein, sondern auch Allen, die sich auf seine Wiederkunft freuen.

Hoffnung.

Ich stelle unverrückt den Herrn mir vor Augen, er ist mir zur Rechten, daß ich nicht wanke, deß freuet sich mein Herz, es jauchzet meine Zunge, auch wird mein Leib auf Hoffnung ruhe; denn meine Seele wirst

Du nicht im Todtenreiche lassen; zugeben wirst Du nicht, daß Dein Geheiligter Verwesung sehe. Geduld schafft Bewährung, Bewährung gibt Hoffnung; die Hoffnung aber täuschet nicht; denn ergossen hat sich Gottes Liebe in unsere Herzen durch den heiligen Geist, der uns gegeben ist. In Hoffnung sind wir selig; sähen wir schon, was wir hoffen, so fände keine Hoffnung mehr Statt. Wer hofft noch, was er schon sieht? Da wir aber hoffen, was wir noch nicht sehen, so wollen wir es mit standhafter Geduld erwarten.

In der Hoffnung seyd fröhlich, im Leiden standhaft, im Gebethe beharrlich.

Der Gott der Hoffnung aber gebe euch viele Freude, und vielen Frieden im Glauben, damit ihr in der Hoffnung, und durch den kräftigen Beistand des heiligen Geistes immer stärker werdet.

Ja, unsertwegen ist es geschrieben: Auf Hoffnung soll der Pflüger pflügen, auf Hoffnung seines Theils der Drescher dreschen.

Wir harren im Geiste der Hoffnung zur Gerechtigkeit durch den Glauben.

Ich höre nicht auf, für euch zu danken, und in meinen Gebethen euer zu gedenken, daß Gott — — erleuchte eure Augen, um es einzusehen, welche Hoffnung es sey, zu welcher er euch berufen hat.

Ein Leib und ein Geist, so wie ihr auch berufen worden zu Einer Hoffnung eures Berufes.

Er selbst aber, unser Herr, Jesus Christus, und Gott unser Vater, der uns geliebet und nach seiner Gnade ewigen Trost und Hoffnung gegeben hat, tröste eure Herzen, und befestige euch in jedem guten Werke und Worte.

Die Gnade Gottes unsers Erlösers ist Allen erschienen, und hält uns ernstlich an, daß wir, der Gottlosigkeit und den Lüsten der Welt entsagend, sittsam, gerecht und gottesfürchtig in dieser Welt leben, harrend der seligen Hoffnung der Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes, und Erlösers Jesu Christi.

Gott hat uns aus Erbarmen erlöset durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuung des heiligen Geistes, den er uns durch Jesum Christum unsern Heiland so reichlich mitgetheilt hat; damit wir gerechtfertigt durch seine Gnade, der Hoffnung gemäß, Erben der ewigen Seligkeit werden.

Das (mosaische) Gesetz brachte nichts zur Vollkommenheit, hingegen wird eine bessere Hoffnung eingeführt, vermöge welcher wir uns Gott nahen dürfen.

Laßt uns unverrückt halten das Bekenntniß der Hoffnung; denn treu ist der, welcher die Verheißung gegeben hat.

Gepriesen sey Gott, der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der nach seiner großen Barmherzigkeit durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten uns wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung.

Liebe.

Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben vom ganzen Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüthe. Dieß ist das vornehmste und höchste Geboth. — Gott ist die Liebe. — Wer standhaft liebt, der steht mit Gott in der innigsten Gemeinschaft.

Furcht verträgt sich nicht mit der Liebe, sondern die vollkommene Liebe vertreibt die Furcht. Wer sich noch fürchtet, ist noch nicht vollkommen in der Liebe. Lasset uns ihn lieben; denn er hat uns zuerst geliebet.

Dieß ist aber die Liebe gegen Gott, daß wir seine Gebothe halten. Das ist das Zeichen, daß wir Gott lieben, und seine Gebothe beobachten, wenn wir seine Kinder, die Menschen lieben. Wenn Jemand sagt: er liebe Gott, und hasset seine Brüder, der ist ein Lügner, denn wer seinen Bruder, den er sieht, nicht liebt, wie kann er Gott lieben, den er nicht sieht?

Liebet weder die Welt, noch was in der Welt ist; wer die Welt liebet, in dem ist die Liebe des Vaters nicht. Denn Alles, was in der Welt ist, Sinnenlust und stolze Lebensart, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt mit ihrer Lust vergeht; wer aber den Willen Gottes thut, bleibt in Ewigkeit.

Weder Tod noch Leben, weder menschliche Gewalt; noch irgend eine andere Kreatur soll uns von der Liebe Gottes scheiden. Wie der Hirsch nach frischen Quellen schmachtet, so schmachtet meine Seele, Gott, nach Dir!

III.

Glaube.

Ach, bist Du denn, Du holde Friedenstaube
Von meiner Seel' auf immer fortgeflogen?
Sieh' düst're Schwermuth hält mein Herz umzogen,
Und — herbem Kummer werd' ich bald zum Raube!

Doch nein! zu Gott schwingt sich der reine Glaube:
Er ist der Quell, aus dem ich Trost gesogen
Für jeden Schmerz. — Bleib Du, o Herr! gewogen
Dem Menschen, der Dich tief verehrt im Staube!

Kaum ist die Ruh' in mir zurückgekehret,
Erlöscht auch gleich des Friedens milder Schein;
So zieht oft das, was innig mich verzehret,

Bald aus der Fluth mich, taucht mich bald hinein;
Und, übermannt von inn'rer Flammenhyder,
Sink' ich oft seufzend und erschöpft danieder.

Hoffnung.

Du heller Stern, der freundlich vor mir leuchtet,
Und linden Trost in meine Seele gießet,
Du stehst mir bei, wenn ach! mein Herz zerfließet,
Ein Thränenstrom oft meine Wange feuchtet!

Du bist's, dem reuevoll die Seele beichtet,
Um Frieden fleht, den gänzlich sie vermisset:
Verborg'ne Nächte schonet mein! ihr wisset:
Wie oft ihr mir des Grames Becher reichet.

Wenn oft umwölkt vom Gram' und bittern Kummer,
Fühl' ich mich süß getröstet, angefächelt
Von Deinem Hauch, gleich wie in süßem Schlummer.

O heil'ge Hoffnung! sey am Pilgerstabe
Gefährtin mir; wenn mir Dein Antlitz lächelt,
Wandl' ich getrost den Dornenpfad zum Grabe.

Liebe.

Liebe, so lautet das Wort ewigen, göttlichen Lebens,
Wenn unauflösbar, in Gott, sie stiftet der Seelen Verein!
Entquollen dem Borne des Lichts, weiht sie zum Engel den Menschen,
Wenn, tödtend das nichtige Hier, nach Drüben er richtet den Flug;
Von wo, auf des Schöpfers Geboth, sie kann in das Reich der Naturen,
Zu wecken mit zündendem Strahl in's Leben das starrende All!
Zu lehren dem denkenden Kind; dem Menschen, woraus er geboren,
Und daß er nirgends und nie, als nur beim Vater daheim.

Lieb' ist der Sühnungsaltar, die Stimme der Gottheit zum Menschen,
Die mit allmächtigem Zug' innig die Seelen vereint;

Sie ist die flammende Gluth, die mit unendlichem
Triebe
Freudig durchzucket das Herz mit seliger Ahnung
Gefühl.
Sie ist die Wahrheit, das Licht, die Klarheit,
das Gute, das Schöne;
Sie ist die allmächtige Hand, die uns erfasset
und lenkt,
Sie kommt im leichten Gewand herab von den Welten
der Sonnen,
Zu leuchten in irdischer Nacht dem wallenden Pilger
des Staubs.

Liebe besiegte den Tod, den grimmigen Seelenverschlinger,
Der über Leben und Grab pflanzte das stolze Panier;
Denn, daß der freiere Geist nimmer den Sinnen verfalle,
Und der gesunkene Mensch wieder sich hebe vom Fall',
Kam, durch der Allmacht Erbarmen, zur Sühnung die
Liebe im Sohne,
Der Tod und Hölle bezwang, blutend auf Golgatha's
Höh'n.
So ward zum Leben der Tod; denn über Gräber der
Schatten
Schreitet die Liebe im Tod', zum schöneren Leben hindurch.

Liebe, die göttliche, schenkt Tröstung in reichlicher Fülle,
Labet den leidenden Geist mit Nectar des ewigen Quell's;

Spendet die schaffende Kraft, die Treue, den Muth und die Stärke,
Womit der sinnliche Geist erjaget das sehnliche Ziel. —
Was auch begründet der Mensch, es stürzet in Trümmer zusammen;
Doch, was die Liebe erbaut, trotzet der stürmischen Zeit;
Denn immer thätig und wach, treu im begonnenen Streben,
Siegt sie durch den festen Bestand, einend die wirkende Kraft.

Liebe! wie wirst Du verkannt! verspottet von niederen Thoren,
Die, sich entwürdigend, folgen viehischem Sinnengetrieb'!
Sie, die zu lieben vermeinen, während sie freventlich schwärmen,
Schändend mit schnödem Gefühl, Liebe, Dein heilig Erglüh'n.
Ach! sie kennen Dich nicht! Du heiliger Engel des Friedens;
Nie kenn't der Sinne Vasall Deine beglückende Ruh! —
Daß sie's verständen, zu lieben! daß sie es wüßten zu fassen,
Wie uns, o Liebe, in Dir Freuden des Ewigen blüh'n.

Liebe! Du hast mich gelehrt: Duldend auf Gott zu vertrauen,
Uebend die schuldige Pflicht, dem Vater empfehlen mein Loos.
Wo man mit Liebe beginnt, Alles muß herrlich gelingen,
Denn, ob auch riesig der Kampf, schlägt sich der Kämpfende durch.
Lehre, Du himmlischer Strahl, zündend den göttlichen Funken,
Mich, über Welt und Geschick, im Lieben erhaben zu seyn!
Leuchtet Dein heiliges Licht mir, Sinnbild des ewigen Vaters! —
Wird mir die Wüste sogar — ein paradiesisch Gefild. — Amen.

IV.

Glaube, Hoffnung, Liebe.

I.

Glauben sollst Du, lieben, hoffen!
Siehst dann stets den Himmel offen,
Wandelst nie in sternenloser Nacht!
Bist erfüllt vom Lichtgedanken:
Daß ein Wesen ohne Schranken,
Daß ob Dir die ew'ge Liebe wacht!

Mögen sich die Wogen thürmen;
Still und lächelnd unter Stürmen
Ruhst, ein Kind im Schooß des Vaters, Du, —
Was vermögen tausend Feinde,
Kannst Du nur zu Einem Freunde,
Ob den Sternen schau'n voll heit'rer Ruh?

Deine Seele wird gelassen,
Wird mit Muth ihr Kreuz umfassen,
Freundlich grüßen ihren Dornenkranz
Reicht ihn Gott auch in Gewittern,
Nimmer wirst Du feig erzittern
Blinkt doch seine Hand von Morgenglanz. Amen.

II.

Sprich, armes Herz, was soll aus dir noch werden?
Soll Heiterkeit und Ruhe stets dich flieh'n?
Und für dich kein's der zarten Blümchen blüh'n
Die wenig steh'n auf Gottes weiter Erden?

Du zagst und bebst, willst bangend dich geberden,
Will keins der holden Blümchen dir erblüh'n. —
Sey muthig doch — und strebe vorwärts kühn,
Wähl' Glaube, Hoffnung, Liebe zu Gefährten.

Ob Schicksalsstürme zürnend dich umtoben,
Ob's schwanke Schiff an schroffe Felsen stößt;
Ob lange fremd die süße Ruhe bliebe:

So richt' im Glauben doch den Blick nach Oben;
Dann hält am Ankertau dich Hoffnung fest!
Und Ruhe bringend lächelt Dir die Liebe. Amen.

V.

Gelübde der Liebe.

Ich blick hinauf zu Dir im Glauben, —
Sieh Du in Lieb' herab zu mir;
Laß nichts mir diese Freude rauben;
Erfülle Du mich ganz mit Dir! —
Ich will Dich fürchten, lieben, ehren,
So lang in mir das Herz sich regt;
Und wenn dasselbe nicht mehr schlägt —
So soll doch noch die Liebe währen. Amen.

VI.

Liebe und Hoffnung.

Urquell aller Seligkeiten,
Die in Strömen sich verbreiten
Durch der Schöpfungen Gebieth,
Vater! hör' mein flehend' Lied!

Lieb' aus Deinem Himmel stammend,
Immer rein, und immer flammend,
Gib mir, die dem Feind verzeiht,
Und dem Freund das Leben weiht.

Hoffnung, die mit hohem Haupte,
Wenn die Welt dir Alles raubte,
Hinblickt, wo sie wonnevoll
Alles wieder finden soll. Amen.

VII.

Gebet im Kampfe des Glaubens.

Wer gebe mir wohl Trost und Licht
In meinen schweren Prüfungstagen;
Wärst Du mein Trost, o Jesu, nicht,
So muß ich hoffnungslos verzagen.

Sieh', meine Freunde treten fern,
Verdrängt von meiner Feinde Schaar!
Der Spötter spricht: Er klag's dem Herrn, —
Der rett' ihn nun aus den Gefahren.

Die Bosheit hält verborg'nen Rath,
Mir eine Grube zu bereiten;
Sie legen Stricke auf den Pfad,
Damit mein Fuß zum Fall soll gleiten.

Angst und Gefahr umringen mich,
Und hemmen jeden meiner Tritte.
Mein steiler Pfad verenget sich,
Mit jedem mühevollen Schritte.

Auf Gutes hoff' ich — und auf Licht!
Für meine Füße — Raum zu gehen;
Doch siehe — beides wird mir nicht!
Im Finstern muß ich einsam stehen!

Auf Dich allein, Herr! hoffe ich,
Mit stillem Dir ergeb'nen Herzen. —
Wer sonst vermag's zu trösten mich?
Wer lindert meinen Gram und Schmerzen?

Mein Mund verstummt; ergebener
Vertrau ich Dir in allen Sachen,
Und glaubend ruft Dein Kind: o Herr,
Du wirst es wohl und selig machen!

Du meiner Seele Zuversicht!
Mein Fels, auf dem ich muthig stehe!
Im finstern Thal bist Du mein Licht
Mein Stab, an dem ich sicher gehe!

Einst wolltest Du, Allmächtiger,
Dich Moyses herrlich offenbaren;
Auf steilen Felsen mußte er
Der Offenbarung Deiner harren!

Und als Elia den Befehl
  Auf Horeb von Dir hören sollte,
Stand er an einer finstern Höhl',
  Indeß Dein Donner vor ihm rollte.

Gewitter tobten um ihn her,
  Eh' er Dein Antlitz konnte sehen, —
Erst dann erkannt er Dich, o! Herr,
  In Deines Geistes sanftem Wehen.

So einsam harrend flehe ich,
  Auf steilen Klippen hier, ich Armer,
Und in Dein Herz verbarg ich mich
  Und warte Dein — o! mein Erbarmer.

Bald wird der Sturm vorübergeh'n,
  Der mich in Nacht und Schrecken hüllet;
Bald werd' ich die Verheißung seh'n,
  Die meines Geistes Sehnsucht stillet.

Im Lande der Lebendigen
  Werd' ich noch einst das Gute sehen,
Wenn sich die Leiden endigen,
  Dann wirst Du Deinen Knecht erhöhen.

Wenn Du der Bosheit Szepter wirst
  Vom Häuflein der Gerechten wenden
Wenn Du erscheinst — ein Held — ein Fürst,
  Der Deine Schmach und Noth zu enden:

Dann preis't Dich freudig mein Gesang,
Mit denen, die verborgen litten;
Und Dir tönt Ruhm und Preis und Dank
Zu Zion — in der Frommen Hütten. Amen.

VII.

Glaube an Jesum Christum.

Lieblich tönt ein Wort von Dir
Tief im innern Herzen mir.
Das — o Du, der uns versöhnte
Einst von Deinen Lippen tönte.

„Kommt", so sprachst Du, „kommt zu mir"
Drängt euch Elend; — trauert ihr
Ob der Schulden, die euch drücken,
Kommt nur — ich will euch erquicken."

Nun! ich komme, wie ich bin,
Sinke bethend vor Dir hin;
Ach! ich flehe — für mich Armen
Nur um Schonung — um Erbarmen.

O! wie oft vergaß ich Dich!
O wie oft verirrt' ich mich
Ob dem Anhauch Deiner Gnade,
Von der Tugend schmalem Pfade.

Ach! ich kannte meine Pflicht,
Und — ich leistete sie nicht!
Meiner Sünden hohe Flammen
Schlagen über mich zusammen. —

Meine ganze Seele schreit
Zu Dir um Barmherzigkeit! —
Laß nur Ankergrund mich finden
In dem Weltmeer meiner Sünden.

O! Dich find' ich! — Deine Huld
Deckt den Abgrund meiner Schuld.
Wär' ich ohne Dich verloren: —
Durch Dich bin ich neu geboren.

Ja! Du bist mein höchstes Gut!
Für mich floß Dein theu'res Blut;
Du, am Kreuz für mich gestorben,
Hast den Himmel mir erworben.

Liebend schlag' in Freud und Schmerz,
Jesu, nur für Dich mein Herz.
O! mein Licht! so scheid ich fröhlich
Von der Welt, und sterbe selig. — Amen.

IX.

Gelübde der Liebe.

Dein bin ich, Herr! Dir will ich mich
Zum Opfer gänzlich geben.
Lebendig, heilig, rein will ich
Vor Deinen Augen leben.
Wie könnt' ich eines Andern seyn?
Bin ich nicht durch die Schöpfung Dein,
Und Dein durch die Erlösung?

Ich fiel und wandte mich von Dir,
Zur Finsterniß vom Lichte;
Doch wandtest Du Dich, Gott, zu mir
Mit Deinem Angesichte. —
Erbarmen war Dein Angesicht,
Mich von der Finsterniß in's Licht,
Zu Dir, zurückzuführen.

Dein, Dein ist die Barmherzigkeit;
Du liebest selbst die Sünder.
„Seyd", sprachst Du, „heilig" mir geweiht!
Und meiner Gnade Kinder!
Laßt euch erneuern, werdet gut;
Dort fließet der Versöhnung Blut,
Von Sünden euch zu reinen,

Du, Gottes Sohn wirst Mensch, und stirbst!
Und leidest uns're Strafen,

Büß't für die Sünden, und erwirbst
Den Himmel jenen Sclaven;
Wie könnt ich eines Andern seyn?
Bin ich nicht in der Schöpfung Dein?
Und Dein durch die Erlösung?

Durch Dich versöhn't, und Dir zum Ruhm'
Erkauft mit Deinen Leiden,
Will ich nur seyn: Dein Eigenthum,
Nie wieder von Dir scheiden.
Gekreuzigt werd' in mir die Welt,
Getödtet, was Dir nicht gefällt,
Damit ich Dir nur lebe!

So werd' ich, der ich finster war,
Ein Licht in Deinem Lichte;
Besteh' einst mit der kleinen Schaar
Der Frommen im Gerichte;
Frohlocke dann, und lobe Dich,
Daß Deine Treu' und Gnade mich
Gerecht und selig machte. Amen.

X.

Zuversicht des Glaubens.

Ach! wie hat mein Herz gerungen!
Wie gefleht am Gnadenthron!

Noch von Deiner Angst durchdrungen
Siegst du, meine Seele, schon?
Oder säum't des Helfers Rechte
Stets noch? werden meine Nächte,
Meiner Leiden immer mehr?
Immer meiner Thränen mehr?

Nah' ist meines Helfers Rechte,
Sieht sie gleich mein Auge nicht!
Weiter hin im Thal der Nächte,
Ist mein Retter und mein Licht! —
Ja! dort wird mir Gott begegnen!
Dort wird mich sein Antlitz segnen!
Nun, nun ist die Prüfungszeit!
Jetzt sey, Seele, stark zum Streit! —

Was empfand des Helden Seele,
Abrah'ms, der's von Gott empfing,
Und nunmehr von Mamres Höhle
Nach des Opfers Berge ging!
Tief war seiner Seele Wunde!
Heiß der Prüfung bange Stunde,
Nicht erst künftig; — sie war da!
Nah' des Knabens Tod — ganz nah! —

Konnt er Dessen Rath ergründen,
Der das Opfer ihm befahl?
Keinen Ausgang konnt' er finden;
Ueberall war Nacht und Qual! —

Dennoch traut er Dir, o Retter!
Dir, Jehova! Gott der Götter!
Er führt mich die dunkle Bahn,
Er, der Staub erwecken kann.

„Abraham"! so scholl die Stimme
In des Ueberwinders Ohr!
O! Du, jener Gnade Stimme,
Ruf' auch meine Seel' empor!
Schau', Herr! wie ich lieg' und flehe!
Und vor Trauern fast vergehe!
In der trüben Stunde Grau'n,
Lehre mich gen Himmel schau'n!

Fast zu denen hin versammelt,
Die im Herrn entschlafen sind,
Hab' ich sonst Dein Lob gestammelt:
Vater warst Du! ich war Kind! —
Aber jetzt, von Dir erschüttert,
Schmachtet meine Seel' und zittert:
Dennoch, Vater, harr' ich Dein;
Dennoch wirst Du Vater seyn!

In der Christen ersten Tagen,
Ward deß' Mund zum Lobgesang,
Der umring't von bangen Plagen,
Zeugend mit dem Tode rang. —
Selten bracht ein schnelles Ende
Sie in ihres Vaters Hände.

Viele dunkle Tage lang
Starben sie, — nicht ihr Gesang!

Schau, auch dieser Helden Glauben,
Meine Seele, glaubend an!
Laß nichts Deine Krone rauben!
Leid' und klimm' zu ihr hinan! —
Keiner Trübsal Tiefen scheiden,
Weder Tod noch Leben scheiden,
Nichts, was jetzt und künftig ist, —
Scheidet mich von Jesu Christ.

Alle Zeugen Christi sahen
Ihn nicht in des Himmels Höh'n!
Nicht die Märt'rer alle sahen
Ihn zur Rechten Gottes steh'n!
Denn sie hatten auch gesündigt!
Durch ihr Thun nicht stets verkündigt,
Der für ihre Missethat
Zu des Vaters Rechte bat.

Dennoch stritten sie mit Muthe,
Da die trübe Stunde kam,
Priesen den in ihrem Blute,
Der sie so der Erd' entnahm. —
Keiner Trübsal Tiefen scheiden,
Weder Tod noch Leben scheiden,
Nichts, was jetzt, und künftig ist,
Scheidet mich von Jesu Christ! Amen.

XI.

Der Blick des Glaubens.

Was erfleh't nur ein Blick! — ew'ge Liebe! wie bringt er
Segnungen Gottes herab! —
Glaube von Liebe beseelt, gestärkt, beflügelt von Hoffnung
In der Demuth Gestalt —
Daß kein Bruder ihn ahnet, kein Blick des Freundes, der Freundinn,
Nicht des Vertrautesten Blick!
Glaube, der hoch überfliegt, was sichtbar ist und nur sterblich
Was erflieget Dein Flug?
Du, der in Worte sich nicht, sich nicht in Geberden, in Thränen,
Kaum in Bewegungen faß't!
Welche Gebete drängst Du in Eins! Gott, welche Verlangen,
Welche Kräft' in den Blick!
Kommt, ihr Dürstenden! kommt, und naht euch, Schmachtende, trinket
Euch an den Segnungen satt!
Ruf's wie Donner, Gesang! von der fernen Stätte, wo aufgeht
Gottes erfreuendes Licht!
Hör' es, wenn es erleuchtet und nicht erleuchtet! Ihr Alle
Hör't mich, Künftige, hört!

Wenn von bebenden Freunden begleitet versenkt mein Gebein ist,
Freunde Gebein auch versenkt —
Bis zum letzten der Tage, die aufgeh'n über die Erde,
Bis zum Abend des Tag's!
Hör' es, wer Ohr hat! über Versteh'n und der Hoffnungen höchste
Schwingt sich des Glaubenden Kraft!
Alldurchdringend, allsegnend, wie Gottes allschaffendes Wort ist —
Glaube, Dein inniges Fleh'n,
Das dem Herzen entströmt, entströmt dem Blicke der Inbrunst
Und dem Drange der Angst!
Alles, was Er vermag, der Vater der Geister, vermagst Du,
Gott heiß umfassender Glaub'!
Himmel und Erde vergeh'n, die Worte Christi vergeh'n nicht:
„Alles vermag, wer mir glaubt." Amen.

XII.

Der Glaube.

Oft zieht das Leben trüb' und bange hin,
Kaum daß der Freude Lenzesblumen blüh'n,

Schon rückt der Schmerz heran mit herber Macht,
Und was die Freude uns an Seligkeit gebracht, —
Es liegt zerstört in unsers Glückes Trümmern, —
Mag d'rum sich auch das Herz zu Tode kümmern. —
Doch — hat auch diese Welt kein Paradieß, —
In einer andern, bessern, blüht's gewiß. —
Am Glauben müssen wir uns halten
Im wirren, schwerbewegten Leben; —
Da Erdenträume hier nichts galten,
Nach einem ew'gen Himmel streben!

Und ob man uns're Tugend gar verhöh'nt,
Ein Unheil selbst dem andern treulich fröhn't, —
Ob Tag für Tag sich neue Wunden mehren,
Die guten Engel uns den Rücken kehren, —
Ob finst're Nächte schon den Geist umgarnen,
Umsonst des Herzens laute Stimmen warnen, —
Ob wir nach Trost und Ruh' und Fassung ringen,
Kein Balsam unsern Busen will durchdringen,
Im Glauben wohnt die Riesenkraft,
Sie lindert Wunden, wie den Schmerz, —
Lohnt Stärke, wie sie Mißmuth straft,
Und führt uns tröstend himmelwärts! Amen.

XIII.

Die Liebe.

Hätt' ich Menschen-, — hätt' ich Engelzungen,
Würde Gottes Lob von mir gesungen,
Wie ein Sternen- — wie des Himmels Sang:
Und mir fehlete die Liebe, —
Liebe! Liebe!
Ohne Dich sind meine Lieder — todter Schellenklang!

Hätt' ich Prophezeiung, alle Tiefen
Der Geheimnisse, Erkenntnißtiefen,
Berge zu versetzen hätt' ich Macht:
Und mir fehlete die Liebe —
Liebe! Liebe!
Ohne Dich wär' all' mein Glaube, all' mein Wissen — Nacht!

Gäb' ich Armen alle meine Habe,
Gäbe meinen Leib zur Gottesgabe
Preis dem Feuer, lachete der Gluth:
Und mir fehlete die Liebe —
Liebe! Liebe!
Ohne Dich ist Thun und Leiden — leere, blinde Wuth!

Liebe, Du bist gütig, freundlich, milde,
Neidlos, eiferst nimmer toll und wilde,
Nimmer stolz, und ungeberdig nie
Nicht argwöhnisch, suchst das Meine,
Nicht das Deine;
Nur die Wahrheit, nicht die Lüge, Gutes freuet Dich!

Alles deckt sie, glaubt sie, hofft sie, duldet,
Duldet Alles, was sie nie verschuldet,
Liebe, Du wirst bleiben, Du allein!
Alle Gaben werden schwinden,
Sprachen schwinden,
Alles Stückwerk der Erkenntniß; Liebe nur wird seyn.

Stückwerk ist mein Wissen, mein Vergleichen;
Kommt das Ganze, muß das Stückwerk weichen:
Kind ist Kind, und klügelt wie ein Kind.
Wird ein Mann an Kindereien
Sich erfreuen?
Er ein Mann, ist männlicher gesinnt.

Jetzt im Räthsel, jetzt im dunklen Spiegel:
Einst erscheinet uns der Wahrheit Siegel
Wirklich: Angesicht zu Angesicht,
Glaube bleibet, Hoffnung, Liebe
Doch die Liebe
Ist die größte aller, Liebe nur weicht nicht.
Amen.

XIV.

Glaube.

Mein Glaub' ist meines Lebens Licht,
Ich glaub', o! Gott, und zage nicht,
Wie sündig ich mich fühle!
Denn Deine unermeß'ne Huld

Verzeiht den Schwachen ihre Schuld,
Und hebt aus dem Gewühle
Der frechen Sünder sie empor;
Dein Gnadenruf tönt in ihr Ohr:
Sie sollen selig werden!

Ach! lass' auch mich die Stimme hören,
Die Deine Kinder selig macht!
Ach! hilf auch mir, der Sünde wehren,
Und lass' durch Irrthum und durch Nacht
Zu Deinem Reich mich dringen!
Gib Wollen und Vollbringen! Amen.

XV.

Das Licht des Glaubens.

Der Glaube kämpf't und sieg't auch in den schwersten Proben,
Wenn man der Selbstheit und dem Stolz' den Abschied gibt,
Des Herrn Willen treu und über Alles liebt,
Und harr't in Demuth dann der Glaubenskraft von Oben. —
Wer eig'ner Klugheit nicht die Führung anvertraut,
Und seine Hoffnung nur auf Gottes Liebe bau't,
Der wandelt ruhig fort, und irrt vom Wege nicht
Im Glaubens-Licht.

Im Glaubenslicht wird auch das Dunkle hell und heiter,
Dem Pilger strahl't das Wort des Herrn auf seiner Bahn,
Und seine starke Hand befreiet ihn vom Wahn',
Und führt ihn jeden Tag auf schmalem Pfade weiter.
Wenn er nur unverrückt auf seinen Führer schaut,
Nicht hin, und dahin blickt, nur ihm allein vertrau't,
So bleibt sein Gang gewiß, und ihm verlöschet nicht
Das Glaubens-Licht.

Das Glaubenslicht zeigt mir auf unbekannten Wegen,
Die meinem Wandeln hier der Wille Gottes zeig't,
Wenn die Vernunft das Herz zu bangen Zweifeln neig't,
Der Vorsicht Flammentritt; sie eil't mir dann entgegen,
Und führt mich mütterlich auf jeder dunklen Spur,
Sie spricht: „sey guten Muth's, folg' meinem Fußtritt nur,
So fehlt im Finstern Dir, in Wind und Wetter nicht
Das Glaubens-Licht."

Das Glaubenslicht allein hält aufrecht meine Seele,
Wenn sie in Leiden oft gar keinen Ausweg sieh't,
Und wenn vor ihrem Blick auch jede Hülfe flieh't;
Sie faß't doch Muth, und spricht, was hilft's, daß ich mich quäle,
Ich traue fest auf Gott, ich weiß, der Glaube siegt,
Und wenn mein banges Herz im Kampf' doch unterliegt,
So richtet der mich auf, der mir so freundlich spricht
Im Glaubens-Licht.

Das Glaubenslicht erquickt; wenn Alles um mich schmachtet,
Im Strafgericht erbebt, und mit Verzweiflung ring't,
Kein Blick nach Oben mehr der Sehnsucht Lind'rung bring't,
Weil man des Herrn Geduld und Langmuth hat verachtet,
So steh' ich — wie der Fels — in meines Glaubens Kraft,
Und weiß, daß mir der Herr gewisse Hülfe schafft,
Wenn ich nur hoffe — dulde — und verscherze nicht
Das Glaubens-Licht.

Das Glaubenslicht hält fest, wenn die Verheißung säumet,
Und Alles anders geht — als man verheißen hat,
Ja! gar das Gegentheil erreift zu Wort und That,
Das Hinderniß wird dann auf einmal weggeräumet,
Wenn nur der Glaube bleibt, und in dem Sturm nicht wank't,
Und im Voraus man schon für die Errettung dank't.
„Was Er verheißen hat, hält Er gewiß" so spricht
Das Glaubens-Licht.

Das Glaubenslicht gibt Trost auch in den schwersten Leiden,
Wenn ich dem Herrn zum Preis das Liebste opfern muß,
Und an des Abgrund's Rand schon schwank't der müde Fuß,
Ich keinen Ausweg seh'; Gefahr auf allen Seiten
Dem bangen Pilger droht, — dann zeigt der Glaube mir
Zur Burg die Sicherheit die unbemerkte Thür;
Ich geh' hinein, und seh' wie nun der Tag anbricht
Im Glaubens-Licht.

Das Glaubenslicht zeigt mir in jener schweren Lage,
Wo ein Entschluß des Lebens Wohlfahrt gründen kann,
Und kein Verstand erforscht der Zukunft sich're Bahn,
Den rechten Pfad zum Ziel, und wenn ich's redlich
wage,
Wenn es der Herr so will, den steilsten Pfad zu geh'n,
Und jeden harten Kampf mit Freuden zu besteh'n,
So fühl ich Kraft und Muth, das Ziel verfehlend nicht
Im Glaubens-Licht.

Im Glaubenslicht seh' ich die Todesstunde nahen,
Und fürchte nicht den Pfeil, der tief in's Herz mich trifft,
Denn mein Erlöser nahm dem Tod' sein herbes Gift; —
Und gehe dann getrost: die Krone zu empfahen,
Die Er dem Glaubenskämpfer huldreich zugedacht,
Als dort auf Golgatha Er rief: „Es ist vollbracht!"
So zittr' ich vor der bangsten Stunde nicht
Im Glaubens-Licht.
Amen.

XVI.

Der Versöhnungs-Glaube.

Der Glaub' an einer Vorsicht Walten,
Er strahlet ob der Stürme Schalten,
Wie Gottes Sterne, hell und rein;

Er nahet, wie auf sanften Schwingen
Sich Engel nah'n, und Frieden bringen;
Er muß, er muß vom Himmel seyn!

Der hohe Gast, in schönen Seelen,
Bei Frommen, die das Rechte wählen,
Da kehret er am liebsten ein;
Und stärk't sie, wo die Stärksten fallen,
Getrost der Prüfung Pfad zu wallen,
Er muß der Tugend Schutzgeist seyn!

Und aller Orten, aller Zeiten,
Vertrauten ihm die Gottgeweihten,
Die Herzen, kindlich, gut und rein,
Und blieben ihm im Tod und Leben,
In Sinn und Wort und That ergeben;
Er muß, er muß die Wahrheit seyn!

So wall' ich denn auf dunklen Wegen
Dem Morgenroth' getrost entgegen,
An dieses Sternes holdem Schein;
Der Glaube, der das Herz erhebet,
Die Tugend stärkt, in Edlen lebet,
Der soll mein Lebensführer seyn!

Amen.

XVII.

Bitte um Stärkung im Glauben.

Ich glaub', Herr, hilf mir nun,
Und laß mich ganz im Glauben ruh'n,
Daß ich in Deiner Gnade frei
Von Sünd' und Tod Dein Eigen sey.

Dann schwindet mir Dein Königszelt
Nicht mehr im Glanz', im Rauch der Welt,
Sie macht als Spiegel, rein und klar,
Mir dann Dein Wesen offenbar.

Ich fühl's, wie Deine Hand sie träg't,
Wie sie Dein Lebenshauch beweg't,
Wie sie an Deinem Herzen brennt',
Und sprachlos Deinen Namen nenn't.

Jetzt schließt sie auf mir Deinen Sinn,
Lockt mich zu Deinem Throne hin.
Und Alles ruft mich himmelwärts,
In's Vaterhaus, an's Vaterherz! — Amen.

XVIII.

Unendlichkeit der Hoffnung.

Freue Dich Deines Seyns, um tausend Liebender willen,
Welche theilen werden mit Dir die Freuden des Himmels.

Ewig lebet in Dir die hienieden gesammelte Liebe!
Nicht zerstört sie der Tod; er entflammt sie zum ewigen
Leben.
Großes sey Dir Pfand vom Größern, das Größte
vom Größten:
Neu sey jeglichen Morgen der Hoffnung unendliches
Daseyn. Amen.

Das Vater unser.

I.

Vater unser, Unendlicher!
Der Du thronest in himmlischer Ferne,
Dein Name werde geheiligt, Herr,
Geheiligt von Sterne zu Sterne;
Zu uns komme Dein Reich; jede Kreatur
In Deiner prangenden Weltenflur
Erkenne, und ehre Dich gerne.
Dein Wille gescheh' in der Sterblichkeit; —
Ihn lehr' uns halten und lieben,
Wie erhaben über die Aengsten der Zeit,
Die seligen Geister ihn üben.
Was unser irdisches Leben nährt,
Von Deiner Güte sey's uns bescheert.
Vergib uns des Herzens unsägliche
Schuld;
Barmherziger Vater, habe Geduld
Mit Deinen strauchelnden Kindern,

Wir wollen auch, was er an uns verbricht,
Dem Bruder erlassen sonder Gericht,
Nicht richten Sünder mit Sündern.
Wenn listig uns der Versucher umstrickt,
Laß unsere Kraft nicht erlahmen;
Vom Uebel, das uns zu Boden drückt,
Erlös uns, Allmächtiger, Amen.

Das Vater unser.

II.

Du hast Deine Säulen Dir aufgebaut,
Und Deine Tempel gegründet!
Wohin mein gläubiges Auge schaut,
Dich, Herr und Vater, es findet!
Deine ewig herrliche Gottesmacht
Verkündet der Morgenröthe Pracht,
Erzählen die tausend Gestirne der Nacht!
Und alles Leben liegt vor Dir
Und alles Leben ruft zu Dir:
„Vater unser, der Du bist im Himmel!

Und liebevoll Dein Auge schaut
Was Deiner Allmacht Wink begonnen,
Und milder Segen niederthaut,
Und fröhlich wandeln alle Sonnen!
Herr, Herr; das Herz, das Dich erkennt,
Erwacht vom Kummer und vom Grame;

Es jauchzt die Lippe, die Vater Dich nennt: —
Geheiligt werde Dein Name!

Der Du die ew'ge Liebe bist,
Und dessen Gnade kein Mensch ermißt,
Wie selig ist Dein Thron!
Der Friede schwingt die Palmen,
Es singt die Freude Psalmen,
Die Freiheit tönt in Jubelton!
Herr, Herr! in Deinem ew'gen Reich,
Ist Alles recht, ist Alles gleich
Zu uns komme Dein Reich!

Kommt Engel aus den heil'gen Höh'n,
Steigt nieder zu der armen Erde!
Kommt Himmelsblumen auszusä'n,
Daß unser Land ein Garten Gottes werde!
O! ewiger Weisheit unendliche Kraft,
Du bist's, die Alles wirkt und schafft;
Dein Weg ist Nacht! — geheimnißvoll
Der Pfad, den Jeder wandeln soll.
Doch in Deine Nähe
Führst Du Alle, daß sie heilig werden!
Dein Wille geschehe
Wie im Himmel, also auch auf Erden!

Laß Aehren reifen im Sonnenstrahl,
Die Frucht erglänz' im grünen Laube,
Es weide die Heerd' im stillen Thal',

Und auf den Bergen röthe sich die Traube;
Und Alles genieße mit Dank und Freude!
Unser tägliches Brod gib uns heute!

Der Du, von meinen Geistern umgeben,
Niederblickst auf das sündige Leben —
Erbarme Dich unser!
Schwachheit ist des Menschen Loos,
Deine Gnad' ist gränzenlos!
Dein Erbarmen unermeßlich!
Zeig' uns Vater Deine Huld
In dem armen Leben,
Und vergib uns unsere Schuld,
So auch wir vergeben!

Herr, Herr! unsere Zuversicht,
Starker Gott, verlaß uns nicht!
Hebe die Blicke, die freien Gedanken,
Ueber der Endlichkeit enge Schranken,
Hoch empor über Grab und Tod!
Wir hoffen, wir hoffen auf Morgenroth
Wir sehnen uns Alle nach Deinem Licht',
Nach Deinem hochheiligen Angesicht'!
Führ' uns nicht in Versuchung,
Sondern erlös' uns von dem Uebel!
Denn Du bist Herr,
Und Du bist Gott
Unser Vater! Amen.

Das Vater unser.

III.

Schöpfer aller Welten! unser Vater,
Der uns Kindern Leben einst verlieh,
Der es noch in dieser Stunde schützet,
Und bewahr't vor Unfall spät und früh;
Dir lobsinget unser Herz mit Jubel,
Dir bring't es in Andacht Preis und Dank,
Heiligt und verherrlicht Deinen Namen;
Vater, höre unsern Lobgesang! —
O! vernimm auch unser stilles Bethen,
Das zu Dir um fromme Herzen fleht,
Wo Dein Reich — o daß es zu uns komme!
In der Wahrheit blühet, und besteh't. —
Gern laß uns auf Deinen Wegen wandeln:
Deinen Willen laß uns freudig thun,
So wie ihn die Engel froh erfüllen,
Die im Schooße der Vollendung ruh'n!
Nicht um Reichthum, der im Tode schwindet,
Der nicht rettet in der Seelennoth,
Bitten wir Dich, guter Menschenvater!
Gib uns nur mit Ehren täglich Brod.
Laß es uns mit edlem Schweiß erringen,
Segne uns're Arbeit, uns're Müh'; —
Stündlich förd're uns'rer Hände Werke
Herr, durch Deinen Segen kröne sie!

Segen stets, o Meister, unser Streben,
Nach dem Ziele der Vollkommenheit;
Und verschon' uns, wenn durch manche Schwäche
Wir, auch wissend, Dein Geboth entweih't.
Ach! vergib uns jegliches Vergehen,
So wie wir auch unsern Schuldigern
Herzlich die Beleidigung verzeih'n;
Groll und Rachsucht bleib uns ewig fern!
Heiligster! o schenk' uns Seelenstärke,
Bei der treuen Uebung uns'rer Pflicht!
Und, wenn wir den Kampf der Tugend kämpfen,
Dann verlaß uns, Deine Kinder, nicht.
Ruhmvoll laß uns an das Ziel gelangen,
Wo der Dulder sich der Ruhe freut
So der Sieg dem treuen Ueberwinder
Unvergänglich eine Krone beut.
Von den Leiden dieser Prüfungserde,
Von der Sünden Uebel mach' es frei!
Führ' uns einst zur Allvollendung über,
Wo nicht mehr der Schmerzen Wehgeschrei
Aus dem Munde der Bedrängten jammert;
Wo vielmehr das hier erlitt'ne Leid
Sich zur reinen Quelle umgewandelt,
Reich an Tröstung und Zufriedenheit.
Dein, Herr, ist das Reich, Dein die Stärke,
Dein des Himmels Herrschermajestät!
Du allein vernimmst des Herzens Rede;

Du allein erhörest sein Gebeth.
Alle Welt erhebe Deinen Namen!
Ewig bleibst Du unser Vater — Amen.

Das Gebeth des Herrn, umschrieben.

IV.

„Vater unser, der Du bist in dem Himmel!“ Welcher Trost ist es für mich, daß ich, der ich nur Staub bin, zu Dir, o Gott, der Du mich nach Deinem Bilde erschaffen hast, sagen darf: Mein Vater bist Du! — ich darf also mit Dir reden, wie ein Kind mit seinem Vater redet; ich darf mit Vertrauen um Hülfe bitten! ein Vater hilft ja seinem Kinde gerne; dein Ohr ist meinem Flehen offen! — Ich darf meinen Jammer nicht größer machen, als er schon ist, um Dich gleichsam zum Mitleide zu bewegen. Dein Vaterherz wartet schon mit seinen Erbarmungen auf die Bedrängnisse seiner Kinder. Sogar meine Sünden können mich nicht kleinmüthig machen; der Vater verzeiht gern dem Kind, welches um Gnade weint, und nach Besserung strebt! Unser Vater! Der Kranken, wie der Gesunden, der Sterbenden wie der Lebenden Vater bist Du. — Du bist mein Vater in Jesu Christo. Du hast uns, da wir durch die Sünde verloren waren, durch den Tod Deines Sohnes von dem ewigen Tode befreiet; Du hast uns durch die hei-

lige Taufe zu einem neuen Leben lassen wiedergeboren werden; durch Christus hast uns an Kindstatt angenommen. Ach, Vater! was wirst Du mir nicht schenken, nachdem Du mir und Allen Deinen eingebornen Sohn, und mit ihm Alles geschenket hast? Du bist aller Menschen Vater in Christo; also, wenn ich bethe: Vater unser! so bethe ich für Alle, weil wir Alle nur Einen Vater im Himmel haben! Dort — im Himmel ist Dein Sitz; dort krönest Du unsere Wünsche; dort ist das köstliche Erbtheil, welches Du uns verheißen hast! Im Himmel bist Du das Licht der Heiligen, auf Erden bist Du die Zuversicht der Kämpfenden! — Vater! in Deiner Hand sind die Schicksale der Menschen, Freuden und Leiden fließen aus dieser Quelle; bei Dir ist Trost und Beruhigung für uns Alle, gib nur diese Gnade uns Allen, daß unsere Geister und Herzen sich zu Dir emporschwingen.

„Geheiliget werde Dein Name.“

Dein Name ist heilig. — Heilig, heilig, heilig ist der Herr der Heerschaaren! rufen Dir die Engel zu. Ja, Vater, Alle sollen Dich erkennen und preisen; bei Deinem Namen soll Allen die höchste Weisheit, die uneingeschränkteste Macht, die größte Liebe in's Gedächtniß kommen; Alle sollen wissen, daß wir von Dir das Leben und Alles haben; daß Du der Heilige, der Wohlthäter, der einzige wahre Gott bist! — Alle Kniee sollen sich vor Dir beugen in Freude und im Schmerze!

„Zukomme uns Dein Reich."

Dein Reich, Vater, nahe sich uns, und bleibe bei uns! Die wahre — katholische — Kirche, welche Jesus Dein Sohn gestiftet hat, breite sich unter allen Menschen aus. — Erleuchte uns, stärke uns, flöße uns Liebe zu Dir und den Menschen ein. — Dein Reich komme. Du allein machst dem Streite zwischen Fleisch und Geist ein Ende, und zwar auf immer, wenn Du die Seele von den Banden des Körpers befreiest; auf eine Weile aber, wenn Du die müden Kämpfer mit der Kraft zum Streiten labest. — Herrsche ganz in mir, laß mich mit den Waffen des Glaubens gegen die Welt, das eigene Fleisch muthig kämpfen. — Dein Reich ist ein Reich der Gnade; diese Gnade, die alle Leiden versüßt, komme in mein Herz; einst aber nimm uns auf in das Reich Deiner Herrlichkeit! — Wie sehnt sich meine Seele nach diesem Reiche, wo keine Gefahr mir droht, Dich zu verlieren! Aber in dieses Reich ging selbst Dein eingeborner Sohn, Jesus Christus, nur durch Leiden ein! wie sollte ich hoffen können, auf einem andern Wege in dieses Reich kommen zu können. Darum, o mein Gott, schenke mir jetzt das Reich Deiner Gnade, damit ich leide und dulde wie Jesus, damit ich einst verherrlichet werde mit Jesus, meinem Herrn.

„Dein Wille geschehe, wie im Himmel also auch auf Erden."

Dein Wille, o Gott, ist der Wille des weisesten Vaters! Dein alldurchschauendes Auge soll mein Führer seyn; nicht der Blinde soll den Allsehenden, sondern der Allsehende soll den Blinden leiten; wehe dem Kinde, das der Vaterstimme nicht folgt, sondern seinem eigensinnigen Willen; es greift um schädliche Dinge — Du, o Herr, führst uns durch Trübsal zur Seligkeit hinüber; Dein Wille geschehe! denn Dein Wille ist der des besten Vaters! Du betrübest nur, um zu erfreuen, Du schlägst, um zu heilen; Du bist ja die Liebe! Dein Wille werde nicht blos anerkannt; — nein! er werde auch gethan, befolgt; und zwar von uns Menschen, eben so willig, gerne, schnell, genau, unaufhörlich wie ihn die Engel im Himmel erfüllen. Herr schenke uns Allen die Gnade, daß wir nicht bloß sagen: „Dein Wille geschehe", sondern daß wir auch üben, was wir bethen!

„Gib uns heute unser tägliches Brod."

Herr und Vater! Du gabst mir das Leben, Du wirst mir auch geben, was zur Erhaltung desselben nöthig ist. Du kennst alle meine Bedürfnisse; Du sorgst für den Vogel in der Luft, für die Blume auf dem Felde; Du wirst auch für mich sorgen; ich bitte Dich mit kindlichem Vertrauen um meinen täglichen Unterhalt, nicht um den — so oft und so Vielen schädlichen — Reichthum. Gib, o Vater der

Liebe meinem Körper den nöthigen Bedarf; noch mehr aber meinem Geiste Nahrung durch Dein heiliges Wort, besonders jenes Brod, welches den Genießenden das ewige Leben gewährt; und so oft ich dieses heilige Geheimniß empfange, schenke mir die Gnade dazu, daß ich es in Demuth, in Glauben, Hoffen und Lieben mit dem Vorsatze der Besserung empfange.

„Und vergib uns unsere Schuld, so auch wir vergeben unseren Schuldigern.“

Du bist gerecht, o Herr, und gerecht sind Deine Urtheile; wie oft müssen wir gestehen: „wir leiden, was wir verdienen“! O Vater! vergib, ich habe gesündigt, oft, viel und schwer! Ich bin der Knecht, der Dir zehn Tausend Talente schuldig ist! und täglich — täglich vergrößere ich meine Schuld; welches Elend für mich! Aber, Vater, Du willst den Tod des Sünders nicht; denn zu der Sünder Heil gabest Deinen Sohn dem Tode hin; Du hast uns durch den Herrn versprochen: „Vergebt, so wird auch euch vergeben.“ Herr! Ich verzeihe vom ganzen Herzen, ich verzeihe Allen, die mich je beleidigt haben entweder im Leichtsinne, oder in der Bosheit ihres tückischen Gemüthes; ich verzeihe; — vergib Du, mein Gott, die Sünden, die ich während meines ganzen Lebens hindurch aufhäufte! verzeih mir um Jesu willen, der seinen Feinden so herzlich vergab, daß er für sie noch bethete; der uns um Vergebung unserer

Sünden bethen lehrte; der uns Vergebung durch sein Blut erwarb!

„Führe uns nicht in Versuchung."

O Vater, wie schwer ist es nicht, den Gefahren der Sünde zu entgehen, den Sinnen ernst zu gebiethen, der bösen Neigungen Meister werden! Herr, Du kennst die Fallstricke der Sünde, und meine geringe Kraft zum Widerstande! O! leite mich, daß ich diesen Fallstricken entfliehen könne, o stärke mich, daß mir kein Feind, der mich zur Sünde führen will, zu mächtig werde; bleibe in der Noth bei uns Allen; laß unser Herz an den Deinen, damit — naht die Versuchung uns schmeichelnd süß — wir derselben nicht unterliegen, sondern sie zu überwinden vermögen!

„Sondern erlöse uns von dem Uebel. Amen."

Du, ewige Weisheit, erkennst es allein, wann es gut für uns ist, von einem Uebel befreiet zu werden; Du allein kennst die Last, welche wir tragen, und der wir — ohne Deine Gnade, — unterliegen müßten! Du kennst und zählst die Thränen, die wir im Schmerze weinen! Herr! nicht um Erlösung von allem und jedem Uebel bitte ich Dich — nein! nur um das: dient das Leiden mir zur Besserung, zur Vervollkommung meiner selbst, dann, Vater, tröste mich in heißen Leidensstunden, stärke mich in meiner Schwachheit, richte mich auf, wenn ich sinke, und sende Trost und Hoffen in mein banges Herz. Doch, Herr! immer: nicht mein

Wille, sondern der Deine geschehe an mir immerdar! Nur um Eines bitte ich Dich ein für alle Mal: von der Sünde, und ihren traurigen Folgen erlöse mich; lehre mich Deine Wege kennen, und lieben, lehre mich auf ihnen wandeln, lehre mich, sie nie zu verlassen, nicht um aller Welten Schätze willen, bin ich einmal auf ihnen gewandelt.

Himmlischer Vater, ewige treue Liebe, demüthig, aber auch voll des schönen kindlichen Hoffens bitte ich Dich aus der Fülle meines, Dich liebenden, Herzens: mache mich zu einem braven Menschen, zu einem wahren Jünger des Herrn Jesu, der nicht in Worten blos, sondern in seinen Handlungen zeigt, er suche das Reich Gottes, und alles Uebrige sey ihm — gegen dieß genommen — gleichgültiger. Amen.

Das Vater unser.

V.

O! Du, der in der Sterne Strahlenkranze
Der Huldigung der Menschen leicht entbehr't;
O! Du, den tönend in der Sphären Tanze
Des ganzen Weltall's Lobgesang verehr't;
Der dennoch in des Lichtes höchstem Glanze
Auf das Gebeth der Menschen huldvoll hört,
Das aufsteigt aus dem irdischen Getümmel, —
O! Vater unser, der Du bist im Himmel!

Du hast voll Liebe Dich uns kund gegeben
 Wir sehen Dich im Spiegel der Natur.
Aus Deiner Liebe Quell floß unser Leben,
 Und jeder Tag trägt Deines Segens Spur.
Zu Dir soll uns're Seele sich erheben;
 Dein Nam', o Gott, ist uns're Freude nur!
Er sey uns heilig auf des Lebens Reise;
 Geheiligt sey Dein Nam' im ew'gen Preise!

Du hast ein Reich, ein ewiges gegründet,
 Worin der Stern der Wahrheit flammend glüht;
Wo ew'ger Friede alle Menschen bindet,
 Worin der Unschuld reine Blume blüht.
Dein eig'ner Sohn hat uns dieß Reich verkündet,
 Das herrliche, das uns zum Himmel zieht. —
O! hilf, daß diese Kunde uns Allen fromme,
 Hilf, Vater, daß Dein Reich auch zu uns
 komme!

Wodurch wir Dir, o Heil'ger, wohlgefallen, —
 Uns, Deinen Jüngern, ist es wohl bewußt.
Du schriebst Dein göttliches Gesetz uns allen,
 Die Du zu Menschen schufst, tief in die Brust!
Und Deine Engel in des Himmels Hallen
 Befolgen, stets Dich lobend, es mit Lust.
O! möchte, wie in jenen sel'gen Höhen,
 Dein Wille, Gott, auch stets von uns
 geschehen!

Du senktest, um uns Menschen zu ernähren,
Des Lebens Stoff und Kraft in die Natur;
Durch Deine Macht erwächst die Frucht der Aehren,
Dein Segen glänzet auf der Ernteflur.
O! Gott, was wir bedürfen und begehren,
Erlangen wir durch Deine Liebe nur. —
Du tränk'st mit Lust, und speisest Land und Leute;
Ach! unser täglich Brod gib, Gott, uns heute!

Wie aber dürfen wir uns unterwinden,
Zu Dir zu flieh'n? — steh'n wir nicht nackt und bloß,
Wir Alle, Gott, von Dir in unsern Sünden?
O! unsere Schuld vor Dir ist furchtbar-groß! —
Doch Deine Huld läßt uns Verzeihung finden,
Und Dein Erbarmen wäg't des Menschen Loos!
Vergib uns, Gott, in diesem armen Leben
Die Schuld, wie wir den Schuldigern vergeben!

Versuchung droht uns von allen Seiten,
Der Sünde Wurzel liegt in uns'rer Brust;
Sie lockt so süß, so lächelnd, und — wir gleiten,
Wir fallen, — ach! zu groß ist ihre Lust.
Du aber willst an Deiner Hand uns leiten,
Sind wir uns Deines Willens treu bewußt.
Wir bitten, Vater, uns in den Gefahren
Der Sünde vor Versuchung zu bewahren!

Wir wanken hier in diesem Erdenthale,
Den Weg des Lebens kämpfend auf und ab;
An unserm Wege stehen Todtenmahle,
Und auf uns Alle wartet einst das Grab.
Du aber, Gott, reichst uns des Trostes Schale,
Reichst uns der ew'gen Hoffnung festen Stab;
Auf Dich vertrauen wir, allgütig Wesen!
Und fleh'n, uns von dem Uebel zu erlösen.

O! Du, der seiner Kinder Bitten höret,
Die ihm ihr Herz in tiefer Demuth weiht!
O! Gott, in Ewigkeit von uns verehret
Du bist es, der uns seine Kraft verleih't,
Du bist es, dessen Güte ewig währet,
Ob Alles hinfließt in den Strom der Zeit. —
O Vater! was wir gläubig von Dir flehen,
Wir hoffen's; — Amen! ja! es wird geschehen!

Das Vater unser.

VI.

Vater aller Wesen! Die Dich kennen,
Aller, die Du mit Vernunft beschenkt,
Aller, die mit tausend Namen nennen
Dich, wer Dich das höchste Wesen denkt.
Vater Jesu Christi! Vater Aller!
Höre uns vom Thron' der Ewigkeit!
Vater! höre uns frohe Erdenwaller,
Unsern Jubel an den Rand der Zeit!

Heilig sey Dein Nam' in allen Welten!
Rein und heilig jedes Menschenherz!
Du wirst ihm mit Herrlichkeit vergelten
Sein Entbehren, seiner Sehnsucht Schmerz!
Heilig! heilig! tön' in allen Landen,
Und von allen Zungen Deine Ehr'!
Aller Völker, die mich noch nicht kannten,
Aller Insel in dem weiten Meer!

Alle Länder, die die Sonn' umstrahlet,
Wo der Mond die lange Nacht erhellt;
Und das Nordlicht schön die Luft bemalet,
Wo der Blitz der Sonne senkrecht fällt;
Wo das Morgenroth den Tag gebieret,
Und das Abendroth in Nacht versink't;
Da ist Dein das Reich, und Huld regieret
Ueberall, und was Du thust, — gelingt!

Ueberall geschehe nur Dein Wille! —
Du befiehlst — man denkt, gehorcht und schweigt
Auf dem ganzen Erdenrund' herrscht Stille!
Hin zum Abgrund, Haß und Feindschaft, weicht. —
Friede! holder Friede weh' vom Morgen,
Mittag, Abend und von Norden her; —
Ferne seyd von uns, ihr bangen Sorgen;
Mach' uns keine Noth das Leben schwer!

Und bescher' uns gütig alle Tage
Unser Brod, und was uns nöthig ist!

Komm' zuvor des Mangels bitt'rer Klage,
Weil Du uns versöhnter Vater bist! —
Du ernährest Alles, was da lebet,
Myriaden Wesen speisest Du;
Jedem, der sein Herz zu Dir erhebet,
Schenke Segen, Freud' und holde Ruh! —

Und vergib uns alle uns're Sünden! —
Tilge sie durch des Erlösers Blut;
Wenn wir seinen Bundestod verkünden,
Dann spricht Er bei Dir für Alles gut.
Gib, daß wir auch stets vergeben gerne,
Wann ein Bruder uns beleidigt hat.
Feindschaft, Haß und Rache sey uns ferne; —
Lieben wollen wir mit Wort und That! —

Der Versuchung schwere, dunkle Stunde
Fliehe schnell, und komme nie zurück!
Halt uns fest in Deinem Liebesbunde,
Unserm unaussprechlich — großen Glück!
Alles Böse sey von uns verschwunden,
Hin zum Abgrund' sey's von Dir verbann't! —
Selig, wer das wahre Gut gefunden
Dort in Deinem holden Friedensland! Amen.

Am Sonntag.

a. Vater unser.

Großes Wesen, dem kein Wesen gleichet;
Dessen Größe kein Verstand erreicht;
Das, erhaben über tausend Welten,
Liebevoll als Menschenfreund sich zeigt;
Großes Wesen, Du bist Aller Vater!
Auch der uns're, die im Staub wir fleh'n;
Täglich läßt Du Proben Deiner Liebe,
Proben Deiner Vaterhuld uns seh'n. —
Inniger, als treuen Vaterherzen
Liebe für's geliebte Kind entfließt,
Wenn des süßen Lieblings holdes Lächeln
Es mit Wonn' des Himmels übergießt; —
Inn'ger, o, entströmet Deinem Wesen
Liebe für die ganze Menschenwelt,
Die Dein Arm, der mächtige, der feste,
Warm geschützt am Vaterherzen hält!
Reiner, als in Menschenbrust hienieden
Sich der Liebe Götterfunke regt,
Flammt Dein großes Vaterherz voll Liebe,
Das für Alle gleiche Liebe trägt. —
Gott der Liebe, unser Aller Vater!
Daß wir sind, daß Leben uns erfreut,
Das ist Wille Deiner höchsten Liebe,
Wille Deiner Vaterzärtlichkeit.

Daß uns hier so manche süße Blume
Des Ergötzens und der Freude winkt,
Ist durch Dich, durch Deine große Liebe
Uns, Du treuer Menschenfreund, bedingt.
Daß die Hoffnung eines bessern Lebens
Uns im Kampf' mit Erdenleiden stählt,
Daß Du willst dem Fehlenden verzeihen,
So sich Reu', die ernste, ihm vermählt;
Das ist Ausdruck Deiner wärmsten Liebe,
Ausdruck Deiner Vaterzärtlichkeit,
Die da will, daß unser Glück vollende,
Die so gern vergibt und gern verzeiht. —
Das erwägend, laß uns, guter Vater,
Stets gehorsam Deine Wege geh'n,
Uns in Allem, was uns hier begegnet,
Still vertrauend Deine Liebe seh'n!
Laß uns, nimmer wankend in der Tugend,
Dankbar gegen Deine Liebe seyn;
Deine Liebe, Deine Treue nimmer
Durch den Hang zur Sinnlichkeit entweih'n!
Laß uns wandeln allzeit reines Herzens,
Voller Unschuld, wie die Kinder sind,
Dennen, froh im Segen ihres Vaters,
Jeder Tag ein froherer entrinnt!
Laß uns weiser, immer weiser, werden,
Deinem hohen Vorbild stets getreu!
Denn das Kind muß eifrig sich bestreben,

Daß es ähnlich seinem Vater sey.
Laß uns ruhig immer Dir vertrauen,
Denn Du führst die Deinen ja so gut!
Laß uns glauben: das sey nur das Beste,
Was Dein Will', der heil'ge, für uns thut!
Laß uns endlich, wird das letzte Kämpfen
Dieses Lebens einst geendet seyn,
In dem Kreise Deiner guten Kinder
Ewig Deiner Vaterlieb' uns freu'n!
Ewig Dich lobpreisen in den Höhen
Die des Friedens stiller Hauch umwallt,
Wo in tausend dankbar-frommen Chören
Nur der süße Vatername schallt.

b. Der Du bist im Himmel.

Ausgebreitet über Deine Welten,
Die der Blick des Menschen nie erstrebt,
Hocherhab'ner, hast Du einen Teppich,
Aus der Wolken Aetherduft gewebt.
Millionen, aber Millionen
Sterne, die Dein Wink hervorgebracht,
Blitzen an der Wölbung dunkler Bläue
Majestätisch durch die dunkle Nacht.
Fern aus diesen fernen Regionen
Fährt der Blitz, der Schlange feurig Bild,
Schreckt der Donner, in der Wetterwolke
Schwarz verbrämten Mantel eingehüllt.

Dort ist, nach dem kindlich frommen Glauben,
Der sich in Versinnlichung gefällt,
Deine Wohnung, großer Weltgebieter,
Dort der Friede einer bessern Welt.
Dort der Thron, von dem seit Ewigkeiten
Weisheit strömt, und Weltenglück ergeht,
Der gebaut von Gold und Diamanten,
Ewig, wie der Weltenherrscher steht.
Dort ist's Land, nach dem die Hoffnung schmachtet,
Dort die Heimath, die dem Dulder winkt;
Dort der Himmel, den der Freund der Tugend
Gläubig sich im Lebenskampf erringt;
Dort bist Du, der liebende Belohner
Jeder guten, jeder edlen That;
Dort die Pforte, der die Herzensreine
In der Unschuld sanftem Schmucke naht.
Einstens war Dein Wandel hier auf Erden,
Unter Menschen hieß Dich Liebe seyn;
Du erfülltest Deines Vaters Willen,
Uns vom Joch der Sünde zu befrei'n.
Da ertrugst Du, das Gebot der Liebe
Uns zu lehren, Menschenfluch und Schmach,
Nimmer wankend — nimmer, selbst auch da nicht,
Als die Wuth das Todesurtheil sprach.
Uns das Heil des Himmels zu bereiten,
Floß Dein Blut für Menschensünden Schuld,
Göttlich-großer Menschenfreund voll Liebe,

Göttlich-großer Menschenfreund voll Huld!
Aber bald, — nachdem Dein Werk vollendet, —
Stiegst Du glorreich zu den Himmeln auf,
Segnend Deine Lieben; weise deutend:
Dahin führe des Gerechten Lauf.
Diesem eine Wonne zu bereiten
Die kein Aug noch sah, kein Ohr vernahm,
Die noch nie, von ferne nur geahnet,
Freudig in die Brust des Menschen kam —
Ihm, dem Freunde Gottes und der Tugend,
Eine Stätte ew'gen Glücks zu weih'n,
Gingest Du zum Himmel, weihtest Du den Himmel
Edlen zur Belohnungsstätte ein. —
Bis zum großen Weltgerichtes Tage
Lenkst Du dort der Welten großes Rad,
Wägend mit gerechter, strenger Wage
Jede gute, jede böse That.

* * *

Möge, um dieß Glück einst zu genießen,
Selig mit den Sel'gen uns zu freu'n,
Unser Wandel stille hier auf Erden,
Unser Leben Gott ergeben seyn!
Möge, von dem Irdischen gelenket,
Unser Blick zu jenen Lichthöh'n flieh'n,
Wo Du wohnst, Unendlicher, und Blumen
Ew'gen Frühlings Deinen Thron umblüh'n!
Wo der Engel süße Jubel-Hymne,

Sich in leisen Harfentönen schwingt,
Und ein Chor von auserwählten Geistern
„Hallelujah! Hallelujah!“ singt.

c. Geheiliget werde Dein Name!

Heilig, heilig, heilig sey Dein Name,
Unerforschlich-großer Weltengeist,
Gott, Erbarmer, Seligmacher, Vater,
Oder wie des Staubes Sohn Dich heißt!
Heilig, heilig, heilig sey Dein Name
Hochgelobt in alle Ewigkeit!
Vor ihm beuge sich das Knie der Völker,
Und ihm sey der Völker Lob geweiht! —

* * *

Ehrt der Mensch den stolzen Thronbeherrscher,
Dessen Macht die Wurmesohnmacht ist;
Jauchzt er seinen Helden, wenn er gierig
Bluterkaufte Länderflächen mißt; —
Neigt er vor der Erde Glanz und Größe
Ehrfurchtsvoll und schweigend seinen Blick; —
Hält ihn seiner Niedrigkeit Bewußtseyn
In der Demuth Schranken streng zurück; —
Wie viel mehr gebühret Dir, dem Herrscher
Aller Herrscher, Unterwürfigkeit!
Wie viel mehr verdient Dein heil'ger Name,
Daß sich sein der ganze Erdkreis freut!

Der aus Nichts Planeten Du gebildet,
Der aus Nichts Du Sonnenheere schufst,
Der Vernichtung schwarze Spuren tilgend
Leben aus der Gräber Tiefe rufst;
Der Du hocherhaben über Größe,
Die der Mensch bestaunet, Dich erhebst,
Und in das Gewebe Deiner Welten
Deiner Liebe süße Allmacht webst;
Ewig milde, gütig und erbarmend,
Wie ein Vater, all' die Deinen liebst;
Und dem Menschen, wie dem Wurm im Staube,
Nahrung reichst und Daseynswonne gibst: —
Großes Wesen, Dir allein gebühret
Preis und Ruhm in alle Ewigkeit!
Dir allein der Ehrfurcht reines Opfer,
Auf der Liebe Altar Dir geweiht!
Großes Wesen, dessen Glanz den Schimmer
Aller Königskronen überstrahlt
Das sich in des Meeres grünen Spiegel,
Wie im Thau des Blumenkelches malt:
Dir allin gebührt es, daß Dein Name
Heilig, heilig, heilig sey der Welt,
Daß sie bei dem Nennen dieses Namens
Ehrfurchtsvoll zum Staube niederfällt!
Dir gebührt es, daß in Dank und Opfer
Deine ganze, große Schöpfung lebt;
Durch des Lobes reinste Harmonien

Deinen Namen zu erhöhen strebt;
Daß des Seraph's wie des Menschen Stimme,
Mit des Jubels Fittich leicht beschwingt,
Heilig, heilig, heilig sey Dein Name!
Ewig heilig sey Dein Name! singt.

Am Montag.

Zu uns komme Dein Reich!

Wo des Friedens stiller Segen waltet,
Und die Eintracht Hütten sich erbaut,
Wo sich Lieb' und Wahrheit hold verbrüdern
Und das Herz dem Herzen voll vertraut
Ja! da ist der Himmel hier auf Erden,
Da ist Gottes liebevolles Reich;
Da begrüßen Menschen sich als Engel,
Und da sind die Menschen Engeln gleich.
Kein Verräther lauert in der Mitte
Auf des Bruders Untergang und Fall;
Liebe ist des Mundes süße Sprache,
Liebe ist des Herzens Wiederhall.
Jeder Kampf, mit Liebe nur begonnen,
Ist der Wahrheit und dem Recht geweiht;
Edle sind mit Edleren im Kampfe.
Still und liebend endet sich der Streit.
Ueberall und überall ist Liebe,
Sorgsam, wie an Mutterbrust gepflegt,

Und dem Thun und Lassen eines Jeden
Ist der Liebe Stempel aufgeprägt.
Nackten deckt die Liebe ihre Blöße,
Und dem Hunger gibt die Liebe Brod;
Jeder eilt, des Bruders Noth zu mindern,
Denn die Liebe duldet keine Noth.
Leis' verrinnt in wirkungsvoller Stille
Jeder Tag mit Dank und mit Gebeth,
Und es leichtert Mühe und Beschwerde
Segen, fromm von obenher erfleht.
All' und Alles hat zu Einem Bunde
Liebe, Treu und Brudersinn vereint;
Nur der Freude ist's vergönnt zu weinen,
Wo der Kummer keine Thräne weint
All' und Alle schließen in den Herzen
Einen Glauben, Eine Hoffnung ein:
Unser Gott er ist ein Gott der Liebe,
Jenseits muß ein Wiedersehen seyn!

* * *

Reich der Liebe, weilst Du schon hienieden?
Reich des Friedens, bist Du uns schon da?
Ist des Gottesreiches hoher Segen
Schon der tiefgefall'nen Menschheit nah? —
Fern, ach! fern noch ist er von der Erde
Durch die Schuld des Menschen weggebannt,
Der in Gott noch keinen Gott der Liebe,
In dem Bruder keinen Bruder fand. —

Noch umnachtet Irrthum seine Sinne
Noch ist's Reich der Finsterniß sein Loos.
Noch zieht er, von Sinnlichkeit geleitet,
Sich ein Heer von Leidenschaften groß;
Noch ist Wahrheit Brudersinn, und Liebe
Leeres Wort ihm, ohne Kraft und Werth;
Und es wird, was Gottes Vorschrift lehret,
Stets von ihm durch Wort und That entehrt.

Frommer Seufzer.

Möge drum, Du guter Menschenvater
Mehr und mehr Dein Gottesreich uns nah'n,
Das uns lehrt auf rechtem Wege wandeln,
Und uns stärket auf der Tugendbahn!
Mög es kommen, jenes Reich des Friedens,
Dessen der Gerechte sich erfreut,
Jenes Reich der Liebe — voller Segen,
Für die Zeit und für die Ewigkeit.

Am Dienstag.

Dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden!

Großer Gott des Himmels und der Erde,
Hocherhabner, Sternumglänzter Du!
Dessen Arm die Weltenmassen bändigt,
Großer Gott des Friedens, und der Ruh'!

Unerforschlich weißes, güt'ges Wesen
Voller Huld und voller Zärtlichkeit!
Ewig voller Wohlthun, voll Erbarmen,
Voller Liebe bis in Ewigkeit!
Von dem Seraph' bis zum kleinsten Wurme
Vom Planeten bis zum Sandstaub' weht
Ueberall der Athem Deiner Größe,
Deiner Liebe, Deiner Majestät.
Von der Zeder bis zum Moos der Steine,
Von dem Frühligshauch bis zum Orkan
Kündet Alles Dein unendlich Walten,
Deiner Allmacht Spuren Alles an.
Du gebeutst — und neue Welten treten
In der Kreis der Schöpfung hin,
Du gebeutst — und Weltenmassen müssen
Wieder in ihr ewig Nichts entflieh'n;
Du gebeutst — und Schreckensdonner rollen
Furchtbar dräuend durch der Lüfte Raum;
Du gebeutst — und Millionen Sterne
Zieren Deines Wolkenkleides Saum;
Du gebeutst — und es ergrünt die Erde,
Mit des Frühlings Blüthenschmuck gefüllt;
Du gebeutst — des Frühlingsschmuck verschwindet,
In des Winters Schneetuch eingehüllt.
Großer Gott des Himmels und der Erde,
Gegen Dich — wie klein ist, was Du schufst!
Selbst das Größte, was der Mensch verehret,

Ist ein Nichts, ein Nichts, so bald Du rufst.
Aus der Tiefe blickt zu Deinen Höhen
So der Engel, so der Wurm im Staub;
Nur Ein Wink, und Alles ist verschwunden, —
Der Vernichtung und des Todes Raub.
Großer Gott des Himmels und der Erde
König, aller Könige der Welt!
O wie kann Dich Dein Geschöpf verehren?
Welches Opfer ist's, das Dir gefällt? —
Das nur: daß im großen, weiten Reiche
Deiner Schöpfung, was da lebt und webt,
In Verehrung vor Dir niedersinket,
Deinen Willen zu erfüllen strebt;
Das nur: daß im Himmel und auf Erden
Deiner Allmacht Größe Alles preis't,
Ob es Engel mit der Strahlenkrone,
Ob es Mensch im Staubgewande heißt;
Das nur: daß im Prüfungsland hienieden,
So wie dort, in der Vollendung Höh'n,
Freudig die Akkorde Dir erschallen:
Großer Gott, Dein Wille soll gescheh'n!

Am Mittwoch.

Unser tägliches Brod gib uns heute!

Sollen wir noch beihen: Guter Vater,
Gib uns heute unser täglich Brod?

Guter Vater, sollen wir noch bethen:
Schütze Deine Kinder vor der Noth? —
Ja! Du willst es, hast es uns geboten;
Bittet, sprichst Du, Kinder, klopfet an;
Jedem still ergeb'nen frommen Bether
Ist des Segens Kammer aufgethan. —
Zwar so gerne gibst Du ungebeten,
Was zur Nothdurft unsers Lebens zweckt,
Nahrung, die den Körper labt und stärket
Kleidung, die des Körpers Blöße deckt. —
Reichlich schoßt des Leines zart Gewebe
Schlank empor auf bunt geschmückter Flur,
Nickt der Halm, und füllt mit süßen Früchten
Sich im Herbst die Scheune der Natur;
Reichlich gibt das wollumhüllte Lämmchen
Schutz und Schirm für rauhe Winterszeit,
Glühet in der süßen Traub' die Freude,
Die den Gram des Lebens mild zerstreut.
Aber mahnen soll der Mensch sich immer:
Daß er Alles, was ihm dient und nützt,
Nur durch Dich, den liebenden Versorger,
Nur durch Deine Gütigkeit besitzt;
Sich erinnern soll er: daß das Gute
All von Dir, dem Liebevollen, fließt,
Der des Wohlthuns ewig nimmer müde,
Unverdienten Segen auf uns gießt.
Darum soll er im Gefühl' von Schwäche,

Die sich zu erhalten nie vermag,
Darum soll er bethen: Gib mir, Vater,
Was mir noth ist, auch den heut'gen Tag!
Was nur noth ist, — nichts zum Ueberflusse,
Der am Ende Ekel nur gebiert,
Und zu lauter Ungerechtigkeiten,
Ja sogar zum Gottvergessen führt;
Der die Kräfte, so Du uns verliehen,
Das Vermögen unsers Arms erschlafft,
Und, auf Flaum der Trägheit hingebettet,
Weder sich noch andern etwas schafft.
Nur Gesundheit, Vater, sey uns immer
Dein Geschenk! — und still zufried'ner Sinn
Nehme, was die Kraft sich treu erworben,
Als Geschenk aus Deinen Händen hin!
Dann wird Segen unser Haus erfüllen,
Nirgends herrschen Dürftigkeit und Noth,
Und mit Wohlgefallen wirst Du hören:
Vater! gib uns unser täglich Brod!

Am Donnerstag.

Und vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern!

Gott, der Liebe voll, und voll Erbarmen,
Gott der Langmuth, Schonung und Geduld,
Täglich wächst die Summe uns'rer Sünden,
Täglich wächst die Summe uns'rer Schuld.

Wohl versteh'n wir Deinen heil'gen Willen,
Der durch's Wort, und durch's Gewissen spricht;
Doch wir achten Deine treue Lehre,
Hören des Gewissens Stimme nicht, —
Statt im Guten kräftiger zu werden,
Strenger uns dem Tugenddienst zu weih'n,
Lassen wir des Lasters Macht, gebietend,
Unsern Führer durch das Leben seyn.
Einem Heer von Schwächen und Begierden
Ist der Weg zum Herzen leicht gebahnt,
Und Entschuldigung schafft das Verbrechen,
Ob zuweilen das Gewissen mahnt.
Großer Gott voll Lieb', und voll Erbarmen
Voller Langmuth, Schonung und Geduld,
Rechte nicht mit uns nach unsern Sünden
Und vergilt uns nicht nach uns'rer Schuld!
Sey uns gnädig, wenn der Feind des Guten —
Sündenlust — das schwache Herz beschwört,
Und das Laster, im Gewand' der Tugend
Schlau versteckt, die Sinnlichkeit bethört.
Sey uns gnädig, wenn, sich freundlich schmiegend,
Die Verführungsschlange uns umrankt,
Und, auf Blumenwegen irre leitet,
Unser Fuß an Schreckenstiefen schwankt. —
Sey uns gnädig, wenn die Bahn wir fehlen,
Die zum Leben und zum Licht sich zieht,
Und wenn in dem Rausche schnöder Lüste

Uns der Engel der Besinnung flieht. —
Ach erbarm' Dich unser, Gott der Liebe,
Und vergib, vergib uns uns're Schuld!
Denn Du willst ja, daß der Sünder lebe; —
Vater voller Liebe, voller Huld,
Führ' uns von dem Wege des Verderbens
Auf die Bahn des Rechtthums, und der Pflicht,
Laß uns Gnade, Vater, vor Dir finden,
Geh' mit Deinem Kind' nicht in's Gericht! — —

* * *

Aber wir auch sollen unsern Nächsten,
Hat er uns beleidiget, verzeih'n
Gern und herzlich; denn es soll hienieden
Zwischen Brüdern keine Feindschaft seyn. —
Segen einem Jeden, der uns hasset!
Lieb' und Wohlthun Jedem, der uns flucht!
Und Verzeihung einem jeden Menschen,
Dessen Bosheit uns zu schaden sucht!
Wer uns heut' verfolget, heut' gekränket
Sey noch heut' durch Liebe uns versöhnt!
Uns're Ruh am Abend sey durch holden
Frieden mit der Brüderwelt verschönt!
Und so wir vergeben unserm Nächsten, —
Wird auch uns vergeben von Dir seyn;
Die sich lieben, weihet Deine Liebe
Zu des Himmels süßen Freuden ein. —

Am Freitag.

Und führe uns nicht in Versuchung!

Auf der Bahn der Tugend streng zu wandeln
Nie zu wanken, wenn Verführung droht,
Immer gut und immer recht zu handeln
Ist Dein Wille, Gott, ist Dein Gebot! —
Wie der Held mit hohem Muth' sich wappnet,
Wie er fest im Kampfgewühle steht;
Wie er wachsam, jeder Täuschung trotzend,
Unerschüttert zu dem Siege geht: —
So auch soll der Christ auf allen Wegen
Vorsicht haben Wachsamkeit und Muth
Daß er rein im reinen Herz bewahre
Seiner Tugend heiß erkämpftes Gut. —
Selten doch nur kann es ihm gelingen,
Ungefährdet seine Bahn zu geh'n. —
Wie? was wär' es auch um seine Tugend,
Hätte sie nicht Kämpfe zu besteh'n? —
Trübe wird's um seine Seele — trüber
Gießt sich Nacht um seinen Lebenspfad,
Und es schwankt, verzagend, das Gemüthe,
Wenn der Prüfung dunkle Stunde naht.
Steh' uns bei, o Gott, in dieser Stunde!
Send' den Schutz des Engels uns herab!
Stärk' die Tugend in dem heißen Kampfe,
Wende die Versuchung von uns ab!

Wehr' der List, und des Versuchers Tücke,
Und zerstreu' des Irrthums finst're Nacht!
Laß uns folgen Deinem guten Engel,
Dessen Bild dem Schwachen tröstend lacht!
Laß uns kämpfen mit des Glaubens Schwerte,
Laß uns kämpfen mit der Wahrheit Schild!
Laß uns kämpfen mit dem festen Muthe,
Dem's um Glück und Seelenwohlfahrt gilt!
Laß den frohen Aufruf: „Gott und Liebe!"
Unsern Trotz und uns're Waffe seyn,
Und dem Tugendkampfe, — was es gelte, —
Uns're letzten Kräfte standhaft weih'n! —
So entschlossen, so in Muth gestärket,
Den nur hohes Gottvertrauen lenkt,
Ist des Siegers palmgeschmückte Krone
Sicher dem Beharrlichen geschenkt;
Und Du hörst uns, göttlicher Erretter,
Wenn wir brünstig im Gebethe fleh'n:
Laß, was uns'rer Tugend Frieden feindet,
Die Versuchung laß vorüber geh'n!

Am Sonnabend.

Sondern erlöse uns vom Uebel!

Guter Gott, erlöse uns vom Uebel,
Und befreie uns von aller Noth,
Die des Herzens Reinheit zu vernichten,
Seinen Frieden zu zerstören droht;

Die dem Ernste, den die Wahrheit leitet,
Mit Beschwerden, und mit Mühen flucht,
Und am Herz des stillen Tugendfreundes
Giftgetränkten Natterzahn versucht!
Herr! erlös' uns von des Irrthums Banden!
Herr! erlös' uns von der Sünde Schmach!
Laß uns fester werden in dem Guten,
Besser und vernünft'ger jeden Tag!
Minder werd' die Summe uns'rer Schwächen,
Fleckenloser unser Herz und Sinn!
Heisser unser Kämpfen, unser Trachten
Nach der Tugend göttlichem Gewinn!
Haß und Feindschaft mög' hinfüro nimmer
Uns mit unserm Bruder wild entzwei'n,
Seine Leiden sollen uns're Leiden
Seine Freuden auch die unsern seyn!
Ueberall mög' nur Ein Geist der Liebe, —
Unverfälschter Gottesliebe — weh'n,
Und Dein Will', o Gott, in unsern Herzen
Unverlöschbar eingegraben steh'n!
Die Verehrung Deines höchsten Wesens,
Die Verehrung Deiner Majestät,
Die der Staubgeborne nie erreichet,
Und der Staubgeborne nie versteht,
Sey uns heilig, Gott der Weltenreiche,
Großer Gott der Herrlichkeit und Macht!

Dir allein sey der Verehrung Opfer
Auf des Herzens Altar dargebracht!
Dir allein, — und keinem andern Herrscher —
Sey des Herzens Dankgebeth geweih't,
Gott der Macht und Gott der Seligkeiten,
Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

VIII.

Psalm.

Um Erde wandeln Monde,
Erde um Sonnen,
Aller Sonnen Heere wandeln
Um eine große Sonne:
„Vater unser, der Du bist im Himmel“

Auf allen diesen Welten, leuchtenden und erleuchteten,
Wohnen Geister, an Kräften ungleich, und an Leibern,
Aber Alle danken Gott, und freuen sich Gottes.
„Geheiligt werde Dein Name“

Er, der Hocherhabene,
Der allein ganz sich denken,
Seiner ganz sich freuen kann,
Machte den tiefsten Entwurf
Zur Seligkeit aller seiner Weltbewohner:
„Zu uns komme Dein Reich.“

Wohl ihnen, daß nicht sie, daß Er
Ihr Jetziges und ihr Zukünftiges ordnete.
Wohl ihnen, wohl!
Und wohl auch uns!
„Dein Wille gescheh',
Wie im Himmel also auch auf Erde."

Er heb't mit dem Halme die Aehr' empor,
Reifet den gold'nen Apfel, die Purpurtraube,
Weidet am Hügel das Lamm, das Reh' im Walde;
Aber sein Donner rollet auch her,
Und die Schloße zerschmettert es
Am Halme, am Zweig, an dem Hügel und im Walde;
„Unser tägliches Brod gib uns heute."

Ob wohl hoch über des Donners Bahn,
Sünder auch und Sterbliche sind?
Dort auch der Freund zum Feinde wird?
Der Freund im Tode sich trennen muß?
„Vergib uns unsere Schuld,
Wie wir vergeben unsern Schuldigern."

Gesonderte Pfade gehen zum hohen Ziel,
Zu der Glückseligkeit; —
Einige krümmen sich durch Einöden,
Doch selbst an diesen sproß't es von Freuden auf,
Und labet den Durstigen:
„Führ' uns nicht in Versuchung,
Sondern erlös' uns vom Uebel."

Anbethung Dir, der die große Sonne
Mit Sonnen und Erden, und Monden umgab,
Der Geister erschuf,
Ihre Seligkeit ordnete,
Die Aehre heb't,
Der dem Tode ruf't,
Zum Ziele durch Einöden führ't und den Wanderer lab't
Anbethung Dir! Amen.

Ruhe in Gott.

O! Du, in dessen Arm das Weltall schwebt,
Der ewig war, und ist, und leb't!
Still schwimmt, o! Inbegriff der höchsten Ruh,
Mein Herz Dir zu.

O! Gott, wie weit, wie arg verirrt' ich mich,
Liebt' ich das Glück der Erde mehr, als Dich!
Als Dich, auf dessen Wink der Bau der Welt
In Trümmer fällt.

Dein Geist vertreibt der Täuschung Nebelduft,
Und webt um uns der Wahrheit heit're Luft;
Denn ohne Dich ist auch die höchste Pracht
Der Welt nur Nacht.

In Dir verliert sich — o! mein höchstes Gut, —
Und ruht in Liebe meines Herzens Glut;
Wie still den Thau, der auf der Blume blink't,
Die Sonne trink't.

So laß mich, Vater, ewig ruh'n in Dir!
Dein Geist allein bewege sich in mir;
Mein ganzes Leben, sey o! Majestät,
Nur Ein Gebeth. — Amen.

Tempelfreude.

In Deinen heil'gen Hallen,
O! Tempelhaus des Herrn,
Bei frommer Sänge Schallen,
Wie weil' ich da so gern!

Wie Thau benetz't der Segen
Der Andacht meine Brust,
Und Gott, dem Herrn, entgegen
Strebt sie voll heil'ger Lust!

Umfängt mich Friedenshallen,
Schließt mich umschirmend ein, —
Der Andacht Töne wallen,
Der Sel'gen Glück ist mein. Amen.

Die heilige Liebe.

Flamme, die vom Himmel lodert,
Die des Seraphs Brust durchglüh't,
Die den Gott an's Kreuz gefordert,
Liebe, der das Heil entblüh't:

Läutere mit heil'gen Trieben
Uns're Herzen, lehr' uns lieben,
Du, die still' der Erde Glück erzieh't!

Die mit Jesus freudig standen,
Hatt' Ihm Deine Weih' erregt;
Die der Tugend Kränze wanden,
Waren früh von Dir gepflegt;
Alles Gute, das gediehen,
Was wir Schönes seh'n erblühen,
Du bist's, die es schuf, und schützt', und hegt'!

Gib, daß wir den Feind bezwingen,
Der Dein Feuer niederdrück't;
Laß uns Deine Fackel schwingen,
Bis der Tag die Welt entzück't. —
Wo wir wandeln, wo wir gehen,
Laß uns Deinen Geist umwehen,
Andere beglückend, und beglück't!

Soll die Welt sich neu gebähren:
Muß die Liebe — Mutter seyn;
Muß sie pflegen, muß sie nähren,
Ihr die schöne Seele leih'n:
Dann erwach't der Gottesmorgen, —
Dann sind Fried' und Glück geborgen,
Und die Erde blüh't, — ein sel'ger Hain!

Den in heiligen Gestalten
Wir vom Altar' leuchten seh'n,

Den beseelt' ihr reinstes Walten;
Und Er folgt' ihm kühn und schön;
Pflanze, dem die Schrecken weichen,
Der Erlösung frohes Zeichen,
Und erstieg auf ihm des Himmels Höh'n! —

Fördert, was Er uns gewonnen,
Wall't Ihm nach die Strahlenbahn,
Kreis't erleuchtend hin, wie Sonnen,
Liebt und thut, was Er gethan!
Flamme, die vom Himmel lodert,
Die den Gott an's Kreuz gefordert,
Strahl' uns vor, und leuchte uns voran!
Amen.

I.

Gelobt sey Jesus Christus.

Wach' ich früh Morgen auf,
So sag' ich bald darauf:
Gelobt sey Jesus Christus.

Alsdann zieh' ich mich an,
Und fang zu bethen an:
Gelobt sey Jesus Christus.

Beim Gruß' der Jungfrau keusch,
Denk ich: Das Wort ward Fleisch:
Gelobt sey Jesus Christus.

In Arbeit, Müh' und Streit,
Jetzt und in Ewigkeit:
Gelobt sey Jesus Christus.

Geh' ich zur Kirch' hinein,
So soll mein Erstes seyn:
Gelobt sey Jesus Christus.

Es theil't in diesem Haus
Gott seine Gaben aus:
Gelobt sey Jesus Christus!

Führ' ich die Arbeit fort,
Sprech' ich dabei das Wort:
Gelobt sey Jesus Christus.

Und ist sie nun vollbracht,
So wird der Schluß gemacht:
Gelobt sey Jesus Christus.

Wie wird mir Alles g'ring,
Wenn ich vom Herzen sing:
Gelobt sey Jesus Christus.

Mag die Verrichtung mein
Nun schon wie immer seyn:
Gelobt sey Jesus Christus.

Schick't Gott mir gute Zeit
Ruf ich mit Dankbarkeit:
Gelobt sey Jesus Christus.

Und triff't ein Unglück mich,
So singe hoffend ich:
Gelobt sey Jesus Christus.

Wann er mich lieben thut,
Dann wird's schon wieder gut:
Gelobt sey Jesus Christus.

Sey groß auch meine Schuld,
So tilg't sie doch die Geduld:
Gelobt sey Jesus Christus.

Schmeck't eine Speise mir,
Dank ich dem Herrn dafür:
Gelobt sey Jesus Christus.

Trink' ich, — ruf' ich dabei,
Dem Herrn die Ehre sey:
Gelobt sey Jesus Christus.

Denk' ich nur immer Dein,
Werd' ich wohl mäßig seyn:
Gelobt sey Jesus Christus.

Wenn ich gesündigt hab',
So bitt' ich's mit Thränen ab:
Gelobt sey Jesus Christus.

Er gibt nach wahrer Buß,
Mir dann den Friedenskuß:
Gelobt sey Jesus Christus.

Und leg' ich mich zur Ruh,
So ruf' ich immer zu:
Gelobt sey Jesus Christus.

So singend schlaf' ich ein,
In Gott dem Vater mein:
Gelobt sey Jesus Christus.

Von Ihm ich Alles hab',
Ihm sing' ich bis ins Grab:
Gelobt sey Jesus Christus.

Ich lad' Erd' Himmel ein,
Daß sie mit stimmen ein:
Gelobt sey Jesus Christus. — Amen.

Die Feier des Namens Jesu.

Eine Betrachtung.

Noch ehe der Heiland der Welt geboren wurde, war sein Name vom Vater schon bestimmt, und durch den Engel der seligsten Jungfrau Maria bekannt gemacht: „Du sollst einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus beilegen, weil er sein Volk

von Sünden befreien wird" (Matth.) Diesem Willen Gottes zufolge legten daher auch Maria und Joseph dem göttlichen Kinde, als es, dem mosaischen Gesetze gemäß, beschnitten wurde, den Namen Jesus bei. — Welch' ein erhabener und mächtiger Name ist dieser, durch den die Apostel einst so große Wunder wirkten; — Petrus heilte durch den Namen Jesus den Lahmgebornen an der schönen Pforte des Tempels zu Jerusalem; — der Name Jesus ist es, durch den wir Vergebung von der Erbsünde fanden: „Ihr seyd gereinigt, geheiligt, und gerecht geworden im Namen unseres Herrn Jesu Christi" (1. Cor.)

Mit vollem Rechte schreibt daher der heilige Apostel Paulus: „Gott hat Jesum erhöht, und ihm den allerhöchsten Namen gegeben, damit Alles vor ihm, was im Himmel, auf und unter der Erde sich befindet, die Kniee beuge". — (Phil.)

Auf welche Art aber feiern wir den Namen Jesus nach Würden? — Wir werden dieß gewiß durch ein angemessenes inneres als äusseres Betragen üben.

Zum inneren gehören die ehrfurchtsvollen Erinnerungen an die Würde Jesu, als die zweite Person im Wesen der Gottheit als den Mitgenossen der göttlichen Weltschöpfung und Regierung, als das Oberhaupt der Kirche: „Der (der Sohn) als der Abglanz seiner Herrlichkeit und als Ebenbild seines Wesens Alles durch das Wort seiner

Kraft erhaltend, nach der bewirkten Reinigung unserer Sünden zur Rechten der Majestät in der Höhe seinen Sitz genommen.“ — (Hebr.)

„Ihr seyd also nicht mehr Fremdlinge und Gäste, sondern Mitbürger der Geheiligten und Hausgenossen Gottes, gebauet auf den Grund der Apostel und Propheten, so daß Jesus Christus selber der Schlußstein ist, durch welchen der ganze Bau zusammengehalten, heranwächst zu einem heiligen Tempel des Herrn, durch den auch ihr mit eingebauet seyd, zu einer Wohnung Gottes im Geiste“. (Ephes.) Dazu gehören die frommen Erinnerungen an die Verdienste Jesu um uns: an seine Menschwerdung — seinen Erlösungstod — seine Auferstehung — seine Gründung der Kirche, daß er uns den heiligen Geist sendete, um uns zu stärken, und zu erleuchten. Diese ehrfurchtsvollen Erinnerungen rufen ehrfurchtathmende Empfindungen in's Leben, nämlich die Empfindungen des Vertrauens auf den Herrn, daß er, der so viel schon für uns gethan hat, auch ferner seine segnende Hand uns nicht entziehen werde. — Und die Erinnerung an das genossene, vielfältige Gute muß uns dann zur Empfindung der Dankbarkeit für dasselbe leiten, und diese Empfindung in uns für und für bewahren.

Gleichwie wir aber eine Person nicht bloß inner-

lich, sondern auch äusserlich zu ehren vermögen, eben so sind wir im Stande, auch den Namen Jesu durch ein angemessenes äusseres Betragen nach Würden zu feiern; und zwar durch unsere Reden, indem wir denselben nach dem Beispiele der Engel als den heiligsten — mächtigsten, erhabensten preisen: „Jetzt sah ich hin, und rings um den Thron, um die Lebendigen und um die Aeltesten hörte ich die Stimme vieler Engel; ihre Zahl war zehntausendmal zehntausend, und nochmal tausend mal tausend. Mit lauter Stimme riefen sie: Würdig ist das Lamm, das geschlachtet ward, zu nehmen Macht und Reichthum, Weisheit und Kraft, Ehre, Preis und Lob." (Offenb.)

Wir ehren die Namen Jesus durch ein äusseres Betragen: wenn wir des Herrn Jesu Namen anrufen in Noth und Tod, und in demselben den Vater bitten, wie die Kirche es thut.

Aber am schönsten werden wir die Feier des Namens Jesu begehen, wenn wir Alles, was wir thun, in ihm thun, dem Ausspruche des Apostels Paulus gemäß: „Alles, was ihr redet und thut, thut Alles im Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch ihn" (Koloss.), und wenn wir uns des Namens, als des Namens unseres Herrn und Meisters durch keine böse Handlung unwürdig machen, wozu der Lieblings-

schüler Jesu Alle mit den Worten ermahnet: „Wer sagt, daß er Jesum gehöre, muß auch einen dem seinen ähnlichen Lebenswandel führen.“

Christ! gehe hin, und thue deßgleichen! Amen.

II.

Der Name über alle Namen.

Willst Du das Größte, Höchste, Schönste,
Das Edelste, das Heiligreinste,
Was Menschheit — Liebenswürdiges,
Was Engelswürde — Hohes
Was Gottes Vaterhuld — Erfreuendes
Für Menschenherzen hat, mit Einem Namen nennen.

Willst Du, was selbst kein Weiser je
So groß, so göttlich, wie es ist, sich dachte,
Wovon der kühne Sänger nie
Ein würdigschönes, würdighohes Bild sich machte,
Wenn nicht das Urbild selbst die Hand
Ihm leitete, begeisternd vor ihm stand;
Was keines Denksystems Erfinder,
Was nur der höhern Weisheit Kinder,
Geleitet von ihr selbst, erkennen,
Was selbst in Gottes Stadt

Nicht seinesgleichen hat;
Willst Du es nur mit Einem Namen nennen —

Das, was vor Anbeginn' der Zeiten war,
Geheimnißreich und wunderbar,
Vor aller Kreatur geboren,
Zum Heil' der Menschen auserkoren;
Das Gottes = Wort
Das fort und fort
Belebt, begeistert, neuerschafft,
Voll Weisheit, Hoheit, Leben, Kraft;
Willst Du dieß Heiligste mit Einem Namen nennen —

Was zu uns Sterblichen herab vom Himmel kam,
Selbst Kindesschwächen an sich nahm;
Der unbegränzten Gottheit Fülle,
Wie sie sich unter Menschenhülle
Verbirg't, und doch auch offenbar't,
Im Menschenkinde lieblich zart,
Im Himmelssohn' anbethungswerth,
Von allen Engelschören tiefst verehrt,
Willst Du dieß Göttliche mit Einem Namen nennen —

Was Erd' und Himmel nicht umfaßt,
Was doch auch für die Kleinsten paßt,
Weil unser'm Fleisch und Blut es sich hat einverleibt,
Und was es einmal war, zu allen Zeiten bleib't,
Uns Sterblichen vor Sünd und Tod ein Schild,

Der Gottheit wahrstes, schönstes Ebenbild;
Willst Du es ganz mit Einem Namen nennen —

Was „Gnad' und Wahrheit“ ist und heiß't,
Was sich als ewig treu beweiß't;
Was, wenn der Erdkreis untergeh't,
Gleich unumstößlich=fest noch steh't;
Was aller Zeiten Werth unendlich überwieg't,
Was selbst des Abgrund's Wuth besieg't;
Was jenen schauervollsten Kampf bestand,
Damit wir ewig Frieden hätten,
Hienieden Pilger ward, um uns in's Vaterland,
Das droben ist, hinüber zu erretten! —

Willst Du den Einzigen mit Einem Namen nennen,
Der Ihm gehört, der für uns litt und starb,
Und sterbend ew'ges Heil erwarb,
Und siegte über Abgrund, Tod und Grab,
Gen Himmel fuhr — und kommt von da herab;
Gerüstet dann zum Weltgericht'
Sich zeigt im furchtbar=schönstem Licht',
Denn Seinesgleichen hat Er nicht,
In dem so ganz
Sich spiegelte der Gottheit Glanz;
In dem, was oft so wunderbar schein't,
Der Mensch und Gott untrennbar sich verein't,
Er, dem im Himmel auf Erden
Und in der Unterwelt

Sich alle Kniee beugen werden,
Dem Herrn, der selbst Gericht nun hält —
Und Aller Zungen laut bekennen,
Er sey von Gott erklärt, der Schöpfung Herr,
Der Weltenkönig Er! —
Willst Du Ihn mit dem Namen nennen,
Den Ihm — und Ihm allein zu geben
Der höchsten Weisheit Mund geboth, —
So nenn ihn: Mit — uns — Gott.*) Amen.

Gebethe im Krankheitszustande.

I.

Für einen Schwerkranken.

Nur einen Tropfen von dem Balsam'
Des Lebens, Herr, für ihn,
Ein Tropfen rettet, und erquicket
Und reicht für tausend Wesen hin! —

Ein Hauch aus Deinem Munde —
Des Lebens Schlaf erwach't!
Der Baum belaubt sich, Fluren stehen
In frischer Blumenpracht!

*) Emmanuel.

Den stumpfen Nerv' durchzuckt es wenig,
Kraft ström't aus tiefster Brust herauf;
Die Schwäch' ist stark, die Ohnmacht stehet
Gestärk't von ihrem Lager auf:

O! Vater aller Liebe, blick't Dein Auge
Nicht auf ihn, den Leidenden, hinab,
Kann ihn Dein Herz, Dein großes Herz vergessen,
O! Du, der ihm das süße Leben gab?

Vergib der Uebermacht des Schmerzes,
Der ungestümm hinauf zum Himmel frag't;
Auch über ihm strahl't Deines Blickes Sonne,
Vor der es selbst im Finstern tagt.

Nur eine Wolke geht an ihm vorüber,
Und hüll't sie seinem Angesicht;
Bald wandelt sie hinüber,
Und heller überstrahl't ihr Deiner Liebe Blick.

O! laß sie segensreich vorüber wandeln,
Wohlthätig, wie die Frühlingswolke zieh't,
Von der des Himmels Gnade niederthauet,
Vor der das Leben neu erblüh't!

O Herr! Die reinste Liebe ist Dein Wille,
Nur segnend offenbart er sich;
Ich beth' ihn an in ehrfurchtsvoller Stille
Und hoffe voller Trost auf Dich. Amen.

II.

Bei der Hoffnung auf Genesung.

Es wall't mein Herz vor Freuden,
Daß Du, o Gott, mein Fleh'n gehört;
Daß Du des Freundes Nacht voll Leiden
Durch Deiner Gnade Morgenroth geklärt!

Das Lächeln der Genesung schwebet, —
Dir sey's gedankt, — um sein Angesicht;
Sein Auge strahl't, sein Geist ist neu belebet,
Sein Herz voll froher Zuversicht!

Die düst're Wolke über ihm zerfließet
Im wilden Sonnenschein',
Und mit erhöhter Wärme schließet
Ihn Deiner Liebe mildes Strahlen ein!

Wer mag, o! Herr, Dir ziemend danken,
Wenn Deine Lieb' uns sich enthüll't,
Wenn Deine Macht, erhaben über alle Schranken,
Die kühnste Hoffnung uns erfüllt!

Laß das Bekenntniß meiner Ohmacht Dir
genügen!
Für jeden Dank — nimm dieses hin;
In dem Gefühle, dem die Wort' erliegen,
Ermeß' ich, Herr, was ich Dir schuldig bin.

Amen.

III.

Des Christen Gebeth im Sterben.

Ihr Lieben, kommt alle, — o kommt an mein Herz!
Die Seele zieht scheidend bald himmelwärts!
So nehmt meinen Segen in Liebe denn hin
Zu kämpfen im Sturme, durch Leiden und Müh'!
Verweilet in Christo, in Wahrheit und Licht! — —
O! weinet nicht — weinet nicht! —
Dir dank ich, Allvater! für jegliches Gut,
Für jegliche Freude, und jetzt diesen Muth,
Der selig mich stärket, wo's sonsten so bang
Im scheidenden Uebergang! —
O! süßes Gefühl! —
Nun bin ich am Ziel! —
Dem Auge erschließt sich die lichtere Welt, —
Mein Lauf ist zu Ende — bestellt das Feld!
Schon hör' ich im Geiste der Seligen Chor —
Schon sprießen die Halme im Eden empor! —
Schon weilet die Seele im ewigen Licht — —
Verzaget nicht — verzaget nicht!
Nun bethet ein kurzes — ein frommes Gebeth
Zu ihm, der am Kreuze für uns ward erhöh't! — —
„Herr, zukomm' uns Dein Reich." —
Friede mit euch! —
„Preis seinem Namen!" —
Ja und Amen.

IV.

Der sterbende Christ.

Verglimmender Funke jener Cherubsflamme,
Die mir der Schöpfung Hauch
Am Wundertage des Werdens
In die irdene Hülle blies,
Fleuch — entfleuch dem mürb'gewordenen Körper
Ich zittere —
Hoffe — zage. —

Welche Ströme von Sterbequalen,
Welche Wonnebäche
Von erwarteter Allseligkeit
Stürzen in den Ocean der Todeskämpfe!
Endige, ach! ach endige einmal
Des Riesenhandgemeng',
Welches kalter Stirnschweiß, hohles Röcheln
Und tiefes, herzzerwühlendes Stöhnen verkündet!

Laß sie hinüberschlummen in's Leben
Die Seele — sanft hinüberschlummern zur Geisterwonne,
Die, durch Ewigkeiten genossen,
— — Nimmer sättigt.
Horch! — sie flüstern. — Welche Engelmelodie!
„Schwesterseele"! so tönt sie, —
Sterblichen Sinnen nicht mehr vernehmbar —
Nur für Geister,

Die sich dem Staub' entwinden,
Geflötet. —

„Schwesterseele, komm hinweg
Herüber zum paradiesischen Mahle des Lamm's!"
Entkörpert fühlt mein Ich sich —
Des Erdenlebens Kräfte unterliegen —
Der Odem flieht — er stirbt! — —
Amen.

V.

Gebeth in der Krankheit.

Es hat Dir, o mein Gott, gefallen, mich mit schwerer Krankheit heimzusuchen, und ich weiß nicht, wieviel Stunden oder Tage meines Lebens mir noch übrig sind, und ob ich dieß mein Krankenlager je anders, als durch den Tod verlassen werde! — Doch es sey, wie ihm wolle, nur Dein Wille geschehe an mir! — Ich habe mein Leben von Dir empfangen, — Du hast es mir bis jetzt erhalten, und es steht bei Dir, wenn Du es wieder von mir nehmen willst. — Aber bitten darf ich Dich wohl, daß Du mir es verlängern mögest; doch fordern kann ich es nicht von Dir, als ein Recht, das Du mir schuldig wärest. — Du wirst auch hier für mich das Beste wählen; und ich will mich dahin befleißen, dasjenige mit Ergebung an-

zunehmen, was Du über mich verhängen wirst. — Soll ich nach Deinem Willen länger leben, so hilf mir bald von meinem Krankenlager auf, und schenke mir die völlige Gesundheit von Neuem. Setze mich wieder in den Stand: meinen Beruf zu vollziehen, Dir in guten Werken zu dienen, und die noch übrige Lebenszeit zur Befestigung meines christlichen Sinnes anzuwenden. Du, o Herr, weißt es, daß es mein redlicher Sinn ist, die Zeit, die ich noch zu leben habe, im Glauben an Deinen Sohn, meinen Erlöser, zu leben. Dieß zu thun gelobe ich Dir in meiner jetzigen Krankheit auf's Feierlichste, in der frohen Zuversicht, Du werdest mich mit Deiner allmächtigen Gnade unterstützen, damit meine — so ernstlich gefaßten — Entschlüsse auch zur That hinanreifen, und sich in ihr offenbaren. —

Hast Du — o Gott — aber meinen Tod beschlossen; nun so gib mir die Gnade, daß ich mich auf denselben bereite. — Ich sehe es wohl ein, wie wichtig dieser Schritt ist, den ich thun soll, und wie sehr ich Deiner Liebe vollen Beistand bedarf, um ihn mit Ruhe und Hoffnung thun zu können. — Gelobet sey Dein Name, o Gott, daß ich bereits an das Heil meiner Seele gedacht, und wenigstens den Grund zu meiner christlichen Gesinnung gelegt habe. Ich verehre und bethe Dich an als meinen liebevollen Vater, der mich durch seinen Sohn vom Verderben der Sünde theuer erlöset hat, der mir meine Sünden vergibt, und mir —

im Falle der Besserung — ein ewiges, Freuden- und Seligkeitsreiches Leben schenkt. Durch Deine — mir so reichlich geschenkte — Gnade habe ich mich bemüht als Christ zu wandeln, und es war mein redlicher Sinn, mein Leben so zu führen, daß ich als Kind Deines Sohnes mich ansehen konnte. —

Dieß Zeugniß ertheilet mir mein Gewissen. Aber dennoch finde ich bei genauer Prüfung meines Lebenswandels so manche Gebrechen an mir, und sehe wohl ein, wie unvollkommen meine Tugend sey, daß ich ja nicht Ursache habe, auf meine eigenen Werke Vertrauen zu setzen, und die Seligkeit als ein verdientes Gut von Dir zu erwarten. Nein! mein Vater im Himmel, ich demüthige mich vielmehr vor Dir, bekenne meine vielfältigen Vergehungen; gestehe es reumüthig ein, daß ich wegen mancher Versäumniß meiner Pflichten, wegen Untreue und Unlauterkeiten strafwürdig sey, und bitte Dich um Vergebung meiner Fehler. — Es freuet und tröstet mich allerdings, daß ich in meinem Leben hie und da ein gutes Werk wahrnehme; so wie es einem Kinde angenehm ist, wenn es mit dem Bewußtseyn, dem Willen des Vaters gehorcht zu haben, vor ihm erscheinen kann. — Aber wie betrübend ist es auch für mich, daß ich nicht mehr Gutes gethan habe, nicht jede Gelegenheit zur Tugend mehr genützet, sondern oft — recht oft — aus sträflicher Unwissenheit und Uebereilung gefehlt habe. O! wie unvollkommen würde jetzt

meine Beruhigung seyn, wenn ich die herrliche Zusage des Herrn von der Vergebung der Sünden nicht hätte. Diese allein richtet meinen gesunkenen Muth auf; diese allein besänftigt mein Gewissen; diese allein verleihet meiner Seele Kraft, Freude und Hoffnung! — Ich habe durch Jesum Christum Vergebung der Sünden; ich soll nicht verloren gehen, sondern ein ewiges, herrliches Leben ererben. O Worte voll des süßesten Trostes! O! schöner, o heiliger, o starker Trost! — ich soll ewig leben! Was für ein jammervolles Geschöpf wäre ich jetzt nicht auf meinem Siechenbette, wenn ich dieß Wort des Trostes nicht hätte! O Vater der Liebe, o Vater der unendlichen Barmherzigkeit, wie kann ich Dir es zur Genüge danken, daß Du mir Dieß so hehre Unterpfand des seligsten Trostes durch Jesum Christum gegeben hast? Zitternd müßte ich bangen vor dem Tode, wenn ich ohne Hoffen einer seligen Unsterblichkeit diese Welt verlassen sollte. Jetzt erst sehe ich es recht klar ein, wie viel der Tod und die siegreiche Auferstehung meines Erlösers — Jesu Christi — zu meiner Beruhigung beiträgt. Nun weiß ich, so gewiß er vom Tode auferstanden ist, so gewiß werde auch ich einst vom Tode auferstehen; denn ich bin sein Eigen, sein Freund, sein Bruder; und seinen Freunden gab er sein heiliges Wort, daß sie durch den Tod

zu ihm kommen, um in ewiger namenloser Seligkeit zu leben.

Jesus, Du meines Hoffens Grundstein, meines Vertrauens unentwegbare Veste, ich baue auf Dein Wort, o Herr, laß mich deßhalb nicht zu Schanden werden! — Sterben will ich gerne; mag mein Leib verwesen, zerfallen in stäubenden Moder — o Herr, wecke mich nur zum ewigen Leben! verlassen will ich heiter und ohne Zagen diese schöne Welt — Deiner Allmacht, Deiner Liebe lauten Zeugen, laß mich nur einst bei Dir eine schönere finden! — Mit Einem Winke hast Du Welten geschaffen, und erhältst sie in anbethungswürdiger Ordnung; Du hast des Menschen Geist so überschwenglich reich gebildet und geschmücket, Du kannst auch Todten wieder das Leben schenken, und den Menschen in alle Ewigkeit erhalten. Dieß glaub' ich, dieß weiß ich, und darum vertraue ich trostvoll Deiner Fügung, o Herr. — Vater! in Deine Hände empfehle ich meinen Geist! Diesen Trost o! großer o! barmherziger Gott, erhalte mir bis an's Ende meines irdischen Lebens. Stärke mich dadurch, daß ich, gewaffnet mit diesem Schilde, alle menschliche Furcht vor dem Tode überwinde, und einst ruhig und ergeben das todtmüde Auge schließe. Wende doch Alles ab, was diese Ueberzeugung wanken, meine Ruhe stören machen könnte. Erleichtere mir der Krankheit Schmerz, und die Angst des Todes lindere sie mir; und Geduld und Kraft und Er-

gebung in Deinen heiligen Willen, in Deine anbethungswürdige Führung senke — in mein tief beklommenes Herz! Auch meiner Freunde, und aller derer, die mir im Leben in Lieb und Treu nahe gestanden sind, gedenke, o ewige Liebe Du! Dir empfehle ich sie, — schütze Du sie mit Deiner Allmacht! Du, Herr, kannst ihnen mehr Segen gewähren und schenken, als ich ihnen zu wünschen vermag. Herr! o mein Heiland, Jesus Christus, auf Dich lege ich alle meine Sorgen, die noch in meinem Herzen sind; damit sich mein Geist von Allem losschäle, was nicht Dein ist; damit er freudig dem Lichte entgegeneilen kann, was über des Grabes Dunkel ihm entgegenstrahlet; ist er dort angelangt, hat er abgestreift die hemmende Körperhülle, — dann sehe ich Dich, o Vater, Der Du aus Liebe zu uns Menschen Deinen eingebornen Sohn — Jesum Christum — für ihre Gebrechlichkeit hingabst, — dann schaue ich Dich — Dich, Jesus Christus, meines Herzens einzigen — heißesten Wunsch, meines Lebens Ziel und End; — dann grüße ich jauchzend die Reihe der triumphirenden Geister, um ewig und ewig freudig zu bethen:

Gelobt sey Jesus Christus! Amen.

VI.
Todeserinnerung.

Zu dem stillen, kühlen Grabe
Leitet mich mein Pilgerstab;
Und von Allem, was ich habe,
Scheidet einst mich Tod und Grab!
O! durch tausend Dunkelheiten
Schlängelt sich des Lebens Pfad,
Bis einst nach manchem Streiten
Sich der Kampf des Todes naht!

Auf mein Herz! ermahn' und rüste
Dich auf diesen letzten Streit! —
Laß die Welt und ihre Lüste,
Sie sind nichts als Eitelkeit. —
Denke, daß die Hand voll Erde,
Die du in und an dir hast,
Einst zu Staub' und Asche werde,
Wenn dein Lebenslicht erblaßt!

„Erde, du sollst Erde werden!"
Heißt des Schöpfers Machtgeboth.
Magst dich noch so stolz geberden
Unvermeidlich ist der Tod.
Magst ihm spotten, oder beben;
Weder Geld, noch Macht' noch List
Fristet dir, o Mensch, das Leben,
Wenn dein Glas verronnen ist! —

Deinen schwachen Leib umringet
Ueberall ein weites Grab:
Schneller, als du ahnest, schlinget
Dich sein schwarzer Grund hinab!
Unbemerkt wirst du geboren,
Blühest unbemerkt empor,
Unbemerkt bist Du verloren,
Und verwelk'st im besten Flor! —

Gottes ganze Schöpfung kündet
Laut und ernst den Tod dir an;
Sieh! von allen Seiten findet
Sich sein ernstes Bild daran.
Blumen blühen kaum, — so fallen
Sie — vom Sturm' zerknickt — dahin;
Saaten reifen kaum, — so schallen
Schon die scharfen Sicheln d'rin! —

Mensch, du lebst, um einst zu sterben! —
O! so säume nicht, mein Geist,
Dir die Güter zu erwerben,
Die der Tod dir nicht entreißt!
Hier, — im niedern Weltgetümmel, —
Hier ist nur dein Prüfungsstand;
Dort — im stillen, schönen Himmel —
Ist dein wahres Vaterland! Amen.

VII.

Morgengedanken eines Kranken.

Der Abend kam, der Schlummer sank
Zu meinen Augen nieder;
Von Schmerz geweck't, und matt, und krank
Seh' ich den Morgen wieder.

Werd' ich, genesen, länger hier
Ein Pilger seyn auf Erden? —
Wird dieses Krankenlager mir
Zum Sterbelager werden?

Darüber gibt kein Mensch mir Licht,
Es ist vor mir verborgen;
Doch sorg' ich für den Abend nicht,
Noch für den andern Morgen.

Ich trau' auf Dich, mein treuer Gott,
Ich bin in Deinen Händen; —
Hast Du beschlossen meinen Tod,
So laß mich selig enden!

Du, ohne den kein Sperling fällt,
O! stärke meinen Glauben! —
Das Bürgerrecht in jener Welt
Kann mir der Tod nicht rauben! Amen.

VIII.

Genesungsfeier.

Gestärkt zur neuen Reise
Beginn' ich auch ein neues Lied,
Daß ich den Höchsten preise,
Der gnädig auch das Nied're sieht. —
Hin in der Engel Chöre
Nimm, Seele, Deinen Lauf!
Wach', o du meine Ehre,
Wach', Harf' und Psalter auf!

Nach vielen schweren Tagen,
Da ich der Krankheit Schmerz und Last,
Nach Pilgerpflicht, getragen,
Erwartet' ich des Grabes Rast.
Die Kraft war hingeschwunden,
Und auf der Erdenbahn
Schien seinen letzten Stunden
Sich nun mein Lauf zu nah'n. —

Oft reichte bleich vom Harme,
Die treue Lieb' mir stumm die Hand;
Indeß umher die arme
Verweinte Schaar der Kinder stand;
Auch kamen aus Erbarmen
Bewährte Freund', und sah'n
Bald mitleidsvoll mich Armen,
Bald sich bedenklich an!

Ich aber hatt', ergeben
 In Gottes Rath, mein Haus bestellt;
Mir winkt' ein besser' Leben,
 Mich labten Kräfte jener Welt! —
Im Geist' emporgehoben,
 Ertönte meinem Ohr'
Entzückend schon dort oben
 Das Lied im höhern Chor'!

Mich sehnend nach den Frommen,
 Die früher hier den Lauf vollbracht,
Dacht' ich mich schon entnommen
 Der Menschenwelt, der Grabesnacht, —
Mein Sehnen ganz zu stillen,
 War Er mir fühlbar nah',
Der auch um meinetwillen
 Einst rang auf Golgatha!

So nah' schon Deinen Stufen,
 Zu des Erlösers rechter Hand,
Ward ich zurückgerufen,
 Mein Schöpfer, von des Grabes Rand.
Denn Deine Weisheit wollte,
 Daß ich hienieden noch
Es länger tragen sollte
 Der Erde Pilgerjoch.

Ich soll erst noch auf Erden
 Geläutert, mehr und mehr geliebt,

Zum Himmel reifer werden,
Durch Freude, wie durch Schmerz geüb't. —
Dein Wille, Herr, geschehe!
O! reiche selbst mir Kraft
Herab aus Deiner Höhe
Zur längern Pilgerschaft.

Ja! Gott, durch den ich lebe,
Hilf, daß ich, gänzlich Dir geweih't,
Nun alle Kräfte gebe
Zu Waffen der Gerechtigkeit! —
Laß mich bei Freud' und Schmerzen
Getreu vor Dir besteh'n,
Und dann mit reinem Herzen
In's bess're Leben geh'n. Amen.

IX.

Der Tod ist der Anfang des Lebens.

Selig, wer mit Ruhe dorthin blicket,
Wo die Tugend ihren Kranz erhäl't;
Wo, von Gottes Herrlichkeit entzücket,
Der Verklärte dankend niederfällt.

Selig, wessen Herz sich hebet,
Wenn sein Auge sich gen Himmel lenkt,
Welcher kindlich-fromm, nicht knechtisch bebet,
Wenn er an den Weltenrichter denk't.

Aus dem Grabe schaut er auf zum Throne
Seines Vaters, der ihn stets geliebt't,
Der den Duldern dort zum großen Lohne
Frieden, Heil, und ew'ges Leben gib't.

Lächelnd siehet er den Bothen kommen,
Der ihn tröstet, wenn er Andern droh't;
Ihm wird mehr gegeben, als genommen,
Und des Lebens Anfang — ist der Tod!

„Leben werd' ich, selig seyn dort oben"
Spricht er still, und faltet seine Hand,
„Wo den Herrn die Morgensterne loben,
Dort ist meiner Seele Vaterland."

„Was ist diese Welt mit ihren Schätzen,
Gegen jenes Glück, das Gott verspricht? —
Himmlisch wird der Himmel uns ergötzen,
Hier begreift es unser Geist noch nicht."

„Träume sind die Thränen, die ich weinte; —
Hier am Grabe gibt der Glaube Muth! —
Reicht mir herzlich eure Hände, Freunde,
Tröstet euch, und bleibet fromm und gut."

„Eure Namen sind dort eingeschrieben,
Lebt, daß sie im Buch' des Lebens steh'n;
Weinet nicht so traurig, meine Lieben,
Gute Nacht! bis wir uns wieder seh'n.
Amen.

X.

Unsterblichkeit.

Sie, die unerflog'ner Höh',
Die Cherubsflügel schwinget,
Und tief in's Unermeßliche
Mit edler Kühnheit dringet, —
Die immer steigt und niemals ruht,
Die Seele, — diese Gottesgluth —
    Soll einst verlöschen können??

Ein Geist, der sich in Tiefen senkt,
Und in die Höhen fähret, —
Ein Wesen, das den Schöpfer denkt, —
Ein Wille, der ihn ehret, —
Ein Herz, das sich in Wahrheit üb't,
Und Dich, Unendlicher, Dich lieb't!
    Das soll der Tod zerstören??

Nein! — wird Dein Hauchen, Jehova,
Vom Erdenwind verwehet,
So hat umsonst auf Golgatha
Der Mittler Dir geflehet;
So wall't umsonst, o! Gott, Dein Geist,
Der Kraft und Huldigung verheißt,
    Auf uns vom Himmel nieder. —

So ist kein flammendes Gericht
Für jene, die Ihn hassen:

So sollen Deine Donner nicht
Der Frevler Scheitel fassen. —
So lebt der Wicht in Ueberfluß,
Und zwecklos der Gerechte muß
In Bettlershülle sterben. —

Entreissen dich, verzagter Geist,
Dem bangen Todesschauer!
Selbst deine Zweifelsucht beweis't
Der Seele ew'ge Dauer:
Und jeder Kummer, der dich quält,
Und jedes Glück, das dir hier fehlt,
Spricht laut von deinem Adel.
Amen.

XI.

Das Erblicken der Ewigkeit.

Stille, wie der Stern der Wonne,
Geh'n die Pilgertage hin,
Wenn die ew'ge Seelensonne
Leuchtet unserm innern Sinn!

Nur ein Blick von ihr erhebet
Uns hin über Raum und Zeit,
Wo dem Geist entgegenschwebet
Seines Himmels Ewigkeit.

Und vom himmelvollen Blicke
In der hohen Hoffnung schon
Selig über dem Geschicke,
Fühlt sich dann der Erdensohn.

Weiß, daß nach dem Pilgerleben,
Wann die Geisteshülle reißt;
Triumphirt im Wonnebeben
Der in Gott verklärte Geist. Amen.

Mein Auferstehen.

Mit Wonne aufersteh'n werd' ich!
Am Tag des höchsten Lichts, wenn mich
Posaunen wecken!
Zum höhern Leben wecken
Zum Auferstehen!

Dann geh' ich, wann Jehova ruft,
Veredelt wieder aus der Gruft
Zum neuen Leben,
Um neuen Preis zu geben
Dem, der mich schuf.

Vor Gottes Majestät fall' ich
Dann, bethend, nieder, strebe mich —
Ihm Dank zu bringen! —!
Und mit dem Chor zu singen:
Des Ew'gen Lob.

Da gibt's kein Leiden und kein Grab!
Nicht eine Thräne fällt mehr ab,
Die Tugend weinet
Nicht dort; die Sonne scheinet
Ihr klarer noch. —

Mit Ruhe seh' ich auf mein Grab —
Ich zitt're nicht, ich weiß, ich hab'
Ein ewig' Leben; —
Ein himmlisch' Gottesleben
Gibt mir mein Gott.

So weih' ich, bis der Tod mir ruft,
Der Tugend mich, damit die Gruft
Mich nicht erschrecke!
Und mich Posaune wecke
Zum Aufersteh'n. Amen.

XII.

Das Grab.

Was schreckt es dich, daß dunkel ist und tief
Das kühle Bett, worin der Leib einst modert,
Da doch der Funke, den der Herr berief,
Als Sonnenstrahl zur Himmelhöhe lodert? —
Die Seele sieht des Grabes Schrecken nicht,
Sie flammt empor, — ein gottgeruf'nes Licht. —

Und auch das Grab ist schön; — wer nur vertraut,
Und nach der Höhe blickt mit frommen Geist,
Dem ist die Tiefe blumenüberthaut,
Die Ruhe einst dem müden Leib verheißt.
Die dunkle Strasse führt zur hellen Stadt,
Die Wohnungen für alle Guten hat. —

Wer fromm vertraut, — dem ist der stille Grund:
Der grüne Schrank des abgestreiften Kleides
Der göttlichen Verheißung sanfter Mund,
Der schöne Zielpunkt alles Erdenleides. —
D'rum unverzagt! — es bringt das dunkle Boot
Durch Nacht zum Licht! zum Leben durch den Tod. Amen.

XIII.

Des sterbenden Christen letzter Trost.

In Deine Hände, Herr, empfehl' ich meinen Geist! —
Du hast im heil'gen, unerforschten Rath' beschlossen,
Daß bald mein letzter — letzter Erdentag verflossen; —
Wenn schon Dein Wille mich von dannen ziehen heißt
Und wär's auch in des höchsten Glückes süßem Kosen,
Wär's bei des Erdenleids und Wehe's bitterm Tosen —
Der Zeiger meines Lebens nach dem Ende weis't; —
In Deine Hände, Herr, empfehl' ich meinen Geist!

In Deine Hände, Herr, empfehl' ich meinen Geist! —
Wenn jede eitle Freude, jede Truggestalt
Mir lockend winkt mit böser, lüsterner Gewalt;
Wenn Nerv' um Nerv', und Sehn' um Sehn' vom Leben reißt —
Dein Wort setzt mir der Pilgerreise letztes Ziel —
Ich zögre nicht — ob auch die Thräne fließt — ich will
Zu Dir — Den hochentzücket meine Seele preis't;
In Deine Hände, Herr, empfehl' ich meinen Geist!

In Deine Hände, Herr, empfehl' ich meinen Geist!
Ob Grabesnacht und Tod mir vor der Seele schweben, —
Ob vor Gericht und Ewigkeit die Sinne beben —
Ob selbst die Qual der Trennung mir das Herz zerreißt,
Und drüben, in dem fernen, unbekannten Lande
Auch meiner harren and're Wünsche, and're Bande,
Das dunkle Jenseits meine Blicke schon umkreis't,
In Deine Hände, Herr, empfehl' ich meinen Geist!

In Deine Hände, Herr, empfehl' ich meinen Geist!
Du rufst, mein Vater, ich gehorche Deinem Worte
Auf Dich vertrauend geh' ich durch die dunkle Pforte
Wohin mich Deine Huld, und heil'ge Liebe weis't,
Fühl' ich der Lebenspulse zitternd leises Schlagen, —
Ein andres Licht, ein andrer Morgen wird mir tagen,
Mein Gott, mein Vater, ewig großer mächtiger Geist,
In Deine Hände, Herr, empfehl' ich meinen Geist. Ameu.

XIV.

Sterbegedanken eines gläubigen Christen.

Stirb hin, mein letzter Klageton!
Soll ich die Welt verlassen,
So will ich Jesum, Gottes Sohn,
Im Glauben froh umfassen! —
Ist Er bei mir, — so zag' ich nicht,
Wenn gleich mein Herz im Tode bricht:
Was kann der Tod mir schaden?

Stirb hin, mein letzter Klageton!
Was ist dieß Erdenleben?
Ein bess'res wird zum Glaubenslohn'
Mir nun von Gott gegeben.
Hier lebt' ich immer in Gefahr;
Nun werd' ich, aller Sorgen baar,
In Jesu selig ruhen.

Stirb hin mein letzter Klageton!
Mich kann die Welt nicht laben;
Denn ihre Freuden welken schon,
Wenn wir sie kaum recht haben.
Mir winket dort, wohin ich geh',
Im Land, das ich im Glauben seh',
Ein unverwelklich Erbe.

Stirb hin, mein letzter Klageton!
Ich will nun fröhlich scheiden.

Hier muß der Beste Schmach und Hohn
Von bösen Feinden leiden;
Dort find' ich Jesum, meinen Freund,
Der's immer gut mit mir gemeint,
Er wird mich recht erfreuen.

Stirb hin, mein letzter Klageton!
Warum sollt' ich noch klagen?
Hier mußt ich oft die Dornenkron'
Mit Angst und Schmerzen tragen.
Die nimmt mein Heiland nun von mir,
Und will mir gnädiglich dafür
Die Lebenskrone reichen.

Stirb hin, mein letzter Klageton!
Lebt wohl, ihr lieben Meinen!
Bald wird vor Seinem Gnadenthron'
Uns Jesus Christ' vereinen,
Dann wandelt sich die Klag' in Lust;
Dann werden wir aus voller Brust
Ihm Hallelujah singen! Amen.

XV.

Der letzte Kampf.

Wenn des Todes fürchterliche Stunde
Mit dumpfem, feyerlichem Tritte
Sich meiner Lagerstätte naht,

Die Hand gen Himmel hebt
Und beim Ewigen schwör't:
Du mußt sterben!! — —
Wenn ich dann kämpfe
Des Todes heißen Kampf,
Daß Tropfen der Angst
Mir von der Stirne schauern;
Wenn Menschenhülfe das Haupt schüttelt,
Und — mich trostlos läßt! —
Erlöser, Gott und Mensch!
So erbarme Dich meiner! —
Wälze der Sünden Felsengewicht
Von der ringenden Seele,
Zeige mir des Versöhnungsblutes Trost,
Deiner Gnade Licht,
Des ewigen Vaters erbarmendes Lächeln,
Und des Geistes hohe Huld
Daß ich getröstet von Dir, Dreieiniger,
Entschlummere!
Und doch schau're ich vor dem Tode!
Ist's des Todes Schreckgestalt?
Der Wurm der Verwesung,
Der meinen Leib nun bald
In den Staub verwandelt?
Ach! dieß ist's nur halb
Was mir die Seele preßt . . .
Erlöser!

Zwar fürchterlich ist's — sterben!
Die Welt, den Freund, die Geliebte,
Die Kinder der Liebe
Vor dem brechenden Blick'
In Nacht verschwinden seh'n; —
Fürchterlich ist's
Das Reich der Zerstörung
Im Geiste durchwandern
Und mit dem namenlosensten Entsetzen
Das Stimmengetös in der Verwesung Grube
Widerhallen hören:
Das that die Sünde!
Aber es gränzt doch
An die nächtliche Grube
Edens lichtes Gefild; —
Denn seit Du auf Golgatha starbst,
Und dem sterbenden Sünder
Die Himmelsworte zuhauchtest:
„Heute wirst Du mit mir
Im Paradiese seyn!"
Ist nicht mehr von des Cherub's
Flammenden Schwerte bewacht
Des Paradieses helle Pforte.
Drum sind des Todes Bilder
Mir nicht so schrecklich mehr,
Erlöser!

Dank Dir, o Du des Todes
Ueberwinder
Gottmensch! Messias! Amen.

XVI.

Der letzte Kampf.

Wie wird's seyn? wenn nun die letzte Stunde
Deines armen Lebens rückt heran!
Wenn der Ruf zur Rechenschaft vom Pfunde
Deines Daseyns — nichts mehr hindern kann.

Wenn die Welt mit allen ihren Freuden
Keinen Trost nicht mehr dem Herzen zeigt —
Wenn der Tod den Becher seiner Leiden
Unerbittlich — dir entgegenreicht!

Wenn die Ewigkeit mit starken Armen,
Dich zum Staub, allmächtig niederlegt!
Wenn kein Fleh'n, um Schonung und Erbarmen,
Ihr Gericht zur Zögerung bewegt!

Ach! denk' oft an diese ernste Scene,
Die heut' oder morgen dir erscheint,
Daß der Nachreu' allzuspäte Thräne
Einst dein Auge nicht vergebens weint!

Suche dir das Kleinod zu erwerben:
Daß du wohl mit deinem Heiland' stehst;
Ja! dieß Gut verwandelt einst das Sterben
Bei den Frommen in ein Freudenfest!

Ach! wenn du, auf deinem Sterbebette,
Dich von Jesu sähest ausgethan!
Wenn dein Herz nicht Den zum Troste hätte,
Der allein vom Tod erretten kann!!

Eile doch, eil', rette deine Seele!
Hör': — Er ruft! — verschleuß' dein Herz Ihm nicht!
Thu' Ihm auf, versorge dich mit Oele,
Daß dir's nicht zur Mitternacht gebricht!

Such' den Schatz, dem Diebe nicht nachgraben,
Welchen Rost und Motten fressen nicht!
Wenn wir diesen Schatz gefunden haben,
— Sterben wir — mit heiterm Angesicht!
Amen.

XVII.

Getreu bis an's Ende.

Zuletzt gibt Er, wornach wir uns gesehnet,
Wenn man Geduld an uns'rer Stirne lies't,
Und Glaub' und Lieb' am Kreuz bewähret ist,
Und man von Nichts, als Seiner Führung wähnet.

Zuletzt reicht man den Siegern ihre Kronen
In jenem freien, frohen Vaterland',
Wo herrschend im errung'nen Friedensstand'
Der Fürst gerecht den Kampf pflegt zu belohnen.

Zuletzt, und nicht zuerst, nimmt Er die Seinen
In's Paradies, in's ew'ge Lebensreich;
Und machet sie zuletzt den Engeln gleich,
Und ewig frei von allem Weh und Weinen.

Ja! wohl, wohl gehts der kleinen, auf der Erde
Erwählten, Gottes und des Lammes Schaar;
Es kömmt zuletzt das große Jubeljahr,
Der Tag des Heils, sobald Er spricht „**Es werde!**"

So denke stets gelassen in der Stille:
„Hat Er durch Prüfung Einen recht betrübt,
Hat Er auch Den vor Allen recht geliebt,
Gelobt sey Er, es ist Sein guter Wille! Amen.

XVIII.

Psalm.

Wie wird mir dann, o! dann mir seyn,
Wenn ich, — mich ganz des Herrn zu freu'n —
In Ihm entschlafen werde!
Von keiner Sünde mehr entweiht!
Entladen von der Sterblichkeit!

Nicht mehr der Mensch der Erde!
Freu dich, Seele!
Stärke, tröste
Dich, Erlös'te,
Mit dem Leben,
Das dir dann dein Gott wird geben!

Verachte so des Todes Grau'n
Mein Geist, — er ist ein Weg zum Schau'n,
Der Weg im finstern Thale!
Er sey dir nicht mehr fürchterlich!
In's Allerheiligste führt er dich
Der Weg im finstern Thale!
Gottes Ruh' ist
Unvergänglich; —
Die Erlös'ten
Wird sie unaussprechlich trösten!

Herr! Herr! ich weiß die Stunde nicht,
Die mich, — wenn nun mein Auge bricht, —
Zu Deinen Todten sammelt.
Vielleicht umgibt mich ihre Nacht
Eh' ich dieß Flehen noch vollbracht,
Mein Lob Dir ausgestammelt!
Vater! Vater!
Ich befehle
Meine Seele
Deinen Händen,
Vater! Vater! Deinen Händen.

Vielleicht sind meiner Tage viel;
Ich bin vielleicht noch fern vom Ziel,
An dem die Krone schimmert! —
Bin ich von meinem Ziel noch weit;
Die Hütte meiner Sterblichkeit
Wird die erst spät zertrümmert;
Laß dann, Vater!
Gute Thaten,
Gute Thaten
Mich begleiten
Vor den Thron der Ewigkeiten.

Wie wird mir dann, ach! dann mir seyn,
Wenn ich — mich ganz des Herrn zu freu'n —
Ihn dort anbethen werde!
Von keiner Sünde mehr entweiht!
Ein Mitgenoß der Ewigkeit!
Nicht mehr der Mensch von Erde!
Heilig! heilig!
Heilig singen
Wir Dir — bringen
Preis und Ehre!
Dir, der war und seyn wird, Ehre! — Amen.

Mahnung für die Jugendzeit.

„Wie lange liegst du Fauler? wenn willst du aufstehen von deinem Schlafe?" (Sprüche Sal.)

Flüchtig enteilet die Zeit auf den rosigen Schwingen der Jugend;
Langsam schleicht sie dahin, nahet dein Alter heran.
Flüchtig vom Morgen hinauf zum Mittag' rollen die Stunden
Rollen die Jahre dahin, eilend in's dunkele Thal.
Hast schon Viel du gethan, was dich am Abend erfreute?
Hast du am Morgen auch stets Eifer mit Tugend vereint?
O! bezeichne die Tage der Jugend mit edelen Thaten!
Auf sie blickest du einst freudigen Herzens zurück.
Zögernd, ach, schleichet das Alter, gefüllt mit müßigen Stunden;
Doch zur munteren That fehlet ihm leider die Kraft.
Amen.

Gebethe in trüben Leidensstunden.

I.

Trost.

Es ist ein Gott! wie könnt' ich verzagen
Und jammernd des Lebens Wege geh'n?
Ich mag die Natur und den Glauben fragen:
Er ist; sie haben ihn beide geseh'n!

Ihm ruh' ich als Kind am Busen der Liebe;
Sein Odem umwehet mich sanft und warm;
Und wär's, daß der einzige Trost mir bliebe:
So bin ich geborgen, so bin ich nicht arm!

Auch Menschen gibt's in der Näh' und Weite,
Die reinste Weihe hat mir sie vermählt;
Und ob mir die Thräne zahllos g'leite; —
Ihr liebendes Herz hat jede gezählt.
Getheilt von der Lieb' und mitempfunden, —
Wie hehr und süß wird der bitterste Schmerz,
Ich habe des Lebens Perle gefunden,
Und schlägt mir ein einzig bewährtes Herz!

Auch wohnt ein Muth, eine Kraft von Oben
Im Tempel der unentweihten Brust,
Die manchem Dulder den Kranz gewoben;
Auch ich bin mir freudig ihrer bewußt!
Kein Mißgeschick kann die Tugend bezwingen;
Sie glänzt im Kampfe noch schöner hervor,
Und trägt die Geweihten auf sichern Schwingen
Zum Frieden verklärter Seelen empor!

Ein Hoffen gibt's, ein heit'res Vertrauen
Im tiefsten Dunkel der bangen Nacht!
Oft tritt die Sonn' aus Gewittergrauen,
Und strahlt, bevor es ein Mensch gedacht;
Der Hoffnung an's liebende Herz gebettet,
Wie schlummert die Seele weich und lind,

Bis Gott den kindlichen Glauben gerettet,
Und Trost und Friede genahet sind. —
Auch blüht ein Land, ein Hafen der Guten
Nach welchem die Besten stets verlangt,
Ein Land, wo die Herzen nicht bluten,
Das Glück nicht täuscht, der Friede nicht schwankt;
Und hätt' ich die Erd' und ihr Glück verloren;
So färbt mich der arme Verlust nicht bleich;
Für's Bessere bin ich, fürs Ew'ge geboren;
Und wenn ich's gewinne, — wie bin ich reich!

Drum bleibt ein Trost, wie Dunkel um's Leben
Das Schicksal seine Gewinde flicht!
Und will der Bedrängte zum Licht' sich erheben,
So siehet er auch, und findet Licht!
Und glänz't es ihm fern, wie ein Nebelschimmer:
So hält er selbst diesen Schimmer fest,
Und wandelt getrost, und getroster immer,
Bis strahlend der Morgen den Tag entläßt.
Amen.

Trost.

Eine Betrachtung.

„Ihr werdet traurig seyn, aber eure Traurigkeit wird in Freude verwandelt werden." Diese Worte sprach der Herr zu seinen Jüngern, und tröstete sie damit, da sie tief gebeugt wurden, als er ihnen sein baldiges Scheiden von ihnen, und die Leiden und das Trübe vorherkündete, was ihnen im Ge-

folge ihres Berufes: — Das Wort Jesu Allen zu verkünden, — werden wird; und wie es — das Leben der Jünger, uns darstellet, sie, die Jünger fanden Trost, Stärke, freudiges Vertrauen im Worte des Herrn; sie hofften mitten im Unglücke, es werde — wenn nicht hier — doch dort gewiß der Ausspruch des Herrn: „eure Traurigkeit wird in Freude verwandelt werden" in Erfüllung gehen; und wahrlich! — sie täuschten sich nicht! schon hier, in ihrem irdischen Leben, fanden sie ihre Freude in der innigen Vereinigung mit Jesu, und im Bewußtseyn: ihre Pflicht — nach Jesu Geboth — erfüllt zu haben, und jetzt — nachdem des Kampfes Ziel herrlich errungen ist, stehen sie in ewiger Freude, in ewiger, hoher heiliger Liebe, mit jener Seligkeit, „die kein Auge gesehen, die kein Ohr gehört hat, und die in keines Menschen Herz gekommen ist" geschmückt an Gottes Gnadenthrone und rufen frohjauchzend aus: Ja! Herr, Dein Wort ist wahr! unser Trauern ist hohe, herrliche Freude geworden!

Uns Allen stehen während unseres Lebens so mancherlei, so schmerzliche Leiden bevor; dem Einen mehr — dem Andern minder, doch Keinem bleibt das Wehe, und der Schmerz mit seinen Thränen fremd und unbekannt. Oft gebiethen die verschiedenen Verhältnisse des Lebens Freunden, die mit aller Gluth der Liebe sich umschlossen hielten, und die den süßen Wahn nährten:

ihr Lebenspfad laufe noch lange neben einander, das traurige Scheiden, und dieses Scheiden bringt den Schmerz mit der Traurigkeit; auf wie Vielen liegen nicht Armuth, Krankheit, Verkanntwerden, Verachtung, lang — und süßgenährte — und doch gebrochene Hoffnungen! — Wer soll nun Diese Alle trösten? — wer die Gebeugten aufrichten, und sie ermuthigen? — wer will — wer kann es thun? Niemand kann es, und will es mit siegreicherem Erfolge, mit zarterer Theilnahme, als die Religion — dieser Silberblick des Himmels im Gluth- und Schmelzofen unseres Geschickes, der die Gebilde der Welt in ihren wahren Farben strahlen läßt! Das ist ja das Eigenthümliche der Lehre Jesu Christi, daß sie Alles erhöhet, daß sie nach Oben zieht, nach dem Himmel weiset, und durch dieses Hinweisen nimmt alles Irdische eine höhere Stufe ein; das Leid wird — Prüfung, die Trauer löset sich in Wehmuth auf, die Wehmuth erzeugt den Trost, dem Troste folgt die Freude, der Freude die Seligkeit. „Eure Traurigkeit wird Freude!“ Sieh da! so erfüllt sich das Wort des Herrn bei Jedem, der in der Religion Trost im Schmerze sucht; denn dieselbe versichert uns, daß unsere Tugend, durch Leiden geprüft, zunehme an Gehalt und Werth, wie das Gold im Feuer; — „Laß dir Alles, was dir begegnet, gefallen, und sey standhaft, wenn Schlag auf

Schlag dich trifft; denn wie das Gold im Feuer bewähret wird, so werden Gottes Lieblinge im Trübsalofen bewähret" (**Eccl.** 2. 4. und 5.)

„Zwar scheint uns jede Züchtigung, so lange sie dauert, nicht Freude, sondern Traurigkeit zu seyn, aber in der Folge bringt sie denen, die dadurch geübt sind, die Friedensfurcht der Gerechtigkeit" (Hebr. 12. 11.)

Die Religion lehrt uns, daß Gott jedem schuldlos Leidenden mit seiner Hülfe nahe sey, um ihn zur rechten Zeit zu retten; „Jehovah ist dem Kummervollen nahe, und hilft dem Niedergeschlagenen. Viele Leiden hat der Fromme, aber Jehovah befreit ihn von allem." (Psalm 33.)

„Sein Erbarmen kömmt in der Noth zur rechten Zeit, wie Regenwolken in der Dürre zur rechten Zeit erscheinen." (**Eccl.** 35.)

„Geliebte! klagt uns unser Herz nicht an, dann haben wir ein freudiges Vertrauen zu Gott!" (Joannes.)

Die Religion Jesu gibt uns den ehrenden, den erhebenden Trost, daß unverschuldete Leiden den Christen nie schänden, sondern ihn ehren, indem sie ihn Jesu ähnlich machen." — „Wer sein Kreuz nicht auf sich nimmt, und mir nachfolgt, der ist meiner nicht werth." (Matth.) Leidet Je-

mand als Christ, so schäme er sich nicht, vielmehr preise er Gott in diesem Namen." (Petr.)

Nach dem klaren Worte der Lehre Jesu gelangen wir ja auf dem Dornenpfad des Lebens schneller und sicherer zum Ziele unserer Wünsche — zum Himmel — „durch viele Trübsale müssen wir in das Reich Gottes eingehen." (Apostelg.)

„Gott hat den Auserwählten, die zu ihm kommen wollen, einen rauhen Weg bereitet, damit sie ihn desto schneller zurücklegen möchten; denn wäre der Weg zu Gott angenehm und reizend, so könnte es leicht geschehen, daß man, — gelockt von seiner Anmuth, — auf demselben länger verweilen, und endlich sogar vergessen möchte, wie sehnlich man in jenem Vaterlande erwartet wird." (H. Gregorius.)

Durch die Religion Jesu werden wir ja inne, daß Gott, der Allgerechte, die Leiden dieser Erde mit ewiger Freude und Seligkeit jenseits des Grabes aufwiege — und belohne. „Ich halte nämlich dafür, schreibt der Apostel Paulus, daß die Leiden dieser Zeit gar nicht zu vergleichen sind mit der Herrlichkeit, die künftig an uns offenbar werden wird;" und dann: „Unser jetziges vorübergehendes und erträgliches Leiden bringt uns eine Alles überwiegende, ewige Herrlichkeit."

So tröstet die heilige Religion Jesu uns im Leben, wenn es das Dunkel, das Wehe des Leidens ummachtet; aber nicht das Leben allein umwindet der Schmerz mit seiner Dornenkrone, — nein! auch der Tod hat sein Leid; und auch hier bewährt die Religion ihre lindernde Heilkraft. In den Leiden des Sterbens weiset uns die Religion Jesu hin auf die Unsterblichkeit unserer Seele. „Es war ein reicher Mann, der sich in Purpur und feine Leinwand kleidete, und Tag für Tag lustig und glänzend lebte. — Es war aber auch ein Armer, Namens Lazarus, der voll Geschwüre, vor dessen Thüre lag; und sich gerne gesättigt hätte von den Brosamen, die von des Reichen Tische fielen, aber Keiner gab sie ihm, allein nur die Hunde kamen, und leckten seine Geschwüre. Nun kam es, daß der Arme starb, und Engel trugen ihn in den Schooß Abrahams; und auch der Reiche starb, und wurde in die Hölle begraben.“ (Lucas.)

Im Sterben zeigt sie uns — als tröstende Hoffnung — die Auferstehung unserer Leiber, und die Wiedervereinigung des Leibes mit der Seele.

O! lieber Christ, rufe aus der Fülle deines im Sterben geängstigten Herzens dem frommen Hiob nach: „Ich weiß es, daß mein Erlöser lebt, und daß am Ende aus dem Staube ein Anderer erstehen wird; dieß Gebein, es wird sich vom

Neuen mit einer Haut umkleiden, und ich werde, mit einem neuen Leibe angethan, Gott, zu meinem Glücke schauen." — So tröstete sich der in Liebe zum Herrn glühende Paulus: „Ich weiß es ja: daß ich, — wenn diese hinfällige Lehmhütte, die ich bisher bewohne, zerfällt, ein Haus von Gott, eine Wohnung, nicht von Menschenhänden erbaut, — sondern die ewig währt und himmlisch ist, erhalte."

Das frohe Wiedersehen aller jener geliebten Wesen, die uns theils im Tode vorangingen, theils nachfolgen werden, verbürgt mir ja auch die Religion meines Herrn Jesu Christi; denn in der letzten Rede, die Jesus an seine Schüler hielt, spricht er ja ausdrücklich: „Ihr seyd jetzt voll Kummer; aber ich werde euch wiedersehen, und euer Herz wird sich freuen, und eure Freude wird euch Niemand rauben"!

Solchen Segen gewährt die Religion Jesu dem Leidenden; — sie tröstet ihn, sie stärkt ihn, sie zeigt ihm den wahren Gesichtspunkt, aus dem er seine trüben Tage besehen sollte; sie lehret ihn: in den Niederungen und Tiefen der Erde ohne Gottes Religion dauern alle Qualen lange, auf den Höhen der Religion habe der Mensch zwar auch noch Schmerzen, aber nur kurze; so wie sich die Nächte in den Thälern verlängern, aber auf den Höhen der Berge

abgekürzt werden, und wie immer ein kleines Roth am Himmel dem Tage nach oder entgegen leuchtet; sie pflanzet in das Herz des Leidenden Ergebung, — das heitere Himmelskind des Glaubens und muthigen Vertrauens auf eine milde Vorsehung, das lächelnd die Blicke den Strahlen der Morgenröthe zuwendet, die einst ihm — dem Leidenden — gewiß heranbricht.

Damit aber in der heißen Leidensstunde mir der Segen, der Trost der Lehre Jesu werde, so schenke, o! Herr, mir die Gnade, daß ich mit einem kindlich-glaubenden Herzen das Wort Deines eingebornen Sohnes — Jesu Christi — umfasse, und sie mir heilig bewahre in meinem Leben, verleih mir die Gnade, daß Laster nicht mein Herz beflecken; denn selig sind die, welche ein reines Herz besitzen, sie werden ja einst Gott anschauen. Ja! so Herr! mag des Kummers volle Schale über mich ausgegossen werden, — ich werd immer Trost und zuversichtliches Hoffen in Deinem Worte finden; — ich werde mit Mund und Herzen bethen können: „Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen, der Name des Herrn sey gepriesen in Ewigkeit." Amen.

II.

Gottvertrauen.

Ob im Sturm' das Lebensschiff
Auch in seinen Fugen bebe,
Zu des Unterganges Riff
Schon im wilden Sturz sich hebe;
Hält doch noch ein Anker fest,
Der es untergeh'n nicht läßt!

Dieser Anker — „Gottvertrau'n“ —
Läßt uns nie zu Schanden werden,
Wird zum Fels, auf den wir bau'n
In dem Drangsal dieser Erden, —
Ist des Herzens Zuversicht,
Weicht in Todesnöthen nicht.

„Gottvertrau'n“ — ob Alles auch
Uns verlasse, uns verschmähe, —
Stärkt uns doch sein Lebenshauch, —
Stützet uns doch seine Nähe;
Alles ist uns reich geschenkt,
Wenn dieß uns in's Herz gesenkt.

Wie mag Menschenwerk verleih'n
Festes, dauerndes Bestehen?
Was die Hand geweckt allein, —
Kann auch mit der Hand vergehen; —

Aber Gottes theures Wort
Lebt, und kräftigt ewig fort.

Und so hat Er euch gezeugt:
Einen sichern Ruhehafen,
Wo der Sturm des Lebens schweigt,
Wo die wilden Wogen schlafen;
Gläubig sollt ihr auf ihn schau'n
In dem ächten Gottvertrau'n! Amen.

III.

Trost.

Trau' dem Himmel mit Geduld!
Immer leuchten seine Sterne,
Schauen ruhig und mit Huld
Nieder aus der klaren Ferne. —
Wenn auch Stürme unten toben,
Wenn auch Nebel unten zieh'n, —
Laß sie toben, laß sie flieh'n,
Und blick' ruhig nur nach Oben;
Ist dein Herz nur frei von Schuld —
Trau' dem Himmel mit Geduld!

Trau' dem Himmel mit Geduld!
Laß dich Laster nicht beflecken,
Daß dich nicht der schweren Schuld
Traurige Gestalten schrecken; —

Wenn auch Wolken auf ihn schwärzen,
Oben ist er klar und rein,
Daß ein Spiegel er mag seyn
Für die jugendlichen Herzen;
Wahre d'rum dein Herz von Schuld. —
Trau' dem Himmel mit Geduld!

Trau' dem Himmel mit Geduld!
Immer leuchtet seine Bläue
Mit umwandelbarer Huld,
Als ein Sinnbild wahrer Treue;
Mögen Menschen unten wandeln,
Heute hier, und morgen dort,
Ohne Treu' und ohne Wort,
Ohne Lieb' in ihrem Handeln; —
Ist dein Herz nur rein von Schuld, —
Trau' dem Himmel mit Geduld!

Trau' dem Himmel mit Geduld!
Ewig ist sein Wunderbogen
Von des Schöpfers weiser Huld
Ueber dich auch hingezogen; —
Wenn die Liebsten um dich sterben,
Oder leidend dich umsteh'n,
Ja! — im Leiden untergeh'n, —
Glaube nicht, daß sie verderben,
Jeden schirmet Gottes Huld! —
Trau dem Himmel mit Geduld!

In dem ew'gen Weltenlauf'
Sinken auch die Sterne nieder,
Doch sie tauchen immer auf
An des Himmels Tiefen wieder. —
D'rum geh' einst still und gerne
Aus dem Wechsel dieser Zeit
In des Himmels Herrlichkeit; —
Immer leuchten seine Sterne.
Ist dein Herz nur rein von Schuld. —
Trau' dem Himmel mit Geduld! Amen.

IV.

Mächtiger Trost.

Wenn aus dem Aug', in bitterbösen Stunden,
Stillfluthend, mir die Schmerzensthräne bricht:
Da nah' ich Ihm, der in dem Donner spricht,
Und bethe fromm, und klag' Ihm meine Wunden.

Und wie ich so dem Vater mich verbunden,
Und glaubensvoll geübt des Bethens Pflicht, —
Da flammt zur Seel' des Friedens strahlend' Licht,
Und alles Weh' ist aus der Brust entschwunden! —

So mag denn hin des Glückes Sonne scheiden, —
Mir grauet nicht im lichtberaubten Schacht;
Ich laß das Herz, bedrängt in bittern Leiden,
Mit festem Muth sich an dem Glauben weiden:

„Es ist ein Gott, der in der trübsten Nacht
Mit Vaterhuld ob seinen Kindern wacht.“

Amen.

V.

Vertrau!

Säe deine Thränensaat,
Frommer Dulder, hier im Glauben!
Auch der allerherbste Pfad
Müsse dir den Trost nicht rauben:
Daß einst nach der Dunkelheit
Dich ein hell'res Licht erfreut. —

Ausgerungen haben schon
Viele, die im Glauben litten; —
Bethen nun vor Gottes Thron,
Ihre Krone ist erstritten.
Du, auch du wirst Sieger seyn
Und dich deiner Krone freu'n.

Denk: Daß Gottes Vaterhand
Weise dir das Kreuz aufleget,
Und dich hier im Thränenland
Immer mit Erbarmen träget.
Väterlich ist sein Bemüh'n:
Dich zum Himmel zu erzieh'n!

Glaube: Daß dein Erdenloos
Lieb' und hohe Weisheit wählte;
Daß Gott durch Erbarmen groß,
Nimmer seine Kinder quälte.
Denke, wenn die Thräne fließt:
Daß Gott stets die Liebe ist.

Liebe, — wenn sein Vaterherz
Dich mit süßen Freuden tränket,
Liebe, — wenn dich Angst und Schmerz,
Und geheimer Kummer kränket.
Gott ist Vater, gut und mild
Weisheitsvoller Liebe Bild.

Lern' im Kreuz Gelassenheit,
Unterwerfung und Vertrauen! —
Bei dem Schluß der Prüfungszeit
Wirst du fröhlich rückwärts schauen
Auf den Weg, der durch die Nacht
Dich in's Land des Lichts gebracht! —

O! dann fließet ihr nicht mehr
Thränen, die dem Aug' entflossen!
Wie ein Strom von Oben her
Wird der Trost in's Herz gegossen;
Trost vom Quell der Seligkeit,
Ueberwiegend alles Leid! —

Harre, Dulder, unverzagt,
Harre in der Nächte Grauen!
Bis der große Morgen tagt,
Hin in's Vaterland zu schauen,
Das dem Sieger ist bestimmt,
Dich in seinen Schooß aufnimmt.

O! dann schwindet alles Leid,
Wie der Nebel vor der Sonne:
Vor dir liegt die Ewigkeit
Dieses schöne Land der Wonne! —
Ohne Thräne gehst du ein,
Ewig selig da zu seyn! Amen.

VI.

Beruhigung.

Troststreich den Busen
Friede bewohnt:
Leiden schafft Freuden —
Tugend belohnt.

War so verblendet
Vater der Huld!
Hast mir vergeben
Jegliche Schuld.

Floh' in mich selber —
Suchte Dich auf,
Ringend im bangen
Nächtlichen Lauf

Hab Dich gefunden —
Ewiges Licht!
Was nun auch komme, —
Fürchte mich nicht!

Hab Dir zu Ehren
Redlich gestreb't; —
Dir zu gefallen,
Besser gelebt.

Ew'ge Liebe! —
Hast mich gelehr't:
Was uns im Leben
Feindlich zerstört:

Freuden der Sinne
Ach! wie so roh! —
Wollten mich fangen
Aber, ich floh! —

Gott ist mir nahe
Dorten und hier:
Nichts kann mir fehlen
Ist er mit mir! —

Gott ist die Liebe! —
Er nimmer trügt; —
Liebe, die reine,
Selig uns wiegt'.

Stärke mich Liebe,
Herr! steh' mir bei,
Daß ich nicht sinke —
Sinke auf's neu' —

Liebe, Du reine
Fülle die Brust!
Leite mich, Glaube,
Du meine Lust. — Amen.

VII.

Ergebung.

Von Dir, o! Vater, nimmt mein Herz,
Glück, Unglück, Freuden oder Schmerz,
Von Dir, der nichts, als lieben kann,
Vertrauungsvoll und dankbar an.

Nur Du, der Du allweise bist,
Nur Du weißt, was mir heilsam ist;
Nur Du siehst, was mir jedes Leid
Für Heil bring't in Ewigkeit.

Die kurze oder läng're Pein
Kann nie umsonst erduldet seyn!
Der bittern Wurzel Frucht — ist süß;
Und einst quillt Licht aus Finsterniß.

Ist Alles dunkel um mich her,
Die Seele müd' und freudenleer,
Bist Du doch meine Zuversicht,
Bist in der Nacht, o Gott, mein Licht.

Verzage Herz, verzage nie!
Gott legt die Last auf, Gott kennt sie;
Er weiß den Kummer, der dich quält;
Und geben kann Er, was dir fehlt.

Wie oft, Herr, weint' ich, und wie oft
Half Deine Hand mir unverhofft!
Untröstbar klagte ich oft heut',
Und morgen schon ward ich erfreut.

Oft sah ich keinen Ausgang mehr;
Dann weint' ich laut und klagte sehr:
Ach! schaust Du, Gott! mein Elend nicht?
Verbirgest Du Dein Angesicht?

Dann hörtest Du, o Herr, mein Fleh'n,
Und eiltest bald, mir beizusteh'n:
Du öffnetest mein Auge mir;
Ich sah mein Glück, — und dankte Dir.

Wie vielen Seelen hat die Nacht
Der schwersten Trübsal bang gemacht!
Und wen, o! Gott, den Du geliebt,
Hast Du auf Erden nie betrübt? —

Doch so viel Seelen auch die Nacht
Der schwersten Trübsal bang gemacht,
So viel hast Du zur rechten Zeit
Mit Deiner Gnade, Herr! erfreut! —

Sagt's Alle, die Gott je geprüft,
Die ihr zu Ihm um Hilfe rieft,
Wann hat er jemals das Gebeth
Geduldig-Leidender verschmäht!?

Die Stunde kommt, früh oder spät,
Wo Dank und Freud aus Leid entsteht,
Wo Pein, die Stunden nur gewährt,
In Freudenjahren sich verkehrt.

Du erntest deiner Leiden Lohn
Vielleicht in diesem Leben schon;
Vielleicht, daß — eh' du ausgeweint, —
Dir Gott mit seiner Hilf' erscheint.

Schau deinen Heiland gläubig an:
Wenn Niemand dich erquicken kann,
So schütte du in seinen Schooß
Dein Herz aus, — seine Huld ist groß.

Einst hat Er auch, der Menschenfreund,
Im Thränenthale hier gewein't,
Auf Deine Thränen gibt Er Acht,
Und zu helfen hat Er Macht.

Und helfen will Er, — zweifle nicht! —
Er hält getreu, was Er verspricht:
Nicht lassen will ich, Seele, dich,
Sey gutes Muthes! glaub an mich!
Amen.

VIII.

Ergebung.

Guter Gott! Du schufst so viele Freuden,
Wolltest: Deine Menschen sollten fröhlich seyn,
Sollten Jubel finden nach dem Leiden,
Und, mit Frühlingsblumen ihren Pfad bestreu'n.

Ach! Du weißt's! ich pflückte gern ein Veilchen,
Streut es gern vor mir auf meine Laufbahn hin,
Doch es blüht kein's! — denn, wo kaum ein Weilchen
Deine Sonne lacht, sinkt jedes Knöspchen hin. —

Gott im Himmel! zürne nicht der Klagen! —
  Du wogst selbst uns Glück und Drang mit Deiner
    Hand;
Gibst Du Leiden mir, ich will sie tragen;
  Schon seh' ich die Palme, schon das bess're Land.
    Amen.

IX.

Ermunterung.

Kämpfe standhaft durch des Lebens Mühen!
  Eine Spanne — und es ist vollbracht!
Blick nach Oben, wo die Sterne glühen
  In der stillen, hellen Sonnennacht!

Dort wohn't Ruhe für die armen Müden,
  Wohnt für alle Guten Seligkeit! —
Sieh, dort wandeln sie in Gottes Frieden,
  Groß im Glanze der Unsterblichkeit.

Alle uns're hingeschied'nen Lieben,
  Denen nach ein klopfend' Herz sich sehn't,
Seh'n da lichtes Dämmern, wo im trüben
  Blick' der Mensch hier Elend wähn't.

Schwebt dann einst der Todesengel nieder
  Reicht uns freundlich unsern Schlummertrank:
O! da jubelnd ihre Sphärenlieder,
  Daß uns der ersehnte Abend sank.

„Wiederfinden dort in Edens Hainen“!
Stärkt der Trost dich, hier Verlaſſ'ner nicht?
„Paradieſes-Freudenthränen weinen“!
Trocknet dieß die Trennungsthräne nicht?

Doch ſie fließen lindernd! hoher Segen
Wird ja jede, die vom Auge ſchleicht,
Glänzt als Thau auf Roſen dem entgegen,
Wem den Kämpferkranz ein Seraph reicht. Amen.

X.

Gottvertrauen.

Der Du Liebe zugemeſſen
Jeder Deiner Kreatur,
Und des Wurmes nicht vergeſſen,
Herr und Schöpfer der Natur!

Und die Blumen auf den Feldern
Schön und lieblich haſt gekleid't,
Und den Raben in den Wäldern
Speiſ' und Wohnung zubereit't!

Sollteſt Du wohl mein vergeſſen,
Der ich kindlich zu Dir fleh'?
Der ich in der Reih' der Weſen
Näher Deinem Herzen ſteh?

Nein! Du sorgst für mich mit Milde,
Du, der Du mein Vater bist!
Für mich, der nach Deinem Bilde
Herrlicher erschaffen ist.

Dem das Heil und ew'ges Leben
Dein geliebter Sohn erwarb,
Als — für mich dahin gegeben,
Er den Tod der Liebe starb.

Sollt' ich nun nicht Dir vertrauen,
Kindlich nicht in Freud und Leid,
Auf Dich meine Hoffnung bauen
In der kurzen Dulde-Zeit?

Ist auch jetzt mein Auge trübe
Und mein Pfad mit Nacht umhüllt:
Ach! ich weiß, daß Deine Liebe
Mein verborgnes Sehnen stillt.

Ja! ich weiß, Du wirst mich leiten,
Mich, Dein Kind, an Deiner Hand,
Wie Dein Plan seit Ewigkeiten
Für mein Heil es dienlich fand.

Gib nur Kraft zu überwinden
Alles, was mich schmerzt und drückt,
Laß mich Gnad' und Hülfe finden,
Wenn nach Dir mein Auge blickt.

Prüfe mich auf meinen Wegen!
  Sieh', ob ich's redlich mein
Und laß Deinen Vatersegen
  Meines Glaubens Stärke seyn. Amen.

XI.
Vertrauen auf Gott.

Vertrau' auf Gott, o! Herz,
In kindlicher Ergebung!
Erscheint in der Natur
Dir auch kein Strahl von Licht. —
Das Beste weiß nur Gott! —
Der Schickungen Verwebung
Erschaut im Erdenthal,
Des Menschen Auge nicht.
D'rum laß nur Gottes Weisheit walten;
Bricht auch der Welten Bau; —
Gott weiß dich zu erhalten! —

Vertrau' auf Gott, o! Herz,
Ob dich die Menschen hassen!
Wenn du bei ihrem Haß'
Nur rein und schuldlos bist; —
Auf Gottes Vater-Schutz
Darf Jeder sich verlassen
Der Ihn von Herzen liebt,

Und Ihm gehorsam ist.
O! immer sey's Sein heil'ger Wille,
Der dich begeistere,
Der dich mit Trost erfülle.

Vertrau' auf Gott, o! Herz!
Mußt du auch bitter weinen
Und greift mit kalter Hand
In dich das Schicksal ein.
Was du von Gott erflehst,
Wird Er dir nie verneinen,
Sind deine Bitten fromm,
Ist dein Verlangen rein;
Er trocknet huldvoll deine Thränen
Und stillt mit seinem Trost
Auch dein geheimes Sehnen.

Vertrau' auf Gott, o! Herz!
Wenn Er dich überzeugte,
Durch seines Geistes Licht
Von deiner Sündenschuld!
Er, der in seinem Sohn'
Sich zu der Menschheit neigte,
Träuft auf der Reue Schmerz
Den Balsam seiner Huld,
Und stärkt auf dem bedornten Pfade
Der wahren Besserung
Dich mit dem Kuß der Gnade! —

Vertrau' auf Gott, o Herz!
Ob hinströmt Well' auf Welle
Dein Leben zu dem Meer
Der großen Ewigkeit.
Gott leitet dich dahin, —
Und nie versiegt die Quelle
Die Quelle seiner Huld,
Wie kalt auch weh't die Zeit.
Und an des Lebens dürrer Gränze
Reicht seine Gnade dir
Des Himmels Blumenkränze. Amen.

XII.
Trost.

Siehst du die Lilien erscheinen
Im blauen himmlischen Gefild?
Wenn heit're Nacht die Welt umhüllt,
So glänzen sie — die Hohen — Reinen.
Kannst, armes Auge, du noch weinen?
Und bist von Thränen stets erfüllt?
Strahlt dir denn nicht der Liebe Bild —
Wenn aus dem Blau' die Sterne scheinen?
O! glaube an der Liebe Walten!
Wenn Kummer auch das Herz dir bricht!
Verzage doch an Liebe nicht.

Sie wird dich treu und schirmend halten,
Und, tragend dich ins bessere Licht,
Wird sie den Fittig erst entfalten.

Amen.

I.

In schweren Leiden.

Wohin, o! Gott, mit dem bedrängten Herzen,
Wohin, o Vater, als zu Dir?
In Deiner Nähe heilen meine Schmerzen,
Und Lebensquellen strömen mir!

Der Erde Glück ist längst von mir geschieden,
Doch dämmert mir ein Morgenroth,
Und grüßt herunter mit geweihtem Frieden,
Blick' ich zu Dir in meiner Noth!

Vor Dir allein gewähr' ich bangen Thränen,
Vor Dir allein, ihr heilig Recht!
An Deine Brust darf ich mich traulich lehnen,
Denn wie Du liebst, so prüfst Du echt!

Du weißt, ob Sünd und Wahn mein Herz gebrochen,
Ob es im edlen Streit erlag;
Du weißt, bevor mein Mund es ausgesprochen,
Was ich gethan, was ich vermag!

Du hast die herbe Prüfung mir gesendet,
Du mir das weiche Herz verlieh'n

Und wirst, auch wenn es bricht, eh' es vollendet,
Ihm seine Palme nicht entzieh'n!

D'rum klag' ich nicht; mein Schmerz sind stille Thränen;
Und diese Thränen selbst sind Glück;
Mit ihnen kehrt ein himmlisch-ruhig Sehnen
In die empörte Brust zurück.

Doch laß auch diese nicht zum Strome schwellen,
Der wild den eig'nen Damm durchreiß't,
Und in dem finster'n Grunde seiner Wellen,
Sich selber nichts, als Schrecken, weis't.

So tief, o Vater, laß Dein Kind nicht sinken; —
Und, wenn es sinkt: so richt es auf!
Und laß es Muth und neue Kräfte trinken,
Und stärk' es zu dem Heldenlauf!

Ich dulde gern. — Es dulden Millionen,
Und Viele dulden groß und still,
Und stärken sich am Glanze ihrer Kronen,
Wenn sie der Schmerz besiegen will!

Mit euch im heil'gen Bund', ihr Schmerzgeweihten,
Wie fühl' ich mich so groß und hehr! —
Ich tausch' um keine Erdenseligkeiten
Den Himmel meiner Leiden mehr!

Uns weihte Gott! an uns will er die Tugend
In neuen Siegen glänzen seh'n;

Vertrau'n und Glaube soll in frischer Jugend
Durch uns hinaus in's Leben geh'n!

Kalt schließt vom lauten Jubel seiner Feste
Der Erde trunknes Glück uns aus!
Jedoch wir werden seyn: willkommne Gäste, —
Sind wir in Gottes Vaterhaus!

Dort glänzt das Wonnefest geprüfter Herzen;
Sieh' schimmernd Stuhl an Stuhl gereiht!
Gesänge glüh'n, und tausend Freudenkerzen
Umflammen es in Herrlichkeit!

Dort ein't bewährte Liebe ihre Flammen,
Verkannte finden ihren Kranz;
Ein ew'ger Bund schließt Freunde dort zusammen,
Die Tugend strahlt im Sonnenglanz!

O! sel'ger Glaube, frohes Hoffen, schwebet
Vertrauten Fluges vor mir her!
In eurer Nähe heil'gem Säuseln bebet
Die bange Seele mir nicht mehr.

Um eure Flügel hallt's, wie Engelstimmen,
Und ladet ein mit Liebesmacht,
Mit euch die frohe Höhe zu erklimmen,
Auf der ein ew'ger Morgen lacht!

Ich bethe an, und drücke meine Leiden
Mit warmer Lieb' an meine Brust;

Aus ihrem dunklen Blicke strahlen Freuden,
Die mehr — als jede Erdenlust! Amen.

II.

Aufblick zu Gott in einer großen Gefahr.

Steht nun vor mir des Schicksals schwerste Nacht,
Die jemals meinen Lebensweg umzogen;
Erbrausen mir mit ungedämmter Macht
Entgegen nun des Schmerzes höchste Wogen;
Ich zage nicht! ich traue Seiner Huld,
Der hoch vom Himmel auf mich niederschauet;
Der Niemand sinken läßt, der in Geduld
Zu Ihm ruft, und auf Ihn allein vertrauet. —
Schwimmt auch, o! Gott, in heißer Angst mein Herz; —
Dein Vaterblick schwebt freundlich mir entgegen. —
Ich preise Dich, auch in dem höchsten Schmerz;
Ihm folgt — ich traue Dir! — der höchste Segen.
Amen.

Dank für Errettung.

Dank, heißer Danck, o! Gott, dem tiefsten Grund'
Des Herzens, das auf Dich gehofft, entquollen! —
Aussprechen diesen Dank — kann nicht mein Mund;
Du siehst mein Herz, — o! meine Thränen rollen.
Tief in den Staub sink' ich vor Dir dahin;

Du hast das Dunkeln niedersinken lassen,
Das mich umgab; — wie glücklich ich nun bin,
O! Gott! ich kann's nicht sagen, kann's nicht fassen! —
Mein ganzes Leben sey ein Dankgebeth,
Sey Demuth, und ein gänzliches Vertrauen;
Um, — wie der Sturm der Zeit auch um mich weht, —
Zu Dir, o! Gott, stets kindlich aufzuschauen.
Amen.

III.

Beruhigung in trüber Zeit.

Erhebe dich, mein Herz,
Erhebe dich vom Staube!
Gibst du dem Unmuth' Raum!
Wo bleibt dein Christenglaube? —
Bedenke: weß du bist; —
Gewinne neuen Muth,
Und traue deinem Gott!
Des Höchsten Rath ist gut! —

Sprich nicht in deiner Noth:
„Wie hab ich das verschuldet"? —
Die Frommen haben stets
Des Leidens viel erduldet.
Und sage: bist denn du
Vor deinem Gott so rein?

Und wärst du's — müßte doch
Das Kreuz die Prüfung seyn!

Sprich nicht: wie lange soll
Nun diese Prüfung währen"? —
Laß deinen Glauben dich
Auch hier die Wahrheit lehren. —
Gott mißt die Stunden ja
Nach deinem Maaße nicht;
Frei liegt die Ewigkeit
Vor seinem Angesicht. —

Dein Weg ist nicht Sein Weg,
Dein Denken nicht Sein Denken;
Doch Alles weiß Sein Rath
Zu deinem Heil zu lenken:
Nur Er allein durchschaut
Sein unermeßlich' Haus;
Und was Er thut und fügt,
Das führt Er wohl hinaus.

Hat nicht so oft dein Ohr
Das große Wort vernommen:
„Durch Trübsal müssen wir
Zum Reiche Gottes kommen?"
Geduld, Geduld ist noth
Dem treuen Gotteskncht; —
Und Keiner wird gekrönt,
Er kämpfe denn erst recht.

Wirf dein Vertrau'n nicht weg!
Es ist so reich an Lohne!
Wer an dem Herrn verzagt,
Der bringt sich um die Krone,
Die Gott für jene Welt
Dem starken Kämpfer bot.
Und stark ist der allein,
Der fest ist in der Noth.

Wohlan! — so sey denn fest,
Und lerne, dich zu stärken,
Mit unverwandtem Blick'
Auf Deinen Meister merken! —
Trug Er nicht lebenslang
Das Leiden dieser Zeit? —
Er trugs, um einzugehn
Zu seiner Herrlichkeit! —

In Ihm erhebe Dich
Mein Herz! und ohne Wanken
Vertraue deinem Gott!
Du wirst Ihm einst noch danken
Für Alles, was sein Rath
Mit dir hienieden thut;
Wirst ewig dann gestehn:
Des Höchsten Rath war — gut.

Amen.

IV.

Lieb' und Lob für Leiden und Freuden.

Dir dank' ich für die Prüfung der Leiden,
Die Du mir liebreich zugeschickt;
Dir dank ich für die häufiger'n Freuden,
Womit mich Deine Hand beglückt.

Erhebt Ihn ewig, göttliche Werke! —
Die Erd' ist voll der Huld des Herrn.
Sein, Sein ist Ruhm, und Weisheit und Stärke;
Er hilft — und Er errettet gern.

Er hilft. — Des Abends währet die Klage,
Des Morgens die Zufriedenheit.
Nach einer Prüfung weniger Tage
Erhebt Er uns zur Seligkeit. Amen.

V.

Segen der Leiden.

Wir trocknen uns're Thränen ab;
Erhebet euch, Gefühle!
Wir schauen vorwärts auf das Grab,
Und weiter hin zum Ziele; —
Und drück't uns auch die größte Noth,
Aus allen Leiden führt der Tod; —
Wir wollen nicht verzagen!

Und wären wir hienieden arm,
Und hätten heute Sorgen,
Und Mangel, Blöße, Frost und Harm
Und ach! kein Brod auf morgen, —
Zur Weisheit führt des Lebens Noth,
Und Füll' und Frieden bringt der Tod;
Wir wollen nicht verzagen.

Und wären wir auch noch so krank; —
Zur Tugend leiten Schmerzen, —
Für jedes Wehe Preis und Dank! —
Erhebt euch, bange Herzen! —
Der Leib, Gottlob! ist nur Gewand,
Auf uns'rer Reis' in's Vaterland;
Wir wollen nicht verzagen.

So wie der Blumen Farbenschmuck
Aus enger Knospe dringet,
So strebt der Geist nach manchem Druck
Aus seiner Hüll', und schwinget
Durch immer wechselndes Gefühl
Erzogen, sich empor zum Ziel;
D'rum laßt uns nicht verzagen.

Wir blicken auf so manches Grab
Geliebter Menschen nieder; —
Wer trocknet uns're Thränen ab?
Wer bringt die Todten wieder?

Die Guten waren uns so lieb,
Wo sind sie nun? o Vater gib:
Daß wir nicht ängstlich zagen!

Wohlan! wir schau'n auf manches Grab,
Wohlan! es mag begrasen! —
Wir trock'nen uns're Thränen ab,
Euch, Lieben, birgt kein Rasen;
Was hier zerstäubt, war bloß Gewand,
Ihr ginget in das Vaterland;
Wir wollen nicht verzagen! —

Wie friedevoll ist eure Bahn,
Wie schön ist eure Jugend;
Wie frei der Geist von jedem Wahn',
Wie lauter eure Tugend,
Wie hell des neuen Lebens Tag!
Ihr gingt voran — wir kommen nach;
D'rum woll'n wir nicht verzagen!

Das Leid, das schmerzlich uns zerreißt,
Erhebet die Gefühle,
Und stärkt und reinigt unsern Geist,
Und führt empor zum Ziele! —
Wir trock'nen uns're Thränen ab,
Und schauen über Tod und Grab,
Und wollen **nie** verzagen! Amen.

VI.

Des Herrn Einladung an Beklommene.

Unzählig ist das Heer der Mühseligkeiten, die euch, Menschen, drücken; schwer sind die Lasten, unter denen ihr seufzt, aber bei mir findet ihr reiche Schätze der Erquickung und Ruhe: „Kommt her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir; denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, so werdet ihr Ruhe für eure Seele finden.“ — Nehmet auf euch mein Joch! nach Glückseligkeit strebt ihr mit einer Anstrengung, die euch nie belohnt, auf Wegen, wo sie nie gefunden wird. Ihr, die ihr keinen anderen Wunsch kennt, als die Gunst und den Beifall der Menschen; ihr, die ihr bloß in eurer Sinnlichkeit, und im Taumel der Wollust euer höchstes Gut sucht; ihr, die ihr für nichts Sinn habet, als Schätze zu sammeln, und sie unbenützt liegen zu lassen: arme Verblendete! mühselig zieht ihr an einem Joche, das oft so drückend ist, an dem ihr so selten an's Ziel eurer Wünsche kommt, oder doch nie sie ganz befriedigt findet.

O! nehmt auf euch das sanfte Joch, das euch ich auflege, die leichte Last, die ich euch zu tragen gebe, — meine Lehre! Sie gibt eurem Geiste Leben, eurem Sehnen Gewährung, euren müden Herzen Halt

und Erquickung; sie lehrt euch jene vergänglichen Güter weise gebrauchen, und ohne Schmerz verlieren; sie steckt euch edlere Güter zum Ziele vor, welche ein sterbliches Geschöpf beglücken, und einen unsterblichen Geist befriedigen können.

Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig! Mühselige, von Kummer, Krankheit, Schmerzen, Armuth Beladene, lernet von mir! ich zeigte euch die Hand, die euch eure Leiden auflegt, die sie euch tragen hilft, und eure Mühseligkeiten in Seligkeit verwandelt; das väterliche Auge, das von Ewigkeit euren Kummer vorhersah, euch in euren Leiden bemerkt, und in Ewigkeit euch und euren Kummer nicht verliert; ich zeigte euch eine helle Aussicht über das dunkle Thal der Thränen und Grab hinaus in die lichten Gefilde der Ewigkeit, hier zum erquickenden Labsal und zur tröstenden Hoffnung, dort zur vollkommenen Freude und zum ewigen Besitz.

Lernet von mir! ich kenne nicht nur, ich, trug sie selbst die Lasten eures Lebens! in mir findet ihr keinen kalten Tröster, sondern einen theilnehmenden Freund; nicht bloß einen geschwätzigen Lehrer, sondern einen Lehrer in Wort und That; an mir seht ihr, daß ihr die Mühseligkeit des Lebens tragen könnt, wie ihr sie tragen, und wozu ihr sie tragen sollt.

Ich bin sanftmüthig, und von Herzen demüthig! Sanftmuth und Demuth erleichtert die Last,

erquickt unter der Last, befreit von der Last. Sanfter Sinn gegen eure Brüder, die Alle ihre Lasten tragen, und auch, — wenn sie euch drängen und drücken — nicht euren Haß, sondern euer Mitleid verdienen! Demuth, die im Gefühle ihrer Mängel und Schwächen sich gern der ewigen Weisheit, die nur verwundet, um zu heilen, unterwirft, aber auch voll Vertrauen auf die ewige Liebe, die nur schlägt, um zu segnen, sich wieder aufrichtet!

Seht nicht allein auf die Lasten, unter denen ich seufzte, seht auch auf die Sanftmuth, womit ich sie trug; weint zu meinem Andenken nicht bloß Thränen der Wehmuth, sondern auch des innigsten Dankes gegen Gott den Vater, der euch durch meine Leiden segnete; erhebt eure Blicke von der rauhen Bahn, die ich wandelte, von den schweren, heißen Kämpfen, die ich durchkämpfte, hin zum glänzenden Ziel, das ich erreichte, zum herrlichen Preise, womit Gott, der Vater, den Ueberwinder krönte.

So werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen! Ruhe — wahre Ruhe unter dem Toben der Leidenschaften, Ruhe bei den Kränkungen, beim Undank der Welt, Ruhe beim drückenden Gefühle der Mühseligkeiten des Lebens, Ruhe im Angesichte des sich nähernden Todes.

Ja! Herr, ich will Deinem Rufe folgen, und Ruhe und Erquickung bei Dir suchen; ich werde sie finden; denn Du verheißt sie, und wohin sollen wir gehen, Du hast Worte des ewigen Lebens! Amen.

VII.

Dankgebethe.

Dank für die göttliche Führung.

Zu Dir steigt unser Lied empor!
Dich, Gott, verkennet nur der Thor,
Blind, selbst auf hellem Pfade;
Doch voll Vertrauen spricht das Kind:
„Mein Vater, Deine Wege sind
Voll Weisheit und voll Gnade“
Herrlich
Läßt sich
Deine Güte
Dem Gemüthe
Derer sehen,
Die nur fest im Glauben stehen.

Auf Wegen, dunkel auch und schwer,
Wird eine Stimme, hoch und hehr,
Vor Unmuth uns bewahren; —
Herr, Deine Stimme, die da spricht:
„Was ich beschlossen, weißt Du nicht,
Du wirst's hernach erfahren.“
Eine
Reine
Immer helle
Stärkungsquelle

Steht uns offen:
Kindlich Stilleseyn und Hoffen.

Wir sorgen nicht; wir sind ja Dein!
Nur Eins soll uns're Sorge seyn:
Ein unbefleckt' Gewissen.
Wenn unser Wandel Dir gefällt,
So wird uns Alles in der Welt,
Zum Besten dienen müssen.
Droben
Loben
Ohne Mängel
Dich die Engel,
Und mit ihnen
Die hienieden fromm Dir dienen. Amen.

VIII.

Dankgefühl.

Das dank ich Dir, Du Geist der ew'gen Güte!
Der ungeseh'n im großen Weltall lebt!
Daß Du hervorriefst meines Lebens Blüthe;
Daß sie Dein Odem sanft und warm umschwebt.

In tausend Farben, die den Frühling zieren,
Glüht Deines Feierkleides lichte Pracht;
Und wenn des Tages Stimmen sich verlieren,
Blickst Du vom Himmel schweigend durch die Nacht.

Empörte Wellen folgen Deinem Zügel,
Der sanfte Bach entquillt auf Dein Geboth,
Im Sturme rauschet Deiner Allmacht Flügel
Des Westes Fächeln färb't die Rose roth.

So sagt Dein Wort, das in den Tempeln schallet;
So spricht die Liebe in der Jugend Brust;
Und wenn die Wahrheit schöner wiederhallet,
So ist's im Herzen voll von Lieb' und Lust!

Das dank ich Dir, Du Geist der ew'gen Güte,
Der ungeseh'n im großen Weltall lebt,
Daß Du hervorriefst meines Lebens Blüthe,
Daß sie Dein Odem sanft und warm umschwebt.
Amen.

IX.

Dank.

Du warst mit mir, o Gott, in jenen Stunden,
Wo schwer die Brust vom finstern Gram' gedrückt:
Es hat das Herz voll brennend heißer Wunden,
Vergebens nicht zu Dir nach Trost geblickt.
Du warst mit mir! Du hörtest, was ich flehte.
Du hieltest mich auch in des Kampfes Nacht!
So sey Dir jetzt im heißen Dankgebethe
Der Seele frommes Opfer dargebracht.

Du bist mit mir! — ich fühl's am stillen Frieden,
Der sanft auf mich von Oben niederthau't;
Was schaden Feinde dem, der Dir hienieden
Mit Kindessinn' und festem Muth' vertraut!
Ich fühle tief Dein wunderbares Walten,
Und fürchte nicht, was nah' mir oder fern; —
Denn in des Lebens wechselnden Gestalten
Strahlt mir des Glaubens wandelloser
Stern.

O! sey auch mit mir in den künft'gen Tagen,
Die Deine Vaterhuld mir noch verleiht!
Laß mich mit Demuth jedes Glück ertragen,
Und mit Ergebung jede böse Zeit.
Und wird dereinst das irdische Daseyn sinken,
Das letzte Glück, so wie der letzte Schmerz, —
Dann folg' ich freudig Deiner Liebe Winken,
Und selig sinkt das Kind an's Vaterherz.
Amen.

X.

Dankgebeth.

Herr! Ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit und aller Treue, die Du an Deinem Knechte gethan hast. (I. Buch Moses.)

Großer, liebevoller Gott! so weit die Wolken ziehen,

so weit des Himmels schöner Bogen sich wölbt, so weit reicht Deine Güte und Liebe! wo wir immer hinschauen mögen, erblicken wir die Gnadenzeichen Deiner Liebe, jeder Augenblick unseres Lebens ruft uns nur Wohlthaten zu, mit denen Du die Menschen erfreuest! Du großer, herrlicher Wohlthäter der Menschen, Du hast Dich vom Anfange der Welt immer als ein liebreicher Vater gegen die Menschen bewiesen! Du hast auch mir, der ich Dich jetzt anbethe, so viele Vorzüge vor anderen Menschen gegeben; indem Du mich in einem gesitteten Lande geboren werden ließest, wo ich von Jugend auf in den Lehren Deiner heiligsten Lehre unterrichtet wurde, wo ich Gelegenheit hatte, meine Geisteskräfte auszubilden. — O! Herr, möchte ich doch auch die mir erworbenen Kenntnisse so gebrauchen, daß dadurch Deines heiligsten Namens Ehre, mein und meiner Mitbrüder wahres Glück befördert werde! — Ja! ich erkenne es mit Aufrichtigkeit und Dank, daß Alles, was mich umgibt, und was mir Freude gewährt, von Deiner Huld und Liebe herkömmt. Wer könnte wohl bei einer nur mäßigen Aufmerksamkeit auf die Wege, auf welche Du uns Alle führtest, ohne Rührung des innigsten Dankes, ohne Empfindung der tiefsten Ehrfurcht bleiben! O! Herr, laß mich immer mehr Deine väterliche Leitung erkennen, und sie dankbar anbethen! laß mich insbesonders die Verbindung recht lebhaft erkennen, in welche Du mich gesetzt hast! — mache es mir begreiflich, daß

ich ohne den Beistand anderer Menschen armselig und verlassen seyn würde, und daß Du mich und alle Menschen darum hier in Verbindungen und Wechselwirkungen setzest, damit wir einander liebend beistehen, und Deine väterliche Führung auch in dieser Hinsicht erkennen mögen. —

O! Du ewige Güte, nähre mein Herz, daß es in seinen tiefsten Gewölben Deine Liebe erkenne! — erfülle meinen Mund mit Deinem Lobe, damit es hinströme zur Aufmunterung der Mitbrüder, zur Besserung meiner selbst! — Herr! gib mir den Geist des wahren Gebethes, damit ich Deine Liebe würdig preisen möge, und mein Lebelang nicht aufhöre, Dich zu loben, Dir zu danken, bis ich einst meine Stimme mit jenen Tausendmaltausenden vereinigen darf, welche vor Deinem Throne stehen, und wonnejauchzend Dir zurufen: Hallelujah! — Lob und Preis, und Dank und Ehre sey dem, der da ist, der da war, der da seyn wird namenlos heilig, namenlos liebend, Hallelujah! Amen.

Demuth.

I.
Freuden der Demuth.

Engel sind das Bild der Demuth,
Wenn sie vor Jehovah steh'n,
Und vor seines Thrones Lichte
Mit bedecktem Angesichte
Ehrfurchtsvoll vorübergeh'n. —
In den Höhen, in den Tiefen sich; —
Beugt die ganze Schöpfung sich; —
Geister in des Himmels Lüften,
Wesen in des Mondes Düften
Preisen Dich — Jehovah, Dich. Amen.

II.
Der Weg der Demuth — der Weg des Heils.

Großer König aller Welten!
Groß von Rath und stark von That!
Der Du Jedem wirst vergelten,
So wie er's verdienet hat, —
Schau auf uns in Staub hernieder,
Und erhöre uns're Lieder, —

Flehen wollen wir zu Dir; —
Deine Gnade suchen wir! —

Vom Beginn' der Weltgeschichte
War der Stolz ein Gräuel Dir; —
Schrecklich waren die Gerichte
Ueber jede Herrschbegier!
Ach! wenn wir nur redlich prüfen
Des verdorb'nen Herzens Tiefen, —
So erscheint verborg'ne Lust,
Herrschsucht, Stolz in uns'rer Brust.

Wenn im Stolz' sich Jemand brüstet,
Und auf uns hernieder sieht;
Ach! so wird man bald entrüstet,
Die verstellte Demuth flieht; —
Und wir sinnen dann auf Rache;
Giftig schäumt der Höllendrache:
Grimm und Wuth, und Haß in's Herz;
Glut wird der Verachtung Schmerz.

Wenn uns Jemand Ehr' erzeiget, —
Sich demüthig vor uns bückt;
Wenn wir reden, — höflich schweiget; —
Dann wird unser Herz entzückt!
Durstig suchen wir die Quellen
Zu den höchsten Ehrenstellen; —
Freuen uns im Glanz der Welt,
Der uns immer wohlgefällt.

Große Dinge auszuführen,
Hat für uns besondern Reiz; —
Zu befehlen, zu regieren,
Suchen wir mit regem Geiz! —
Scharren Geld und Gut zusammen,
Suchen einen großen Namen;
Bauen Babel in die Luft,
Sinken in die kalte Gruft!

Welches Schicksal wird nun finden
Der so ganz verarmte Geist,
Wenn der Richter seiner Sünden
Ihn zum ew'gen Abgrund weis't? —
Menschen! Brüder! laßt uns eilen
Zum Erlöser; — nicht verweilen,
Ach! es ist nun hohe Zeit! —
Nah' die ernste Ewigkeit! —

Ich bin rein! — so denke Keiner,
Rein sind selbst die Himmel nicht;
Wer so denkt, der ist viel kleiner,
Als wer fühlt, was ihm gebricht. —
Prüf' ich mich genau, so finde
Ich den Kein zu jeder Sünde,
Wahrlich! tief versteckt in mir; —
Guter Gott! — ich klag es Dir!

Wenn im Stolz sich Jemand brüstet,
Und auf uns hernieder blickt,

Laß uns dann nicht seyn entrüstet;
Auch — wenn er uns unterdrückt!
Schenk uns dann den Geist der Liebe,
Daß wir bloß aus reinem Triebe:
Ihm erzeigen Lieb' und Huld,
Wahre Demuth und Geduld!

Laß uns fliehen eitle Ehre,
Meiden allen Glanz der Welt!
Laß uns folgen Deiner Lehre,
Nur zu thun, was Dir gefällt!
Wahre Demuth in dem Herzen,
Und Geduld in Leidensschmerzen,
Das sey uns're Ehr' allein,
Deren wir uns ewig freu'n!

Große Dinge auszuführen,
Sey für uns nicht wünschenswerth, —
Nur der Wahrheit nachzuspüren,
Die das Herz zu Dir bekehrt; —
Kindersinn und Kinderglauben,
Einfalt, Reinigkeit der Tauben,
Schlangenklugheit stachellos
Macht uns in der Wahrheit groß.

Dort wird unser Geist dann finden
Nie empfund'ne Seligkeit!
Hochzeitskleider, rein von Sünden,
Sind für ihn zum Schmuck' bereit.

Welterlöser, Deine Leiden
Sind der Weg zu ew'gen Freuden! —
Wandeln wir nur diese Bahn; —
Dann nimmst Du uns liebreich an. Amen.

III.

Geduld und Demuth.

Mich beuge tief! — vor Dir ist gut sich beugen! —
Das Gold wird klar durch Deine Schmelzergluth;
Dann muß des Bruderfeind's Verklagen schweigen,
Du selbst machst uns're Fehler wieder gut! —
Dir darf man Alles beichten,
Du darfst uns ganz erleuchten,
So schlicht wir immer seyn.
So schmerzlich wir uns unsers Elends grämen,
So thränend wir uns unsers Undanks schämen,
Du liebst, vergibst, bleibst treu und hilfst und
machst uns rein!

O! Tiefen des Erbarmen! Eine Seele,
Fürwahr! — sie kostet Deine Gottes-Macht,
Daß Deine Gnadenwahl an ihr nicht fehle,
Bis Du sie ganz hindurch zum Ziel' gebracht,
Um aller Feinde Dichten
Allmächtig zu vernichten,
Der finstern Kräfte List
Mit Hirten-Treue von uns abzuwehren,

Dem Geist, nach Dir sich sehnend, zu bewähren:
Daß Du der Deinen Haupt und Herr, und Sieger bist.
O! zähle nicht die Menge meiner Schulden;
Schau', Herr! nur meine tiefe Armuth an;
Du Vaterhuld von unermess'nen Hulden,
Sieh' auf den Bürgen, der sie zahlen kann! —
Sein priesterliches Bethen
Wird auch noch mich vertreten,
Und Du verwirfst mich nicht! —
So lang' ich werde „Jesus" seufzen können,
So lange darf ich Dich auch „Abba" nennen,
Und Du verstößt mich nicht von Deinem Angesicht.

Ich wollte gern' — doch kann ich nichts versprechen;
„Der Geist ist willig, und das Fleisch ist schwach."
Wird aber einst die Hütte völlig brechen,
So höre Du des Seufzers letztes Ach
In meinen Todesstunden,
Du Haupt voll Blut und Wunden,
Und drück' Dein Siegel d'rauf;
Sprich „Deine Sünden sind, mein Sohn, vergeben;
Dein Glaub' hat Dir geholfen! Du sollst leben"
Nimm den erlös'ten Geist in Deine Arme auf! Amen.

IV.
Gebeth, um Demuth von Gott zu erlangen.

„Achtet euch selbst mit Bescheidenheit, und ehret euch nach euren Verdiensten. Wer wird den für rechtschaffen halten, der sich an sich selbst versündigt; und wer wird den achten, der sich selbst nicht achtet? Ich ermahne euch aber, daß Niemand mehr aus sich mache, als sich gebührt; sondern mit Bescheidenheit von sich urtheile. Denn Gott ist ein Feind der Stolzen, den Demüthigen aber will er wohl.“

„Machet euch daher keine großen Einbildungen von euch selbst; thuet nichts aus Zanksucht oder Ehrgeiz, sondern aus Bescheidenheit halte Einer den Andern höher als sich selbst. Je größer du bist, desto mehr demüthige dich; so wirst du dem Herrn gefallen. Denn so wie wir an einem Leibe viele Glieder haben, alle Glieder aber nicht zu einerlei Verrichtungen bestimmt sind, so sind auch wir ein Leib, und so ist einer des Andern Glied: denn wir haben nach der Beschaffenheit des uns aufgetragenen Amtes verschiedene Gaben.“

„Keiner sehe nur auf das, was ihm, sondern auch auf das, was Andern nützlich ist; denn ihr sollt von eben den Gesinnungen beseelt seyn, von welchen Christus beseelt war, welcher, obwohl er göttliches Ansehen hatte, doch nicht damit prangte, daß er Gott gleich war. Darum hat ihn Gott auch erhöhet, und ihm die höchste Würde gegeben; wer sich selbst erhöhen wird, soll er-

niedrigt; wer sich hingegen selbst erniedrigt, soll erhöhet werden."

„Der Anfang des Stolzes ist, daß der Mensch von Gott abweicht, und sein Herz von seinem Schöpfer sich trennt. Der Stolz ist dann der Anfang der Sünde, und wer ihm ergeben ist, der richtet viel Greuel aus: er ist Gott und Menschen verhaßt, und vor Beiden thut er Unrecht. Siehst du einen Menschen, welcher sich für weise hält, so kann man von einem Thoren mehr Hoffnung, als von ihm haben."

„Sey nicht stolz auf Deine Kleider, und werde nicht übermüthig, wenn du geehrt wirst. Lob laß dir von Andern ertheilen, nicht von dir selbst, aus fremdem, nicht aus deinem Munde. Selbsterhebung erniedrigt den Menschen; der Demüthige erhält Ehre."

„Verrichte deine Werke mit Bescheidenheit; so wirst du von geschätzten Männern geliebt werden. Ein unbiegsames Gemüth richtet den Menschen zu Grunde, und macht ihn zum Hohngelächter seiner Feinde. Strebe nicht nach dem, was dir zu schwer ist, und erforsche nicht, was deine Kraft übersteigt. Denke an das, was dir zu thun obliegt; die unbekannten Dinge brauchst du nicht zu wissen; denn schon Viele hat ihr Uebermuth verführt, und solcher Dünkel hat ihren Sinn verkehrt." —

Diese so klaren Aussprüche der heiligen Schrift zu was mahnen sie mich ernstlich? — zur Demuth, und zwar zu der Demuth, wie sie Jesus Christus so herr-

lich ausübte! Doch wie laut auch dieses Geboth zu mir spricht, wie nöthig die Erfüllung dieses Befehles ist, so ist doch das Menschenherz sich auflehnend; denn es ist ein trotzig und zugleich verzagtes Ding, das Menschenherz, trotzig — im Wohlseyn — verzagt in Trübsal; so wende ich mich denn auch hier zu Dir, Herr, Du meines Lebens Zuversicht! gib mir Du die Gnade, daß ich Deine Größe und Herrlichkeit ahne, und es einsehen lerne, wie ich so ganz von Dir abhänge, daß selbst jeder Pulsschlag meines Herzens — Dein Werk ist! — hab' ich einiges Gute an mir, laß mich nicht prahlend erheben, präge es mir tief ein: daß selbst das wenige Gute, was ich habe, mir nur durch Deine Gnade ward; laß mich meiner Fehler nie vergessen; — denk' ich ihrer, da habe ich Ursache zur Genüge demüthig zu werden, und aufrichtig zu sagen: Herr! gehe nicht in's Gericht mit mir! laß es mich empfindlich fühlen — ist es nöthig — daß das Irdische — worauf so Manche stolz sind — nie wahren Werth geben könne, daß es einem steten Wechsel unterworfen ist, daß es einst enden müsse! — Tief aber in mein Herz lege die Wahrheit hinein: daß die wahre Ehre des Menschen nur Dein Lob ist; und damit ich demüthig bleibe, laß bei meiner Selbstschau mich meine Fehler kennen lernen. Diese Gnade schenke mir durch Jesus Christus. Amen.

I.

Am Geburtstage.

Du lebst, du bist; und so wardst du berufen
Zum Bürger der Unendlichkeit! —
Du wurdest; — und dein Name steht
Geschrieben an des Weltenthrones Stufen;
Mit Geistern hat dich Gott
Zu einem ew'gen Seyn erhöh't! —

Hoch über Sternen steh't dein Ziel errichtet!
Dein großes, schönes Ziel; doch kannst du es
Nicht näher rücken, nicht umgeh'n;
Du mußt's, wie du auch zagst, erringen, oder
Dem Herrn einst Rede über deine Werke steh'n!

Zürnst du, daß seine Liebe dich so hoch erhoben?
Verlangst du, bange vor der großen Pflicht,
Der du geweiht dich siehest, in den Staub zurück? —
Und wäre auch kein Frevel dieser Wunsch,
Kein Undank: frommet er doch nicht!
Denn nicht bei dir, beim Vater oben
Ist der Beschluß, die Macht, und das Gericht. —
Geöffnet hat Er uns des Lebens Schranken,
Und die Geruf'nen zwischen zwei
Entscheidungen gestellt.

Hier frommt kein Unmuth, kein unschlüssig'
Schwanken;
Der Richter harrt, die Stunde stürmt,
In der das große Urtheil fällt! —

„Ein kurzer Kampf — und ew'ge Kronen,
Ein flücht'ger Rausch — und ew'ge Schmach!"
So tönt, wenn sich die Schranken öffnen,
Das Losungswort der Vorgeruf'nen nach! —

O! sieh' doch, — wie die Edlen unterm Schweiße
ringen,
Des hohen Rufes werth zu seyn, —
Dem Bann' der Schmach sich zu entschwingen,
Der ew'gen Kronen sich zu freu'n! —

Wie Siegesläuten hallt's von ihren Schilden,
Und größer wird mit jedem Schritt ihr großes Herz
Mit Jubelliedern glüh'n die Gotterfüllten,
Von ihrem Glück erfreuet, himmelwärts! —
Nur Feigheit mißt mit düsterm Blicke
Und Unentschlossenheit die steile Bahn,
Und klaget Gott, und die Geschicke
Statt ihrer eigenen Schande an! —
Dem Edlen gibt sein Daseyn Hochgefühle;
Er sieht die Pforten der Unsterblichkeit,
Den Himmel vor sich aufgethan,
Und richtet alle Kräfte nach dem Ziele,

Dem ihn der höchsten Gnade Ruf geweih't! —
Auch dich rief sie! — Sprich: dankest du
In Daseynswonne zu des Schöpfers Thron hinauf?
Hält Trübsinn, Kleinmuth, feige Ruh'
Dich wie im Gang nach deinem Ziele auf?
„Ein kurzer Kampf und ew'ge Kronen;
Ein flücht'ger Rausch, und ew'ge Schmach!"
Hast du mit Ernst' das ernste Wort gewogen,
Und tönt es früh, tönt es spät in deinem Herzen nach?
Im Mittag' stehet meines Lebens Sonne,
Und jeder Abend kann der letzte seyn;
Bist du dem Ziele nah? umfängt dich schon die Wonne,
Die seine Palmen Kommenden entgegenstreu'n?
Bist du mit Gott, und Welt, und dem Gewissen
Versöhnt? Macht keine Schuld
Dich zittern? kannst du, wenn Gott heute ruft,
Das müde Aug' im Frieden schließen,
Und heiter dem Gericht' entgegen geh'n?

O! daß die ernste Frage das Erblassen
Der Schuld mir auf das Antlitz prägt!
Wie manche Pflicht blieb ungethan,
Wieviel des Guten hab' ich mir erlassen,
Wie oft der Stunden nöthig Werk
Für künft'ge, ungewisse Tage hinterlegt!
Dort steh'n verjährte Schulden zu entsühnen,
Hier siegt Versuchung ohne Widerstand;

Dort bleiben neue Kränze zu verdienen,
Hier wurden schon errung'ne mir entwandt!
Dort brach ich Blätter, statt der Himmels-
blüthen;
Hier trug ich Hülsen statt der Früchte ein,
Hier ist der Tugend junge Frucht zu hüten,
Dort ist ihre Saat erst auszustreu'n! —
Im Sturme flog der Tage Wirbel hin,
Und Jahre geh'n um Jahre ein,
Indeß ich schwank und irre,
Und keinen Schritt dem Ziele näher bin! —
Der Weisheit, ach! die unbesonnen
Im Hafen auf- und niederschweift;
Doch eher nicht, als bis die Fluth verronnen,
Der Fahrt gedenket, und zum Ernste greift! —

Der Du mich heut' mit Ehr' und Huld bekleidet,
Und unter die Unsterblichen erhöh't, —
Wenn zu den ew'gen Kronen uns nur ein Weg leitet,
Und jeder and're zum Verderben geht:
Dann laß mich länger nicht unschlüssig träumen,
Und, ird'schen Dingen zugewandt,
Das Ewige versäumen,
Das meiner harrt im Sternenland'!
Nur Eins ist Noth: die Seligkeit gewinnen,
Den Preis, der hoch vom Himmel glänzt,
Der Palme Schmuck verdienen,
Mit der am Ziel der Sieg die Tugend kränzt! —

Wie hoch und hehr, in ihren Glanz gehüllet,
Die Sterne ihre Bahnen geh'n;
Kein fremdes Schimmern macht sie irre,
Sie wandeln, eig'nen Lichts, treu und schön:
So laß von meiner Würde Glanz' erfüllet,
Mich, unverwandt, nach meinem Ziele seh'n,
Und — nie verlock't vom falschen Schimmer,
Der Prüfung heilig' Werk besteh'n! —

O! Tag, der den Gerufenen bewähret,
Du Morgenröthe einer sel'gen Ewigkeit,
Wie leuchtest Du, in Himmelspracht verkläret,
Und schwing'st den Geist empor
Aus seines Kerkers Eng' und Dunkelheit!
Nur einen Strahl von diesem Glanze,
So oft der Sünde Schimmer irreführend winkt;
Dann streb' ich sichern Weg's nach dem Kranze,
Den dort der Engel der Vergeltung schlingt;
Dann war des Erdgebornen Wiege
Das Blumenbett für einen Himmelssohn! —
Dann wird der Tod der letzte Gang zum Siege,
Der erste zu des Sieges großen Lohn —!
Nicht ferner zähl' ich dann des Lebens Jahre
Voll Unruh nach dem Stundenschlag der Zeit;
Mein Glück blüht wohl gesichert, wie der Himmel,
Und endlos — wie die Ewigkeit! — — Amen.

II.

Am Geburtstage.

Ein Jahr, schon wieder ist ein Jahr dahin,
Und o! zu bald, zu rasch ist es entflohen;
Denn ach! wie arm, wie karg ist der Gewinn,
Den mühsam ich errang im Ewighohen. —

Und hab' ich mit Gebeth und bangem Schmerz'
Auch willig stets mit dieser Welt gerungen,
Der Wunden viel empfing dieß arme Herz, —
Die edle That ist selten ihm gelungen!

Und was in edler'n Streben ich errang,
So oft ich der Versuchung mich entwunden, —
Nicht ich — nein! Du warst's, Vater, dem's gelang,
Durch Dich, in Dir nur hab' ich Kraft gefunden.

Denn wie der Sehnsucht schmerzlich-süßes Band
Mich allgewaltig hin zur Heimath ziehet,
Hin zu der Geister hehrem Vaterland',
Dort, wo — statt Kampf — ewiger Friede blühet:

So allgewaltig zieht mich oft zur Welt
Des leicht bewegten Blutes wallend' Sieden,
Der Sinn für Schönheit, ach! zu zart gestellt,
Die Phantasie, so glühend mir beschieden!

D'rum Vater, Gott und Herr, verlaß mich nicht,
Füg' zu dem frommen Willen auch's Vollbringen;

Und in des Glaubens fester Zuversicht
  Laß mich stets mehr ein reines Herz erringen!

Und sind der Jahre viel mir noch bedacht; —
  Sind nur noch wen'ge Tage mir zugezählet, —
Hab' ich sie ganz in Dir nur zugebracht —
  Dann gilt mir's gleich, was Du mir hast erwählet. Amen.

III.

Geburtstagfeier.

Am Tage, da mein Leben
  Einst seinen Lauf begann,
Soll sich mein Geist erheben,
  Voll Inbrunst himmelan,
  Mein treuer Gott, zu Dir; —
Er preise heut' auf's Neue
Die Wunder Deiner Treue
  Die Du gethan an mir.

Herr! der Du mich bereitet,
  Du hast bis diesen Tag
Mich gnadenvoll geleitet;
  Wohin ich schauen mag, —
  Hat mir Dein weiser Rath
Des Guten für mein Leben
Unzählig mehr gegeben,
  Als ich verstand und bat.

Am frühen Lebensmorgen
    Ward ich von Dir bewacht;
Ohn' alle meine Sorgen
    Hast Du mich wohl bedacht; —
    Mit Deiner Allmachtshand
Warst Du mir nah im Leiden,
Hast Segen mir, und Freuden
    Vielfältig zugewandt.

Du wirst mich ferner leiten
    Mit Weisheit, Macht und Huld,
Gib nur zu allen Zeiten
    Mir Demuth und Geduld;
    Und daß in Freud' und Schmerz
Ich Dein getrost mich freue,
Mein Vater, so verleihe
    Mir ein gehorsam' Herz.

Ich nehme zu an Jahren;
    Doch immer bleib' ich Kind,
Oft schwach, oft unerfahren:
    Was Deine Wege sind. —
    D'rum müsse nur allein
Mein Aug' auf Dich gerichtet,
Mein Wille Dir verpflichtet,
    Mein Herz Dir folgsam seyn.

Ich bin ja Dir zum Ruhme,
    In früher Lebenszeit

Zu einem Eigenthume
Des Heiland's eingeweiht. —
Er nahm an Weisheit zu
Und Gnade, wie an Alter; —
Hilf, daß, o! mein Erhalter,
Sein Geist auf meinem ruh'!

Und also sey mein Leben,
Getrost und hoffnungsvoll,
Dir Höchster, übergeben,
So lang ich's führen soll.
Erhalte mich dabei,
Daß ich von Dir nicht weiche,
Damit in Deinem Reiche,
Mein ewig Erbtheil sey! Amen.

IV.
Gebeth am Geburtstage.

Ich danke Dir, o mein liebreicher Gott, für das Leben, welches Du mir gabst. Du schufst mich aus Liebe, Du nährtest mich, Du bemerktest alle meine Schritte. Wie liebevoll leitetest Du mich bisher! wie viele frohe Tage schenktest Du mir! Wie oft erhielt ich Glück und Segen von Dir! wie vielmal tröstetest Du mich in meinen Trübsalen! Du dachtest an mich, da ich noch nicht denken konnte; Du warntest mich oft mit

wahrer Vatergüte von Gefahren, und warst bei mir, wo mich Alles verließ. Ich fehlte so oft, und Du erwiesest mir Güte, und ertrugst meine Gebrechlichkeit mit Geduld; ich fiel — oft und schwer, — Deine Liebe zauderte nicht, mich aufzurichten; ich verließ Dich aus Leichtsinn; Du suchtest mich auf, und als ich mich zu Dir wandte, da nahmst Du mich wie ein liebevoller Vater auf! O! Herr, wieviel danke ich Dir! ich kann Dir nichts vergelten, sondern nur das kann ich: gut werden, gut bleiben. So erwecke mich denn heute zum Guten; sollst Du mir ein längeres Leben noch schenken, — so gib mir mit demselben auch ein Herz, welches Dich nie verläßt; nimm mir Alles, — nur Eines nie: Deine Liebe; schenke mir sie um Jesu wegen.

Amen.

Flehen zu Gott um den rechten Geist des Gebethes.

Vater unser Aller, Hocherhabner!
O! was ist der schwache Erdensohn,
Daß in Andachtsfeier des Gebethes
Er sich stets darf nahen Deinem Thron'?
Du — vor dem sich tausend Sonnen beugen,
Du — vor dem der Seraph niederkniet,
Wenn Ein Strahl nur Deiner Herrlichkeiten
Ihn mit hehrem Zauberglanz' umzieht; —

Ach! was sind wir, daß wir uns erkühnen,
Vor Dich hinzutreten im Gebeth',
Wir — die von der Sünde oft beflecket, —
Tief betrüben Deine Majestät!
Können wir Dich würdig, o! Allreiner,
Durch die Feier des Gebeth's erhöh'n?
Dürfen wir, mit oft entweihter Zunge
Dich um Hilfe, um Beglückung fleh'n? —
Ach! verzeih uns, — großer Allerbarmer,
Rechne uns die Schwachheit nicht zur Schuld!
Du bist unser guter Gott und Vater,
Und mit Langmuth trägt uns Deine Huld. —
Deine Liebe, Deine Vatertreue, —
Sie umschließt uns Alle nah' und fern'.
Unser Bethen, das von Herzen gehet,
Hörest Du; und Du erfüllst es gern,
Wenn es ernst und redlich zu Dir wallet,
Wenn es wahres Seelenheil erfleht,
Das in jedem Schicksal' dieser Erde,
Und noch dort im Himmel fort besteht.
Darum, Herr, lehr' Du uns selber bethen;
Schenk' uns Allen Deinen Feuergeist,
Der uns nach dem Sinne Jesu Christi
Im Gebethe würdig unterweis't. —
O! wir armen staubgebornen Kinder,
Knie'n vor Dir in Unvollkommenheit. —
Bethen wir, so ist es nur Gewährung

Deiner Gnade, und Barmherzigkeit! —
Von der Andacht Zauber hingerissen
Steht der Geist vor Deiner Majestät;
Jeglicher Gedanke, den er schaffet,
Jegliches Gefühl wird zum Gebeth!
Und sein Blick hängt kindlich an dem Vater,
Der vor ihm in sel'gen Räumen schwebt.
O! das Herz spricht dann in lauten Tönen,
Wenn im Stillen uns're Lippe bebt;
Rein und bieder, wie's die Unschuld meinet,
Redet dann ein wahres Hochgefühl. —
Das allein ist das beste Bethen,
Das nicht pranget vor dem Weltgewühl'. —
Heil'ger Vater! o! wie groß und herrlich
Sind die Stunden, wo sich unser Herz
In der Andacht Deinem Herzen nahet,
Und ihm Alles öffnet — Lust und Schmerz!
Süßer wird die Wonne dann, und leichter
Wird der Prüfung auferlegte Last. —
Du erhörst uns in des Lebens Nöthen,
Wie Du es von je verheißen hast.
Du bist ja voll Wahrheit und voll Treue;
Lügen kann der Reinheit Urbild nicht!
Dieses lehrt uns jeder Tag auf's Neue,
Und befestigt uns're Zuversicht!
O! daß wir es innigst fühlen möchten,
Welche Gnade, welches hohe Glück

Du, o! Herr, uns schenktest durch die Güte:
Zu Dir aufzuheben unsern Blick!
Daß wir uns're Sorgen, uns're Wünsche
Vor Dich bringen dürfen im Gebeth',
Ueberzeugt, daß Du die Stimme hörest,
Die zu Deinem Vaterherzen fleht. —
Hocherfüllt von dieser Ueberzeugung,
Glauben wir, o! großer Lebensfürst:
Daß Du auch das Flehen um des Gebethes
Reinen Geist, gewiß erfüllen wirst!
Ja! Du kannst der Kinder ernste Bitte
Nicht verschmäh'n, o! Vater, — Deine Lust
Ist es, wenn wir bethend zu Dir eilen,
Und Dir öffnen uns're ganze Brust!
Deinen Geist, um den wir kindlich bitten,
Gib uns Allen; und er schenk' uns Kraft,
Dich in Wahrheit herzlich anzubethen,
So daß sie uns Deine Huld verschafft.
Er lehr' uns in Wonnestunden bethen;
Lehr' uns bethen: in böser Zeit,
Lehr' es uns zur bangen Todesstunde,
An der Pforte der Unsterblichkeit;
Wo wir dann in's Land hinüberwallen,
Wo Dich stündlich unser Auge sieht;
Wo Entzückung die verklärte Seele
In den Kreis der reinsten Bether zieht! Amen.

Bethen.

Eine Betrachtung.

Bethen! — o! heilige, und hohe Handlung des menschlichen Geistes! Geistig sprechen zu können mit Gott — dem Höchsten; — mit meinem himmlischen Vater, der mich liebt; — mit meinem wahren, treuen Freunde, der mich niemals verlassen hat, und mich niemals verlassen wird, wenn ich seinen guten, weisen, göttlichen Willen thue, und Ihm treu bin, und alle meine Hoffnungen auf Ihn setze; o welche Freude, welcher Trost für mich! — o auch — welche Ehre für mich, der ich, das schwache Geschöpf, — ich, der Sünder, ich, der ich abhänge mit Allem, was mir theuer ist, von Ihm, dem Herrn, und von seiner gnädigen Barmherzigkeit, — kann und darf mich seinem Throne nahen, um auszusprechen und niederzulegen vor Ihm die Bedürfnisse und Wünsche meines Herzens. O! unwürdig in der That machte ich mich der Güte, welche er mir täglich erweiset, wenn ich nicht bethete, und mich nicht demüthigte vor Ihm, und Ihm nicht dankte für die unzähligen Wohlthaten, mit welchen er mich gesegnet hat alle Tage meines irdischen Lebens, und mit welchen er heute auch mich segnet nach seiner großen Güte. Was habe ich dem Herrn zuvorgegeben das er mir wiedergeben müßte? Welches Gut geniesse ich in dieser Welt, das ich nicht zu beachten hätte, als

ein gnädiges Geschenk von seiner liebreichen Vaterhand? Welchen Trost habe ich, wenn Er mich nicht tröstet? Welche wahre Heiterkeit kann ich in dieser Welt haben, wenn Er mein Herz nicht erheitert? Meine Gesundheit, und die der Meinigen — wer erhält sie? Ich muß Alles, was an mir ist, thun, auch in dieser Hinsicht; — aber ohne die gnädige Fürsorge Gottes kann ich wenig. — Wie viele von meinen Mitmenschen haben zu seufzen, und zu leiden ohne ihre Schuld? — bin ich würdiger, als sie? O! so eitler Ruhm sey ferne von mir! Ich bethe den Rath des Höchsten an. Er thut mir nur, wie es ihm wohl gefällt; und seine Wege sind Weisheit und Güte; aber für meine armen Mitmenschen, welche zu leiden haben — will ich bethen. — O! ich bin gesegnet mit Gütern dieser Welt! — ich bin glücklich gewesen in meinen irdischen Unternehmungen. Ich habe mein Brod an dem heutigen Tage, und viel mehr noch; ich habe Ueberfluß, während viele Andere, welche auch ihr Möglichstes thun, um auf rechtlichen Wegen in dieser Welt fortzuschreiten, zu kämpfen haben mit Elend, Armuth, Mangel, und vielen andern Widerwärtigkeiten, und zu seufzen und zu weinen haben, während ich und zufrieden in dem Herrn bin oder seyn könnte. — Aber wie? Kann ich mich auch rühmen würdig zu seyn solcher Segnungen durch meine Tugend! — O! gewiß nicht! — so will ich dem Got Dank sagen, dem Vater des Lichts, von dem allein

kömmt alle gute, alle vollkommene Gabe; und meinen armen Mitmenschen will ich zu Hülfe kommen in ihren Nöthen mit Liebe und Wohlwollen; denn das ist dem Herrn wohlgefällig. — Ich habe nicht immer so gelebt, wie ich hätte leben sollen — ich, ein Christ, — ich, ein Kind Gottes, des Gerechten, und Heiligen; — ich, habe mich viele, ja viele unzählige Male verloren in den Irrthümern und Sünden dieser Welt, und habe oft zugehört schwachen irrenden Menschen mehr, als der Stimme Gottes, und wegen dieses meines Widerstrebens gegen den Willen des Höchsten hätte ich verdient mit vielen Trübsalen bestraft zu werden. Aber groß ist die Barmherzigkeit Gottes gegen mich Sünder gewesen Er hat nicht sein Antlitz von mir gewendet, und seine Hand nicht zurückgezogen; — vielmehr, Er hat mich mit vielem Guten gesegnet! — Aber wie? darf ich den Reichthum der Langmuth, und der Geduld Gottes verachten, nicht erkennend, daß Er mich durch seine Langmuth zur Reue bringen wolle? Das sey ferne! nein! ich will mich demüthigen vor Ihm, und Ihn anrufen in meinen Gebethen mit Thränen und Wehklagen um Vergebung meiner Sünden, und seinen heiligen Namen loben, daß Er mir beigestanden hat mit der Kraft seines Geistes, um mich rein zu erhalten, von diesem und jenem Fehler; ich will Ihn inständig anrufen, daß Er immer nahe sey mit seiner allmächtigen Hülfe, damit ich besiegen könne die Versuchungen dieser Welt, und mir erhalte

die Ruhe des Herzens, den Frieden des Gewissens. — Und wem muß ich mich empfehlen, und dienen mit Leib und Seele, und mit Allem, was mir theuer ist in dieser Welt? wem anders als Ihm, meinem Vater, im Himmel, der mein Hort und Hirt war von immer her bis auf den heutigen Tag, und der — seinem Versprechen gemäß, — es immer bleiben wird, wenn ich seine Wege nicht verlasse! Wohl! ich will bethen! bethen aber in der Andacht, nicht bloß zum Scheine: gebethet zu haben, nein! dem Herrn danken für alles geschenkte Gute, vor Ihm mich als Sünder demüthigen, Ihn anflehen um seine Hülfe, weil ich ohne Ihn nichts bin, mich, die Meinen, alle Menschen Ihm anempfehlen, damit ich stark werde im Guten, stark bleibe, damit ich einst wahrhaft aus vollem Herzen bethen möge:

„Vater! Dein Wille geschehe! in Deine Hände befehle ich meinen Geist"! Amen.

Erntefest - Andachten.

I.

Dank für eine gesegnete Ernte nach harten Kriegsdrangsalen.

„Gott Lob!“ so rufe Dorf und Stadt
Mit heiter'm Angesicht'
An diesem Feste: denn es hat
Ja seinesgleichen nicht.

Ihr, denen schon des Hauptes Haar,
Wie reife Saat verblich,
O! sprecht, erlebtet ihr ein Jahr
Deß Ernte dieser glich?

Voll banger Furcht, und weit und breit
Umgeben von Gefahr,
Sah'n wir der frohen Erntezeit
Entgegen dieses Jahr.

Doch die Gefahr, — sie wich zurück,
Die bange Furcht verschwand; —
Wem danken wir's? — wer hat uns Glück
Für Unglück zugesandt?

Daß sich der Frucht von seinem Fleiß'
Der frohe Landmann freu't,

Und nicht umsonst-vergoss'nen Schweiß
Bei Mißwachs jetzt bereut;

Daß Früchte, jetzt mit voller Hand
Von Reb' und Baum gepflückt,
Nicht rauher Frost, noch Sonnenbrand
Im zarten Keim erstickt;

Und daß die Gaben der Natur
Hier kein Geschick verheert,
So anderwärts der Schmuck der Flur
Der Ernte Lust zerstört;

Das, was für uns auf Jahr und Tag
Die Flur hervorgebracht,
Nicht Wolkenfluth und Hagelschlag
Der Erde gleich gemacht;

Daß nicht, zum Kampfplatz bloßgestellt
Für wilder Krieger Schaar,
Bald unser volles Aehrenfeld
Ein ödes Schlachtfeld war;

Nicht ihrer Rosse starker Huf
Den Segen uns'rer Saat
Auf schmetternden Trompeten-Ruf
In Grund und Boden trat;

Daß Theuerung nicht und Hungersnoth
Den Armen niederdrückt,

Auch ihn nun wieder täglich Brod
Auf seinen Pfad erquickt:
Wem danken wir's? — Wer hielt das Land
Mit starkem Arm empor?
Wer hat Gefahr, und Furcht gewandt? —
Wer zog uns Andern vor? —
O! blickt voll Demuth, wie voll Lust
Blickt Alle himmelan!
Und rufet laut aus voller Brust:
„Das hat der Herr gethan!"
Lobsingt Ihm, den ihr Vater nennt
Für Alles, was er gab;
Und wendet liebreich, wo ihr könnt,
Auch Menschenelend ab! — Amen.

II.

In einem Mißjahre.

„O! Gott, wer ist Dir gleich? Der Du mich viele und große Trübsale sehen lässest, und hast Dich gewendet, und mich wieder lebendig gemacht: und holest mich wieder aus der Tiefe der Erde herauf." (Psalm 70.)

Großer Gott! wer kann Dein Thun ergründen?
Welches Menschen Geisteskraft und Will'
Auch dann — wenn er tiefe Wunden schlägt! —
Ist es doch noch Deine Vaterliebe,

Mißt die Zwecke Deines höhern Waltens?
Kennet Deines hehren Rathschluß's Ziel? —
Wer vermag auch jetzt in dieser Stunde,
Herr! die Gründe Deines Willens seh'n,
Der in diesem Jahr' des Unglücks Samum
Ließ auf uns're Felder niederweh'n?
Warum Du den Saaten kein Gedeihen,
Keinen Wachsthum uns'rer Flur geschenk't?
Warum Du den Himmel zugeschlossen,
Daß nicht Thau, nicht Regen sie getränkt?
Daß sie in der Hitze heißen Gluthen,
Saftlos bis zur Wurzel, sind erstickt;?
Warum haben schwere Hagelwetter
Noch den letzten Ueberrest zerknickt? —
Warum hüllen unsers Lebens Kränze
Schwarze Trauerflöre ein? — o! Du,
Herr, bist strenge mit uns — Deinen Kindern, —
Und erschütterst unsers Lebens Ruh! —
Bist Du denn nimmer unser Hort und Retter?
Sind wir nicht mehr Deiner Gnade werth? —
Macht es Dir, o Höchster, wohl Vergnügen,
Wenn die hag're Sorge uns verzehr't? —
Doch vergib uns, lieber Gott und Vater!
Denn des Unmuths Stachelwort darf nicht
Künden des ergeb'nen Dulders Lippe,
Trifft ihn auch Dein ahndendes Gericht!
Ist doch immer segnend-gut Dein Wille,

Die uns auch in Leidenwetter trägt;
Nicht zerstören will sie, — nein! gewinnen
Unser Herz für wahre Frömmigkeit,
Führet sie uns in die Schmerzenswüste. —
Edler wird das Edle durch den Streit
Und das Schöne, das die Seelen adelt,
Wird im Prüfungsfeuer nur bewährt. —
Wer da kämpft, und ernst nach Wahrheit ringet,
Ist aus Gott, — und einer Krone werth. —
Leiden sind des Schöpfers Warnungspfähle,
Lenkend uns're böse Sinnenlust;
Was nicht in der Freude Glanz' kann reifen —
Das erschließt der Sturm in uns'rer Brust!
Und wir sollten mit Dir, Höchster streiten?
Sollten klagen wider Deinen Plan, —
Der doch — wenn auch hier gleich unverständlich —
Führ't zum Heil auf schroffer Dornenbahn? —
Nein! o Vater, dieß geschehe nimmer! —
Fern' sey von uns jeder Tadel stets;
Immer wehe uns des Glaubens heller
Banner in der Andacht des Gebeth's. —
Mag der Himmel sich vor uns umwölken,
Mag uns dumpfe Pein des Schreck's umfah'n,
Mag der Seuche gift'ger Pfeil herschwirren —
Sey's — wir bethen hoffnungsvoll Dich an —
Unser Muth soll nicht die Kraft verlieren,
Trostlos soll nicht schwanken das Vertrau'n;

Brach auch durch der Wehmuth matten Spiegel
Unsers Auges heit'rer Blick, — hinschau'n
Soll er auf dich — der mit Macht und Liebe,
Uns ja Alle leitet und erhält,
Der nur ruft: „Es werde“, um zu bilden
Eine Menschheit — eine Geisterwelt! —
Dieß gibt unsern Herzen heil'ge Tempel —
Stille, — sey der Schmerz auch fürchterlich; —
Dieses ist der Stern in Sturmesnächten! —
Kindlich, Vater, hoffen wir auf Dich! —
Auch in diesem Jahre — zur Sahara
Uns geworden, — wirst Du Helfer seyn!
Schalte, Herr, mit uns nach Deinem Willen, —
Lebend — sterbend — wir sind immer Dein!

Kyrie eleison.

Allmächtiger Gott, nicht so reichlich wie Du es sonst gethan hast, segnetest Du uns in diesem Jahre mit Fruchtbarkeit. — Aber auch das Wenige, was wir von Deiner Vaterhand empfingen, wird uns genügen, um uns zu erhalten, wenn Du Deinen Segen dazu gibst. Wir danken Dir deßhalb vom Herzen für Deine wenigeren Gaben, und bitten Dich, laß uns diese unter Deinem Schutze geniessen, und treu mit denselben haushalten, damit wir einst verdienen, über mehr gesetzt zu werden, und an den unvergänglichen Gütern des ewigen Lebens Theil zu nehmen. Durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

III.

In einem gewöhnlich gesegneten Jahre.

„Gott hat sich nicht unbezeugt gelassen, sondern Gutes erwiesen; denn er gab vom Himmel Regen, und fruchtbare Jahreszeiten, segnete reichlich mit Nahrung, und eure Herzen mit Freude.“ (Apostelg.)

Gott! Du Schöpfer, Gründer aller Wesen,
Du, der die Geschöpfe ordnend hält,
Die in Höh', und bodenloser Tiefe
Sich beweg'n, als eine eig'ne Welt,
Auch uns — und der Krone Deiner Werke,
Schenktest Du das heit're Lebenslicht.
Du bist unser Vater, reicher Liebe,
Der wir nah'n mit hoher Zuversicht. —
Ihren Segen hemmen keine Schranken;
Jeden Tag beschenket sie uns mild,
Waltend in der Freude Frühlingsreiche
Schmücket herrlich sie der Erd' Gefild;
Sänftigt den Orkan des Weh's zum West der
Freude, daß uns kühl sein Balsamkuß;
Alles — was wir haben, und geniessen,
Blühet uns durch ihren süßen Gruß. —
Ihr gebühr't auch jetzt in dieser Stunde
Unsers Herzens heilig=schöner Drang,
Und der Andacht starke Feuerschwinge

Flüg'le auf zum Himmel unsern Sang.
Jeder Ton, der heut' aus unserm Munde
Hier in Deinem Tempel laut erschallt,
Wall' empor zu Dir, o! Weltbeglücker!
Steige mit der heiligsten Gewalt
Zu Dir auf, und ehre Deine Größe,
Ehre Deiner Gnade Herrlichkeit,
Die sich so erhaben offenbahret
In den reichen Wundern dieser Zeit. —
Sie hat auch in diesem Jahreslaufe
Wieder Viel des Guten uns geschenk't, —
Früh und spät fiel von dem Himmel Regen,
Der, nach Wunsch, das dürre Land getränkt;
Von dem Ersten Purpurhauch' des Morgens
Bis zur Nacht durchdrang der Sonne Kraft
Zarte Halme; — zog sie auf zur Reife,
Daß uns werde, was, uns Nahrung schafft. —
Hat auch nicht des Reichthums Sommerfülle
Ueberschwenglich dieses Jahr geschmück't, —
So hat dennoch unsers Fleißes Blume
Deine Lieb' mit Segenshuld erquickt. —
Kindlich dankbar laß uns Alles nehmen,
Was sie uns so freundlich-hold beschied. —
Sollten wir nicht fromme Opfer bringen?
Dir nicht weihen unsers Herzens Lied?
Wie, die wir auf Erden nichts besitzen,
Nichts geniessen bis zum Grabesrand,

Das wir nicht zuvor empfangen haben,
Unverdient, aus Deiner Vaterhand! —
Ja! von Dir — Du reicher Gabenspender, —
Gott der Liebe, nur von Dir allein,
Kömmt das Glück, das uns hienieden lächelt;
Alles — was wir haben, Herr, ist Dein! —
Habe Dank, und nimm des Herzens Jubel
Gnädig an, erhör sein heißes Fleh'n.
Gib uns ferner noch, was wir bedürfen;
Laß es uns durch Tugend wohlergeh'n;
Dann erblühen auch bei kleineren Gaben
Uns noch manche Kränze in der Welt.
Und, — mit ganzer Seele Dich umfassend, —
Thun wir gerne, was Dir wohlgefällt;
Saamen für den Himmel auszustreuen
Wird dann unser eifrigstes Bemüh'n;
Bis dereinst zur hehren Geisterernte
Du uns wirst, verklärt, hinüberzieh'n!
Und dort, — wo den treuen Christusstreitern
Der Vergeltung kühle Palmen blüh'n, —
Dort vor Deinem Thron erschallt Dir reiner
Unser Dank, als in des Lebens Müh'n.

Hosanna!

Wir danken Dir, allmächtiger Gott! für den reichen Segen, mit welchem uns Deine väterliche Güte in diesem Jahre beschenket hat. Verleih, daß wir ihn

nach Deiner heiligen Absicht, zu unserm, und unsers Nächsten Besten, verwenden, und Deiner Wohlthaten durch ein geregeltes, frommes, dem Herrn ähnliches, dem Himmel sich nahendes Leben würdig und theilhaftig werden. Durch Jesum Christum unsern Herrn, Amen.

IV.

In einem vorzüglich gesegnetem Jahre.

Du, o! Gott, befeuchtest die Berge von Oben her: das Land wird voll Frucht Deiner Werke, Du lässest Gras wachsen für das Vieh, und Kraut dem Menschen zum Nutzen und Dienst, daß Du Brod aus der Erde bringest, und daß der Wein des Menschen Herz erfreue, und sein Angesicht mit Oehl erfrische und das Brod des Menschen Herz stärke. — Ich will dem Herrn singen mein Leben lang, und meinem Gott lobsingen, so lange ich bin." (Psalm).

Urquell alles Guten, — unser Schöpfer!
Gott und Vater! der uns Alle liebt,
Und des Lebens Duft, und Glanz, und Nahrung
Von der Wiege bis zum Grabe gibt,
Schau' herab in dieser Feierstunde
Auf uns — Deine frohe Kinderschaar!

Ach! von Deiner Güte, hoch entflammet,
Knieen wir vor Deinem Hochaltar,
Jetzt in Deinem Tempel hier versammelt:
Dir zu opfern Ehre, Preis, und Dank
Für die Fülle Deiner Segensspende,
Die auf uns so freundlich niedersank. —
Keine Stund' im Flügelschlag' der Zeiten,
Floh hin, wo Du uns nicht wohlgethan!
Auch in diesem Jahr', das nun in seiner
Mittagshöhe steht, ward uns'rer Bahn
Deine Huld; — sie lieh uns reiche Gaben
Aus dem fruchtbar'n Schooße der Natur! —
Ueberall bemerkten wir mit Wonne,
Himmelsvater, Deiner Liebe Spur!
Schwere Garben füllen bis zur Firste
Den zu engen Scheunenraum umher.
Und noch nicht sind unsere weiten Felder,
Kaum zur Hälfte eingeerntet, leer!
Noch, von seiner saft'gen Frucht beladen,
Seufz't der Obstbaum unter seiner Last,
Die Du ihm, Allgütiger, zur Freude
Deiner Kinder aufgebürdet hast. —
Du bist es, o! Höchster, dessen Güte
Kein Verstand der Sterblichen ermißt;
Du bist es, der auch den Wurm im Staube
Zu erhalten nimmermehr vergißt. —
O! wie sollen wir die heut'ge Feier

So begeh'n, daß sie Dir wohlgefällt!
Ist's genug, wenn sich zu uns'rer Freude
Auch des Dankes Strahlenkron' gesellt? —
Ehret würdig Dich in diesem Tempel
Orgelton — und frommer Lieder Klang?
Kann Dir wohl das schwache Wort genügen,
Das durchzittert unsern Hochgesang?
Nein! Dich preisen Milliarden Zungen
Nicht genug, o! Vater, aller Welt! —
In das Herz der Tugend Keim zu legen —
Das ist Dank, der Dir allein gefällt.
Deine Güte soll zur Buß' uns leiten;
Himmelan soll Deine Lieb' uns zieh'n! —
Ach! Herr, laß uns immer besser werden,
Gern des Lasters Zauberblumen flieh'n;
Gegen Arme — um Dir zu gefallen —
Frohe Geber Deines Segens seyn; —
Hehrer sind dann unsrer Liebe Opfer,
Die wir freudig Deiner Ehre weih'n! —
Selig hier schon in des Lebens Wüsten
Ernten wir einst, ohne Maß und Ziel,
Freuden, deren namenlose Wonne
Krönet den Dir stets geweihten Will'. —
Dort, in voller Liebe hingegossen,
Liegt dann unser ganzes Herz vor Dir,
Und singet mit der sel'gen Geister
Sprache, Freude jauchzend, für und für: Alleluja!

In der Bittwoche.

„Bittet, so wird euch gegeben werden." (Lucas.)

O! mein Christ, laß Gott nur walten,
Bethe seine Vorsicht an!
Liebreich wird er dich erhalten —
Er, der so treu lieben kann. —
Wer auf Ihn sich ganz verläßt,
Dessen Glück — steht felsenfest! —

Gott weiß Alles wohl zu lenken;
Von Ihm kömmt der beste Rath;
Welcher Mensch soll noch sich kränken,
Da er Gott zum Vater hat?
Er ist Vater, der uns liebt,
Wenn Er nimmt, wenn Er gibt!"

Führt Er dich durch steile Wege; —
Schicket Er dir Leiden zu; —
Treffen dich gleich harte Schläge:
Deine Seele bleib' in Ruh'.
Duld' und schweig' und denk daran:
Was Gott thut — ist wohlgethan!

Laß doch nur den Vater sorgen;
Trau' auf Ihn, — verzage nicht!
Wie der Sonne Licht am Morgen
Oft durch trübe Wolken bricht:

So — und nicht von ungefähr —
Kömmt von Gott die Hülfe her.

Frommer Dulder Thränen werden
Quellen süßer, hoher Freud'.
Wär's auch nicht schon hier auf Erden,
Doch einst in der Ewigkeit! —
Und ging auf der Leidensbahn
Nicht dein Jesus dir voran?

Gott weiß Alles, — was uns fehlet,
Eh' wir bitten; — und Er sieht
Mit Erbarmen, was uns quälet,
Eh' man bittend zu Ihm flieht.
Doch bleibt Bethen uns're Pflicht:
Christ! entzieh' dich ihrer nicht. —

Bitte stets um Seinen Segen;
Bitt' Ihn um dein täglich Brod;
Bitt' um Schutz auf deinen Wegen,
Um Erlösung aus der Noth: —
Doch sey deiner Seele Heil
Deiner Bitten größter Theil! —

Bitt': — Er wolle von Gefahren,
Welche deiner Tugend droh'n,
Dich durch Wachsamkeit bewahren;
Bitt' Ihn um den Tugendlohn,
Und um Kraft zu jeder Pflicht:
Er erhört dich, — zweifle nicht! —

Bitte! und laß Gott dann walten!
Thu' nur, was Er dir gebeut!
Lange hat Er hausgehalten,
Und dich schon so oft erfreut.
Wohlgethan ist — was er thut, —
Trau' Ihm es — zu deiner Ruh —
Daß er's ferner thue — zu. Amen.

Beim Bittgange um die Felder.

Laß, Vater! Deiner Kinder Wallen,
Ihr gläubig Bethen, Dir gefallen,
Hin durch die neu belebte Flur. —
Nie können wir genug Dich preisen,
Nie Dankbarkeit Dir beweisen
Dir, großer Schöpfer der Natur!

Von Dir kömmt Alles, was wir haben,
Du spendest uns die besten Gaben!
Du gibst uns unser täglich' Brod! —
Wir säen, pflanzen, begießen,
Und Deine Segensquellen fließen
Auf unser Feld, huldreicher Gott!

Du sorgst für uns zu allen Zeiten;
Erfreust uns oft, und milderst Leiden;
Du nimmst Dich aller Menschen an!

Du bist der Vater aller Waisen,
Du bist's, der alle Arme speisen,
Die ganze Welt ernähren kann.

Was über unserm Haupte flieget,
Und was im Staube lebt und kriechet,
Nährt — wie den Menschen — Deine Hand.
Voll Deiner Güte ist die Erde;
Daß sie voll Deines Ruhmes werde! —
Voll Deines Ruhm's sey unser Land.

Auch uns're Lieder, Vater, schallen
Zu Deinem Preis. Laß Dir gefallen,
Dieß frohe Lied im offnen Feld!
Ich jauchz's in meiner Brüder Reihen:
Ich will Dich lieben, Dein mich freuen,
Und Dir vertrau'n vor aller Welt!

Auf unser Loblied folgen Bitten: —
Du siehst — auf allen unsern Schritten
Droht uns Ohnmächtigen Gefahr. —
O! eile, Herr: sie abzuwenden
Und Deinen Segen uns zu senden!
Ja! segne uns auch dieses Jahr!

Wenn wir in tausend Ungewittern
Vor Deinen Blitzen, Herr! erzittern,
So wende allen Schaden ab.
Gib stets gesunde Luft, daß Seuchen

Von uns und unsern Gränzen weichen,
Es stürz' uns keine Pest in's Grab.

Entfern den Krieg und seinen Jammer,
Daß Jedermann in seiner Kammer
Getröstet schlafe, froh erwach'!
Des Landmanns sau're Müh' belohne!
Zufriedenheit und Liebe wohne
Froh waltend unter jedem Dach!

Laß uns, o! Gott, Erhörung finden,
Und mach' uns rein von allen Sünden! —
Wer ist, — der so — wie Du verzeiht! —
Du gibst weit mehr noch als wir flehen;
Du gibst weit mehr als wir verstehen:
Gelobt seyst Du in Ewigkeit. Amen.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, allmächtiger Gott, verleih, daß wir, die wir in unserer Noth auf Deine Güte vertrauen, auch allezeit durch Dein Schutz vor allen Widerwärtigkeiten bewahrt werden.

Durch Jesum Christum, unsern Herrn, Amen.

Gebeth zur Saatzeit.

Es baut, o Gott! auf Dein Geheiß
Der Menschen Hand die Erde,
Voll Hoffnung, daß nun auch ihr Fleiß
Von Dir gesegnet werde;
Auf Dein Versprechen trauen sie:
„Du sollst dein Brod bei Fleiß und Müh
So lang du hier lebst, essen.“ —

Noch immer traf dieß Wort auch ein, —
— Gib ferner Deinen Segen!
Daß Saat und Pflanzen wohlgedeih'n,
Gib Sonnenschein und Regen!
Denn ohne Deine Segenshand
Bringt selbst ein fruchtbar, schönes Land
Nicht, was es bringen soll.

Umsonst ist aller Menschen Müh
Im Pflanzen und Begießen,
Läßt Du vom Himmel nicht auf sie
Des Segens Ströme fließen,
Nur Du leitest des Wetters Lauf;
Durch Dich wächst jede Pflanze auf;
Durch Dich nur bringt sie Früchte.

So kröne dann mit Fruchtbarkeit
Das Land nach Deiner Güte;

Und wenn die Aussaat nun gedeiht,
O! Vater, so verhüte,
Daß Frost und Sturm, und Hagelschlag
Sie nicht zerstörend treffen mag
Nicht Fluth sie überschwemme. Amen.

Tischgebethe.

Vor dem Tische.

Vater! segne diese Speise
Mit der Kraft, und auf die Weise,
Wie einst Moses Manna-Brod!
Sättig' uns! damit wir wieder
Von den Resten uns're Brüder
Sättigen in ihrer Noth.

Laß sie uns voll Dank genießen!
Und den Kleinen, die's nicht wissen,
Sagen: dieß sey dein Geschenk!
Daß sie nie vom Tische kehren,
Ohne Dich, Gott! zu verehren,
Ohne Deiner eingedenk! Amen.

Nach dem Tische.

Dank Dir Gott für Trank und Speise
Bring' ich herzlich dar und preise
Dich für diese Gaben laut!
Pflicht ist's, Deinen Preis zu mehren!
Und Dich Schöpfer zu verehren
Der so liebreich auf uns schaut.

Auch auf uns're armen Brüder
Blick von Deinem Himmel nieder,
Guter Gott, und sättig sie!
Daß auch sie den Werth erkennen,
Ihrem Vater Dich zu nennen
Höre Gott! und sättig sie! Amen.

Anbethung Gottes.

Groß, groß ist der Herr!
Die Donner künden seine Stärke,
Der Völker Schicksal sein Gericht:
In Majestät steh'n alle seine Werke,
Und Erd' und Himmel spricht:
„Groß, groß ist der Herr!"

Weisheit wohnt im Herrn!
In hellen Ordnungen bewegen

Die Heere sich der Sternennacht;
Zu seiner Zeit, kommt Sonnenschein und Regen,
Kommt goldner Ernten Pracht!
Weisheit wohnt im Herrn!

Huldvoll ist der Herr!
Erheb't den Blick, und seh't die Wonnen,
Die rings um uns und in uns blüh'n;
Der Erde Lust, die Hoffnung ob den Sonnen —
Und ruft zum Himmel hin:
„Huldvoll ist der Herr!“

Liebet, liebt den Herrn!
Dem ewig guten Vater flamme
In eurer Brust die reinste Gluth;
Wie Zweig am Zweig' sich hält am Mutterstamme:
So bleibt im höchsten Gut! —
Liebet, liebt den Herrn!

Ehret, ehr't den Herrn!
Gedank' und Wort und That verkünde,
Daß er gebiethend walt' in euch;
Gestürz't sey der Tyrannenthron der Sünde,
Und Gottes sey das Reich!
Ehret, ehr't den Herrn!

Hofft, hoff't auf den Herrn!
Er wird zu seiner Zeit erscheinen,
Gewicht und Maß in seiner Hand;

Das Gute sondernd, mit dem Guten einen,
Und richten in dem Land'!
Hofft, hofft auf den Herrn! Amen.

Lob Gottes.

Lob't den Herrn! — Der Welten Meister
Waltet ewig nah' und fern',
Heiligt ihm, dem Geist' der Geister,
Eure Herzen! lob't den Herrn!

Lob't den Herrn! — Auch schwache Lieder
Nimmt Er gnädig an und gern'!
Tausendstimmig tön't es wieder,
Wenn wir sagen: „Lob't den Herrn!"

Lob't den Herrn, wenn euren Sorgen
Rast gebeut der Abendstern; —
Und wenn Sonnenlicht am Morgen
Euch erwecket, — lob't den Herrn! Amen.

Gebeth für den Landesfürsten.

Für unser'n Fürsten bethen wir:
Er sey Dein Bild auf Erden!
Und dann laß ihn und uns von Dir

O! Herr, beglücket werden!
Verleih' ihm Weisheit, Lust und Kraft,
Was wahres Wohl dem Lande schafft,
Mit Sorgfalt wahrzunehmen! —

Gib, daß er, — uns von Dir gesandt, —
Stets väterlich regiere,
Und Deinen Segen in das Land
Auf tausend Wegen führe;
Daß er der Schutz der Unschuld sey,
Den Redlichen belohn' — erfreu',
Dem Unrecht' mächtig steu're!

Laß ihn mit uns der Zeiten Ruh' —
Des Friedens Glück genießen!
Leg' seinen Jahren — Jahre zu,
Die segensvoll verfließen!
Sein Leben sey für uns Gewinn!
Dein Schild, o! Herr, beschütze ihn
Vor Schmerzen und Gefahren!

Gib denen Eifer, Fleiß und Treu',
Die ihm sind untergeben;
Daß Jeder treu-beflissen sey:
Nach seiner Pflicht zu leben.
Erleicht're ihm des Lebens Müh;
Dein lohnend' Segen fehl' ihm nie;
Sey dort sein Lohn auf ewig!

Laß ihn mit uns bemühet seyn,
In Deiner Furcht zu leben;
Uns Deiner Vaterleitung freu'n,
Mit ihm Dein Lob erheben;
Daß so von Deiner Majestät, —
Die über alle Hoheit geht, —
Regent und Volk sich beuge. Amen.

Gebeth für den Landesfürsten.

Allmächtiger Gott, Herr des Himmels und der Erde, König aller Könige, von dem alle irdische Macht und Oberherrschaft herkömmt, und durch dessen Anordnung die Könige und die Fürsten der Erde regieren, wir bitten Dich herzlich um die Wohlfahrt Deines Gesalbten, unsers Landesfürsten, und seines Gesammthauses. Schenke ihm, da er in Deinem Namen regieret, auch Deinen milden Vatersinn; uns aber kindliche, ihm ergebene Herzen. Laß den Geist der Wahrheit, Gerechtigkeit, Weisheit und Güte auf ihm ruhen. Mache ihn zum Vater der Wittwen und Waisen, zum Retter der angefeindeten Unschuld, zum Belohner des Guten, zum Schutze aller guten Unterthanen, aber auch zum Schrecken aller Bösen. Laß durch ihn im ganzen Lande nützliche, weise Gesetze bekannt gemacht, mit unerschütterlichem Muthe

behauptet, und von allen Unterthanen mit freudigem Gehorsame befolget werden. Laß ihn — nach dem Beispiele heiliger Fürsten — sich weit mehr über das Glück erfreuen, ein Kind Deiner Kirche, als ein Fürst so vieler Unterthanen zu seyn. Laß ihn Dein Gesetz hoch schätzen, damit er — Dich ehrend — Deine Gebothe halte. Segne ihn mit Deiner Gnade, daß er alles Gute zur Ausbreitung Deines göttlichen Reiches auf Erden befördere, seines Volkes Glück begründe, lange lebe, wahres Wohl genieße, einst aber in Deinem Reiche selig werde durch Jesus Christus.

Amen.

Gebeth zur Kriegszeit.

Um Erbarmen flehen wir,
Um Erbarmen, Gott, zu Dir;
Um Erbarmen fleh'n wir, Herr!
Gnädiger, Allmächtiger!
Hör' uns! — rett' uns! — hilf, o! Gott;
Denn allenthalben droht
Uns Verwüstung, — Schwert, — und Tod!

Ach! des Krieges Flammen glüh'n!
Friede, — Lust, — und Segen flieh'n!
Der Zerstörer fliegt daher,
Stürmet, — brauset, wie das Meer!

Ach! sein dürstend' Schwert begehr't
Unser Blut; — was uns ernähr't,
Wird geraubet und verheer't.

Ach! mein Gott, wer zittert nicht,
Wenn auch Unschuld, Recht und Pflicht
Uns entflammet zu dem Streit',
Und im Kampfe Muth gebeut!
Wird doch auch gerechter Muth
Leicht zur Rache — leicht zur Wuth:
Was vergießt er? — Bruderblut!

Bangend möchten wir vergeh'n,
Wenn wir solches Elend seh'n.
Um Erbarmen flehen wir,
Um Erbarmen, Gott! zu Dir.
Deinen Frieden und sein Glück
Sende, Herr! zu uns zurück,
Deinen Frieden, und sein Glück.

Der Du, Allgewaltiger!
Sprichst zum Meere: „Bis hieher!" —
Sprich, was unser Herz erfreu't:
„Fahre, Schwert, in deine Scheid!" —
Sprich zur Zwietracht, Herr —: „Entweich!"
Zur Verwüstung sprich: — „Entfleuch!"
Denn die Welt ist, Gott, Dein Reich.

Ach! die Völker bethen dann
Deine Macht frohjauchzend an;
Durch der Liebe Bund vereint
Danket Dir dann Freund und Feind! —
Um Erbarmen flehen wir,
Gott! in uns're Noth zu Dir —
Nur um Friede flehen wir. Amen.

Gebeth der Kirche zur Kriegszeit.

O! Gott, der Du die Kriege zernichtest, und die Feinde derjenigen, welche auf Dich vertrauen, mit Deinem mächtigen Schutze zerstreuest, komme Deinen Dienern zu Hülfe, die Deine Barmherzigkeit anflehen, damit wir, nach gedämpfter Wuth unserer Feinde, Dir unaufhörlich danken, und Dich loben mögen durch Jesus Christus. Amen.

Gebethe beim Friedensfeste.

Die Herzen himmelan,
Den Ewigen zu preisen,
Ihn, aller Herren Herrn,
Den Mächtigen, den Weisen,

Der auch die größte Noth
Zu Heil, und Segen lenkt,
Der uns nach hartem Kampf'
Des Friedens Glück geschenkt!

Belohn' o! Vater, sie,
Die Gut, und Blut, und Leben
Mit hohem Heldenmuth'
Für uns dahin gegeben,
Die uns, o! Friedensfürst,
Erkämpft, was Dir gefällt;
Belohne reichlich sie
In Deiner bessern Welt! —

Und nun bewahr' uns, Herr,
Was Deine Huld verliehen!
Schütz' unsers Fürsten Thron;
Laß alle Zwietracht fliehen!
Dein Geist erhalt uns treu
Dem Glauben und der Pflicht:
So treten wir getrost
Dereinst vor Dein Gericht. Amen.

Barmherziger, liebevoller Gott! — Du erhörtest unser heisses Flehen, und schenktest uns wieder den holden Frieden; Du lenktest, wie Wasserbäche, die Herzen der Könige, und führtest sie zur Einigkeit zurück; wir danken

Dir mit gerührtem Herzen für diese Gabe, für dieses neue Geschenk Deiner Liebe. Erhalte uns aber auch den Frieden, und gib uns die Gnade, daß wir ihn heilig halten, daß wir nicht uneinig unter uns leben, oder durch die Sünde uns gegen Dich auflehnen. Laß es uns nie vergessen, daß gegenseitige, heilige Liebe von Dir als jenes Zeichen beachtet werde, an dem Du die Deinen erkennen willst; und daß, — entflammt die heilige schöne Liebe unsere Herzen — die Ausübung auch der schwersten Gebothe gegen Dich, gegen den Mitbruder, gegen uns selbst leichter werde; lehre es uns oft und nachdrücklich, daß wir, wie Du die Liebe bist, — nur durch die auszuübende Liebe Dir immer ähnlicher werden, und gerade dadurch die Hoffnung erhalten, einst eingehen zu dürfen in das Reich des ewigen Friedens, der schönsten, nie endenden Liebe. Amen.

Gebeth um Regen bei anhaltender Dürre.

Gott! Du große Macht und Güte!
Deinen Segen suchen wir;
Mit beängstigtem Gemüthe
Schauen wir empor zu Dir.
Du weißt wohl, was uns gebricht; —
Tröste uns, verlass' uns nicht!

Längst schon dürstet, von den Strahlen
Deiner Sonne ausgebrannt,
Uns're Erde, und die kahlen
Fluren schmachten, dürr wie Sand.
Uns droht schrecklicher Verlust; —
Sorge nag't an uns'rer Brust.

O! erhalte Deinen Segen
Unserm Lande, treuer Gott!
Send' uns einen milden Regen;
Hilf durch ihn uns aus der Noth!
Doch wir trauen Dir es zu —
Was uns frommt, — fügest Du! —

Stärke in uns das Vertrauen:
Unser Wohl versäumst Du nicht!
Auf Dich, Gnadenvoller, bauen
Wir die feste Zuversicht.
Du, der helfen will und kann,
Nimmst Dich unser gütig an. Amen.

Gebeth der Kirche.

O! Gott, in dem wir leben, uns bewegen, und sind, gib uns einen ersprießlichen Regen, damit wir, mit zeitlichen Gütern hinlänglich versehen, mit desto mehr Zuversicht nach den ewigen trachten, durch Jesum Christum. Amen.

IV.
Gebeth um heiteres Wetter.

Holde, tief umwölkte Sonne,
Die wir schon lang' nicht sah'n, —
Ach! verbreite Deine Wonne,
Um uns her, und blick' uns an! —
Finst're Wolken! wann zertheilet
Ihr euch, daß der Sonnenstrahl
Uns belebe? — Verweilet
Länger nicht zu uns'rer Qual. —
Du, schon tausendmal zum Segen
Uns vom Schöpfer zugesandt,
Uns sonst so willkomm'ner Regen
Warum ängstigst Du das Land? —
Guter Vater, ach! wie lange
Liegt das Feld vor Dir durchnäßt!
Selbst dem Herzen wird es bange
Das sich ganz auf Dich verläßt.

Sey's ihm bange! — Doch verzagen
Dürfen wir nicht in der Noth.
Ihm, dem wir sie kindlich klagen,
Steht die Welt ganz zu Geboth'.
Wenn Du wink'st, — so lebt, Erfreuer,
— Alles auf zu unserm Glück';
Deine Sonne wirft den Schleier
Dichter Wolken schnell zurück!

Ihre Gluth und Wärme dringet
Durch die halb erstarrte Flur,
Und ein jeder Grashalm singet
Dir — dem Schöpfer der Natur. —
Winke bald! — doch, Herr! Dein Wille
Soll auch hier — wie stets — gescheh'n
Du erfreuest gern. — Erfülle
Vater! Deiner Kinder Fleh'n! — Amen.

Gebeth der Kirche.

Wir rufen zu Dir, o! Herr, und bitten Dich demüthig, verleihe uns ein heiteres Wetter. Laß uns, die wir für unsere Sünden billig gezüchtigt werden, Deine zuvorkommende Barmherzigkeit und Güte erfahren; durch Jesus Christus. Amen.

Kreuzweg-Andacht.

I. Station.

Zum Kreuzestod' verurtheilt steht
Hier der Unschuld'ge, welcher nichts verbrochen; —
Wenn über dich ein Loos ergeht,
Das dich verdammt, — werd's ohne Grund gesprochen.

Es stimmt mein Herz gerührt mit ein:
Sein Beispiel soll mir heilig seyn.

II. Station.

Auf Seine wunden Schultern nimmt
Der Herr das Kreuz, und Niemand hört Ihn klagen; —
Die Last, die Gott für dich bestimmt, —
Willst du sie nicht — wie Er — geduldig tragen?

Es stimmt mein Herz ꝛc.

III. Station.

Er rafft sich auf, drückt gleich die Last,
Die Er auf Seine Schultern nahm, Ihn nieder; —
Erliegst du unter leicht'rer, —
O! so erhebe dich — beschämt — bald wieder!

Es stimmt mein Herz ꝛc.

IV. Station.

Was litt Er — als Mariens Herz
Ein Schwert durchdrang auf Seinem Todeswege;
O! sey bei Deiner Freunde Schmerz'
Nicht kalt — als ob er dir nicht nahe läge!

Es stimmt mein Herz ꝛc.

V. Station.

Weit mehr, als dieser Simon, ist
Dein Heiland Leidenden zu Hülf gekommen; —

Siehst du Bedrängte — sey ein Christ; —
Der ihre Last zum Theil auf sich genommen
Es stimmt mein Herz ꝛc.

VI. Station.

Wie oft erblickst du Jesus Bild!
O! möcht es tief in's Herz dir sich eindrücken;
O! möchte man — so gut — so mild,
So edel, als Er war — auch dich erblicken!
Es stimmt mein Herz ꝛc.

VII. Station.

Dein Heiland fällt zum zweiten Mal'
Ermattet hin; — jedoch in keine Sünde; —
So komm es nie zum Sündenfall'!
Wann dir im Kreuz' das Sinken nahe stünde.
Es stimmt mein Herz ꝛc.

VIII. Station.

Mehr, als Sein eig'ner bitt'rer Tod,
Geht dieser Frauen Schicksal Ihm zu Herzen; —
So laß auch dich in eig'ner Noth
Das Ungemach und Unglück And'rer schmerzen.
Es stimmt mein Herz ꝛc.

IX. Station.

Zum dritten Male fäll't der Herr,
Aus Schwäch' des Leibes unter Seiner Bürde; —

Sein Geist bleibt stark. O! daß, — so schwer
Dein Kreuz auch ist, — dein Geist nicht schwächer würde.
Es stimmt mein Herz ꝛc.

X. Station.

Er wird entblößt; — doch diese Schmach
Entehrt Ihn nicht; — Er steht in Seiner Blöße
Doch göttlich da; — O! folg' Ihm nach.
Zeig' Dich im Tugendschmuck', in wahrer Größe. —
Es stimmt mein Herz ꝛc.

XI. Station.

Gelitten war's noch nicht genug;
Nun wird Er erst am Kreuze angeschlagen; —
Der Wunden heilte, — keine schlug; —
O! laß dieß auch von Deiner Liebe sagen! —
Es stimmt mein Herz ꝛc.

XII. Station.

Er neigte sanft Sein Haupt, und starb;
O! daß du — Gott und Menschen liebend — lebtest,
Wie Er, der dir das Heil erwarb,
Und — Ihm dadurch zu danken — dich bestrebtest,
Es stimmt mein Herz ꝛc.

XIII. Station.

Im Schooß' Mariens liegt Er nun, —
Ihr Sohn — der sie im Leben nie betrübte; —

So sanft wirst auch du einstens ruh'n,
Wofern dein Herz, wie Er, — die Eltern liebte.
Es stimmt mein Herz ꝛc.

XIV. Station.

Ihm folgte Ruhm in Seine Gruft,
Und Seiner Freunde treues Angedenken, —
Sey fromm, damit, wenn Gott dich ruft,
Dir alle Frommen ihren Beifall schenken.
Es stimmt mein Herz ꝛc.

XV. Station.

Sieh' hier Sein Kreuz in seinem Glanz';
Stirb du mit Ihm; so wirst du mit Ihm leben —
Den Dulder will, — damit er ganz
Ihm ähnlich sey, — Sein Gott zu Ihm erheben.
Es stimmt mein Herz ꝛc. Amen.

Gebethe zur Zeit einer Theuerung und Hungersnoth.

„Der Herr sieht auf die, welche Ehrfurcht vor Ihm haben, und auf Seine Güte hoffen, daß er sie vom Tode errette, und ihnen in Hungersnoth Nahrung verschaffe." (Psalm.)

Gott des Himmels und der Erde!
Dir ist Alles unterthan.

Du bist Herr von unserm Leben,
Kannst es nehmen, kannst es geben;
Du kannst Alle, die Dich hassen,
Furcht und Pein empfinden lassen:
Aber Aller, die dich lieben,
Nimmst Du Dich erbarmend an!

Nun! in diesem schönen Glauben
Hebt sich unser Haupt empor!
Uns're Trübsal Dir zu klagen,
Dürfen wir — recht kindlich — wagen:
Du erhörest unser Flehen:
Was uns gut ist, — wird geschehen!
Aus Unsegen ziehst Du Segen
Mit verborg'ner Hand hervor. —

Schau' herab von Deinem Himmel!
Siehe — wie die Theurung droht;
Wie die Erde nichts erzeuget;
Wie der Preis der Nahrung steiget;
Wie die Armen und die Kleinen
Schmachten, und vor Hunger weinen;
Wie sie rufen: „Menschenvater!
Gib uns unser täglich Brod"!

Schöpfer! ohne Deinen Willen
Fällt kein Haar von unserm Haupt'!
Du, von dem die jungen Raben

Auf ihr Schrey'n das Futter haben,
Bist Du Deinem Ebenbilde
Weniger als Thieren milde? —
Nein! Du sorgst noch mehr für Menschen, —
Selig ist, der dieses glaubt. —

Stärke uns in diesem Glauben;
Laß uns Deine Hülfe seh'n! —
Träufle Segen auf die Erde,
Daß sie wieder fruchtbar werde,
Und Dich Alles dankbar preise,
Wenn Du — nach der Prüfung — Speise
Allen wieder gibst, die traurig,
Wie die Felder, vor Dir steh'n.

Vater! reich auch unser'n Seelen
Ihre Nahrung jederzeit
Laß der Tugend schöne Saaten
Ueberall nach Wunsch gerathen!
Nichts verderbe — nichts zernichte
Unsrer guten Werke Früchte.
Aernten laß uns unaufhörlich:
Namenlose Seligkeit! Amen.

Gebeth.

Den Segen, der sonst unserem Lande ward, hast Du dießmal ihm entzogen; die Aussaat geschah mit

freudiger Hoffnung; die erwartete Aernte blieb aus, und erfüllt uns mit bangen Sorgen, Kummer und Schmerz. Herr! Du züchtigst uns, und dieß geschieht unserer Sünden wegen; — freventlich haben wir gelebt, und im Taumel Deiner Gebothe gespottet, ihrer nicht geachtet; nun empfangen wir unsern Lohn. Doch wer Dir folgt, nimmt selbst aus dem Unglücke für sich Segen zur Ausbeute; so auch hier! laß uns durch die über uns verhängte Strafe es einsehen: welch' großes Unglück es sey, Dir nicht gefolgt zu haben; laß uns Busse thun, Sinnes-Aenderung geloben, und sie auch halten, damit wir Deiner Verzeihung wieder würdig werden. Das Irdische ist eitel! aber Du bleibst ewig! Laß uns zuerst nach Deinem Reiche streben, das Uebrige wird uns dazu gegeben. Starker, heiliger Gott, ewige Liebe, erbarme Dich unser. Amen.

Gebethe in allgemeinen Nöthen.

Es hilft uns unser Gott! —
Er höret unser Flehen;
Wir dürfen stets getrost
Zu Seinem Throne gehen;
Und klagen kindlich wir
Ihm unsre ganze Noth:

So werden wir erhört,
So hilft uns unser Gott.

Es hilft uns unser Gott! —
Der Alles weiß und siehet,
Dem auch das Innerste
Des Herzens nicht entfliehet.
Ja! Alles, was uns fehl't
Und unser sehnlich' Fleh'n —
Das hat Sein Auge schon
Von Ewigkeit geseh'n.

Es hilft uns unser Gott!
Der Alles wohl vollführet,
Und auf das Weiseste
Die ganze Welt regieret.
Sein göttlicher Verstand
Sieht es am Besten ein,
Was jetzt, und alle Zeit
Für uns mag nützlich seyn.

Es hilft uns unser Gott! —
Der alle Macht besitzet,
Dem nichts unmöglich ist:
Wohl uns, daß er uns schützet! —
Ist unser Leiden gleich
Recht groß und vielerlei; —

Getrost und unverzagt! —
Die Allmacht steht uns bei!

Es hilft uns unser Gott!
Er ist's, — der, was uns kränket,
Mit weiser Vaterhuld
Zu unserm Besten lenket;
Der aller Güter voll
Die Liebe selber ist,
Von Ihm kömmt alles Heil
Auf uns durch Jesum Christ. Amen.

Gebeth.

„Der Herr ist gnädig und barmherzig, vergibt die Sünden, und hilft in der Noth." (Sirach.)

Vor Deinen Augen, o Herr! bekennen wir die Sünden, die wir begangen, und vergleichen sie mit den Strafen, die wir dadurch verdient haben. — Ueberdenken wir das Uebel, welches wir verübt haben, so sind die gegenwärtigen Leiden geringer als unsere Uebelthaten. Wir empfinden die Strafen der alten Sünden, und noch lebt die Lust zu neuen Sünden in unseren Herzen. — Deine Züchtigungen treffen unsere Vergehungen; aber unsere Bosheit überwältigen sie nicht. —

Traurigkeit überfällt unser Herz, aber den stolzen Sinn des Lasters demüthigt sie nicht. — Wenn Du langmüthig schonst, so achten wir nicht darauf; und wenn Du züchtigst, so halten wir nicht aus. — Zur Zeit des Unglücks gestehen wir unsere Verbrechen; aber nach Deiner Heimsuchung vergessen wir, was wir zuvor beweint haben. Hebst Du Deine Rechte strafend gegen uns auf, so thun wir Gelübde der Besserung; senkt sich Dein Arm, so unterlassen wir Alles, was wir versprochen haben. Wenn Du schlägst, so schreien wir zu Dir: „verschone uns!“ und wenn Du verzeihst, so sind wir so fehlerhaft wie zuvor. — Herr! Du hast an uns Sünder, die es bekennen: daß sie gesündigt haben. — Wir wissen, daß, — wenn uns Deine Barmherzigkeit nicht in Gnaden aufnimmt, wir Deiner Gerechtigkeit anheim fallen. — Allmächtiger Vater! gib uns — ohne unser Verdienst das, um was wir zu Dir flehen; durch Jesum Christum unsern Herrn Amen.

Vernunft, Offenbarung, Kirche.

Drei Säulen sind — hoch und stark und schön, —
Die gleich entfernet von einander steh'n,
Zu tragen ein köstlich Gebäude —
Die Säulenreih' ist gesetzet von Gott,

Als aufging der Welten Morgenroth,
Der schwächlichen Menschheit zur Freude. —

Die erste der Säulen heißt — Vernunft,
Nicht wie sie verkauft der Gelehrten Zunft, —
Wie sie ausströmt die Sonne der Geister.
Die andere ist — des Wortes Licht,
Das himmlische Offenbarung ausspricht
Durch Christus — den göttlichen Meister.

Die Dreizahl beschließt der Kirche Mund
Gebauet von Gott auf Felsengrund:
Das himmlische Kleinod zu wahren; —
Hoch über ihr schwebet der göttliche Geist,
Der treu sie lenket und unterweis't
Und schirmet in Noth und Gefahren.

Und das Kleinod — ist: die himmlische Lehr'!
Die Menschen Wohlseyn, und Gottes Ehr'
Durch Kenntniß und Handlung bezielet.
Und zerbrochen liegt — Satans giftiger Pfeil —
Gewonnen ist Geistes Leben und Heil,
Und sein heißer Durst ist gestillet. Amen.

IV.

„Ich bin der Weinstock — ihr seyd die Schosse.“

Jesus Du, des höhern Lebens Quelle,
Wo die Wahrheit segnend sich ergießt;
Du, aus dessen Worten unversiegbar
Eine Flut der reinsten Freude fließt;
O! zu Dir, zu Dir wallt unser Bethen,
Durch des Himmels blaue Sonnenbahn.
An Dich, unser Seelenretter, schließet
Fest sich unser Herzensglaube an.
Denn Du bist der Weinstock — wir die Reben
Die, beseelt von Deiner Gotteskraft,
Edle Früchte bringen, wohlgefällig
Deinem Vater, der das Gute schafft!
Nur in Deiner Lehre ruht das Große,
Das Erhabne einer Geisterwelt!
Nur durch sie allein sind wir vermögend
Das zu thun, was vor Dir wohlgefällt!
Sie führt uns zur Mutter jeder Tugend,
Zu der Menschenliebe leitet sie;
Knüpfet friedlich Herzen stets an Herzen,
Gleich den Tönen einer Harmonie! —
Sie erweckt in uns die Zartgefühle
Einer wahren Kindeszuversicht,

Die getrost zu Dir, Allvater, blicket,
Und in Unschuld mit Dir herzlich spricht! —
Sie erheitert uns're Leidensstunden;
Sie verdoppelt unser Erdenglück;
Sie bringt Ruh' und Frieden in die Seele,
Ob auch um uns wüthet das Geschick!
Und wenn endlich — früher oder später —
Auch für uns die große Stunde schlägt,
Wo der matte Lebensfunke scheidend,
Sich noch krampfhaft in den Busen regt; —
Wo um uns die Erde sich verfinstert,
Und das Aug' in ihrem Dunkel bricht,
Um dort wieder schöner sich zu öffnen,
Dort, im ew'gen Allverklärungslicht; —
Welche Tröstung, welche Hülf' und Stärke
Gibt uns dann nicht Deiner Lehre Sinn,
Der uns sagt, o Jesus: für die Frommen
Ist des Leibes Sterben ein Gewinn! —
Denn für sie bist Du ein Thoreröffner
Tod, zur Wonne der Unsterblichkeit! —
Wohl, o wohl! der Seele, die hienieden
Sich, o Heiland! Deinem Dienst' geweiht! —
Heil'ger Glaube an den Welterlöser,
Der durch Liebe thätig ist, und rein,
Hoffnung einer bessern Welt dort oben,
Möchtet ihr stets unser Erbtheil seyn!

Wer, o! wer vermöchte dann die Freude,
Die vollkommen unser Herz erfüll't,
Wer die Seligkeiten je beschreiben,
Die ein Himmel jenseits uns enthüllt?
Jesus! ja! in **Dir allein** ist Segen,
Ist ein **Glück** zu finden, das **besteht**;
Du wirst es dem Erdenpilger geben,
Der, in Dir, zu Deinem Vater fleht:
„Gütigster, Du, der mich einst erschaffen
Für das Leben einer Engelswelt,
Laß mich in der Wahrheit immer wandeln,
Die den Geist beseligt und erhellt!
Laß mich in der Lehre Deines Sohnes
Treu' beharren bis zum Todestag,
Treu' sie übend, ob auch Spott der Frevler,
Ob auch Schmerz ich deßhalb dulden mag!
Selig, selig sind ja Die zu nennen,
Die **noch sterbend**, Heiland, **Dich bekennen**."

Amen.

Gebethe und Betrachtungen verschiedenen Inhaltes.

I.
Lob Gottes.

Ström' hin, mein heil'ger Harfenklang,
Und tön' in alle Welt;
Erhebe dich mein Preisgesang,
Zum hohen Himmelszelt.

Sing, o! mein Herz, ein neues Lied
Mit rechter Freudigkeit;
Sing Ihm dein Lob, mein fromm' Gemüth,
Dem Herrn der Herrlichkeit.

Bring' Seines Namens Lob Ihm her,
Besing' Sein Heil, mein Mund.
Mach' allen Völkern Seine Ehr',
Und Seine Wunder kund.

Der Herr ist groß, — das Lob ist Sein! —
Ihr Götzen, sinkt in Nacht
Vor meinem Gott; denn Er allein
Erschuf des Himmels Pracht! —

Ja! Pracht und Herrlichkeit ist Sein,
Gewaltig ist Sein Ruhm;

O! Christen, lobt Ihn alle fein
In Seinem Heilig'thum!

Ihr, Völker, rühmt die Macht des Herrn;
Lobsinget Seiner Ehr';
Bringt eurer Herzen Weihrauch gern,
Zum Opfer für Ihn her!

Im heil'gen Schmucke bethet an!
Es fürcht' Ihn alle Welt!
Wo endig't sich, wo fängt es an
Sein Reich, sein Herrscherzelt?

Er herrschet über Welt und Zeit
Und jegliches Geschlecht,
Von Ewigkeit zu Ewigkeit,
Und richtet Alles recht!

Ihr Himmel alle, freut euch sehr!
Sing, Erde, froh beweg't!
Braus' Ihm ein stürmisch' Lob, o! Meer,
Und was sich in dir regt!

Ihr grünen Felder, freuet euch!
Rühm' Ihn, du gold'ne Aehr!
Ihr stolzen Zedern, neiget euch
Zu Seines Namens Ehr'!

Lobt Ihn, den Herrn der Herrlichkeit;
Lobt Ihn; — er kommt und hält

Mit Wahrheit und Gerechtigkeit
Gericht in aller Welt!

Ström' hin, mein heil'ger Harfenklang,
Und töne himmelan!
Erhebe dich mein Preisgesang
Zu Gott! — Er nimmt dich an! Amen.

II.

Menschenliebe.

Laßt uns vereinigt, meine Brüder,
Vereinigt wirken Hand in Hand!
Es schlinge fester sich um Herzen
Der Menschenliebe festes Band!
Und heilig sey uns uns're Pflicht,
Bis einst das Auge sterbend bricht!

Wir Alle, — Alle sind ja Kinder
Desselben Gottes, arm und reich,
In jedem Stande — sind, als Kinder
Des guten Gottes, Alle gleich:
Und sollen uns als Brüder freu'n,
Und wahre Menschenfreunde seyn.

So schlage denn für Menschenfreude,
Für Menschenwohl auch unser Herz!
Und, — leidet wo ein Mensch — wir wollen

Zu helfen eilen; seinen Schmerz
Zu mildern, und ihm heitern Blick
Zu schaffen, sey uns unser Glück.

O, Wunsch des Menschenfreundes werde
Erfüllung! — Menschen glücklich seh'n,
Selbst glücklich machen; — Erde Gottes
Dann wirst du noch einmal so schön! —
Ach! eine süss're, schön're Pflicht —
Als Menschenliebe — gibt es nicht!

Und nahet einst die ernste Stunde
Dir, Menschenfreund: so naht mit ihr
Ein Engel Gottes, und verkündet
Den Lohn der Menschenliebe dir!
Des Grabes Nacht wird dir erhellt;
Du sä'test hier für jene Welt.

Ja! Brüder, wer sein Herz hienieden
Der wahren Menschenliebe weiht,
Der streut zu einer reichen Ernte
Den Saamen für die Ewigkeit.
O! laßt uns „Menschenfreunde" seyn! —
Amen.

III.
Würde der Tugend.

Hoch über mir Dein Sternenhimmel,
Und Dein Gesetz, o Heiligster, in mir —

Erhebt den Geist vom Erdgetümmel,
Hebt ihn anbethungsvoll hinauf zu Dir;
Der Andacht heiliges Gefühl durchglüht,
Unendlicher, mein staunendes Gemüth!

Gefühl für meine Menschenwürde
Prägt jenes heilige Gesetz mir ein;
Selbst bei des Erdenlebens Bürde
Fühl' ich den hohen Werth: ein Mensch zu seyn!
Wenn ich mit Eifer und Entschlossenheit
Erfülle, was mir Dein Gesetz gebeut.

Ich soll, ich will das Gute lieben;
Nicht darum, weil hier jeder schönen That
Belohnung folgt; — ich soll sie üben,
Weil Tugend ihre inn're Würde hat.
Sie hebt den Geist hoch über Grab und Zeit,
Belebt den Glauben an Unsterblichkeit.

Nicht ängstlich streb' ich nun auf Erden
Nach dem Genusse voller Seligkeit;
Nur würdig will ich ihrer werden,
Das Gute thun, weil es die Pflicht gebeut. —
Bin ich es würdig, dann gewiß, o! dann,
Beth' ich Dich einst in Deinem Himmel an!

O Vater, segne mein Bestreben,
Dem hohen Ruf zur Tugend treu zu seyn;
Laß mich ganz meinen Pflichten leben,

Nur ihnen meine Lebenskräfte weih'n.
Dem Frommen nur, der treu war seiner Pflicht,
Strahlt einst der Tugend Werth im heller'n Licht'.
Amen.

IV.

Bitte um Stärkung im Guten.

O! daß von meinen Lebenstagen
Doch keiner ganz verloren sey!
Verlorne Stunden — ach! sie nagen
Zu spät am Herz mit Gram und Reu,'
Und den entfloh'nen Augenblick
Bringt kein Gebeth, — kein Fleh'n zurück.

Was ist die Reih' durchlebter Jahre,
Wenn sie dahin sind? — nur ein Traum! —
Gib: daß ich Augenblicke spare,
Herr meines Seyns, daß nicht wie Traum
Mein ganzes Leben mir verfließte —
Der Geist — stets dürstend — nie genieß'.

Laß jeden meiner Augenblicke,
Hinfort mir innig theuer seyn;
Die Zeit, die Du zu meinem Glücke
Mir gabst, durch Sünde nie entweih'n;
Nie durch die Lust der Eitelkeit,
Die doch zuletzt das Herz bereut.

Stets weiter auf dem Wege zum Ziele,
Stets näher zur Vollkommenheit!
Voll von dem himmlischen Gefühle:
„Ich ward nicht bloß für diese Zeit,
Weil Du mir — Pilger hier und Gast —
Ein besser' Land bereitet hast!" —

Wenn dieser Erde Kleinigkeiten
Zu sehr mich reizen, wenn die Lust
Der Welt und höh're Pflichten streiten,
O! dann erwach' in meiner Brust
Der Muth: „sey, Seele, wieder Dein!
Der Tand der Erde ist Dir zu klein."

Wenn mich des Tages Schwüle drücket,
Vom Arbeitsfleiß' die Stirne triest,
Das Auge matt nach Ruhe blicket,
Wenn Undank meine Tugend prüft;
Wenn mir der Lohn zu lange säumt
Zu sparsam meine Aussaat keimt:

Dann laß die Hoffnung mich erquicken:
Einst kömmt der Abend still und kühl;
Die Last der Arbeit wird Entzücken,
Geduld wird Wonn' und Dankgefühl.
Ernt' ohne Ende gibt die Saat,
Die Demuth ausgestreuet hat!

Noch ist es Tag! — jetzt laß mich Werke
Der Tugend wirken — eh' die Nacht,

Wo Niemand wirkt, erscheint! — Jetzt stärke
Mich Deine Lieb' und Deine Macht!
Wieviel ist noch für mich zu thun! —
Und ich — ich sollte jetzt schon ruh'n?

Wie schwach ist noch mein Herz, wie wanket
Es noch so oft von seiner Bahn,
Und mein Erkennen — ach! wie schwanket
Es zwischen Wahrheit oft und Wahn!
Wie wird mein Eifer oft so bald
Schon wieder träge — wieder kalt!

Wie lau durchdringt für meine Brüder
Mich Christi Liebe! — wie schnell flieht
Selbst innige Empfindung wieder,
Wie heiß sie auch im Herzen glüh't!
So viel ist noch für mich zu thun! —
Und ich — ich sollte jetzt schon ruh'n?

Auf! auf mein Geist, laß keine Stunde
Des Lebens ungenützt vorbei!
Auf! schwör' es heut' mit Herz und Munde,
Und sey dem ernsten Schwur' getreu:
„Dir, Herr der Zeit und Ewigkeit,
Sey jeder Augenblick geweiht."

Dann seh' ich an der Laufbahn Ende
Getrost auf meine Tage hin,
Und sage: „Herr! durch Deine Hände

Empfing ich, was ich hab' und bin! —
Hier ist mein Tagewerk! — nicht mein —
Dein ist der Ruhm — die Ehre Dein. Amen.

V.

Vorsatz.

Es heb't sich auf der Andacht Schwingen,
Unendlicher, der Geist zu Dir empor,
Das heilige Gelübde zu bringen:
Der Tugend Pfad, den ich so oft verlor,
Will ich, o Gott, mit neuer Treue geh'n
Und, groß durch sie, — der Sünde Reiz verschmäh'n.

Wohin sich nur mein Auge wendet,
Erblick' ich Deiner Liebe Segensspur; —
Wer wachte für mein Glück? — wer spendet
Der Freuden Fülle aus durch die Natur,
Als Deine Liebe? — Liebe weih' ich Dir
Mit Freudenthränen, Ewiger, dafür! —

Wenn einst vielleicht sich, bang und leise,
Zu meinem Herzen trübe Sorge schleich't,
Gefährtin meiner Pilgerreise
Nun Schwermuth wird, und jede Hoffnung weicht, —
Dann will ich auf zu Dir, mein Vater, schau'n,
Und selbst im Schmerz' Dir kindlich noch vertrau'n!

Nie will ich fragen: ob zu Freuden
Der Pfad der Tugend, und des Rechtthuns
führt?
Nie zaghaft ihn zu wandeln meiden,
Wenn er in Nacht und Dunkel sich verlier't! —
Du winkst, o! Gott, Gehorsam ist mir Pflicht,
Mein Glaube gibt mir Muth und Zuversicht!

Dir will ich suchen nachzuahmen,
O! Jesu, Menschenfreund, der Du so gern'
Den Leidenden, die zu Dir kamen,
Erretter warst; nie soll mein Herz mehr fern'
Dem Armen, der verlassen trauert, seyn;
Ich will ihm Hülfe, — Trost, — und Liebe weih'n

Mit warmen, liebevollen Herzen
Will ich mich gerne mit den Frohen freu'n; —
Der unverdienten Kränkung Schmerzen
Nicht ahnden, — dem Beleidiger verzeih'n.
Bescheidenheit und Sanftmuth sey mein Ruhm,
Gewissensruh' mein großes Eigenthum.

Die Kräfte, die Du mir gegeben,
Will ich getreu zu nützen mich bemüh'n; —
Zu großen Zwecken war dieß Leben
Vor Dir, o! Gott, aus Liebe mir verlieh'n;
Um herrlicher dort wieder aufzublüh'n,
Sinkt es auf Deinen Wink zum Grab' einst hin.

Wenn von Versuchungen umgeben,
Mein Blick im Labyrinthe sich verirrt, —
Der Sünde Reiz zu widerstreben, —
Die täuschend lockt, — oft schwer dem Herzen wird;
Blick' ich zu Dir, — Du wirst mir Muth verleih'n:
Kein Opfer, das die Pflicht gebeut, zu scheu'n.

Ja! treu zu seyn, bis einst am Ziele
Auch mir dort der Vergeltung Palme weh't,
Gelobt mit heiligem Gefühle
Dir jetzt, mein Herz, das kindlich zu Dir fleht:
Gib Kraft dazu, und leit' an meiner Hand
Den müden Pilger einst in's Vaterland!

Amen.

VI.

Pflichttreue.

Sey treu der Pflicht!
Dein Ziel nie zu verfehlen,
Mußt du sie früh zur Führerin erwählen;
In Mitternacht strahlt sie wie Morgenlicht. —
Sey treu der Pflicht!

Sey treu der Pflicht!
Sollst du ihr Opfer bringen,
So säume nie — dich männlich zu bezwingen;
Verschmäh den Preis, den dir die Welt verspricht —
Sey treu der Pflicht!

Sey treu der Pflicht!
Laß die Verleumdung zischen,
Und Wermuth dir in deine Freude mischen;
Die Natternbrut stört dein Bewußtseyn nicht!
Sey treu der Pflicht!

Sey treu der Pflicht!
Wohl hat die Tugend Feinde;
Doch zählt sie auch noch viele edle Freunde
Und Gottes Schutz, — er bleibt ihr' Zuversicht! —
Sey treu der Pflicht!

Sey treu der Pflicht; —
Schau' zu des Himmels Sternen; —
Dort glänzt der Lohn in ungemess'nen Fernen,
Wenn hier dein Herz bei ihrer Uebung bricht. —
Sey treu der Pflicht! Amen.

VII.
Werdet wie die Kinder.

Ja! wir sollen schon auf Erden
Unsers Daseyns hoch uns freu'n! —
Laßt uns wie die Kinder werden,
Und wir werden glücklich seyn!

Kinder glauben! — — Jede Blüthe,
Jedes Würmchen, jeder Laut
Sagt dem kindlichen Gemüthe:
„Diese Welt hat Gott gebaut."

Wie ein Paradieses-Wächter
Schützet fromme Einfalt sie
Vor dem zweifelnden Verächter
Ewig reiner Harmonie!

Kinder lieben! — In dem Schooße
Warmer Liebe blüh'n sie auf;
Mutterliebe, wandellose,
Leitet ihren zarten Lauf. —
Und sie sollen fort sich sehnen
Aus der Liebe sel'gem Land? —
Spätern Alters heiße Thränen
Bleiben ihnen — unbekannt.

Kinder hoffen! — Sonnenhelle
Baut der Zukunft gold'nes Thor
Auf der Jugend grüner Schwelle
Sich zu Himmelshöh'n empor. —
Und mit jedem Morgenrothe,
Und mit jedem Sonnenschein',
Zieh't der Freude Götterbothe
Durch die Pforte segnend ein!

Hat uns also Leid betroffen,
Das des Herzens Friede bricht; —
Laßt uns, wie die Kinder hoffen,
Ihre Hoffnung täuschet nicht! —
Laßt uns glauben noch auf Erden;
Laßt uns lieben, kindlich rein;

Laßt uns wie die Kinder werden,
Und — wir werden glücklich seyn. Amen.

VIII.

Das Menschenherz.

Im unermess'nen Weltsysteme —
Die schönste Perle der Natur:
An ihrem Sternendiademe
Der reichste Demant an der Schnur:

Das höchste Wunder unter allen,
Das Meisterwerk in Raum und Zeit; —
Das ist — das Herz in seinem Wallen,
Das Herz in seiner Trunkenheit!

Mein war's — mein! — in schönen Tagen
Mir war's, — als soll't ich Meer und Land
Auf Einer Fingerspitze tragen,
Allmächtiger, als Gotteshand. —

O! sprecht mir nicht von andern Wonnen! —
Hoch steht das blaue Himmelszelt;
Da rollen hunderttausend Sonnen —
Das Herz ist größer, — als die Welt!

Die Sterne, die dort Oben wimmeln
Sind Himmel — sagt man — sel'ger Lust;
Der seligste von allen Himmeln:
Das ist der Himmel in der Brust!

Und sprecht mir nicht von Leidensgluthen! —
Ich spotte nur der Qual und Noth,
Aus allen andern will ich bluten —
Das Herz ist stärker, als der Tod!

Und wenn die stille Nacht der Stunde
Den schönen Sprudel niederschlägt,
Und in dem abgekühlten Grunde
Der Bach sich leiser fortbewegt: —

Und wenn auf herbstliche Gefilde
Der Mond, wie trauernd, niederscheint,
Und die Erinnerung, sanft und milde,
An kleinen, blassen Rosen weint: —

Und wenn, als selbst der Herbst geschieden,
Der Engel schloß das Eden zu: —
Was bleibt das Paradies hienieden?
Es ist das Herz in seiner Ruh! Amen.

IX.

Still und innig.

Still und innig ist des Herzens Feier,
Das der Gottheit heil'ge Näh' empfand;
In der Einsamkeit verschwieg'nem Schleier,
Birgt es ihr Geheimniß hehr und theuer,
Wie ein kostbar', heimlich' Liebespfand!

Still und innig ist der Andacht Flehen,
Das um Kraft, und Licht, und Tröstung ring't;
Thränen, — unbelauscht — ungesehen, —
Dringen siegend zu des Himmels Höhen,
Wo des Herren Engel Labung bringt.

Still und innig sind die süssen Freuden,
Aufgeblüht im Schooße der Natur; —
Willst Du sie in Festesschimmer kleiden,
Werden ferne sie, und ferne scheiden;
Ihre Wonne keimt im Stillen nur!

Still und innig ist der Liebe Wesen!
Schweigend ruht der Himmel ihr im Blick!
Wer vom eitlen Treiben nicht genesen, —
Kann das Wort in ihrem Aug' nicht lesen,
Geht von ihrem Himmel arm zurück.

Still und innig ist der Güte Walten!
Nicht nach Aussen strebet ihre That;
Ganz und rein will sie das Glück behalten:
Frommen Segen heimlich zu entfalten
Auszustreu'n die stille Himmelssaat.

Still und innig! — ja so sind die Seelen,
Die der Herr in Liebe sich erwählt; —
Laßt uns in dem stillen Kreis nicht fehlen;
Stille Freuden, stillen Sinn uns wählen
Von des Herzens Innigkeit beseelt! Amen.

X.

Das Vaterhaus.

Wenn sich die Nacht mit ihrem tiefen Schweigen
Geheimnißvoll auf Flur und Wald gelegt,
Und Gottes Sterne auf- und niedersteigen,
Vom mächtigen: „Es Werde“ noch bewegt; —
Dann blicke, Christ, hinauf durch Nacht und Graus; —
Dort Oben siehst du dein Vaterhaus.

Hast du hier nichts, wo sich dein Haupt kann betten; —
Irrst du verlassen, unbekannt umher; —
Dich wird des großen Vaters Liebe retten; —
Er hebt das Herz, von Gram und Kummer schwer,
Aus dieser öden Erde Nacht und Graus
In's freudenreiche, grosse Vaterhaus.

Wankst du einher, wo düster die Cypressen
Sich neigen über Hügel, die dir werth; —
Kannst du sie nicht, die du geliebt, vergessen; —
Wirst Du von tiefer Sehnsucht Schmerz verzehr't; —
O! blick' getrost empor durch Nacht und Graus; —
Du siehst sie wieder in dem Vaterhaus!

Und naht sich dir mit seinem ernsten Rufe
Der Bothe, der zu kühlen Betten führt; —
Reich' ihm die Hand, und trete froh die Stufe
Hinab in's Dunkel, das kein Stern mehr ziert; —

Es schwingt sich ja durch Todes Nacht und Graus
Dein Geist in's ewig helle Vaterhaus.
Amen.

XI.

Die stille Welt.

Tief — tief im Menschenherzen, —
Nicht mehr erreicht von Schmerzen; —
Vom wunderbaren Licht erhell't
Liegt eine innre, stille Welt.

Da blühet, weltverborgen, —
Bethau't vom Aethermorgen, —
Des Edlen Keim im Rosenlicht;
Und Haß und Neid — zertritt ihn nicht.

Da wird den Freundschaftsstunden
Ein ew'ger Kranz gewunden;
Da lös't der Ton, der den Schmerz erzwang,
Sich auf in Harmoniegesang.

Gibt dieses Leben Frieden?
Wo blüht ein Glück hienieden?
Wer Dich, Du inn're Welt nicht kennt,
Ist arm — wie reich man ihn auch nennt!

O! Welt in meinem Herzen,
Am heißen Tag' der Schmerzen
Fand ich die still' verborg'ne Thür,
Fand ich den leisen Pfad zu Dir!

Wenn nun des Lebens Schwere
Mich drück't, und seine Leere; —
Wenn weit umher mir nichts gefällt, —
Flieh' ich zu dir, o! stille Welt!

Wenn mir — vom Glück verlassen —
Der Freude Stern' erblassen;
Wenn Manches wanket, Manches fällt, —
Flieh' ich zu dir, o! stille Welt!

Du die ich in mir trage
Du Sammlerinn der Tage,
Die keine Reue mir vergällt, —
O! sey mir heilig — stille Welt. Amen.

XII.

Des Dulders Frühling.

Aufgeküß't vom sanften Frühlingshauche,
Liegt die stille Flur vor meinem Blick; —
Friede ruht auf Wald und Büthenstrauche, —
Alles lebt, und kenn't, und athmet Glück. —
Freude sieht mein thränenvolles Auge; —

Doch im Herzen bleibt sie nicht zurück,
Wie auch Baum und Blumen duftend blüh'n —
Still und trauernd muß ich weiter zieh'n. —

Armes Herz! wo sind denn deine Blüthen?
Wo dein Frühling, rein und ungetrübt?
Wo die Strahlen, die dich sonst durchglühten?
Wo das Leben, das du sonst geliebt?
Ist denn Alles kalt von Dir geschieden?
Blieb dir nichts, was dir noch Sehnsucht gibt?
Hast du einmal nur den Lenz getragen?
Einmal nur der Blüthenzeit geschlagen?

Armes Herz! — ich kenne deine Schläge,
Fühle, was dein heißes Drängen sagt,
Fühle, daß dir nur auf Einem Wege
Schön des Lenzes gold'ner Morgen tagt.
Dann — nur dann, wenn ich mich schlafen lege,
Und die Welt nicht nach dem Sänger fragt: —
Dann wird dir aus der Verwesung Kränzen
Ewig schön des Frühlings Blüthe glänzen!

Amen.

XIII.

Das bethende Kind.

Willst eines Engels Anblick schauen? —
Betrachte — Freund — ein bethend' Kind! —

Sieh' wie mit Andacht und Vertrauen
Die Händchen fromm gefaltet sind! —
Sieh' diesen sel'gen Himmelsfrieden,
Der aus dem klaren Auge spricht,
Der Sonne gleich, wenn auf den Blüthen
Des Frühling's mild ihr Strahl sich bricht.

Es glaubt noch fromm an gute Engel,
Die von den reinen Himmelshöh'n
Herniederschau'n ins Thal der Mängel,
Den Frommen fromm zur Seite steh'n. —
Und raubt den freundlichen Gespielen
Der Tod von seiner kleinen Brust —
Dann tragen sanft auf Blumenpfühlen
Die Engel ihn zur Wonn' und Lust. Amen.

XIV.

Die Schöpfungslage.

Ueberwogt von des Wassers Macht,
Eingehüll't in Nebel, Dunst, und Nacht,
Lag die Erde — leer und wüst, — da schwebte
Stürmend Gottes Geist, — es bebte
Rings das Chaos, und: „Es werde Licht"
Scholl's von Oben dann; — und es ward Licht. —
Und das Licht war gut; — sein Schöpfer sprach:
„Finsterniß sey — Nacht — und Licht sey — Tag"
„Da ward aus Abend und Morgen der Erste Tag."

Wohl war's Tag! — doch auf dem weiten Meer'
Schwamm noch unbesiegt ein Wolkenheer;
Da ertönt es von der Allmacht Munde:
„Trennt euch Wolken, steigt!“ — In kühner Runde
Wölbten sie, — getrennt von Ocean, —
Eine Veste sich auf hoher Bahn.
Und die Wölbung, die sie ausgespannt, —
„Himmel“ ward vom Schöpfer sie genannt! —
„Da ward aus Abend und Morgen der andere Tag.“

Nun erschien das Land, — das Meer entwich'
Zum besondern Ort'. — Es regte sich —
Auf des Höchsten Wink — ein fruchtbar Leben,
Gras, und Samenkraut begann zu streben,
Hob sich aus der Erde Schooß hervor. —
Und der Fruchtbaum stieg zum Licht' empor.
Gottes Schöpferauge sah es an! —
Herrlich war, was seine Macht gethan! —
„Da ward aus Abend und Morgen der dritte Tag.“

Frei von Dünsten war der Erdball,
Und des Lichtes warmer Himmelsstrahl
Drang hernieder vor der Sterne Schaaren;
„Lenkt“ — sprach Gott — „die Zeit nach Zahl und Jahren“; —
Und der Sonne rief Er — und dem Monde zu:
„Führt den Tag, und bringt die nächt'ge Ruh“;

Was vollendend so Sein Geist beschloß, —
Fand Sein Auge Alles tadellos! —
„Da ward aus Abend und Morgen der vierte Tag.“

Odem wehte nun im Schöpfungsreich',
Leben herrscht' in Luft und Meer' zugleich,
Fische theilten der Gewässer Wogen,
Und das Seethier kam einhergezogen;
Durch die Lüfte schwang der Vogel sich.
„So sey fruchtbar, Leben, mehre dich“
Spricht dann Gott, „damit der Erde Rund
Du erfüllest, wie des Meeres Grund“.
„Da ward aus Abend und Morgen der fünfte Tag.“

Es entstand ein Thiergeschlecht;
Gott befahl, und sah, und es war recht.
D'rauf erschuf Er nach dem eig'nen Bilde
Menschen; — und der Segen Seiner Milde
Machte sie zu unbeschränkten Herr'n
Ueber die Geschöpfe nah' und fern. —
Freudig sah Gott Seine Werke an:
Alle waren sie sehr gut gethan! —
„Da ward aus Abend und Morgen der sechste Tag.“

Um die Erd', und um des Himmels Glanz
Schlang sich der Vollendung reicher Kranz; —
Als der Tag sich siebenmal erneute,
Und die Finsterniß der Nacht zerstreute:
Sanft're Lüfte fühlt' er sich umweh'n;

Denn zur Ruhe hat ihn Gott erseh'n: —
Heilig sey er d'rum jedem Land'
Wo man Ihn — den Schöpfer — hat erkannt.
„Gott ruhte am siebenten Tage von allen seinen Werken.“ Amen.

XV.
Mondnacht.

Hoch am Dome friedlich glänz't der Mond,
Lichte Sterne blicken lieblich nieder;
Ringsum Nacht, und süßer Friede wohn't, —
Gottes Odem stärk't die matten Glieder! —
Ja! Dein Ange, Vater, Oben thront;
Was da lebt, — beschirmet Dein Gefieder!
Deine Liebe ist's, — die straft, und lohnt, —
Deine Allmacht weckt die Todten wieder!
Dich erblick' ich, Höchster, überall;
Zeichen bess'rer Welt sind mir die Sterne:
Deiner Liebe Hauch erfüllt das All!
Und Dein Name, Gott, tönt nah' und ferne! —
O! vergib uns, Vater, uns're Schuld! —
Gib uns Liebe, Glauben und Geduld! Amen.

XVI.

Mein Bild.

Du süßes Bild,
Das mich umweht,
So lieb, so mild,
Und früh, und spät;
O! weiche nie; —
All meine Ruh,
Mein ganzes Glück
O! Bild, bist Du.

Du strahlst mir entgegen von Golgatha's Höh'n! —
Du lebst in der Seele, um nie zu vergeh'n. —
Erlöser der Menschen — ich bethe Dich an!
Viel hast Du für Alle — gelitten — gethan!

Drum stärkt mein Bild
Mich — wunderbar:
Was Du gefühlt, —
Ist ewig wahr!
D'rum trag ich, Herr,
Dieß süße Bild,
Das mich umweht,
So lieb — so mild,
Und früh und spät:
Mit Muth und Lust
Auf Stirn und Brust
Mit mir umher:
Und dieses Bild

Mir ewig nah:
Es ist das Kreuz
Auf Golgatha! —
Hoch auf Felsen
Da thronet ein ewiges Haus
Und strahlet in's Leben hinaus:
Gott hat es begründet, Gott hat es erbaut,
D'rin wohnet die Liebe, die himmlische Braut. —
Von Osten und Westen, von Süd und von Nord
Zieh'n wallende Pilger zum strahlenden Port;
Und laben die Seele am ewigen Quell! —
Es winket von ferne, so lieblich und hell:
Und wem nie geleuchtet dieß ewige Licht:
Die göttliche Kirche — der freue sich nicht! —
Amen.

XVII.

Menschlichkeit gegen Thiere.

Der weise Schöpfer, dessen Ruf
Im Anfang' rief: „Es werde"
Und aller Welt Bewohner schuf,
Der räumt' den Kreis Erde
Nicht Menschen nur zur Wohnung ein;
Auch Thiere sollten, groß und klein,
Sich hier des Lebens freuen.

„Seyd fruchtbar, und vermehret euch“
So sprach er auch zu ihnen;
Die Erd', — an seinen Gütern reich, —
Sie sollt' auch ihnen dienen! —
Und es geschah, was er befahl:
Sie mehrten sich, um allzumal
Des Lebens sich zu freuen.

In Bächen, Strömen und im Meer',
In Thälern und auf Höhen,
In Luft und Schlund — wer hat ihr Heer
Gezählt — erkannt — gesehen?
Nur Einer kennt, und zählt sie — Gott,
Und nähret sie — vom Behemoth
Bis zu dem kleinsten Wurme.

Ihm, der für Alles Sorge träg't,
Dem Schöpfer aller Dinge,
Ist nichts, was sich auf Erden reg't,
Zu klein, noch zu geringe;
Er, dessen Huld kein Engel miß't,
Er, der des Menschen nicht vergiß't,
Vergißt auch nicht des Wurmes.

Den alle Welt erheben soll,
Du, Gott der Macht und Stärke,
Erbarmest, aller Güte voll,
Dich aller Deiner Werke,

Hilfst beiden — Menschen und dem Vieh,
Thust auf die Hand, und sättigst sie,
Nach Deinem Wohlgefallen. —

O! Mensch, erkenne deine Pflicht;
Siehst du des Thieres Leben?
Wer gab es ihm? — du hast es nicht, —
Gott hat es ihm gegeben,
Was nur die Allmacht geben kann,
Das schaue du mit Achtung an,
Und ehr' in ihm den Schöpfer!

Wohl setzt' er aller Thiere Zahl
Herab zu deinen Füßen,
Und läß't dich hier nach freier Wahl
Der Freude viel genießen;
Doch soll sie liebreich, — fromm, — und rein,
Nie lieblos, — frech, — und sündlich seyn,
Nie And'rer Freude stören!

Der Thiere Herrscher sollst du seyn
Doch ihr Tyrann nie werden!
Willst du nicht dich des Lebens freu'n? —
Das Thier will's auch auf Erden! —
Was du nicht willst — das dir gescheh', —
Das sollst du, Mensch, auch je und je
Am Wurme nicht verüben! —

Der Wurm im Staub', — und was da lebt
Hat ja Gefühl und Seele,

Ob auch, — was dich so hoch erhebt, —
Ob auch Vernunft ihm fehle.
Durch sie bist du der Gottheit Bild; —
D'rum soll sie dich gerecht und mild,
Zu Gottes Ehren bilden! —
Wen Thieresschmerz nicht rühren kann,
Der sieht mit kaltem Herzen
Auch seiner Brüder Elend an,
Und spottet ihrer Schmerzen, —
Wer nicht als Mensch den Schöpfer ehr't
Im Mitgeschöpf', — der ist nicht werth,
Ein Gotteskind zu heißen. Amen.

XVIII.

Bei einer Trauung.

Vor derselben.

Häuslich Glück ist Gottes Wille,
Nicht alle soll'n in tiefer Stille,
Nicht einsam wandeln ihren Pfad;
Herzen sollen Herzen finden,
Und Wege sollen sich verbinden,
Die, erst getrennt, der Fuß betrat.
Und wenn zur festen Treu'
Sich Seiner Kinder zwei
Fromm vereinen,
Blickt segnend Er
Von Oben her,
Und läßt ihr Haus nicht freudenleer.

Sieh' o! Höchster, es erscheinen
Jetzt diese Zwei: sich zu vereinen
Zu dem von Dir geweihten Bund'.
Sich zu lieben — Dich zu ehren,
Das wollen heilig sie beschwören,
Beschwören, Herr, mit Hand und Mund.
Die Herzen sind bereit,
Zu theilen Freud' und Leid
Bis zum Grabe. —
Nun steh'n sie hier
Und fleh'n zu Dir; —
Für sie um Segen fleh'n auch wir!

Nach derselben.

Vater in des Himmels Höhen,
Du Herr, und Stifter frommer Ehen,
O! segne nun das neue Band! —
Reiche den vereinten Beiden, —
Vom Geist der Liebe nicht zu scheiden, —
Von Oben her die treue Hand!
Dein Auge leite sie,
Dein Fried' entweiche nie
Ihrem Herzen;
Es sey Dir, Gott
In Glück und Noth
Getreu — getreu bis in den Tod. Amen.

XIX.

Religion.

Des Menschen Herz umwogt ein Ocean
Abwechselnder, verworrener Gefühle;
Ein leichter Preis dem überlegnen Spiele
Des Schicksals, schwankt stets unsers Lebens Kahn.

Im Arm' des Glück's lacht Heuchelei und Wahn,
Und Sinnlichkeit mit tobendem Gewühle.
Strebt wohl die Welt zu irgend einem Ziele?
Hat Menschenloos, und Daseyn einen Plan?

Religion! Du ebnest jede Welle
Des Zweifels doch; — vor Deiner Sonnenhelle
Verstummt der Wahn, erblaßt der kühnste Spott.
Ob auch ein Anschein uns die Welt verstelle:
Durch Jesu Lehr' entwickelt aus der Quelle
Des reinen Herzens sich: — der Glaub an Gott.

Amen.

XX.

Vereinigung mit Gott.

Empor mein Herz, zum höchsten aller Ziele, —
Zu Gott — dem Quell' der seligsten Gefühle!
Die Welt lacht Dir nur Einen Augenblick
Vereinigung mit Gott ist dauernd Glück!

Wie süß ist es! o! Gott, an Dich zu denken;
In Deinem Schooß sich bethend zu versenken!
Fällt auch mit Macht der herbste Schmerz: —
Ich klag es Dir! — und leicht wird mir das Herz.

Das Glück der Welt, ihr süssestes Entzücken, —
Nach dem mit Sucht selbst ihre Weisen blicken,
Vergleich ich es, o! Gott, mit Deiner Gunst —
Was ist es doch? — nichts als ein Nebeldunst! —

Getäuscht vom Schein', von äußerlichen Reizen,
Pflegt' ich nach dem Genuß der Welt zu geizen; —
Ich rang nach Lob — ich suchte frohen Scherz; —
Und nichts davon befriedigte mein Herz! —

Mit Dir jedoch in Licht und Lust zu schweben,
Mit Dir vereint, o! Gott, — nur das ist Leben;
Nur das erhebt die Brust mit Zuversicht,
Wenn einst das Herz im Todeskampfe bricht!

Von Dir getrennt, — was hilft im Weltgetümmel
Mir, Armen, ach! was hilft mir Erd' und Himmel?
Mit Dir vereint, — verfliegt mir Raum und Zeit,
Und selig ruh' ich in Unendlichkeit.

Wenn im Gebeth' mein Herz zu Dir sich schwinget,
Und große Kraft mein Innerstes durchdringet;
Wenn, Gott! Dein Geist mich für Dein Kind erklärt?
Was ist mir dann das ganze Weltall werth?

Ja! Gott ist mein, und will mich ewig lieben!
Mein Name steht dort Oben angeschrieben;
Und legt der Tod mich einst zur ew'gen Ruh —
Als Vater drückt mir Gott die Augen zu! —

Erwach' ich dann zu einem neuen Leben,
So wird Er in den Himmel mich erheben!
Und ewig leb' ich in der süssen Fluth, —
Worein und ganz das Seyn in Gott beruht! —
Amen.

XXI.

Dem Dreieinigen.

Du siehst uns, die mit Herz und Mund,
O! Gott, Dir Ehre bringen. —
Wir preisen Dich — den Ersten Grund
Und Zweck von allen Dingen.
Gott! auf Dein Wort entstand die Welt;
Du bists allein — der sie erhält,
Du bist der Menschen Vater!
Du hast zur Tilgung unsrer Schuld
Einst Deinen Sohn gesendet,
Und in Ihm Deine höchste Huld
Den Menschen zugewendet;
In Jesu hast Du äußerlich —
Nach Deiner Lieb' und Weisheit — Dich

Den Menschen offenbaret!
Und innerlich strahlt uns Dein Licht
Durch Deinen Geist entgegen. —
Du leitest uns zur Bahn der Pflicht
Durch Deines Wortes Segen. —
Dreieiniger! zu jeder Zeit
Sey unsre Seele Dir geweiht,
Dich ehre unser Leben! Amen.

XXII.

Die Fassung des Christen.

Der Reinste hing am Kreuz' in Schmerzensgluthen
Das Todesurtheil war Ihm frech gesprochen;
Mit einem Speer von Sünderhand durchstochen
Mußt Ihm das Herz — das göttliche — verbluten.

Die Füsse, — die gewandelt nur zum Guten —
Die Hände, die den Armen Brod gebrochen, —
Durchnagelt unter zweifach wildem Pochen,
Erstarrten in des Todes kalte Fluthen. —

Und ich — ich sollte vor dem Neide zagen? —
Mich sollten der Verleumdung Nebeldünste
In meinem Pflichtbestreben unterbrechen? —

Nein! — auch der Bosheit Spott will ich ertragen,
Und still des ärgsten Feindes Bubenkünste
Hinschwinden lassen — ohne mich zu rächen. Amen.

XXIII.
Jenseits.

Jenseits wohn't die Wahrheit!
Und lohn't nach schwerem Kampf', —
Nach dieses Irrsals Dampf, —
Den Geist mit reiner Klarheit.

Jenseits wohn't die Freude!
Da wallet sonder Schmerz
Das hochbeglückte Herz
Auf ewig frischer Weide.

Jenseits wohn't der Friede!
In stiller Ewigkeit,
Macht das Geräusch der Zeit
Die Seele nicht mehr müde.

Jenseits wohnt die Liebe
In ihrer höchsten Lust;
Rein strömt sie durch die Brust
Dort ohne eitle Triebe.

Jenseits wohnt das Leben
Hier droht uns stets der Tod —
Des Himmels Morgenroth
Wird erst zum Seyn uns heben! Amen.

XXIV.
Seligkeit des Christen.

Ich schau' hinauf zu Deinen Sternen,
O! Vater, und gedenke Dein;
In jenen unbegränzten Fernen
Soll ich einst näher bei Dir seyn! —
Wie thuts, o! Gott, so wohl dem Herzen,
Nach überstandner Tages-Müh'
Und in des Erdenlebens Schmerzen
Zu fühlen: Du begränzest sie."

Mit Inbrunst sich empor zu sehnen
Zu Dir, o! Vater, und schon hier,
In diesem Pilgerthal' der Thränen,
Voll Hoffnung aufzuschaun zu Dir; —
Was ist der Prüfungskelch der Leiden,
Der Tropfen Weh' in's Herz gesenkt,
Was ist er gegen jene Freuden,
Die der Gedank' an Dich, Herr, schenkt! —

Um Ruhe mühet sich vergebens
Der Pilger in dem Strom' der Zeit.
In Dir allein, Du Quell des Lebens,
Ist Ruhe für die Ewigkeit. —
Daß meine Seele, daß mein Leben
Allein in Dir — mein Leben! ruh':
Das sey und bleibe mein Bestreben! —
O! Vater, gib mir Kraft dazu!

Dein Blick sieht meines Herzens Sehnen
Nach Wahrheit und Gerechtigkeit. —
Du kennst, und würdigst meine Thränen
In dieses Lebens Dunkelheit. —
Wenn ich vor Dir im Stillen weine,
Wer stärkt, — wer tröstet mich wie Du?
Ich fühl' es tief, — ich bin der Deine,
Dir, — Dir ström't meine Seele zu.

Ich schau' hinauf zu Deinen Sternen,
O! Vater, und gedenke Dein;
In jenen unbegränzten Fernen
Soll ich einst näher bei Dir seyn!
Wie wohl — wie wohl wird's dann dem Herzen
Nach überstand'ner Mühe thun:
Nach dieses Thränenthales Schmerzen
In Deiner Liebe Arm zu ruh'n. Amen.

XXV.

Bei der Taufe eines Kindes.

Erschienen war des Höchsten Sohn auf Erden,
Die Seinen sahen Seine Herrlichkeit;
Den Menschen an Gestalt und an Geberden
Zwar gleich — jedoch das Wunder Seiner Zeit;
Und durch Ihn sollen Alle selig werden,
Die an Ihn glauben mit Aufrichtigkeit;

Er — unser Retter — trotz des alten Falles —
Der Menschen Heiland — und ihr Eins, und Alles!

Als Er getragen der Versöhnung Leiden,
Und herrlich überwunden Tod und Gruft,
Beschloß er: von der Erde nun zu scheiden,
Und aufzusteigen in die Himmelsluft;
Doch auch von dort aus liebend noch zu weiden
Die Menschen in der Wahrheit süssem Duft,
Auf immer grünen, schön beblumten Auen,
Und sie zu leiten, um ihn dort zu schauen.

Bevor Er einging in das ew'ge Leben,
Und feierlich von Seinen Jüngern schied,
Sprach Er: „Mir ist die höchste Gewalt gegeben,
Der ganze Kreis der Welt ist mein Gebieth;
Die an mich glauben, sollen aufwärts schweben,
Mir nach, — dorthin — wo ew'ge Freude blüht;
Nun gehet hin, und predigt mich auf Erden,
Und taufet sie, — die meine Jünger werden."

Die Seinen sahen Ihn gen Himmel fahren;
Und sie ergriff Sein Geist mit Himmelslicht;
Und wie sie von dem Herrn berufen waren,
So rangen sie, voll Lieb für ihre Pflicht,
Und lehreten, trotz Leiden und Gefahren;
Den Tod selbst fürchteten die Helden nicht,
Und streuten aus der Wahrheit reinen Saamen,
Und tauften auf der Gottheit heil'gen Namen.

So blieb das Wort von Gott — so blieb die Weihe
Der Taufe stets das Band der Christenheit;
Mit Wasser ward der Bund mit Gott, der neue
Zu allen Zeiten feierlich geweiht.
Und immer galt der Glaube: „Gott verzeihe,
Und helf in Christus uns zur Seligkeit."
D'rum weihen wir im heil'gen Wasserbade
Auch jetzt die Kinder Seiner höchsten Gnade.

Auch du, geliebtes Kind! sollst sie empfangen,
Die Weihe durch das Wasser und den Geist;
Auch du kannst zu dem höchsten Glück gelangen,
Das Gott in Seinem Sohne uns verheißt.
Wenn immer nur, mit herzlichem Verlangen
Nach Seiner Huld, Ihn Deine Seele preis't,
Ihn suchend, daß Er deiner Sich erbarme:
Schließt Er auch dich in Seine Vaterarme!

Der Glaub' an Gott, und Gottes Sohn durchstrahle
Stets deinen Geist, mit seinem sanften Licht;
Es stärke dich in diesem Pilgerthale
Der Liebe süßer Quell zu deiner Pflicht;
Und Hoffnung leite dich zum Himmelssaale,
Zu dem, was uns hienieden noch gebricht!
Sey glücklich, liebes Kind, in Gott auf Erden,
Und selig wirst du einst im Himmel werden!

Du aber schau' aus Deines Himmels Höhen
O! höchster Vater, mild auf dieses Kind!

Hör' uns, erhab'ner Gottessohn, wir flehen
Um Deine Huld und Hülfe für dieß Kind
Es werd' o! Geist der Gottheit, durch dein Wehen,
Durch Wahrheit und durch Liebe — Gottes Kind.
Es lebe glücklich, Dir, o! Gott, zum Preise,
Und schweb' empor nach dieses Lebens Reise. Amen.

XXVI.

Wonne des Daseins.

Es wehet ein ewig unendliches Leben
Die ewige Schöpfung im All' zu beleben,
Unzählige Wesen beginnen den Lauf
Zum ewigen Ziele: zur Gottheit hinauf! —
O! Wonne des Daseyns

O! Wonne des Daseyns; — auch ich bin erlesen
Zum Leben! zur Liebe! — Allgütiges Wesen,
Die innigste, heiligste Liebe sey Dir!
Du weckest die göttliche Flamme in mir,
Allsorgende Liebe!

Dem irdischen Waller zum himmlischen Ziele
Wie hohe beseelende Himmelsgefühle!
Dich lieben, o! Gottheit, das darf auch ich
Und darf auch denken Unsterblichkeit dich,
„Du großer Gedanke.“

Sie strahlt auch mir, Deine freundliche Sonne,
O Urlicht! das Licht zu, und Schönheit und Wonne!
Ich schaue des Sterngefild's gränzlosen Raum —
Und der, o! Verborgener, ist nur ein Saum
Von Deiner Verhüllung!

Da ruht auf der Palme der blühende Segen
Des Himmels, und lächelt dem Monde entgegen,
Den Liebenden — Liebe, in bräutlicher Pracht,
Enthüllend der Gottheit allliebende Macht,
Die Alles belebt.

Da ziehen sie hin durch unendliche Ferne
Die Funken der Allmacht, die Sonnen und Sterne,
Zum Einklang der freudigen Weltharmonie,
Und ewige Frühlinge blühen um sie
Von Sonne zu Sonne.

So feiert der Gottheit im herrlichen Glanze
Den ewigen heiligen Sabbath das Ganze.
Durch göttliche Liebe, und heiligen Sinn
Geht Alles zur ewigen Seligkeit hin!
O! Wonne des Daseyns!
Amen.

XXVII.

Gott ist die Liebe.

Gott ist die Liebe! —
Freu dich deines Daseyns, o! Seele
Der dich schuf, — ist die Liebe!
Du darfst bethen!
Darfst zum großen Schöpfer, Sel'ge, bethen!
Wie das Stammeln seiner Gebornen
Ein Vater hört, —
Hört Er dein Stammeln!
Sieht mit Gnade, Lieb' und Erbarmung
Auf die Seele,
Die zu Ihm bethet, herunter.
O! Du, zu dem ich flehen darf,
Laß meine Seele
Nur Dich — nur Dich,
Du Unerschaffener! empfinden!

Die Liebe warst Du,
Eh' Du die Welten erschufst,
Eh' Du höhere Geister,
Als sie der Mensch zu denken vermag,
Eh' Du sie schufst,

Die Liebe warst Du
Da Du uns'rer Welt
„Werde" geboteſt.

Gott ist die Liebe! —
Er ist's — sagt jedes Gestirn,
Jede Sonne der andern.
Harmonisch singen die Vögel im Walde:
Gott ist die Liebe!
Ihnen hallet der Wald nach:
Gott! Gott! Gott ist die Liebe!
Die Berge bringen es zurück:
Gott! Gott! Gott ist die Liebe!

Alles, was Odem hat, sagt,
Alles, was wächst und grünt,
Alles, was lebt und liebt,
Alles, was Deine Hand,
Du großer Schöpfer! geschaffen hat,
Sagt: Der uns schuf, — ist die Liebe!

Oben am Throne,
An Deinem Throne, Jehovah!
Singt's mit feiernder Stimme der Seraph,
Und der Mensch
Stammelt es nach:
Gott ist die Liebe!

Doch nein! — fassen kann ich es nicht;
Nur in Staunen und Thränen versunken,
Und mit gestärktem Gefühl
Der unsterblichen Seele es fühlen!
Ihr am Throne, ihr Seraphim,

Fassen könnt ihr es auch nicht;
Aber ihr könnt danken! —
Ach! dankt für eure Brüder!

Denn jetzt wissen wir es — jetzt fühlen wir es:
Wir sind eure Brüder!
Werden's in einer Seligkeit seyn!
Freu dich deines Daseyns o! Seele,
Der dich schuf, — ist die Liebe! Amen.

XXVIII.
Sternbetrachtung.

Hier steh' ich unter Gottes Himmel,
Der Welten Heerschaar über mir! —
Verstummt ist rings das Erdgetümmel,
Und höher fühlt mein Geist sich hier!
Schon hör' ich sie — die hohen Lieder
Der Sphären, — hör ihr feiernd' Chor:
Und auf Orions Lichtgefieder
Schwebt meine Seele froh empor!

Zu Gott empor, der jene Sterne
Aus Seinen Händen warf wie Saat,
Und dort, in nie gemess'ner Ferne,
Für alle zeichnete den Pfad.
Den wandeln sie in weiten Kreisen
So friedlich — wie ein Freund mit Freund':

Ein großer Chor, das Gott zu preisen
In seinem Fluge sich vereint.

Und wer — wer nennt die Welten alle,
Aus deren Mund das Loblied fleußt,
Das, mit der Welten Jubelhalle
Sich in des Seraphs Psalm ergeußt, —
Der, in des Himmels höhern Tone, —
Von allen Sternen wiederklingt,
Und zu des Unerschaff'nen Throne
Sich aus der gold'nen Harfe schwingt.

Nicht ewig hüllt in nied'rer Sphäre
Der Erde dunkler Stoff den Geist,
Der Dich, o! Gott, schon wie die Chöre
Des Urlichts, — hier im Grabthal' preis't!
D'rum sing ich Dir, — der mich zum Leben, —
Zum Sternenflug den Geist erkor; —
Er fliegt, — wenn Wolken mich umgeben, —
Hoch über sie — zum Licht empor! Amen.

XXIX.
Stille der Andacht.

Nur die Einsamkeit umschattet
Sanft mit Kühlung meinen Geist,
Wenn er, dürstend und ermattet,
Sich dem Weltgeräusch entreißt.

Du nur, Stille, kannst mir geben,
Was mir kein Vertrauter, gibt,
Heil — Gefühl, und neues Leben;
Das Gefühl! daß Gott mich liebt!

O! die stillen Andachts-Stunden!
Köstlich! heilig! sind sie mir!
Gott! da hab' ich Dich gefunden
Vater! still geweint vor Dir! —
Und aus Deiner Gottes-Fülle
Trost geschöpft, und neue Kraft!
Ach! Du unschätzbare Stille
Die mir diese Freuden schafft! Amen.

XXX.

Höchste Freude.

Schön ist's, an des Frühlings Morgen
Sich der Schöpfung Gottes freu'n,
Und dem Schöpfer für Sein Sorgen
Dank auf grüne Fluren streu'n!

Süß ist's, in des Freundes Armen
Seines Daseyns froher seyn,
Und im zärtlichen Umarmen
Sich — wie Gottes Engel — freu'n!

Doch mit Gott selbst steh'n im Bunde
Das ist Himmel auf der Erd',

Ach! nur Eine solche Stunde
Ist viel tausend Leben werth!

Edel ist's, und groß, zu spähen
In die Tiefen der Natur;
Und im Werk' den Meister sehen,
Sehen Seiner Allmacht Spur!

Aber edler ist's, und werther
Uns'res Strebens früh und spät
Ein zum Himmelreich Gelehrter
Seyn, der Gottes Rath versteht!

An den schönen, milden Gaben,
Die uns die Natur gewährt,
Sich nach Gottes Absicht laben,
Das ist gut und lobenswerth!

Doch, Erlöser! Dich genießen,
Trinken aus dem Gnadenmeer,
Wo uns Heil und Segen fließen
O! wie ist das seliger! Amen.

XXXI.

Nachtgedanken.

Die Nacht mit schattigem Gefieder
Senkt sich am Horizont herab;
Der stille Mond blickt auf mich nieder,
Der einsam mir oft Tröstung gab.

Des Lebens bunt gemalte Freuden
Verschwinden mit der Dunkelheit;
Des Lebens Lasten, Müh' und Leiden,
Entflieh'n in die Vergessenheit.

Du ziehest vor der Thorheit Scene,
Allgütiger! den Vorhang hin,
Damit ich mich zum Ernst gewöhne,
Und Deines Segens fähig bin.

Es wallt mein Herz mit heißem Sehnen
Dort, über jene gold'ne Saat,
Zu Dir hinauf, wo meine Thränen
Erhörung oft getrocknet hat.

O! trockne auch diese Zähre, —
Du kennst das Herz, das sie gebährt,
Sie heischt mein Heil, und Deine Ehre,
D'rum sey sie Deinen Augen werth.

Sey Du der Führer meines Lebens,
Und bleibe Du, o! Gott, mein Theil!
Ich bin Dein Kind! und nie vergebens
Bat ich Dich um mein Wohl und Heil!

Laß — gleich dem Mond — auf meinem Pfade
Mich ruhig und gelassen geh'n;
So wird mein Heil, und Deine Gnade
In heiligster Verbindung steh'n.

Folg't nur mein Wille Deiner Lehre,
Und bleibt mein Herz nur Dir geweiht,
So leb ich stets in höchster Sphäre
Der Ruhe und Zufriedenheit.

Ich weiß — ich bin mit Dir im Bunde,
Wenn Erd' und Himmel untergeh'n,
Und kann dann meiner letzten Stunde
Getrost und froh entgegengeh'n! Amen.

XXXII.

Seligkeit der Anbethung.

Schweigt ihr Sinne! — diese heilige Stille,
Wo mein Geist, — entbunden seiner Hülle —
Sich der reinsten Seligkeit erfreut,
Wo er auf der Andacht leisen Schwingen
Strebt zum Vater der Natur zu dringen, —
Sey durch keinen Erdentand entweiht.

Frei und los von allen Erdenmängeln
Schwebt er jetzt — ein Engel — unter Engeln,
Selig mit den Seligen vereint;
Zittert nicht vor seines Gottes Größe,
Den er im Gefühle eigner Blöße
Dennoch liebend zu empfangen meint.

Sorgenlos sich selbst zurückgegeben,
Nimmt er aus dem engen, dumpfen Leben

Unverdorben seinen stillen Sinn;
Voll Vertrau'n, vergessend seinen Schranken,
Schwingt er sich im Reiche der Gedanken
Bis zum Höchsten aller Geister hin.

Schamvoll fliehen alle nied're Triebe;
Nur die reinste, tadellose Liebe
Folgt ihm vor des Ewigen Altar;
Und voll Demuth bringt er diese Gabe —
Als das Edelste von seiner Habe
Gern dem Ewigen zum Opfer dar!

Welch' ein Glück: im freudigen Vertrauen
Frommer Andacht zu Dir aufzuschauen,
Der des Weltalls hohe Ordnung lenkt!
In Gebeth zu Dir sich zu erheben;
Nicht vor Deinem Richterstuhl zu beben,
Wenn die Seele — süß erstaunt — Dich denk't.

Vater! wenn des Herzens stille Leiden
Von den Freuden dieser Welt mich scheiden,
Und mein letztes Glück in Staub zerfällt;
O! dann tröst' in bangen Augenblicken
Mich der Andacht heiliges Entzücken
Mit den Freuden einer bessern Welt!

Amen.

XXXIII.

Das innere Wort.

Es wohnet im Heiligthum' menschlicher Brust
Ein Wort, das ermahnet uns leise;
Es warnt am schlüpfrigen Pfade der Lust,
Und rufet: Sey standhaft und weise!
Das Wörtlein schwebt im himmlischen Licht, —
Der Sterbliche dämpft und erstickt es nicht!

Es ward uns zum innern das äußere Wort,
Das göttliche ward uns gegeben. —
Wer hier es vernommen — dem lohnet es dort
Mit ewigem, herrlichen Leben.
Wer gläubig ihm trauet, der wandelt im Licht, —
Das Dunkel des Grabes erschrecket ihn nicht! —

Es wandelt vor uns ein freundlicher Hirt!
Und ladet uns „Folget mir gerne!"
Er liebet die Heerde der Seinen, und wird
Sie sammeln in herrlicher Ferne.
Getrost! — wenn die dunkle Hütte zerbricht, —
Dann führt Er die Seinen zum himmlischen Licht!

Amen.

XXXIV.

Die Ueberwindung.

Stille — menschenduldend, Erdenpilger, walle
Den unebnen Lebenspfad hinab!
Pflücke liebend Deine Menschenfreuden alle,
Kränze daraus zu winden für dein Grab! —

Warum zauderst du? — schau nach der Sonnenhöhe! —
Hinterm Wald' hinunter sinkt sie schon.
Eile! — im Verlust der Stunde brütet Wehe; —
Wohlgenützt — gebiert sie Gotteslohn!

Zaud're nicht! — die Wallfahrt ist einst bald vollendet:
Und der Friedensengel eilt dir zu.
Von dem Menschenvater liebevoll gesendet,
Und geleitet freundlich dich zur Ruh!

Zaud're nicht! — vergebens harrest du hienieden
Auf was Größ'res — als die Menschlichkeit;
Ueber's Grab hin blicke, — dorthin wehet Frieden;
Strahl't — wornach du ringst: Vollkommenheit!

Hier? — dein schönstes Denkmahl — es ist Thränenweihe
Reiner Seelen, die nach Wiederseh'n
Auf zum Himmel seufzen: — oft in Lieb' und Treue
Bangbeflort — zu Deinem Hügel geh'n.

Wie? — du zitterst? fühlst den Menschen? —
Muth! — Vernichtung, —
Ew'ger Tod ist nicht in der Natur! —
Aber Wiederleben! — Tod ist Menschendichtung,
Schreckbild für die arme Blödheit nur!

Schau' in die Natur! — wohin dein Auge blicket:
— Uebergang zum neuen Wirkungskreis!
Schlummer zur Erhohlung neuer Kraft! Enzücket
Dich nicht diese Hoffnung — dieß Verheiß?

Fürchte nicht! — dem Edeln ist der Tod willkommen;
Ist ihm Führer, durch des Grabes Nacht,
Zur erwünschten Heimath, der sein Geist entglommen,
Als der Allmacht Hauch ihn angefacht!

Fürchte nicht! — den drückt einst nicht der Erdenhügel
Der, „ich werd einst wieder aufblühn" weiß
Labend, wehet ihm des trauten Todes Flügel
Von der Stirn den letzten Tropfen Schweiß.

Freundlich, wie ein Schutzgeist, leis' und ohne Schrecken
Nimmt der holde Jüngling ihn in Arm,
Ihn zum neuen Schöpfungstage zu erwecken,
Wo kein Seufzen seyn wird, und kein Harm.

Dort empfangen ihn die Lieben unter Palmen;
Grüssen ihn mit hohem Siegs-Gesang,
Daß er überwunden; und in ihre Psalmen
Mischt sich froher Engel Harfenklang.

Sieh! — so steht er da in der Vollendung Glanze, —
— Leicht und frei und göttlich ist sein Blick,
Mißt nun, triumphirend in dem Siegerkranze,
Seine Laufbahn noch einmal zurück.

Wohl dem Ueberwinder! — Kühn hinangedrungen,
Ist sein Geist zum hohen Palmenziel!
Feyert die Vollendung, die er nun errungen,
In dem unaussprechlichsten Gefühl! Amen.

XXXV.

Halleluja unserm Herrn und Gott!

Groß und hehr im Strahlenkranze
Der des Geistes Hoffnung trägt,
In der Sphären Reihentanze,
Die des Welt-Alls Urkraft regt;
In der Vorzeit Regionen,
In des Daseyns Machtgeboth
In verschiedenen Aeonen
Bist, Du — Ewiger, — mein Gott!

Groß und hehr im sanften Wehen,
Das die reiche Saat durchbebt;
In des Säuglings lallend' Flehen,
Das sich zu den Wolken hebt:
In der Lerche Jubeltone,

Den sie Dir, o! Schöpfer, singt;
In der Tugend reinem Lohne,
Die des Edlen Herz durchdringt.

Groß und hehr, wenn Du, zu prüfen,
Mich mit Deiner Geißel rühr'st
In des Lebens rauhen Tiefen,
Durch die Du zum Ziele führ'st;
In der Ahnung höher'm Aufschwung,
In des Geistes Wiederkehr,
In der endlichen Erlösung
Bist Du, Vater, groß und hehr! Amen.

XXXVI.

Ergebung.

Wenn das frohe, still gewährte Hoffen,
Das euch vorwärts zu dem Ziele trug,
Dem das muth'ge Herz entgegenschlug —
Wenn es sank, vom Wetterstrahl' getroffen;

Warum gebt ihr da mit bittern Klagen
Argen Trug — der sanften Hoffnung Schuld?
Da sie doch durch ihre süsse Huld
Mild euch half das schwere Loos ertragen?

Ruhig mögt ihr stets euch ihr vertrauen,
Wenn ihr nicht den Engel überseht,

Der ihr heiligend zur Seite steht,
Der euch froh lehrt in die Zukunft schauen;

Der des Herrn Geboth im Voraus liebet,
Der die Thrän' im Auge still zerdrückt,
Lächelnd auf zum klaren Himmel blickt,
Und auch leidend seinen Willen übet;

Den wir Menschen „die Ergebung" nennen,
Der das Herz vor wildem Sturm' bewahrt,
Und uns mit den Schwingen — rein und zart,
Kühlung weht, wenn heiß die Wunden brennen.

Wünschet! — hofft! — doch ihr bleibt zugewendet!
Fester knüpft sie des Vertrauens Band;
Denn sie lehr't: „daß Einer Liebe Hand
Morgenröthen, und Gewitter sendet."

Auch der Hoffnung leiht sie Seraphsflügel;
Denn dem Tode, wenn sein Machtwort klingt,
Sieht sie lächelnd in das Aug', und schwingt
Auf zum Himmel sich vom Grabeshügel. Amen.

XXXVII.

Blick nach Oben.

Ich kann das Glück nicht loben,
Erscheint es nicht von Oben

Wie Gab' aus Gottes Hand.
Was Erdenmächte spenden,
Mag Aug' und Herz verblenden, —
Doch hat es nicht Bestand.

Was geh'n soll, kann nicht bleiben,
Was dürr ist, Frucht nicht treiben,
Was sterblich, nicht besteh'n; —
D'rum, Sohn des Himmels, blicke
Zum Heimathland' zurücke,
Willst du, was dauert, seh'n.

Dort strahlt im gold'nen Lichte
Der Blüthen und der Früchte
Des Lebens ew'ger Baum'
Und breitet Aest' und Zweige,
Der Liebe stiller Zeuge,
Weit durch den weiten Raum.

Er ruft in seine Schatten
Die Kranken und die Matten,
Der Erde Pilgerschaar,
Und Engelkinder neigen
Sich liebend aus den Zweigen
Mit Gaben wunderbar;

Und halten Dir entgegen
Der Früchte gold'nen Segen,
Der Blüthen vollsten Kranz. —

Vergessen und zerflossen
Ist, ehe du genossen
Der Erde reichster Glanz.

D'rum willst vor ird'schen Dingen
Du Bleibendes erringen, —
Hinauf, hinauf den Blick!
Von Oben muß es kommen,
Soll es zum Heil dir frommen,
Dein Sehnen, und dein Glück. Amen.

XXXVIII.

Die 4 Jahreszeiten im Gebethe geheiligt.

Der Winter.

Sey mir willkommen in deiner Erfrischung
Winterlicher Hauch!
Sey mir willkommen, sein treuer Gefährte,
Strahlenheller Schnee!

Ha! welche hohe, gedankenvolle Scene!
Wenn im Schein' des Mond's
Du durch die weiten Gefilde hin schimmerst,
Hoch von Hügeln strahlst!

Wenn an dem blauen, dunstlosen Gewölbe
Hell're Sterne glüh'n;

Dann es in weißer, hellleuchtender Eb'ne,
Gleich Gestirnen, blitzt!

Sie sind verscheuchet die lästigen Dünste,
Aus der reinen Luft;
Es ziehet kühlend wohlthätigen Odem
Alles Leben ein!

Zwar mich entzücken nicht Flöten der Hirten,
Nicht der Wälder Lied;
Nicht mehr einladendes Flüstern der Esche,
Und der Linde Weh'n.

Doch nun erschaffet die Seele Gesänge,
Leichten, höher'n Flugs,
Darum, o! du, auch entlastete Seele
Fühle froher'n Dank.

O! könnt ich dort zu den Welten mich schwingen,
Die ich flammen seh';
Ja! mitten unter sie flög' ich und rufte:
Lob't den Gütigen!

Dann hört' ich — voll der erhabensten Wollust —
Ihre Harmonie;
In das gewaltvolle, rauschende Danken
Hall'te meines sanft.

Doch es empfangen nicht Lieder der Sonnen
Göttes Lächeln nur;

Auch die Freude der Heerden im Thale,
Erdensohn' und Du.

Ach! so empfängst Du, hoher Wohlthuer!
Auch mein stammelnd Lob!
Ach! wie erglüht Dir — mein Wesen voll Liebe, —
Halleluja Dir! Amen.

Der Frühling.

Wenn der Lenz in allen Thälern blühet,
Blumenflor auf allen Hügeln glühet,
Und Naturgenuß mein Herz entzückt;
Dann, o! Gott, durchschauert mich die Wonne,
Kraft entstrahlt mir jeder Morgensonne
Und mein Geist wird aller Noth entrückt!

Wenn die Lerchen in den Lüften zirbeln,
Bunte Sänger auf den Auen wirbeln,
Flötenton im dunklen Wald erschallt: —
Herr der Herrschaar'n! dann entsteigt dem Herzen
Dankgefühl; — es schwinden alle Schmerzen,
Und des Jammers Weheruf verhallt! —

Aber doch kann ich mir nie verhehlen,
Daß im tiefsten Grunde meiner Seelen
Stille Schwermuth oft die Freude trübt.
Vater! sprich, es werde licht und helle,
Zeige mir des Unmuths bittre Quelle,
Sieh' Du weißt es, — daß mein Herz Dich liebt!

Ach! mein Geist verbirgt noch manche Triebe, —
Leidenschaften, selbstsuchtsvolle Liebe
  Zum Genuß der jauchzenden Natur!
Ach! wann werd' ich das Entbehren lernen,
Wann wird sich mein ew'ger Geist entfernen
  Aus dem Tummelkreis der Kreatur?

Wenn ich nur in Deiner Gottheit Fülle
Einzig meinen heissen Hunger stille,
  Dann genieß ich erst die Kreatur;
O! dann steigt vom hohen Himmel nieder
Harmonie in alle Waldes-Lieder,
  Mich erquickt dann jede Blumenflur.

Wenn ich, Vater! Deinen hohen Willen
Suche treu und redlich zu erfüllen,
  Dann entsteht ein Frühling auch in mir;
Hoher Frieden säuselt aus der Höhe,
Alles jubelt, was ich hör' und sehe,
  Und der Jubel steigt hinauf zu Dir! Amen.

Der Sommer.

Weit um mich her ist nichts als Freude
  Und Anmuth und Zufriedenheit.
Wie schön ist dieses Weltgebäude,
  Für mich zum Wohnort eingeweiht!
Wie heilig ist mir jede Stätte! —
Wohin ich seh', wohin ich trete,

Bist Du so nah, o! Gott, um mich!
Ich sehe Dich auf allen Fluren; —
In allen Deinen Kreaturen
Erblick ich, Aller Vater! Dich!

Dort prang't die Flur im Blumenkleide,
Und reitzt die Welt zur Munterkeit,
In jedem Vogel hüpf't die Freude;
Aus ihm singt die Zufriedenheit.
Du, Schöpfer! lehrst ihn seine Lieder;
Er singt sie Deinen Menschen wieder,
Und lehret uns die heil'ge Pflicht:
„Entehret doch nicht Gott durch Klagen!
Erfreut euch! — doch in frohen Tagen
Vergeßt des milden Schöpfers nicht"! —

Das Lispeln in belaubten Bäumen
Säus'lt: „Freudig müßt ihr Gott erhöh'n."
Die Zeit in Schwermuth zu verträumen
Ist, Menschen! Gottes Welt zu schön.
Der schlanke Grashalm auf der Aue, —
Beglänzt vom Morgenroth im Thaue —
Flüstert: „Wie segnet Gott so gern"!
Mir sagen es der Ströme Fluthen:
„Gott ist der Ursprung alles Guten."
Des Baches Schwätzen lobt den Herrn!

Wer kann, wie Du, die Saaten schützen?
Schon schwellen sie vom Segen an,
Daß kaum der Halm' die Aehren stützen,

Die gold'ne Last kaum tragen kann.
Der kühlen Lüfte Lieblichkeiten,
Die Wälder um sich her verbreiten,
Hast Du, o! Gott, für mich gemacht.
Gott! groß an Weisheit, Huld, und Stärke,
Wie viel — wie groß sind Deine Werke!
Wie milde hast Du mich bedacht!

Die ärmste Deiner Kreaturen
Macht Deine Güte offenbar;
Man schauet Deiner Güte Spuren
Und Deine Macht von Jahr zu Jahr.
Dein gränzenloses Weltgebiethe
Regierest Du mit Vatergüte.
Du segnest, und beschirmst' uns, Gott!
Gebirge geben, Thäler geben
Was Allen nöthig ist zum Leben,
Den Thieren — Gras, uns — Wein und Brod!

Du schufst auch mich, o! Gott, zur Freude: —
Dein freue meine Seele sich.
Du schmücktest dieses Weltgebäude
Mit Reitz und Gaben auch für mich! —
Laß Dir mein Loblied wohlgefallen;
Auf ewig soll es Dir erschallen;
Und bin ich einst auch nicht mehr hier; —
So sing' ich Deines Namens Ehre
In höherer Geschöpfe Chöre
Mit allen Himmeln jubl'e ich Dir! Amen.

Der Herbst.

Geärntet ist der Felder Saat;
Von Dir, o! Herr, gerufen naht
Der Herbst mit seiner Fülle sich,
Und öffnet uns sich mildiglich! —

Der früchtevolle Garten lacht,
Jetzt mehr uns an, als in der Pracht
Der Blüthe; — mancherlei Genuß
Beut er uns im Ueberfluß.

Auf traubenvollen Hügeln schallt
Des Winzers Lob, und wiederhallt.
Von Berg zu Berg; denn Frucht und Wein
Gibst Du uns, Herr, uns zu erfreu'n.

Der Sänger in der Luft entflieht,
In ferne Länder, wo er sieht,
Daß Deine Güte neue Saat
Und Frucht für ihn bereitet hat.

Denn Du erhältst, was lebt und schwebt,
Daß Alles fröhlich sey — was lebt;
Du sorgst nach Deiner Freundlichkeit
Für Alles, und zu aller Zeit.

Auch — hohen Alters — sorgt für mich,
Gott! Deine Güte väterlich,
Die, — wenn sich einst mein Abend naht,
Auch dann für mich noch Freuden hat.

Froh kann ich sterben — war ich nur
Am Segnen reich — wie die Natur,
Das mich auf Erden überlebt,
Wenn sich mein Geist zu Dir erhebt.

Auch die Natur verblüht und stirbt,
Nur daß ihr Saame nicht verdirbt,
Und schöner blühet — wenn ihr Freund —
Der Frühling abermals erscheint.

So blüh' und reif' ich in der Zeit
Zu größerer Vollkommenheit:
Nur daß ich guter Saamen sey
Gott! Dir bis in den Tod getreu. Amen.

XXXIX.

Das neue Salem.

Mittler! uns von Gott gesendet
Dein Werk auf Erden war vollendet,
Besiegt des herben Todes Macht,
Deine Jünger sah'n mit Wonne
Vor Deines neuen Lebens Sonne
Entflieh'n des Zweifels bange Nacht!
Da sprachst Du Friedensheld:
„Geht hin in alle Welt!
Alle Völker
Belehrt nun ihr

Von Gott und mir,
Und taufet sie mit Geist und Kraft."

O! da strömten Muth und Stärke
Zum hohen, Gott geweihten, Werke
In Deiner treuen Zeugen Brust. —
Mächtig von des Jordans Strande
Durchdrang Dein Wort nun alle Lande
Mit seiner reinen Himmelslust.
Der Heide ward bekehrt,
Und sah — von Dir belehrt —
Auf zum Vater,
Der Dich ihm gab,
Und durch das Grab
Zum Heil der Menschen wandeln hier.

Was — von Deinem Geiste getrieben —
Die Bothen sprachen, thaten, schrieben, —
Veredelt nun der Christen Sinn,
Und der reinen Lebensquelle,
Entfleußt bald mehr — bald minder helle —
Ein Lichtstrom durch die Nachwelt hin. —
Wer bitt're Thränen weint,
Und reuevoll hier erscheint,
Findet Ruhe. —
„Kommt her zu mir"
So rufst Du hier
Mit Sanftmuth den Beladenen zu.

Gib! daß Deine Himmelslehre
Sich immer weiter noch verkläre,
Und allen Seelen lichtvoll sey.
Auch in weit entfernten Zonen, —
Wo sie in Todesschatten wohnen, —
Geselle sie den Deinen bei.
Des wahren Glaubens Kraft,
Der alles Gute schafft,
Sey ihre Stärke!
Und keine Zeit,
Kein schweres Leid,
Kein Sinnenzauber lähme sie.

Menschenlieb' und reine Sitte
Betreten dann des Wilden Hütte;
Der Mordstahl sinkt aus seiner Hand.
Der verkannten Gottheit fallen
Nicht Menschenopfer mehr; es wallen
Nicht Büßer mehr auf heißem Sand. —
Dann tönet überall
Des milden Wortes Schall:
„Gott ist Vater!
Und wer Ihn liebt,
Dem übergibt
Er schon auf Erden Seligkeit!"

Hülfreich eilt auf Deinen Wegen
Dein Freund der Brüderschaar entgegen,

Er weiht ihr seine Liebe gern; —
Und beginnt er auszugleiten, —
Dein Vorbild lehrt ihn vorwärts schreiten,
Ist seiner Rechte heller Stern.
Dein Evangelium
Ist ihm ein Heiligthum,
Allen offen.
Wie jauchzet er,
Wenn Dich ein Heer
Beglückter Menschen-Seelen preis't.

Ewig sey dir Dank gesungen
Von allen Völkern, von allen Zungen,
Vom Aufgang bis zum Niedergang; —
Alle, die Dein Wort verkünden, —
O! gib, daß sie sich fest verbünden, —
Zu lehren stets mit Herzensdrang, —
Nie locke schnöder Wahn
Uns von der eb'nen Bahn
Deiner Wahrheit!
O! Herr, bei Dir
Bei Dir sind wir
Umstrahlt vom ew'gen Lebenslicht! Amen.

XXXX.

Meine Liebe!

O! Liebe,
Die mich bis in den Tod geliebt,
Die schmerzlich sich um mich betrübt,
Die für mich lebt', und litt, und starb
Und, sterbend, mir das Heil erwarb! —
O! Liebe,
Sieh! — wie ich mich betrübe,
Daß ich nicht Dich nur liebe!

O! Liebe,
Die Du für mich der Thränen Fluth,
Für mich verströmt Dein heilig' Blut,
Dich in den Tod für mich gesehn't,
Den Vater sterbend mir versöhn't, —
O! Liebe,
Sieh! wie ich mich betrübe,
Daß ich nicht Dich nur liebe!

O! Liebe,
O! Du in Deinem Dornenkranz',
In Deines Blutes Purpurglanz',
O! Sündebüssend' Opferlamm,
Mein König — und mein Bräutigam
O! Liebe,
Sieh! wie ich mich betrübe,
Daß ich nicht Dich nur liebe!

O! Liebe,
Entzünd' in mir der Liebe Glut,
Laß in der heil'gen Liebe Fluth
Mich untergeh'n — ganz untergeh'n,
Um nimmer, — nimmer zu ersteh'n!
O! Liebe
Tilg' alle andern Triebe —
Daß ich nur Dich — Dich liebe! Amen.

XXXXI.

Der Wandel mit Gott.

Wo ist wohl ein besser' Leben
In der ganzen weiten Welt,
Als in Gottes Liebe leben,
Die uns stets umfangen hält?

Denn von allen eitlen Sorgen
Ist die Seele abgewand't,
Und am sichersten geborgen
In des treuen Führers Hand.

Muß sie ruhen, oder ringen, —
Ist's in ihrem Innern still;
Und ihr Wollen und Vollbringen
Ist, wie Gott es haben will! —

Will der Selbstmuth sich gelüsten,
Etwas auch dabei zu seyn, —

Zieh't sie sich, — bei solchem Rüsten —
In die Burg der Demuth ein.

O! in Gott verborg'nes Leben!
Laß den sanften Liebesgeist
Mir den Gottesfrieden geben,
Der Dein ew'ger Sabbath heißt. Amen.

XXXXII.

Die Ruhe in Gott.

Wie wohl ist mir, o! Freund der Seelen,
Wenn ich in Deiner Liebe ruh'! —
Ich trau're nicht! — was kann mich quälen?
Mein Licht, mein Trost, mein Heil bist Du!
Bei Dir vergeß' ich meine Leiden; —
Denn, o! wie viele hohe Freuden
Genieß ich nicht vereint mit Dir!
Du bist mein Himmel auch schon hier. —

Hab' ich, Erlöser, Dich zum Freunde, —
Was brauch' ich dann? — Du sorg'st für mich! —
Hätt' ich auch eine Welt voll Feinde; —
Ich bin getrost, — ich trau' auf Dich.
Trät' Alles wider mich zusammen,
Ich bebe nicht! — Wer will verdammen?
Du hast für mich genug gethan; —
Getrost geh' ich die Lebensbahn!

Gelobt seyst Du — o! Freund der Seelen,
In Deiner Hand — wie wohl ist mir!
Was kann, — da Du mich liebst, — mir fehlen?
Ich finde alles Heil in Dir!
In noch so drückenden Beschwerden, —
Hab' ich den Himmel schon auf Erden;
Denn Du bist stets durch Glauben mein —
Mein Gott ist mein — und ich bin sein! —
Amen.

XXXXIII.

Der Hinblick.

Hinauf, mein Geist! auf reinen Taubenflügeln
In's Element der höchsten Liebe hin,
Wo ich von allem Gram' entfernet bin;
Da spürt mein Herz das reineste Vergnügen,
Da mach' ich schon mit Engeln mich bekannt,
Gewöhne mich an's wahre Vaterland!

So lang' ich noch allhier im Fleische walle,
Muß dieser Morgenthau' mir Stärkung seyn,
Bis mich durchstrahl't der Gottheit Sonnenschein,
Bis ich — vom Fleisch' erlös't — die Freuden alle
Geniessen kann in ungestörter Ruh',
Bring' ich die Zeit mit Liebesthaten zu. —

Wer kann schon hier den Vorgeschmack geniessen,
Der Himmelslust, der vollen Seligkeit? —

Der nicht, der hier der Wollust Weihrauch streu't;
In den kann nur der Friede überfliessen,
Der glaubensvoll auf den Erlöser blick't,
Und liebevoll den Leidenden erquick't!

Erlöser, Dir! — Dir zollt mein suchend' Auge
Der Sehnsucht Thränen jeden schönen Tag,
Und Deinem Gang spür't meine Seele nach: —
So lang, bis ich Dein süsses Antlitz schaue,
Sollst Du bei jeder Liebespflicht allein
Mein Leitstern — und mein hohes Beispiel seyn! —

So sä' ich hier auf Hoffnung — edlen Saamen,
Streu' golden' Korn in Menschenherzen aus,
Und walle oft zu meiner Saat hinaus,
Und pflege sie in meines Herren Namen, —
In meinem nicht; — bis zur Erntezeit
Ich übergeh' zur vollen Seligkeit. Amen.

XXXXIV.

Harre des Herrn.

Harren ist die Schule, die hernieden
Mit dem Ersten Lebenshauch beginnt;
Und die selbst nicht endet, wenn in Frieden
Unser Geist dem Prüfungsstand' entrinnt. —

Unentwickelt liegen alle Kräfte,
Langsam reifend in dem Erdensohn',

Warten sey sein tägliches Geschäfte;
Vorzugreifen trägt der Thorheit Lohn!

Sieh'! der Sämann streuet seinen Saamen
Nur in Hoffnung auf den Acker aus
Und erwartet dann in Gottes Namen
Bis der Frühling treib't die Saat heraus.

Wenig Früchte reift die Frühlingsonne,
Erst der späte Herbst bringt Vollgen'uß,
Ohne Warten wird uns nie die Wonne:
„Einzusammeln reichen Ueberfluß."

Harren mußten hier im Erdenthale
Die zu Großem sich der Herr erwähl't,
Joseph, David, Abraham und Alle,
Die Er später ihnen zugezählt.

Und Er selbst, — der Menschheit Erste Krone,
Harrte erst in dunkler Werkstatt aus; —
Nur durch lange Nächte ging's zum Throne,
Und durch Leiden — in des Vaters Haus.

Gott unerwartet oft gegeben,
Was das Herz auch nicht zu hoffen wagt'; —
Sollte dieß auch uns nicht neu beleben,
Zu erharren, — was Er zugesagt?

Keines Seiner Worte geht verloren,
Scheint auch die Erfüllung noch so fern;

Großes wird nur langsam hier geboren,
Und das Größte finden wir beim Herrn.

Ueberraschen wird Er uns mit Freuden,
Die des Christen Denkkraft nie erreicht; —
Schnell verschwinden dann des Harrens Leiden,
Wie ein Nebel von der Sonne weicht. —

Blicke, müdes Herz! nach diesem Ziele,
Wenn des Wartens Nacht schwer auf Dir liegt;
O! dort findest du der Brüder viele,
Die noch mehr gekämpft, und mehr gesieg't!

Siegen wirst auch du durch Prüfungsleiden,
Rein und ähnlich werden Deinem Herrn!
Fähig zum Genuße jener Freuden! — —
Darum kämpfe, duld' und warte gern'!

Warten, Harren in der tiefsten Stille,
Ist die Weihe künft'ger Seligkeit!
Warten — Harren ist in dunkler Hülle
Bothschaft namenloser Herrlichkeit! Amen.

XXXXV.

Die enge Pforte.

Der Du auf dem Glaubenspfad hienieden,
Meiner Seele Ein und Alles bist;

Dessen Liebe sich mit süssem Frieden
In mein — nach Dir schmachtend — Herz ergießt;

Jesus! hübe auf der Liebe Schwingen
Sich dieß Herz — stets zu Dir himmelan!
Welch' ein Friede würde mich durchdringen!
Und dieß Herz — wie selig wär' es dann!

Aber Jesus! — sieh' der Fesseln Menge
Hemmt den Fortgang auf dem Lebenspfad!
Ach! der Weg ist schmal — die Pforte enge
Die die Seele durchzuringen hat!

Und doch ist des Geistes wahre Freude
Freiheit von den Fesseln der Natur;
Sinnlichkeit und Welt begrenzen beide
Das Erheben unsrer Seele nur!

Und die arme Seele sucht vergebens
Ihre Ruh' und ihre Seligkeit,
Wenn der Geist — aus seinem Quell' des Lebens —
Ihrem Hunger nicht die Stillung beut.

Aber — wenn die Seele da, verweilet,
Wo der Geist aus Gott nie Ruhe fand, —
Wenn sie, seinem Zuge treu — nicht eilet,
Bis das Herz auf's neu sich Gott verband;

O! dann fühlt sie ängstlich ihre Leere,
Die kein irdisch Glück der Welt ihr füll't;

Während daß den Geist in seiner Sphäre
Tiefe Traurigkeit für sie umhüll't.

Dann beginnt der Feind von allen Seiten
Seinen Angriff auf die Zagende;
Furcht und Unruh', Kämpfen, Ringen, Streiten
Ist ihr Theil, und Bangigkeit und Weh. —

Mind're, Jesus! diese Trennungsstunden!
Mache Geist und Herz verein't in Dir!
Mache sie zu Einem Ziel' verbunden,
Als Gefährten Eines Weges hier!

Löse täglich mehr die starken Seile,
Die an's Niedre binden noch mein Herz:
Daß die Seele nicht im Thal verweile,
Wenn der Geist sie rufet himmelwärts.

Da hinauf — wo Du in Sions Höhen
Aufgefahren bist zur Herrlichkeit,
Dahin laß der Seele Sehnsucht gehen,
Der der Geist des Glaubens Schwingen beut.

Daß er stets sie möge fertig finden:
Stets verlangender und mehr bereit,
Sich mit ihm, in Dir stets zu verbinden
Zum Genusse reiner Seligkeit. — Amen.

XXXXVI.
Vorgefühl des ewigen Friedens.

Einst ruht die Seel' in Jesu Armen,
Der Leichnam in der Erde Schooß;
Die ew'ge Huld wird sie umarmen,
Die Ruh' wird unaussprechlich groß,
Die sie erfährt nach wenig Stunden
Des Kampf's, und nach geheilten Wunden
Am strahlenden Chrystallenmeer,
Getrocknet sind ihr alle Thränen,
Gestillt ihr seufzervolles Sehnen,
Und alles — göttlich um sie her.

Dann ist sie aller Qual entnommen,
Ihr Weh' und Weinen ist dahin,
Sie ist in Salem angekommen
Und steht, als Braut und Königin,
Im Gold' der Himmelsherrlichkeiten
Dem großen Könige zur Seiten,
Ihn schauend nun vom Angesicht,
Und ist in Seinem Wonne-Wesen
Für alle Ewigkeit genesen
Und ewig Licht — in Seinem Licht. —

Sie jauchz't Erlös'ten dort entgegen:
Mir ist so unaussprechlich wohl.
Ich bin durch meines Mittlers Segen
Des ew'gen Lebens wonnevoll;

„Mir ist in Seinem ew'gen Heile
„Ein herrlich — schönes Loos zu Theile
„Geworden!“ O! des Lammes Pracht!
Man kann in allen Himmelschören
An ihren Harfen-Tönen hören:
„Der Herr hat Alles wohlgemacht.“

Ja! wohlgemacht durchs ganze Leben,
Auch wohl durch jene Todespein;
Sein väterliches Tragen, Heben
Half mir heraus, hindurch, hinein;
Heraus! aus allen Erdenlüsten
Hindurch! durch die Versuchungswüsten
Hinein! in's schöne Kanaan,
Wo ich auf Lebens-Blumenauen
Den rechten Josua darf schauen,
Der große Ding' an mir gethan.

Es war ein Tag der Engelwonne,
Ein Augenblick der Ewigkeit,
Als Christus, meiner Seele Sonne,
Den ersten Blick der Herrlichkeit
Zum freudigen Hinübergehen
Mich ließ im Geiste kindlich sehen;
Da eilt' ich meinem Freunde zu
Der Geist erhob' mit Jubelschaaren, —
Die Hüther um mein Sterbbett' waren —
Sich in des Vaterhauses Ruh!

Zu ihrem Noah hingekommen
Zur Ruh' in seiner milden Hand,
Ward nun die Taube eingenommen,
Die nirgends sonst die Ruhe fand —
Da kann sie, nun gesichert, sitzen
Von allen den Verfolgungsblitzen
Des Seelenfeind's und Mörders frei,
Vertraulich an des Freundes Herzen,
Der mit so namenlosen Schmerzen
Bewies — daß sie die Seine sey.

Das Lamm ist nun bei seinem Hirten,
Der es mit seinem Blut gewann,
Und der so Viele der Verirrten
Zurückrief auf die rechte Bahn.
Sein Leben ist so unermessen,
„Es muß von seiner Speise essen!"
Und trink't aus seinem Becher mit;
Es liegt in seinem Schooß' und Armen,
Und schmeck't des Göttlichen Erbarmen,
Der für sein Lamm den Kreuztod litt.

Es ist der Seele nun erschienen
Der ihr das Ein' und Alles war.
Das große Wort: „ich bin in ihnen"
Ist ihr nun völlig offenbar.
Ein unergründlich Meer des Guten,
Ein Urgrund ew'ger Segensfluthen

Beseligt den verklärten Geist.
Er schauet Gott vom Angesichte
Und weiß, was: „Gottes Erb' im Lichte,
Und ein Miterbe Jesu heißt."

Wir, die wir noch durch Sina reisen, —
Im Glauben laßt uns halten an —
Und denken unter Thränenspeisen
An jenes schöne Kanaan,
Wo einst wir mit der Schaar der Frommen, —
Wer weiß, wie bald, zusammenkommen,
Um „ewig bei dem Herrn zu seyn."
Wie wohl — wie wohl wird uns geschehen
Wenn wir Ihn ewig — ewig sehen —
In aller Himmlischen Verein! Amen.

I.

Die Sonn- und Festtage des katholischen Kirchenjahres.

Sonntag — der Tag des Herrn.

„Dieser Tag ist heilig dem Herrn eueren Gott!" (Neh.)

Hehrer Ruf für eines Tages Weihe
Der im Geist' den Geist der Geister ehr'
Wessen bist Du, daß ich mich Dein erfreu?

Vor mir, um mich haben Millionen
Dich gehört, verstanden und gefühlt;
Und noch tönst Du durch alle Zonen!

Als der Herr sein Schöpfungswerk vollendet,
Krönte Sabbathruh', was Er vollbracht,
Segen, den der Segnende gespendet!

Mehr indeß, als Sinais Donnern, — gaben
Zügel sie dem sündigen Geschlecht', —
Sollten Christo wir zu danken haben!

Er, der Schöpfer eines Geisterreiches,
Sonne Er in einer finstern Welt,
Christus gab auch hier uns immer Gleiches!

Sabbathruhe bau't im Christenherzen
Heimisch sich am liebsten — reichsten an,
Sie, die Weihende in Lust und Schmerzen! —

Lauter soll's zu Christen niedertönen:
„Dieser ist heilig Euerm Gott“
Heilig Ihn, der kam, Euch zu versöhnen. —

Durch Ihn wurden Grab und Tod bezwungen,
Und mit Geist' und Feuer die getauf't,
Die mit Ihm den Sieg des Lichts errungen. —

Tag des Herrn! — an Einen großen Namen
Knüpfet sich, was Schwert des Geistes ward
Tausenden, die gingen schon, und kamen!

Tag des Herrn! in hoher Kraft vom Himmel
Jede Lebenswoche neu zu weih'n,
Zu erheben in dem Weltgetümmel!

Pilger, zu erleichtern deine Bürde!
Dich zu mahnen; Zieh mit Jesu Christ'
Deine Strasse! denk' an Deine Würde!

Eins ist Noth! — in Deine Lebenswege
Lege nicht die Sorge nur um Brod;
Denke an das höh're Ziel der Tage! —

Tag des Herrn! der Sonne nachgeheißen
Die dem Pfade meines Lebens strahl't!
Der dich gab — den will ich dankbar preisen!

Immer will ich Dein Erscheinen grüssen
Von dem Herzen, nicht der Glocke nur,
Fleißig zu dem Gotteshaus gewiesen.

Hingewiesen zu dem Gottesbuche
Mit des Himmels heil'ger Flammenschrift
In so manchem Trost — und Lebensspruche.

In dem Segen feierlicher Stille
Soll sich sammeln zum Gebeth' mein Herz,
Zu erkennen Gottes Wort und Wille!

Zu bewundern, was des Vaters Gnade,
Für mein Heil durch Jesum Christ bedacht,
Fest zu regeln meine Pilgerpfade. —

Daß ich näher meinem Gott gestanden,
Dich gefeiert, heiliger Tag des Herrn,
Mach mich leichter von den Erdenbanden!

Hebe freier einst der Seele Schwingen
Zu dem Sabbath' einer höhern Welt!
Hilf, Herr, hilf — und laß es wohl gelingen! Amen.

II.

Der Sonntag.

Seht! aus des Himmels goldnem Thor'
Tritt unser Feiertag hervor —
Der Tag des Herrn! — sein Angesicht
Umstrahl't der Morgenröthe Licht.

Sey uns gegrüß't, du Tag der Ruh!
Den Müden hauch'st Du Labung zu,
Das fröhlichstille Kirchlein ruh't
In Deinem Schirm! — und ist Dir gut.

Willkommen uns im Festgewand'!
Die Freude wall't an Deiner Hand;
Die Einfalt öffnet dir die Thür,
Und schmück't ihr stilles Hüttchen Dir.

Wohl heissest Du ein Tag des Herrn! —
Er labte, und erquickte gern'

Dem Müden — ging so liebevoll
Umher im Lande, — und that wohl!

Du bist der Sonne Tag und Bild!
Wie sie mit Glanz die Erde füll't,
So beuth Dein holdes Angesicht
Der frommen Einfalt Freud', und Licht.

Ein Engel — Gottes bringest Du
Der stillen Erde Fried' und Ruh;
Und schwebest auf der Himmelsbahn
Den Brudertagen froh entgegen.

O! hebe Du mein sehnend Herz
Zu jener Heimath — himmelwärts!
Einst — durch der Morgenröthe Thor —
Ein Engel schweb auch ich empor! Amen.

III.

Die wahre Sonn- und Festtagsfeier des Christen.

Eine Betrachtung.

Wir Christen haben im Laufe des Jahres mehrere Tage, die wir theils zu Ehren Gottes, theils zu Ehren seiner Heiligen zu feiern verbunden sind. Die Sonn- und Festtage nämlich. Aber welche Feier dieser Tage geziemt sich für den Christen? worin soll und muß sie bestehen, wenn sie eine wahre seyn soll?

Diese Frage zu beantworten scheint nicht überflüssig bei der gewöhnlichen Sonntagsfeier der Christen! Die wahre Sonn- und Festtagsfeier des Christen besteht: in frommen Betrachtungen über Gott, seine Eigenschaften über seine, uns laut und überall „Gott ist die Liebe“ zurufende, Werke: über Schöpfung — Erlösung, Heiligung mit besonderer Rücksicht auf die, von ihm in der verflossenen Woche empfangenen Wohlthaten; in frommen Betrachtungen über die Heiligen, ihr ehemaliges Wirken und Streben, Leben und Sterben besonders aber über das Leben und die Thaten jenes Verklärten, dessen Andenken die Kirche an diesem Tage begeht; in frommen Sinnen und Prüfen über sich selbst: über das in der verflossenen Woche geleistete, oder unterlassene Gute, so wie das, in jenem Zeitabschnitte verübte Böse.

Aus diesen frommen Betrachtungen und Prüfungen entstehen dann die Gefühle der Anbethung des höchsten, allweisen, alliebenden Wesens — Gottes, — die Gefühle der Dankbarkeit für das unzählig gegebene Gute und Liebe, welches uns der Herr so väterlich milde ohne unser Verdienst schenkte; die Gefühle der Reue über die begangenen Fehltritte, die leider! so zahlreich sind. — Sind diese Gefühle nicht erheuchelt, nicht erzwungen, dann erzeugen sie fromme, nicht jedem wehenden Lüftchen der Sinnlichkeit sich beugende Vorsätze das Gute zu thun, das

Böse zu fliehen, dem heiligsten Muster, welches Jesus in seinem Leben gab, und den schönen Beispielen der Heiligen nachzustreben!

So heiligt der Christ in seinem Innern die Sonn- und Festtage; und diese innere wahre Feier heiligt auch sein äußeres Benehmen in diesen Tagen; — er wird aufmerksam und andächtig dem vor- und nachmittägigen Gottesdienste beiwohnen; er wird sich gerne, um des Herrn wegen, und um seinem Mitbruder kein Aegerniß zu geben, aller Arbeiten enthalten, die Eigennutz und schnöde Gewinnsucht thun heißt; er meidet, ohne einen Kampf durchringen zu müssen, alle rauschenden Freuden und Vergnügungen, die, wo nicht, die leicht geschlagene Brücke zur Sünde werden könnten, doch gewiß die Einkehr des Christen in sich selbst hindern, und so die wahre Feier des Sonntags stören. — Biethen sich Gelegenheiten dar: Werke der Barmherzigkeit zu thun, o! der seine heiligen Tage wahrhaft feiernde Christ wird sie mit Freuden ergreifen, um auch hierin seinem Herrn und Meister ähnlich zu werden, der auch am Sabbathe einen Kranken heilte.

So wird der Sonntag nicht — wie es, leider! nur zu oft geschieht, der vielfach betretene Tummelplatz rauschender, tobender, Spiele, und Vergnügungen; nicht ein Gemeinhaus viehischer Ausschweifungen und Schandthaten, nein! sondern ein reiches Saatfeld mit Garben für

den Himmel reichlich geschmückt, — ein wahres Aufmunterungs- und Förderungsmittel zur Kenntniß des Herrn, zur Prüfung seiner selbst, zur Meidung des Bösen, zum freudigen Vollführen des Guten. —

Zu dieser wahren christlichen Feier der Sonn- und Festtage gebe der Allbarmherzige seinen Segen.

Amen.

I.
Advent-Sonntag.

Evangelium Lukas. 21.

Es zieht ein heiliger, gerechter Geist
Durch das, was war, geschieht, geschehen wird!
Sein Finger schreibt sein „Werde" sein „Vergeh"!
Dort an das Firmament, das flammende,
Hier an den Zauberglanz der Kronen hin;
Hin am Pallast und Hütt', an Wieg' und Grab. —
Der Sturmwind muß die junge Saat befruchten,
Auf Lavagrund' der neue Bau sich gründen,
Der lange Winter — Frühlingssehnen nähren! —
Tief-schwarz der Wolkengrund; — und gold'ner strahl't;
Der Glanz des reich gefärbten Friedensbogens!
Wie sich die Rebe rankt, durch Frucht erquickend
Zur Ulm' empor, so rankt die Hoffnung grün
Zur Urne guter Menschen auf; — es steigt
Aus jeder Nacht ein junges Licht herauf!

Acht' ihn, es ist dein großer Freiheitsbrief,
Du sterbliches Geschlecht! — Die Liebe schrieb
Den adelnden, zum Kampf dich zu rüsten,
Im Blick empor zum Land' der Verklärung! —
Er las, der Göttliche, — was so geschrieben
Für Kampf und Sieg im Glauben, Hoffen, Lieben;
Er las es, als in finstrer Nacht der Tag
Der Weltenrettung heilig vor Ihm lag! —
Sein Wort ward wahr! — was stolz die Zeit gebaut,
Verschlangen wieder ihre stürm'sche Wogen;
Doch aus den Stürmen stieg der Siegesbogen,
Ein junger Tag, den keine Nacht umgrau't!
Ein höhres Sion muß sich neu begründen,
Garizims muß und Salems Glanz verschwinden!
„Hebt Eure Häupter auf! Erlösung naht!"
Das Gottesreich, das seine Felsensäulen
Auf Golgatha im Kampf gegründet hat, —
Das Unvergängliche, — ob Stürme heulen, —
Das Himmlische, — wenn Irdisches vergeht, —
Das Heilige, von Gottes Hauch umweht!
Es naht ein Tag des höheren Gerichts
Zu wägen, was die Erde nimmer wägt!
Ihm steht der Bettler, ihm was Kronen träg't:
Ein Tag voll Nacht, ein Tag voll frohen Lichts! —
Hilf, Jesu, hilf! Dein Wort läßt nicht verzagen!
Gib Kraft und Muth — und laß es freundlich tagen.

Amen.

Die Nacht ist vergangen, — der Tag angebrochen. (Röm.)

Eine Betrachtung.

Wie ähnlich ist nicht die Herabkunft Jesu zur Erde jener des allmächtigen Vaters am ersten Schöpfungsmorgen. Als am ersten Schöpfungstage der Herr befahl „es werde Licht", und das Licht in seinem Strahlenglanze erschien, flohen die Finsternisse; — es ward Tag; — und als der Heiland kam, — da entwich auch die alte Nacht, die seit dem Falle des ersten Menschenpaares, vielfach beängstigend, über dem Menschengeschlechte lag; — und für den Geist des Menschen ward es Licht; herandämmerte für's Menschengeschlecht ein klarer, heller Tag der Erleuchtung, der Begnadigung. —

Es kam mit Jesu Erscheinen auf Erden der Tag des ewigen Heils, der Tag der Erleuchtung für die Juden durch die Entwirrung ihrer verworrenen, unvollkommenen, und abergläubischen Vorstellungen über das Wesen der Gottheit — über Unsterblichkeit der Seele, — über Menschenwürde; dann wurde durch die Ankunft Jesu der Gottesdienst der Juden in Hinsicht auf die Art und den Ort veredelt; das erhellet aus dem so merkwürdigen Gespräche des Herrn mit dem samaritischen Weibe am Jakobsrunnen, in welchem er ausdrücklich das Weib belehret, daß des himmlischen Vaters Anbethung und Verehrung nicht an einen be-

stimmten Ort gebunden sey, wohl aber daß Jeder, der Gott, wie er es verlange, anbethen wolle, den Herrn anzubethen habe „im Geiste und in der Wahrheit.“ — Auch den Heiden tagte es durch die Ankunft Jesu, weil auch sie erleuchtet wurden. Mit welchem Eifer verkündete nicht der Welt- und Heiden-Apostel Paulus den Athenern, da er in ihrer Stadt einen Altar mit der Inschrift: „dem unbekannten Gotte“ fand, den Heiland Jesum Christum; wie eifert er nicht in seinem Briefe an die Römer die Kenntniß des wahren Gottes zu verbreiten, und eben dadurch wurden die Begriffe, welche die Heiden über die Zahl, das Wesen und die Eigenschaften ihrer Götter, — über Lohn und Strafen jenseits des Grabes hatten, verdrängt, und ihrer statt bessere, hellere ihnen eingeprägt; dasselbe gilt auch von der Verbesserung ihrer Gottesverehrung in Hinsicht auf den Gegenstand und die Art; — welcher günstige Erfolg aus dem Briefe des Apostel Paulus an die Römer erhellt. — Wie aber der Tag, welchen der Vater am ersten Schöpfungsmorgen bewirkte, den Menschen nicht bloß Licht, sondern auch so manche andere Gnade bewährte, so brachte auch jener Tag des Heils, der mit der Ankunft Jesu auf Erden anbrach, ihnen nicht bloß Erleuchtung, sondern auch Begnadigung; denn die Menschen wurden befreiet von der Schuld der angebornen Sünde. Der Stammvater des menschlichen Geschlech-

tes hatte gesündigt, und zürnend hing seitdem die Wolke der göttlichen Ungnade über allen Menschen, weil Alle in dem Einen gesündigt hatten; so belehrt uns Paulus der Apostel: „Wir Alle waren von Natur aus Kinder des Zornes." Jesus aber kam, starb, — und die Nacht des göttlichen Mißfallens wich mit der Schuld von den Menschen. „Wie die Sünde eines einzigen Menschen die Verdammung Aller zur Folge hatte, so hatte auch die Gott gefällige Tugend eines einzigen die Folge, daß über alle Menschen die beseligende Gnade erging." (Röm.)

Mit der Tilgung der Schuld der angebornen Sünde fiel auch die Strafe für dieselbe weg; der Stammvater hatte gesündigt, und die Hoffnung auf ein besseres Leben jenseits des Grabes erlosch in Nacht. „Gleichwie die Sünde durch einen Menschen in die Welt und durch die Sünde der Tod gekommen ist, also ist auch der Tod auf alle Menschen übergegangen, weil Alle in dem Ersten gesündigt hatten." (Röm.) Jesus kam, und starb — und mit Hinwegfallen jener Strafe entzündete sich die Hoffnung der Menschen auf ein besseres Leben im hellsten Glanze. „Christus ist, da wir noch elend waren, zur bestimmten Zeit für die Gottlosen gestorben. — — Wie viel mehr werden wir nun, da wir durch seinen blutigen Tod begnadigt wurden,

um seinetwillen von der Strafe befreiet werden." (Röm.) Darum sagt Jesus mit Recht: „Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolgt — wandelt nicht im Finstern, sondern im Lichte." — Wer im Finstern wandelt, der hat böse Gedanken, Begierden, und eben solche Handlungen; — wer im Lichte einhergeht — den schmückt der Panzer der Tugend, der Schild des Glaubens der Helm der Hoffnung, das Schwert des göttlichen Geistes! — Schmückt Dich, Christ, diese Waffenrüstung!?

Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, o Herr, komm uns mit Deiner Macht zu Hilfe, damit wir von den uns bevorstehenden Gefahren der Sünde durch Deinen Schutz befreit, und durch Deine Rettung selig werden mögen. Der Du lebst und regierest mit Gott ꝛc. Amen.

II.
Advent = Sonntag.

Evangelium Matth. 11.

Die Hand zur Hand! das Herz zum Herzen!
Für's Heilige die gleiche Gluth!
Dieselbe Liebe für die Brüder!
Im Kampf' für's Recht derselbe Muth!

Zu einem Ziel' ein frommes Schauen:
Das heißt: „an Gottes Reiche bauen!“

Johannes freie Geistesschwingen
Lähm't Kerkernacht und Riegel nicht;
Gern' will er seinen Abend sehen, —
Tagt nur den Seinen höhres Licht!
Sie sollen geh'n und selbst gewahren
Was Jesus kam zu offenbaren. —

Und Er — der Meister: — nicht durch Worte,
Er lehrt durch liebevolle That;
Das ist Sein Wesen, — das Sein Wirken,
Das Gott Ihm aufgetragen hat!
Das Evangelium Euch — den Armen! —
Erkennt so göttliches Erbarmen!

Für ihn — den ernsten Freund und Bothen,
Wie zeugt der Göttliche so schön! —
Erkenn', mein Volk, den Mann der Treue,
Kein Rohr, bewegt durch Windesweh'n!
Nicht Prunk, von dem Palläste reden;
Der Erste ist er der Propheten! —

Der Erste, du, der für den Ersten
Durch Lehr' und Opfertod zeugt!
Johannes du, den Gunst und Dräuen
Im Kampf mit Schlechten nie gebeugt,
So würdig, um die Märtyr-Krone
Zu tragen vor dem Gottessohne! —

Verkündeter, und du Verkünder,
Du Doppelstern in finst'rer Nacht,
Sey mir gesegnet als der Zeuge,
Wie treu der Geist der Geister wacht! —
Daß, drohet Geistes Macht und Wehe,
Er Zeit und Sieg des Lichts ersehe!

Gieß Deinen Strahl erwärmend nieder,
Daß, — was die fromme That sä't
Für Licht und Recht, und Menschenwürde, —
Zur Ernt' des Himmels aufersteht!
Wo Edle sich zum Kampfe schaaren,
Da muß der Sieg sich offenbaren! Amen.

Gebeth der Kirche. Erwecke, o Herr! unsere Herzen, daß wir die Wege Deines eingebornen Sohnes zubereiten, damit wir durch dessen Ankunft in den Stand gesetzt werden, Dir mit gereinigtem Herzen zu dienen, Der mit Dir lebt ꝛc. Amen.

III.
Advent-Sonntag.
Evangel. Joh. 1.

„Wer bist du?" wird der Würdige gefragt,
Durch den es über Gottes Reich getagt; —
Und er — Johannes: — „Christus bin ich nicht!
Der Hohe nicht, für den ich zeuge;

Vor dem ich mich voll Ehrfurcht beuge!
Auf Ihn zu weisen ist mir Ruf und Pflicht!
Der Sohn des Himmels selbst — Er bin ich nicht!"
Dem Mann des Volks, — der tief und innig fühlte,
Und Heil'ges mit dem Heiligen erzielte;
Nicht Menschengunst, nicht Selbstgewinn,
Nur Gottes Sache in dem Sinn';
Voll Kraft, voll Muth die Bahn zu brechen,
Was ihn durchglüh't in heil'ger Gluth,
Vor Gott und Menschen auszusprechen: —
Wie leicht war's ihm, der Erde Gut
Durch Macht und Ehre zu erwerben;
Er will es nicht, will nicht den Schein,
Nicht gelten mehr, und nicht mehr seyn;
Will Christo dienen, fromm und rein,
Die Wahrheit lehren, — für sie sterben!

„Ein hohes Bild — Johannes Bild!"
Wohl dem, der gleichen Sinn's erfüll't,
Des Heilands nahes Fest begrüßt!
„Wer bist du?" frage dich mein Christ!
Frag' dich vor Ihm, — der Gott verklärte,
Der Liebe heil'ge Flamme bewährte,
Und sich in jedem Kampfe nährte!
Frag' also dich vor Jesu Christ,
Der dir zum Heil geboren ist!
Gewürdiget des Fest's der Feste, —

Erstreb's auch du als Ziel: der Beste
In deinem Lebenskreis' zu seyn,
Entfernt von jedem Prunk und Schein,
Der falschen Ehre Reiz besiegen,
Im frommen Streben dem genügend,
Daß du dem Herrn den Weg bereitest;
Sein Diener selbst, ergeben treu, —
Bekämpfend Schein und Heuchelei, —
Auch den Genossen zu ihm leitest! —
Wer bist du? — Ruf des Festes ist:
Du bist ein Mensch, Kind Gottes, — Christ!
Amen.

Gebet der Kirche. Wir bitten dich o Herr! neige Dein Ohr zu unsern Bitten und erleuchte die Finsterniß unsers Geistes durch Deine gnadenreiche Heimsuchung. Der Du lebst und regierst rc. Amen.

IV.

Advent Sonntag.

Epistel Korinther 4.

Ein heiliger Beruf, den ich bekleide!
Ich steh in Gottes, — steh' in Jesu Dienst;
Ein Hohes, Großes ist mir anvertrau't;
Durch fromme Treue ehr' ich meinen Herrn!
Der Brüder Urtheil, eigne Geltung nicht, —

Die Wage Gottes wäget meinen Werth;
Es schläg't die Stunde höheren Gerichts,
Den Rath der Herzen Dem zu offenbaren,
Der Fluch und Segen, der Gerechte, schickt;
„Sein harr' ich, trauernd dem Wahrhaftigen!"
Mit solchem Sinne weiht sein frommes Werk
Der Freund des Herrn, den sich der Liebende
Vom grausen Feind' — zum treuen Freund' gewann! —
Und soll der Born, der dem Apostel floß, —
Berufesernst, und Lust und Treu' zu nähren —
Nicht Jedem fließen, dem sein Pfund der Herr
Geliehen, den Er in den Weinberg rief?
Was Lohn die Welt und Reiz und Antrieb nennt,
Ist oft ein stumpfer Stachel nur, verwundend
Und mit Gift erfüllt, und arm, und leer,
Die Seele lassend, die nach Stärkung fragt.
Dem Irrlicht folgt — wer Menschenruhme folgt!
Du heilig Wort, aus des Apostels Munde, —
In meine Kreise sprech ich Dich herein;
Du sollst auch mir zu Kraft, zum Antrieb' seyn.
Im treuen Wucher mit dem Lebenspfunde,
Das mir zum Heil' der Ewige verliehen, —
Will Dienst der Welt, versuchend mich, umziehen.
Wie klein er sey, der Kreis, in dem ich stehe,
Wie arm und scheinlos, schwach und unbekannt;
Genüg es mir, daß ich an Vaterhand'
Zum Ziele meiner Erdenwallfahrt gehe;

Daß Seine Huld die Loose mir beschieden,
Den Guten immerhin zum wahren Frieden!
Genüg' es mir, daß ich im Weltenringe,
Wenn auch der Aerm're nur, ein Glied doch sey.
Ein Glied, das fromm, liebevoll, und treu,
Nicht segenslos sich in das Ganze schlinge!
Genüg' es mir, daß Gottes-Auge sichtet,
Daß mich das Herz des Vaters kennt und richtet! —
Zu Deinem Ruhm, o! Gott, zu Jesu Ehre,
Und Deiner werth in Deinem Dienste steh'n,
Allwissender! vertrauend aufwärts seh'n,
Erfreut, daß ich auch dort Dir angehöre: —
Gib diesen Segen mir im Wirkungskreise!
Gib einst dieß Ziel — Gott! meiner Pilgerreise! Amen.

Gebeth der Kirche. Wir bitten Dich, o! Herr, komm mit Deiner Macht, und verleih' uns Deinen kräftigen Beistand, damit wir durch die Hülfe Deiner Gnade jenes, was bisher unsere Sünden aufgehalten hat, nach Deiner gnädigen Nachsicht bald erhalten. Der Du lebest und regierst ꝛc. Amen.

I.

Am Feste der Geburt des Herrn.

„Dieß ist der Tag, den Gott gemacht hat; laßt uns an demselben frohlocken, und uns freuen.“ (Psalm.)

Mit Dank und Anbethung will auch ich das heilige Fest begehen, welches heute die ganze Christenheit zu

Deinem Preise feiert, Jesus Christus, Du, Menschgewordener Sohn Gottes! — Gelobt seyst Du, himmlischer Vater, der Du die Welt also geliebt hast, daß Du gegeben hast Deinen Sohn, den Eingebornen, damit wir durch ihn mögen selig werden; Gelobt seyst Du, Jesus, der Du vom Himmel gekommen bist, und die Menschheit annahmst, um uns zu erlösen! — Zwar bist Du, Herr! ohne äußeren Glanz in die Welt gekommen; ein Stall war Deine erste Wohnung, eine Krippe — Dein Lager; wenigen Menschen war Deine Geburt bekannt; aber die besten Menschen jener Zeit freuten sich Deiner Geburt, und Engelschaaren — Deine Ankunft verkündend — jauchzten: „Ehre sey Gott in der Höhe! Friede auf Erden den Menschen, die eines guten Willens sind." —

Du bist der größte Wohlthäter der Menschen: als Lehrer, glanzvolles Beispiel, und Erlöser. — Alle bisher von Gott gesendeten Lehrer übertriffst Du; denn keiner sprach — wie Du — so tröstlich und so klar vom himmlischen Vater! Keiner lehrte, und übte die Tugend so schön, und so pünktlich wie Du, Keiner kannte die Tiefen des Menschenherzens wie Du, denn Du, als Gott, wurdest durch keine Heuchelei getäuscht. — Mit göttlicher Kraft ausgerüstet, thatest Du voll des liebenden Herzens — Gutes den armen bedrängten Menschen in Ueberfülle. Du halfst nicht nur den körperlich Leidenden, sondern auch

denen am Geiste und Gemüthe Bedrängten; herrlicher können wir doch zur Ausübung jedes barmherzigen Werkes nicht aufgemuntert werden, als durch Dein schönes, klares Wort: „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen!" Und damit ja Alle, die Deine Jünger sind, Muth im Leiden fassen und Tröstung den Leidenden spenden, haben wir Dein unendliches, unverdientes Leiden vor uns; Du littest — und zwar als der Reinste. — Sollten wir, oder dürfen wir uns weigern zu leiden? da wir so oft unsere Leiden verdienen? —

Auch die tiefen Leiden des Gemüthes und der Seele finden in Dir einen helfenden Retter! — Du begehrtest ja, daß alle Schwachen zu Dir kommen, und sich bessern sollten; Zöllner und Sünder nahten sich Dir gläubig, und du hast sie nicht weggestoßen, sondern huldreich aufgenommen, und sie — durch Vergebung ihrer Fehler — glücklich gemacht; und für jetzt haben wir das hohe, himmlische, süße Wort: daß im Himmel Freude sey über einen Sünder — der Buße thut. Doch nicht Dein Leben allein — nein! Dein Tod selbst ist der ewig reiche Born Deines Segens, Deiner Liebe! Du littest, damit wir heil würden; — Du starbst, damit uns des ewigen Lenzes Leben blühe. — O! mein lieber Jesus, mein theurer Heiland, soviel Liebe, so reiche Segensspende ist für mich eine heilige — ernste Aufforderung besser zu werden! Ja! Herr! ich will besser

werden: Dir will ich folgen; mit Dir heute der Tugend geboren werden, um ihr nie mehr abzusterben! Herr! schenke mir dazu Deinen Segen! Amen.

II.

Evangelium Luc. 2.

„Fürchtet Nichts! — denn große Freude
Künd' ich euch, da Jesus Christ
Euch und allem Volk' zum Heile —
Hört es — heut' geboren ist!"
So der Jubelruf von Oben! —
Ihren Herrn die Geister loben: —
„Menschen, fühlet Gottes Nähe!
Fried auf Erden, Trost im Wehe!
Ehre sey Gott in der Höhe!"
Zu des Jahres Schwelle tragen
Millionen fort und fort
Dieses frohe Gotteswort!
Allen Stunden, die noch schlagen,
Wort der höhern Lebensweihe,
Pfand von Gottes Vatertreue!
Christfest! — euer Fest, ihr Christen!
Fest der hochgeweihten Nacht; —
Dankfest, daß Gott Mensch geworden,
Ew'ger Rathschluß euch bedacht:

Eurer Namen Schönste, Beste
Christen, gebt sie diesem Feste!
Wie das Wintergrün der Erde
Seine Farbe nicht verliert;
Also auch des Festes Segen
Christenpfade schmückt und ziert,
An der Wiege ihrer Kleinen, —
Und wenn sie an Gräbern weinen!

Schöne Zeit, die sich erfüllet!
Große, liebevolle Kraft,
Die noch jeden Sturm gestillet,
Ewig wirket, ewig schafft;
Wahr, zu geben, was verheissen —
Wer vermag es, Dich zu preisen
Würdevoll, — den Guten, Weisen!
Gott! wo höh're Geister reden
Schweigt in Demuth und Vertrau'n,
Wer noch arm im Staube wallet,
Reich genug: empor zu schau'n,
Voll der Hoffnung: „frei von Schranken
Dort Dir würdiger zu danken!“ Amen.

III.

Nacht voll Heil, und ew'ger Wonne,
Froher, als der Strahl der Sonne,
Der im ersten Morgen grau't,

Wenn sein Roth das Feld bethaut,
Deine Wunder auszubreiten,
Hemmet die Natur ihren Lauf!
Unerschaffen geht den Zeiten
Nun der Stern aus Jacob auf!

Durch das Heer der lichten Sterne,
Das in unbegränzter Ferne
Ehrfurchtsvoll um Ihn sich dreh't,
Herrschet Seine Majestät.
In noch nie gehörten Kreisen
Oeffnet jeder Stern den Mund,
Und ein Kreis thut andern Kreisen
Jauchzend seinen Aufgang kund.

Aller Himmel Freudenchöre
Rufen: „Seele, komm' und höre!
Nicht umsonst tönt Gottes Zelt
Von der Harmonie der Welt!
Dieser Stern, der Gottheit Flamme,
Seele, strahlt für Dich herfür,
Dir geht Er aus Jacobs Stamme
Herrlich auf und leuchtet Dir!"

Stark vom Glauben sieht die Seele,
Durch die Schatten dieser Höhle,
Wo der Kummer einsam weint,
Ihren Gott, der ihr erscheint!
Von den Wohnungen der Fülle
Von dem Meere jener Ruh'

Fließen ihr in heil'ger Stille
Ströme sel'ger Hoffnung zu! —
Kommst Du von des Seïrs Gründen,
Von den Klüften scheuer Hinden
Sions König in der Macht,
Groß an Stärke, reich an Pracht?
Steigst Du von des Karmels Höhen
Schön, vom Morgen frisch bethaut,
Deine Sulamith zu sehen,
Deine Freundin, Deine Braut?
Seele, welch ein süß Entzücken
Will Dich dieser Welt entrücken?
Schon trägt dich kein Erdball mehr,
Schon umringt dich Gottes Heer!
Wo der Engel Harfen klingen,
Ueber aller Sonnen Bahn
Heb't die Lieb' auf mächt'gen Schwingen
Dich zu deinem Freund hinan!

Ach! wo ist Er, den ich liebe!
Kehr't zurück, entflammte Triebe!
Seele, Der Dich liebt! ist hier,
Seine Liebe bringt Ihn Dir! —
Such Ihn in der armen Krippen,
In der sterblichen Natur.
Gott! hier schweigen meine Lippen,
Und die Thränen — reden nur! Amen.

Kirchengebethe.

O! Gott, der Du diese allerheiligste Nacht durch den Glanz des wahren Lichtes erleuchtet hast; wir bitten Dich, verleih, daß, die wir hier auf Erden das Geheimniß dieser Erleuchtung feierlich begehen, auch die beseligenden Freuden derselben in dem Himmel geniessen mögen, Der mit Dir lebt rc.

Wir bitten Dich, allmächtiger Gott, gib, daß wir durch das neue Licht Deines fleischgewordenen Wortes erhellt, dasselbe in unseren Werken so horvorleuchten lassen, wie es durch den Glauben unser Gemüth erleuchtet. Durch Jesum Christum unsern Herrn.

Allmächtiger Gott! wir bitten Dich demüthiglich, daß diese neue Geburt Deines eingebornen Sohnes im Fleische uns aus der alten Dienstbarkeit der Sünde befreien möge. Durch Jesum Christum unsern Herrn, Amen.

1.

Am Feste des heiligen Stephanus.

Evangel. Matth. 23.

Heiland, Jesus, theurer Menschenretter!
Du, der Wahrheit, Heil, und Seelenruh'
Uns gebracht vom Throne Deines Vaters;
Unsers Glaubens Zuversicht bist Du!
Denn bei Dir ist Seligkeit zu finden,

In Dir ist der milde Lebensborn,
Dessen Fluth die frommen Seelen labet,
Die nach Wahrheit dürsten; die das Korn
Echter Tugend in dem Herzen nähren,
Und erzieh'n für jenen Erntetag,
Wo das Edle seine Garben sammelt,
Die kein Schicksal je ihm rauben mag.
O! wie glücklich wären wir doch Alle,
Jesus, wenn wir, — Deiner Lehre treu, —
Willig ihrem Gottesrufe folgten,
Der an uns ergeht; wenn ohne Scheu,
Vor der Welt, wir gläubig Dich verehrten,
Trotz des Frevlers unverschämten Spott,
Der da meint, und laut es rings verkündet:
„Du, o! Heiland, wärst nicht aus Gott!"
Aber, ach! in vielen, vielen Seelen
Glimmt nur schwach des Glaubens Feuer noch.
Jener Eifer für das Ewigwahre,
Der einst Heere zu Dir, Jesus, zog;
Der sie so mit hohem Muth' erfüllte,
Der nicht scheute Unglück, Elend, Noth,
Der dem Schwerte des Verfolgers trotzte,
Der noch standhaft, freudig war im Tod —
Ach wo ist er? Wo ist jener Glaube,
Der den frommen Stephanus beseelt,
Und mit einem festen Heldensinne
Seinen Geist, in Martern, noch gestählt?

Lebt er noch in unserm Christenkreise?
Sind wir auch so tugendtreu wie er?! —
Ach! die Welt ist lau in allem Guten;
Tausend wanken, sinken, um uns her!
Jesus Christus! trag uns mit Erbarmen,
Schau' auf unsern Kinderkreis herab,
Schau' und prüfe, ob wir's ernstlich meinen
Mit den Lehren, die Dein Wort uns gab.
Wenn wir Wahrheit, Licht, und Leben suchen,
Suchen in dem Evangelium, —
Dann, o großer Welterlöser, führe
Du uns selber in sein Heiligthum! —
Laß uns kindlich in der Seele fühlen,
Was der kluge Weltgeist von sich stößt;
Laß uns seh'n die Herrlichkeit derer,
Die mit Deinem Blute Du erlöst! —
Stärke immer mächtig unsern Glauben,
Der sich treu auf Deine Gottheit stützt. —
Nichts soll uns dieß hohe Kleinod rauben,
Ob auch schwer das Prüfungswetter blitzt. —
Fest, wie Felsen in dem Meeressturme,
Wenn die Fluth sich wild an ihnen bricht, —
Trotze jedem Angriff der Versuchung,
Unsre überzeugte Zuversicht!
Gläubig bethend zu Dir, Welterretter,
Schaue unser Seelenblick empor,
In dem Leben, wie im bittern Tode,

Der uns öffnet jenes Himmelsthor,
Und uns führt in jene Friedenshütte,
Wo die Wahrheit sich des Sieges freut,
Und Dir, Jesus, Lob und Ehre bringet
An dem Throne Deiner Herrlichkeit. Amen.

II.

Hoheit des Christen.

Frei, wie ein Engel stand er da,
Der Mann vor seinem Richter;
Verborg'ne Wuth und Rache sah
Aus grimmigen Gesichtern;
Doch Stephanus erzittert nicht,
Und schau't mit freudigem Gesicht
Hinauf zu seinem Mittler!

Es sieht sein Adlerauge weit,
Weit über blaue Höhen,
Den Glanz von Gottes Herrlichkeit,
Und Jesus Christus stehen.
Entzücken zittert durch die Brust,
Er stammelt aufgelöſ't in Lust:
„Ich seh' den Himmel offen!“

Nur seine Mörder knirschten Wuth,
Und blickten ihm Verderben! —

Und Stephanus! — Dein Märterblut
Soll ihre Steine färben;
Jedoch Dein Seufzer steigt hinauf:
„Nimm meinen Geist, Erlöser, auf"
Dann sink'st du stumm zur Erde. —

Und Felsenstücke stürzen schwer
Zermalmend auf ihn nieder;
Doch seufz't er nicht, nur bethet er,
Für mörderische Brüder!
Er hebt die morsche Hand, und spricht:
Behalte ihre Sünden nicht!
Sinkt nieder — und entschlummert.

Erbarmer! auf der finster'n Bahn
Des Todes — darf ich hoffen,
Daß meine Seele sprechen kann:
„Ich seh' den Himmel offen!"
Kann ich gleich nicht mit meinem Blut', —
So will ich doch mit Christenmuth' —
Dich in dem Tode preisen! Amen.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, o! Herr, verleih uns, daß wir jenen, den wir verehren, auch nachahmen, damit wir lernen, unsere Feinde lieben, da wir den Geburtstag desjenigen feiern, der auch für seine Feinde gebethet hat zu Jesu Christo Deinem Sohne. Amen.

„Herr! rechne ihnen dieses nicht für eine Sünde." (Apostelg.)

Die Feindesliebe.

Jeder Mensch — auch der rechtschaffenste — hat hienieden Feinde. — Wir sehen dieß an dem Gegenstand unsers heutigen Festes, an dem heiligen Stephan. — Wir lernen aber an diesem ersten Blutzeugen nicht nur die oben ausgesprochene Wahrheit, — nein! noch mehr; wir lernen an seinen Beispiel: wie wir, als Christen, unsere Feinde zu behandeln haben. — Die Feinde des ersten Blutzeugen knirschten mit den Zähnen über ihn, — er aber blickte freudig gegen Himmel; sie stiessen ihn zur Stadt hinaus, er aber litt es geduldig; — sie steinigten, getrieben von ihrem Hasse, den Diacon; er kniete nieder, und bethete aus der Fülle seines Herzens: „Herr! rechne ihnen dieses nicht zu einer Sünde!" In welcher Größe erscheint uns demnach dieser fromme Jünger Jesu Christi, der da, seinem erhobenen Meister ähnlich, selbst sterbend, für seine Feinde um Vergebung flehte?! —

Wie — und wir, die wir bei weitem mehr Ungerechtigkeiten an uns haben, wollten anstehen, denen zu vergeben, die uns beleidigen; für die zu bethen, die uns verfolgen? jenen Gutes zu erweisen, die uns verfolgen? mit einem Worte, unsere Feinde zu lieben? mit welchem Rechte dürften wir uns dann Jünger

Jesu nennen? — Auch auf uns liegt die heilige Pflicht: unsere Feinde zu lieben, fällt uns auch die Ausübung dieser Pflicht manchmal sehr schwer, kränkt sie auch unseren beleidigten Stolz, scheint sie uns beinahe unmöglich; — denn Feindesliebe auszuüben befiehlt der Herr ausdrücklich: „Vergieb deinem Nächsten das gethane Unrecht, dann werden auch dir, auf deine Bitten, deine Sünden nachgelassen werden.“ (Eccl.) Diese Aufforderung stellt schon der alte Bund, sie wiederholt, sie empfiehlt noch kräftiger der neue: Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unseren Schuldigern“ lehrt der Herr uns täglich bethen, und dann: „Ich sage euch, liebet eure Feinde, wünscht Gutes denen, die euch Unglück wünschen, erzeiget Wohlthaten denen, die euch hassen, und bittet für die, welche euch Unrecht thun, und verfolgen.“ (Matth). Dem Befehle, dem Worte schließt der Herr sein eigenes hohes Beispiel an. Heißt es nicht von ihm in den heiligen Evangelien: „Er zog umher, um wohl zu thun?“ — und wem that er wohl? — den undankbaren Juden, die er so oft, so liebend durch die Wunder seiner Allmacht speisete, von Krankheiten heilte, und die dafür behaupteten· — er — Jesus — handle im Dienste des bösen Geistes. — Selbst im Tode leuchtet der Herr mit seinem hehren Beispiele uns Allen vor. Seine Feinde verbitterten seine

letzten Stunden noch mit Hohne, und Gespötte, ließen ihm eben dadurch jene Wohlthat, die man dem gemeinsten Verbrecher schenkt, — Ruhe im Sterben — nicht zu Theil werden, und bothen Alles auf, um dem Sterbenden seine Schmerzen recht fühlbar zu machen; — und er — der Gekreuzigte, was that er? er bethet: „Vater! vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.“ — Aber auch die Liebe zu uns selbst heißt uns: unsere Feinde lieben; denn sie sind vielfältig unsere Wohlthäter, indem ihre Schmähreden uns auf unsere Fehler, die der Feind uns nicht entdeckt, aufmerksam machen; unsere Feinde werden ferner unsere Wohlthäter, indem uns ihr Benehmen gegen uns reichliche Gelegenheiten zur Ausübung schöner Tugenden gibt; Geduld und Großmuth können wir am meisten bei unsern Feinden ausüben; und indem wir ihnen ihr uns angethanes Böse mit Gutem vergelten, sammeln wir uns glühende Kohlen auf ihren Häuptern, und machen sie zu Freunden. „Wenn du einen Feind liebst und ihm Wohlthaten erweisest, so sammelst du glühende Kohlen über sein Haupt, das heißt, wenn dein Feind sieht, daß du ihn — ungeachtet seiner an dir geübten Ungerechtigkeit, dennoch brüderlich behandelst; so wird er in sich gehen, sich vor sich selbst schämen, und bereuen, dich beleidigt zu haben, —

und so wirst du ihn gewinnen." (Heil. Augustin). Damit Du, o Christ, diese allerdings schwere, Pflicht leichter ausüben könnest, so hege den freundlichen Glauben: die meisten dir zugefügten Kränkungen geschehen dir aus Schwäche und Uebereilung — seltener aus Bosheit deiner Mitbrüder, darum sind sie desto eher zu vergeben: gedenke deiner eigenen Schwäche, wie auch Du beleidigest, und ja nicht wünschest, daß Gleiches mit Gleichem Dir bezahlet werde. Darum verzeihe auch du desto bereitwilliger, desto herzlicher; gedenke endlich der unendlichen Barmherzigkeit Gottes der so oft, so schwer von uns beleidigt wird, und doch immer wieder, und so liebreich vergibt, darum verzeihe auch du, damit dein Gebeth: „Vergib uns unsere Schuld, als auch wir vergeben unseren Schuldigern" Wahrheit sey, und dir werde nach deinem Wunsche: Vergebung, Barmherzigkeit! Amen.

Am Sonntage nach dem Christfeste.

Evangelium Luc 2.

Da ist die Kraft des milden Sonnenstrahl's;
Er lockt des Jahres letzte Blumengabe
Noch da und dort hervor, und ruft zur Schwelle
Am heitern Wintertag' den müden Greis,

Daß er des Himmels Gnadenwort verstehe,
Und heute noch vielleicht zum letzten Male, —
Die Sehnsucht wärme nach dem Frühlingsgruß! —
Ein solcher grüßte jene frommen Alten,
Die noch „den Aufgang aus der Höh" erlebt.
Auf seinen Armen träget Simeon
Den heiligen Sohn der himmlischen Verheißung.
Wie gießt das Wärme in sein mattes Herz!
„Hab Dank, Du mein, und meines Volkes Gott;
Den Diener läßt Du nun in Frieden fahren; —
Sah doch mein Auge seinen Heiland noch,
Der Völker Licht, der Völker ewig Heil:"
Und Segen wird, was seiner Brust entquillt;
Obwohl der Aeltern Herz des Sehers Wort
Bewundern nur, nicht wirklich fassen kann. —
Wie er, der Vielerleuchtete, so fühl't
Begeistert durch des Tages Weihestunde,
Die alte Wittwe gleiche Wonne mit,
Und jeder trägt zur nahen Lebensneige
Was, von der höhern Gnade Strahl erwärmt,
Im Bunde, Glaube, Liebe, Hoffnung geben!
Das ist der frommen Liebe schönste Frucht:
Sie denkt nicht sich nur — ihren kleinen Kreis —
Sie denkt die Welt, ein kommendes Geschlecht,
Die Saat der Hoffnung, die für Andre reift! —
Mit Andern wirken in dem Bunde der Kräfte,
Für Andere wieder in der Liebe Bund,

Und wenn der Sämann aus dem Saatfeld' tritt,
Gerufen frühe, nach sich Andern noch
Was man gepflegt, zum Segen überlassen;
In Frieden fahren, weil man hoffend geht: —
Du warmer Geist des Evangeliums
Weh' Jeden an mit Deinem milden Hauch,
Damit die Selbstsucht flieh, die Liebe bleibe,
Und Segensfrucht für Welt und Nachwelt treibe!
Amen.

Gebeth der Kirche. Herr! richte unsere Handlungen nach Deinem Wohlgefallen ein, damit wir durch Deinen geliebten Sohn recht gute Werke verrichten. Durch Jesum Christum. Amen.

I.
Gebeth am Schlusse des Jahres.

„Lobe den Herrn, Du meine Seele, und vergiß nicht aller seiner Gutthaten.“ (Psalm 102.)

Auch der letzte Tag dieses Jahres ist erschienen — und bald verschwunden; aber ich will dieses Jahr nicht schliessen, ohne Dich anzubethen: „Herr der Zeit und Ewigkeit! Wenn ich an das Verflossene denke, erfüllen verschiedene Gedanken und Empfindungen mein Inneres, wie du wohl weißt, o mein allwissender Gott!

Soll ich mit Seufzen, oder mit Freude vor Dein Angesicht treten? Danken will ich Dir für die Gaben und Gutthaten, womit Du mich auch in diesem Jahre unverdienter Weise beschenket hast! — Ich genaß des Guten viel, dem Leibe nach; Leben, Gesundheit, Nahrung, Kleidung waren Dein Geschenk. Auch meine Seele genoß viel des Guten; Du liessest es nicht an Belehrung, Ermahnung, und Trost fehlen. So oft ein guter Gedanke in mir aufgestiegen ist, ein guter Vorsatz geweckt worden ist, so war es Deine Gnade. — Und was habe ich in diesem Jahre erfahren? Deinen Ernst, und Deine Güte o Gott! So manche Folge meiner unbesonnenen Handlungen fühle ich noch durch Deine Zulassung; aber, Herr, Du mußtest mich strafen, weil ich Deine Gebothe übertreten habe. Du meintest es doch gut, auch wenn Du mich straftest; denn die Züchtigung soll mich vom Bösen heilen, die Züchtigung ist aber zugleich milde und schonend; denn wenn ich viel härter bestraft worden wäre, so würde mir nicht Unrecht geschehen seyn. Meine Seele soll Dich aber auch dafür preisen, daß Du mich in vielen Gefahren behütet, vor manchem Unfall bewahrt hast. Und auch die lieben Meinen hast Du gesegnet im Hause, gesegnet auf dem Felde, gesegnet das Werk ihrer Hände; ihren Aus- und Eingang hast Du behütet, und warst ihr Trost und ihre Hülfe.

Unaussprechlich, unendlich groß ist Deine Huld und Langmuth, himmlischer Vater! Ich müßte unempfindlich seyn, wenn der Rückblick auf die genossenen Beweise Deiner Güte mich nicht mit Dank erfüllen sollte; — aber unempfindlich müßte ich auch seyn, wenn mich nicht die tiefste Scham ergriffe beim Gedanken an meine Unwürdigkeit und Verwerflichkeit vor Dir. Tief fühle ich es, daß ich nicht werth bin der Barmherzigkeit und Treue, die Du mir erzeigt hast. Ich muß mich schämen des Undankes und der Gleichgültigkeit, womit ich oft Deine Gaben genossen habe. Leichtsinnig habe ich mein Lebensglück behandelt. — Mit einfacher Speise und schlichtem Tranke war ich oft nicht zufrieden, ich habe mich oft gegen die Menschen, denen ich Achtung, Dank, Gehorsam schuldig war, vielfältig vergangen; und dann: habe ich nie die Schuld Andern zugeschrieben, wo der Fehler doch auch — und vielleicht allein — auf meiner Seite war? Hab' ich nie über Unrecht geklagt, wenn ich den gerechten Lohn meiner eigenen Ungerechtigkeit trug? — Und ich muß bekennen, daß es mir oft lästig war: Dein Wort, Deine Lehren zu hören; nur zu oft war mein Sinnen und Trachten dahin gerichtet, was ungöttlich, unrein, und schlecht war! Allwissender, allheiliger Gott! Du kennst meine Verwirrungen alle; verbirg Dein Angesicht vor meinen Sünden!

O! daß ihrer nimmermehr gedacht werden möchte! o! daß ich mit diesem sinkenden Jahre auch allen meinen Leichtsinn weglegen könnte! möchte es doch das letzte Jahr meiner Thorheit gewesen seyn!

Du aber, Vater, dessen Jahre kein Ende nehmen, entzieh' mir Deine Gnade nicht! laß Deine Barmherzigkeit mein Trost seyn! wenn es Dir gefällt, meine Lebenstage noch zu verlängern, so ziehe Deine Hand nicht ab von mir, bleibe auch der Meinen schützender Gott! wir bedürfen ja Alle Deiner Hülfe bei Allem, was wir unternehmen! Dein heiliger Geist erleuchte, und stärke mich; Deine Wege zu betreten! Deiner Liebe und Vatergüte übergebe ich mich mit freudigem Hoffen; lehre sie mich im kommenden Jahre besser achten als bisher. Deine Lehre und Dein Beispiel sey mir immer, wie eine glänzende Mosestafel vor Augen, daß ich immer besser werde! Dann erschließt sich mir ein seliges Jahr, und dann ist das verflossene nicht verloren für mich. Amen.

Psalm
am Jahresschlusse.

II.

Auf Christen, auf! im Heiligthume
Vor Gott vereint, das Herz voll Preis und Dank,
Stimmt an zu Seines Namens Ruhme
Am Scheideweg den hohen Lobgesang!

Bekenne laut, o fromme Christenschaar, und sprich:
„Des Höchsten Güte währet ewiglich!“ —

Er, der durch alle Ewigkeiten
Vollkommen stets und ohne Wechsel war,
Regiert den Wechsellauf der Zeiten;
Von Ihm regier't, entfloh auch dieses Jahr.
Nicht unbezeig't ließ Er uns Allen sich:
„Denn Seine Güte währet ewiglich!“

Den Hauch aus Seinem Schöpfermunde,
Dieß Leben, das er liebreich uns verlieh,
Erhielt Er uns bis diese Stunde,
Gab Nahrung uns und Nothdurft spät und früh.
Was lebet, nährt aus Seiner Fülle sich:
„Denn Seine Güte währet ewiglich!“

Und daß sich auch die Seele nähre,
Die Seine Huld frei und unsterblich schuf,
Erhielt er uns des Heilands Lehre,
Führt' uns zum Heil durch Seines Geistes Ruf.
Wir fehlten oft, doch Er erbarmte sich:
Denn Seine Güte währet ewiglich!

Er war mit uns auf unsern Wegen,
Gab Glück und Heil uns in Beruf und Stand,
Verlieh zur Arbeit seinen Segen,
Und förderte die Werke uns'rer Hand.
Durch Seine Kraft, die nimmer von uns wich:
„Denn Seine Güte währet ewiglich!“

Wenn wir in Noth und Kummer waren,
Ward Hilf' und Trost von Ihm uns zugeschick't!
Und tausend drohenden Gefahren
Hat gnädig uns Sein starker Arm entrück't.
Die Angst verschwand, die bange Furcht entwich:
„Denn Seine Güte währet ewiglich!"

Und o! wer kann die Freuden zählen,
Die Seine Lieb' uns dieses Jahr verlieh?
Mit Weisheit wußt' er sie zu wählen,
Mit Weisheit auch vertheilt' und gab er sie,
Daß nicht Ein Tag ganz freudenlos verstrich:
„Denn Seine Güte währet ewiglich!"

Wohlan! auf Ihn nur laßt uns schauen,
Der uns so treu, so gnädig immer war,
Und geh't voll Hoffnung, im Vertrauen
Auf Seine Huld, nur in das neue Jahr!
Was Odem hat, freu' Seines Gottes sich:
„Herr! Deine Güte währet ewiglich!" Amen.

III.

Alleluja.

Alleluja! jauchzt, ihr Chöre,
Lobet Gott im Heiligthum'!
Alleluja, Preis und Ehre
Lob, Anbethung, Dank und Ruhm
Werde freudig dargebracht
Unserm Gott, dem Herrn der Macht!

Alleluja, rühm't die Thaten,
Die Sein starker Arm vollbringt!
Alles, Alles muß gerathen,
Was Er will, — O Christen, singt!
Alleluja: weit und breit
Strahlet Gottes Herrlichkeit.

Alleluja! theure Brüder,
Rühmt Ihr mit Posaunenschall!
Singt des Psalters Jubellieder
Durch der Welten großes All!
Laßt des Herzens Harfenton
Dringen zu des Höchsten Thron!

Alleluja! froher Reigen,
Flötenhauch und Saitenklang,
Alleluja! brecht das Schweigen
Werdet Gottes Lobgesang! —
Helle Cymbeln, auf erklingt
Halleluja, Geister singt.

Alleluja, Keiner schweige
Alles sing', was Odem hat!
Aus dem frommen Herzen steige
Himmelanwärts früh und spat
Heil'ger Lieder Opferglut
Halleluja! Gott ist gut! Amen.

Am Vorabende des neuen Jahres.

IV.

Wie die schimmernden Gestalten,
Die ein Maientraum gebar,
Flieh'n, gejagt von einem strengen Walten,
Mond um Monde, Jahr um Jahr! —
Aber fest, in seines Kreises Schranken,
Steht der Mensch, auf sich gebau't,
Einem göttlichen Gedanken
Aehnlich, der die Ewigkeit umschau't. —

In dem hallenden Ruine,
Der um seine Größe fällt,
Schau't er ruhig nach der Bühne
Einer wechsellosen Welt.

Gott vertrauend heb't er seine Bahnen
Aus den wilden Trümmern auf,
Nach dem Himmel pflanz't er seine Fahnen,
Nach dem Himmel strebt sein Lauf!

Nun so fördert, Freunde, eure Schritte;
Tretet rüstig, Pilger, mit mir ein;
Keiner soll aus uns'rer Mitte
Hier zurückgelassen seyn!

Dorthin, wo die gold'nen Stunden
Eines ewig-klaren Tages blüh'n,
Laßt uns treulich-warm verbunden
Mit des Geistes Sehnsucht zieh'n!

Fremd sind wir im Erdenthale;
  Dort ist unser Vaterhaus;
Mit des Jahres ersten Strahle
  Wandern wir erneuten Muthes aus! Amen.

V.

Gebeth
in der letzten Mitternacht des scheidenden Jahres.

Aus dem nächsten Glockenklange
  Spricht des Jahres Scheideton,
Und im zaubermächt'gen Drange
  Zu dem Innersten gefloh'n,
Sagen uns Erinnerungen,
Was mit jedem Ton' verklungen.

Herbes Leid ward überstanden,
  Nahes Ziel in Hast verfehl't;
Wenn wir neue Strahlen fanden,
  Hat uns neue Nacht gequält;
Treulos Glück, und treue Plage
Hegten wir an jedem Tage!
Doch der Mensch, dem oft in Stunden
  Sinket, was ein Jahr ihm schaff't,

Ziehet rasch auch aus Sekunden
  Blüthenfrische Lebenskraft;
Und den Gram, im Sturm durchmessen,
Laßt Ein Hoffnungsstrahl vergessen!

So zu kühnem Sieg' beschworen,
  Lehrt uns nun das inn're Glück:
Wer kein treues Herz verloren,
  Weiß von keinem Mißgeschick';
Denn mit Allem, die ihn lieben,
Ist ihm Alles auch geblieben!

Der jedoch, dem viel genommen,
  Schaue fest in sich hinein;
Die ihm fehlen, werden kommen,
  Und mit Tröstung bei ihm seyn;
Bei ihm — in des Herzens Tiefen,
Ob sie längst in Grüften schliefen!

Kann nun Sehnsucht Dauer geben
  Einer hingeschwund'nen Zeit;
Kann sie mit der Seele Leben
  Grüßen auch voll Gläubigkeit
Unsere Leiber in den Fernen
Auf der Erd' und über den Sternen! Amen.

Am Neujahrstage.

— I.

Jahr oder Tag —
Vor Ihm, der seyn wird, ist, und war,
Wie Ein Tag nur sind tausend Jahr! —
Als noch verborgen lag

In Ewigkeit die Zeit, hat Er ersehen,
Und wohl geordnet, was da soll geschehen,
Daß neu von Seiner Güte sey,
: So Jahr — wie Tag! —

Nah oder fern' —
Wie bald irr't ab vom rechten Ziel
Das Herz mit seiner Wünsche Spiel! —
Der frommen Hoffnung Stern
Erhell't den Pfad, und läßt durch Gottvertrauen
Die Palmen herrlicher Gewährung schauen.
Was frommt: Es liegt im Rath des Herrn
Ob nah' — oder fern! —

Freud' oder Schmerz —
Die beiden Himmelsbothen geh'n
Mit Dir; — sie lehren dich versteh'n:
Daß: Erdensohn Dein Herz
Nicht trotzig — sicher sich darf überheben,
Und nicht verzagt der Schwermuth Preis sich geben,
Den Lauf und Blick nur himmelwärts
Weis't Freud' und Schmerz!

Arm oder reich —
Wer recht thut — ist Gott angenehm,
Im Knechtskleid', wie im Diadem;
In Seiner Gnade Reich'

Steht dem Fürsten, der sein Volk beglücket,
Und für den Bürger, den die Pflichttreu schmücket,
Die Wage der Vergeltung gleich,
Für Arm' und Reich! —

Hier oder dort —
Dem Glauben auf des Rechtes Bahn,
Wo's mahnt, wie beſſ're Zeiten nah'n,
Winkt der Vollendung Port.
Die Wahrheit wird der Herr von Nebeln lichten
Den Waitzen will er einst vom Unkraut' sichten;
Erfüllt wird einst der Verheißung Wort
Wenn nicht hier — dort!

Wieg' oder Sarg —
Ob nah sie sich steh'n, — oder fern
In beiden sind wir doch des Herrn.
Wenn noch so bang und arg
Der Sturm das Lebensschifflein hier umwüthet;
Wir preisen Gott einst, der uns treu behütet
Vor Erdennoth und Schmerz und barg
In Wieg' und Sarg! Amen.

II.

„Du bleibst, der Du bist, und Deine Jahre nehmen kein Ende.“ (Psalm.)

Gepriesen seyst Du, o! Gott; — der Zeiten Lauf geht unaufhaltsam fort; Jahre kommen, Jahre schwinden, Alles ist Uebergang, Du aber bist ewig und unveränderlich! mit dem heutigen Tage hast Du abermal ein neues Jahr heraufgeführt; auch mich hast Du es erleben lassen. Ich will dasselbe anfangen, wie es einem Christen ziemt, mit Demuth, Anbethung, und Vertrauen. Dein heiliger Geist helfe mir bethen! —

Ich freue mich, daß ich Dir angehöre, daß Du mein Gott und Vater bist. An Deiner Hand betrete ich vertrauungsvoll diese neue Laufbahn, die sich heute mir eröffnet; ich weiß zwar nicht, bringt dieses neue Jahr Leben oder Tod, Freude oder Schmerz, Gesundheit oder Krankheit, oder andere wichtige Veränderungen in meinem Leben mit sich; aber da ich weiß, daß Du alle Dinge, mit Güte und Weisheit lenkest, so kann ich ruhig seyn! erhalte mir nur lebendig den Glauben an Deine weise und liebevollen Führungen, die allen denen, die Dich lieben, zur Freude und zum Frieden dienen.

Ich trete als Christ in dieses neue Jahr ein, und erinnere mich, daß wir bei diesem Ersten Tage des neuen Jahres auch das Fest Deiner Be-

schneidung feiern, jene Beschneidung, bei welcher Dir der Name „Jesus“ gegeben wurde. Du bist nun Jesus, das ist: Retter, Heiland Aller, also auch der meinige; Du willst, daß auch ich von der Sünde geheiligt werden soll; denn ich als ein großer Sünder, bedarf ja Rettung von der Sünde. Daß ich an Dich — den eingebornen Sohn Gottes — glaube, daß ich Deinen Anordnungen folge, — ist mein Christenberuf. Daß ich fromm lebe, um selig zu sterben, und einst am Reiche der bessern Welt Theil nehmen zu können, ist meine Christenbestimmung. O! Herr, laß sie mich nie vergessen; — und damit ich sie nie vergesse, laß mein Auge oft auf Dich gerichtet seyn! Deine Tugend, Deine Gottergebenheit, Deine Weisheit, Deine Berufstreue, Deine Menschenliebe, Dein heiliger Wandel, Deine Geduld, Dein Gehorsam — selbst bis zum Tode — Dein Gebeth für Deine Todfeinde, Dein frommes Sterben sey mein Vorbild!

Es sey mein ernstlicher Entschluß, die neue Laufbahn, die mir mit dem heutigen Tage Deine Güte eröffnet, dazu zu benützen, daß ich weiser und besser werde; so manches Jahr — es kehrt leider nimmermehr! — habe ich dahin fließen lassen, ohne es zu schmücken mit den Werken der Gottseligkeit — leider! ich bin nur noch schlimmer geworden! aber dieses Jahr soll — so Gott will — nicht verloren gehen für mich. Des Bösen

soll weniger — des Guten aber mehr geschehen! Herr! schenke mir dazu Deine Gnade! ich will sie treu und ehrlich anwenden zu meinem Heile, damit ich in diesem Jahre froh und getrost zu Dir aufschauen könne! In diesem neuen Jahre, Herr! sey Du meine Hilfe, und meine Freude, stärke, tröste, führe mich auf dem Wege zum Heile; Herr! sey mein, sey der Meinen, sey aller Menschen Schutz und Schirm, damit wir Alle Dich lieben lernen. Amen.

III.

Evangelium Luc. 2.

Des Volkes ernste Sitte wird geehrt; —
Vollzogen wird die fromme Bundesfeier,
Dem heil'gen Kinde jener Nam' gegeben,
Den Er, wie Keiner seines Volk's, geweiht,
Wie Keiner auf dem ganzen Weltenall';
Denn Jesus — Retter! — Welcher war's wie Er!
Den Namen schrieb, noch eh' er klang hienieden,
Der Engel Gottes auf das Lebensbuch;
Dort flammt er hehr, wie Gottes Sonne flammt! —
In seinem Gruße weiht der fromme Christ
Das ernste „Vorwärts“ zu der neuen Pforte
Des Stundenlaufs, der vor ihm aufgethan.
„Auch Du“ mahnt's an der junge Schranke ihn,

soll weniger — des Guten aber mehr geschehen! Herr! schenke mir dazu Deine Gnade! ich will sie treu und ehrlich anwenden zu meinem Heile, damit ich in diesem Jahre froh und getrost zu Dir aufschauen könne! In diesem neuen Jahre, Herr! sey Du meine Hilfe, und meine Freude, stärke, tröste, führe mich auf dem Wege zum Heile; Herr! sey mein, sey der Meinen, sey aller Menschen Schutz und Schirm, damit wir Alle Dich lieben lernen. Amen.

III.

Evangelium Luc. 2.

Des Volkes ernste Sitte wird geehrt; —
Vollzogen wird die fromme Bundesfeier,
Dem heil'gen Kinde jener Nam' gegeben,
Den Er, wie Keiner seines Volk's, geweiht,
Wie Keiner auf dem ganzen Weltenall';
Denn Jesus — Retter! — Welcher war's wie Er!
Den Namen schrieb, noch eh' er klang hienieden,
Der Engel Gottes auf das Lebensbuch;
Dort flammt er hehr, wie Gottes Sonne flammt! —
In seinem Gruße weiht der fromme Christ
Das ernste „Vorwärts“ zu der neuen Pforte
Des Stundenlaufs, der vor ihm aufgethan.
„Auch Du“ mahnt's an der junge Schranke ihn,

541.8.

Marie Ellenrieder pinx. H. Pinhas sc.

„Ehr' durch die That den Namen, den Du trägst!
Mensch bist du — Christ! — und menschlich-
christlich geh'
Dem hohen Ziele zu, das dir gesteckt! —
Das neue Jahr ist neue Lebensfrist,
Und ungewiß ist deiner Stunden Loos;
Doch sorge nicht! — Die Liebe zählt und wägt;
Auch deinen Namen schrieb der Engel Gottes
In's Buch, das vor dem Vater aufgeschlagen!“ —
Zu Ihm empor des Kindes Blick und Herz,
Das Dankgebeth für unverdiente Huld,
Und das Gelübde, treu zu seyn, zu bleiben!

O! lieber Vater, hebe diesen Blick,
Erwärm' für's Gute Deines Kindes Herz!
Im frommen Flehen weih' es sein Geschick!
Dir treu zu seyn, gib Kraft in Lust und Schmerz!
Und was der Urne meiner Tag' entfiele, —
Mit Dir wall' ich getrost zu meinem Ziele! —

Es schwebe Deines Sohnes Bild mir vor;
Wie Er geehrt den Namen, den Er trug;
Wie warm Sein Herz im Blick zu Dir empor,
Voll Lieb' für Seine Brüder schlug;
Wie Er — damit wir Heil durch Ihn gefunden, —
Gewuchert treu mit kurz gelieh'nen Stunden.

Sein Name heilige des Jahres Gruß,
Das Deine Güte neu mir zugezählet!

Er sey mir Schild, wenn schwer ich kämpfen muß,
Mein Führer für den Pfad, den Du gewählt!
Mein Ein-, mein Ausgang sey in Jesu Namen
Gesegnet! — Sprich, Allvater, Ja und Amen! —

Gebeth der Kirche.

O! Gott, der Du durch die Fruchtbarkeit der jungfräulichen Mutter, Maria, dem menschlichen Geschlechte die ewige Seligkeit zur Belohnung verliehen hast; wir bitten Dich, laß uns die Wirkung der Fürbitte derjenigen erfahren, durch die wir den Urheber des Lebens, Jesum Christum, zu empfangen sind gewürdigt worden; der mit Dir lebt 2c. Amen.

Am Sonntag nach dem Neujahrsfeste.

Evangelium Matth. 2.

Ist's doch wahr! — schon in der Wiege,
Schon am jungen Lebensmorgen —
Ach! noch unterm Mutterherzen:
Menschen — Kinder sie der Sorgen!

Erde, du der Sorge Heimath!
Der zu dir herabgestiegen:
Dich zu weihen, zu verklären,
Mußte frühe kämpfen, — siegen!

Um des heil'gen Kindes Wiege
Wand sich eine gift'ge Schlange;

Doch der Weltenlenker hütet!
Nichts stör't Ihn im weisen Gange!

Nicht Herods listig' Heucheln,
Nicht des Argwohns häm'sche Tücke
Nicht der Mordstahl, den der Tieger
Sicher auf sein Opfer zücke!

Vatertreue, Mutterliebe,
Lauschen gern der Warnungsstimme,
Und das Traumbild mahnet, leitet
Schützt vor des Tyrannen Grimme!

Bald tönt's zu dem Nachbarlande,
Das dem Säugling Schutz gegeben:
„Kehrt zurück! sie sind gestorben,
Die getrachtet nach dem Leben!"

Und zur lieben Heimath wenden
Kind und Aeltern froh sich wieder;
Dort erblüht in frommer Stille,
Der gerettet seine Brüder!

Also fort und fort geschäftig
Gottes großes, weises Walten,
Mit zu sorgen, mit zu wachen
Reich zu schützen, zu erhalten!

Nennet euch der Sorge Kinder!
Ja! — ihr könn't ihr nicht entfliehen,

Menschen; — aber wißt die Liebe
Will vermitteln, will erziehen!

Gottes Liebe tritt dazwischen,
Stell't die Engel an die Wiegen;
Stell't zum Grabe noch den Hüter,
Hilft euch kämpfen, — hilft euch siegen! —

Schließt der Sorg', der Liebe — Kinder
Heißer, fester in die Arme;
Glaubt ihr doch, ihr Väter, Mütter,
Daß sich euer Gott erbarme!

Noch hat erst der Strom des Jahres
Eine Woche fortgetragen;
Dunkel ist das Loos der Stunden,
Die im längern Raum' noch schlagen!

Der zu Bethlehem einst wachte,
Trotzend der Tyrannen Stürmen,
Er der Mächtige, der Weise, —
Er wird fürder leiten — schirmen! — Amen.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott! richte unsere Handlungen nach Deinem Wohlgefallen ein, damit wir durch den Namen Deines geliebten Sohnes an guten Werken einen Ueberfluß haben; der mit Dir lebt und regiert ꝛc. Amen.

Am Feste der Erscheinung des Herrn.

Evangelium Matth. 2.

In des Ostens fernem Lande,
An des Schilfmeer's reichem Strande
Forschten bei der Mitternacht
Fromme Weise
Der Gestirne Bahn und Kreise
Und des hohen Himmels Pracht!

Staunend standen sie, und sahen
Aufwärts, — ahneten den Nahen,
Ihn — des Lichtes ew'gen Quell,
Aus der Ferne; —
Und sie flehten: „Herr der Sterne
Mach' auch uns're Herzen hell!"

Sieh' es stieg, wie Morgenröthe,
Ein Gestirn empor; — es wehte
Durch die Milchstraß, wie Gesang: —
Tiefes Schweigen
Herrschte durch des Himmels Reigen, —
Nur der helle Stern erklang.

„Fern hin, an des Abends Thoren
Ward ein göttlich' Kind geboren"
Tönt es in der Weisen Herz. —
Da entbrannten
Ihre Seelen, und sie wandten
Ihre Blicke himmelwärts.

Siehe! — nun erlosch der neue
Wunderglanz; aus sanfter Bläue
Stieg der Morgenstern herauf,
Und von dannen
Zogen sie getrost, — begannen
Muthig ihren Pilgerlauf.

Mählich schwand der Heimath Küste,
Vor den Pilgern lag die Wüste,
Wie ein glühend Meer von Sand. —
Doch sie leitet
Froher Glaube, und bereitet
Ihre Bahn in's ferne Land.

Bald erglänzte Sions Veste,
Salems Zinnen und Palläste
Schimmerten von ferne schon,
Heil den Thoren
Salems! dachten sie, erkohren
Hat sich euch des Himmels Sohn!

Durch die hallend' Marmorbogen
In die Burg des Herrschers zogen
Nun die frommen Pilger ein,
In des Thrones
Schimmer suchten sie des Sohnes
Himmelsglanz, und milden Schein.

Aber den Tyrannen faßte
Argwohn, — seine Seele haßte
Licht und Recht mit blinder Wuth;
Sanfte Blicke
Bargen seines Herzens Tücke
Und des finstern Auges Gluth.

Nach dem Rathschluß seiner Weisen
Hieß er jetzt die Pilger reisen
Und nach Bethlehem zu geh'n —
„Da nur findet
Ihr den Königssohn, verkündet
Eilends, wenn ihr ihn geseh'n.

„Schnell will ich dann zu ihm eilen
Eure Huldigung zu theilen"
Sprach der finst're Bösewicht —
Sieh' — es führten
Seine Tücke die verirrten
Pilger zum ersehn'ten Licht.

Ueber Bethlehems Au'n und Hügel
Streckte ihre Rosenflügel
Schon die Abendröthe aus.
In dem Thale
Lag, umglänz't vom gold'nem Strahle
Frommer Hirten stilles Haus.

Und vom neuen sah'n sie prangen
Das Gestirn, die Lüfte klangen
Vom melodischen Getön —
Um die Schwelle
Floß ein himmlisch Licht und helle
Glänz'ten Bethlehems stille Höh'n. —

Sieh' — die Thür ging auf, es kamen
Fromme Hirten — freundlich nahmen
Sie die müden Pilger ein.
Und mit leisen
Tritten naheten die Weisen
Sich dem stillen Kämmerlein.

In der heil'gen Mutter Schooße
Lag das Kind, wie Sarons Rose
In der Morgenröthe Licht. —
Voll Gedanken
Standen sie, und sah'n und sanken
Bethend auf ihr Angesicht.

Aber sie — die Hochbeglückte, —
Neigt' ihr Haupt zum Kind' und drückte
Schweigend es an ihre Brust;
Und die Hehren
Lächelnd Auge füllten Zähren
Hoher Wonn' und Himmelslust.

Ehrfurchtsvoll und freudig neigten
Sich die Pilger nur und reichten
Ostens Gold und Schätze dar.
Balsamdüfte
Schwebten durch die reinen Lüfte,
Um des Kindes Lockenhaar. —

Aber ach! in dunkler Kammer,
Schreckt die Schlummernden ein Jammer,
Und ein finsters Traumgesicht. —
Rahels Wehe
Scholl um Bethleh'ms stille Höhe,
Blutig schien der Sterne Licht.

„Mit der Hölle finstern Thoren
Hat ein Heuchler sich verschworen,
Durstend nach der Unschuld Blut.
Doch vergebens
Droht dem Born des Lichts und Lebens
Eines Menschen blinde Wuth."

Mit der Dämm'rung Erstem Strahle
Eilten sie aus Bethlehm's Thale
In der Heimath fernes Land! —
Froh begrüßten
Und durchwallten sie der Wüsten
Oede Bahn, — und heißen Sand.

Und das Licht, das sie gefunden,
War dem Wüthriche verschwunden —
Ihn umhüllte Nacht und Wahn. — — —
Holde Wahrheit!
Die nur schauen Deine Klarheit
Die voll Einfalt Dir sich nah'n. Amen.

Gebeth der Kirche.

O! Gott, der Du an dem heutigen Tage Deinen Eingebornen den Heiden, durch die Wegweisung des Sternes, geoffenbaret hast; verleih uns gnädig, daß wir, die wir Dich aus dem Glauben schon erkannt haben, auch zur Anschauung Deiner Herrlichkeit gelangen, durch Jesum Christum. Amen.

II.

Epistel Jesu.

„Mache Dich auf, werde Licht"
„Auf, werde Licht!"
Es ruft's des Sehers Mund;
Durchweht von Gottes Geist,
Macht er die Herrlichkeit des Vaters kund, —
Das Licht, das er verheißt,
Soll in die Nacht der Erde scheinen!
Soll Alle, — Hirt und Heerde einen!
„Auf, werde Licht!"

„Auf, werde Licht!"
Es lagert finst're Nacht
Auf einer sünd'gen Welt.
Die Schatten flieh'n vor dem, der schützt und wacht;
Ein froher Tag erhellt!
Du hehre Geistersonne
Im Sieg des Lichts voll Huld und Wonne!
„Auf, werde Licht!"

„Auf, werde Licht!"
Da thront ja Finsterniß,
Vor Sorge, Sünde, Wahn
Das Herz erfüllt; der Pilger ungewiß
Durchwandelt seine Bahn; —
Wo Glaube, Liebe, Hoffnung fliehen
Und nicht empor die Seele ziehen!
„Auf, werde Licht!"

„Auf, werde Licht!"
Du heilig Seher-Wort,
Du bist so reich erfüllt!
Die Sehnsucht frommer Väter fort und fort
Ward endlich doch gestillt;
So weiß der treue Gott zu walten,
Was er verheißen, — will er halten!
„Auf, werde Licht!"

„Auf, werde Licht!"
Nimm unsern Dank, o! Gott,

Du ewig Lieb' und Huld!
Du kennst, Du stillest aller Zeiten Noth,
Denkst nicht an uns're Schuld;
Uns von dem Elend' loszureißen!
Gabst Du uns Den, den Du verheißen!
„Auf, werde Licht!"

„Auf, werde Licht!"
O! Jesu, Sohn des Lichts,
Den uns der Vater gab,
Wir folgen freudig Dir, und fürchten nichts;
Du bist uns Schild und Stab!
Wird einst uns der der Erde brechen, —
Der Deine stützt, und läßt uns sprechen:
„Auf, werde Licht!" Amen.

Am ersten Sonntag nach der Erscheinung des Herrn.

Evangelium Luc. 2.

„In dem seyn, was des Vaters ist"
Recht froh, recht oft, recht gern, —
War's schon als Knabe Jesus Christ!
D'rum war auch Furcht des Herrn
Der Stab, an dem Er wandelt,
Der Sinn, in dem Er handelt,
Und seiner Nächte Stern;

Nicht eitle Schein- und Sinnenlust
Erfüll'n die reine, fromme Brust!
Daß Nahrung neu sein Geist empfahe,
Ist Er dem Quell des Wissens nahe;
Beim Werkdienst nicht der Opferhalle,
Die Lehrerstelle fesselt ihn;
Mag's Aelternpaar von hinnen zieh'n;
Sein Ziel ist — „daß er Gott gefalle;"
Der Eine geht Ihm über Alle! —
Die Aeltern kehren leicht zurück; —
Nicht solcher Stunden selt'nes Glück. —
Als das ein heilig Feuer sprühte
Im Mann, was jetzt im Jüngling glühte,
Als Göttliches der Heiland sprach,
Und freudig Gottes Reich erblühte,
Da tönte wohl vom ernsten Ort
Des Sohnes deutungsvolles Wort
Der guten, frommen Mutter nach;
In Nazareths geweihter Stille
Weiß sie den heil'gen Sinn zu pflegen, —
Der frommen Aeltern reichster Segen! — —
Auch so erfüllt sich Gottes Willen!

„In dem seyn, was des Vaters ist!"
Es war des Gottgeweihten Ruf,
Die Kraft, mit welcher Jesus Christ
Dem Gottesreiche Jünger schuf;

Die Kraft, die Ihn gestärkt, gehoben,
Zu seiner Liebe reichen Proben;
Der Labequell des festen Muthes,
Zum heil'gen Opfer Seines Blutes.

„In dem seyn, was des Vaters ist"
Der Sinn, die Kraft, das rege Streben
Geweiht, gestählt durch frommes Leben:
Kein and'res Maaß, das richt'ger mißt,
Ob, was das Kind sich früh erwählet,
Auch voll für Erd' und Himmel zählet! —
Hier, Vater, Mutter: hier das Ziel!
Hier, Sohn und Tochter: Eure Schranke!
Wie Euer Loos von Außen fiel;
Das Kleinod winkt, Euch selbst zum Danke
Durch milden Sinn, durch fromme That,
Zum Segen Euch für jeden Pfad,
Zum Preise einst der höhern Krone!
In frommer Aeltern stillem Kreise
Erblüht der Gute und der Weise;
Da wahrhaft Gottes Odem weht!
Blickt dafür hin nach Nazareth!
Lernt das dort vom Maria's Sohne! Amen.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, o! Herr, nimm das Flehen Deines Volkes gnädig auf, und laß Deine himmlische Güte an uns wirksam seyn, damit wir erkennen, was wir thun sollen, und stark genug werden, das im Werke zu erfüllen, was wir erkannt haben; durch unsern Herrn Jesum Christum. Amen.

Am zweiten Sonntag nach der Erscheinung des Herrn.

Evangel. Joh. 2.

Das Erste Zeugniß Seiner höhern Kraft,
Des Gottesgeist's, mit dem Er reich gesalbt,
Um wohlzuthun das Vaterland durchzog —
Zu Kana hat's der Herr geoffenbart!

Ein Zeugniß ist's der milden Herrlichkeit,
Mit der der Herr das Irdische verklär't
Mit der Er reich geweih't die frohen Gaben;
Und reich die heil'gen Bande der Natur! —

Die Freude geben, — ihr Geschenk erhöh'n;
Des Himmels Sohn, nicht fremd der Erde seyn;
Auch in des Hauses Bund Verlornes suchen,
Vertrauen segnend lohnen mit Vertrau'n;
An Sein, an seines Vaters Herz empor
Die Herzen ziehn: sieh' da das schöne Ziel,
Das Jesus ernst erstrebet — ernst erreich't!

Zu Ihm den Blick beim heiligen Versprechen,
Ihr jungen Gatten, soll's der Treue Bund
Soll's gelten heiligen Verein! Ihn hat,
Ihn hat der Göttliche geweiht im Namen deß
Der Mann und Weib sich zu Gehülfen schuf,
Und Triebe regeln, ordnen, adeln will,
Die Lieb und Weisheit in die Brust gesenkt!

Zu Ihm den Blick, das Herz empor zu Ihm,
Ihr, die ihr gern' mit Fröhlichen euch freut!
Wo mit euch zieht zum Kreise froher Menschen
Des Heilands Geist, der liebreich helfende,
Der Geist der frommen, weisen Mäßigung,
Da reicht die Freude ihm den Blüthenkranz;
Der, weil er rein, auch unverwelklich duftet.

Ein christlich Haus ist wahre Segensstätte
Des Lebens sicher-freundliches Asyl;
Dort schlingt sich fern vom tosenden Gewühl
Der Welt und ihrer Lust die Blumenkette,
Die frommen Freuden stiller Häuslichkeit
Viel Labeduft, viel Kraft und Nahrung beut.

Und Hochgenuß ist wahre Christenfreude,
Erblühet guter Menschen trautem Kreis,
Der Tugend und der Freundschaft schönsten Preis —
Noch Allen, die der Geist des Guten weihte. Amen.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger ewiger Gott, höchster Beherrscher des Himmels und der Erde; erhöre gnädig das Gebeth Deines Volkes, und verleih uns in unseren Tagen Deinen Frieden. Durch unsern Herrn Jesum Christum. Amen.

Am dritten Sonntag nach der Erscheinung des Herrn.

Evangel. Matth. 8.

„Herr so Du willst, bin ich durch Dich genesen!“
Vertrauend sprichts der Kranke; und der Herr
Belohn't das gläubige Vertrau'n; — er hilft!
Nur daß auch dem Gesetze genüget werde,
Genügt dem Herzen durch des Dankes Opfer!
Es hilft der Herr! Er hilft auch, wo die Schranke
Des Vorurtheil's noch nicht gefallen war,
Wo Jud und Heide feindlich sich begegnen!
Wie thut es Seinem milden Sinn so wohl,
Des Römer-Hauptmann's Flehen zu vernehmen!

Der Diener leidet: für ihn fleht der Herr:
Fleh't bei des Volkes Feind! das Band der Liebe
Noch enger bindend durch das Band der Noth!
Vertrauen um Vertraun' — und Lieb' um Liebe!

„Er ist werth, daß Du ihn hör'st; er hat
Die Schule unserm Volk erbaut;“ — so danken
Des Römers Fleh'n vermittelnd nun die Bürger;
Wie gern spricht da zu dem Ergebenen
Der Herr Sein lohnendes Wort: „Geh! Dir geschehe,
Wie Du geglaubt!“ Wie schließt Ihm das so froh,
Die Zukunft Seines schönen Wirkens auf!
Was Er nicht nah, — das wird Er ferne finden;
Sein Segenstag soll Allen — Allen tagen! —

Schon fluthеten Jahrhunderte vorüber
Und der Geschlechter Jüngste freu'n sich neu
Des Lichts, das in die Nacht der Geister strahl't!
Und, wahrlich! — wo sich Glaub' und Liebe einen,
Da wird das Licht auch fürder segnend
scheinen!
Des Wahnes Schranken müssen niederfallen;
Durch Jesum Christum ist Gott — Vater Allen.
Wo Hohes mild und froh dem Niedern dienet, —
Da wird gar manches Lebensweh' versöhnet!
Für Alle Gott! — Der Eine für den Andern!
So lehrt der Glaube uns zum Ziele wandern;
Zum Ziele, wo sich, was noch dunkel, lichtet,
Von Wahrheit — Lüge, Spreu vom Waitzen
sichtet,
Wo nicht die Erde — wo der Himmel richtet.
Amen.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott, sieh' unsere Schwachheit gnädig an, und strecke Deinen mächtigen Arm aus, um uns zu beschützen. Durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Am vierten Sonntag nach der Erscheinung des Herrn.

Evangel. Matth. 8.

Es heult der Sturm, die Wellen toben,
Verloren ist der Ankergrund;
Bald wirbelnd dort empor gehoben,
Geworfen hier in finstern Schlund
Wogt drohend auf Genesareth
Das Schiff des Herrn — ein Todtenbett!

Doch wie die Klage laut auch rief,
Wie, ringsum von Gefahr umgeben,
Die Freunde Jesu zitternd beben; —
Der Eine — groß im Sturme — schlief; —
Er schlief, und nur an Ihn gebunden
Ist Rettung in den finstern Stunden!

Man weckt Ihn; — „Hilf, Herr, wir verderben!"
Da lächelt Er, — in dessen Huth
Das Loos der Seinen sicher ruht,
Ihr Kampf, ihr Leben, und ihr Sterben: —
„Kleinmüthige! was euer Muth?"

Der Mächt'ge winkt — die Stürme schweigen;
Die Menge staunt, und Alle beugen
Sich demuthsvoll vor diesem Mann,
Der solchen Aufruhr stillen kann!

„Wer ist der Mann?“ — Du kennst ihn: Christ!
Du kennst das sturmbewegte Leben;
Du weißt, wer stets noch mächtig ist:
Dem Herzen heitre Ruh' zu geben,
Den Frieden, den die Welt nicht gibt,
Im Glauben, daß der Vater liebt,
Daß gütig Er die Kinder liebe,
Auch wenn der Kinder Lust sich trübe!
Vertrau' dem Sturmbeschwichtiger!
Vertraue Seiner Freundesstimme,
Wenn in des Schicksals finsterm Grimme
Auch Dich Er ruft: „Kommt Alle her,
Ihr, die ihr mühvoll und belastet!“
Kommt, daß erquickt ihr ruht und rastet!
Was euch umstürme, was euch fehle; —
Ihr findet bei Ihm Ruh' der Seele! —
Schon haben in gar ernsten Stunden,
Von mancher Angst und Sorg' umwunden,
Von ihrem Herzen auch verklag't,
Die Ruhe Tausende gefunden,
Und noch ist Keinem sie versagt,
Der gläubig nach dem Heiland' fragt! —
Du wollst auch mir sie nicht versagen,
Wenn's um mich, wenn' es in mir stürm't;
Von Dir, du Friedensfürst, beschirm't,
Werd' gläubig ich auch dann nicht zagen,
Wenn sie mich einst zu Grabe tragen! Amen.

Gebeth der Kirche.

O! Gott, der Du weißt, daß wir bei unserer menschlichen Schwachheit in so großen Gefahren, denen wir ausgesetzt sind, nicht bestehen können: stärke uns an den Kräften des Leibes und der Seele, damit wir das, was wir unserer Sünden wegen leiden müssen, durch Deine Hülfe standhaft ertragen, durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Am fünften Sonntage nach der Erscheinung des Herrn.

Evangel. Matth. 13.

Unkraut schnöde unter Waizen wuchernd!
Und den Waizen hat der Herr gesäet?
Er, der fromme, licht- und liebevolle! —
Das die Macht des Feindes, das der Sünde
Finstere Gewalt; zur Wahrheit Lüge
Nacht zum Lichte tückisch hinzuthun,
Und der Bosheit hämisch sich zu freu'n! —
Und doch soll an Deinen Sieg' ich glauben,
Reich des Herrn — Du — meines Gottes Reich?
Doch! — Du hast ja mit prophet'schem Munde, —
Was geschah — und was geschehen wird, —
Früh enthüllt den Deinen, Gütiger!
Also gab's — und also gibt's die Welt,
Die Erziehende, daß Edles sich

Von dem Schlechten scheide, sich bewährend,
Was da Schlacke sey, — was reines Gold!
Nicht geziemt's des Staubes schwachem Sohn'
Dünkelhaft zu meistern, was sein Gott
Dort geordnet, wo die Sonnen flammen,
Da, wo freie Geister sich bewegen;
Heißet doch der Heilige, Gerechte
An der Erndte großen Tag uns glauben,
Wo die Schnitter, die der Herr gesendet, —
Sichtend — Waitz' und Unkraut — sondern werden,
Zum Verbrennen dieses, — für die Scheune
Jenen, segensvoll in reichen Garben! —

Frommer Ernst, du, Heiliger, erfülle,
Denk ich dieses Tages, mein Gemüth,
Warnend, tröstend, daß sich dort enthülle,
Was verblendet hier mein Aug' nicht sieht!
Manches Dunkel wird er heiter lichten,
Lüg' und Wahrheit strafend, richtend sichten!
Dein Erbarmen, Dein langmüthig' Tragen
Flöße Lieb' und Milde in mein Herz!
Muß ich schuldlos über Unrecht klagen,
Unverdient dulden Hohn und Schmerz;
Herr! auf Dich, den Güt'gen will ich sehen,
Für den Irrenden um Leuchte flehen!
Freund des Guten will ich seyn, — mich freu'n,
Wo und wie es um mich her gedeiht!
Nie, sein Feind, — zum Waizen Unkraut streuen,

Eingedenk des Tag's der Herrlichkeit,
Der die Wahrheit von dem Truge scheidet
Licht und Recht zum höhern Siege leitet! —
Amen.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, o! Herr, höre nicht auf, Deine Kinder mit Vatergüte zu beschützen, damit sie, da sie bloß auf Deinen himmlischen Beistand' bauen, Deinen Schutz stets sicher erfahren mögen durch Jesum Christum unseren Herrn. Amen.

Am sechsten Sonntage nach der Erscheinung des Herrn.

Epistel. 1. Thessal.

Zieht an die Liebe, sie das Band
Das Gott, der Herr, gebunden,
Das liebend Er um Alle wand
Zum Segen ihrer Stunden,
Zum Heil für Zeit und Ewigkeit,
Das Band, — hört's — der Vollkommenheit.

Von ihm umschlungen, nennt ihr euch
Des Vaters Auserwählte;
Dem Bunde Jesu, Gottes Reich,
Als Bürger Zugezählte;

Der Demuth, Sanftmuth, Freundlichkeit,
Und jedem Christenschmuck' geweiht!

In seiner Kraft übt ihr Geduld
Bei eurer Brüder Fehle;
Vergebt Beleidigern die Schuld,
Und zieret eure Seele
Mit Christi, eures Meisters, Bild,
Der auch vergab, — so sanft, so mild!

Mit diesem Schmucke angethan
Haucht wahrer Gottesfriede
Bei Lust und Leid euch stärkend an,
Was auch die Welt euch biethe;
Ihr würdig't euren höhern Ruf
Voll Dank's zu Dem, der euch erschuf!

Euch dräng't dieß Band, recht oft das Herz
Zu Gott empor zu heben,
Und in dem Blicke himmelwärts
Zu loben sel'ges Leben;
Der frommen Andacht heil'ge Gluth
Wird eurer Seele höchstes Gut.

Im Namen Jesu Christi denn,
Von Seinem Geist durchdrungen,
Zieht euren Weg, ihr Glücklichen,
Vom Band der Lieb' umschlungen,
Vom Band, das Gott, der Herr geweiht —
Vom Bande der Vollkommenheit. Amen.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, allmächtiger Gott, laß uns nur an das denken, was vernünftig ist, damit wir nichts reden und thun, als was Dir wohlgefällig ist durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Am Sonntage Septuagesimä.

Evangel. Matth. 20.

Ernstes Bild, das hier uns vorgehalten
Von dem Ruf' zur frommen Thätigkeit,
Wie sie fern von Lohnsucht, fern von Neid
Kraft und Gut dem Dienste Gottes weiht!
Wie nicht in der Wage äuß'rer Stunden
Ihre Geltung vor dem Richter ruht;
Wie der reine, treue Sinn nur wäget
Deß, der redlich Gottes Wille thut;
Wie auch hier nur kindliches Vertrauen
Zu dem ewigen Vergelter frommt,
Und was gut, als Gabe freier Gnade,
Segnend aus dem Schoos der Liebe kommt!
Ernstes Bild, der Blick auf Dich begleite
Jeden mit den Auge himmelan
Zu dem Tagewerke seiner Mühen,
Daß es sey, und werd' in Gott gethan!

Ja! geh' hin mit Deiner Kraft von Oben,
Wer Du bist, — Dich ruft ein guter Gott!

Wo du stehst, — du stehst in seinem Reiche;
Deine Freuden kennt er — deine Noth!
Seine Pfunde hat er dir verliehen,
Des Gerechten Groschen bleibt nicht aus;
Keiner stehe müßig an dem Markte,
Trägheit frommt nicht in dem Vaterhaus;
Tragt ergeben eures Tages Bürde,
Abendruh' ist dem Müden süß; —
Keiner wird für seinen Lohn vergessen,
Den durch seinen Schaffner Gott verhieß;
Hat es diesen, jenen, wie ihr wähnet,
Leichter wohl, als euch, der Herr gemacht; —
Seine Macht und Güte ist die freie,
Wie Sein Auge über Jeden wacht!
Dort, wo eine andere Wage wäget,
Dort, wo richtet höheres Gericht,
Dort entscheidet nicht der Erste, Letzte,
Dort wägt nur der fromme Sinn der Pflicht. —
Laß mit diesem, Vater, mich gerüstet,
Wann Du rufst — den ernsten Ruf versteh'n;
Laß mich freudig meinem Feierabend
Nach des Tages Müh entgegen seh'n! Amen.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, o Herr, erhöre gnädig das Bitten deines Volkes, damit wir, die wir billig für unsre Sünden gezüchtigt werden, um der Ehre Deines Namens willen von allem Uebel nach Deiner Barmherzigkeit geführt werden. Durch Jesum Christum Amen.

Am Sonntage Sexagesimä.

Evangel. Luc. 8.

Ein Säemann, den der Herr gesandt,
Ging aus, zu säen in das Land;
Er ging in seines Gottes Namen
Und sä'te des Himmels Samen,
Wie keiner noch gesä't,
So lange der Erde Bau besteht; — —
Du kennst den Samen: — Gottes Wort;
Die Saat des Heils bestehet fort. —
Längst ist der Sä'mann hingegangen,
Den Lohn der Treue zu empfangen,
Doch läßt er noch das Land bebau'n
Und lohn't mit Frucht, die ihm vertrau'n.

Das Herz ist vor ihm offenbar,
D'rum sprach er auch prophetisch wahr,
Wie fort und fort bei Jung und Alten
Des Wortes Saat sich mag gestalten,

Nach dem nun manches Herzens Feld
Sey urbar oder schlecht bestellt.
So fällt auf festbetret'nen Pfad
Der Körnlein manches, und es naht
Der Vögel Schaar, und macht zur Beute
Das nutzlos so umher Gestreute. —
Seht euer Bild Gedankenlose!
Das Herz ist kalt, der Geist ist Nacht!
Das Himmlische, das göttlich Große
Verliert für euch seine Macht:
Ihr höret — ohne zu empfinden —
Ihr suchet nicht, und könn't nicht finden. —
Auf Stein- und Felsenboden nieder
Fällt da und dort der Samen wieder,
Nur flach ist da sein Nahrungsschooß,
Er selbst bleibt saft- und wurzellos.
Das seyd ihr, — die ihr heute höret,
Noch heut' den Schwur der Treue schwöret, —
Und morgen wieder schon ihn brecht;
Jetzt warm für das, was wahr und recht,
Erkalten bald die wärmsten Herzen
Durch Lust hier wankend, dort durch Schmerzen;
Und stehen, fallen, fällt die Zeit:
Dieß ist die Saat auf Fels gestreut.
Von Dorn und Disteln dort umwunden,
Entbehrt die junge Saat das Licht;
Sie strebt empor, und kann es nicht;

Es kann nicht Blüth' und Frucht gesunden,
Kein Sonnenstrahl, kein Thau erquickt,
Das zarte Leben wird erstickt, —
Seht da die Macht der niedern Lüste,
Der Wollust Gift, — der Sorge Noth —
Der Pflicht, der Menschenliebe Tod;
Kein Muth, der sich zum Kampfe rüste!
Nur Erdentand und nied'res Streben,
Kein fruchterfülltes — wahres Leben.
Und doch — wer hören kann, höre!
Die Saat bewährt sich durch das Land;
Das Saatkorn ruht in deiner Hand,
Daß es durch Frucht dein Wohlseyn mehre,
Sieh', hundertfältiges Gedeih'n,
Wirst du auf gutes Land sie streu'n!

Mach denn dein Herz zum guten Lande
Für Jesu heil'ge Gottessaat!
Dein Leben, — reich an schöner That,
Dein Sinn, — entfernt vom eitlen Tande,
Ein frommes, redliches Gemüth —
Für wahres Bruderglück durchglüht,
Der fromme, frohe Christenglaube
Dem Hängen nicht am niedern Staube,
Und nicht der Todesfurcht zum Raube:
Heil solcher Saat; — Heil solchem Feld,
Ist also, Christ, dein Herz bestellt!

O! Du, der einst die Welt betrat,
Zu sä'n in's Herz die Gottessaat, —
Laß sie recht fruchtbar für uns seyn!
Von Dir kömmt Segen und Gedeih'n. Amen.

Gebeth der Kirche.

O! Gott, der Du weißt, daß wir auf unsere Werke gar nicht vertrauen, verleih gnädig, daß wir durch die Fürbitte des Heidenlehrers Paulus vor allem Uebel bewahrt werden, durch unsern Herrn Jesum Christum, Amen.

Am Sonntage Quinquagesimä.

Evangel. Luc. 18.

Näher rückt dem Herrn die Kampfesstunde;
Enger wünscht Er auch das Band zu zieh'n,
Mit dem Trauten in dem Herzensbunde.

Klarer soll's vor ihrer Seele stehen,
Wie es klar vor Seiner Seele stand:
Welchem Kampfe Er, und sie ersehen!

Ach! die Binde muß dem Auge sinken,
Die ein schmeichelnd Vorurtheil gebar,
Daß dem Meister Kron' und Scepter winken!

Mag das warme Herz der Treuen bluten,
Wenn der Freund vom Graus der Trennung spricht; —
Sagen muß Er, was sie nicht vermuthen!

Wunden schlagen — doch auch wieder heilen;
Ernst zum Kampfe weisen — dann zum Sieg;
Länger darf Er, — will Er nicht mehr weilen!

„Salems Thor sind offen, laßt uns ziehen!
Dort erfüllt sich der Propheten Wort
Von des Menschensohnes Kampf und Mühen;

Wie Er ward den Heiden übergeben;
Wie Ihn schuldlos Schmach und Spott umwogt;
Wie Er stirbt, um herrlich aufzuleben!“

Also hatte nie der Herr gesprochen;
Doch die Seinen lasen noch nicht klar,
Wie Er auch das Siegel erst gebrochen. —

Sey's — der Heiland geht mit festem Schritte
In dem Kampfe; — auf dem Leidensweg',
Noch erhörend mild des Blinden Bitte.

Fremder Schmerz wird Seinem nicht zum Raube;
„Davids Sohn, erbarme meiner Dich! —
Werde sehend!“ — „„Rettend ist Dein Glaube!““

Heiliger, der Du den Pfad der Freude,
Wie den Pfad der Schmerzen uns geweiht,
Zeige Jedem, wie Dein Jünger leide!

Schlagen Jedem doch auch ernste Stunden;
Ist vor Allem ihm ein Gang gewiß:
Seinen höhern Führer hat, wer Dich gefunden;

Führer, Leuchte, seines Trostes Quelle! —
Sage Jedem Dein erweckend' Bild! —
Was die grauenvollste Nacht erhelle!

Ja! wie da und dort uns Freudensonnen
Schnell oft bleichen in dem Lebenssturm'
Wie uns fliehen die verheiß'nen Wonnen:

Wo uns Glaube, Liebe, Hoffnung leuchten,
Ist nicht Schmerzen — ist nicht Todesnacht,
Mögen Thränen auch das Auge feuchten!

Sie — die Perl'n, worin die Blumen prangen,
Wenn der Morgen strahl't nach Wetternacht,
Laßt uns gehen, wie der Herr gegangen! Amen.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, o Herr! erhöre gnädig unser Gebeth, löse die Banden der Sünden auf, und beschütze uns von aller Widerwärtigkeit, durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Die Aschermittwoche.

Des Erdenjubels Töne sind verklungen,
An eine andre Feier mahn't die Zeit;
Die Andacht ruft in ihre Tempelhallen
Zur ernsten Weihe für die Ewigkeit.
Ihr Haupt geneiget in erhab'nes Sinnen,
Dem ernsten Blick dem Grabe zugekehrt,

Empfängt sie aus der Reue Arm die Kinder,
Die wach vom Traume nah'n, der sie bethört —
„Bedenket“ ruft sie ernst, und schreibt mit Asche
Das schwere Wort von Stirn' zu Stirn' „bedenkt,
O! Menschen, daß ihr Staub', daß Erde wieder
Zur Erde wird, und Staub zu Staub sich
senk't.“ —
Mit Asche ist auch meine Stirn' beschrieben;
Auch meine Wiege war der Erde Schooß;
In ihren Kammern steht mein Grab gebettet,
Vom Tode bindet keine Rettung los!
Wo weilt die Mutter, — die so himmlisch liebte,
Der Vater — wo, um den dein Aug' noch weint?
Wo findet Sehnsucht die verwandten Herzen,
Wo trifft der Freund den lang' entbehrten Freund?
Wo sind die Freuden hin, die deine Jugend
Mit alles Reizes Blüthen dir geschmückt?
Die Hoffnungen, die deine Brust gehoben,
Die schönen Träume, die dein Herz beglückt?
Wo sind sie hin? — wo ist das Wonnestrahlen,
Das glänzend über deinem Morgen lag? —
Zerronnen mit der Morgens flücht'ger Stunde
Verwandelt in des Lebens trüben Tag. —
Und den, auch den begräb't ein naher Abend,
Wie mit der Sonne auch der Schatten kömmt,
Und ihrem Blicke Reiz um Reiz entziehet,
Bis er die Welt und sie als Nacht umströmt:

So kömmt des Todes Sichel von der Wiege
Uns eilig auf der Ferse nach, und mäht
Um uns in ihrer Erndte unermüdlich,
Bis daß sie auch mit uns zu Grabe geht! —

Stolz hebt der Baum die reich geschmückte Krone
Im Lenz empor; — bald steht er blüthenleer,
Der Sturm entblättert ihn; und kurze Sonnen, —
So sieht der Wanderer auch ihn nicht mehr. —
So flieh'n, vom Sturm' getrieben, uns're Tage;
So alle Freuden, die der Erd' erblüh'n;
So sinkst du selbst, wie du der Erd' entsprossen,
Du selbst in Erde und Vernichtung hin! —

Was frommt es dir, wenn du die Welt gewinnest,
Um die des Unterganges Wogen dräu'n?
Die ihrem Grab, wie du, entgegenaltert,
Wo Alles Unbestand, wo Alles — Schein?
Wo, was den Sinn entzückt, und Herzen reizet,
Der Träume Zauber gleich, vorüberzieht;
Wo mit der Täuschung und Wahn die Freude,
Und mit der Stunde — der Genuß entflieht?

Empor, mein Geist, aus diesem Reich' der Schatten,
Aus dieser Dunkelheit empor zum Licht!
Erhebe dich, wie durch der Nebel Wogen
Der hohe Tag sich Bahn zum Himmel bricht!
Dich hat die dunkle Erde nicht geboren,
Du bist kein Sohn der irdisch-schnellen Zeit,

Du nennest Gott mit hohen Geistern — Vater,
Dein reiches Erbe ist die Ewigkeit;
Wo deine Heimath glänz't, dein Hoffen wink't:
Bethört kein Traum, erschreckt und trennt
kein Tod,
Vor keinem Sturme zittert dort der Friede,
Kein Walten feindlicher Geschicke droht!
Dort ruh'n die Wünsche — friedlich ausgeglichen —
Kein Leiden foltert dort, — kein Herz begehrt;
Voll sel'ger Lust genießen, die dort wohnen,
Was sie mit herbem Schmerze hier entbehrt.
Der Liebe Reich, der Tugend sich'rer Hafen,
Der Wahrheit lichte Hall' ist dort, dort wohnt
Die Freude, — dort der Sieg, — dort blüht die
Ruhe,
Die nach des Lebens Kampf den Edlen lohnt!

Hinauf, mein Geist, dem schönen Land' entgegen,
Das dort mit reichem Lohn' der Tugend winkt;
Auf, schmücke dich mit allen Feierkränzen,
In deren Pracht sie sich zum Himmel schwingt;
Laß Thoren Schätze, die der Rost verzehrt
Dem Wahne Genüsse, die die Weisheit flieht;
Dein sind die hohen Freuden, die die Tugend
Sich hier schon für die Ewigkeit erzieht! —
Ihr Glück steht in des Lebens Sturme sicher,
Ihr Haus hoch auf des Wechsels Wogen fest;

Der Haine Pracht, die es umgeben, grünet,
Auch wenn das gold'ne Jahr die Flur verläßt. —

Der Glaub' umkränzet ihre stille Hütte,
Die Hoffnung sie mit ihrem Immergrün;
Die Lieb' empfängt sie hold mit ihren Myrthen,
Ihr läßt die Weisheit Lebensbäume blüh'n.
Und eine and're Sonne ruht mit Strahlen
Der Liebe über ihres Edens Pracht,
Und and're Quellen murmeln durch die Schatten,
In deren Schirm der reinste Friede wacht!
Wenn die Gedenkmäler des Stolzes sinken,
Den leeren Ruhm der Sturm der Zeit verweht,
Die Säule stürzt, die eitle Größe thürmte,
Und falscher Glanz in Dämmern untergeht —
Kränzt Liebe noch der Tugend hehre Male;
Und wie sie dort im Licht unsterblich lebt,
So blüht ihr Angedenken hier im Segen,
So lang' im Staub' ein Geist zum Himmel strebt! —

Sey meine Führerin, Du Gottvermählte:
Laß mich an Deiner Hand durch's Leben geh'n!
Wenn nied're Lust mir winkt, die Sünde locket,
Geschminkte Laster reizend vor mir steh'n:
Dann laß mich in Dein reines Auge schau'n,
Dann hebe mich in Deinen Schutz hinauf;
Dann weck' in meinem Herzen alle Stimmen
Der Pflicht, der Dir geschwornen Eide auf!

Wie du nie sorglos schläfst, — so will ich wachen,
Und jede Lust verschmäh'n, die du verschmähst,
Die Wege, die Du meidest, sorgsam fliehen,
Dem Pfad vertrau'n, den du vertrauend gehst. —
Wie Du die Liebe bist, — so will ich lieben,
Nach Deinem Vorbild nützen und erfreun,
Will muthig streben, und dem ew'gen Werke,
Wie Du, des Daseyns beste Kräfte weih'n! —
Zerfalle dann des Leibes Hüll' in Asche:
Aus der Vernichtung geh' ich neu hervor;
Aus dieser Asche hebt der Geist die Schwingen
Voll Glanzes nach der Freiheit Reich empor!
Der Tugend wird der Tod zum Lebensbothen,
Das Grab — die Pforte zur Unsterblichkeit,
Des Erdenabends Graun zur Morgenröthe,
Die letzte Trennung — ew'ge Sicherheit! —
Amen.

Gebeth der Kirche.

O! Herr, verleihe Deinen Gläubigen die Gnade, daß sie die hochfeierliche Fastenzeit mit gebührender Frömmigkeit anfangen, und mit ruhiger Andacht fortsetzen. Durch unseren Herrn Jesum Christum. Amen.

Die Sonntage in der heil. Fastenzeit.

I.

Evangelium Matth. 4.

Ein großes, heilig' Werk, das Werk des Herrn!
Das Werk, zu dem der Vater Ihn gerufen!
Es zu vollenden lag ein ernst' Geschick
In Seiner heil-erfüllten Lebenswage;
Das junge Leben galt's, und Kampf um Kampf,
Den grausen, dunklen Gang nach Golgatha!

Jetzt oder nie! — am ernsten Scheidewege
Verlangt das freien, muthigen Entschluß. —
Den Blick in's Herz, den frommen Blick' empor,
Will, fern dem Lärm' der Welt, der Herr mit sich
In stiller Einsamkeit zu Rathe geh'n;
Da tritt zu ihm arglistig, keck, und schmeichelnd
Der lockenden Versuchung böser Geist!

„Zeig', wer Du bist" spricht er zum Hungernden —
Laß diese Steine sich in Brod verwandeln!"
Warum Entsagung Dir, dem Gottessohne? —
Zeig! wer Du bist! — des Tempels Zinne hier;
Laß Dich herab, Dich schützen Gottes Engel;
Erstaunen wird das Volk ob solcher That." —

„Das Eine noch — nimm mich zu Deinem Herrn;
In meinem Dienst', — im treuen Bund mit mir,
Sey Dir zum Lohne — Macht und Ehr' verheissen!"

So der Versucher, höhnend, schmeichelnd, lockend
Durch frommes Wort vertünchend schlechten Sinn;
Doch ihn durchschaut, — wie schlau er sich verhülle, —
Des Lichts — der Wahrheit — und der Menschen Freund;
Der Pflicht — der Liebe treu, voll Gottvertrauen,
Umgürtet mit dem Wort', dem Schwert des Geistes,
Bekämpf't, beschäm't, besiegt Er seinen Feind,
Mit frommen Sinn das Wort von Oben deutend.

„Es steht geschrieben: Traue kindlich Gott!
Nütz' deine Kraft! versuche nie den Herrn!
Ihn bethe an, Ihm diene, Ihm allein!"

Vor solchem Schilde prallen stumpf die Pfeile,
Die keck der Gegner schießt; er wagt es nicht,
Des Heiland's muthigem: „Heb', Satan, Dich!"
Zu wiedersteh'n; er flieh't — und Gottes Engel,
Des höhern Schutzes Bothen — nah'n und dienen Ihm. —

Sie dienen Ihm, dem muthig Gottgetreuen,
Der Eins im Auge — Eins im Herzen hat: —
Der Brüder Wohl nach Seines Vaters Rath! —
Die Selbstbesiegung soll auch Ihn erfreuen,
Daß Er die Kraft der Tugend uns verkünde,
Er, der versucht wie wir, doch ohne Sünde!

Der Engel Gottes schützend Dir zur Seite —
Sey fromm und rein — erwart' ihn dann
auch du!

Gestählet ist, — wer in Gewissensruh'
Die Freude pflückt, und nie verzag't im Leide!
Wohl auch zu dir wird der Versucher treten; —
Lern' von dem Herrn das Wachen, Kämpfen, Bethen!

Er, der dich bethen lehrte: „Vater führe
Dein schwaches Kind in die Versuchung nicht"
Er zeige Dir, wie Sinn für Recht und Pflicht,
Wie Menschenlieb' und Gottvertrauen ziere!
Wie nie zu schwach in Seines Geistes Wehen
Die Frommen an dem Scheidewege stehen! Amen.

Gebeth der Kirche.

O! Gott, der Du jährlich Deine Kirche durch die vierzigtägige Fasten reinigst; verleihe Deinem Volke daß es gute Werke erreiche, was es durch das Fasten von Dir zu erhalten sucht; durch unseren Herrn Jesum Christum. Amen.

II.

Evangelium Matth. 17.

In dem Kreis der Bestvertrauten,
Die in Seinem Herzen lesen,
Und mit Innigkeit durchschauten
Ihres Meisters hehres Wesen,
Steht der Herr auf Tabors Höhen; —
Dort sprach Er von Seinem Wehen,
Und von all' den Leidensbahnen,

Die sie sollen mit Ihm gehen;
Dort auch von den großen Planen,
Die sie — mit dem Geist geweihet,
Wie er Mos' — Elias eigen,
Soll'n in höhrer Kraft erreichen!
Dort auch seh'n sie Ihn erfreuet
Und im heiligen Entzücken,
— Da der Sohn mit frommen Blicken
— Sich zu Seinem Vater wendet,
Der ihn in den Kampf gesendet,
Der Ihn stärket ohne Zagen
Seines Rufes Last zu tragen!
Denen, die Ihm freudig dienen,
War Er so noch nicht erschienen!
So erhoben, so erhebend,
So in höh'rer Andacht glühend,
So die Herzen an Sich ziehend,
Zeugniß für die Worte gebend: —
Was die Erde kann nicht biethen, —
Geb' ich euch — des Himmels Frieden! —
Was das Herz der Wachen füllet
Wird den liebenden Genossen,
Als der Schlummer sie umflossen,
Zu dem schönsten Traumgebilde;
In dem Glanz der höher'n Geister
Strahlend in dem Licht der Sonne
Seh'n sie ihren Herrn und Meister;
Der Erlösung süße Wonne

Mit Eli' und Mosen theilend;
Der entzückte Simonide
Sinnig mit im Bunde weilend,
Rufet freudig: „Hier ist Friede!
Laß, Herr, hier uns Hütten bauen!“
Und aus leichter Wolke schallet,
Was durch Erd' und Himmel hallet:
„Dieß — schenk't Alle Ihm Vertrauen —
„Dieß mein Sohn — mein Wohlgefallen!“ —

Hohe herrliche Verklärung!
Scheu' und Staunen bebt in Allen,
Zieht gebeugt zur Erd' sie nieder;
Doch der Herr erheb't sie wieder!
Was sie hören, fühlen, sehen, —
Dient den Jüngern zur Bewährung:
Tabor stärkt sie für die Wehen,
Die auf Golgatha sie sehen;
Stärk't sie — froh an's Werk zu gehen,
Dem der Herr sie ausersehen.

Euer'm Meister, dem Verklärten,
Dem in Erdenkampf' Bewährten —
Christen! schenket Ihm Vertrauen!
Frommes Glauben, Lieben, Hoffen
Sieh't auch bei der Sorge Grauen,
Und im frohen Aufwärtsschauen
Licht die Himmelswolke offen:

Immer wink't ein Tabor wieder,
Gottes Friede senkt sich nieder; —
Laßt uns da die Hütten bauen! Amen.

Gebeth der Kirche.

O! Gott, der Du siehst, daß wir höchst kraftlos sind, beschütze uns innerlich und äußerlich, damit wir von allen leiblichen Widerwärtigkeiten bewahrt, und von allen ungeziemen Gedanken, der Seele nach, gereinigt werden. Amen.

III.

Evangelium Lucas. 11.

Sieh' da der Bösen Art — sie bleib't sich gleich,
Gleich in der neid'schen Lust, herab zu zieh'n
Zum Staub herab, das Hohe, Himmlische,
Und zu besudeln mit der Schmähsucht Gift,
Was rein, und fromm die Lieb' die Wahrheit schuf;
Sie will nur sich, nur ihren Schmutz, gewahren,
Der Sonne fluchen, daß sie strahlt und wärm't
Und — wie sie mit selbsten sich verwirre, —
Den lichten Tag in düst're Nacht verkehren,
Der Hölle geben, was des Himmels ist! —
Wer zeugte doch wohl hehrer, wahrer, wer,
Daß Er mit hohem Gottes Geist gesalb't?
Von wannen Er? — von wannen auch die Kraft:
Den Vater durch Sein Wirken zu verklären?

Wer gab im Kampfe so mit Satanas
Voll Kindesdemuth Gott — was Gottes ist?
Wir hören's! Jesus Christus war's, der hier
Mit Gottes Finger wunderbar gelös't
Der Sprache lang gebundnes Band, getreu
Dem warmen Trieb' des Herzens wohlzuthun!
Das Volk bewunderte die schöne That;
Noch kann es sehen, hören, nicht verblendet:
Doch anders spricht der Mund der Volksverführer!
Er, der der Hölle Reich zerstörte, soll —
Der Wahnsinn sprach's — im Bund' der Hölle wirken!
Dem Reiche gleich, in dem der Aufruhr wogt,
Soll'n die Dämonen sich im Kampf' vernichten!
So straf't die Lüge sich im Widerspruch'!
Nie kann, nie wird ein böser Geist erzielen,
Was himmlischer Triumph des Guten ist;
Wer nicht mit Christo ist, ist wider Ihn
Und wer nicht mit Ihm sammelt, der zerstreut;
Der Gottgesandte thut die Pforte auf
Des Gottesreichs; doch selbst zum Weh' — verschliessen
Die offne sich die undankbar Verstockten!

Unselige, den Geisteskranken gleich,
Die — kaum daß man nach lichten Augenblicken,
Gesund sie wähn't, noch düsterer sind verstrick't!
Beklaget sie, die so sich selbst vernichten!

Nie wird der Lüge Kraft den Glanz verbleichen,
Der um die Wahrheit strahl't, die Gott verklärt.
Beglück't, wer in der Saat den Sämann findet,
Den Finger Gottes sieht im Werk' von Gott!
Ja! selig sind, — der Herr hat es verheissen, —
Die hören Gottes Wort, und es bewahren!

Wir wollen es! — O! segne unser Wollen,
Erhalt' das Aug uns rein, und warm das Herz!
Wo Du ihn stillst, o! Jesu, Brüderschmerz,
Wo wir Dich handeln seh'n, den Liebevollen;
Wo Deine Thaten Dich, o! Herr, verkünden:
Wir woll'n in dir den Sohn des Vaters finden!

Es sey uns Ruhm, es sey uns Schmuck und Ehre,
Daß Du, der unsern Brüderkreis geweiht,
Das Ziel erstrebt in Deiner Herrlichkeit,
Daß Gottes Größe sich in Dir verkläre!
Es weck' und nähre unser Gottvertrauen
In Dir den Vater — Deiner werth — zu schauen!
Amen.

Gebeth der Kirche.

O! Gott, wir bitten Dich, sieh auf die Wünsche deines demüthigen Volkes herab, und strecke Deinen mächtigen Arm aus, um uns zu beschützen, durch Jesum Christum unseren Herrn. Amen.

IV.

Evangelium Johannes 6.

Wohl soll und muß die Sorge um Brod auch mit
uns zieh'n;
Ihr kann des Geistes Zögling nicht immer ganz entflieh'n;
Oft muß die Noth der Erde des Treibers Stecken seyn;
Gar mancher Tugend Schule heißt: Armuth, Trübsal, Pein;
Wo Fleiß und reges Streben und frommes Gottvertrau'n,
Vereint mit Bruderliebe den Gottestempel bau'n;
Da gräbt wohl Sorg und Plage den thränenreichen Grund;
Und frommes Aufwärtsschauen stand mit im ernsten Bund.
Auf pflichterfüllten Wegen kommt immer, was uns gut;
Der sorgenreichste Pilger steht unter Gottes Hut;
Die „Kraft" die unterthänig sich Alles machen kann,
Begleitet helfend, segnend die oft dunkle Bahn —
Der Hungernden, so Viele steh'n dort um Jesu her;
Des Vorraths ist so wenig; doch Er zagt nimmermehr,
Der erst den Geist genähret, — will auch den Leib erfreu'n;
Wer Ihm vertrauend nahet, soll nicht vergessen seyn!
Die Seinen mögen rechnen; der Herr weiß, was Er will,
Wo seine Liebe segnet, — da schweigt die Sorge still.
„Schafft, daß das Volk sich lag're!" und dann
den Blick empor
Zu dem, der auch in Nöthen die Seinen nicht verlor; —

Man theilt die Wundergabe in Brod und Fischen aus,
Und reicher — als sie kamen — geh'n Tausende nach Haus!
„Wahrhaftig der Prophete, gesandt zum
Heil von Gott!"
Er flieht den Prunk der Krone, doch nicht der Liebe Tod!
Willkommnes Bild der Treue, mit der der Herr geliebt,
Der höhern Vatersorge, die uns in Noth umgibt;
Der Wunderkraft des Segens, die auch im Kleinen groß,
Des Quells, der selbst in Wüsten noch immer stärkend floß,
Mag oft die Frage drängen: „Woher für Viele Brod?"
Laß den dort oben sorgen, der hier dem Sohn geboth:
Dem Hungernden zu geben, was Leib und Seel verlangt,
Dem, ist die Sorg' die größte, — um Rath und Hülfe
nicht bangt!
Allvater! Dir vertrauend, zieh'n wir durch Jesum Christ,
Die Sorgenbahn des Lebens, die uns gewiesen ist;
Und sollen uns're Führer oft Sorg' und Mühe seyn, —
Wir trau'n bei frommem Fleiße Dir, Heiliger, allein;
Der Quell, aus dem der Glaube noch immer Stärkung trank,
Versiegt nie Deinen Kindern; — Allvater habe Dank! —
Amen.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, allmächtiger Gott! verleih, daß wir, die wir unserer Sünden wegen die verdiente Strafe leiden, durch Deine tröstende Gnade wieder aufgerichtet werden; durch unseren Herrn Jesum Christum. Amen.

V.

Evangelium Joh. 8.

Der Heilige, versucht wie wir,
Doch nicht besieget von der Sünde,
Zeigt: daß der Gute oft auch seinen Gegner finde,
Wo Recht und Wahrheit ihr Panier
Gepflanzet; zeigt: daß das auch wohl des Edlen Wehe,
Daß er durch gut, durch bös' Gerüchte gehe. —
Des Heilands Wirken soll den Vater ehren,
Soll gläub'ge Herzen an das Seine zieh'n;
Gern sieht Er Seine schöne Saaten blüh'n,
Sieht Früchte tragen Seine gottgeweihte Lehre;
Durch Lieb' um Liebe, segnend durch Vertrauen —
So will der Sohn das Reich des Vaters bauen!
Nicht sich zum Sporn' bedarf's für Ihn die Ehre;
Ein reines, unauslöschlich Feuer glüht
In Seinem frommen, liebenden Gemüth,
Für Gottes Sache setzt Er Sich zur Wehre,
Wo Neid und Haß das Himmlische zum Staube zieht.

Mißdeuten nur, verkennen, verdrehen,
Durch Lüge, schnöden Schimpf, und friedliche Gewalt
Voll Stolz und Trotz auf seinem Wahn bestehen,
Für Brüderwohl gleichgültig lau und kalt;
Im Munde prunkend, wohl den Vater Abram führend,

Doch dessen Sinn und That auf eigner Bahn
verlierend: —
Sieh da die Gegner, die den Herrn umgeben,
Ihr friedlich Ziel, ihr liebloses Streben!

Doch nimmer Ihn, den Reinen, treffen ihre Pfeile;
Sie prallen auf der Gegner Brust zurück;
Ihm g'nügt auf Seinen Gott, auf Sich der Blick,
Und wie sich wechselnd über Ihn die Meinung theile:
Er mag Sich Seiner Seelenruhe freuen;
„Wer unter euch kann eines Fehls mich zeihen!“

Wohl spricht, wie Er, der Staubgebornen Keiner
Das Wort Ihm nach; — denn wo ist gleich ein Reiner!
Doch der Angefocht'ne mag uns Vorbild seyn!
Gilt's in dem Kampf' das große Gut der Ehre,
Was recht als Waffe, recht als Trost und Wehre, —
Das hauche kräftig uns der Geist des Heiligen ein!
Sey fromm! mit dir ist Gott; — wie dich die Welt
verklage;
Was sie zu Deinem Thun oft lieblos richtend sage;
Du suchst nur Gottes Ehre, suchst die deine nicht,
Dein Herz, dein Leben zeugt, das Heiligthum der Pflicht
Der Blick zu Gott, in dich, zum höheren Gericht;
Das kindliche Vertrau'n zu deines Vaters Gnade, —
Das, Angefochtener, zuvörderst das berathe:
Auch so strömt tröstend Licht auf dunkle Thränenpfade.
Amen.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, allmächtiger Gott, sieh gnädig auf Dein Volk herab, daß es von Dir regiert, und durch Deine Gnade am Leib und an der Seele bewahrt werde. Durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

I.

Der Palmsonntag.

Evangel. Matth. 21.

Es naht der Herr, es jauchzet die große Menge:
Da zieht Er hin auf schöner Siegerbahn;
Doch schaut er ahnungsvoll zu Gott hinan,
Es wird vor Wehmuth Ihm die Brust so enge; —

Und wie auf stiller Fluth, beim Hauch der Klänge,
Zum nahen Tode zieht der edle Schwan;
So seh'n wir Ihn auf Palmenwegen nah'n,
Umrauscht vom Jubel preisender Gesänge

Ein Jeder eilt, daß er den Heil'gen sehe;
Nur Jesus schaut in kindlich-frommer Ruh',
Und ahnet wohl, daß bald das Lied verwehe;
Doch alles Volk ruft Ihm mit Jauchzen zu:
„Sey uns willkommen, Davids Enkel Du,
Heil, Sohn des Herrn, Hosianna in der Höhe!" Amen.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott, der Du, um dem menschlichen Geschlechte ein Beispiel der Demuth zu geben, unsern Erlöser hast Mensch werden, und am Kreuze sterben lassen, verleih gnädig, daß wir sowohl Seine Geduld nachahmen, als Seiner Auferstehung theilhaftig werden mögen. Durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

II.

Epistel Phil. 2.

„Gesinnt wie Jesus Christus war!"
So tönt es von des Herrn Altar;
Wo dankbar du Sein Opfer feierst,
Und Seines Lebens Bild erneuerst;
So tönt's von Seinem Kreuz herab,
An dem Er in den Tod Sich gab,
Um dich dem Vater zu versöhnen;
Und würdevoll Sein Werk zu krönen,
So tönt's zu dir, wo Jesus Christ
Der Namen aller Namen ist!

„Gesinnt wie Jesus Christus war!"
Nicht and're Loosung soll'n sie kennen,
Die sich nach Seinem Namen nennen!
Stellt Er so hehr doch Allen dar,
Was Geister adelt, Herzen hebt,
Wenn göttlich Großes sie belebt;

Was Licht und Recht und Menschenfreund
Dem Erdenbürger Gott vereint!
War's ja zum Auftrag Ihm gegeben,
Zu heiligen der Sünder Leben!
Und wie hat Er ihn ausgeführt! —
Wie hat Ihn schon von früher Jugend
Der frömmste Sinn, die reinste Tugend
Als Vorbild Aller reich geziert!
Wie hat Er Erdenlust und Leid,
Des Pilgerpfades Ernst und Mühen,
Des Lebens Aufgang und Verblühen,
Als wahrer Gottessohn geweiht!
Wie war Er doch der treue Hirte,
Der — fern bequemen Miethlingssinn —
Zu dem verlorenen Gewinn
Zu Gott zurückgeführt Verirrte!
Wie hat Er, was Sein Nam' verkläret,
Den Heiland reich und wahr bewähret!
Den Himmel will Er gern verlassen,
Zu führen Alle himmelan,
Die Seine Führerhand erfassen;
Kein Glanz erfüllte Seine Bahn;
Der Herr wird Knecht; es will Armen
Der Höchste, Reichste sich erbarmen!
Sich selbst verleugnend kennt Er nicht,
Was trüglich Ihm die Welt verspricht;
Er kennt nur Wahrheit, Gott und Pflicht,

Nur Seiner Brüder Seelennoth,
Den Rettungspreis — den Kreuzestod!

Doch Ihn — den Kämpfer kennt auch Gott,
Er lohnt, erhöht Ihn, der Gerechte;
Wie Ihn die Welt gemacht zum Knechte,
Und höhnend Dornenkranz Ihm flechte; —
Der Himmel beut dem Gottessohne
Die reich verdiente Siegeskrone; —
Ein Nam', der über Alle ist,
Schmückt Ihn, — den Sieger, Jesus Christ,
Und Aller, — Aller Kniee beugen
Vor diesem Namen sich, und zeugen
Mit Dank und Preis erfüllten Zungen,
Daß Jesus Christus Werk gelungen; —
Daß Er, der Tod und Grab bezwungen,
Des Himmels Siegespreis errungen,
Im heißen Kampfe sich bewährend,
Des Vaters Ehre reich verkündend!

Frohlocke Ihm, du Christenschaar!
Nimm dieß zur Loosung treu und wahr,
Bring's froh Ihm zum Gelübde dar:
„Gesinnt, wie Jesus Christus war!“ Amen.

Die heilige Charwoche.

I.

Der Erlöser.

Ich irr' um traurige Cypressen
Am leichenvollen Golgatha;
Wie kann ich schweigen und vergessen,
Was hier zu meinem Heil' geschah?
Nicht Blut von bloßen Menschenkindern
Ward hier vergossen, — nein! das Blut, —
Das Gutes ganzen Welten thut
Des Mittlers zwischen Gott und Sündern.

Ich will von dem Erlöser singen!
Aus Liebe kam Er in die Welt.
Die Wahrheit zog mit gold'nen Schwingen
Ihm — göttlich strahlend — beigesellt;
Als Finsterniß der dicksten Schatten
Noch über allen Völkern lag,
Und auch die Weisen keinen Tag —
Kaum eine schwache Dämm'rung hatten.

Den Völkern in Judäa's Gränzen
Erscheint ein wunderbares Licht!
Des Jordans hohe Fluthen glänzen
Wie vor der Sonne Angesicht,
Ich seh' die Zedern sich vergülden,
Die Zedern auf dem Libanon!
Der neue Morgen schimmert schon
Den allerdunkelsten Gefilden.

Gott kommt vom Himmel selbst zu lehren; —
Seht, wie vor Ihm die Erde schweigt,
Die Heiden drängen sich zu hören,
Wo sich der große Lehrer zeigt.
Er lehret uns die Gottheit kennen,
Und ladet uns zum neuen Bund';
Durch Ihn darf hoffend unser Mund
Gott wieder unsern Vater nennen!

Da unser schuldiges Geschlechte,
Dem Tode heimgefallen war,
Stellt sich der einzige Gerechte
Zum Opfer der Versöhnung dar;
Verloren waren Adams Kinder!
Der Sohn des Gottes Zabaoth
Erniedrigt sich zum Kreuzestod'
Und stirbt — für die gefall'nen Sünder. Amen.

II.

Das heil. Abendmahl.

O! Lamm, wie groß war Dein Verlangen
Nach Deinem letzten Passamahl!
Da sah man Deine Seele hangen
Ganz an der Jünger kleinen Zahl!
Du ließ't aus Deinem holden Mund'
Den Strom des Lebens sich ergießen;
Die Liebe macht' das Herz zerfließen!
So gibst Du Dich den Deinen kund.

Die Lieb ist groß, ja unermessen,
Die solche Wunder an uns thut;
Den Deinen gibst Du hin, zu essen
In treuer Lieb' Dein Fleisch und Blut
War's Dir zu wenig, theures Lamm,
Für uns're Sünd' am Kreuz zu schweben?
Auch selbst in unserm Innern leben,
Willst Du, o Seelenbräutigam?!

Wie mächtig ist die Liebesflamme!
Sie ist viel stärker als der Tod;
Aus Liebe ward zum Opferlamme
Der Schöpfer selbst „der starke Gott"
Sie hat den in das Grab gebracht,
Vor welchem Erd' und Himmel beben,
In welchem alle Dinge leben; —
So wirkt die Lieb' in ihrer Macht.

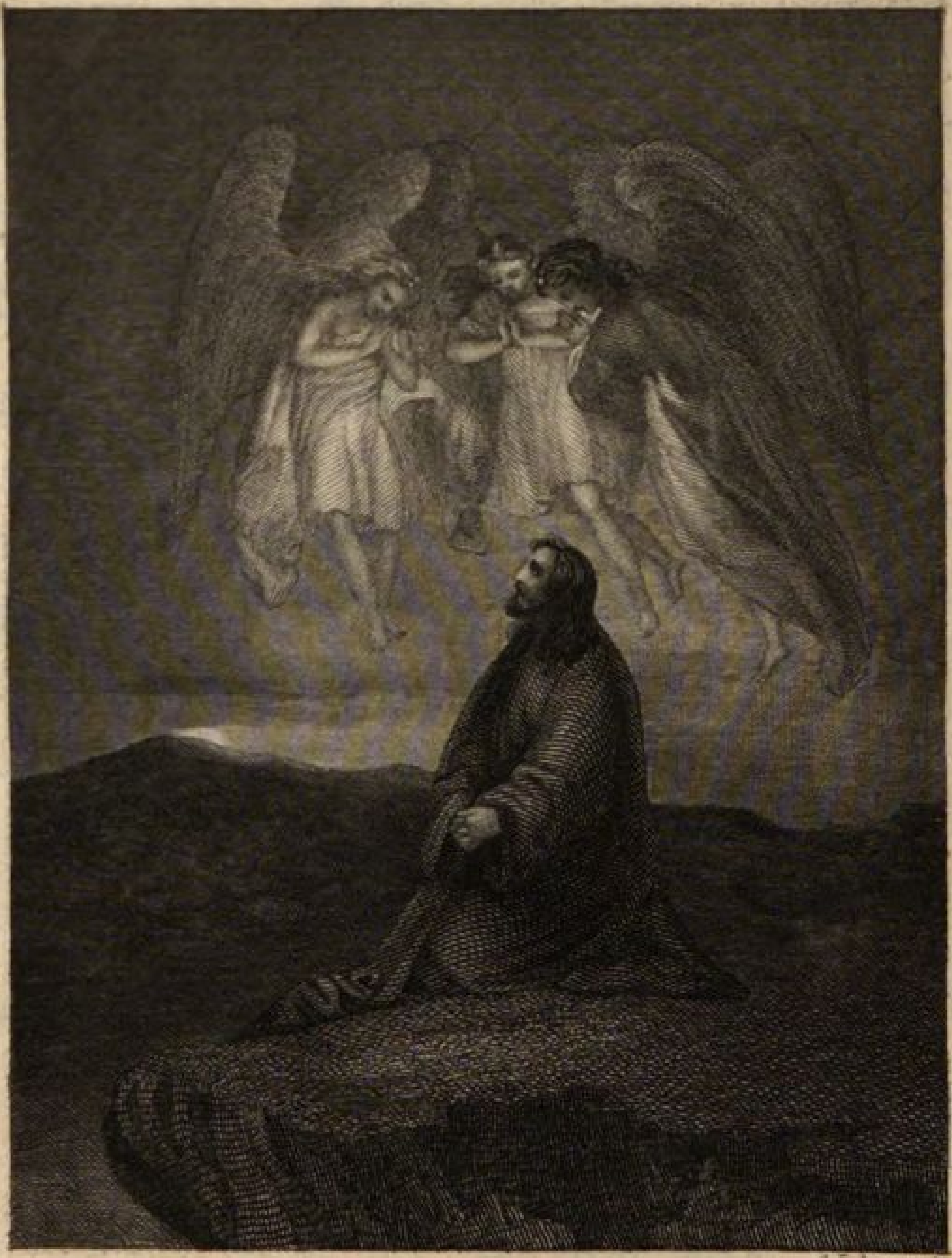
Stets zünd', o! Erlöser, die Herzen, die Seelen
Mit dieser Liebesflamme an;
Hilf, daß wir, o! Liebe, zu lieben Dich wählen,
Dich, der so viel an uns gethan!
Und dann mit dem treuesten, thätigsten Willen
Die Liebe an Freunden und Feinden erfüllen. Amen.

III.

Gethsemane.

Als Jesus nun zum letzten Kampf
Ging in Gethsemane,

597.8.



C. Loter sculp.

CHRISTUS AM ÖLBERG

Objavienie.

Carlsruhe d. Kunst Verlag.

Auf Seiner Stirne brach schon Angst,
Im Herzen Ach und Weh,
Zum Vater wall't Er sehnend hin,
Zu bethen, und zu fleh'n,
„Ihr Brüder," sprach Er, „harret hier,
Dort will ich bethen geh'n."

Drei liebe Freunde nahm er hin
Ihr, sprach Er, „wachet hier,
Mein Herz ist traurig in den Tod
Ihr Lieben, wacht mit mir!"
Ging hin ein wenig fürder; fiel
Dahin auf's Angesicht,
Und bethete, und zitterte; —
Die Brüder wachten nicht!

„Mein Vater," sprach Er „kann es seyn,
So geh' der Kelch von mir!
Nicht ich; — wie Du willst, wie Du willst,
Mein Wille folge Dir;" —
Er kam, — sie schliefen! — „Traget ihr
Mein Kreuz mir also nach?
Ach! wacht und bethet! — Willig ist der Geist
Der Geist, das Fleisch ist schwach!"

Ging hin zum andernmale, fiel
Dahin auf's Angesicht,
Und zagte tiefer; zitterte; —
Die Brüder wachten nicht! —

„Kann er, o! Vater, kann er nicht,
Der Kelch vorübergeh'n?
Ich soll ihn trinken; — nun wohlan, —
Dein Wille soll gescheh'n!"

Er kam, — sie schliefen; — riß sich hin,
Und fleht zum Drittenmal:
Der Angstschweiß trof von Seiner Stirn'
In Tropfen ohne Zahl,
Ein Engel kam zu stärken Ihn,
Er bethet' banger, — rang
Schon mit dem Tode, daß Sein Blut
Durch alle Adern drang.

Stand auf und suchte Seine Drei; —
Fand Alle schlummern sie;
„Ach! wollt ihr schlafen nun und ruh'n?
Die Stund', die Stund' ist hin,
Des Menschen Sohn in Sünderhand,
Zum Tode von euch geht,
Wacht auf! steht auf! — er ist schon da,
Ist da, der mich verräth."

Sie nahmen Ihn; der Jünger Hauf
Zerstob von Ihm im Nu. —
Wo warst Du nun, Du liebes Drei? —
In Ferne schwindest Du! —
Der nimmer Ihn verlassen wollt'
Vor aller Jünger Zahl;

Der heute mit Ihm sterben wollt'
Verläugnet Ihn dreimal! —

O! Jüngertreu! — o! Menschenwort!
O! Freundesvermessenheit!
Wenn Stunde der Versuchung kommt,
Wo sind wir weit und breit!
Wenn Stunde der Versuchung kommt,
Ich wachen soll für Dich;
Der Geist — er will; — das Fleisch ist schwach —
Freund! bethe du für mich! Amen.

IV.

Gethsemane.

Wer ist der große Sterbende,
Der dorten im Gethsemane
In schauervoller Einsamkeit
So müde, so verlassen schreit:

„Ich bin betrübt bis in den Tod,
In allen Adern wühlt der Tod;
Da lieg' ich, — wie ein Wurm vor Dir,
Mein Vater! nimm den Kelch von mir"

Doch — allgewaltig schrecken sie
Die Donner von dem Sinai,
Und aus des Richters Auge bricht
Ein unerbittliches Gericht!

Fallt nieder, Sünder, bethet, wacht!
Und seht die fürchterliche Nacht,
Die über jenen Menschen sinkt,
Der dorten mit dem Tode ringt.

Schwer liegt auf Ihm des Richters Grimm,
Die Füße brechen unter Ihm.
Und aus gepreßten Adern drängt
Sich Todesschweiß mit Blut vermengt.

Noch brennt des Richters tiefe Gluth
Noch trinkt die Erde Schweiß und Blut,
Die unter Ihm vor Angst sich regt,
Und ihren Todtenstaub bewegt.

Er redet nicht, — Er wimmert nur
Und die mitklagende Natur
Spricht jeden Seufzer tausendfach
Den Felsen und Gebirgen nach.

Weltrichter, warum schlagest Du
Mit Schlag auf Schlag so auf Ihn zu? —
Es schreckt der Antwortsdonner mich:
Für Sünder blutet Er — für Dich! —

Amen.

V.

Golgatha.

Seelen! auf der Andacht Flügel
Eilet hin nach Golgatha! —

Wo auf dunklem Todeshügel
Den Sohn der Vater leiden sah. —
Die Erde zittert,
Der Tod erschüttert,
Der Tod, der große Tod,
Der dem Mittler Gottes droht! —

Geister stehen auf den Höhen
Wie Todte, — bleich, — wie Gräber, — stumm!
Und die wenig Edlen stehen
Ohnmächtig um den Pfahl herum;
Sie steh'n, und schauen
Den Tod voll Grauen,
Den Tod — den großen Tod
Der dem besten Freunde droht!

Nacht und Dunkel hängt herunter,
Maria! wo ist Deine Pracht?
Wo ist Deines Tempels Wunder? —
Deckt Alles Tod und Mitternacht?
Die Berge zittern,
Die Felsen splittern,
O! Tod — großer Tod!
Der dem Sündentilger droht!

Aus der fürchterlichen Wolke
Erhebt die Todesstimme sich,
Vor dem tieferschreckten Volke:
„Mein Gott! warum verläßt Du mich?“

Vom Schmerzensgrimme
Zeugt diese Stimme
O! Tod, o! welch' ein Tod!
Der dem größten Menschen droht!

Blutig-rothe Strahlen zucken
Von eines Todesengels Schwert,
Geister hören, — staunen — blicken! —
Als sie dieß letzte Wort gehört:
„Nun ich empfehle
Dir meine Seele!
O! Gott, es ist vollbracht!"
Und Sein Haupt sinkt in die Nacht!

Tief an Deinem Kreuze unten
Erlöser, Gottmensch, lieg ich hier!
Ich blick' hinauf nach Deinen Wunden,
Sie strömen Seligkeit auch mir!
Will Tod mich tödten
So soll es reden,
Erlöser, Dein Versöhnungsblut —
Nur Gotteskraft und Muth! — Amen.

VI.

Seht, welch' ein Mensch!

Seht, welch' ein Mensch! wie lag so schwer
Auf Ihm der Fluch der Sünder.
Wie unaussprechlich duldet Er
Für alle Menschenkinder!

So leiden sah vom Anbeginn'
Die Erde Keinen je, als Ihn; —
So wird auch Keiner leiden!

Geschäftig war der Frevler Wuth,
Erfind'risch Ihn zu plagen;
Sein Leib war Ihm bedeckt mit Blut',
Voll Striemen und zerschlagen;
Durch wilder Krieger Spott verhöhnt,
Aus Hohn mit Dornen gar gekrönt
Litt Er, — und litt geduldig.

Den Heiden, der Sein Richter war,
Ergriff ein menschlich' Schrecken;
Er stellt Ihn Seinen Brüdern dar,
Ihr Mitleid zu erwecken;
„Seht, welch' ein Mensch", „ich kann Ihn nicht,
Ihn nicht verdammen; seht! wie spricht
Die Unschuld für Sein Leben!"

Vergeblich, ach! vergeblich war
Die Menschlichkeit des Heiden,
Blut wollte die ergrimmte Schaar,
Und sah die Schmach mit Freuden,
Was sättigt sie? — Sein Tod allein! —
Sie stürmten auf den Richter ein:
„Er sterb'!" — „Er sterb' am Kreuze!"

Du denkst wohl ohne Schaudern nie
An diese That der Sünder?

Und sprichst: „die Rache strafe sie,
Und strafe ihre Kinder!“
O! Seele, denkst du auch dabei
An Dein Vergehen? — bist du frei? —
Nicht schuldig Seines Todes?

Sieh' welch' ein Mensch! wohl auch für Dich
Gemartert, und zerschlagen?
Hör' Ihn, Er spricht: „Ich selber, Ich
Muß Deine Sünden tragen.
Die Schuld ist **Dein**; — durch meinen Tod
Versöhn Ich, Sünder, Dich mit Gott;
Du bist's, für den Ich blute!“

Sieh' welch' ein Mensch! — aus Liebesgluth
Entquoll der Lebensquelle —
Dem Herzen — jeder Tropfen Blut
Auf Sions Schädelstelle! —
Sieh' welch' ein Mensch! — der so erblich
Für Alle, wie für Dich und mich,
Aus Seiner ew'gen Liebe!

O! Du, des ew'gen Vaters — Sohn,
Du Tilger meiner Sünden!
Du großer, guter Gottessohn!
Laß mich Vergebung finden!
Erlöser, der allein es kann,
Nimm, Göttlicher, Dich Aller an —
Um Deiner Liebe willen!

Versöhner! ich gelob es Dir,
Und will es ewig halten:
So wahr Du lebest — soll in mir
Nie Deine Lieb' erkalten!
Dein Leiden und Tod soll mich,
So lang' ich leben werd', an Dich,
Und was Du thatst, — erinnern!

Lockt mich mit ihrem Glanz' und Gluth
Die Sündenwelt zur Sünde; —
Dann rüste mich mit Kraft und Muth,
Daß ich sie überwinde.
Im Kampfe sprich mir liebreich zu:
„Denk! welch' ein Mensch ich war! und Du, —
Du wolltest mich nicht lieben? — Amen.

VII.

Meine Liebe ward gekreuzigt!

Der am Kreuz' ist meine Liebe,
Meine Liebe ist Christus nur! —
Weichet, fern, Verführungstriebe
Sündbeladener Natur!
Eitle Weltlust wirkt den Tod!
Wer sie liebt, — ist nicht aus Gott.
Meine Lieb' ist der Erwürgte,
Der für mich beim Richter bürgte!

Der am Kreuz' ist meine Liebe! —
Welt! was wundert's dich, daß ich
Ihn denn über Alles liebe,
Der so blutete für mich! —
Durstend, bleich zum Fluch' gemacht,
Hing Er in des Todes Nacht! —
Meine Lieb' ist der Erwürgte,
Der für mich beim Richter bürgte! —

Der am Kreuz' ist meine Liebe!
Der so sehnlich mein begehrt;
Wenn ich Ihm nicht treu verbliebe,
Wär' ich dann des Lebens werth?
Nein! mich trennt von Ihm kein Hohn —
Keine Schmach — Gefahr und Droh'n;
Denn mein Fels ist der Erwürgte,
Der für mich beim Richter bürgte!

Der am Kreuz' ist meine Liebe!
Selbst der Tod ist nicht mehr Feind.
Wenn ich — wie ein Staub zerstiebe,
Werd ich, Jesu stets vereint.
Dann erfahr' ich ganz Sein Heil;
Meiner Seele schönes Theil
Bleibet ewig der Erwürgte
Der für mich beim Richter bürgte! Amen.

VIII.

Es ist vollbracht!

O! Seele, sinke nieder,
An Seinem Leichenstein
Und salbe Seine Glieder
Mit Deinen Thränen ein!

Bleich liegen sie, die Bothen
Des Himmels auf der Luft;
Denn — ach! — den größten Todten
Bedecket diese Gruft!

Ein fieberhafter Schauer
Ergreift die ganze Welt;
Ach! weil sie nun die Trauer
Um ihren Schöpfer hält. —

Sieh' — der Geschöpfe Wunder
Des Himmels Meisterstück,
Die Sonne sieht herunter
Mit einem Todtenblick. —

Der Fels fliegt, — wie von Keulen
Zersplittert, in die Luft,
Verwildert fliegen Eulen
Aus der zerstörten Kluft. —

Der Todeshügel zittert,
Und seine Schädel mit,

Schon fühlt er, wie erbittert
Die Rache auf ihn tritt. —

Ihr Seelen, zittert heute,
Die ihr den Schöpfer ehrt!
Ein solches Grabgeläute
Hat man noch nie gehört!

Und ich? — wie soll ich ehren
Den großen Menschensohn?
Ach! wären diese Zähren
Ihm ein geringer Lohn!

Ach! Vater, laß mich sterben,
Wo Er gestorben ist;
Es kann mich nichts verderben,
Wo mein Erlöser ist. — Amen.

IX.

Er neigte sein Haupt, und starb.

Weinet Alle, Erdensöhne
Wallet tiefe Trauertöne,
Aus der seufzervollen Brust!
Weinet Alle, Sionstöchter,
Alle sterblichen Geschlechter!
Denn Er stirbt „der Menschen Lust;"

„Vater! ich befehl' am Ende
Meinen Geist in Deine Hände,"

Spricht Er! neigt Sein Haupt und stirbt!
Hört es, Himmel! hört es Lüfte!
Hört es, tiefste Erdenklüfte!
Jesus neigt Sein Haupt, und stirbt!

Ja! Er stirbt, des Lebens Meister!
Staunet Alle, Himmelsgeister!
Bebe, finst're Schattenreich!
Sein geheimnißvolles Sterben
Rettet Seelen von Verderben,
Macht sie selbst den Engeln gleich.

Stirb denn, Retter, daß ich lebe,
Und mein siegend' Haupt erhebe,
Siegend über Tod und Gruft!
Wo zur ewigen Genesung
Mich vom Staube der Verwesung
Deine Mittlerstimme ruft!

Stirb, erhab'ner Keltertreter,
Für das Heil der Missethäter!
Segne Du, — wo Sina flucht! —
Und durch Todesbitterkeiten
Tödte jede Lüsternheiten
Nach verboth'ner Adamsfrucht;

Stirb, und triumphir' im Sterben! —
Millionen Himmels-Erben
Feiern heilig den Triumph.
Tod und Abgrund, so bezwungen,

Sind in Deinem Tod' verschlungen
Ihre Waffen sind nun stumpf.

Weint in Freuden, Erdensöhne
Singt dem Heiland' Jubeltöne
In des Heiles Morgenroth!
Singt Ihm Lob, o! Sionstöchter,
Singt, unsterbliche Geschlechter;
Denn ihr lebt durch Seinen Tod! Amen.

Am Charfreitage.

I.

So schläfst Du nun den Todesschlaf im Grabe
Du junger Held, gefärbt mit schönem Blut'! —
Dein Leben war für Tausend' — Lebensgabe,
Dein Tod erquickt auch Sterbende mit Muth. —
Ruh' denn, erlös't von jedem Jammer,
Womit Dich Menschenhärte traf,
In Deiner stillen Kammer
Den schwer errung'nen Schlaf.

Du aber, Freund, an diesem bittern Tage
Komm, — schau mit mir der Menschheit Scenen an.
„Sieh' „welch ein Mensch" — betracht' Ihn still, und sage:
Wer menschensegnender je werden kann?

Und dann laß uns der Welt hier denken:
Mit welchem Dank sie Ihn erfreut?
Aus Liebe sich zu kränken:
Ist süße Dankbarkeit!

In Nazareth, — am Galliläer-Meere
Wer gab den Jüngling' den hohen Muth,
Der, — wie entkommen schon der Erden-Sphäre —
Sein Reich den Himmel, Gott — Seinen Vater heißt!
Und schaut, wie Seine Sonne leuchtet
Auf Bös' und Gute; wie Sein Thau
So Ros', als Dornen feuchtet
Auf einer Gottes-Au. —

Auf laßt uns Kinder seyn der Vatergüte!
„Vollkommen, wie der Herr vollkommen ist“
So pflanz't Er in der Sterblichen Gemüthe
Unsterblich Wesen, — das sich selbst vergißt! —
Und im Verborg'nen schaff't und flehet,
Für Menschen schafft, für Freunde fleh't,
Still für die Zukunft säet,
Und still von dannen geh't.

Glücksel'ge Armen! glücklich, die da leiden
Unschuldig-sanft, und im Erbarmen schön
Aus reinem Herzen Menschen Fried' und Freuden,
Und Mitleid reichen, und dem Haß bestehn.
Seyd fröhlich und getrost: euch lohnet
Im Himmel ewig Trost und Lohn;

Der Staub, den ihr bewohnet,
Ist bald zum Staub' entfloh'n.

Auf! seyd der Zeiten Licht „das Salz der Erde"
Ein Stern der Nacht, ein Keim der Fruchtbarkeit.
In euch ist Glanz, damit Glanz um euch werde,
In euch ist Gold, das ihr den Menschen leih't. —
Auf! dringet durch der Sieger Pforte!
„Eng ist die Pforte, schmal der Weg
Zum höchsten Freudenorte"
Ein unbetret'ner Steg.

Er sprachs, und ging voran die Dornenpfade,
Die noch dem Sterbenden sein blutig' Haupt
Im Kranze schmückten. Haupt! — du lächelst Gnade,
Als hätt' Ros' und Lorbeer dich umlaubt!
Entschlummre. Bald wird Deine Krone, —
Siegprangend, wie der Sterne Glanz, —
Dem Menschen-Freund' zum Lohne
Ein ew'ger Gotteskranz! —

Denn sanft, wie Gott, gefällig gleich dem Engel,
War Güte nur, und Huld Sein Königreich;
Mitfühlend uns're Last, und uns're Mängel,
Und sich allein an Kraft und Würde gleich;
Einsam im lauten Weltgetümmel,
In Seine Größe still verhüllt; —
So strahlt am hohen Himmel
Die Sonne, — Gottes Bild!

Und konnten Dem ein Unheil Fromme stiften?
Die Priester, ach! ergrimmte Sein Bemühn.
Sie riefen Ihn aus ihren alten Schriften; —
Und als Er kam — erwürgten Priester Ihn.
Zu schwer der Heuchelei geworden,
Entging Er ihrer Tücke nicht. —
Ihn riß der Segensorden
In's ärgste Blutgericht.

Wie? — hatt' Er nicht schon lebend g'nug gelitten?
Er, — dessen Herz das Mitleid selber war.
Ein zarter Sproß, um den die Stürme stritten,
Ein Arzt, dem fremdes — eigen Leid gebar!
„Laß diesen Kelch vorübergehen;
Doch, Vater, Du hast ihn gefüllt;
Dein Wille mag geschehen;
Nicht ich, — wie Du, Herr, willt!"

Er trank den Kelch, — und als nun Seine Glieder
Gefühl der Gottverlassenheit durchdrang, —
Kein Trost erquickte Seine Augenlieder,
Auf die des Hohnes schwere Wolke sank;
Zerrissen ward der letzten Schmerzen
Geliebter Knote, der den Freund
Mit Freund' — und Mutterherzen
Im Tode noch verein't. —

Da blick't Er auf, und sah die schönen Auen,
Die er dem Sünder mitleidsvoll verhieß:

„Gedenk an mich und laß Dein Reich mich
schauen"
„„Heut' sollst Du's schau'n — der Freuden
Paradies;
Empfang in Deine Vaterhände
Den matten Geist, es ist vollbracht""
Da kam Sein stilles Ende;
Sein Aug brach in die Nacht!

Nicht Thränen bloß, — ein Leben Ihm zu weihen
Wie Seines, — — das — nur ist Religion! —
Was Ihn erfreu't, — soll auch uns erfreuen,
Was Er verschmähte, — sey uns schlechter Lohn.
Mit Güte Bosheit überwinden
Undank der Welt, wir Er, verzeih'n,
Im Wohlthun Ruhe finden,
Soll Christenthum uns seyn. Amen.

II.

Gebethe der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott, der Du Deine Herrlichkeit durch Christum allen Völkern geoffenbaret hast, beschütze Dein Volk, Deine auf dem ganzen Erdboden verbreitete Kirche, daß sie mit unerschütterlichem Glauben in dem Bekenntnisse Deines heiligen Namens verharre. Erhalte auf unser Flehen unseren obersten Hir-

ten N., damit unter ihm, als einem so erhabenen Vorsteher, die christliche Gemeinde, o! Herr, regiert, in den Verdiensten ihres Glaubens durch werkthätige Liebe zunehme. — Erhöre unser demüthiges Flehen für alle Stände der Kirche, damit Dir unter Deiner göttlichen Leitung von Allen treu gedient werde. — Sieh mit Huld und Gnade auf unser Vaterland, und verleih, daß sowohl unser Landesfürst, und unsere Obrigkeit durch gerechte und milde Regierung, als auch wir, Untergebenen, durch unverbrüchlichen Gehorsam, zur Ehre Deines Namens die gemeinsame Landeswohlfahrt mit einstimmiger Frömmigkeit möglichst befördern. — Verleih, daß Alle, welche, durch die Taufe wiedergeboren, in die heil. Gemeinde der Christen sind aufgenommen worden, in der Wahrheit des Heils wohl unterrichtet werden, in der Kenntniß Deines heil. Namens täglich wachsen, und an Eifer, Deine heil. Vorschriften zu befolgen, immer mehr zunehmen. — Befreie alle Kummervollen von ihrer Last, laß sie in der Verehrung Deines heil. Namens Trost und Beruhigung, und im Beispiele Deines bis in den Tod duldenden Sohnes Kraft finden. Laß die Bitten aller Hilfsbedürftigen zu Dir dringen, damit sie, aus ihrer Noth errettet, sich Deiner unermeßlichen Barmherzigkeit erfreuen. Erbarme Dich derjenigen, die das reine Licht Deiner beseligenden Lehre nicht erkennen, führe sie zur Erkenntniß der Wahrheit in Deine heil. Kirche zurück, und laß sie, durch

das Band des Glaubens und der Liebe mit uns vereinigt, derselben Seligkeit theilhaftig werden. Erhöre unser Gebeth für das noch nicht gläubige Judenvolk. Laß dasselbe das wahre Licht — Christus — erkennen, damit es von seinem Irrthume befreit, nach Jesus Lehre wandle. — Befreie die Heiden vom Götzendienste und Aberglauben; führe sie zur Erkenntniß der Wahrheit, zum Preis, zur Ehre deines Namens durch Jesum Christum unseren Herrn. Amen.

III.

Am Charfreitage.

(Die 7 Worte.)

Mein Heiland stirbt! — die große Weltensonne
Geht unter! — Kommt in ihre letzten Srrahlen,
Ihr durch ihr Licht Erlös'te! — seht!
Wie groß sie sinkt, wie überirdisch schön!
Laßt uns bis auf den letzten Blick an ihr uns wärmen.
Bis auf das letzte Wort den Sohn des Ew'gen hören;
Der schenkend wieder hin zu seinem Vater geht!

1.

Die Bosheit hat gesieg't: der Heil'ge blutet! —
Doch Haß und Tücke sind noch nicht versöhnt;
Auch für den Sterbenden hat sie noch Pfeile,
Den Spott, der seiner höchsten Leiden höhn't!

„Bist du, der Du Dich rühmst“ ruft die Läst'rung,
„So steige von dem Kreuze nieder! — seht:
„Wie er sich hilft! — für And're wußt' er Rettung,
„Indeß er selbst in Todesnoth vergeht!“ —
So reden Menschen! — so, die er geliebet,
Zu deren Rettung Er vom Himmel kam;
So danken sie Ihm in der letzten Stunde,
Der ihre Schuld auf seinen Rücken nahm! —
Die Erd' erschrickt von solchem Frevel; zürnend
Verhüll't der Himmel sich; sein Drohen spricht
Im laut gewordnen Sturm' der nahen Cedern;
Nur Er, der Tiefgebeugte, zürnet nicht!

„Vergib, vergib, o Vater, ihnen“ ruft Er
Vermittelnd zu der Gnade Thron hinauf;
„Vergib; — sie wissen nicht, was sie begeh'n!“
Und wägt die tiefe Schmach mit Segen auf!
Welche Würde, welche Größe! —
Lernt' ich Feinden so verzeih'n?
Schloß ich liebend, die mir böse
Wollten, in mein Herz noch ein?

Ach! die Liebe selber weinte
Oft, gekränket, über mich!
Und den besten aller Freunde —
Gott — wie oft erzürnt' ich Dich! —
Scham durchglühet mich und Reue
Blick' ich zu dem Kreuz' hinauf! —

Weck', o große Todesweihe
Mich vom Tod' der Liebe auf!

2.

Erhöhet zwischen Mördern hängt des Ew'gen
Geliebter Sohn! Der Mörder darf Ihn schmähn; —
Der Missethäter den Erhabnen lästern,
Vor dessen Reinheit Engel nicht bestehn!
Er duldet still; kein Undank macht Ihn müde,
Kein Leiden, zu beglücken, zu erfreun.
„Noch heute" tröstet er den reu'gen Sünder,
„Sollst du bei mir im Paradiese seyn!"
Ehrt' ich, wie der Hohe, meine Pflicht?
Folgt' ich ihr auf Leidenswegen,
Geh' ich ihr mit Freud entgegen,
Wo sie Dornenkronen flicht?
Setzt' ich Undank — neuen Segen,
Duldsamkeit — dem Spott' entgegen,
Und ermüdete ich nicht?
Echte Tugend, wahre Größe
Ficht kein Unbestand, kein Unmuth an;
Mit gesetztem, gleichem Muthe
Flammet sie für's Schöne, Gute
Bis ans Ende ihrer Bahn! —

3.

Am blut'gen Kreuze steht die heil'ge Mutter
Des Sterbenden. Des Sohnes Leiden geh'n

Wie Schwerter durch ihr Herz; doch siegt die Liebe;
Theilnehmend mußt sie Ihn vollenden seh'n.
Die Hochbeglückte, die Er Mutter nannte,
Für die er kindlich-fromm gesorgt, gemacht. —
In Trümmer sank ihr Glück, ihr Trost, ihr Hoffen,
Vor ihrer Seele liegt die tiefste Nacht; —
Sie sieht der Herr, und Seinen Lieblingsjünger
In Thränen neben ihr; vor ihrem Schmerz'
Vergißt Er, daß Er selber qualvoll leidet;
Denn nur für Andre lebt ein großes Herz. —
„Weib", ruft Er zu den Trostlosbangen nieder,
„Weib, sieh' hier Deinen Sohn; — und du — Sein Blick
Fällt auf den treuen Jünger — „Deine Mutter!"
Und rettet sterbend ihr verlornes Glück! —

Selig, die Ihm ähnlich streben! —
Selig, wer sein ganzes Leben
Freudig seinen Brüdern weiht!
Andern Trost und Ruh' erringen,
Andern Glück und Hilfe bringen
Gibt die höchste Seligkeit!

4.

Die bangste Stunde naht dem heil'gen Dulder;
Die Leiden wachsen, stärker strömt Sein Blut
Zur Erde aus den offnen Wunden nieder;
Durch Seine Adern brennet Todesglut. —

„Mich dürstet“ ruft er aus dem Kampfe;
„Mich dürstet!“ — Was der Aermste nicht entbehr't,
Ein Labetrunk, der seine Schmerzen lindert, —
Dem höchsten Segner wird er nicht gewährt! —

Duldet muthig, die ihr duldet!
Nicht zu Gott hinaufgefrag't,
Ob ihr, — was euch traf, — verschuldet;
Still geharret, bis es tagt! —

— Dunkel sind des Ew'gen Schlüsse;
Unser Aug' durchforscht sie nicht;
— Doch Er führt durch Finsternisse
Unverhofft in's hellste Licht!

Duldet muthig; Freuden reifen,
Wo Gott Schmerz und Leiden sä't; —
Laßt die Stürme sorglos streifen;
Bis die Erndt' im Reifen steht.

5.

Wohin die Sünde führt! — wie schrecklich leidet,
Der dort am Kreuz' den Richter uns versöhnt!
Wer hat den herben Kelch, den sie Ihm füllte,
So bitter, wer so bitter ihn gewähnt? —
Dem Dulder, den noch nie ein Schmerz besiegte,
Der lautlos, wie ein Lamm, zum Tode ging,
Der schweigend blutete, der jedes Leiden
Mit Ruh' und heiterer Geduld empfing'

Will jetzt das Herz vor Bangigkeit erliegen;
Eh' Er den Kelch der Sühne ganz geleer't; —
Der hohe Muth will Seiner Brust entsinken,
Der sich in allen Kämpfen treu bewährt; —
„Mein Gott, mein Gott", seuf'zt Er aus tiefen Herzen,
Vom Schmerz' gebeugt, den unsere Schuld auf Ihn
Gebückt, „warum hast du mich verlassen!" —
So schwer liegt das Gewicht der Sünd' auf Ihm. —

Wehe! — wer dem Laster fröhnet,
Und auf Sünde — Sünden häuft;
Wehe! wenn ihn, unversöhnet,
Des Gerichtes Stund' ergreift; —
Wer will ihre Schaale leeren?
Wer, der ihren Zorn erträgt?
Todesnächte sind die Schrecken,
Die sie um den Schuld'gen legt! —

Heiter sind der Tugend Leiden;
Still blick't sie zu Gott hinauf;
Und Er leg't ihr die Erprüfung
Ueber ihre Kraft nicht auf!
Trost und frohe Hoffnung steh'n, —
Wenn sie duldet, — ihr zur Seite,
Bis in hoher Siegesfreude
Ihre Kämpfe untergeh'n!

6.

Triumph; es nah't der Sieg! Vor'm Gottesmuthe
Des Helden sink't des Kampfes letzte Macht!

Er hat gesiegt! — Er ruft's mit lauter Stimme,
Der Sieger selber ruft's: „Es ist vollbracht“ —
Von Sonn' zu Sonne flieg't die sel'ge Kunde:
„Es ist vollbracht, die Erd' ist entsühnt;
Der Zorn, der auf ihm lag, ist überwunden;
Der Tod besieg't, den ihre Schuld verdient!“
Es ist vollbracht; bestanden sind die Leiden;
Aus ihrem Schooße sprieß't das neue Glück;
Nicht ihre dunklen Schranken, nur ihr Segen
Steht jetzt vor ihres Ueberwinders Blick.
Er sieht die Huld des Himmels zu der Erde,
Wie eine Frühlingssonne niederglühn;
Er sieht den Irrthum vor der Wahrheit Strahlen,
Die Sünde vor dem Glanz' der Tugend flieh'n.
Vor seinem Blicke wogt die Segenserndte,
Die Er in Lehr' und Thaten ausgesä't;
Er sieht ein neu' Geschlecht, das auf den Pfaden
Der Tugend, Ihm getreu, zum Himmel geht.
„Es ist vollbracht!“ zur reinsten Lebenswonne
Wird Ihm das große Wort! den Himmel schließt
Es vor Ihm auf, der zu dem Ueberwinder
Mit tausend Jubelstimmen niedergrüßt!

Dulde, müh' und ringe,
Und vollbringe,
Was die Pflicht von Dir begehr't,
Laß den Muth nicht sinken,

Bis des Zieles Palmen winken,
Bis du seiner Krone werth!
Mild und labend
Strahlt der Feierabend,
Den ein Segenstag beglänzt.
Siehe! wie ihm Flur und Hügel lächeln,
Ihn der Haine Wipfel fächeln
Und der Sterne Chor ihn kränzt!

7.

Neigt, Engel, eure Kronen, hohlt mit Palmen
Den hohen Sieger, euren König, ein!
Setzt ihm den Thron zurecht; er naht; die Herrschaft
Der Erde, und des Himmels Macht ist sein!
Er hat vollbracht; Er hat den Kampf vollendet,
Der eine Welt dem ew'gen Tod entreißt!
Er ruft mit laut erhob'ner Stimme: „Vater,
In Deine Hände empfehl' ich meinen Geist!"
Erschließet euch, des Himmels hohe Pforten,
Bestreut mit Palmen, Engel, seinen Pfad!
Der Sohn des Ewigen, des Vaters Liebling,
Der Heilige, der Held, der Sieger naht; —
Er kommt; Er nimmt Besitz von seinem Erbe;
Er wird zu Glanz und Herrlichkeit erhöht! —
Ihm öffnet sich der Himmel, der dem Sieger
Zum großen, ew'gen Lohn befestigt steht! —
Blick ihm nach, aus deinem Kampfe,
Bange Tugend, blick' ihm nach!

Blick' ihm nach, dem Gotteshelden
Der der Palmen schönste brach!

Jene Sterne, jene Zelte,
Ja! sie sind dein Vaterland;
Und es theilt dort seinen Himmel
Wer mit Ihm überwand!

Trau' dem schönen, frohen Glauben;
Trau' ihm fest; er ist kein Wahn;
Zur Erhörung, zur Vergeltung
Führet, Sieger, deine Bahn!

Blick' ihm nach; es hohlen Engel
Mit Triumphgesang' ihn ein;
Muthig! wie hier seine Kämpfe —
Sind dort seine Freuden Dein! — Amen.

IV.
Am Charfreitage.

Er ruhet nun! —
Ich werde ruh'n,
Wie Er, im kühlen Grabe!
Wenn ich, lebt' ich — ach! wie Er
Ausgelebet habe.

Er ruhet nun!
Du konntest ruh'n

Vollbracht Dein schönes Leben
Thätig, duldend, ach! das kann
Ruh' im Tode geben.

Auch Dornumlaub't
Ersank Dein Haupt
Sanft, ohne Freundesküssen,
Auf ein brechend' edles Herz,
Auf ein froh Gewissen.

Sey Jesu, Du
Mir Bild der Ruh'
Mir ewig Bild im Leben!
Wallen laß mich sanft an's Grab
Froh mich Gott einst geben!

Er ruhet nun! —
Ich werde ruh'n,
Wie Er, im kühlen Grabe,
Wenn ich, lebt ich — ach! — wie Er,
Einst gelebet habe. Amen.

Die Oster-Festtage.

Evangel. Mark. 16.

I.

Der Ostermorgen.

Nicht Schmerz und finst're Trauer waltet hier
An diesem Grab' auf bleich erhellten Auen;
Die Liebe schwingt ihr leuchtendes Panier
An dieser Stätte durch des Todes Grauen. —

Die Selbstsucht siegte, — und der Gottmensch sank,
Bedeckt mit Schmach, mit Hohn und Wunden nieder;
Hier, wo Sein heil'ges Blut die Erde trank,
Umschloß sie auch die Tod geweihten Glieder.

Er, der vom Himmel göttlich niederstieg,
Aus Seiner Heimath sel'gen Lichtgebiethen;
Er duldete der Sünder Hohn, und schwieg! —
Aus tiefstem Tod' ersteh'n des Lebens Blüthen.

Den schwersten Tod erlitt Sein göttlich' Herz,
Wo Seelenqual und Körperschmerz sich einen;
Er — der geliebt noch bis zum Todesschmerz',
Er starb gefaßt, — gekreuzigt von den Seinen!

Und Nacht umfloß mit ihrem Grabesflor'
Die Lichtgestalt zu der Verruchten Freude; —

Da sieh! — der dritte Morgen glänzt empor,
Die Sonne kömmt mit funkelndem Geschmeide:

Doch, eine schön're Sonn' entsteigt der Nacht!
Dem Grab' entschwebt der Gott im Licht-
gewande!
Zerrissen ist der Selbstsucht alte Macht,
Die Liebe starb, — und brach des Todes
Bande! Amen.

II.

„Ihr suchet den Gekreuzigten? —
Sucht Ihn nicht in Todesbanden!
Den sie besiegt hier hingelegt, —
Er ist als Sieger auferstanden!"

Wer sah die Schmach des Heiligen;
Wer ehret Ihn, den großen Todten,
Und hört nicht froh den Siegesbothen,
Die Kunde der Frohlockenden?

Und wer begleitete nicht gerne
Die frommen Frauen, die getrieben
Von Sehnen, Hoffen, Glauben, Lieben,
Zur heil'gen Opferstätte zieh'n!

Sie siegen über Spott und Hohn; —
Heil ihrem dankbar frommen Herzen,
Die Lebenskunde ist ihr Lohn;
Der Strahl verscheucht die Nacht der Schmerzen!

Und wenn schon oft die Morgensonne
Mit ihrem Lichtmeer' Freude goß
Zum Siechbett hin, — zur Kerkernacht, —
Ausströmend immer Kraft und Wonne; —
Wie muß des Tages Königinn
Erwärmen heut der Frauen Sinn?

Zum Sieg' des Lebens weiset täglich
Der Hehren goldgewirktes Kleid;
Dem Christenglauben strahlt es schöner,
Durch Jesu offnes Grab geweiht!

Ihr sorget um des Grabes Stein? —
Sorgt nicht, — ihr frommen Pilgerinnen;
Ihn wälzte schon die Macht von hinnen,
Die mit dem Gottes-Sohne ist!

Es ist die Macht, der wir auch trauen,
Die uns're Sorgen kennt und nimmt,
Wenn uns're Thränen niederthauen! —
Auch andres Sorgen, and'rer Stein
Soll, wo die Lebenskunde tönt,
Das Herz nicht mehr belastend seyn —
Der Sorge, die den Sünder drücket,
Wenn er zu Gott, dem Heil'gen, blicket!
Dem Reuigen, der, wie er fiel,
Reu'voll vom Falle auferstanden
Ist's Leb- und Sieg- und Segenswort

Des — der erlöſ't von Todesbanden;
Der Freund, der Petro dort verzieh,
Entzieht Sein Herz dem Sünder nie!
Hat doch der Vater ſo verſiegelt,
Daß Ihm des Sohnes Opfer werth;
Des Grabes Pforte iſt entriegelt;
So ſteht der Gnade Pforte offen,
Wer glauben kann, und lieben, hoffen! —

Der Gefühle tiefſtes Wogen
Ziehet durch der Frauen Bruſt,
Ehrfurcht, Freunde, Staunen, Luſt!
Alle Zweifel ſoll'n verſchwinden;
Den gekreuzigt man begrub,
Soll'n ſie wiederſeh'n und finden;
Daß Er heil'ges Pfand uns gebe:
„Ihr ſollt leben, weil ich lebe!“

Der Du Todesmacht bezwungen,
Fürſt des Lebens, habe Dank; —
Laß des Siegs, den Du errungen,
Laß uns Alle ſein' uns freu'n!
Alle ſeiner würdig ſeyn! Amen.

I.

Der Ostermontag.

Evangelium Luc. 24.

Freunde seh'n wir hier selbander ziehen,
Freunde, die sich inniglich versteh'n;
Sich erleichternd ihrer Reise Mühen.

Eines füllet ihre gleichen Seelen,
Eines athmet nur ihr Pilgerwort;
Und sie dürfen es sich nicht verhehlen! —

Sie durchglüht lebendiger und wärmer,
Was die Brust von Tausenden durchwogt;
Glaubend, zweifelnd sind sie reicher, ärmer!

Was sich mit dem Freunde hat begeben,
Dem Gekreuzigten auf Golgatha;
Und Sein Auferstehn, Sein Wiederleben!

Welke Blumen, die nun wieder grünen;
Sehnen hier, und Hoffen! — dort die Frucht;
Ach! es zieht so Viel, — so Viel mit ihnen!

Wie ja immer tritt zur ernsten Stunde
Unbekannt der Herr in ihren Kreis;
Bald willkommen ihrem Freundesbunde!

Weiß der Fremdling freundlich doch zu deuten,
Abzufragen, was ihr Herz beklemmt;
Theurer ihnen mit dem Weiterschreiten!

Lesen soll er ganz in ihrem Herzen;
Ihre Liebe kennen zu dem Freund',
Um den Frühverlor'nen ihre Schmerzen!

Soll von ihrem Hoffnungstraume wissen:
„Daß der Herr erlöse Israel!“
Von dem Morde, der den Freund entrissen!

Von dem Räthsel wieder dieser Tage:
Von dem theuren, leergefund'nen Grab';
Von der Frauen wunderbaren Sage!

Ach! und Alles zeugt ja für die Liebe,
Die zum Herrn die Pilgrime durchflammt,
Gern erhellt Er wieder, was so trübe!

„Arme! saht ihr's euch nicht nahe liegen,
Was vom Christ der Mund der Seher sprach?
Kämpfen, bluten soll er erst, — dann siegen!“

Sanft, und mit beredtem Munde lichtet
Warm, und klar der Freund der Freunde Blick;
Läßt sie seh'n, wie Gott geführt, gerichtet!

Ihre Herzen hat das Herz gewonnen,
Das schon Viele, — Viele sich gewann,
Schneller war ihr Stundenlauf verronnen!

Nah am Ziele will der Fremdling scheiden;
Herzlich hält Cleophas ihn zurück;
„Bleibe bei uns, mehr' des Mahles Freuden!“

„Sieh den Abend! sieh des Tages Reige!“
Und der Göttliche lohnt ihr Vertrau'n;
Bleibt, daß ihnen Größeres sich zeige!

Wie zur Nacht der Mond am Fichtenhaine
Freundlich strahlend vor den Wand'rer tritt,
Stärkend Herz und Fuß im lichten Scheine:

Also wird es klar dem Freundespaare,
Wer mit ihnen heut zu Tische sitzt;
Wen im Gast ihr Blick, ihr Herz gewahre. —

So hat Er ja nur das Brod gebrochen,
So nur Er, — sie fühlen's inniglich, —
Fromm, und froh das Dankgebeth gesprochen!

Freundliche Erscheinung! Schnell, ach! wieder
Ist sie dem Erstaunenden entrückt!
Doch sie goß ja Freude, — Friede nieder!

Ja, Er ist's, Er war's! das Herz entbrannte,
Da Er uns der Seher Wort enthüllt!
Der Erweckte ist's! der Späterkannte!

Volles, frohes Herz! zu den Genossen
Zieht sie's nach Jerusalem zurück!
Gleiche Kunde — dort auch wonnerflossen!

Eines drängt zu Freunden und Bekannten,
Tauscht sich Kunde gegen Kunde ein;
Siegeswort! Der Herr ist auferstanden!

Laß auch du es deinen Pfad durchdringen,
Laß es, Pilger, hellen deine Nacht!
Laß es fest dein Band mit Jesu schlingen!

Deine Schranke ist durch Ihn dir offen!
Deine Pforte ist dir aufgethan!
Aufwärts denn durch Glauben, Lieben, Hoffen!

Keiner führt dich sicherer auf Erden,
Lohnet schöner deinen Abendgruß: —
„Bleibe bei uns! Es will Abend werden!“ Amen.

II.

Frohlocket dem göttlichen Sieger!
Zerknirscht ist der Finsterniß Macht!
Es flohen erschrocken die Krieger,
Die schüchtern am Grabe gewacht!

Da lagen die traurigen Binden,
Entwickelt in offener Gruft;
Der blutige Tilger der Sünden
Stand hoch über bangender Kluft.

Aufwachten die schlummernden Todten,
Vernahmen harmonischen Klang,
Und Jubel der himmlischen Bothen,
Und stimmten in Freudengesang.

„Er lebt“ so ertönten die Sphären,
Umjauchzend des Ewigen Thron!

Er lebt! dem Erschaffer zu Ehren,
Der schmachvoll gekreuzigte Sohn!

Er lebt! o! der himmlische Glaube!
Der tröstet im jeglichen Nu,
Und schaffet den Brüdern im Staube
Dort ewige, selige Ruh!

Wenn einst die vollendete Seele
Sich über die Sterne erhebt,
Dann tön't über modernder Höhle
Die Stimme der Engel: „Er lebt!" Amen.

Gebeth der Kirche.

O! Gott, der Du an dem heutigen Tage, durch den Sieg Deines Eingebornen über den Tod, uns den Zutritt zu dem ewigen Leben eröffnet hast, erfülle unsere Wünsche, die du selbst durch Deine Gnade in uns erwecket hast. Durch Jesum Christum unseren Herrn. O! Gott, der Du den Menschen durch die Osterfeierlichkeit Hülfsmittel zubereitet hast, wir bitten Dich, höre nicht auf, über Dein Volk himmlische Gaben herab zu senden, damit es in die vollkommne Freiheit gesetzt werde, und bis zur Erlangung des ewigen Lebens in allem Guten zunehmen möge. Durch denselben Jesum Christum. Amen.

Am ersten Sonntage nach Ostern.

Evangel. Joh. 20.

„Friede sey mit euch!“ so grüß't die Seinen
Jesus Christ', der Tod und Grab besiegt;
Und das Hochgefühl des Wiedersehens
Stärk't die Kraft, die in dem Gruße liegt.

Hehre, gottgeweih'te Abendstunde,
Die den Kreis der Liebe enger schließ't,
Wo das Herz zur frohen Tageskunde
Freudiger und wärmer überfließ't!

Zweifel noch? — Nein! Alle sind geschwunden!
Freund und Freundinn tausch't die Kunde um;
Und, o! Wonne, in den Kreis der Freude
Tritt der Herr; macht ihn zum Heiligthum.

„Friede sey mit euch! die alte Liebe
Beut, die alte Treu' den Abendgruß;
„Glaubet, seh't des Freundes Wundenmahle!
Hör't Ihn, weil Er nun bald scheiden muß!“

„Friede sey mit euch!“ wie mich der Vater
Einst gesendet, — send ich, Freunde, euch;
Gehet hin in heil'ger Kraft, im Segen
Baut nach mir an des Vaters Reich! —

Und bedeutsam haucht Er die Erwählten
Mit dem Odem Seiner Liebe an:

„Nehmet hin den heil'gen Geist; er weihn,
Ordne, kräft'ge segne eure Bahn!"

„Ziehet hin, in seiner Kraft gerüstet!
Löset, bindet, heilet Menschennoth!
Predig't das Wort des höher'n Friedens,
Friede sey mit euch; — mit euch ist Gott!"

Heil den Jüngern in dem Ostergruße!
Heil auch uns in seiner Gotteskraft;
Die noch immer gläubig frommen Seelen
Himmelstrost, und Himmelsfriede schafft!

Mit euch, die ihr mit dem Weinstock' — Reben,
Glieder mit dem Haupt vereinet seyd,
Friede sey mit euch, Bekenner Jesu,
Weihend eures Lebens Lust und Leid!

Friede in euch! jene Glaubensruhe,
Die sich auch im Wettersturm' erprob't,
Die noch unter Thränen aufwärt's blicket,
Auch im Schmerz' den Rath des Vaters lobt!

Friede um euch! daß durch Lieb' um Liebe
Ernst sich schling der Eintracht Rosenband;
Daß sich segnend Herz zum Herzen finde,
Gilt's das Gute, segnend Hand zur Hand!

Friede vor euch! daß das Kind nicht fürchte,
Wenn der Vater früher, — später ruft,

Daß der Freudenstrahl der Ostersonne
Licht verkläre Todesnacht und Gruft!

Reiche Bothen Seiner Vaterliebe
Schickt der liebe Gott im Frühling' aus,
Hoffnungsgrün, und Blumenduft verschönen
Neu das Weilen hier im Vaterhaus.

Junges, warmes Leben, Ruf zur Freude,
Wo der Fuß des frohen Pilgers wallt;
Doch des Lenzes Blumen welken wieder,
Morgen wird, — was heute jung war, — alt!

Höher weis't, als Lenz und Frühlingsleben,
Was der Herr im Ostergruße beut;
Dauernd — wenn des Jahres Monde wechseln,
Dauernd, wenn der Tod zu kommen dräut.

Auferstandner, reich hast Du verkläret
Was Dein Ostergruß uns Alle gab! —
„Friede sey mit Euch!" — O! laß uns weihen,
Jesu, mit dem Gruße — Wieg' und Grab. Amen.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, allmächtiger Gott, verleih, daß wir nach vollendetem Osterfeste das Andenken an dasselbe durch alle unsere Handlungen, und unserm ganzen Lebenswandel zeigen. Durch Jesum Christum. Amen.

Am zweiten Sonntage nach Ostern.

Evangel. Joh. 10.

Du Jesu bist's!
Du bist der gute Hirte,
Der Seine Schafe treu und redlich führt!
Voll Sorge stets, daß grüne Au' sie wirthe,
Und Keines von der Heerde sich verlier't;
Ihr Leben, ihre Ruh' —
Dein liebend Herz ermißt's; —
Der gute Hirte, Du, —
Du Jesu bist's! —

Ein Miethling, weh,
Sein ist die Heerde nicht eigen;
Er sieht den Wolf, verläßt die Schafe, — flieht!
Die Armen, schutzlos, werden alle Leichen,
Da keine Lieb' im Miethlingsherzen glüht'!
Was sind ihm Treu' und Pflicht,
Mag's gehen — wie es geh' —
Er acht' die Schafe nicht; —
Ein Miethling — weh!

Du, Miethling, nicht!
Du, Jesu, kennst die Deinen;
Sie kennen dich; Du achtest, liebest sie!
„Wie mich mein Vater, kenn' ich die Meinen;"
Du sprichst's! — und deine Worte trugen nie!
Du gibst Dein Leben hin!

Das Herz, das treue bricht
Der Heerde zum Gewinn'!
Du, Miethling, nicht!

Du treuer Hirt!
Du bist's, willst's seyn für Alle;
Dein liebend' Herz umfaß't das Wohl der Welt;
Du ruf'st noch andre Schaf' aus ander'm Stalle;
Wer Ohr und Herz der Wahrheit offen hält,
Folgt Deinem heil'gen Ruf,
Der All' versammeln wird
Vor dem, der All' erschuf, —
Du, treuer Hirt!

Dein Wort versprichts!
Einst fallen alle Schranken,
Die stolzer Wahn, und Vorurtheil gebar;
Dem einen Hirt wird eine Heerde danken,
Daß er der treue Hirte ist und war!
Wer hoff't und lieb't und glaubt,
Den schreck't und banget nichts;
Du bist Sein schützend Haupt;
Dein Wort verspricht's!

Laß Dein uns seyn!
Herr! Deine Hirtentreue
Erwärme, wo wir wirken, unser'n Sinn';
Daß unser Thun Dein heilig' Bild erneue
Zur Ehre Gott, den Brüdern zum Gewinn'!

Sey Vorbild unser'm Pfad
Mild', ehrlich, fromm und rein,
In Sinn, in Wort und That
Laß Dein uns seyn! Amen.

Gebeth der Kirche.

O! Gott, der Du durch die Erniedrigung Deines Sohnes die gefallenen Menschen wieder aufrichtetest, verleih deinen Gläubigen eine immerwährende Fröhlichkeit, damit Diejenigen, welche Du dem ewigen Tode entrissen hast, durch Deine Gnade die ewigen Freuden geniessen. Amen.

Am dritten Sonntage nach Ostern.

Evangel. Joh. 18.

Blut'ge Wunden ohne Heilung,
Ohne Trost in Sorg' und Weh'n;
Kämpfen ohne Siegeshoffnung,
Trennung ohne Wiederseh'n: —
Nein! das kann das Herz nicht geben,
Jesu Herz, das warm nur schlug! —
Daß Er scheide, — muß er sagen!
Aber Eins ist Trost genug:
„Euch ist gut mein Kampf, mein Wehe; —
Wißt, daß ich zum Vater gehe!"

Ja! das Eine kann genügen,
Lindern herben Trennungsschmerz,
Die im Weh' Versunk'nen führen,
Stählen das verzagte Herz!
Einen Tröster will Er senden,
Einen heil'gen Gottes-Geist,
Der die Glaubenslosen strafe,
Und gerecht den Vater preis't;
Der die Nacht der Tage fichte,
Ueber Wahn und Sünde richte,
Und des Läst'rers Thun vernichte!
Mag auch Dunkel sie umhüllen;
An des Freundes Hand wird's Licht,
Da durch Ihn ja nur der Vater
In dem Sohn' der Liebe spricht!
Also weiß der Herr zu trösten,
Und durch Trost empor zu zieh'n;
Also trüben Blick zu lichten,
Daß der Erde Schatten flieh'n!

„Gut euch, daß ich von euch scheide,
Daß ich zu dem Vater gehe!" —
Welche Glaubenskraft in Einem!
Daß sie immer mich durchwehe!
Fließen nicht die heißen Zähren
An den Gräbern uns'rer Lieben?
Hoffnungslos soll nicht ihr Scheiden,

Auch das Frühe uns betrüben!
Häuft sich an der Nacht des Grabes
Nicht des Dunkels Viel zusammen?
Nimmer löschen, wer sie nähret,
Christen-Glaube Himmels-Flammen! —
Kann ich freundlicher das Sterben
Denken, — als im Geh'n zum Vater?
Immer ist's zur Wieg', zum Grabe,
Einer — Schutzgeist, Führer, Rather!
Hier und dort sind nicht verloren,
Die sich an dem Einen halten;
Christus segnet so für Alle,
Gottes Führung, Gottes Walten! Amen.

Gebeth der Kirche.

O! Gott, der Du denjenigen, die von dem Wege der Tugend abgewichen sind, das Licht Deiner Wahrheit hast leuchten lassen, verleih allen denen, die sich zum Christenthume bekennen, die Gnade, daß sie das, was Deinem heiligen Namen entgegen ist, verabscheuen, und nach dem streben, was ein so heiliges Bekenntniß von ihnen fordert. Amen.

Am vierten Sonntage nach Ostern.

Evangelium Johannes 16.

Aus dem Schmerze wird die Lust geboren,
Aus dem Wintersturm' das Frühlingsgrün;

Dunkler Nacht entsteigt der helle Morgen;
Süße Lust belohnet sau're Müh'! —
Also gab's, — und gibt's des Lebens Urne,
Also füllt's auch unsers Meisters Loos:
Das denn wieder jener Quell des Trostes,
Den Er über Trauernde ergoß! —
In die Nacht des Gram's zu tief versunken,
Faß't der Kleinmuth solche Wonne nicht;
Liebend kommt der Tröster ihm entgegen;
„Was ich sage, Theure, schreckt euch nicht!
Wisset, ihren grellen Jubel mischet
Höhnend wohl die Welt zu eurem Schmerz;
Laßt sie! — Dieser Schmerz wird euch zur Freude;
Neu gesunden wird das kranke Herz!
Wägt nicht auch in ihrer ernsten Stunde
Die so nahe Licht und Nacht bekränzt,
Aengstlich Lust und Schmerz die junge Mutter?
Welche Wonn' ihr in dem Auge glänzt,
Wenn das Kind — **ein Mensch** — zur Welt geboren!
Nicht mehr denkt des Kampf's die Siegerin.
Heilig-reicher Quell der Mutterliebe! —
Hebe, tröste das auch euren Sinn!
Mach teuch eures Freundes Scheiden bange, —
Wißt, er siegt, er wird euch wiederseh'n;
Im Triumph-Gesang' wird eure Klage,

Wie mein Scheiden, ein zum Vater geh'n!
Düst're Nacht — wird herrliche Verklärung!
Lichter euer jetzt umflorter Blick;
Dankend preis't ihr Gottes Vaterwalten,
Segnet euer — segnet mein Geschick!" —
Nur ein Kleines! Kurzes! — bald wird's besser! —
Ruf den Trost in jede Erdennacht!
Ruf ihn in dein Herz, Bekenner Jesu!
Ihm wohnt inne wahre Gottesmacht;
Kraft zum Troste in der Nacht des Kerkers,
Kraft zum Kampf' für Freiheit, Recht, und Licht,
Kraft zum Dulden auf dem Schmerzenslager,
Kraft zum Hoffen, wenn das Auge bricht!
Nur ein Kurzes! Kleines! — Bald wird's besser!
Wann? und wie? und wo? — Laß walten Gott!
Er, der Weise, kennt die rechte Stunde.
Wägt dein Loos im Leben, und im Tod! Amen.

Gebeth der Kirche.

O! Gott, der Du machst, daß Dein Volk nur Eines Sinnes und Herzens wird, laß dasselbe Deine Gebothe lieben, und nach Deinen Verheissungen trachten, damit unsere Herzen, unter den Abwechslungen zeitlicher Dinge, dort eine bleibende Stätte finden, wo wahre Freuden zu Hause sind. Amen.

Am fünften Sonntage nach Ostern.

Evangel. Johannes 16.

Mit Seinem heil'gen Geiste haucht der Herr,
Die Seinen weihend an; wie Gottes Kraft
Durch fromm' Gebeth in Seiner Seele wohnt, —
So soll sie wohnen in der Freunde Seelen;
Sie sollen nun in Seinem Namen bethen!

Des Lehrers frommer, liebevoller Geist
Soll sie durchglüh'n; — sie sollen muthig wirken
Für Gottes Ehre, für der Brüder Wohl;
Im Bund' mit Ihm, und für Ihn, den Geliebten,
Wird Bittenden der Vater nichts versagen.

So hatten sie noch nie gebethet, so
Des Glaubens tiefe Kraft noch nie empfunden,
In ihm war ihnen nun die Schranke offen,
Gesteckt nach Vater-Rath ihr heilig' Ziel;
Sie konnten das mit frohem Muth' verfolgen,
Im Sohne ja des Vaters Huld gewiß! —

Sie hatte Ihn zum heil'gen Werk gesendet,
Sie rief Ihn nach vollbrachtem Werk' zurück;
Sie hatte ihres Zweifels Nacht gelichtet.
„Wohlan! vertrauet, Freunde!" sprach der Herr,
„Vertrauet dieser Kraft, wie ich vertraue!
Die Scheidestunde schlägt; sie trennet uns;
Sie führt mich in den Kampf, verwaiset euch;

Ich kämpfe; doch mein Trost: ich kämpf' mit Gott;
Auch ihr — seyd dessen froh, — werd't mit
ihm kämpfen!
In mir ruht euer Friedefest; die Welt
Mag Kampf um Kampf euch bringen; seyd
getrost!
Ich hab' für mich; — für euch sie überwunden!"

Seh' so gelös't das Räthsel des Geschick's,
Wenn, Christ, du siehst im starken Kampf die Schwachen,
Und die Verzagten erst die Muth'gen werden,
Des Sieg's gewiß, des heil'gen Sieges froh!
Das ist des Glaubens, des Gebethes Kraft!

Herr, des Gebeth's in Deinem heil'gen Namen,
Des Geistes, wie Er, Jesu, Dich geweiht;
Der Kindeszuversicht für „Ja und Amen,"
Im Blick empor, hoch über Welt und Zeit;
Daß jedem Bethenden Dein Friede werde,
Wie ihn nicht gibt, wie ihn nicht nimmt die Erde! —

Wo Christen sich im Haus des Herrn vereinen,
Wo es den Bau an Deinem Reiche gilt,
Im Kampf', dafür die Guten kämpfen, — weinen,
Und frommes Sehnen nichts hier unten stillt;
In Deinem Namen, Herr, ein frommes Flehen,
Läßt Kraft, und Trost, und Friede um Friede sehen! —
Und wenn, — es lehrt's Dein Kampf, Dein Sterben,
Siegen, —

Der Erdensonne letzter Strahl verlischt,
Und heiß und heißer wird der Streiter Kriegen;
Dann sey das matte Herz gelab't, erfrischt,
Gehoben durch Gebeth in Deinem Namen!
Gestärkt durch der Verheißung „Ja und Amen!"

Gebeth der Kirche.

O! Gott, von dem alles Gute herkömmt, verleih unseren demüthigen Bitten, daß wir Deinen Einsprechungen gemäß recht denken, und unter Deiner Leitung auch recht handeln. Amen.

Am Feste der Himmelfahrt Christi.

I.

Evangelium Marc. 16.

Vor des Heiligen Vollendung,
Nach der Salbung Seiner Schüler
Für die folgenreiche Sendung,
Ihres Lehrers Werk zu treiben,
Sprechen Markus ernste Worte;
Und sie zeugen von dem Siege
Nach dem Kampfe; von dem Horte,
Dessen Sich der Herr erfreute,
Der Sich fromm den Menschen weihte.

Dort, von wannen Er gekommen,
Sollt Er Seinen Lohn empfangen;

Nicht die Erde konnt' ihn biethen;
Höher stand auch Sein Verlangen,
Wie Er höher wies die Seinen,
Wenn des Kampfes Müh'n sie drückten;
Also hob auch Ihn die Hoffnung,
Denn, als herrlich, nun Entrückten
Sich des Vaters Treu' bewährte,
Den Er lebenslang verklärte!

Seine Freunde sollen pflegen,
Was Er reich und treu gesäet;
Sollen von dem Heile pred'gen,
Von dem Reich' das nicht vergehet;
Soll durch der Taufe Segen
Frommer Gläub'gen Zahl vermehren,
Sey's im Kämpfen, — sey's im Lehren;
Wirken in des Meisters Namen,
Sey der Schüler „Ja und Amen!"

Und gewiß in solcher Weihe
Können muthig sie zum Werke,
Freudiger sie zum Kampfe treten
In dem Herrn, in Seiner Stärke!
Wo die Liebe heil'ge Opfer,
Mühe, Kraft, Versagung fordert;
Die Flamme brennet wärmer
Die im frommen Herzen lodert!
Mit der Edlen Scheidestunde
Steht Ermuthigung im Bunde! —

Immer, göttlicher Vollender,
Ruht noch solcher Stunden Segen,
Auf dem Werk, das Du gegründet,
Und auf Deiner Bothen Wegen,
Immer noch quillt Kraft und Leben,
Und ein Vorschmack hehrer Freuden
Dem, der freudig Dich bekennet,
Herr, in Deinem großen Scheiden!
Ja, wer so, wie Du, vollendet,
Den hat Gott zum Heil' gesendet!

Weh' der Odem Deines Geistes
Um die Kraft, die uns verliehen!
Um die Saaten, die wir pflegen;
Um die Straßen, die wir ziehen! —
Keines Wirken ist verloren,
Das sich Deiner Weihe freuet,
Da sich ja zum Kampf hier unten
Hohen Sieges Hoffnung reihet;
Was wir fromm in Dir begonnen,
Wird uns Frucht zu Himmelswonnen!

Sey's ein Ernstes: aus dem Kreise
Eines schönen Wirkens gehen;
Andern Saaten überlassen,
Die wir noch nicht reifen sehen;
Tröstend ist es: Gottes Auge
Steht den Seinen schützend offen; —

Thränen trocknen, Klagen reden,
Wenn wir glauben, lieben, hoffen!
Heil'ger zu des Vaters Rechte
Führe, segne Deine Knechte! Amen.

II.

In Siona's Harfentöne
Singet: Heilig! nah' und fern!
Festlich sey der große, schöne
Tag der Herrlichkeit des Herrn!

Auf der Morgenröthe Flügel
Kommt der neuen Schöpfung Licht,
Das zur Weih' um Salems Hügel
Seine Strahlenkrone flicht.

Auf zu Seines Vaters Rechte
Fährt der eingeborne Sohn;
Sein sind alle Himmelsmächte,
Sein des ew'gen Vaters Thron.

Wie die Stern' um ihre Sonne,
Stand um Ihn der Jünger Schaar,
Als auf diesem Berg' der Wonne
Sie von Ihm versammelt war.

Und Er hob zum letzten Segen
Ueber sie die Hand empor! —
Und dem Siegenden entgegen
Sang der Ewigkeiten Chor! —

Säumend nahm den Hochverklärten
Lichtgewölk dem sel'gen Blick
Seiner Jünger; — und sie kehrten
Hoher Hoffnungen zurück;

Denn Jerusalem, das Neue, —
Wo des Lebens Palmen blüh'n, —
War dem heil'gen Volk' der Treue
Ewig aufgethan durch Ihn! —

Sehnsucht nach der ewig schönen
Jugend, nun frohlocke du!
Dort bei Seines Lichtes Söhnen
Wandelt sie in Engel-Ruh! —

Frühling, um die welke Blume,
Weine du, — Sein Frühling, nicht;
Dort, zu unsers Silo's Ruhme,
Blüht sie auf in Seinem Licht! —

Ein in Seine Herrlichkeiten
Ging der Lebensfürst voraus,
Wohnungen uns zu bereiten
In dem großen Vaterhaus!

Kämpft nur im Gebeth, im Glauben,
Freunde Jesu! lasset nichts
Euch die Lebenskrone rauben,
Die Er gibt im Reich des Lichts!

Tagt hier oft der Tag der Klage, —
Hört, der „Mund der Wahrheit" spricht:
„Ich bin bei euch alle Tage
Bis das Weltgebäude bricht!" —

Wie des Ersterschaffnen Wonne,
Als zum Ersten Male er
Daseyn, Gott, Himmelswonne
Fühlte in, und um sich her;

Solche, wird, in jener Stunde,
Die des Ueberwinders seyn;
Wenn nicht mehr die Todeswunde
Schmerz't, am Ausgang' aus der Pein;

Wo er von der Heimfahrt Höhen
Wird den Himmel offen seh'n,
Und auf Jesu Geistes Wehen
Ein zu Seiner Ruhe gehn! Amen.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, allmächtiger Gott, verleih uns, die wir glauben, daß Dein eingeborner Sohn, unser Erlöser, heute in den Himmel aufgefahren ist, daß wir ebenfalls mit unseren Herzen im Himmel wohnen. Amen.

Am sechsten Sonntage nach Ostern.

Evangl. Joh. 15.

Des lichten Blick's, mit dem des Meisters Auge
Des Menschen Herz, Sein eigenes Geschick'
Und das des Werks durchschaut', das Er gegründet!
Ihn täuschte Nichts; auch Er will Niemand täuschen;
Die Freunde sollen Seinen Kampf gewahren,
Den ihren auch, der an dem Seinen hing!
Er läßt sie ernst den trüben Quell erkennen,
Dem, ach! — des Unheils Viel, gar Viel entquoll —
Die liebelose, thörichte Verblendung!

„Sie wüthen gegen euch durch Bann und Mord;
Die Armen wähnen, damit Gott zu dienen!
Warum? — sie kennen Sohn und Vater nicht!"
Du, Himmelsaat der Wahrheit, und der Liebe,
Was hinderte von jeher Dein Gedeih'n
Gleich diesem Gifthauch, den die Hölle spricht!
Zum Dienst', sie wähnen's, — Gott dem Liebevollen,
Vereinen Irrwahn, blinde Schwärmerei,
Und Neid und Haß, und Stolz im Bunde sich!
Sie schmieden keck dem freien Geiste Fesseln,
Nicht Freunde mehr; nur Richter, Herrn des Glaubens;
Buchstabe, Form, und schnödes Lippenwerk —
Verlöschen lügenhaft des Glaubens Licht;

Nicht Gottes Leuchte mehr, — vom Geist' entzündet;
Das Sumpflicht selbst geschaffnen Werkdienst's soll
Zum Froh'n, — und Sklavendienst die Freien führen,
Was Freude ist, und Fried' im heil'gen Geist'
Zum Trübsinn wandelnd und zur Peinigung!
Da Trug um Trug denn, — Pharisäerkleid —
Und Gift — und Dolch — und heil'ger Feuerbrand,
Daß Gott zum Preis die Seel gerettet werde! —
Geheiliget die Mittel durch den Zweck;
Wie auch der Liebe heilig' Band sich löse,
Und untergeh' der Menschen Glorie;
Wie Jesus Christus, Sohn des Lichts geführ't
Zum Lichte wieder, und für Freie starb!
Wie Gott, der Vater Aller, mehre Wege
Zu Einem Ziel' die Kinder gehen läßt,
Wie Knechten nicht verdammen, richten ziemt,
Und Jeder steh't und fäll't dem eignen Herrn!

Du, der Du richtig Deine Zeit erkannt,
Und jede Zeit, und auch die Feinde wieder,
Die Unkraut streuen in das Waizenland,
Und selbst verblendet zu der Erde nieder
Im stolzen Wahn das Himmlisch-Reine ziehen —
Laß uns, o! Jesu, ihre Thorheit fliehen!
Laß uns das Rechte, und das Gute ehren
Und jeder Trügerei des Geistes wehren!

Was uns durch Dich des Vaters Gnade gab,
Ist Allen ja zum ew'gen Heil gegeben;

Es soll und kann auch Aller Friedensstab,
Und Hort und Führer seyn zum Licht', zum Leben! —
Dein Kampf, und Sieg' und höhere Vollendung
Versiegeln Allen Deines Geistes Sendung,
Des Geist's des Friedens, Allen ausgegossen,
Die Dir geweiht, als Deine Bundesgenossen!
Du lehrst uns bethen: „Gott! es komm Dein Reich!"
Du hast's durch Licht und Recht und Kirch' gegründet,
Vor Dir, dem Reinen, sind wir, — Sünder, — gleich,
Doch Glaub' und Lieb' und Hoffnung — uns verbündet;
Doch schnöd' verleugnet Deinen heil'gen Namen,
Wer stolzen Wahnes säet des Hasses Samen!
Laß Deinen Geist ruh'n, Friedensfürst, auf Allen,
Und lehre uns thun nach Deinen Wohlgefallen!
Amen.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott, verleih, daß wir allezeit einen geneigten Willen haben, Deine Gebothe zu vollziehen, und Deiner Majestät mit aufrichtigem Herzen dienen. Amen.

Die heiligen Pfingstfeiertage.

I.

Die Sendung des heiligen Geistes.

O! welch' ein geheimnißvolles Sausen
Beweg't, und durchschauer't die Luft!

O! welch' ein erschütterndes Brausen!
Welch' Ehrfurcht erweckender Duft!

Gleich einem gewaltigen Winde
Durchweht' es das bebende Haus;
Und spricht den Geweihten geschwinde
Die Stimme der Ewigkeit aus!

Dann glühten die göttlichen Zeugen,
Erfüll't von dem heiligen Geist',
Und reden nach staunenden Schweigen,
Was Gott sie verkündigen heißt.

Es starr't die erschrockene Menge
Des schüchternen Volkes herum;
Das laute Geräusch, und Gedränge
Wird stille, und staunend und stumm.

Doch trieben noch einige Thoren
Gedankenlos hämischen Spott;
Verschliessend sich Augen und Ohren,
Und lästern den heiligen Gott.

O! schweiget, ihr höhnenden Zungen;
Kein süsser, berauschender Wein
Nimmt Seelen, vom Geiste durchdrungen,
Nimmt Zeugen des Heiligen ein.

Noch kömmt er, der Bothe vom Himmel,
Erfüllet der Glaubenden Herz,

Und strafet der Thoren Getümmel,
Und richtet der Ruchlosen Scherz.

Geist Gottes! vom ewigen Sohne
Komm', heil' uns mit heiliger Gluth,
Und zeig' uns die strahlende Krone,
Der Ewigkeit herrliches Gut. Amen.

II.

Geist der Liebe und der Gnade
Komm', ach! komm herab auf mich!
Trüb' und dunkel sind die Pfade
Meines Lebens ohne dich.

Ach! umsonst ist Kampf und Ringen
Rein und tugendhaft zu seyn;
Kraft zum Wollen und Vollbringen
Gibt Dein Geist, o! Gott, allein!

Dich in meinen Brüdern lieben
Ist die größte Wissenschaft;
Aber kann ich Liebe üben
Ohne Deines Geistes Kraft?

Mit den Glücklichen mich freuen,
Helfen dem, der Hülfe sucht,
Gern' Beleidigungen verzeihen,
Segnen den, der mir gefluch't;

Keusch vor Dir, und heilig wandeln
Aehnlich seyn, o! Jesu, Dir
Stets, wie Du, gehandelt, — handeln, —
Kann ich's ohne Kraft von Dir?

Ach! ein Todter, — ein entseelter
Körper bin ich ohne Dich!
Du, auf ewig mir Erwählter,
Du belebst, beseelest mich! Amen.

Der Pfingstmontag.

I.

O! komm' und schwebe nieder, heil'ger Geist,
Den laut die ganze Welt als „Leuchte" preis't
Und sende Deiner Gnade reiche Fülle
Auch heut' in uns'rer Herzen bange Stille.

Mit vollem Recht' wirst „Tröster" Du genannt;
Denn Gott, der Vater, hat Dich ja gesandt;
Und aus Dir strömen Lieb' und Geisteshelle,
Wie Strahlen aus der gold'nen Sonnenquelle. —

Herab von Deinem hohen Himmelshaus
Ström'st Du die Siebenzahl der Gaben aus;
Und füll'st mit reichem Licht, mit reichem Leben
Die Worte, die des Priesters Mund' entschweben.

Erleuchte, was noch dämmernd in uns ruht,
Erwärme uns're Brust in heil'ger Liebesgluth;
Verleihe uns, Geschwächten, Kraft und Stärke
Zu jedem frommen, Gott gefälligen Werke.

Vernichte jede Lust, womit der Feind
Den innern Frieden uns zu rauben meint;
Und führe uns aus diesem Kampfgetümmel,
Von aller Schuld erlöset, in den Himmel!

Durch Dich erkennen wir des Vaters Thron,
Durch Dich des Vaters eingebornen Sohn!
Und glauben — wissen — ohne Zweifels Bangen, —
Daß Du, als Geist, von Beiden ausgegangen.

Gepriesen sey daher in Ewigkeit
Von uns, und Allen Deine Herrlichkeit,
Die mit dem Vater und dem Sohn vereint,
Ein Strahlenmeer, durch alle Himmel scheint! Amen.

Evangelium Joh. 3.

II.

Licht und Liebe! — Eins im Doppelbunde —
Gottes Wesen, Gottes Wirken ist's;
Herz und Welt gibt davon frohe Kunde.

Doch die schönste, reichste Kunde wieder —
Herold Allen, Allen treues Pfand,
Brachte Jesus von dem Himmel nieder!

Aus dem Quell des Lichts, der Liebe flossen
Seiner Lehre reiche Segnungen
Wie sie über Alle sich ergossen,

Die im Bund des Glaubens mit ihm standen,
In der Hoffnung, in der Liebe Bund,
Wie sie suchen, den Herrn, und fanden;

Wie Er reich, und unversieglich Allen,
Immer noch ein Quell des Heiles fließt,
Die an Seiner Hand durch's Leben wallen!

Großes Wort, das an der Himmelspforte
Von der Kirche Jesu Christi steht,
Zeugniß von des Bauherrn Schutz und Horte:

„Also hat im eingebornen Sohne
Gott die Welt geliebt, daß, — wer da glaub't —
Ewig Leben hat, und Heil zum Lohne!"

Vor dem lieberfüllten Vaterherzen
Sind die Kinder Alle — Alle gleich,
Gleich mit ihrer Freude, ihren Schmerzen!

Nicht des zorn'gen, strengen Richters Bothe,
Kündete der Sohn des Vaters Huld
Zu erlösen von dem ew'gen Tode!

Nur Vertrauen will der Gottgesandte
Seiner Sendung, Seinem Opfertod' —
Seiner Liebe größten Unterpfande, —

Jedem ist's zur eig'nen Wahl gegeben,
Wie er nehmen, wie er verwerfen mag,
Was zum Tode führet, was zum Leben!

Finster wandeln bei dem Schein' des Lichtes,
Bei dem Geist' der Liebe liebelos: —
Höre da den Spruch des Selbstgerichtes!

Christenweihe denn in Licht und Liebe;
All sein Werk ist so in Gott gethan
Segnend Wort und That, und Sinn und Triebe!

Freue sich am heil'gen Geistesfeste
Wen die Doppelflamme reich durchglüht;
Wer im Licht und Liebe sucht das Beste!

Wem das Herz recht warm auf seine Pfade
Wem das Aug', die Ohren offen sind
Für die Kunde von des Vaters Gnade!

Wem die Erd' im jungen Blumenkleide,
Wem willkommen ist des Geistes Weh'n,
Wie es hehr die Bothen Gottes weihte;

Wer der Völker Scheidewand, gefallen
Durch den Mittler Jesum Christum, sieht;
Wer es hört: Gott will das Glück von Allen!

Ja! das willst Du, reiche Segensquelle,
Willst auch unser Glück durch Lieb und Licht,
Fließt doch dafür Allen reich und helle

An dem Feste Deines Geistes wieder
Deiner Vatergnade Lebensstrom,
Zu besel'gen ihres Hauptes Glieder!

Licht und Liebe! was die Welt uns biethen,
Was ihr Wechsel geben, nehmen mag —
Gib', — erhalt' uns, Vater, Deinen Frieden. Amen.

Gebethe der Kirche.

O! Gott, der Du an dem heutigen Tage die Herzen Deiner Gläubigen durch die Erleuchtung des heil. Geistes belehrt hast, verleih, daß wir durch eben diesen Geist verstehen lernen, was recht ist, und uns Seines Trostes stets erfreuen. Amen.

O! Gott, der Du über Deine Apostel den heiligen Geist herabgesendet hast, gewähre Deinem Volke seine demüthige Bitte, und schenke allen jenen, denen Du den Glauben ertheilet hast, auch den wahren Frieden. Amen.

Am Feste der Allerheiligsten Dreifaltigkeit.

Epistel Röm. 11.

Ich nenne Dich; — doch, Gott, wer kann
Mit würd'gem Laut Dich nennen!

Ich kenne Dich; — doch wer vermag
Dich, wie Du bist, zu kennen!

Der Ew'ge Du; — von gestern wir;
Der Höchste Du — wir Staub vor Dir!
Der Erste Du, — der Letzte!

Sie forschen, denken, grübeln viel
Die Weisen dieser Erde,
Daß ihnen, Unerforschlicher,
Dein Wesen klarer werde;
Gerüg' es ihnen, was Du bist,
Wo ringsumher Dein Zeuge ist,
Mit Ehrfurcht wahrzunehmen.

Daß in der Sonne gold'nem Strahl;
Im Sturmeslauf der Winde,
Im Hoffnungshalm, im Vogelsang, —
Daß überall Dich finde,
Im Meeresgrund, im Sternenzelt,
Dich Schöpfer, Vater Deiner Welt,
Der Kinder frommer Glaube!

Wie tief — wie reich — wie groß — wie hehr
Erscheinet ihm Dein Walten!
Der Gütig', Weise, Mächtige
Im Schaffen, im Erhalten!
Wo Dome, wo Altäre steh'n,
Wo Stürme durch die Wüsten weh'n
Und wo die Woge brandet!

Wer, Herr, hat Deinen Sinn erkannt?
Wer Dich mit Rath erfüllet?

Die Decke noch gelüftet wer,
Die unser Loos verhüllet? —
Wem lag von Ewigkeit nah
Was Bethlehem, was Golgatha
Der Menschheit geben sollte?

Doch hast Du Jedem, was ihm frommt,
Klar in das Herz geschrieben;
Dein Wort ist Licht, und führt zum Licht' —
Im Glauben, Hoffen, Lieben!
Daß Du der Kinder Wohl nur willst,
Und liebend ihre Sorgen stillst
Ist Allen offenbaret!

Begreift der Staub nicht Dein Gericht,
Erforscht er nicht die Wege,
Die Deine Weisheit mit ihm geht; —
Freu' er sich Deiner Pflege.
Des Auges, das mit Liebe wach't
Und väterlich zum Tag die Nacht
Den Kampf zum Sieg' verkläret!

Wer gab auch Etwas Dir zuvor
Das Ihm vergolten werde?
Ist denn nicht freie Gnad' und Huld,
Was Himmel gibt und Erde?
Und kann ein And'res zum Altar
Als Dein nicht, Vater, ist und war,
Ein Sohn des Staubes bringen?

Und doch der Arme ist so reich,
So stark der Schwache wieder,
Er denket Dich, Erhabener,
Trägt Fleh'n, Gebeth, und Lieder —
Ein Geist zum höchsten Geist — empor,
Und mischet in der Engel Chor
Dereinst sein Dreimal Heilig.

Vor Dir, und durch Dich, in Dir sind,
Gott, Vater, alle Dinge!
Was Geist und Leib, was Groß und Klein, —
Preis't Dich im Weltenringe!
Allgüt'ger, nimm durch Jesum Christ!
Der Deines Geistes Zeuge ist
Auch unsers Dankes Opfer! Amen.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott, der Du Deinen Dienern die Gnade gegeben hast, daß sie in dem Bekenntnisse des wahren Glaubens die Herrlichkeit der ewigen Dreieinigkeit erkennen, und in der Macht Deiner Majestät die Einheit anbethen, wir bitten Dich, daß wir durch einen standhaften Glauben an dieses Geheimniß vor allen Widerwärtigkeiten allezeit beschützt werden. Amen.

Am Feste des Frohnleichnams unsers Herrn Jesu Christi.

I.

„Lauda, Sion! Salvatorem!“

Singe, heilige Gemeinde!
Deinem Heiland Lobgesänge!
Deine Andacht schwinge sich
Hoch empor! — Er ist noch höher, —
Seine Größe übersteiget
Ewig alles Menschenlob!

Das lebend'ge Brod des Lebens,
Das er seinen zwölf Vertrauten
In der letzten Mahlzeit gab,
Werde mehr, als jedes Wunder,
Das er that, der Wunderwirker,
Heute von Dir angestaunt!

Volles Lob erschall' ihm heute,
Und mit unsers Mundes Jubel
Stimm des Herzens Jubel ein! —
Dieses Mahles Stiftung feiern
Wir an diesem frohen Tage
Heilig sey uns dieses Fest! —

An des neuen Königs Tische
Endiget das neue Passa
Das Gesetz des alten Bund's. —

Alle Schattenbilder weichen
Vor der Wahrheit, und der Sonne
Heller Glanz vertreibt die Nacht.

Was er that — dieß ist sein Wille —
Soll zu seinem Angedenken,
Bis er kömmt, von uns gescheh'n.
Nach der Vorschrift heil'ger Lehre
Weih'n wir Brod und Wein zum Opfer,
Und zum Heil' und Segen ein.

Hört die hohe Glaubenslehre:
Brod und Wein auf dem Altare
Wird in Christi Leib und Blut
Durch des Priesters Wort verwandelt!
Was Du nicht begreifst, — nicht siehest
Nimm getrost — fest glaubend — an.

Welche Kostbarkeiten liegen
In verschiedenen Gestalten,
Die nur Zeichen sind, verhüllt!
Christi Leib und Blut zur Speise
Und zum Tranke — doch er bleibet
Ganz in beiderlei Gestalt.

Ungetheilt wird er genossen,
Nicht zerstückelt, nicht gebrochen;
Jeder Christ empfängt ihn ganz. —

Tausend nahmen Ihn, wie Einer
Gleichen Antheil nehmen Alle
Und er bleibt doch unverzehrt.

Ihn empfangen Gute, — Böse;
Doch ihr Schicksal ist verschieden
Leben oder Untergang.
Tod ist er den Bösen — Leben
Allen Guten. — Wie verschieden
Sind die Früchte des Empfangs!

Wird das Brod im Sacramente
Jetzt gebrochen, so gedenke:
Daß im Theil das Ganze sey.
Nur das Zeichen wird gebrochen;
Das Bezeichnete vermindert
Sich durch die Zerstück'lung nicht.

Sieh das Engelbrod, die Speise
Aller, die zum Himmel wandern,
Brod für's Kind, nicht für den Bös'n,
Isaaks Opf'rung, — Passalämmer,
Und das Manna in der Wüste —
Waren längst das Bild davon.

Ach! erbarm' Dich unser, Jesu!
Guter Hirt, weid' und beschütze
Uns, so lang das Leben währt! —

Du, der Alles weiß, und Alles,
Was Du willst, vermag, laß Alle,
Die Du hier auf Erden nährst,
Auch dort Deine Tischgenossen
Und Miterben, und Mitbürger
In dem Himmelreiche seyn.

II.
„Pange lingua.“

Preiset Lippen das Geheimniß
Eines Leib's voll Herrlichkeit,
Und des Blut's von höchstem Werthe,
Das — zum Lös'geld für die Welt,
Er — die Frucht der edlen Mutter,
Aller Völker Heil — vergoß.

Von der unbefleckten Jungfrau
Uns geboren, uns geschenkt,
Wandelt er voll Huld auf Erden,
Streut der Wahrheit Saame aus;
Und die wundervolle Stiftung
Schließet seinen Lebenslauf.

In der Nacht des letzten Mahles
Das er mit den Jüngern hielt,
Um die Vorschrift des Gesetzes
Zu befolgen, gab er sich
Selbst mit eig'ner Hand zur Speise
Seinen zwölf Vertrauten dar.

Er nahm Brod, und sagte, bethend:
„Esset, denn dieß ist mein Leib“
Nahm den Kelch, und sagte, bethend:
„Trinket; denn dieß mein Blut,
Denket in dem neuen Bunde,
Den ich stifte, — stets an mich.“

Laßt uns dann gebeugt verehren
Dieß erhabne Sacrament!
Diesem neuen Gottesdienst
Stehe weit der alte nach. —
Es enthülle uns der Glaube, —
Was dem schwachen Sinn entgeht. —

Dir, o! Vater, und dem Sohne
Schalle Lob und Jubel zu!
Kraft und Heil und aller Segen
Kömmt von Dir zu Deinem Preis.
Geist des Vaters! Geist des Sohnes,
Dir gebührt ein gleicher Ruhm.

III.

„Sacris solemniis juncta sunt gaudia.“

Freudenvolle Lobgesänge,
Tönet heute, und es sey! —
Denn das Alte ist vergangen! —
Herz, Mund, Werk, und Alles neu!
Wir gedenken jenes Mahles,
Das der Herr vor seinem Tod'

Noch mit seinen Jüngern hielt,
Wie's der alte Bund geboth.

Seinen Leib im Osterlamme,
Das sie aßen, vorgebild't,
Gab er selbst, ganz, einem Jeden,
Doch in Brodsgestalt verhüllt.
Nach der Speise für die Schwachen
Reichet er den Kelch umher,
Daß er die Betrübten labe;
Trinkt, das ist mein Blut, sprach Er.

Auch uns ward es hinterlassen,
Dieses große Liebespfand,
Das die Priester selbst sich nehmen,
Und wie aus des Priesters Hand,
Himmelbrod wird Brod der Menschen,
Dem das alte Manna weicht,
Welch' ein Wunder, daß dem Knechte
Sich der Herr zur Speise reicht! —

Segne uns, wie wir Dich ehren,
Vater! Sohn! und heil'ger Geist!
Führe uns auf Deinen Wegen
Zu dem Licht, das Dich umfleußt! —

IV.

„Verbum supernum prodiens.“

Er, der einst vom Vater kam,
Und doch nie von Ihm wich;

Als er hinging, sein Werk zu thun,
Sah nun am Ziele sich. —
Schon eilet sein Verräther hin,
Und liefert Ihn zum Tod;
Doch gab Er seinen Jüngern sich
Zuvor zum Lebensbrod.

In zweierlei Gestalten gab
Er ihnen Leib und Blut.
Dem ganzen Menschen kömmt dieß Mahl
Für Leib und Seel' zu gut
Durch die Geburt ward Er uns gleich
Und speisend unsre Speise;
Im Sterben unser Lösegeld
Und herrschend unser Preis?

O! Du für uns Geopferter!
Du schließ'st den Himmel auf!
Schütz' uns auch gegen jeden Feind
In unserm Lebenslauf!
Ehr' sey Gott, dem Dreieinigen,
In alle Ewigkeit!
Er schenk' uns einst im Vaterland'
Des bessern Lebens Freud.

V.

„Adoro te devote.“

Dich beth' ich an, verhüllter Gott
In der Gestalt des Brodes!

Beim Angedenken Deines Todes
Ergibt sich Dir mein ganzes Herz; —
Und wessen Geist wird nicht entzückt,
Wenn er im Glauben Dich erblickt?

Ihr Sinne schweiget! Zweifeln schweigt!
Denn euer Urtheil trüget;
Des Sohnes Gottes Ausspruch siegt.
Mein Glaube hält sich an sein Wort, —
Sein Wort: „Dieß ist mein Leib" ist klar, —
Geheimnißvoll, — doch ewig wahr!

Am Kreuz verbarg die Gottheit sich,
Hier auch die Menschheit; beide
Glaub' und bekenn' ich stets, wie heute,
Vor Dir, o! Gott, und aller Welt,
Und bitte, wie der Mörder bath,
Gekreuzigter! um Deine Gnad'.

Ich kann zwar Deine Wunden nicht,
Wie Thomas einst, besehen;
Und doch kann ich, wie er, gestehen:
„Dieß ist mein Herr! Dieß ist mein Gott!"
Glaub, Hoffnung, Liebe mehre sich
In meinem Herzen stets durch Dich! —

Du Denkmal von des Herrn Tod!
Lebendiges Brod! das Leben
Kannst Du auf ewig Menschen geben,

Für die Dich Gott zur Speise gab!
Es lab' auch meine Seele sich
An Dir — und leb' genähr't durch Dich.

O! Gottversöhner! rein'ge mich
Von allen meinen Sünden;
Laß mich die Kraft davon empfinden,
Daß Du Blut am Kreuz vergoß'st.
Es macht die Welt von Sünden rein, —
Damit sie könne selig seyn.

Ich dürste, Gottes Sohn! nach Dir!
Noch sieht Dich in der Hülle
Des Sacraments mein Glaube; — stille
Einst meines Herzens heissen Wunsch:
Laß mich Dich schauen in Deinem Licht'
Von Angesicht zu Angesicht. Amen.

Das Altarsacrament — das allerheiligste Sacrament. — Eine Betrachtung.

„Thut dies zu meinem Andenken."

Als Jesus in jener verhängnißvollen Nacht, welche seinem Tode voranging, durch sein Gebeth und seine Allmacht: Brod und Wein in sein Fleisch und Blut verwandelte, und Beides seinen Jüngern zum Genuße darreichte, fügte er hinzu: „**Thut dieses zu meinem Andenken.**"

Diesem Befehle gemäß wandelten auch die Jünger und Apostel des Herrn in ihren gottesdienstlichen Versammlungen Brod und Wein in den Leib und das Blut Christi, und reichten die also Verwandelten den Anwesenden Gläubigen zum erinnerungsvollen Genuße. Eben dieses thun auch die jetzigen Priester der katholischen Kirche während der heil. Messe auf dem Altare, darum wird das verwandelte Brod das heilige Altarssacrament genannt; und dieses Sacrament ist das allerheiligste; denn Jesus — der Heiligste — ist ja sein Stifter und Gründer; das bewahrheitet seine Wahrhaftigkeit. Schon früher hatte der Herr seinen Jüngern, und Anhängern sein Blut und Fleisch als das kräftigste Stärkungsmittel der Seele auf der Reise zum ewigen Leben versprochen: „Mühet euch nicht um Nahrung," spricht der Herr seinen Jüngern, die vergänglich ist, sondern um eine Nahrung, die hin in das ewige Leben dauert, welche euch der Sohn des Menschen geben wird, denn ihn hat der Vater, Gott, beglaubigt." — „Ich bin das Brod des Lebens; wer zu mir kommt, den wird nie hungern, und wer an mich glaubt, den wird nie dürsten." Wie könnte der, welcher die Reinheit selbst ist, über dessen Lippe nie eine Unwahrheit kam, sein Versprechen unerfüllt gelassen haben, das bis zum letzten Abendmahle nicht in Erfüllung ging? — seine Jünger, deren Aufzeich-

nungen und Schriften übrig geblieben sind, sagen und bekennen ja Alle, daß der Herr, ihr so theuerer Lehrer, beim letzten Abendmahle dieses heilige Geheimniß einsetzte. Ruft doch der seinen Herrn so liebende, für die Ehre seines Meisters so unermüdet eifernde Paulus uns Allen zu: „Vom Herrn habe ich es empfangen, was ich euch übergeben habe, nämlich: Der Herr, Jesus, in der Nacht, da Er verrathen wurde, nahm er Brod, und dankte, brach es und sprach: esset, dieß ist mein Leib, der für euch hingegeben wird; thut dieß zu meinem Andenken! Desgleichen nahm er auch nach der Mahlzeit den Kelch, und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blute, thut dieses, so oft ihr trinkt, zu meinem Andenken!“ Die Kirche hat diesen Gebrauch immer beibehalten; — so oft die ersten Christen sich zum Dienste des Herrn versammelten, unterließen sie es nie — dem Befehle Jesu gemäß — das gesegnete Brod, den gesegneten Wein, d. h. das Fleisch und Blut Jesu, unter sich herumzureichen; sie, die so genau Jesu Lehre, und seinen Befehlen Folge leisteten, würden dieß nie gethan haben, wenn sie nicht die gewisse Ueberzeugung gehabt hätten, daß dieses Sakrament seinen Ursprung von Jesus habe. — Dieß Sakrament wird mit Recht das „allerheiligste“ zubenannt, denn es enthält Jesum — den Heiligsten — selbst. Läßt

denn seine Wahrheitsliebe, die selbst im Angesichte des Todes nie sich verläugnete, und seine mackelfreie Heiligkeit es zu, daß Er bei den klaren Worten, die er zu seinen Jüngern sprach: „Nehmet hin, und esset, dieß ist mein Leib“ — „Trinket Alle daraus; denn dieses ist mein Blut, das Blut des neuen Bundes, welches für Viele zur Vergebung der Sünden vergossen wird“ etwas anderes gedacht habe, einen anderen Sinn seinen Worten unterschob, als den, welchen sie enthalten? Die tiefe Ehrfurcht, das heilige Schauern, mit dem die Apostel das gesegnete Brod, den gesegneten Wein aus den Händen Jesu nahmen, überzeugt ja jeden unbefangenen Sinn: sie — die Apostel — sahen im gesegneten Weine und Brode — den Leib, das Blut Jesu; — und dahin sprach sich auch der Glaube der Kirche stets aus. Im 1. Jahrhunderte der christlichen Zeitrechnung schreibt ja über diese Glaubenslehre so schön der heil .Ignaz: „Ich hege keine Freude an vergänglicher Speise, und den Lustgenüssen dieses Lebens, sondern sehne mich nach dem göttlichen Brode, welches das Fleisch Jesu Christi, des Davidischen Abkömmlinges, und nach einem Tranke, welches das Blut der ewigen Liebe enthält.“

— Im 2. Jahrhundert legt der Märtyrer, Justin, das klare Zeugniß ab: „Nicht als eine gewöhnliche

Speise, und als einen gewöhnlichen Trank geniessen wir dieses Brod, und diesen Wein sondern sind der festen Ueberzeugung, daß — gleichwie auf das göttliche Wort unser Herr und Heiland Jesus Christus Mensch geworden ist, und als solcher Fleisch und Blut zu unserem Heile angenommen hat, auch jene gesegneten Nahrungsmittel das Fleisch und Blut eben dieses Menschgewordenen Jesus enthalten."

Im 3. Jahrhunderte ruft der heilige Cyprian aus: Wer verdient mit größerem Rechte ein Priester des Allerheiligsten genannt zu werden, als unser Herr Jesus Christus, der seinem himmlischen Vater dasselbe Opfer brachte, wie einst Melchisedeck d. h. Brod und Wein, — seinen Leib und sein Blut nämlich." An diese so feierlichen Bestättigungen: im allerheiligsten Sacramente des Altars sey Jesus selbst da, schliessen sich die Entschliessungen so mancher Kirchenversammlungen; die zu Nizäa, Ephesus, im Lateran, zu Konstanz und Trient gehaltenen stimmen alle dahin ein; — wie kann also ich, — als katholischer Christ — die so erhabene, diese so beseligende Wahrheit bezweiseln? — ja! Herr! ich glaube fest und unerschütterlich Deine Gegenwart im allerheiligsten Altarssacramente! — ja! Herr! ich bethe Dich heute und allezeit auf meinen

Knieen in diesem Sacramente an, allezeit — aber besonders heute, wo freudejauchzend Deine Kirche bethet:

Preis, o! Zunge gluthentzunden
Jenes Brod, so wundergroß,
Dieses Blut in Wein gebunden,
Welches, nach des Himmels Loos
Einstens aus des Heilands Wunden
Zu der Menschen Rettung floß; —

ja! Herr! ich habe ein sehnsüchtiges, heiliges Verlangen nach dieser Speise; denn in ihr empfange ich Dich selbst — meinen Herrn, und meinen Gott, auf daß Du in mir, ich in Dir bleibe in alle Ewigkeit. Amen.

Gebeth der Kirche.

O Gott, der Du uns in diesem wunderbaren Sacramente das Andenken Deines Leidens hinterlassen hast, wir bitten Dich: verleih, daß wir die heil. Geheimnisse Deines Leibes und Blutes so verehren, daß wir die Frucht Deiner Erlösung an uns immerdar erfahren, der Du lebest und regierest mit Gott, dem Vater, in Einigkeit des heil. Geistes — Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Die Sonntage nach Pfingsten.

I.

Epistel 1. Joh. 4.

„Gott ist die Liebe!“ Altes Wort
Und immer wieder neues;
Die Sonne strahlt es nieder,
Die Winde trugen es fort und fort
Durch Berge und durch Meere hin;
Es wärmt des Menschen Herz und Sinn;
Der Engel jauchzt's vor Gottes Throne,
Zum Preis dem Vater und dem Sohne! —

„Gott ist die Liebe!“ — Menschen liebt
Auch euch; ihr seyd ja Brüder;
Seyd Eines Hauptes Glieder
Der Glaube sich durch Liebe übt;
Der Fromme und der Menschenfreund
Sind ewiglich im Bund vereint;
Liebt euch, daß Gott — und Christgeweihte
Kein Mensch, was Gott gebunden, scheide.

Es ist ein heiliges Geboth
Im alt — im neuen Bunde
Davon gibt treue Kunde
Der uns geliebet bis zum Tod;
Der Gott in reinem Herzen trug,
Das warm für Brüder Wohlfahrt schlug;
Ihm ist's ein heilig Bundeszeichen,
Daß Gott und Menschenlieb' ihm gleichen:

Denn so nur trügt der Glaube nicht;
Er liebt und gibt das Wahre;
Gott ist der Unsichtbare;
Wer nur von Gottes Liebe spricht,
Und ihn — der Erde gleichen Gast —
Den Bruder, den er siehet, haßt: —
Ist er nicht Lügner vor dem Treuen?
Wird er sich Gottes Huld erfreuen? —

Reich hat sich diese Huld verklärt; —
Wer wandelt auf der Erde,
Dem sie nicht sichtbar werde?
Nur Menschenlieb' macht ihrer werth
Und Seligkeit! — Es ist Dein Bild
O! Jesu, das uns so erfüllt!
Die Liebe adelte Dein Streben,
Dir ähnlich seyn, weiht unser Leben!

Das Alles trägt das Herz empor
Zu dem, der Dich uns sandte,
Und knüpfet heil'ge Bande
Mit Ihm, der Keinen noch verlor;
Der uns durch Dich, o! Jesu Christ,
Stets Vater war, und Vater ist!
Ihm ewig liebend angehören,
Mag jeder Erdensorge wehren!

Ja! Gott der Liebe, liebend Dein
Und Deiner Liebe Erben,
Im Leben und im Sterben,
Getrost durch Dich im Tode seyn,
Der Liebe Saaten reifen seh'n
Wenn wir in Deinen Himmel geh'n: —
O! kröne, Vater! uns're Pfade —
Wir fleh'n — mit dieser reichen Gnade! — Amen.

Gebeth der Kirche.

O! Gott, stärke diejenigen, die auf Dich hoffen, erhöre gnädig unser Flehen; und weil wir schwache Menschen ohne Dich nichts vermögen, so komm uns mit Deiner Gnade zu Hülfe, damit wir bei der Vollziehung Deiner Befehle, Dir sowohl durch unseren Willen, als durch unsere Werke gefallen. Amen.

II.

Evangelium Luc. 14.

Kennst Du den, der Seine Bothen sendet,
Ladend: „Kommet, Alles ist bereit!"
Zählst Du sie, die freundlich Ausgesandten,
Die den Ruf verbreiten weit und breit?

Herold ist die junge Morgenröthe;
Herold Seiner Sterne gold'ne Schein;
Hier das Flockenkleid der Wintersaaten,
Dort der Vogelsang im Blüthenhain!

Herold sind die Thore Deines Geistes,
Durch die Luft, und Leben zu Dir zieht,
Und der Blumenkranz, der durch Erinnerung,
Durch Genuß — und durch die Hoffnung blüht!

Von der Wiege bis zum Grabeshügel,
Deiner ersten — Deiner letzten Ruh,
Ruft Alles — Alles Sein Allliebend:
„Kommt, Alles ist bereitet" zu.

Kennst Du Ihn, den Gastherrn, der die Tische
Seinen Millionen Kindern deckt,
Und in Allem, was da denkt und fühlet,
Immer frischen Quell der Freude weckt?

Freu' dich Seiner! freu' dich deines Gottes!
Sprich dein „**Abba!**" froh mit Kindessinn!
Mach zum Dankaltar dein ganzes Leben,
Leg' des Herzens reinste Opfer hin! —

Kennst du Ihn — den Bothen aller Bothen,
Den des Vaters Liebe dir gesandt,
Dir — und Millionen Seiner Kinder,
Seiner Gnade heilig Unterpfand? —

Der so freudig auch zu Sich gerufen,
Hingezogen an Sein warmes Herz,
Daß er die Belasteten erquicke,
Thränen trockne, lind're herben Schmerz?

Der ein Gottesreich' des Friedens baute,
Und Sein Leben zur Erlösung gab;
Der durch Leben, That, und Todtenopfer
Deine Wiege weihte, und dein Grab?

Freu' dich Seiner, freu' Dich Jesu Christ!
Freu' in Ihm Dich deiner Hoffnungen!
Bethe, strebe, daß Sein Geist Dich leite,
Würdig' Seiner höchsten Segnungen!

Ja! Du kennst die Bothen, kennst der Liebe
Heilg'e Mahnung: „Alles ist bereit!"
Kennst die Hand, die sich zum Führer bietet
Für dein Glück, für deine Seligkeit!

Aber kennst du — weis' die ernste Frage
Nicht zurück; sie wägt dein ewig Heil! —
Kennst du dich auch, der du selbst geladen?
Hast du, Christ, an dieser Gnade Theil?

Deine Hand an's Herz! — Verstandst du nimmer,
Wolltest du verstehen solchen Ruf?
War dieß Ziel dir stets das Höchste, Beste,
Dem dich Deines Vaters Lieb' erschuf?

Gabst du nie für leere Sinnentäuschung,
Was den Geist, das Herz beglücket, hin?
Schweig't jede Regung der Begierde,
Gilt's für nieder'n, höher'n Gewinn?

Hast du nie dem Götzen dieser Erde
Da und dort Altäre schon gebaut?
Immer warmen, dankerfüllten Herzens
Gott gelieb't, und Ihm vertrau't?

Reich'st du, Christ, und Gottes=Geistes Zögling
Deinem heil'gen Führer gern' die Hand,
Unter Lust und Wehe fleißig blickend,
Zu dem guten, wahren Vaterland? —

Ja! gewiß der Gastherr rufet Alle,
Rufet dich und mich zu Seinem Mahl,
Und nicht immer stehet Jeder würdig
Unter der Gelad'nen reichen Zahl!

So zu stehen, das ist Glück zum Glücke!
Hier und dort die wahre Seligkeit! —
Laß uns so den Ruf der Gnade hören,
Vater! „Kommt — Alles ist bereit!" Amen.

Gebeth der Kirche.

O! Herr, verleih, daß wir Deinen heiligen Namen allezeit fürchten, und lieben, weil Du jenen niemals Deinen Schutz versagst, denen Du eine feste Liebe zu Dir eingeflößet hast. Amen.

III.

Evangelium Lucas 15.

„Selig, die da tragen Leid;
Himmelstrost — der Tröster beut!"
Und der Herr hat schön erfüllet,
Was Er milden Sinn's versprach;
Ueb'rall ist Sein Auge wach;
Immer wird das Leid gestillet,
Und gelindert Ungemach,
Wo der Glaube seinen Schmerz
Leget an dieß warme Herz! —

Doch nicht bloß dem äußern Leide
Spricht sich die Verheißung zu;
Licht und Friede, Seelenruh',
Irrenden die rechte Weide,
Stärkung, daß — was krank — gesunde
Heilung für des Herzens Wunde —
Was zur wahren Segensbahn
Seine Heerde führen kann,
Beut der gute Hirte an!

Daß je Seiner Gaben größte,
Seiner Segnung reichste, beste:
Daß wir uns durch Ihn Erlös'te —
Undankbare wohl, und Sünder —
Doch des Allerbarmers Kinder —

Gottbegnadigte uns nennen,
Und Vergebung hoffen können!
Daß der wärmste Strahl der Sonne,
Von des ew'gen Vaters Gnade,
Der auf uns're dunkle Pfade,
Den Vertrauenden zur Wonne,
Herzgewinnend niederfällt:

Daß der Retter einer Welt,
Jesus Christ für uns gestorben,
Daß Sein Leben, und Sein Tod
Ewig Heil hat uns erworben,
Zu dem letzten Abendroth;
Ohne äußer'n Opferzwang,
Mild erhellend unser'n Gang.

Murrt, durch Trug und Wahn geblendet,
Gleißner, daß der Menschenfreund
Sich zum reu'gen Sünder wendet;
Daß das Aug', das redlich weint
Ueber ernst erkannte Fehle,
Daß die demuthsvolle Seele
Ihm, dem Reinen, mehr gefalle,

Als die stolze Sicherheit,
Die mit Selbstgefälligkeit
Sich erhebet über Alle,
In der eignen Tugend prangend,
Und nach keinem Arzt verlangend!

Euer Urtheil stört Ihn nicht;
Ihm ist's Freude: Recht und Licht,
Wo Er wandle, zu verbreiten,
Vorbildreich in jeder Pflicht
Hin zu Gott das Herz zu leiten,
Daß auf rechtem Weg' zum Ziele
Jeder selbst sich glücklich fühle!

Und mit Wehmuth sieht Er wieder
Auf die kranken Irren nieder;
Ist ganz Liebe, ganz Erbarmen,
Sie zu suchen, sie zu finden,
Reich zu machen, uns, die Armen,
Neu mit Gott sie zu verbinden! —

Keinen stößt der Herr zurück,
Und der Engel milder Blick
Lächelt sochem Bruderglück,
Wenn in heil'gen Weihestunden,
Der Verirrte ward gefunden!

Kennst du wundes Christenherz,
Kennst du solchen Seelenschmerz?
Trost und Heil zu empfangen?
Kennst du kindliches Vertrauen
Zu der Gnade aufzuschauen?
Kenest du Den, der nicht verstößt,
Und dich ewiglich erlös't?
Freu' dich Seiner, bleib' Ihm treu!"

Fühl' es dankbar immer neu:
Wie Gott — Gnad' und Liebe ist,
Fühle deinen Werth als Christ! Amen.

Gebeth der Kirche.

O! Gott, Du Beschützer aller derer, die auf Dich hoffen, ohne welchem nichts fest, nichts heilig ist, laß uns Deine Barmherzigkeit immer mehr empfinden, damit wir unter Deinem Schutze, und Deiner Anleitung uns der zeitlichen Güter so bedienen, daß wir der ewigen nicht verlustig werden. Amen.

IV.

Evangelium Lucas. 5.

„Von nun an, Simon, wirst du Menschen fangen."

So weis't der Herr der größten Schüler Einen,
Den er mit Geist und Feuer schon getauft,
Der heil'gen Sache Seines Reiches zu!

Und galt es, nach des Meisters schönem Vorbild',
Nach Seinem Plan', den Gottes Huld geweih't,
Für Recht und Licht, für Seiner Geister Bund
Verwandte Herzen zu gewinnen: —

Der eifrig treue Fischer war der Mann!
Aus solchen hatte ihn der Blick durchschaut,
Dem Nichts verborgen war; erprobt als Solchen,
Die kleine That mit großem Sinn darin!

Mit Freude nahm in seine Schiffe Simon
Den großen Lehrer auf; der fern vom Drange
Des lehrbegierigen Volkes am Ufer stand,
Vom Borde her der Seele Hunger stillend.

Gewöhnet, auch im Aeußern mitzusorgen,
Daß liebevoll Er lehre, und ermun'tre,
Heißt Er zu neuem Fang auf hohem Meere
Die Fischer ihre sichern Netze werfen.

„Wohl haben wir" — so Simon — „in der Nacht,
Der günstigen, vergebens es versucht; —
Doch, Meister, auf **Dein** Wort! es soll geschehen!"

Und was geschah? belohnet überreich
Ward Simons ruhiges Vertrau'n; es füllt
Der Fische große Menge beide Schiffe!
Voll Demuth sink't, und ehrfurchtvollen Staunens
Zu Jesu Füssen Simon Petrus hin:

„Ich bin ein sünd'ger Mensch; Herr! geh von mir!"
Zu klein sich dünkend vor dem göttlich' Großen,
Ihm mußte wohl, und den Genossen mit
Der Finger Gottes wunderbar erscheinen.

Und dieß Gefühl nun, diese laute Sprache
Des dankerfüllten Herzens, dieser Eifer,
Erkaltet nicht durch Täuschung und Mißlingen,

Das kindlich demuthvolle: „auf Dein Wort!“
In dem die ganze Seele Simons lag —
Es war genug dem Herrn, so groß zu lohnen
Die Treu', die im Kleinen sich gezeigt! —

„Herr! auf **Dein** Wort!“ — es füllt meine Seele,
Was so dem Eifer, dem Vertrau'n entquoll,
Was mich bescheiden so, und demuthsvoll
Bei reicher Huld erinn're meiner Fehle!
„Herr! auf Dein Wort!“ mag Manches auch mißlingen,
Mein Streben weck't es, und mein stetes Ringen!

Wo ich hienieden wirke, sey's im kleinsten Kreise,
Mit reichem oder mit geringem Pfund',
Am Markte dort, hier in des Hauses Bund'
Bemerkt, vergessen bald nach Menschen Weise: —
Daß ich dem höher'n Auge nicht verborgen, —
Das genüge mir, und stille meine Sorgen!

„Herr, auf Dein Wort!“ im muntern Ruderschlage
An jedem Morgen in das Meer hinaus!
Nicht fürcht' ich so der nahen Stürme Graus;
Nicht ob das Glück mir seine Gunst versage: —
Des höhern Helfers Lieb' und Weisheit wachen, —
Und immer stark ist Gottes Kraft im Schwachen.

Gefällt es Dir, o! Herr, mein Thun zu segnen;
Nicht meine Klugheit, meine Kunst und Saat,

Will ich dann seh'n; — nur, Vater, Deine That,
Dein Helfen, und Dein gütiges Begegnen!
Will sehen Deine Huld und Dein Erbarmen,
So überschwenglich reich noch an den Armen!

Ist viel des Kampfs in meinem Thun erworben,
Des Schweißes viel, der Sorg' der Müh' viel; —
Daß Du erziehst, — daß Deiner Weisheit Ziel
Des Kämpfers fromme Treue zu erproben:
Ich denke Dein, ich denke Deiner Wege
Im frohen Jenseits am Vergeltungstage!

„Herr, auf Dein Wort! — Dein heil'ger Wille geschehe!
Du rufst; — ich höre, folge kindlich Dir;
Du wägst mein Leben, wägst mein Sterben mir,
Den höhern Sieg nach niedern Kampfes Wehe!
Treu Deinem Dienst; — Laß mich es seyn auf Erden!
Laß höhern Glückes mich einst würdig werden. Amen.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, o! Herr, verleih, daß unter Deiner Leitung in der Welt Alles einen friedlichen Fortgang habe, und Deine Kirche sich in ungestörter Andacht freue. Amen.

V.

Evangelium Matth. 5.

Was Gott, der Heilige, in's Herz geschrieben:
Gott sollst du, dich und deinen Nächsten lieben,

Die Geistesschrift im Buche deiner Pflichten
Kann Nichts vernichten!

Sie ist der Wiederhall des Seelenlebens,
Der höchste Zweck des wahren Menschenstrebens
Sie ehrte Moses, sie hat geehret,
Der göttlich lehret.

Nicht aufzulösen, sondern zu erfüllen,
Des alten Bund's, der heil'gen Seher Willen
Kam Jesus Christus; und er hat vollendet,
Von Gott gesendet.

Im Geiste verehren, lehrt der große Meister,
Durch Herz und Sinn den hohen Geist der Geister;
Zum Werkdienst' mache nicht, — zum Heuchelscheine
Das göttlich Reine!

Das war ja Seines großen Kampfes Quelle:
Was wahr der Heil'ge gab, und rein und helle,
Das wollen die, die Schein und Form nur lieben,
Werkdienstlich trüben!

D'rum warnt Er ernst: Mein Reich ist euch verschlossen,
Seyd in der Tugend ihr, nur die Genossen
Der Pharisäer und der Schriftgelehrten,
Der arg Verkehrten!

Sie mögen sich das Urtheil selbsten sprechen,
Genügt es ihnen, gröberer Verbrechen
Sich zu enthalten, welche and're Fehle
Das Herz verhehle! —

Sie nennen strafbar wohl: den Bruder morden;
Doch Zorn und Haß im Herz und in Worten,
Entwürdigung, Verleumdung, Rache können
Sie straflos nennen.

Nicht also! Anders ordnet, wäget, richtet,
Der Allgerechte, der die Herzen sichtet;
Der — wie Er Haß und Lieb' in Busen findet,
Hier lös't, dort bindet!

Den Werth des Opfers am Altar' entscheidet
Die Gabe nicht; der Sinn nur, der Dich leitet;
Ist dieser nicht der liebevolle, wahre — —
Bleib vom Altare!

Was liebelos den Bruderbund befeindet,
Ist nie dem Allerbarmer dort befreundet;
Du mußt, — soll dir die heil'ge Stätte frommen,
Versöhnlich kommen!

Dem höhern Richter wirst du nie entgehen;
Wirst, Haß im Herzen, nicht vor Ihm bestehen;
D'rum eil' so lang du kannst, die Hand zum Frieden
Dem Feind' zu biethen!

So lang du kannst! Das Jetzt ist nur das Deine;
Das Morgen ungewiß; — mit Heuchelscheine
Lieblos und falsch wirst du nicht mehr Gott ehren,
Die Schuld nur mehren!

Du, der Du neu das Werk der Lieberöntest,
Und opfernd Dich dem Vater uns versöhntest
Weih' durch Dein liebevolles, reines Streben
Auch unser Leben!

Laß milden Sinnes uns zum Tempel treten,
Und rein und lauter im Gemüthe bethen,
Daß reich durch Glaub' und durch Lieb' im Bunde
Das Herz gesunde!

Daß Gottes Name so geheiligt werde,
Und fest Dein Reich sich baue auf der Erde
Und selig dort, wie Jesu Du verheißen,
Wir einst Dich preisen!

Gebeth der Kirche.

O! Gott, der Du denen, die Dich lieben, unsichtbare Güter vorbereitet hast, ergieß in unsern Herzen die Anmuthungen Deiner Liebe, damit wir Dich in Allem, und über Alles lieben, und so Deiner Verheißungen, die alle Wünsche übersteigen, theilhaftig werden.

Amen.

VI.

Evangelium 8.

„Woher das Brod zur Sättigung?“
Die Frage läßt sich nicht umgehen;
Zur Antwort müssen Alle stehen
Ist's reich und arm doch, alt und jung,
Zu Stadt, zu Land, und groß und klein, —
Was lebet — will gesättigt seyn.

„Woher das Brod?“ — betracht' die Fluren;
Sie künden den, der liebevoll
Umfaßt der Millionen Wohl;
Sie sind der Macht, der Weisheit Spuren;
Sie zeugen wahr am Erntetag',
Was Menschenfleiß, — was Gott vermag.

Nur wenig Körnlein streut in's Land
Der Säemann, Seinem Gott vertrauend;
Nach kurzen Monden um sich schauend; —
Wie hat die reiche Wunderhand
Verwandelt diesen schwachen Halm? —
Der Schnitter singt den Ernt'psalm!

„Woher das Brod? — sieh' Millionen
Nach West und Süd; nach Nord und Ost;
Alle holen ihre eigne Kost,
Verschieden in verschiedenen Zonen;
Für Alle sorget gegen Noth
Der Eine Vater, Herr und Gott!

„Woher das Brod?“ Die Antwort weis't
Auf jenen Tausch verschied'ner Kräfte,
Verschied'ne Gaben im Geschäfte,
Doch überall auf Einen Geist,
Der väterlich wacht, sorgt und liebt,
Und Jedem, was ihm frommt, — gibt!

„Woher das Brod? — Die Frage sichtet
Den regen Fleiß, — den Müßiggang;
Was Freiheit gab, was Noth erzwang,
Den Diebestrug, der selbst sich richtet,
Verschwendung hier, — dort Sparsamkeit,
Was ehret Dich — und was entweiht! —

„Woher das Brod? — Du kennst den Born,
Aus dem dir Kraft und Leben quillt,
Der dich mit seinen Gütern füllt,
Durch den gedeiht Obst, Wein und Korn,
Der stets zu segnen jedes Land
Alliebend aufthut Seine Hand!

Du kennst den Geber, kennst die Gabe;
Kennst du auch dich? kennst du dein Herz?
Zieht's dich recht fleißig himmelwärts?
Rankt an dem reichen Freudenstabe —
Zufriedner, gottergeb'ner Sinn
Und Menschenfreundlichkeit sich hin?

„Woher uns Brod hier in der Wüste?“
Du hörst, wie man vor Jesu klagt!

Versteh'st, warum er prüfend fragt?
Als ob der Heiland nicht schon wüßte,
Wie mit dem Blicke himmelan
Er immer helfen will und kann!

Gewahre, welch' ein edler Schmerz
Den menschlich Fühlenden durchdringt,
Als hungrig Ihn die Schaar umringt!
Er hat gesorget für ihr Herz;
Er sorgt auch für die äuß're Noth
Und schaffet wunderbar das Brod.

Noch immer wacht, und sorgt, und waltet
Derselbe liebevolle Geist,
Den jetzt des Jahres Sonne preis't;
Das Vaterherz ist nicht erkaltet,
Das, wenn der schwache Kleinmuth zagt,
Die Sorge stillt, — um die er klagt!

„Woher das Brod?" — weis' nicht zurück —
Der Leichtsinn thut's — die Lebensfrage, —
Mit ihm füllt frommer Ernst die Waage
Doch preise auch dein Christenglück!
Es lehrt uns gläubig bethen: Gott,
Erhör' uns, gib uns unser Brod! Amen.

Gebeth der Kirche.

O! Gott, von dem alle Kraft und alles Gute herkömmt, flöße unsern Herzen die Liebe zu Deinem Namen ein,

und vermehre die Gottseligkeit in uns, laß alles Gute an Deiner Gnade Nahrung, und an unseren Eifer Haltung finden. Amen.

VII.

Evangel. Matth. 7.

Nur That und — fromme That in Gott gethan,
Sie liebte, — wollte Jesus Christ der Herr,
Deß Leben selbst ja That und Wahrheit war,
In Recht und Licht, in Gott und Menschenliebe.
Dem Heuchelschein, dem leeren, Frömmelnden
War abhold Er, der keine Sünd' gethan!
Er kannte diesen Gifthauch Seiner Pflanzung,
Der frühen Tod in junge Blüthen senk't
Und — fruchtlos — nur durch Blatt und Rinde täusch't
D'rum muß und will Er warnen vor dem Falschen,
Das Schafskleid nehmen, und den Wolf enthüllen,
Den reißenden, voll Stolz und Eigennutzes!

Trau't nicht dem Scheine, lehrt Er Seine Schüler;
Durch gleiche Thaten präg't der Sinn sich aus,
Legt Menschen Thun in eures Urtheils Wage!
„An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen;
Kann man auch lesen Trauben von den Dornen?
Von Disteln süße Feigen wohl gewinnen?
Wie schlechte Früchte bringt der faule Baum
So lohn't durch gute Frucht der Gute wieder;
Das fromme Wort macht' keinen Schlechten rein,

Und Werkdienst adelt nie den Bösewicht;
Doch weh' den Sicheren im falschen Scheine!
Der Baum, der fruchtlos trüg't, — wird abgehauen;
Nicht gnüg't das „Herr, Herr sagen" meinem Reich;
Nur die empfangen seine Segnungen,
Die freudig meines Vaters Willen thun! —
Kein Thatenprunck wird dort den Richter täuschen,
Nicht prahlender Beruf, und Tünche nicht,
Der Böse weis't das Urtheil nicht zurück,
Das strenge, wahre, heilige, gerechte:
Von mir hinweg, ihr Uebelthäter Alle
In euch erkenn ich nimmer meine Schüler!

Dem ernsten Sinn' entfloß die ernste Rede;
Sie zeug't für den, der warnend also sprach:
Der Seine Zeit erkannt; deß Auge wach,
Daß nimmer Schein und Trug den Geist ertödte,
Nie Lipp'- und Formelspiel, und Aberglaube
Was rein, und wahr Er gab, — entweichend raube!

Den Blick ins Herz! — nach dieser Rede wäge
Erforschend, prüfend, sichtend deinen Sinn!
Gabst du noch nie den Schein für Wahrheit hin? —
Erhalt' dir rein das heilige Gepräge!
Verfälsche nie die Schrift, die Gott geschrieben:
Du sollst die Lüge flieh'n, die Wahrheit lieben!
Du, der allein es schuldlos konnte sagen:
Wer unter euch kann eines Fehls mich zeih'n?

O! wär vor Dir mein Herz, mein Leben rein!
Müßt ich nicht oft mich selbst vor Dir verklagen!
Gib mir die Kraft, mich richtig zu erkennen,
Mich Deinen Schüler treu und wahr zu nennen!

Wie auch vor Dir ich fehlerhaft erscheine,
Die Demuth füll', die Redlichkeit mein Herz,
Die keusche Scham, der Reue edler Schmerz,
Das Selbstgefühl, daß ich es redlich meine
Und eifrig sey, — laß, Herr, es wohl gelingen
Mein Streben, dir, o Jesu, nachzuringen. Amen.

Gebeth der Kirche.

O! Gott, dessen Vorsehung, ohne je zu irren, in Allem, was sie ordnet, zum Ziele kommt, wir bitten Dich demüthig, wende Alles von uns ab, was uns schädlich ist, und verleih, was zu unserem wahren Nutzen gereicht. Amen.

VIII.

Evangelium Luc. 16.

Verachten sollst Du nicht, — nur recht gebrauchen
Und christlich weise, und als Menschenfreund
Der Erde Güter, die Dir Gott geliehen;
Gott ist's, der väterlich es mit dir mein't,
Ob Er ein reich'res, ob ein ärmres Loos
Zur Rechenschaft gelegt in Deinem Schooß

Zur Rechenschaft — sie nur, sie ist entscheidend
Es hänget nicht von deiner Willkühr ab;

Wie du mit dem verlieh'nen Pfunde wucherst,
Das dir dein Gott aus freier Gnade gab;
Aus jedem Sarge tönt es neu heraus:
„Leg' treue Rechnung ab von Deinem Haus!"

Du magst dich deines Erdengutes freuen,
Dir freundlich lächeln seh'n des Glückes Gunst;
Du sollst die Saat mit treuem Eifer streuen,
Verwenden redlich Müh' und Fleiß und Kunst,
Mit Frucht belohn't ein gutes Feld,
Und Segen ist der Ordnung zugesellt!

Doch nimmer sollst du haben, um zu haben,
Beflecken soll dich Selbstsucht nicht und Geiz;
Zum Truge nicht soll dich Gewinn verführen,
Du sollst nicht sammeln nur für Sinnenreiz,
Verengen nicht soll dir Gewinn das Herz
Erkalten nicht, zu fühlen Brüderschmerz.

Der Erdensaat entblühet Himmelsernte,
Durch Menschenliebe und durch Redlichkeit;
Wer treu im Kleinen sich vor Gott erprobet,
Den lohnet einst der Himmel größ'res Leid;
Es wägt vor Gott der Sinn, der fromme Wille,
Und nicht der Güter Prunk, und Zahl, und Fülle.

Gilt's Sinnenfreudenur und äuß're Habe; —
Wie klug sind doch die Kinder dieser Welt!

Wie rühmen, wägen sie, und rennen, jagen!
Wie ist ihr Höchstes einzig: Ruhm und Geld
Den Eifer mögt ihr wohl von ihnen borgen,
Ihr Bessern, gilt es edler, höhres Sorgen!

Doch nimmer jenen Geist des Trugs der Lüge,
Der schwelgerisch erst fremdes Gut verpraßt,
Und ernste Müh' und Selbstverläugnung haßt;
Denn selbst gegrabener Grube zu entgehen
Das Werk der Arglist, und der Falschheit treibt,
Und schnell sein „fünfzig" — und sein „achtzig" schreibt!
Wohl steht der Schlechte gern' im Bund' der Schlechten,
Das Böse wuchert durch Genossenschaft;
Es leihen sich für gleichem niedern Zwecke
Die Gleichgesinnten freudig Gut und Kraft;
Vergessend Pflicht und Recht, und Grab und Tod,
Ist Solchen Regel: „Noth hat kein Geboth!"

Wie aber dann, wenn eine ernste Stunde
Dem Leichtsinn' sein gerechtes Urtheil spricht!
Wenn treue Rechnung einst ein Höhrer fordert,
Den Arglist nicht, und falscher Betrug besticht,
Wenn von dem hellen Lichtglanz' ew'ger Sonnen
Der Nebel jeder Erdenlust zerronnen!

O! treuer Gott, Allwissender, Gerechter,
Ich danke Dir für das, was Deine Huld

Zum redlichen Verbrauche mir gegeben;
Dein Geist bewahre mich vor aller Schuld,
Daß immer ich der Rechenschaft gedenke,
Daß nie mein Sinn zu List und Trug sich lenke! Amen.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, o! Herr, gib uns Deinen Geist, damit wir allezeit nur an das denken und das thun was recht ist, damit wir, die wir ohne Dich nicht seyn können, nach Deinem Wohlgefallen leben mögen. Amen.

IX.

Evangel. Luc. 19.

Ernst und Liebe, Geist und Herz im Bunde;
Wo sie wirken freundlich im Verein,
Müssen Ordner, Väter, und Erzieher
Reicher Frucht aus schöner Saat sich freun!

So der Göttliche! — durchglüht von Liebe,
Hat Er Thränen für den fremden Schmerz;
Eifernd für des Volkes heil'ge Lehre
Zieht Er den Erdensinn himmelwärts!

Wie die Welt Er trug in Seinem Herzen,
Trug Er auch darin Sein Vaterland;
Die um Davidsstadt vergoß'nen Thränen
Sind für solche Liebe Unterpfand.

Nicht das eigne, — dort Ihm nahe, — Wehe
Füllt mit tiefem Kummer Seinen Sinn;
Mitleid für die sträfliche Verblendung,
Für des Volkes Jammer wohnt darin!

All' die Noth, die dem Gerichte Gottes
Durch des Feindes Rachedurst sich eint,
Und Jerusalems Zerstörung schwebet
Vor dem tiefbewegten Menschenfreund'.

Was so klar noch sah kein Menschenauge,
Sieht der heil'ge Seher schmerzerfüllt;
Will noch warnen, will die Sichern wecken,
Als Er, — was die Zukunft barg, — enthüllt! —

„Arme Stadt, daß du es noch bedächtest,
Jetzt noch, was zu deinem Frieden dient!
Aber so ist, — wehe dir, — verborgen,
Was dein strafendes Geschick versühnt!"

So die Liebe! — und der fromme Eifer
Zieht den Heiligen mit tiefem Weh'
Zu Jehovah viel entweihtem Tempel
Klagend, daß Er dort nur Greuel seh.

Les't ihr nicht, was klar für euch geschrieben:
„Stätte frommer Andacht ist mein Haus,
Ihr macht lärmend, kaufend, und verkaufend,
Sündlich eine Mördergrube d'raus?"

Seines Vaters Ehre galt es; — mögen
Stolz und Priesterneid entrüstet seyn;
Ruhig Seinem Lehrberufe folgend,
Setzt Er freudig auch Sein Leben ein!

Noch war nicht der Feinde Plan gereifet,
Nicht gekommen des Erlösers Zeit;
Feindeshaß muß Volkesliebe fürchten,
Die dem Lehrer dankbar war geweiht!

Vorbild, — wie in Allem, — bist Du, Jesus,
Mir auch in der Lieb' für's Vaterland,
Dem Du jedes Opfer Deines Strebens
Deines Geist's und Herzens zugewandt!

Deinem Volke Licht und frommer Führer,
Theilst Du innig mit ihm Leid und Lust;
Aller Schmerz unschuldiger Verkennung
Scheucht die Liebe nicht aus Deiner Brust!

Strafend auch ist's doch nur wieder Sorge,
Die Dich für Verblendete durchdringt;
Jene Großmuth, jene Selbstverleugnung,
Die nicht Feindesschmach mit Kreuz' bezwingt.

Sähe Jeder Deine Thräne fließen,
Um die heißgeliebte Vaterstadt,
Der im selbstisch kalten, engen Herzen
Für sein Volk und Land nicht Liebe hat!

Den die Saat des inneren Verderbens,
Als die Frucht des äußern, nicht berührt,
Der nicht selbst im sittlich-frommen Streben
Das beachtet, was den Bürger ziert.

Der auf dem Altar' des Vaterlandes
Nicht auch freudig jene Opfer legt,
Die im Zeitenkampf' als Zeugniß galten,
Welches Herz im warmen Busen schlägt!

Göttlicher, Dich segnet, — wer Dich nennet,
Deines Volkes und der Menschheit Freund!
Segnend müssen auch die Thränen reden
Die Du um Jerusalem geweint. Amen.

Gebeth der Kirche.

O! barmherziger Gott, erhöre unser ehrfurchtsvolles Flehen; damit Du aber uns verleihest, um was wir Dich bitten, so laß uns nur um das bitten, was Dir wohlgefällig ist. Durch unseren Herrn Jesum Christum. Amen.

X.

Evangel. Luc. 18.

Fromme Demuth, des Gebethes Weihe!
Ist durch Bethen: „Sich dem Höchsten nah'n"
Ihm gestehen seines Lebens Schwäche;
Kindes Wunsch, vom Vater zu empfah'n

Was, der Vater weiß es, fromm' den Kindern
Niederknie'n vor Gottes Dankaltar,

D'rauf die Opfer froher Herzen legen,
Rühmen: Gott ist gütig immerdar!

Bethen — Kräftigung der Geistesschwingen
Zu der Seele reinem, höhern Flug
Aufwärts, daß dem Herzen Frieden werde,
Sieg im Kampfe gegen Sinnentrug;

Daß der Liebe reine Opferflamme
Reich sich nähre in dem höchsten Gut,
Frei von Selbstsucht, frei vom eitlen Stolze
Und den niedern Neid und Uebermuth!

Bethen — schönen Bürgerrechts sich freuen,
Das den Seinen Jesus Christ' erwarb,
Seines Glaubens sich're Bürgschaft kennen
Durch den Tod, den Er für Sünder starb!

Bethen — fromm und still das Heimweh nähren,
Das in Lust und Schmerz nach Oben zieht,
Voll des wahren Gottesgeist's werden,
Selig durch ein kindliches Gemüth!

Fromme Demuth — des Gebethes Weihe!
Wo sich heben Herz und Auge nur,
Ob im Tempel, ob in stiller Kammer,
Ob vor dem Altare der Natur:

Fromme Demuth, — sie die schönste Perle
In dem reinen Schmucke des Gemüth's,

Sie — der Glaube — was ich denke, sinne,
Rede, thue — Gottes Auge sieht's!

Und, ach! Thorheit; — hier der Pharisäer
Mit des Herzens sünd'ger Eitelkeit!
Heil'ge Stätte! Heil'ge Gottesgabe
Des Gebethes, — ihr vom Stolz entweih't!

Wie er keck und selbstgefällig rechnet,
Seinen Werkdienst in die Schale legt;
Wie er stolz im Seitenblicke richtend,
Wahnerfüllt sein lieblos Herz bewegt!

Ach! der Thor mag das auch bethen nennen,
Was doch Lüge ist und Heuchelspiel!
Wehe ihm! Der Heil'ges so entwürdigt,
So zu stehen wähnet, wo er fiel!

Der bescheid'ne Zöllner steht von ferne,
Senkt sein Antlitz im Gefühl der Schuld,
Schlägt an seine Brust, und kann nur seufzen:
„Sey mir, Sünder, gnädig, Gott der Huld!"

Das — der Demuth Sprache! — das — die Weihe
Des Gebeths, das wahrhaft Gott gefällt; —
Daß das „Ja und Amen der Erhörung"
Der Erhörung vor dem Herrn der Welt!

Fromme Demuth — des Gebethes Weihe!
Laß sie, Vater, schmücken mein Gemüth!

Stolz und Wahn soll nie mein Herz bethören,
Das ja Deine Liebe aufwärts zieht!

Gebeth der Kirche.

O! Gott, der Du Deine Allmacht am herrlichsten zeigest, daß Du Sünder schonest, und gegen sie barmherzig bist: laß uns Deine Barmherzigkeit immer mehr zufließen, damit wir dem, was Du uns versprochen hast, stets eifriger nachstreben, und der himmlischen Güter durch Deine Hülfe theilhaftig werden. Amen.

XI.

Evangelium Marcus 7.

Sohn des Jammers, der hier Jesum nahet,
Ihn vom Mitleid liebend zugeführt;
Ihn, den jedes Bruderwehe rührt,
Der auch Hülfe von dem Herrn empfahet!
Sohn des Jammers mit dem Doppelschmerz!
Kann nicht hörbar Wort und Ausdruck leihen
Dem, was tief bewegt sein fühlend Herz,
Kann sich stumm, nicht recht des Lebens freuen,
Und noch mehr, der arme Taube wieder
Dringt zu ihm des Bruders Rede nicht,
Singet nicht der laute Chor der Lieder,
Der so wonnig die Natur verschönt,
Was so klar erhellt der Seele Licht,
Was das tiefste Wehe mild versöhnt
Durch Belehrung, Rede, Trost und Unterricht!

Reicher Quell der Lust mit dem Genossen —
Ist im Doppelwehe so verschlossen! —
Doch auch hier, die Hülfe ist nicht fern!
Komme mit mir vor den Herrn der Herrn!
Mit dem frommen Blicke himmelan,
Der das Herz des Göttlichen verkündet,
Mit dem „**Ephata**“ des Helfers findet
Neu der Kranke offner Sinne Bahn;
Los wird wieder, was so lang gebunden!
Dem Genes'nen schlagen frohe Stunden,
Da er hören — wieder reden kann! —
Wünscht der Liebende wohl gern bescheiden
Im Verborgnen, was er that, gethan;
Seine Hülfe ruhmvoll auszubreiten —
War sie doch ergreifend wunderbar! —
Läßt sich nehmen nicht die frohe Schaar:
„Tauben, Stummen hat Er Hülf' gebracht!
Alles, — Alles hat Er wohl gemacht!“

Halle wieder vor dem Sohn der Liebe
Wort des Ruhmes, zu dem Vater auf!
Es erwärme alle Deine Triebe,
Mache froher, Pilger, Deinen Lauf!
Lehr' Dich Allmacht, Weisheit, Liebe finden
In Dir, an Dir, in dem Welten-All,
Und bei dieses Rufes Wiederhall,
Was Du bist, und was Du hast, empfinden!

Steht der Kranke nahe dem Gesunden,
Freu sich dieser dreifach Gottes Huld,
Und für Hülfe, Nachsicht und Geduld
Tret' zur Freud Liebe mit im Bunde!
Was der Leichtsinn, ach! so oft vergißt,
Und nicht immer reif genug ermißt,
Laß den Kranken warnend Dich belehren,
Dich ermuntern ernster im Vergleich
Zu gewahren, wie — gesund — du reich
Und gedrungen bist, Gott zu verehren!
Ihm zum Preis, und dir zum ew'gen Heil
Und damit zum Nutzen deiner Brüder,
Hast du durch gesunde Sinn und Glieder,
Reich an Seiner Vatergnade Theil!
Sträflich, wenn du, — was dir ward, — entweihtest,
Dich nicht Seiner Güte weise freutest,
Wenn durch deiner Sinne offnes Thor
Sünde zöge in den reinen Geist!
Wenn der Lehre, die dich unterweis't,
Du verschlössest ein begierig' Ohr,
Wenn dein Wort, mit schnödem Gift durchflossen,
Herzenswunden gebe dem Genossen!
Nur den frommen, reinen, liebevollen
Ist's gegeben, was der Herr bedacht,
Zu bewundern, und ihm Dank zu zollen
Tief es zu empfinden Tag und Nacht:
„Alles — Alles hat Er wohl gemacht." Amen.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott, der Du aus Uebermaß Deiner Güte gnädiger bist, als jene, die zu Dir flehen, es verdienen und wünschen können, gieß Deine Barmherzigkeit über uns aus, vergib uns, was unser Gewissen schreckt, und verleih, um was wir uns Dich zu bitten nicht getrauen. Amen.

XII.

Evangl. Luc. 10.

„Wer ist mein Nächster?“ fragst du Herz?
Die Antwort liegt nicht ferne!
Wer theilt die Lust? wer theilt den Schmerz?
Von Mitgenossen lerne,
Was du Genossen schuldig bist!
Lern' — wie zunächst die Noth es ist,
Die Gleichgeschaff'ne einet!

Ein Mensch — der Name schon genügt —
Fällt unter Mörderhände
Wär's schwer, daß da das Mitlied siegt
Und Elend — Hülfe fände?
Doch kommen Priester und Levit; —
Sie seh'n den Jammer — und kein Schritt, —
Nach Kraft, — das Weh zu lindern!

Sie ziehen herzlos, ziehen kalt
Die schmerzerfüllte Strasse;
Wohl, daß die traurige Gestalt

Für sich selbst fühlen lasse;
Berechnend wäg't die Selbstsucht nicht,
Daß, gilt's der Liebe heil'ge Pflicht,
Die Eigenliebe schweige!

Doch anders Samariter Sinn!
Verachtet wohl von Juden,
Zieh't ihn sein bessres Herz dahin,
Wo Menschenwunden bluten;
Dahin, von wo, die reich gelehr't,
Den Blick der Liebe abgekehr't: —
Er fühl't, nicht Furcht, — nur Mitleid!

Die Gottesstimme in der Brust
Läßt And'res ihn vergessen,
Und nur der Liebe That und Lust
Dem Rettenden ermessen,
Er wein't, nicht halb, — im vollen Glanz
Soll der Gerettete, soll ganz
Das Werk der Liebe sehen!

Er sah's! — der Menschenfreund empfiehl't
Noch scheidend seine Sorgen
Dem Wirth, und, — was die Lieb' erzielt, —
Der Gast ist so geborgen.
Des Samariters Edelthat
Die Antwort so gegeben hat
Wer, Menschen, ist mein Nächster?

Die Antwort kann wohl auch Dein Blick
In diesem Spiegel geben;
Ihn halte Selbstsucht nicht zurück,
Ihn trüb' nicht nied'res Streben!
Von Stolz genährt, von Haß und Streit
Parteisucht und Unduldsamkeit
Erkalte nicht die Liebe! —

„Geh' hin und thu desgleichen mahn't
Der liebevolle Meister,
Der reich das Band der Liebe wand
In Seinem Bund' der Geister,
Zu jenem schönen Gottesbund',
Durch den auf unsern Erdenrund,
Beglückt ist, — wer beglücket!

In diesem Bunde steh'n verein't
Zum Segen ihrer Brüder
Den Gottes Pflicht und Menschenfreund
Vereinte — Haupt und Glieder. —
O! dreimal heiliges Geboth,
Von ganzem Herzen lieben Gott
Und wie dich selbst — den Nächsten! —

Das Heil'ge hat der Herr erneut,
Und hat durch Tod und Leben
Für jedes Land, für jede Zeit
Ihm hehre Kraft gegeben;
Auf Lieb' und Pflicht erfüllter Bahn

Zu einer bessern Welt hinan
An Seiner Hand zu gehen! —

Nie trüg't des treuen Führers Hand;
Beglück't — wer sie ergreifet,
Und wem durch seiner Liebe Pfand
Die Saat der Liebe reifet!
Mach, Heiliger, nach deinem Bild,
Uns Alle liebevoll und mild,
Reicht einst in höhrer Ernte! Amen.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger und barmherziger Gott, durch dessen Gnade Deine Gläubigen Dir würdig und wohlgefällig dienen; wir bitten Dich, verleih, daß wir nach Deinen Verheissungen eifrig streben, und die aufstoßenden Hindernisse überwinden. Amen.

VIII.

Evangel. Luc. 17.

Neun undankbar! nur Einer fühl't
Daß er — durch wen genesen!
Fühl't, was er erst gewesen;
Wenn ihn der Wahn für unwerth hielt
Der Huld, die er empfangen;
Sein herzliches Verlangen
Ist, wenn er — schwach auch zu vergelten,
Zu preisen doch den Herrn der Welten!

Die bess're Stimme in der Brust
Zu hören, ist ihm Pflicht und Lust! —
Und wär es schwer, die zu verstehen? —
Ist's nahe dir — ists fern geleg't,
Wenn Lebensglück Dein Herz beweg't
Der Freude Quelle zu umgehen?
Sie doppelt süsse zu empfinden
Im Streben Jene aufzufinden?
Den Sinn des Gebers zu erkennen?
Ihn Vater, Führer, Freund zu nennen?
Wie duftet reicher doch die Blüthe,
Wie tönet lieblicher Gesang,
Wie erleichtert es den Lebensgang
Wenn sinnig Du, — rein im Gemüthe,
Demüthig im Gefühl' der Schuld
Erwägest Deines Gottes Huld!
Wenn die Betrachtung solcher Güte,
Des Gebers Beifall zu erringen
Belebet Deiner Seele Schwingen!
Fließ't nicht der Quell der Dankbarkeit
Mit Frohsinn und Zufriedenheit.
Und Menschenhuld in Einem Bette?
Wo schlingt nicht eine Blumenkette
Sich am Gestade freundlich hin
Wo wandelt dankbar froher Sinn?
Zunächst dem Menschen liegt es nahe,
Daß er mit frommen Dank empfahe,

Was ihm zum Zeugniß, daß sie liebt,
Die ew'ge Huld des Vaters gib't'
Das Licht von Außen — Frühlingsmilde —
Der warmen Sonne heit'rer Strahl:
Die munt're Brut im stillen Thal' —
Die reiche Nahrung im Gefilde —
Das Alles stärk't den Flügelschlag
Der Lerche früh am jungen Tag,
Und träg't sie in des Liedes Chor
Voll Lust zum Sonnenlicht empor.
Dem Menschen ist zum äußern Leben
Des Innern Kraft und Trieb gegeben,
Und denkend, fühlend, gläubig baut
Den Tempel er, und den Altar,
Bring't seines Dankes Opfer dar;
Empfäng't mit Kindeslust, und schaut
Zu Dem empor, dem er vertraut,
Dem Mächtigen, Gütigen, und Weisen
Und Wonne ist's ihm, Ihn zu preisen!
Und bist Du Christ, strahlt Deinem Pfade
Das höhere Licht der Gottesgnade
In dem, der Wieg' und Grab geweih't;
Den seines Herzens Reinigkeit
Durch dankbar frommen Sinn geadelt,
Deß Lehr' und Thun das Herz erprob't,
Das er am Samariter lob't,
Und ernst an neun Leichtsinn'gen tadelt, —

Für eine wahre Christenseele,
Wie mehrt sich da der Fehl der Fehle
Wenn der so hochgestellte Christ
Nicht dankend, fühlend nicht ermißt,
Wie er, zu schwach bei allem Streben
Gott, dem er nichts zuvor gegeben
Des Dankes Opfer schuldig ist! —
Du unser Vorbild, rein und wahr,
Mach unser Herz zum Dankaltar,
Daß Dir zum Ruhm — und Gott zur Ehre,
Auch also unser Glück sich mehre,
Und Nichts uns die Verheissung raube:
„Glück Dir! geholfen hat Dein Glaube!"
Amen.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott, vermehre in uns den Glauben, die Hoffnung und die Liebe, und, damit wir Deiner Verheissungen theilhaftig werden, so laß uns Deine Gebothe von Herzen lieben. Amen.

XIV.

Evangel. Matth. 6.

Mit heiterm Blick, und frommen Gottvertrauen
In seinem Wirkungskreis auf Erden steh'n,
Und fruchtlos auf die dunkle Zukunft schauen: —

Wer hat's so schön gelehrt? im frommen Herzen
Die Säulen dieses Doms so fest gebaut,
Zur Mäßigung der Lust, zum Kampf im Schmerzen?

Er, der die Seinen mahnet: Am Ersten trachtet
Nach Gottes Reich, und nach Gerechtigkeit;
Der Vorbild war, — dieß Streben selbst geachtet!

Was Ihm aus frommen Herzen war geflossen,
Das sprach der Göttliche auch uns zum Heil,
Zur Kräftigung, vor Seinem Lehrgenossen!

Und ists nicht also? kann der Quell versiegen
Aus dem, Er lehrt's, ein solch Vertrauen fließt?
Kann Jesu Christi heil'ge Mahnung trügen?

Dem Einen diene, Gott, von ganzer Seele!
Mach nicht vergänglich' Gut zu Deinem Gott!
Gold oder Gott? — Dein Herz — das freie — wähle!

Wohl Sorgen überall! Leib, Leben, Speise
Und Kleidung! banget dir? — wer sorget mit?
Wer sorg't für Klein' und Großes gütig, weise?

Wie messest Du, wie wäg'st du Deine Klage?
Wie würdigst Du der Güter wahren Werth?
Was nennst Du Lebensgut? was Lebensplage?

Verstehst Du mit, in jenem Buch' zu lesen
Das lehrreich vor Dir aufgeschlagen liegt?
Die Schrift in tausend Sprachen, tausend Wesen?

Von Vögeln die nicht ernten, sammeln, säen;
Die doch ein liebevoller Vater nähr't,
Dich mahnend, Deine Würde zu verstehen?

Von Lilien, die bunt das Feld verbrämen,
Und, ohne Mühe wachsend, durch ihr Kleid
Den Prunk des reichen Salomo beschämen?

Vom Gras', das heute frisch noch grün't, und blühet,
Ein Blumenteppich, und der Auen Reiz,
Das morgen schon gemähet und verglühet!

Und Vögel, Blumen, Frühlingsgrün — verkünden
Nicht Alle Ihn, — der sorg't, und lieb't, und wach't?
Lehr't Jedes nicht den Vater suchen, finden.

Sind links und rechts nicht Millionen Zeugen,
Daß Gottes Huld den Menschen hochgestellt?
Daß Kleinmuth muß und Afterweisheit schweigen?

Und, Grämlicher! das Ziel von Deinen Sorgen —
Ist's nicht oft Traumgebild, des Wahnes Sohn?
Bist du durch Sehnen, Wünschen schon geborgen?

Füllt nur die Sorge dich, die Eine, Große
Um Speis und Trank, und um ein schützend Kleid;
Bist du bei dem „Woher?" der Glaubenslose;

Sey Alles denn — Christ wirst du so nicht heißen;
Dem Heiden gleichst du, der von Gott nichts weiß,
Von Gott dem Vater, den die Kinder preisen!

Dem sie ihr Sorgen glaubensvoll vertrauen,
Der vor dem Klagelaut' den Mangel kennt,
Auf den sie — arm — als auf den Reichen schauen!

Muß auch die Sorge mit dem Pilger ziehen, —
Die Dornen — jedem Rosenschmuck vereint;
Hat jeder Lebenstag die eig'nen Mühen.

Der Traum der selbstgeschaffnen Angst von morgen
Verdüstre heut das heitre Wachen nicht!
Auch morgen wird — wer heut gesorget — sorgen!

Das Erste nun, das Letzte immer wieder:
Sey, was Du seyn sollst — ganz in Gottes Reich;
Sey fromm, und — Gottes Antlitz lächelt nieder!

Sein Beifall folgt! Sein Segen Deinem Pfade!
Dein Jetzt, dein Einst hat seines Glückes Pfand,
Im seligen Vertrau'n auf Gottes Gnade! —
Hab' Dank, o! Jesu, für die Lebensworte!
Laß sie gesprochen seyn, — dem Kindessinn'
Zum Stab', zum Schild, zum Schutz', zum ew'gen
Horte! Amen.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, o! Herr, sey stets ein gnädiger Beschützer Deiner Kirche, und, weil ohne Deine Hülfe der schwache Sterbliche fällt, so zieh ihn durch Deinen Beistand von dem zurück, was ihm schädlich ist, und führe ihn zu dem hin, was ihm frommt. Amen.

XV.

Evangel. Luc. 7.

„Weine nicht“ entquillt's dem treu'sten Herzen,
Das in einer Menschenbrust noch schlug,
Als zu Naim man den Sohn der Wittwe —
Ihren Einzigen — zu Grabe trug.
Für das Wehe; wohl auch für den Jüngling —
Zeugt die Menge um die Bahre her;
Doch den mitempfund'nen Schmerz zu heilen,
Ganz zu trösten — das verstand nur Er!
Er — der Mann der Schmerzen, Fürst des Lebens,
Sohn des Jammers, Sohn der Herrlichkeit,
Der durch Kampf und höhere Triumphe
Aus- und Eingang, Nacht und Licht geweiht!
Er gewahrt der armen Wittwe Thränen,
Spricht Sein tief gefühltes „Weine nicht!“
Tritt zur Bahre, die ihr Kleinod wahret,
Ruft den Jüngling aus der Nacht zum Licht! —
Seiner Mutter ist er neu gegeben;
Wohl gewonnen auch dem Herrn zum Preis.
Alle fühlen's, und erkennen's staunend:
Wie durch Einen — Gott zu segnen weiß. —
Ehre Ihm, — dem mächtigen Propheten;
Der in Gottes Rath und That erstand!
Seine Kraft, — Sein göttlich großes Wirken
Dring't im frohen Lied' durch das Land!

„Weine nicht!“ wohl ist die Kraft des Wortes,
Das der Herr so groß, so liebend sprach,
In dem Zeitsturme nicht gebrochen;
Heiland! Tröster! hall't es stärkend nach
Wo dem Glücke sich der Schmerz verbündet,
Wo die Liebe mächtig in Ihm ist,
Wo die Hoffnung ihren Fittig schwinget
Wo ein Herz sich hebt durch Jesum Christ!
„Weine nicht!“ — wohl tritt der Fürst des Lebens,
Wie zu Naim, nicht zur Bahre mehr;
Aber nimmer läßt Sein Wort der Gnade
Ein vertrauend' Herz vom Troste leer;
Menschenkraft, und äußere Lebensblüthe;
Wünsche, Pläne; dieser — jener Stab,
Drauf sich Hunderte so sicher stützen,
Ach! wie bald bricht er am nahen Grab'!
Hast du dich nicht früh zu Ihm geflüchtet,
Dessen Name „Burg und festes Schloß;“
Ist dir fremd das: „Weine nicht!“ des Trösters:
Bitt'rer so noch jede Zähre floß!
Friede, sich're Heilung wunder Herzen,
Wie die Welt ihn nimmer biethen kann;
Christuslehre nur kann — will ihn geben
Mit dem festen Blicke himmelan!

Jüngling, du zunächst mit sicherm Auge,
Freude athmend auf der schönen Welt —

Heil dir, wenn du früh das Band geschlungen,
Das durch Ihn sich an ein Festes hält!
Deinen Blick auf Naim! — dort gewahre
Jenen Sturm, der leicht auch dich umstürm't, —
Doch auch jenen Schild, — Er war der Seine! —
Der durch Glauben, Lieben, Hoffen scheint! —
Wunderbar, der Lebensnacht entnommen —
Führ't ihn wohl der Herr zum schönen Licht'!
Vaters Rath ist heilig, gut, und weise, —
Auch, wenn früh das Menschenauge bricht!
Ist's denn also väterlich geordnet,
Daß in meinem, — Deinem Lebenskranz,
Zu den Blumen — Dornen sind geflochten,
Daß auch Thränen perl'n im Sonnenglanz',
Freudenthränen in dem Glanz' des Strahles,
Der von jenseits aus den Wolken bricht; —
Halt' Dich fest, und fester an dem Troste:
Dir auch ist's gesprochen: „Weine nicht!"

Gebeth der Kirche.

O! Gott, reinige Deine Kirche, und schütze sie durch Deine fortdauernde Erbarmung; und, weil sie ohne Dich nicht bestehen kann, so laß sie stets unter Deinem Schutze regiert werden. Amen.

XVI.

Evangel. Luc. 14.

„Ist's auch recht, am Sabbathtage heilen"?
Selt'ne Frage, in dem Geist' gefragt

Jener Klügler, die es stolz gewag't,
Heiliges nach ihren Wahn zu theilen
Im Begriffe kalt und stolz zu spalten!
Ihr Gebilde für Gesetz zu halten!
Seiner Gegner Trug und Heuchelschein
Gab versuchend sie dem Meister ein,
Ihm, der fromm, und wahr den Höchsten ehrte,
Und im Geist' den Geist verehren lehrte. —
Was zum Recht' der Heilige geweih't,
Was des Herzens reine Stimme adelt,
Bruderliebe, Pflichtsinn, Menschlichkeit
Hülfe, die der Aberwitz hier tadelt, —
Sind sie an ein „Wann", und „Wo" gebunden
Und bedinget durch ein Maaß von Stunden?

Schöner Tag, den Gottes Ordnung gab!
Der bedingt durch äuß're Körperruhe,
Fern von dem, was ich gewöhnlich thue,
Freund mir ist, und Führer, Lehrer und Stab.
Auf des Lebens Pilgerfahrt zum Himmel,
Fern dem niedern Treiben, dem Getümmel! —
Gegner meines Heilands würd' ich seyn,
Würd' ich stolz den Tag des Herrn entweih'n.

Aber nicht'ger selbstgeschaffner Wahn,
Der den Tod bring't, und des Geistes Leben,
Und was frei dem Christen ist gegeben,
Heuchlerisch durch Werkdienst nehmen kann,

Recht und Unrecht frömmelnd wägend, messend,
Und was wahrhaft noth und frommt, vergessend!

„Ist's auch recht, am Sabbathtage heilen?
Frage so, von Lust und Trug beweg't,
Jener Troß, der gern die Falle legt;
Noth und Pflicht gebiethen hier zu eilen!
Forder't seine Hülfe Bruderschmerz,
Hör't der Herr das eig'ne milde Herz;
Menschenurtheil, das oft irrend
Das oft trüglich, und verwirrend, —
Nimmer soll es — also lehrt Er — bieten
Wo die Liebe, Gott und Pflicht entschieden.
Lerne, Dulder, auch am Sabbathtage
Nimmt der Rettende von dir die Plage.

Arme, ihr, von Satzungen befangen,
An das kalte, enge Herz die Hand!
Tragt am Sabbathtag' ihr kein Verlangen,
Eh' im Borne noch der Tod es fand —
Zug- und Lastvieh eilig zu befreien?
Nur nicht Menschenretter wollt ihr seyn? —
Die Beschämten müssen selbst sich richten;
Oft verweis't der Herr an dieß Gericht;
Gleich Er hier auch so das Urtheil spricht
Der Gelad'nen, die die Plätze fischten,
Gern zum Höchsten sich gewiesen seh'n,

Und in Rangsucht selbsten sich erhöh'n; —
Demuth will und lehret Er auf Erden; —
Wer sich selbst erhöht, — soll erniedrigt werden!
Ehre lohnet dich, — bist du bescheiden! —
Göttlicher, laß uns Dein Urtheil leiten,
Deines Geistes, das nicht irre führt!
Laß auch, daß wir diesen recht erkennen,
Uns von Liebe für Dein Wort entbrennen!
Laß die Ehre ganz, die ihm gebührt,
Voll des Geist's dem Tag' des Geistes geben!
Er vor Allen segne unser Streben,
Deiner Lehre, Deinem Vorbild treu,
Fern vom Wahne, fern von Heuchelschein,
Glauben, Lieben, Hoffen fromm zu mehren,
Wahrhaft Gott im Geiste zu verehren. Amen.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, o! Herr, daß Deine Gnade uns immer zuvorkomme, und begleite, damit wir nie aufhören Gutes zu wünschen, Gutes zu thun. Durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

XVII.

Evangelium Matth. 22.

Eine Sonne lächelt Millionen,
Quell des Lichts, der Wärme und der Lust,
Wo sie, wie sie — auf der Erde wohnen!

Immer ist dasselbe Meer der Strahlen,
Wie ihr deuten mögt der Farben Grund,
Sondern, sichten ihn, womit sie malen!

Ein Herz ist des Lebens reiche Quelle,
Wie sein Strom durch tausend Adern strömt;
Eine Pulskraft treibt die rothe Welle.

Ein Geboth ist in das Herz geschrieben;
Zählet, wäget, spaltet. — Eines bleibt:
Gott, den Bruder, und sich selbsten lieben!

Dieser Gott ist überall der Eine,
Dort in Eden, dort bei Abraham,
Sinai nennt Ihn, — Ihn nennt die Christgemeine.

Einer, der durch Mosis Tafeln redet,
Der durch Jesum Christ, als Vater, mahnt;
Einer, dessen Macht belebt, und tödtet!

Sein Gesetz, des besten Vaters Wille,
Wie es, wo es dir zu Herzen spricht,
Kräftiglich, daß dieses Herz es stille!

Kräftiglich in einem Grundgedanken,
Der den Geist zum höchsten Geiste hebt;
In dem Einen darf der Sinn nicht wanken!

Liebe, ungetheilte Gottesliebe,
Die zum Psalm' dein ganzes Leben macht,
Die durchglüht, und reinigt alle Triebe!

Liebe, die des Bethens Hände faltet,
Gotteskind in jedem Menschen sieht,
Ueberall nach hoher Regel waltet;

Liebe, die dein Alter, Deine Jugend
Zu der Achtung des Gesetzes weis't
Und dein Wohl begründen will durch Tugend!

Heil'ges Band, das Alle so umschlinget,
Heil'ger Geist, der Alle so durchweht
Heil'ge Kraft, die Alles so durchdringet!

Da nur höh're Geltung — keine Frage!
Eins umfaßt Gesetz, — Prophetenbund,
Eines legt den Richter in die Wage!

Eines — lieb- und pflichterfülltes Streben,
Das den Sinn, das Wort, die Thatkraft weiht,
Allbeseligend durch Kraft und Leben!

An das Eine, an den Einen weiset,
Jesu geist- und lebensvolles Wort,
Jesu, den das Lied des Sehers preiset!

Er, der mehr als Davids Sohn; — ersehen,
Sohn des Vaters, für ein Gottesreich,
Das durch Wahrheit innig soll bestehen!

Dreifach so das Band des Heiles schlingend,
Liebe Gott, die Brüder, dich selbst!
Glaube, Liebe, Hoffnung so bedingend!

Bürger dieses Reiches, laß uns ehren
Höher Gnade, dieß Sein Grundgesetz,
Ihm gehorsam — unser Wohlseyn mehren!

Kindlich-fromme Liebe zu dem Einen,
Der uns Allen Gott und Vater ist
Soll als Sonne unserm Leben scheinen!

Licht uns durch den Vater in dem Sohne, —
Und wann uns're Tage Sonne sinkt —
Führer uns zum höhern Gnadenthrone. Amen.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, o! Herr, verleih, daß Dein Volk allen Ansteckungen des Satans entkomme, und Dir, als dem einzigen Gott mit wahrem Herzen zugethan sey. Amen.

XVIII.

Evangelium Matth. 9.

„Sey getrost!" — so spricht die Liebe —
Deine Sünden sind vergeben;" —
Er nur konnte also sprechen,
Dem Gott solche Macht gegeben.

Christus, — Er, der Arzt der Seele,
Dem kein Herz mit seinen Sorgen,
Keines war mit seinen Fehlern,
Keins in seinem Schmerz verborgen!

Der gekannt in seinen Tiefen
Den geheimen Quell der Sünde,

Und wie Aussaat sich und Ernte,
Leib und Geistiges sich verbinde.

Der belohnen will den Glauben,
Den mit Mitleid schön gepaaret,
Er an denen, die ihn brachten,
Wie am Kranken selbst gewahret.

Die verstanden nicht Sein Wesen,
Die deßhalb Ihn hart verklagen,
Gotteslästerer Ihn nennen,
Weil Er Göttliches will wagen.

Ihren Argwohn zu beschämen,
Um sich herrlich zu erproben,
Heißt der Meister seinen Kranken
Wandeln, von dem Bett erhoben.

Welch' ein Wunder, von dem Volke
Angestaunt und mitempfunden!
Gichtfrei geht und heil der Kranke
Seiner Fesseln froh entbunden.

Hier muß Neid und Stolz verstummen;
Diese Macht, von Gott gegeben,
Muß, dem bessern Sinne folgend,
Ehrfurchtsvoll das Volk erheben.

„Menschen solche Macht gegeben!"
Ja! wohl höh're Kräfte walten,

In dem Menschenbund' hienieden
Ihn zu segnen, zu erhalten!

Kunst und Wissenschaft vereinen
Sich mit Forschen, Denken, Sinnen;
In den Höhen, in den Tiefen
Größ'rer Siege zu gewinnen.

Sie mit ihren Kräften, Gaben,
Nied're, höh're Segensstufen
Zinsbar die Natur zu machen,
Sie in ihren Dienst zu rufen:

„Menschen, solche Macht gegeben!“
Doch die Eine, so zu lieben,
Eine Welt so umzuformen,
Ist als Vorrecht Ihm geblieben!

Ihm, der göttlich hat geweihet
Menschenthun und Menschenwesen,
Den, ein Himmelreich zu gründen,
Gott gesandt und zu erlösen!

Ja! dieß Trostwort höh'rer Gnade:
Deine Sünden sind vergeben!
Laß in Dir, o! Jesu, rufen
Von dem Himmel in das Leben!

In das Leben, wo Dein Friede
Uns, den Hartverklagten, frommet

Wo bei Demuth, Reu und Glauben
Ruh nur in die Seele kommet!

Daß sie Keiner doch verscherze
Diese Ruhe, diese Führung
Diese Heilung, diese Wehre
Gegen Stolz und Selbstverlierung!

Sorge, wenn der Leib erkranket,
Jeder, daß die Seel' gesunde
Wenn sich lösen äuß're Bande,
Daß er steh' mit Gott im Bunde!

In dem Bunde Deiner Liebe,
Den Du Jesus Christ geschlossen,
Den Du durch Dein Blut versiegelt,
Das für uns am Kreuz' geflossen.

Laß auch meines Lebens Lampe
Mit dem Glaubensöl entzünden:
„Sey getrost, mein Sohn, und hoffe,
Dir vergeben sind die Sünden!" Amen.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, o! Herr, leite Du selbst nach Deiner allvermögenden Barmherzigkeit unsere Herzen, weil wir Dir ohne Deine Hülfe nicht gefallen können. Amen.

XIX.

Evangelium Matth. 22.

Ein Bild, wie sich vereint Gerechtigkeit
Der höhern Huld, gilts Menschenwohl hienieden!

Die freie Gnade baut das Glück dir an;
In dir ruht des Genusses Würdigkeit. —
Bereitet ist das Mahl, die Diener rufen;
Das Kommen liegt an dir, und das Versagen,
An dir der Ehrenschmuck im Feierkleid!
Was danklos du verschmähst in Sinnenlust,
Ergreifen And're, die du wohl verachtest. —
Sie — glücklicher als du in deinem Wahn!
Das war ja auch das Volk des alten Bundes,
Dem Gott so wohlgethan vor allen Völkern!
Ihm leuchtete der Offenbarung Licht;
Jehovah führte es mit Vaterhand;
Aus seiner heil'gen Seher Mund vernahm's
Den Weg des Rechts und der Verheißung Stimme;
Den Hirten seines Volkes scholl der Ruf,
Den Erd' und Himmel jubelnd wieder tönen,
„Wir künden Freude euch, und allen Völkern:
Ein Heiland ist geboren, — Christ der Herr!“
So kann der Vater nur zu Kindern reden,
So lieben, segnen nur die höchste Liebe! —
So wieder nur die sträfliche Verblendung
Des Sinnen- und des Sündendienst, bethören,
Den Fluch des Undanks schnöde auf sich rufen,
Wie Israel es that; — der Seher Wehe,
Das Blut auf Golgatha bezeug't es laut,
Laut die Ruinen der zerstörten Stadt,
Die Stadt des Volk's, das selbst Ruine ist: —
Nicht ungestraf't wird Gottes Huld verachtet!

Das Wort des Gastherrn tönt heute noch
Sein freundlich „Kommet" ist und bleibt das alte;
Wer weiß, wer fühlt es nicht, wie Liebe walte,
Wie überall der Tisch gedeckt? — Und doch
Warum so Viele nicht den Ruf verstehen!
Warum sie so stolz Ihm aus dem Wege gehen

Warum noch Andere das Feierkleid,
Dem Rufe folgend, doch den Schmuck nicht achten
Des Glückes Werth als Höchstes nicht betrachten,
Geweihte heißen wollen ungeweiht?
Dem Scheine nur, dem heuchelnden, genügend,
Am meisten immer doch sich selbst betrügend!

Warum gerufen wohl so Viele sind,
Doch immer Wenige die Auserwählten,
Die nicht dem höher'n Erbe Zugezählten!
Die Hörenden, doch taub, und sehend, blind?
Warum die Segnungen, die reichen, nahen
So viele wieder — segenslos empfah'en.

Die Frage frägt sich immer wieder neu
Sie wäget für hienieden Deine Tage,
So reich, so nah auf ernster Richterwage —
Ehr' deinen Glauben, Christ, und bleib' ihm treu!
Ehr' Gottes Ruf, der Vaterruf der Gnade,
Nimm ihn zum Stab zum Pilgerpfade!

Im Feierkleid' des Glaubens reich geschmück't,
Voll Dank und Demuth zieh die Strasse,

Die Hand der Huld, die dir gebothen, fasse
Und fühl' es tief: Der Christ ist hochbeglückt!
So, Herr! laß Deinen Ruf mich ehren
Laß zu den Auserwählten mich gehören! Amen.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger, barmherziger Gott! wende Alles, was unserer Heiligung entgegen ist, gnädig von uns ab, damit wir das, was Dich angeht, sowohl der Seele, als dem Leibe nach, mit freiem Geiste erfüllen. Amen.

XX.

Epistel Ephes. 5.

Ueberall zum Kampf geladen,
Wohl da und dort auf dunklen Pfaden
Der Dornen, die verwunden, viel;
Daß das Recht nicht untergehe,
Und den Sieg der Streiter sehe,
Ein steiles, müherrung'nes Ziel!
Wer soll die Kraft verleih'n
Wer soll dein Führer seyn?
  Welche Waffe
  Ist Schirm und Huth?
  Zum Glaubensmuth'
  Entzünde Jesu, Schüler, dich!

Wort der Kraft, das Er gesprochen,
Und Bahn des Kampfs, die so gebrochen,
Wie es der Meister früh gelehrt!

So nur ward der Preis errungen,
Und so der Feind des Lichts bezwungen,
Dem Irrthum', und der Sünd' gewehrt!
Die Waffe trüget nicht;
Gott hält, — was Er verspricht;
Treuen Kämpfern
Ist fort und fort,
Gott — Schild und Port'
Durch Jesum Christum unsern Hort.

Brüder! stark in Gottesstärke,
In Seiner Macht, in Seinem Werke,
Zieht frisch den Harnisch Gottes an!
Heiße Kämpfe gilt's zu kämpfen,
Gilt des Satans List zu dämpfen,
Den Kampfpreis — den der Herr gewann!
Nicht fordern Fleisch und Blut
Des Streiters frommen Muth;
Finst're Mächte
Sind auf den Plan,
Die Siegesbahn
Weis't auf zu Gottes Friedensreich!

Liegt das in des Kampfes Wage;
Laßt kommen dann auch böse Tage:
Die Waffe Gottes bürgt den Sieg!
Wer dem Kampf' noch war verpflichtet,
Hat wohl so Alles ausgerichtet;
Der Feind mit seinem Grimme wich!

Das Recht behält das Feld;
Das Licht strahlt durch die Welt;
Jesus Christus,
Des Vaters Sohn
Hat Seinen Thron
In solchem Geisterrecht' gebaut! —

Alles siegreich dann zu enden,
Umgürtet, Brüder, eure Lenden,
Mit Wahrheit und Gerechtigkeit!
Wie sich Kampf aus Kampf' erneue,
Die feste Ueberzeugungstreue
Wägt schwerer als ein Erdenleid.
Der Menschen Glück und Ruhm,
Das Evangelium
Will nicht die Lüge,
Wahr und gerecht,
So denkt, so sprecht!
So übet, Christen, fromme That!

Nach dem Schild' des Glaubens greifet
Durch den die Saat des Muthes reifet!
Im Gottvertrauen wanket nicht!
Zuversichtlich aufwärts schauen,
Half immer noch die Burgen bauen,
Woran des Sturmes Woge bricht!
Feuerpfeile
Sie zünden nicht;

Der Bösewicht
Schießt fruchtlos auf den Guten hin!

Laßt den Helm des Heil's euch schützen,
Das Schwert des Geistes kämpfend blitzen!
Dieß Geistesschwert ist: Gottes Wort;
Flammend weist's zu jenen Höhen,
Wo bekränzt die Sieger stehen,
Nach Sturmes Graus — wirkt Sieges-Port!
Es fürchten nicht den Tod,
Vom Grab' und Tod' umdroht,
Jesu Streiter!
Der Herr voran,
Brach euch die Bahn;
Ist Fürst des Lebens immerdar!

Bahn des Heil's, die so gebrochen,
Du Wort der Kraft, das so gesprochen,
Entflamme denn auch unsern Muth!
Die ihr seyd vorausgegangen,
Ein höh'res Leben zu empfangen,
Ein höheres — als Erdengut.
Seyd von uns laut gepreis't
Weiht uns durch euren Geist!
Eure Palme
Winkt uns empor!
Der euch erkor
Zum Kampf', zum Sieg', — sey hoch gelobt!
Amen.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, Herr, Du wollest Dich durch die Buße Deiner Gläubigen besänftigen lassen; verleih ihnen Verzeihung der Sünden, und den Frieden, damit sie von allen Sünden gereinigt, Dir mit ruhigem Herzen dienen. Amen.

XXI.

Evangelium Matth. 18.

„Wie oft muß ich Beleidigern vergeben?"
Entscheidet das durch kaltes Klügeln sich?
Nach Maaß und Waage? — frag zuförderst dich,
Dein eigen Herz, im unvollkommnen Streben;
In seiner Selbstverklagung frag's vor Gott!
Es wird, dich selbst beschämend, Zeugniß geben,
Wie tausendmal dir erst Vergebung Noth;
Von dem Vergebung, der Verborgnes sichtet,
Allwissend dich erkennt, gerecht dich richtet,
Der täglich im Gefühle deiner Schuld,
In Seinem reichen, sinnigen Gebethe
Dich weis't an Gottes milde Vaterhuld!
Der noch am Kreuze für die Sünder flehte —
Er lehrt dich hier recht klar und wahr im Bilde
Wie Gott vergibt die Strenge ohne Milde! —
Der König heißt den Diener Rechnung legen,
Und dieser schuldet an wohl tausend Pfund;
„Verkauft" — ist das Gesetz im strengen Bund —
„Ihn, Weib, und Kind, und anderes Vermögen,

Die große Schuldensumme auszugleichen,
So weit dafür Erlös und Habe reichen!"
Da fleht der Hartbedrängte auf den Knieen
Des Königs Milde an; — und nicht vergebens,
Großmüthig wird dem Bittenden verziehen;
Doch statt in ihm den Sinn des regen Strebens
Für Lieb' um Liebe dankbar zu entglühen,
Läßt in derselben Stund' er, pflichtvergessen,
Des Amtsgenossen kleine Schuld erpressen.
Die harte Strenge — nach so vielen Lieben —
Muß die Bekannten um ihn her betrüben;
Die Kunde kommt zu dem erst milden Herrn;
Der Milde wird erzürnt, der streng Gerechte:
„Ist das der Dank, du Schalk?" — spricht Er zum Knechte, —
Im Kerker muß der Harte hart es büßen,
Daß Er — geschont — sich schonungslos bewiesen.
So merke dir, — will Christus, — Christenseele,
So wird auch euch mein Himmelsvater thun; —
Ihr könnt' nicht mehr in Seiner Liebe ruh'n
Vergebt ihr nicht, wie Er, des Bruders Fehle! —

Wohl denn! auch ich, — ich will's, ich muß es bethen:
„Vergib mir, Vater, gnädig meine Schuld!"
Ich will geloben: nachsichtsvolle Huld
Soll vor dem Gegner mich bei Dir vertreten!

Nur Lieb' um Lieb', Vertrauen um Vertrauen
Laßt ruhiger zu Deiner Huld mich schauen!
Mein Seyn, mein Werk und alle meine Pfade
Erfüllt mein Gott, von Deiner Lieb' und Gnade,
Sie weisen mich zu milder Schonung hin!
Wenn ich, — sey's schuldlos auch, beleidigt bin,
Nicht Rachedurst, nicht Haß, nicht Schadenfreude
Geziemen dem, für welchen Christus starb;
Dem Er Sich opfernd, Deine Huld erwarb,
Daß mich Sein Geist — der Geist der Sanftmuth — leite,
Zum Preise Dir, der auch die Schuldner trägt,
Zum Segen dem, deß Herz voll Liebe schlägt! —
O! Du, der das gelehrt, und vorgebildet,
Empfinden so, und bethen es gelehrt,
Gib uns die Liebe, die der Härte wehrt,
Und unser Herz Dir ähnlich mildet,
Du, Jesu, Herold uns von Gottes Huld,
Laß Deinen Geist den uns'rigen umwehen,
Gib Kraft dem Worte, das wir täglich flehen:
Vergib uns, Vater, unsre Sündenschuld! Amen.

Gebeth der Kirche.

Bewahre, o! Herr, Deine Familie stets durch Deine Güte, damit sie unter Deinem Schutz von allen Uebeln befreit, durch gottselige Handlungen Deinen Namen verherrliche. Amen.

XXII.

Evangel. Matth. 22.

Die Arglist frommer Weisheit gegenüber!
Der Lüge Netz gar listig ausgespannt;
Den Meister täuscht ihr nicht, — ihr falschen Klügler,
Er hat euch längst durchschaut, — hat euch erkannt!

Der fromme Weise wandelt sichern Trittes
Die Bahn des Rechts, weiß — was er soll und will;
Ihn lock't nicht Schmeichelwort, ihn schreck't nicht Drohen.
Er hält im Gottes Recht und Rathe still.

Wie wahr es auch, was Sendlinge hier zeugen:
„Der Wahrheit Freund, — lehrst Gottes Weg du recht;
Nicht Menschenfurcht kann deinen Freimuth fesseln:“ —
Der Sinn, das Ziel der Zeugenden war schlecht!

Sie woll'n dem Meister eine Falle legen,
Ob wahr der Bürger, der Messias sey;
Ist's recht, dem Kaiser — einem Römer — zinsen?
Ist, gottgeweiht, nicht unser Volk auch frei?

Die Antwort soll'n die Heuchler selbst sich geben;
Sie lag in der Denare Schrift und Bild,
„Weß sind sie?“ — Wohl! „des Kaisers!“ — in der Prägung
Ist dieß sein Recht, — die Antwort euch enthüllt.

Sie lehre euch: „der gute Israelite
Ehr' seine Rechte sonder Trug und List,
Geb't denn auch ihr dem Kaiser — was des
Kaisers,
Geb't frommen Sinnes Gott — was Gottes
ist!" —

So gab's der Herr! Obwohl er vor dem Richter
Bezeugt: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt;"
So war Er doch, wie überall, die Sonne,
Die auch des Bürgers düster'n Kreis erhellt.

Er des Gesetzes frei'ster Sohn, die Bande,
Der Ordnung ehrend, hat sie auch geweih't
Durch liebevollen Sinn sie fester schlingend,
Und durch Gemeingeist, durch Gerechtigkeit.

Wer seine Obern also fürchtet, ehret
Den rechten Gott, der Völker Wohlfahrt liebt,
Der auch im Völkerbunde Alles ordnet
Und Sein Gericht auch dort in Weisheit üb't.

Und ist's nicht also, des Apostels Regel:
„Thue Ehre Jedermann, habt Brüder lieb,
Gott fürchtet, ehr't den Konig!" — Ist's nicht
Christus,
Der flammend sie in's Herz des Bürgers schrieb? —

Und als der Herr dem Ruf' des Vaters folg't,
Der um den nahen Tod der Tochter klagt
Verscheucht' Er dort das lärmende Getümmel,
Wo, wie er sinnig sagt: „das Mägdlein schläft."

Wo durch den Weckeruf, den Er bereitet,
Den Bittenden des Hauses, wie die Seinen,
Die Er zum Zeugen Seiner Thaten kies't,
Soll eine schöne Feierstunde schlagen,
Die segnend dem erwähnten Herzen töne!

Heil solchen Wesen immer; solchem Sinne,
Wie durch Sein Thun der Göttliche ihn nähret,
Wie er in Seinem Lebenswort' es lehret,
Der Saat des Ewigwahren zum Gewinn';
Sie kann nur da zum Gottesreiche reifen,
Wo solches Wesen Sinnige begreifen.

Ein Wort des Heils ist fort und fort gesprochen:
Getrost, dein Glaube hilft! — ein reich Gemüth,
Das fromm und froh ergeben aufwärts sieh't,
Sieh't gläubig manchen Lebenssturm gebrochen,
Sobald es fest in seinem Ankergrunde:
Ich bin mit Gott durch Jesum Christ' im Bunde!

Und träte wohl auch manches herbe Wehen
In diese, — jene Stunde deines Seyns;
Fühlst du in Lust und Schmerz dich innig Eins

Mit Dem, der wägt dein Kommen und dein
Gehen, —
Horch leiser solcher Stunden ernstem Tönen, —
Es kann, und will dein Mißgeschick versöhnen.

Bewahre redlich dir des Meisters Worte,
Wo Todesfittig jähe dich umrauscht,
Und ihr Gewand die freye Seele tauscht;
Es klopf't der Schlaf an deine stille Pforte,
Der Tod ist Schlaf, recht wahr und reich zu
trösten,
Ist's Gottesstimme aller Christerlös'ten.

So sprach, und sprichst Du, Heiliger, noch zu Allen,
Die in Dir unter Lebenslust und Weh'n,
Die treue Bürgschaft ihrer Seelen seh'n!
Laß rein und gläubig Dir das Herz gefallen,
Das glaubend, liebend, hoffend Dir verbündet
In Dir nur seinen Frieden sucht — und findet!
Amen.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, o! Herr, Du wollest Deinem Volke seine Missethaten vergeben, damit wir von den Banden der Sünde, die wir aus Schwachheit uns selbst angelegt haben, durch Deine Güte erlöset werden. Amen.

Und als der Herr dem Ruf' des Vaters folg't,
Der um den nahen Tod der Tochter klagt
Verscheucht' Er dort das lärmende Getümmel,
Wo, wie er sinnig sagt: „das Mägdlein schläft."

Wo durch den Weckeruf, den Er bereitet,
Den Bittenden des Hauses, wie die Seinen,
Die Er zum Zeugen Seiner Thaten kies't,
Soll eine schöne Feierstunde schlagen,
Die segnend dem erwähnten Herzen töne!

Heil solchen Wesen immer; solchem Sinne,
Wie durch Sein Thun der Göttliche ihn nähret,
Wie er in Seinem Lebenswort' es lehret,
Der Saat des Ewigwahren zum Gewinn';
Sie kann nur da zum Gottesreiche reifen,
Wo solches Wesen Sinnige begreifen.

Ein Wort des Heils ist fort und fort gesprochen:
Getrost, dein Glaube hilft! — ein reich Gemüth,
Das fromm und froh ergeben aufwärts sieh't,
Sieh't gläubig manchen Lebenssturm gebrochen,
Sobald es fest in seinem Ankergrunde:
Ich bin mit Gott durch Jesum Christ' im Bunde!

Und träte wohl auch manches herbe Wehen
In diese, — jene Stunde deines Seyns;
Fühlst du in Lust und Schmerz dich innig Eins

Mit Dem, der wägt dein Kommen und dein
Gehen, —
Horch leiser solcher Stunden ernstem Tönen, —
Es kann, und will dein Mißgeschick versöhnen.

Bewahre redlich dir des Meisters Worte,
Wo Todesfittig jähe dich umrauscht,
Und ihr Gewand die freye Seele tauscht;
Es klopf't der Schlaf an deine stille Pforte,
Der Tod ist Schlaf, recht wahr und reich zu
trösten,
Ist's Gottesstimme aller Christerlös'ten.

So sprach, und sprichst Du, Heiliger, noch zu Allen,
Die in Dir unter Lebenslust und Weh'n,
Die treue Bürgschaft ihrer Seelen seh'n!
Laß rein und gläubig Dir das Herz gefallen,
Das glaubend, liebend, hoffend Dir verbündet
In Dir nur seinen Frieden sucht — und findet!
Amen.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, o! Herr, Du wollest Deinem Volke seine Missethaten vergeben, damit wir von den Banden der Sünde, die wir aus Schwachheit uns selbst angelegt haben, durch Deine Güte erlöset werden. Amen.

XXIV.

Evangelium Matth. 24.

Ernste Worte! „Wer das liest, der merke!"
Was die Tafel der Geschichte füllt,
Hier zunächst „vom Greuel der Verwüstung"
Ueber Davids Stadt — ist Warnungsbild;
Warnungsbild, wie nach dem heil'gen Seher
Klarer, wahrer Der es dargeleg't,
Dem das Wohl und Wehe jener Stätte,
Den ja das der Menschheit tief bewegt!
Mit dem Siegel der Messiaswürde
Gibt der Liebende auch Trost und Rath,
Da und dort den Weg zur Rettung weisend,
Und den Führer auf dem dunklen Pfad';
Vor dem Truge falscher Rettung warnend,
Der so gern in Angst und Noth verwirr't,
Vor dem blinden Drange der Verzweiflung,
Der, getäuschet, ins Verderben irr't.
Großes Wehe muß Er wohl verkünden,
Doch Er mischt auch mildernd Trost darein. —
Heil im Kampf den Auserwählten Gottes,
Bald wirds für sie ausgekämpfet seyn!
Gottes heil'ger Rath ist ihm verschlossen,
Züchtigen muß die Gerechtigkeit;
Neues Leben soll dem Tod erblühen,
Sieges Lust den großen, heißen Streit!
Armes Volk, das blutig sich zerfleischet,

Seiner Wohlfahrt Saaten niederwühlt!
„Wo ein Aas ist, sammeln sich die Adler!“
Ach! du hast's zu spät, hast's tief gefühlt,
Da ward deine Rettung nicht gefunden,
Wo du sie im Selbstbetrug gesucht,
Stolz verlöschend die gebot'ne Leuchte,
Hast du undankbar dir selbst geflucht! —
„Wer das liest, der merke!“ Immer wieder
Macht das alte fromme Wort sich wahr:
„Frömmigkeit erhöht ein Volk;“ die Sünde
Stellet Gott im Strafgerichte dar;
Nimmer läßt der Heilige sich spotten!
Nenn' im Land das Reichste, — rühm' die Macht,
Rühm' den Glanz, die Weisheit seiner Fürsten;
Wenn es keck das Heilige verlacht, —
Nenn', was arm und schwach, und schlecht berathen
All' sein Heil ist nur auf Sand gebaut;
Sturmumwogt von Innen, wie von Außen,
Hat es Nichts, — dem es recht fest vertraut! —
Sie verging mit aller ihrer Schöne,
Die das, warnend, lehrte Davids Stadt;
Traurig, daß das Bild sich immer wieder
In dem Lauf der Zeit erneuert hat!
„Wer das liest, der merke!“ Weltenrichter,
Oeffne Ohr und Auge fort und fort
Daß des Sehers Ruf sich geltend mache:
„Höre Land, Land, hör des Herren Wort!“ Amen.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, o! Herr, erwecke den Willen Deiner Gläubigen, damit sie die Wohlthaten Deiner Allmacht eifriger gebrauchen, und von Deiner Güte immer mehr Beistand erhalten. Amen.

Am Feste der heil. Apostel Peter und Paul.

Erhalte uns, o! Gott, auf dem Grunde,
Darauf Du uns gegründet.
Bestärke, Jesu, uns den Bund
Der uns mit Dir verbindet.
Sey Gottes Geist! mit uns: wie die
Apostel einstens, leite
Durch dieses Lebens Kampf und Müh
Auch uns zur Himmelsfreude.

Glaubensseligkeit.

Der Glaube schafft der Seele Ruh
Und führet sie dem Himmel zu, —
O! Herr, an den ich glaube,
Verleihe mir standhaften Muth,
Daß mir dieß unschätzbare Gut, —
Hab' ich's erlangt, — nichts raube. —

Längst hast Du an das Licht gebracht
Was Menschen ewig selig macht;

Auch mich läßt Du es wissen,
O! heilige mich immermehr,
Sonst hat mich noch nicht Deine Lehr'
Der Finsterniß entrissen!

Du leitest mich mit Deiner Hand,
Auf meinem Weg zum Vaterland;
Im widrigsten Geschicke
Stehst Du mir bei mit Rath' und That
Und führst mich auf der Tugend Pfad
Zu meinem wahren Glücke.

Was sind die Leiden dieser Zeit,
Verglichen mit der Herrlichkeit,
Der ich entgegen schaue. —
Du rufst mich einst, und ewiglich
Belohnest, und erfreu'st Du mich
Wenn ich Dir folge. ——

Mein Leib verwest' zwar, und wird Staub
Doch ich bin nicht des Todes Raub —
Mein Geist wird ewig leben;
Und selbst den Leib wird Deine Kraft,
Wenn sie ihm neues Leben schafft,
Mir wieder herrlich geben.

Wie selig, Herr, wie selig ist,
Der Gläubige, der fromme Christ!
Dein Werk ist nicht vergebens

An ihm, er fühlet Besserung
Und gründliche Beruhigung
Des Herzens und des Lebens.

Dank Dir, Sohn Gottes, Dank und Ruhm!
Es wird das wahre Christenthum
Noch stets durch Dich verbreitet,
Tief präg' es jedem Herzen ein
Welch' Glück es sey: ein Christ zu seyn,
Den Deine Wahrheit leitet.

Apostel Jesu! Dank und Ruhm
Auch euch! — ich will das Christenthum
Auch euch zu Ehren, üben
Nach eurem Beispiel zeig' es sich
An mir! — Herr Jesu! stärke mich
Im Glauben, Hoffen, Lieben. Amen.

Auf das Fest der heil. Engeln.

Viel Tausend Engel dienen
Dir, Höchster, und mit ihnen
Gehorcht die Schöpfung Dir,
So weit der Himmel gehet!
Es werd' Dein Ruhm erhöhet
Von aller Welt, und, Herr! von mir!

Durch Deiner Engel Heere
Wird schnell zu Deiner Ehre

Was Du gebeutst, — vollbracht;
Die Frommen in Gefahren
Vor Unglück zu bewahren,
Steh'n sie bereit bei Tag und Nacht.

Mit dankbarem Gemüthe
Lobsing' ich Deiner Güte,
Die Deine Welt bewacht;
Der Mensch, durch tausend Mängel
Erniedrigt unter Engel,
Wie hoch ist er von Dir geacht!

Von Engeln selbst beschützet
Kann ich, wenn's stürmt und blitzet,
Getrost und ruhig seyn!
Doch müsse ihr Bewachen
Mich niemals sicher machen;
Es schläf're nie ihr Schutz mich ein,

Laß sie nicht von mir weichen! —
O! möcht' ich ihnen gleichen
An wahrer Heiligkeit!
Wie sie Herr, Deinen Willen
Mit Freudigkeit erfüllen:
So sey auch ich dazu bereit.

Im himmlischen Geleite
Führ' mich zur Himmelsfreude
Am Tag' des Todes ein.

Zu Dir, o! Gott, erhoben
Werd' ich Dich ewig loben
Und selig, — gleich den Engeln — seyn. Amen.

Wie werden wir den Engeln ähnlich?

Eine Betrachtung.

Wir Menschen alle sind von Gott bestimmt: dereinst nach vollendeter Erdenprüfung in das hohe Reich der Geister — in die Gesellschaft der Engel — aufgenommen zu werden; da nun dieß unsere Bestimmung ist, so sollen wir ja schon jetzt beginnen, den vollkommenen Wesen, denen wir einst zugesellt werden sollen, hier auf Erden immer ähnlicher zu werden, da Jesus selbst die Forderung stellet „werdet wie die Kinder, sonst geht ihr nicht ein in's Himmelreich." Zwar spricht Jesus in diesen Worten nur von Kindern, da aber diese in der Unschuld ihrer Herzen den Engeln so ähnlich sind, so gelten diese Worte als Aufforderung „den Engeln ähnlich zu werden."

Den Engeln aber werde ich ähnlich, wenn sich mein Geist bemüht, in der reinen Erkenntniß Gottes und seiner heiligen Eigenschaften, seiner hohen Werke der Liebe immer mehr zuzunehmen: „denn die Engel im Himmel schauen allezeit das Angesicht meines himmlischen Vaters," lehrt Jesus; und hat mein Geist den Herrn erkannt, und will er den Engeln ähn-

lich werden, — so muß er reine Gottesverehrung — im Geiste und in der Wahrheit — erstreben. — Das Herz muß schmücken Unschuld, Demuth und eine innige Liebe zu Gott und den Menschen, so wie die Engeln rein sind von der Sünde Schmutz, so wie die Engeln in Demuth Gott gehorchen, so wie die Engel Gott über Alles, und die Menschen — als künftige Genossen des Himmels lieben. — Hat mein Geist und mein Herz diesen Schmuck angezogen; dann preise ich — nicht zum Scheine — sondern aus der Fülle meines Innern — Gott laut in Lobgesängen, folge seinen Gebothen, wie es die Engeln thun, und aus Liebe zu Gott werde ich meinen Mitmenschen ein Engel: durch Belehrung des Unwissenden, Befestigung des Zweifelnden im Glauben, Berathung des Wankenden, Tröstung des Betübten, Ermunterung des Schwachen, Warnung des Bösen, Vertheidigung des Unschuldigen, Rettung des Gefährdeten, Unterstützung des Armen. — Herr! gib mir die Gnade, den Engeln — diesen seligen und reinen Geistern — schon hier immer ähnlicher zu werden, bis im Tod die staubgeborne Hülle von meiner Seele fällt, und mein Geist in himmlischer Schöne auffliegt in das Reich des Lichtes, der Engeln, — Herr! in Dein und Deines Sohnes Reich. Amen.

Am Kirchweihfeste.

Wie heilig, Gott ist diese Stätte
Von Deiner Kirche Dir geweiht,
Daß wir darin uns zum Gebethe
Versammeln in Einigkeit
Des Glaubens Jeder andachtsvoll
Sich Dir ergebe, — wie er soll.

Zwar, Unermeßlicher, Dich schließet
Kein Raum, kein Ort, kein Tempel ein
Wo sich des Bethers Herz ergießet,
Da bist Du, und ihn zu erfreu'n,
Erhörst Du ihn in aller Welt
In seiner Hütte, auf dem Feld.'

So bist Du also auch im Tempel
Mir nahe, Vater! — sollt' ich nicht
Gern dahin geh'n, und ein Exempel
Der Andacht seyn, die, ihre Pflicht
Auch nach verrichtetem Gebeth
Zu leisten froh zurücke geht?

Hier kündigst Du mir Deinen Willen
Aus Jesu schöner Lehre an;
Bewegst mein Herz, ihn zu erfüllen,
Und stärkst mich: auf der Tugendbahn
Stets fortzuwandeln, bis mein Geist;
Der Erde Banden sich entreißt.

Die Ehrfurcht, welche Dir gebühret
Begleite mich in dieses Haus,
Wohin der Kirche Ruf mich führet.
Verbanne, Heil'ger, daraus
Die Heuchelei, die Dich nicht ehrt,
Wenn sie — bloß Schein — sich zu Dir kehrt.

Dein Geist ruh' noch in späten Zeiten
Auf Allen, welche, Herr, Dich hier
Anbethen, und sich vorbereiten,
In jener bessern Welt vor Dir
Einst zu erscheinen, wo ihr Lohn
Entschieden wird vor Deinem Thron!

Dort beth' ich Dich in hellerm Lichte,
Als hier in diesem Tempel, an;
Und des Gebethes reifste Früchte
Genießet erst mein Geist alsdann.
Doch Dich zu ehren, bleibe mir
Ruhm, Freud' und Seligkeit schon hier.
Amen.

Von der Weihe des Herzens zu einem Tempel Gottes.

Eine Betrachtung.

Welche Freude mußten unsere christlichen Voraltern empfinden, als ihr schlichter — aber frommer — Sinn dieses Haus erbaute, und die segnende Hand des Bischofes es zu einem Hause des Herrn feierlich einweihte; da erklang gewiß auch das schöne Wort: „diesem Hause ist heute Heil widerfahren.“ Aber noch etwas Köstlicheres als ein Haus — gemauert aus Stein — können wir Alle dem Herrn weihen — nämlich Jeder sein eigenes Herz, und zwar: durch die Erweckung eines unerschütterlichen Glaubens an Gott und seine Lehre; — denn je häufiger der Glaube erweckt wird, desto lebendiger wird er; dieser lebendige Glaube aber ist ein übernatürliches Gefühl, welches Gottes heilige Nähe kündet, und Anbethung erzeugt; durch Erweckung der Hoffnung auf Gott und dessen Verheißung; je öfter diese Hoffnung in uns erglüht, desto inniger wird sie; und je inniger sie ist, desto weniger gibt der Mensch den irdischen Wünschen Raum; daher das Gefühl seiner Ruhe; — durch die Erweckung der Liebe zu Gott; je mehr sie der Mensch erweckt, desto geläuterter, brünstiger wird sie, desto heiligere und seligere Empfindungen strömet sie aus, und weihet so das — sonst sündige — Menschenherz zum Tempel des Herrn. Um so hehrer wird der Herzenstempel, kömmt

das Gebeth, das die Gefühle der Ehrfurcht, des Dankes, der Demuth erzeugt, — kömmt Fasten, das die unreinen Begierden tödtet, die guten befördert, — kömmt der würdige Genuß der heil. Sakramente — besonders der Buße — und des Altares — hinzu. — Ach! möchte auch mein Herz ein Tempel des Herrn seyn! möchte mit Tugenden es geziert seyn, auf daß der Herr es würdigt, dahin einzuziehen! Herr! hilf mir: es Dir zu weihen, und — ist es Dir geweiht — hilf mir: ihm diese hehre Weihe zu erhalten, damit Du im selben immer wohnest, und es segnest mit Freude und mit Frieden im Leben und Tode. Amen.

Am Gedächtnißtage aller Heiligen.

I.

Heil'ge Gottes! — welche Freuden
Welch ein unaussprechlich' Heil,
Welche hohe Seligkeiten
Sind im Himmel euer Theil!
Werd' ich einst mit euch mich freu'n?
Werd' ich — wie ihr — selig seyn?
Selig ist, — wer Jesum höret
Und befolget, — was er lehret! —

Selig, wer in Armuth lebet
Und kein Knecht des Reichthums ist, —

Der nach bessern Gütern strebet,
Die in Gottes Reich der Christ
Vor sich steht. — Der findet sie
Leichter, als mit vieler Müh
Andere dazu gelangen,
Die im Glanz' des Reichthums prangen! —

Selig ist, — wer sanften Sinnes
Gern dem Fehlenden verzeih't,
Und des edelsten Gewinnes
Der Versöhnlichkeit sich freu't,
Ruhig seine Pflicht vollbring't,
Und sein eigen Herz bezwing't. —
Seine Sanftmuth wird auf Erden
Ihm des Segens Quelle werden. —

Selig ist, — der in den Tagen
Seiner Trübsal, Gott getreu,
Auf Ihn hofft; — er darf nicht zagen,
Als ob er verlassen sey; —
Trost und Hülfe sendet Gott
Ihm auch in der größten Noth; —
Ja! sein Trauern in dem Leiden
Wird verkehrt in ew'ge Freuden. —

Selig sind, die sehnlich streben,
Heilig und gerecht zu seyn;
Die mit Ernst ihr ganzes Leben
Gott und ihrem Heiland weih'n,

Deren Herz nichts mehr begehrt,
Als was ihre Tugend mehrt,
Gott wird ihr Verlangen stillen,
Und den frommen Wunsch erfüllen.

Selig sind, die voll Erbarmen
Keinem ihre Hülf' entzieh'n;
Bei den Kranken, bei den Armen
Nie des Elends Anblick flieh'n,
Gern behülflich sind mit Rath, —
Wenn sie können mit der That; —
Diese werden Hülf empfangen,
Und Barmherzigkeit erlangen.

Selig sind die reinen Herzen,
Die sich nie des Bösen freu'n,
Züchtig auch in ihren Schmerzen,
Selbst des Lasters Schatten scheu'n.
Welche Allem, was die Welt
Billigt, wenn's Gott nicht gefällt,
Klug und standhaft widerstehen
Diese werden Ihn einst sehen.

Selig, wer in Frieden lebet,
Wer die Ruh' und Einigkeit
Zu erhalten sich bestrebet,
Und, — wenn Feindschaft, Haß und Streit
Seiner Brüder Glück zerstört
Sie die Pflicht der Eintracht lehr't.

Die des Friedens sich befleißen,
Werden Kinder Gottes heißen.

Selig sind, die ohn' Verschulden
Schmach, Verfolgung, Haß und Pein,
Die um des Guten willen dulden,
Und Gott mehr, als Menschen scheu'n.
Gott steht ihnen mächtig bei,
Und läßt sie um ihre Treu',
Wie nur Gott lohnt, zu belohnen,
Einst in seinem Reiche wohnen.

Nun! mein Herr und Heiland leite
Auf der wahren Tugendbahn
Du mich selbst zur höhern Freude,
Die die Welt nicht gibt, hinan.
Es verheißt auch mir Dein Wort
Seligkeiten hier und dort,
Wenn ich nur, so lang' ich lebe,
Nach der wahren Tugend strebe. Amen.

II.

„Ihr sollt Gott, dem Vater, danken, der uns durch das Licht zur Theilnehmung an dem Glücke der Heiligen geschickt gemacht hat.“ (Paulus an die Koloss.)

Von der Anrufung der Heiligen, als eines schönen Gebrauches der kathol. Kirche.

Eine Betrachtung.

Durch Nichts kann der Christ die Gnade seines Gottes hier und dort leichter, und sicherer erringen, als durch Uebung geistlicher und leiblicher Barmherzigkeitswerke, wenn wahre Liebe, — wie sie Jesus fordert, — der klare Bronnen ist, aus dem sie fließen „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen“ dieß ist die Sprache Jesu, — unsers einstigen Richters, — selbst.

Die Erfüllung dieses so tröstenden Ausspruches sehen wir an den Heiligen, die — weil hier Barmherzigkeit übend — dort Barmherzigkeit erlangten, und nun namenlos selig an Gottes Gnadenthron knieen. — Aber nicht für sich allein — auch für Andere erlangten die Heiligen Barmherzigkeit von Gott durch ihre Fürbitten, — auch für uns nämlich, die wir noch hier, — im Thale der Prüfung unter Kampf und Schmerz einherzuwandeln haben, für uns, — Erdenpilger, — erlangten — und erlangen sie von Gott Barmherzigkeit,

wenn wir sie anrufen um ihre Fürbitte; und dieser Gebrauch — die Anrufung der Heiligen, — ein so alter Gebrauch, in unserer heil. kathol. Kirche, — er ist so schön, er ist so segensvoll! — Schön ist er, denn ihn erzeugt: hohe Ehrfurcht gegen Gott, — den Heiligsten, und den Höchsten, — ihn, — den Reinsten, — wagt der schuldbeladene, sündige Mensch nicht persönlich anzusprechen, darum sucht er Fürbitter, die er in den Heiligen findet; er ruft sie als Freunde Gottes — an, und eben dadurch ehrt er ja auch die Heiligen am schönsten. — Und während er die Heiligen anruft, tönt, wie Friedensgeläute, in seine Seele, ins tief beklommene, — weil schuldbewußte, — Herz das herrliche Wort: „Viel vermag das Gebeth des Gerechten." (Jakob.) — Aus den fernen Tagen des Alterthums taucht vor seinem Blicke Abrahams wirksame Fürbitte auf, und er weiß ja; der Gott, der damals erhörte, — wird jetzt auch, — wird immer erhören. Darum ruft er, der Gläubige, zu den Heiligen, besonders zu Maria, der gnadenreichen Mutter Jesu, — hoffend empor, daß sie, — die nun Verherrlichten, beim Allerhöchsten für ihn — den Menschen bitten sollten.

Aber nicht allein schön — nein! auch segensvoll ist die Anrufung der Heiligen; denn sie mehrt im Herzen des Bittenden — die Wurzel aller Tugenden — die Demuth, im Augenblicke der Anrufung durch das lebhafte Erinnern an seine eigenen kleinen Verdien-

sten, und durch die hieraus hervorgehende Nothwendigkeit einer Fürsprache bei Gott; — im Augenblicke der Erhörung durch das Erinnern, daß der Bittende den Segen nicht sowohl seinet= — als vielmehr der Heiligen wegen erhielt. — Sie ist segensvoll; denn sie mehrt des Bethenden Hoffnung auf die Erhörung von Seite Gottes durch den Gedanken an die unendliche Güte Gottes, der das demuthsvolle Gebeth seiner Kinder so gerne erhöret, um so mehr aber dann, wenn mit demselben seine erhobenen Freunde ihre Fürsprache verbinden. — Sie ist segensvoll, diese Anrufung der Heiligen, denn sie vermehret den Tugendeifer des Flehenden, damit er sich der Fürsprache derselben werth mache, oder für dieselbe sich dankbar bezeuge. — So will auch ich zu Euch, ihr verklärten Freunde Gottes, aufrufen, und Euch anflehen um Eure Fürbitte; Ihr seyd mit uns Erdenpilgern durch heilige Liebe verbunden — und Ihr — ohne daß Ihr allwissend seyd — kennt aus eigener Erfahrung der armen Menschen große Menge der Bedürfnisse; darum werdet Ihr nie säumen, Gnaden und Gaben — besonders Frömmigkeit — von Gott mir zu erbitten! O! thut es ihr Heiligen. Amen.

Am Feste aller Heiligen.

III.

Jesus, hohes Vorbild aller Frommen;
Reinster, den die Erde je geseh'n!
O! wie schön ist's, — so wie Du, — zu wandeln;
So wie Du, den Tugendpfad zu geh'n. —
Denn zum Heile, das da nimmer welket,
Das auf Erden wie im Himmel blüht,
Führt er uns, obgleich oft nächtlich Grauen,
Prüfend, seine Stufen schwarz umzieht!
Selig sind die, treu im Glauben harrend,
Auf Dich, Jesum, den Vollender, seh'n;
Und wie Du im Kampf der Leiden rufen
„Vater! nur Dein Wille soll gescheh'n."

Selig sind, die unter Dulderthränen
Edlen Saamen alles Guten streu'n;
Denn sie werden sich des innern Trostes, —
Jener großen Geisterernte, freu'n,
Ihnen wird das Himmelreich gehören;
Denn sie dürsten nach Vollkommenheit;
Werden Gott im reinsten Lichte schauen,
Denn ihr Herz ist rein, voll Lauterkeit;
Ausgerungen sind dann alle Kämpfe,
Die hienieden wahre Tugend rang;
Ausgeweinet sind die Schmerzensthränen,
Und verkehrt in heiter'm Lobgesang;

Siegreich blickt dann des Gerechten Auge,
Auf die Schaar der Tugendspötter hin,
Die ihn einst geängstiget, und frevelnd,
Stets mißkannten seinen edlen Sinn.

Und mit Wonne geht er ein zur Freude,
Die er durch des Glaubens Kraft erwarb,
Und empfängt der Wahrheit Siegeskrone,
Sie, für die er muthig stritt, und starb.
Ewig lebt er dann im Engelkreise,
Dort gereih't, o! Gott, um Deinen Thron.
Freude, rein, wie sie kein Mensch empfindet,
Krön't sein Herz; — Du, Höchster, bist sein Lohn!
Welch' ein Loos! O! Jesus, Weltbeglücker,
Du, der Wahrheit nie besiegter Held!
Lehr' auch uns den Kampf der Tugend kämpfen.
In des Glaubens ernstem Ringerfeld'!
Steh' uns bei mit Deinem Feuergeiste,
Der die Bosheit rühmlich niederschlägt,
Der, wenn wir als fromme Opfer sinken, —
Unser Herz zur Allvollendung trägt!
Steh' uns bei, wenn schwach, und überwunden,
In der Prüfung ihrer Frömmigkeit,
Tausend uns'rer Brüder, wanken, straucheln
In dem bösen Wesen dieser Zeit!
In Dir laß uns sich're Stütze finden,
So die menschlich-stürmende Gewalt

Nicht kann zu der Erde niederbeugen! —
Unsers Glaubens rettender Gehalt,
Stehe fest auch in den Lebensstürmen,
Und beweise, daß dem edlen Geist'
Nichts den stillen Frieden möge rauben,
Wenn die Welt auch in Empörung kreis't. —
Nach dem Unsichtbaren laß uns trachten,
Das uns über Erde, Zeit und Gruft, —
Trotz den Spöttern des erhab'nen Schönen,
Zur Vergeltung, zur Belohnung ruft.
Ja! Du wirst, o! großer Welterretter,
Uns umschweben in dem Glaubensstreit'!
Wirst im Tod' uns Deinen Himmel öffnen;
Wirst uns führen zu der Herrlichkeit,
Die Du allen Denen zubereitet,
Die, Dich innig liebend, Dir vertrau'n!
Selig sind, die Herzensreinheit zieret;
Dich — o! Heiland, werden sie dort schau'n.
Amen.

Am Morgen des Gedächtnißtages aller Verstorbenen.

I.

Die Glocke tönt! ihr ernstes Rufen kündet
Ein ernstes Wort! — Der Andacht Hallen steh'n
Entschmückt; Altäre sieht die Nacht entzündet, —
Wo Todte schlafen, schallt der Mette Fleh'n. —

An ihren Gräbern frägt das bange Leben —
 Hinüber in die dunkle Ewigkeit; —
Die Antwort ist der Herzen stummes Beben,
 Das uns, gleich jenen, der Vernichtung weiht! —

Hier steh' ich Staub bei Staub; umringt von Maalen
 Des Todes, von Vergänglichkeit umringt;
Dort steigt der Tag mit warmen Lebensstrahlen; —
 Doch weckt er nicht, die hier das Grab umschlingt. —
Dein Aug', o! Mutter, bleibt dem Licht' geschlossen,
 Der Tage Jubel weckt den Freund nicht auf;
Und wer des Lebens Traum mit Dir genossen, —
 Umsonst winkt ihn Dein off'ner Arm herauf! —
Die Todten schlafen fest! — Ihr Herz berühret
 Der Liebe Ruf, der Freundschaft Trost nicht mehr;
Der Reigen, der die gold'nen Stunden führet,
 Das Fest des Lebens tönet nicht hieher.
Des Lenzes Pracht, des Herbstes Sternenmächte
 Verblühen trauernd ob dem dunklen Haus;
Mit uns'rer Fackel löschen ernste Mächte
 Die Freuden an des Lebens Himmel aus! —

Du schönes Daseyn, holdes Freude-Winken,
 O! schöpfe Jugend mir aus deiner Fluth!
O! laß mich nie der warmen Brust entsinken,
 An der dein Kind so sanft, so selig ruht! —
Vergebens, ach! vergebens! emsig mähet

Die Zeit in ihrer großen Ernte fort,
Uns was die eine Stunde ausgesäet, —
Dem Tode weihet es der andern Wort!"
Nimm, Welt, nimm meinen Dank für Deine Freuden!
Und gönne mir, von Deinem schönen Fest'
Mit heit'rer Ruhe, wie ein Gast, zu scheiden,
Der seinen Platz vergnügt an And're läßt. —
Ihr Blumen, die ihr um das Leben blühet,
Seyd stets mir nur, wie die Begleitung, werth,
Die um des Pilgers Pfad erscheint und fliehet
Und nur des Weges Schmuck zu seyn begehrt!
Ein Geist des Ernstes führt den lauten Reigen
Des Lebens durch die Prüfungen der Zeit;
Doch herrscht dasselbe Recht, wo Gräber schweigen,
Das Blumen um des Kindes Wiege reiht; —
Auf Pfaden uns Vorausgegang'ner treten
Wir alle durch des Lebens Pforten ein;
Und in der Wehmuth uns'rer Abendröthen
Strahlt Andern der heit're Morgenschein!
Gerecht ist, der des Lebens Loose lenket;
Ein Maaß mißt Leiden uns und Freuden zu;
So oft sich eine stille Fackel senket,
Sinkt auch ein Leben an das Herz der Ruh'. —
Welch' sel'ger Fried um diese Hügel wehet!
Wie süß sie alle schlafen um mich her!
Der Sturm, der auf des Lebens Wogen gehet,
Berührt in diesem Hafen sie nicht mehr!

Hier stört kein Schmerz, kein Zischen bleicher Sorgen
Den süßen Schlummer müder Herzen auf;
Hier zieht kein Thränentag, kein Schreckensmorgen
In dem Gefolg' der stillen Nacht herauf;
Hier ras't der Haß, hier stürmt die Wuth nach Ehre,
Hier drückt der Stolz, hier zielt die Schmähsucht nicht,
Hier zittert keine bange Leidenszähre,
Hier furchen Noth, und Gram kein Angesicht!
Die hier gelandet, — störet kein Verlangen,
Kein Wünschen mehr, die Sehnsucht hält ihr Glück,
Die Hoffnung den geliebten Traum umfangen:
Kein Auge weint aus diesem Port' zurück;
Was sie gesucht; sie haben es gefunden,
Sie alle, die dies Friedensreich umgränzt;
Und schlafen nur, — des Tagewerks entbunden, —
Bis der Verheißung Morgen sie umglänzt.

O! sel'ger Glaube, freudig-süßes Hoffen,
Des schönern Lebens schöne Zuversicht,
Du zeigst dem bangen Aug' den Himmel offen,
Und schwebst um Gräber mit des Trostes Licht,
Du strahlst, wie durch der Nacht verklärten Schleier
Der ew'gen Sternen hohe, sel'ge Pracht!
Wie eine hehre Sabbathsmorgenfeier,
Die zu der dunklen Erde niederlacht!
Von Dir verbürget, — blühet dort ein Leben,
Wo es der Seele tiefste Ahnung sucht;

Ein Glaube, dem sich alle Herzen heben,
 Ist der Erkenntniß reifste, schönste Frucht.
Vom Himmel klang uns die Verheißung nieder,
 Sie spricht vernehmbarlaut in jeder Brust;
Es hallen der Schöpfung Räume wieder, —
 Auch die Natur ist ihrer sich bewußt. —

Das Jahr erstarr't; des Haines Sängers ziehen,
 Wohin ein mächt'ger Drang sie alle weis't;
Es muß ein Lenz für sie, ein Sommer blühen;
 Und sieh' — sie finden, was ihr Herz verheißt.
Die Wahrheit bürgt mit Millionen Zeugen,
 Unsterblichkeit, Dein hohes, schönes Seyn;
Und wird selbst dieser Gräber Todesschweigen
 Dir einst zum lauten Preisgesange weih'n!
Hinweg, unheil'ge Trauer, vor dem Glauben,
 Der mir im Tode neues Leben zeigt!
Ihr Zweifel, die den hellen Tag mir rauben,
 Flieht vor dem Glanz', der zu mir niedersteigt!
Rings um uns her ist Liebe ausgegossen!
 An Einem großen Herzen ruht die Welt!
Ein Vater ist es, der uns fest umschlossen
 Mit treuem Arm' im Tod, im Leben hält!

O! seyd mir Alle liebewarm umfangen,
 Die mir der große Bund zu Brüdern schenkt;
Ihr Alle, die ihr mir vorausgegangen,
 Die ihr mir folgt, wenn sich mein Abend senkt!

Der Wehmuth Schmerz wird mir zur Freudenthräne,
Zum sel'gen Fest' — der bange Trauertag;
Mein Hoffen strahl't vor mir in seiner Schöne
Der Nebel floh, — der vor dem Glanze lag! —
Die ihr dort reinen Herzens angekommen,
Ein Leben voll Bewährung hinter euch:
Wie Kinder seyd ihr freudig aufgenommen
Zum frohen Erb' in eures Vaters Reich! —
Ihr erndtet dort, wie ihr hier ausgesäet,
Dem schönsten Streben wird der schönste Preis;
Wer hier voll Muth den heissen Kampf bestehet,
Den kühlet dort des Sieges schattend' Reis!

O! daß sich einst des Lohnes Alle freuten,
Der uns vom heil'gen Ziel entgegenwinkt,
Die Abgerufenen; — die wir noch streiten;
Und wer nach uns den Kampf des Lebens ringt!
Euch all' empfehl' ich flehend dem Erbarmen,
Von dessen Throne Mild' und Gnad' ergeht,
Der Liebe, die mit aufgehob'nen Armen
Als Mittlerin am Stuhl' des Richters steht!
Vertrauend stimm' ich in die frommen Bitten,
Die heut' des Todtenrichters Throne nah'n;
Er hört auf sie! — Er hat als Mensch gelitten,
Er nimmt sich freundlich Seiner Brüder an. —
Wie könnt' Er auch die Liebe von sich weisen,
Die selbst auf Gräbern ihre Opfer bringt;

Wie selbst das große, schöne Band zerreißen,
Das Lebende und Todte fest umschlingt!

Geborgen grün't an jedem Grab ein Hoffen,
So lang' es eine Thräne mild bethaut;
Der Glaube sieht den Pfad zum Himmel offen,
Auch durch die Nacht, die her um Todte graut; —
Schlaft sanft, ihr Lebensmüden! die Gebethe
Besorgter Liebe wachen neben euch;
Und freundlich schwebt, wie eine Morgenröthe,
Ihr Opferduft um eu'rer Zukunft Reich! —
Mir blüht das Leben noch; die strenge Waage
Hat meines Daseyns Werth noch nicht gewägt; —
Wie hoch steigt euer Preis, ihr flücht'gen Tage,
Wenn unser Herz bei Gräbern nach ihm frägt;
O! seyd dem reinsten Streben mir geweihet,
Zu dem die große Hoffnung mich belebt,
Zu dem ein Herz voll Liebe Kraft verleihet,
Zu dem der Todtenhügel Ernst erhebt! —

Als strenger Kläger, — wandle keine Stunde
Zu dem zurück, der mir sie zugeschickt;
Ihm bringe jede, stillerfreut, die Kunde:
Daß ich mit einem Kranze sie geschmückt; —
Beirret mich der Erde Lust und Sorgen:
Dann führ' Erleuchtung mich auf jene Höh'n,

Wo ernstgeweihte Herzen Deinem Morgen,
Unsterblichkeit, gestärkt entgegenseh'n! —
Ja! strahl' auch mir, und geh' auf allen Wegen
Du schöner Stern des Lebens, mir voran!
Wie sich die Nacht mag um den Pilger legen,
Du zeigst ihm sein Ziel, Du seine Bahn!
Du stärkest, die ermüdet nach Dir schauen,
Und richtest schon Gefall'ne wieder auf,
Und leitest Alle, die Dir fest vertrauen,
Zu ew'ger Wonne an ihr Ziel hinauf!

So leite mich! so laß mich muthig ringen,
Bis mir der Sieg die Palm' entgegenbringt;
So laß die Strahlenhöhe mich erschwingen,
Wo, froh umkränzt, die sel'ge Heimath winkt; —
Wo Müh', und Schmerz, und Kampf, und Trennung schwinden,
Und eine ganze Ewigkeit belohnt,
Wo sich die Guten freudig alle finden,
Und Gott, — ihr Sehnen, — unter ihnen wohnt!
Amen.

II.
Das Wiedersehen in der Ewigkeit.

Vor Dir anbethend denken wir,
O! Gott, der Lieben, die einst hier
Mit uns zusammenlebten;
Mit uns, vereint durch das Gefühl
Der Lieb' und Freundschaft, nach dem Ziel'
Des bessern Lebens strebten. —

O unvergeßlich süße Zeit,
Da ihre treue Zärtlichkeit
Und diesseits noch beglückte!
O! Glück, das uns so bald verschwand,
Als sie des Todes kalte Hand
Aus unsern Armen rückte!

Die Theuren, o! dieß hoffen wir,
Sind nun, o Vater, dort bei Dir,
Und aller Noth entgangen.
O! sie besitzen jetzt, was sie
Gesucht in dieses Lebens Müh';
Gestillt ist ihr Verlangen.

Wir Alle — folgen ihnen nach,
Und leise führt uns jeder Tag
Dem letzten Tag' entgegen;
Uns Allen winkt das ernste Grab,
An dem wir einst den Wanderstab
Im Tode niederlegen. —

O! möchten wir die Lieben dort
An jenem hohen Himmelsort'
Dann Alle wiedersehen!
Und dort, — erhellt durch Deinen Glanz, —
Mit ihnen in dem Siegeskranz'
Vor Deinem Throne stehen.

Wir glauben, Gott, und zweifeln nicht;
Uns leuchtet Deines Wortes Licht,
Und läßt uns freudig hoffen.
Selbst in den Bildern der Natur
Seh'n wir der Zukunft helle Spur;
Wir seh'n den Himmel offen!

Die Sonne, die sich aus der Nacht
Emporhebt in verjüngter Pracht
Sagt uns: wir seh'n uns wieder!
So sagen uns — der Sterne Chor
Der Frühlingsblumen neuer Flor
Der Nachtigallen Lieder.

Und Christus, unser Meister spricht:
Ihr! meine Lieben, weinet nicht,
Ich will euch wiedersehen!
Und ewig freuen sollt ihr euch
Mit mir, in meines Vaters Reich,
Dort in des Himmels Höhen!

Mit Jesu sind und bleiben wir
In jener bessern Welt, wie hier,
Durch Liebe stets vereinigt;
Und — in dem Glanz der Ewigkeit
Wird unser Bund vom Dunst der Zeit,
Und Weltsinn ganz gereinigt.

Steht still dann unsers Lebens Lauf, —
Die Liebe höret nimmer auf,
Wie kalt der Tod auch wehet;
Verlöschen kann die Liebe nicht,
Wenn auch der Bau der Welt zerbricht,
Und Alles untergehet.

Ein schöner Garten Gottes blüht
Dort, wo das Heer der Sterne zieht
Im glänzenden Getriebe;
Dort, wo die Lebensbäume steh'n,
Dort werden wir uns wiederseh'n, —
In ewig süßer Liebe.

Dort trifft der treue Gatte dann
Die heißgeliebte Gattin an,
Einst durch den Tod geschieden;
Und ihre Kinder sehen sie
Zum Lohn' für ihres Lebens Müh,
Und Alle ruh'n im Frieden.

Neu angeknüpfet wird das Band
Der Freundschaft, — durch des Todes Hand,
Zerstört mit bitterm Schmerzen, —
Ein reiner Ton der Liebe klingt
In jeder Brust; und Treue schlingt
Sich ewig um die Herzen.

O! dieser Trost der bessern Welt
Sey, bis hier uns're Hütte fällt,
Die Blume uns'rer Seele!
Du aber, Vater, gib uns Kraft,
Daß einst nach uns'rer Pilgerschaft
Dort — Niemand von uns fehle. Amen.

III.

Todtenfeier.

Zu euch, ihr Todten,
Die ihr, aus unserm Kreis
Hinweggeschieden,
Ruhet im Erdenschooß,
Zu euch in euern stillen Gräbern
Nah'n wir im Geiste voll ernster Ahnung.
— Früh oder später
Habt ihr das Ziel erreicht,
Das euch des Lebens
Vater und Herr bestimmt,
Getrocknet sind nun eure Wangen;
Aber euch folgte so manche Thräne!

In der Vergeltung
Heiligem Lande dort
Ist euch gefallen
Euer gerechtes Loos:
Denn unbestechlich hat als Richter
Gott euch gewogen auf seiner Waage.

Auch unser Leben
Eilt im Fluge hin;
Bald oder später
Folgen wir All' euch nach.
O! daß des großen Richters Wage
Keinen — ach! Keinen zu leicht dann finde.

IV.

Die Heimath der ewigen Wonne.

Da, wo ein ew'ger Morgen
Nach trüben Nächten lacht,
Da fliehen schwarze Sorgen,
Wie Schatten in die Nacht. —

Da trauern keine Müden,
Wie hier auf Erdenland;
Es hat nur Freud' und Frieden
Der Wahrheit Vaterland.

Da trüben keine Thränen
Den wolkenfreien Blick,
Wo Glanz des ewig Schönen
Ist himmelschaffend Glück.

Es schauert das Herz vor Wonne
In reiner Seligkeit!
Die Gottheit selbst ist Sonne
Der stillen Ewigkeit. Amen.

V.

Der Gedanke des ewigen Lebens, oder der Gedanke an Gott.

Hebt euch hinweg von mir, Gedanken des Staubs!
Du allein „Gedanke an Gott,"
Erfülle die schmachtende,
Nur nach Gott und Ewigkeit dürstende Seele.

Du Erd', auf der ich stehe,
Du Gras und ihr Blumen, die ihr sie bekleidet,
Du Himmel und du Sonne, die ihr erleuchtet,
Euch schuf er Alle! —

Wie bist Du Schöpfer, so groß
Wie vom Insekt' an bis zum Sterne so groß!
Wie ist Himmel und Erde
Deiner Herrlichkeit voll!

Ach! vergebens strebt
Die steigende Phantasie,
Die Höhe des Gedankens zu erklären,
Der mir sagt: „was Gott sey?“

Ich fragte die Erde,
Fragte die Sonne,
Fragte die Himmelskreise alle, —
Und sie schwiegen.

In seinem Worte
Forscht' ich
Dieß nannte ihn mir
Den „Namenlosen.“

Namenloser!
So soll ich auch Dich nennen,
Dich denken,
Dich fühlen!

Gedank' an Gott!
Sey Du mir
Immer nahe,
Nahe, wie Gott ist!

Daß meine Seele nie
Durch eine That,
Ihrer Bestimmung unwerth,
Sich entweihe.

Ueberall, überall
Wo ich nur bin —
In der Stille meines Beruf's,
Und unter Freuden, —

Im Säuseln der Lüfte, —
Und im weitbrausenden Donnersturm',
Im erheiternden Sonnenstrahl und im triefenden Regen
Will ich Ihn seh'n, Ihn denken!

Wenn der erwachende Morgen
Mein Auge dem Schlaf' entwinkt,
Sey mein Erster Gedanke, Du
O! Gott,

Und der letzte,
Der in meiner Seele hervorgeht,
Eh' die kommende Nacht
Mein Auge schließt. —

Auch wenn ich schlummere,
Müssen heilige Träume
In süßem Schauern Dich
Meiner Stirne vorüberführen.

Deiner voll laß mich im Tod entschlafen — und einst
Erwachen an jenem Tage der Wonne
An dem mein verwester Staub
Wird aufgekeimt seyn zur Verklärung! Amen.

VI.
Gebeth im Gottesacker.

Geweihter Ort, wo Saat von Gott
Gesä't, dem großen Tage
Der Ernte reift! sey mir gegrüßt
Du Ort, wo jede Klage
Verstummt, wo Mancher Ruhe fand,
Der sie auf Erden nie gekannt!

Zwar flossen hier der Thränen viel,
Wenn von des Freundes Herzen,
Den treusten Freund das Schicksal riß; —
Mit tiefgefühlten Schmerzen
Hab' ich auch selbst, ach! manchem Freund'
Die Abschiedsthräne schon geweint!

Doch, — Schlaf ist ja des Menschen Tod;
Er schaffet Ruh den Müden,
Nimmt Leidenden die Bürde ab,
Und bringt zum ew'gen Frieden. —
Weint, Freunde, nicht, denkt: Wiederseh'n!
Die Todten werden auferstehn'n!

Belebend sinkt ein Sonnenstrahl
Einst auf die Gräber nieder;
Und was hier schläft, erwachet dann
Zum schönen Leben wieder.
Im Winter starb die Rose, seht!
Sie blüht, vom Frühlingshauch' umweht.

Und was man hier der Erde gibt, —
Ist nur des Geistes Hülle.
Unsterblich ist des Menschen Geist!
Vernunft, und guter Wille
Erhebt uns über Welt und Zeit;
Die Tugend führt zur Seligkeit.

D'rum kann mein Blick vom Leichenfeld'
Zum Himmel sich erheben;
Und winkt auch mir das kühle Grab, —
Werd' ich nicht ängstlich beben. —
Ich pflücke in der Blüthezeit
Die Blume der Unsterblichkeit.

Was ihr einst war't, — das bin ich jetzt:
Ein Pilger hier auf Erden!
Was ihr, — entschlaf'ne Brüder seyd, —
Werd' ich vielleicht bald werden.
Nun dann — durch's Todesthal eilst du,
Mein Geist, dem Vaterlande zu!

Doch dem nur wird der Uebergang
Zu jenem Vaterlande
Der Weg zum Heil', der edel hier
Des Lasters Sclavenbande
Zerriß, der in der Prüfungszeit
Sein Herz der Tugend treu geweiht.

Auf Gräbern der Entschlaf'nen sey
Der Tugendbund auf's Neue
Versiegelt; — hier gelobe ich
Der Tugend ew'ge Treue,
Und heilig ist mir jede Pflicht,
Bis einst mein Auge sterbend bricht! Amen.

VII.

Andenken an die Verstorbenen.

Wir denken, Gott, der Lieben,
Die frei von Sorgen ruh'n, —
Wir sind zurückgeblieben, —
Sie sind befriedigt nun: —
Wie wir in frühern Jahren,
Verein't durch Herz, und Haus
So traut beisammen waren, —
Das preßt uns Thränen aus.

Was Einer fühlt', und dachte,
In manchem lieben Jahr',
Das sprach sein Mund, das brachte
Sein Herz dem Andern dar. —
Sie sahen uns're Wunden,
Sie kannten unser Leid,
Sie haben froher Stunden
Mit uns sich oft erfreut.

O! Gott, das ist vergangen; —
Was irdisch ist, — vergeht;
Doch inniges Verlangen,
Nach ihrem Glück' besteht:
Gib ihnen Wohlergehen
In Deiner besser'n Welt,
Laß uns sie wiedersehen,
Wenn unser Leib zerfällt.

Sie fehlten oft, — doch dessen
Gedenken wir nicht mehr,
Vergessen sey's, — vergessen;
Nicht-fehlen ist so schwer; —
Ihr Gutes aber treibe
Zum Guten uns, zum Dank';
Ihr Gutes alles bleibe
Uns theuer lebenslang.

Die Hüllen sind gefallen,
Die Fehler bleiben nicht; —
Wo nun die Lieben wallen,
Ist Friede, Recht, und Licht! —
Wir wollen würdig handeln,
Nicht lang' ist uns're Bahn,
Zu Dir, o Vater, wandeln
Wir ihnen gleich hinan!

Noch Manche sind geblieben,
Wir wollen weis' uns freu'n,

Und lebenslang sie lieben
Vom Herzen fromm und rein:
Die Lebenden, die Todten
Bewachst Du Herr der Herrn;
Was Dein Gesetz gebothen, —
Vollbringe Jeder gern.

Es ist des Geistes Hülle,
Was sich zum Grabe neigt,
Wenn zu der Wonne Fülle
Der Geist befriedigt steigt.
Die Guten blicken nieder; —
Wir seh'n in reinem Licht'
Dereinst die Guten wieder,
Und trennen uns dann nicht.

Laß trocknen uns're Thränen,
Sich lindern unser Leid,
Und stille, Herr, das Sehnen
Nach laut'rer Seligkeit.
Wir wollen Dir auf Erden
Mit fester Hoffnung trau'n,
Und reinen Herzens werden,
Damit wir einst Dich schau'n. Amen.

VIII.

Betrachtung und Gebeth.

„Die Liebe ist stärker, denn der Tod!" das ruft mir die Kirche am heutigen Tage besonders zu, da ich mich heute der Seelen der Entschlafenen erinnern soll, und zwar jener Seelen, die zwar in der Gnade des Herrn entschliefen, die aber nicht ganz rein hinübergingen in die reine Welt; die also noch büssen, und leiden, bis sie das allsehende Auge Gottes des Himmels würdig findet. — Ihr seyd angelangt in der hehren Geisterwelt, aber nicht zu eurer Freude; denn bis jetzt blieb euch des Himmels lohnende Seligkeit verschlossen, nach der ihr mit heisser, aber wehmüthiger Sehnsucht hinschaut; ihr habt hier eure Pflicht nicht genügend erkannt, oder gethan; — ich aber kenne die Pflicht gegen euch, die die Liebe mir auflegt; ich will bethen für euch, daß der Herr eure Reinigungszeit abkürze, euch allen, besonders denjenigen, die im Leben als Eltern, Geschwisterte, Freunde, Verwandte mir näher standen. Du allmächtiger, barmherziger Gott! neige Dich —, erhörend, — meinen Bitten zu; reine Liebe zu den Hingeschiedenen heißt mich beten zu Dir, — und Du verwirfst kein bethendes, liebendes Herz! Herr! kürze ab die Zeit der Läuterung, damit die zu Läuternden bald Dich in Freude schauen mögen! sieh! das schönste Opfer, das Dir je gebracht wurde, — das Opfer Jesu Christi, — wird auch für sie, — die zu Reinigenden dar-

gebracht; sie haben den Glauben an Ihn, — den Herrn, — nicht verloren, wiewohl sie schwach, — weil Menschen, — waren. Herr! kann ich gegen Kranke, Leidende, Arme, Gebrechliche Gutes wirken, daß es auch ihnen zu Gute komme, — zeige mir die Gelegenheit — ich will sie freudig und gerne ergreifen. — Und es wird, — früh oder spät — doch gewiß ein Gedächtnißtag der Verstorbenen kommen, an welchem ich nicht mehr in der Zahl der Erdenpilger, die Grabstätte meiner Lieben besuchen kann, wo mein Leib selbst in der Erde schlummern wird. Ach! daß er doch in Deinem Frieden schlummre, daß mein Geist doch nicht auch das Loos derer theilen müsse, an welche ich heute besonders erinnert werde! — Daß dieß Geschick nicht auch meines werde, so laß mich, Herr, zu Deiner Ehre, leben und auch einst sterben; laß mich die unzähligen Fehler, die mein bisheriges Leben besudeln, laß sie mich reumüthig beweinen, ernstlich abbüssen, laß mich Freude finden, wo sie einzig blüht, in der innigen Vereinigung mit Dir; Herr! Du weißt es, oft gelobte ich: treu zu halten an Deinen Satzungen; — allein — beschämt gestehe ich es: des Herzens frommer Entschluß ward selten, — oder nicht lange, — That. — Doch jetzt! es soll, es muß anders werden; und es wird anders werden, gibst Du Deines Segens Kraftfülle dazu! Vater! schenke sie mir, deinem Kinde, ich bitte Dich hier kniend auf den Hügeln der mir lieben Entschlafenen, damit ich, Dir wohlgefällig lebe,

und eben dadurch den Tod einst ansehen kann, als die Erlösung der Seele aus ihrer Körperhülle, als eine Heimkehr zu Dir, als der Quelle ihres Seyns, des Lichtes Freude! Diese Gnade schenke mir um Jesu, — unsers Erlösers, — mir und allen Brüdern. Amen.

Die Christuskirche,

mütterlich sorgend für die Verstorbenen.

Am Aller-Seelentag.

IX.

Trauerflor umzieh't der Kirchen Hallen,
Und der Freundschaft Thränenperlen fallen
Nieder auf die schauerige Todtengruft;
Nach des Schmerzens kummervollen Schweigen —
Fangen an die Seufzer aufzusteigen, —
Lippen flehen, — fromme Stimme wallen
Zu dem Throne des Weltenrichters durch die Luft.

Die wir liebten, — schlummern in dem Staube, —
Doch uns lehrt der Gotteskirche Glaube:
„Sie sind annoch in den Marken Deiner Welt,"
Die geliebten Todten, denn wir können
Denken ihrer, — sie mit Gott versöhnen,
Ihnen sendend des Gebethes Taube
Mit dem Oelzweig'! wenn sie noch ein Leiden quäl't.

O! es ist ein köstlicher Gedanke, —
Für sie bethen, die der kurzen Schranke

Dieses Erdenlebens nur entrücket sind!
Ihn hat Menschenweisheit nicht erfunden,
Hat ihn nicht geboren in Traumes-Stunden, —
Ihn, wodurch die schwache Tugendranke
Trostreich noch den letzten treuen Stab gewinnt!

Ihn hast aus der ew'gen Liebe Schooße
Kirche, du geschöpft, du irrthumslose,
Und ihn treu bewahrt seit Jahrhunderten;
Und, dich zärtlich kümmernd der Entschlaf'nen,
Suchst du Gottes Rache zu entwaffnen,
Deine Sorgfalt macht die fromme Rose
Treuer Freundschaft auf dem Grabeshügel stehn'!

Salomo sah einst in zarten Sorgen
Für das Kind — das Mutterherz verborgen,
Und der Weise traf der Mutter wahres Bild,
Als er in des Kindesmordes Streite
Zwei der Weiber, die der Haß entzweite, —
Noch in seiner Krone Frühlingsmorgen, —
Richtend auf der feinen Wag' der Liebe hielt.

Wenn auch wirklich eitel Trugbild wäre,
Was du thust, und lehrest; — diese Lehr
O! wie ist sie göttlich-mild und menschlich-zart!
Alle Menschen, die sich redlich kennen,
Werden sich nach ihrer Wahrheit sehnen,

Und so ist in selber deiner Ehre
Nicht geringste Krone für dich aufbewahret.

Also stehst du da, — im Rosenglanze,
Gottesbraut und Tochter, mit dem Kranze
Der von Gott geerbten Liebe ausgeschmückt!
O! in diesem einz'gen Documente, —
Wenn für dich sonst gar nichts sprechen könnte, —
Liegt Dein Vorzug, — leuchtet deine ganze
Wahre Gottesabkunft, lieblich ausgedrückt!

Mögen Andere, die sich Schwestern nennen,
Sich mit selbstgefund'nen Titeln krönen, —
Eine zarte Menschenmutter bist nur Du! —
Hast du Gottes Schätze treu gegeben
Deinen Kindern hier im Erdenleben, —
Schickest Du die Hülfe Deiner Thränen
Ihnen auch noch jenseits über Gräber zu! Amen.

I.

Die Verehrung Mariens.

Heldin, mit des Sieges Schilde,
Mutter, mit dem Lilienreis,
Neig' aus Deinem Glanzgefilde,
Neig' Dich zu mit Muttermilde
Unsers Liedes schwachen Preis!

Deinem Schooß' quoll der Bronnen
Aller Seligkeiten auf;
Und es glänzten neue Wonnen,
Und es flammten junge Sonnen
Strahlend hin auf seinen Lauf!

Was des Weibes Sünde raubte,
Gabst Du der beglückten Welt;
Auf der Schlange stolzem Haupte
Hast Du uns das reich umlaubte
Siegesbanner aufgestellt!

Dich umfließet Himmelsschöne,
Hell, wie ein Verklärungskleid;
Kein Gesang der Erdensöhne, —
Nimmt er auch die kühnsten Töne, —
Feiert Dich nach Würdigkeit!

Süße Jungfrau! schönste Blume,
Die der Thränen Thal geschmückt,
In dem Engeleigenthume,
In der Unschuld hohem Ruhme,
Preisen wir Dich froh entzückt!

Hohe Mutter, voll der Gnaden,
Demuthreich im höchsten Glanz',
Heldenstark auf Leidenspfaden,
Die die Erde schmachentladen,
Herrlich prangt Dein Tugendkranz!

Herrlich auf dem Strahlenthrone
Prangst Du, Hoheit angethan;
Vor der Mutter mit dem Sohne
Neigt der Cherub seine Krone,
Und die Himmel bethen an!

Die wir noch im Staube ringen,
Fleh die Gnad' auf uns herab,
Die Dir Muth, den Schild zu schwingen,
Kraft, zum höchsten Ziel zu dringen,
Und den Kranz am Ziele gab! — Amen.

II.
Der englische Gruß.

„Gegrüßet seyst Du, Maria!"

Sey gegrüßt,
Zier des Himmels, Hochverklärte,
Die der Gruß des Engels ehrte,
Die der Menschheit Wonne ist;
Sey gegrüßt! —

Freudig in der fernsten Ferne
Sucht der Dank die Tugend auf!
In den Glanz der ew'gen Sterne
Schwingt sich unser Gruß hinauf!
Die Du uns zum Heil' geboren bist,
Sey gegrüßt! —

Laß Dir in das Jubelsingen,
Das Dir dort zu Engelsharfen schallt,
Eines Geistes Grüße bringen,
Der noch hier im Staube wallt;
Die Du hoch verherrlicht bist,
Sey gegrüßt! —

„Du bist voll der Gnaden!"

Ewig her von Gott erkoren,
Mutter seinem Sohn' zu seyn
Gingst Du, ohne Schuld geboren,
Engelgleich in's Leben ein! —

Blüthest, in bescheid'ner Stille,
Reich, an jeder Anmuth reich;
In des Himmels Gabenfülle,
Einer Blume Gottes gleich! —

Blühtest, wie der heit're Morgen,
Den die nahe Sonne schmückt,
Und der Erde bangen Sorgen
Als der Hoffnung Bothen schickt!

Und so kamst Du, Gnadenreiche,
Segenvoll für eine Welt,
Die das frohe, sonnengleiche
Licht der Wahrheit jetzt erhellt! —

Trost und Hoffnung kehrte wieder
Auf der Erde ein durch Dich,

Und die Liebe stieg hernieder
Und erwarb die Herzen sich! —

Freudig stand ein neues Leben
Unter ihrem Odem auf,
Und das edle, heil'ge Streben
Hob der Sieg zu Gott hinauf!

Und so bist Du noch die Wonne
Der Erlös'ten dort und hier,
Und die ew'ge Gnadensonne
Strahlt uns herrlich noch in Dir!

„Der Herr ist mit Dir.“

Wer Gott in frommer, heil'ger Weihe lebet,
Und still zu ihm, der alles Gute schafft,
Am Tag' der Noth des Geistes Ruf erhebet,
Mit solchem ist der Herr, und Seine Kraft!
Und was kein hoher Muth zum Ziele wendet,
Und keiner Weisheit Rath vollbringt:
Das sieht erstaunt die Welt durch ihn vollendet,
Den wunderbar des Himmels Kraft durchdringt!

Und so ward der höchste Segen,
Ward der Erde größtes Heil,
Allen, die es redlich wägen,
Heilige, durch Dich zu Theil! —

Alles Große, alles Hohe,
Was den Thron des Himmels schmück't,

Hat die Welt, die rettungsfrohe,
Wundervoll durch Dich erblick't! —

Aus der frommen Beth'rin Hütte
Ging der Völker Trost herfür,
Kam das Heil in uns're Mitte;
Denn es war der Herr mit dir!

War mit Dir, in den Gebethen,
Die Dein Herz für uns gethan;
In dem heiligen Erröthen
Bei der Himmelsbothschaft Nah'n! —

War mit Dir, in den geweihten
Schauern der Erlösungsnacht;
In der Mutter Seligkeiten,
Die das Heil zur Welt gebracht! —

In der Sorge, in dem Leben
Um das theure Gottespfand,
In der Liebe, die Dein Leben
Ihm in Freud', und Schmerz verband! —

In des Glaubens fester Treue
An den eingebornen Sohn;
In der schönen Lebensweihe,
In des Lebens hohem Lohn! —

Nun zu ihm emporgehoben,
Der durch Dich hat uns beglückt,

Strahlst Du hell, ein Stern von Oben
Der das Leben rings entzückt! —

„Du bist gebenedeit unter den Weibern“
Gepriesen, wo sie uns begegnet,
Sey uns der Tugend Herrlichkeit;
Und wer ein einzig' Herz mit Trost gesegnet,
Dem sey auch unser Dank geweiht! —

Doch euch, die Gott vor Allen auserkoren,
Der Menschheit frohste Hoffnung zu erzieh'n,
Ihr Mütter, die ihr Tröster, Retter uns geboren,
Um die des Ruhmes Kränze ewig blüh'n!

Euch segnet Dank, euch benedeiet
Der Völkerstimmen lauter Chor
Ohn' Ende dringt, wie ihr sie ewigfort erfreuet,
Zu euch der Erde Preis empor! —

Zu Dir vor Allen, wie zur Sonne
Vor jedem andern Himmelslicht!
Der Wesen Dank in stiller Wonne
Aus allen Lebenskreisen spricht!

O! Sel'ge, die der Trost der Zeiten,
Der Welterlöser, Mutter, nennt,
Du Quell der höchsten Seligkeiten,
Dich ehrt, wer Deinen Sohn erkennt;
Dich preis't der Kinder Unschuldlallen,
Du thronest in des Greises Brust,

Dein Nam' ertönt in Liedeswallen,
Und ist des frommen Bethers Lust!

Die Andacht richtet Dir Altäre,
Die Kunst Gedächtnißsäulen auf;
Und Feste schmücken, Dir zur Ehre,
Ein schöner Kranz, des Jahres Lauf!

Wo Deines Sohnes Wort erklungen,
Das Himmelslicht die Nacht zerstreut,
Die Tugend reiner Huldigungen,
Der Liebe sich das Schöne freut!

Dort wird Dein Name hochgepriesen,
Vor jedes Weibes Namen hoch; —
Du hast das Höchste uns erwiesen,
Und segnest und erfreust uns noch.

„Und gebenedeiet ist die Frucht Deines Leibes Jesus!"

Mit Dir, Du Glückliche, erheben
Wir Deines Leibes heil'ge Frucht,
Den Retter, der uns Licht und Leben
Und Trost die Fülle hat gegeben,
Der die Verlornen, wie ein Hirt, gesucht!

Der mit der reinsten Liebesweihe
Uns auf den Weg des Heils geführt,
Der ob uns wacht mit Sorg' und Treue,
Daß uns mit ihm der Lohn erfreue,
Der Tugendlohn, der dort einzig ihm gebührt!

Ihm und der hohen Mutter singet
Mit uns der ganze Himmel Preis;
Wo mild der Tag die Fackel schwinget,
Wohin die Wahrheit leuchtend dringet;
Erschallt euch Jubel durch der Welten Kreis!

Hell glänzen Sonn' und Mond von Oben,
Die Erde sieht Schön'res nicht;
Doch höher strahlt, emporgehoben,
Ihr in des Himmels Klarheit droben,
Ihr in der Finst're unser frohes Licht!

Wo still ein Herz und schüchtern flehet
Ihr nehmt euch seiner freundlich an;
Und durch die Mutter, die erhöhet,
Zunächst am Thron der Gnade stehet,
Darf unser Hülferufen freudig nah'n!

„Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns arme Sünder!"

O! so neige uns'rer Bitten,
Liebende, Dein mildes Herz
Die Du des Lebens Kampf, wie wir gestritten,
Unter Freuden unter Schmerz.

Blicke von des Himmels Höhen
Hold und mild auf uns herab,
O Du, durch die ihr Heil die Welt gesehen,
Die den Gottessohn uns gab!

Uns entfernt dem Angesichte
Des Allheiligen Sünd' und Schuld;
Du strahlst vor ihm in der Vollendung Lichte,
Du erfreust Dich seiner Huld!

Hilf, daß sie auch uns erfreue,
Heil'ge Gottes, hilf uns fleh'n!
Laß, gnadenvoll der Mutter Lieb' und Treue
In der Noth uns Alle seh'n!

Leite des Bedrängten Schritte,
Sey des Sünders Rettungsstern,
Vom Haus' der Tugend, von der Unschuld Hütte
Halte den Versucher fern!

Stehe Kämpfenden zur Seite,
Gib dem Dulder Zuversicht,
Zufriedenheit der Armuth zum Geleite,
Tröste, wem's an Trost gebricht!

Laß Dein Fürwort Allen frommen!
Die wir kindlich, voll Vertrau'n
Zu Dir, wie zu der besten Mutter kommen!
Laß uns Deine Hilfe schau'n!

„Jetzt und in der Stunde unsers Absterbens!"

Hilf uns jetzt, da wir noch streiten,
Männlich in dem Kampfe steh'n,
Und muthig auf dem Pfad' zum Ziele schreiten,
Den die Kinder Gottes geh'n.

Wenn uns Furcht und Schwäche beugen,
Gram an unserm Geiste nagt,
Wenn uns die bessern Stimmen alle schweigen,
Und der bess're Muth verzagt:

Dann laß in den lichten Räumen,
Wo die Gnade freundlich winkt,
Dein hohes Mittlerwort nicht länger säumen,
Das uns Trost und Hilfe bringt!

Wird des letzten Kampfes Ringen
Einst dem müden Pilger schwer;
O hilf ihm dann das Siegeswerk vollbringen,
Laß uns dann nicht trostesleer!

Löse dann der bangen Seele
Harte Fesseln schmerzlos auf;
Und führe sie, entsühnt von allem Fehle,
In der Hoffnung Land hinauf!

„Amen."

Wir dürfen fest vertrauen,
Zum Himmel freudig schauen,
Wenn Hilf' und Rettung uns gebricht,
Dort schaut die Liebe tröstend nieder,
Dort wohnen uns're Freund' und Brüder
Erhöht vor Gottes Angesicht! Amen.

III.
Der englische Gruß umschrieben.

„Gegrüßet seyst Du, Maria, Du bist voll der Gnaden!“

Mit diesen Friedensworten grüßte Dich, o Maria! der Erzengel im Namen Gottes, und ich stimme freudig in diesen Gruß ein. — Du hast Gnade bei Gott gefunden; Dich wählte er zur Mutter seines Sohnes; Du bist unter allen Geschöpfen das reinste, vollkommenste Muster der Tugend. Ich freue mich des Glückes, das Dir darin wurde, daß Du so reich an Gnaden vor Gott wurdest! Du bist nun die Trösterin der Betrübten, die Hilfe der Christen, das Heil der Kranken. O! Maria bitte für mich, daß mein Herr und mein Gott, Jesus Christus, mich segne an Leib und Seele zu meinem wahren Heile! —

„Der Herr ist mit Dir.“

Der Vater hat Dich zur Königinn des Himmels und der Erde, der Engel und Menschen, erhoben; der Sohn hat Dich durch seine Weisheit mit aller — einem Geschöpfe möglichen — Erkenntniß von Gott erfüllet; der heil. Geist hat Dein reines Herz mit dem Feuer seiner Liebe entflammt! — Durch Dich ist aber Gott, der Herr, auch mit uns, die wir durch die Sünde weit von ihm entfernt waren. O! Maria, bitte für mich, daß mein Herr und mein Gott, Jesus Christus mich segne an Leib und Seele zu meinem wahren Heile! —

„Du bist gebenedeiet unter den Weibern, und gebenedeiet ist die Frucht Deines Leibes Jesus Christes!"

Dich berührte der Fluch nicht, den unsere ersten Aeltern sich zugezogen haben, und der auf uns Alle übergegangen ist. Du bist die Gesegnetste aus dem Menschengeschlechte. — Du hast, als Jungfrau, Jesum, den Heiland, den größten Segen der Welt geboren. Selig bist Du, weil Du geglaubt hast, aber noch weit seliger bist Du, weil Du die Worte des Herrn gehört, bewahrt, und befolgt hast. Du genießest den Segen seiner Menschwerdung, und wirst ihn immer genießen. O! möchte auch ich so glücklich werden, die gebenedeite Frucht Deines Leibes mit Dir und allen Heiligen ewig zu preisen! O! Maria, bitte für mich, daß mein Gott und mein Herr, Jesus Christus, mich segne an Leib und Seele zu meinem wahren Heile! —

„Heilige Maria, Mutter Gottes! bitt für uns arme Sünder jetzt und in der Stunde unseres Absterbens. Amen."

Heilige Gottesgebährerin, Mutter der Barmherzigkeit, meine Mutter, sieh auf mich Dein armes hülfeloses Kind, das aus dem Thale der Thränen zu Dir ruft. Bitt Gott für mich jetzt in diesem Orte der Pilgerschaft und des Kampfes, wo mir so viele Feinde die Krone des Himmels streitig machen, daß ich über sie

singe; erflehe mir einen lebendigen Glauben, eine nie wankende Hoffnung, eine ausdauernde Liebe, eine unbesiegbare Geduld. Besonders bitte für mich in der Todesstunde; da empfehle mich Deinem Sohne, Jesu, damit ich selig sterbe, und ihn sehe, der mein Alles ist. O! Maria, bitte für mich, daß mein Herr und mein Gott, Jesus Christus, mich segne an Leib und Seele zu meinem wahren Heile! Amen.

VI.

Die Verehrung Mariens.

1.

O wie kann, wie soll, wie darf ichs' deuten,
Dieß inn're, namenlose Sehnen?
Darf ich hoffen, darf ich liebend wähnen,
Daß es Heil und Frieden wird bereiten?

Ob ich fühl's! kein Wesen flücht'ger Zeiten
Ist's, kein trüglich Bild des irdisch' Schönen:
In der Seele Tiefen wiedertönen
Heil'ge Klänge ferner Ewigkeiten.
Wenn ich still beglückt zum Himmel bethe,
Dämmert mir die ew'ge Morgenröthe,
Und es tagt im Innern wunderbar.

Und im lichtdurchwebten Sternenkranze,
Stellt, im himmlischen Verklärungsglanze,
Sich dem frohen Blick „Maria“ dar.

2.

Darf der niedre Mensch, vom Staub befangen,
Liebend sich zu seinem Urbild wenden?
Seine Seufzer bethend zu Dir senden,
O Maria, Du mein süß Verlangen?

Ja er darf's! soll er zum Licht gelangen
Reiner Liebe ernstes Werk vollenden:
Muß ihm ew'ge Liebe — Liebe spenden, —
Heil'ge Gluthen röthen seine Wangen! —

Dazu hat Natur ihn auserkohren;
Ward der Mensch aus Gottes Geist geboren,
Streb' er ewig auch zu Gott empor! —

Ja, er übe seine heil'gen Rechte! —
Die vergessen nur die Sinnenknechte; —
Anders handelt nur der blöde Thor!

3.

O Maria! ja, ich darf es wagen,
Darf Dich lieben, darf Dich Mutter nennen.
Und mein Herz, es darf für Dich entbrennen,
Kindlich liebend Dir entgegenschlagen! —

Nun verstummen alle meine Klagen!
Was mir ward, ich will es tief erkennen;
Nimmer mich von Deinem Sohne trennen,
Dich und Ihn im treuen Herzen tragen! —

Mich zu retten aus der Stürme Nöthen,
Laß ich nimmer ab zu Dir zu bethen:
Gnadenmutter! Deine Macht ist groß! —

Was die Welt auch spricht — ich hab's erfahren,
Nimmer kann der Mensch sich rein bewahren,
Sagt er nicht sich von den Sinnen los. Amen.

V.

Die Verehrung Mariens!

Heilig, heilig ist Dein Wesen,
Gott, kein Böses ist in Dir;
Ewig bist Du so gewesen,
Und so bleibst Du für und für.
Was Dein Wille wählt und thut
Ist unendlich weis' und gut.

Heilig sollen Deine Kinder,
Aehnlich Deinem Bilde seyn.
Nie besteht vor Dir der Sünder;
Denn Du bist vollkommen rein. —
Nur der Fromme kann sich Dein,
Deiner Vaterhuld erfreu'n.

Um dieß Heil nicht zu verscherzen,
Das Du, Gott, uns zugedacht,
Heilige selbst unsre Herzen,
Und bezwing der Sünde Macht!
Sie bezwinget uns zu leicht
Wenn Dein Beistand von uns weicht!

Uns von Sünden zu erlösen,
Gabst Du Deinen Sohn dahin;
O! so reinige vom Bösen
Unsern ganzen Sinn durch ihn,
Daß, — wenn er uns einst erweck't,
Er uns finde unbefleck't.

Jede Neigung und Begierde,
Jede That sey Dir geweih't;
Unsers Wandels größte Zierde
Sey die reinste Heiligkeit.
Stufenweis erhebe sich
Unser Geist zu ihr durch Dich.

Mutter Jesu! wie vollkommen
War nicht Deine Heiligkeit!
Kämen wir sammt allen Frommen
Ihr doch näher! Vater, beut
Deine Hand auch uns, wie ihr;
Mach, wie sie, uns ähnlich Dir. Amen.

VI.

Die Verehrung Marien's.

Gebethe der Kirche.

Wir bitten, o Herr, laß Deinen Dienern Deine himmlische Gnadengaben reichlich zufließen, damit gleich-

wie die Mutterschaft der seligen Jungfrau der Anfang zu unserm Heile gewesen ist, die angelobte Feierlichkeit ihrer Empfängniß uns den Frieden vermehre. Durch Jesum Christum unsern Herrn Amen.

O! Gott, der Du Dein Wort auf die Verkündigung des Engels von dem Leibe der seligsten Jungfrau Maria wolltest Fleisch annehmen lassen, wir bitten Dich demüthig, laß uns, die wir wahrhaft glauben, daß sie Gottesgebährerin ist, durch ihre Fürbitte geholfen werden, durch Christum unsern Herrn, Amen.

O! Gott, bei dessen Leiden, nach Simeons Weissagung, die Seele der glorwürdigen Jungfrau und Mutter Maria von dem Schwerte des Schmerzens durchdrungen ward, verleihe gnädig, daß wir, die wir die Leiden derselben auf Erden ehren, durch die glorwürdigen Verdienste und Gebethe aller Heiligen, die bei dem Kreuze mit gläubiger Treue standen, die selige Wirkung Deines Leidens erlangen mögen; der Du lebest und regierst mit Gott dem Vater in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit Amen.

Wir bitten Dich, o Herr, verzeih Deinen Dienern ihre Sünden, damit wir, die wir Dir durch unsere Werke nicht gefallen können, durch die Fürbitte der Mutter Deines Sohnes unseres Herrn gerettet werden, der mit Dir lebet und regieret in Einigkeit des heiligen Geistes Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Wir bitten Dich, allmächtiger Gott, verleih, daß

Deine Gläubigen, die unter dem Namen und Schutze der seligsten Jungfrau Maria leben, auf ihre Fürbitte hienieden von allen Uebeln befreiet werden, und in dem Himmel zu der ewigen Freuden gelangen. Durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

VII.

Lobgesang der seligsten Jungfrau Maria.

Das Magnificat.

Meine Seele lobet den Herrn, und mein Geist hat in Gott meinen Heiland frohlocket; denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen, und sieh! von nun an werden mich alle Geschlechter selig preisen; denn er, der mächtig und dessen Name heilig ist, hat an mir große Dinge gethan; und seine Barmherzigkeit währt von Geschlecht zu Geschlecht bei denen, die ihn fürchten! Er hat Macht gezeigt in seinem Arme, und hat diejenigen zerstreuet, die da hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. Die Mächtigen hat er vom Throne herabgesetzt, die Niedrigen hat er erhöhet; die Hungrigen hat er mit Gütern erfüllt, die Reichen hat er leer entlassen. Er hat Israel, sein Kind aufgenommen, eingedenk seiner Barmherzigkeit, wie er zu unseren Vätern geredet hat, zu Abraham, zu seinen Nachkommen auf ewige Zeiten. Amen.

VIII.

Die Verehrung Mariens.

Als, mit dem Friedensgruß im Munde,
Ein Engel Gottes zu Dir trat:
Was fühltest Du in dieser Stunde,
Du Mutter Jesu? — O! wie hat
Die Kunde, was Dir Gott bereite,
Erstaunen, mit der größten Freude
Gepaart, in Dir hervorgebracht!
Wie werth war Deine reine Tugend, —
Geübt in Gott geweihter Jugend —
Des Glücks, das Gott Dir zugedacht! —

Und als Er nun — gleich einer Rose,
Entblüht der schönsten Knospe Schacht, —
Auf Deinem mütterlichen Schooße
In Seiner Himmels-Anmuth lacht: —
Zerfloß da nicht Dein Herz in Liebe?
War's nicht der mächtigste der Triebe,
Der Dich zum Lob' des Höchsten drang,
Als Du erfuhrst, daß eine Menge
Von Engeln freudige Gesänge
Gott, — Ihm, — Dir, — und der Erde sang?

Als Simeon einst voll Entzücken
Dein Kind in seine Arme schloß,
Ließ er Dich in die Zukunft blicken.
Wie sah'st es Du da so groß

Als Licht, als Heil der Welt; — voll Schmerzen
Dich selbst! — und doch war Deinem Herzen
Der Wille Gottes über Dich,
Wie über Deines Sohnes Leben,
Stets heilig; — Du bliebst Gott ergeben, —
Und dadurch unerschütterlich! —

Die Vorsicht sendet aus der Ferne
Die weisen Magier Dir zu, —
Geweckt von einem selt'nen Sterne,
Ihn zu verehren, welchen Du
Erst jüngst gebahrst. — Daß Deine Ehre
Sich mit der Seinigen verehre,
Fügt sie es so; — und demuthsvoll
Erwartest Du, wie Seine Größe
Aus tiefer Niedrigkeit und Blöße
Sich ferner noch enthüllen soll! —

Es dürstete nach Seinem Blute
Herodes tolle Grausamkeit; —
Du flohest mit getrostem Muthe —
Gewohnt zu thun, was Gott gebeut —
Der Heimath Herd nach Gottes Winken,
Und nicht, nach eigenem Bedünken:
Sonst wär' Dein hochverehrter Sohn,
Der, — wie es Gottes Weisheit wollte, —
Als Mann — der Welt noch nützen sollte,
Den Wüthrichshänden nicht entfloh'n.

Früh streutest Du der Tugend Saamen
In Seine junge Seele aus.
Er blühte freudig auf; es kamen
Die schönsten Früchte für Dein Haus,
Wie für die Welt im Ueberflusse
Zum immer dauernden Genusse, —
Und sieh! — wer ihrer sich erfreut: —
Der dankt auch Deinen Muttermühen
Beim Gott gefälligen Erziehen
Des Lieblings Gottes — auch noch heut!

Wenn sich in Ihm die Weisheit mehrte,
Die sich im Knaben schon verrieth;
Wenn Er voll tiefen Ernstes lehrte,
Und doch sich über Sein Gemüth
Freundlichkeit ergoß: wer lebte
In Ihm denn auf? — Du! — denn es schwebte
Ihm immer vor — der Mutter Bild
In ihres Lebens schönster Blüthe,
Voll Gottesweisheit, und voll Güte,
Voll tiefen Ernst und doch so mild!

Die heil'ge Gluth der Liebe legte
In Deine Brust des Schöpfers Hand; —
Du fachtest sie bald an; es regte, —
Wenn sich zum Wohlthun Anlaß fand, —
Sich gleich Dein Herz in Seinem Herzen,
Das, — weichgeschaffen, — fremde Schmerzen,

Wie eig'ne, fühlte; und es floß
Gewiß auch oft zu Deiner Ehre
Die Ihm geweihte Dankeszähre,
Die ein Beglückter heiß vergoß.

Von Deiner Hand geführet, lernte
Er des Gehorsams hohe Pflicht.
Süß ward sie Ihm; — und Er entfernte
Sich vom Geboth der Mutter nicht! —
So ward's Ihm leichter, Gottes Willen
In Seinem Handeln zu erfüllen; —
Er lernte so — bis in den Tod
Gehorchen, und recht kindlich flehen:
„Nicht Mein — Dein Wille soll geschehen
Soll Ich auch sterben, o mein Gott!"

Dich täuschte nicht der Erde Schimmer
Auf, Höh'res strebt hin Dein Sinn.
Nie tönt' je von Dir das Gewimmer
Des Unmuths, starke Dulderin!
Der Weltentsagung Beispiel sahe
Dein Sohn an Dir —, die Du so nahe
Ihm warst, und an der Seite gingst.
Er übte sie auf Seinen Wegen
Und ging getrost dem Tod entgegen,
Wenn Du Ihm gleich am Herzen hingst!

Zwar blutete in jener Stunde,
Als Du am Kreuz Ihn schau'st, Dein Herz;

Doch Balsam floß in Deine Wunde
Als Er im heißen Todesschmerz,
Dich Seinem Freunde gab. — O! bliebe
Bei jedem Christen diese Liebe
So unvergessen, wie bei Dir!
Als wärst Du es — so pfleg' und nähre
Die Mutter Jeder, und verehre
Durch treue Sorge Dich in Ihr!

Und als am Auferstehungstage
Der Herr in Deine Arme kam;
Als Ihn von aller Erdenplage
Hinweg die lichte Wolke nahm;
Als Er Dich selbst der Welt entrückte,
Und Ihn auf's neu' Dein Aug' erblickte,
Du Ihn zur Rechten Gottes fandst:
Wie wandelten in Deinem Herzen
Sich in Entzücken alle Schmerzen!
Wer schildert uns, was Du empfandst?

Du, Hochbegnadigte, wir ehren
Zu Gottes Lob Dich in dem Sohn',
Der Du gebarst; — durch dessen Lehren
Den Weg zum schönern Leben schon
Unzählige auf Erden fanden. —
Und, Heilige, auch wir erkannten
Stets Deiner hohen Tugend Licht.
Du liebst auch uns, wie Christus, Alle

Dein nie befleckter Ruhm erschalle! —
Dich hoch zu ehren, — ist uns Pflicht!

Wie Du den Herrn erhobest, — erhebe
Ihn meine Seele; — wie Dein Geist
Sich Seines Gottes freute — lebe
Voll Freude, wer Ihn kenn't und preis't;
Der Dich zu hohem Glück erhoben, —
Die fernste Nachwelt soll Ihn loben
Von Ewigkeit zu Ewigkeit!
Ihm, dessen Güte ewig währet,
Und alle Frommen einst verkläret
Sey schon hier ganz mein Herz geweih't. Amen.

IX.

Das „Stabat mater dolorosa," am Feste der 7 Schmerzen Mariens.

I.

Unterm Kreuze steht voll Bangen
Da ihr Sohn war aufgehangen, —
Und es bricht ihr fast das Herz —
Sieh' die Mutter — voll der Trauer!
Ihre Seel' mit Todesschauer
Schneidet durch ein Schwert — der Schmerz.

O! wie gramvoll, wie betrübet
War sie, die so sehr geliebet

Ihren eingebornen Sohn;
Ach! wie jammert sie und klaget
Sie, die Mutter, o wie zaget
Sie ob solchem Leid und Hohn!

Wer ist der Mensch, und kann den Zähren
Ueber Christi Mutter wehren,
Der in solchem Weh' sie schaut
Wessen Herz möcht' nicht verschmachten,
Will er innig sie betrachten
Mit des Sohnes Qual getraut?

Ach! für seines Volkes Sünden
Sieht sie foltern ihn und binden,
Sieht von Geißeln ihn zerfleischt; —
Sieht den Heißgeliebten ringen,
Trostlos in des Todes Schlingen,
Bis er aushaucht seinen Geist!

Mach', o Mutter, Quell der Liebe!
Daß ich mich mit Dir betrübe,
Daß ich mit Dir trauern kann;
O! entzünd in meinem Herzen,
Christi heil'ge Liebesschmerzen,
Daß er seh' als sein mich an!

Heil'ge Mutter, jene Stunden
Die Dein Sohn am Kreuz' empfunden
Drücke meiner Seele ein;

Ueber das was er gelitten
Für mich, und gekämpft und gestritten,
Theile mit mir Deine Pein.

O! daß fromm ich mitempfände, —
Gleich als wenn am Kreuz' ich stände —
Stets mit Dir mein Leben lang,
Unterm Pfahl' mit Dir zu stehen,
Mich mit Dir vereint zu sehen,
In dem Jammer ich verlang!

Jungfrau, Du der Jungfrau'n Hehre!
Sey mir huldvoll und gewähre,
Daß ich trauern darf mit Dir!
Nach des Todes Deines Sohnes,
Seiner Leiden, seines Hohnes
Mache mich theilhaftig hier.

Mach mich in sein Weh' versunken
Mache mich des Kreuzes trunken
In des Sohnes theurem Blut;
Daß ich nicht im Feuer brenne,
Deinen Schützling Du mich nenne
An des Richttags grauser Glut!

Herr, wann ich von hinnen scheide,
Mit der Mutter mich begleite,
Reich' die Siegespalme mir.
Wann ich einst im Tod erblasse

Meine Seele nicht verlasse —
Führ' sie in Dein Reich zu Dir! Amen.

II.

Seht die Mutter voller Schmerzen,
Wie sie mit zerrißnem Herzen
Unterm Kreuz des Sohnes steht!
Ach, wie bangt ihr Herz, wie bricht es!
Da das Schwert des Weltgerichtes
Tief durch ihre Seele geht.

O! wie bitt'rer Qualen Beute
Ward die Hochgebenedeite
Mutter des Gekreuzigten!
Wie die bange Seele lechzet,
Wie sie zittert, wie sie ächzet,
Des Geliebten Pein zu seh'n!

Wessen Augen kann der Zähren
Bei dem Jammer sich erwehren,
Der die Mutter Christi drückt? —
Wer nicht innigst sich betrüben,
Der sie, ach! mit ihrem lieben
Sohn in solcher Noth erblickt?

Für die Sünden seiner Brüder
Sieht sie, wie die zarten Glieder
Scharfer Geißel Wuth zerreißt,
Sieht den holden Sohn erblassen,

Sterbend, und von Gott verlassen,
Still verathmen seinen Geist!

Eva, Mutter Born der Liebe,
Laß die Fluth der heil'gen Triebe
Strömen in mein Herz herab.
Laß in Liebe mich entbrennen,
Nicht von Dir und Ihm mich trennen,
Der sein Leben für mich gab.

Drück', o Heil'ge, all' die Wunden,
Die Dein Sohn für mich empfunden,
Tief in meine Seele ein!
Laß in Reue mich zerfließen,
Mit ihm leiden, mit ihm büßen,
Mit ihm theilen jede Pein!

Laß mich herzlich mit Dir weinen,
Mich durch's Kreuz mit ihm vereinen,
Sterben all' mein Lebelang.
Unterm Kreuz' mit Dir zu stehen,
Unverwandt hinauf zu sehen
Sehn' ich mich aus Liebesdrang.

Gib mir Theil an Christi Leiden,
Laß von aller Lust mich scheiden,
Die ihm diese Wunde schlug;
Auch ich will mir Wunden schlagen,
Will das Kreuz des Lammes tragen,
Welches meine Sünden trug.

Laß, wenn meine Wunden fließen,
Liebestrunken mich genießen
Dieses tröstenden Gesichts!
Hoch entflammt vom heil'gen Feuer
Deck, o Jungfrau, mich Dein Schleier
Einst am Tage des Gerichts!

Laß mich Christi Kreuz beschirmen;
Gegen aller Feinde Stürmen
Sey die Gnade mein Panier
Sinkt der Leib in Grabeshöhle,
Dann, o Heil'ge, nimm die Seele
Auf in's Paradies zu Dir. Amen.

Verehrung der hl. Martyrer.

Triumph am Tag', an dem die Tugend
In heißen Kämpfen überwand!
Triumph, sie schwebt zu Glanz und Jugend
Empor in der Vergeltung Land!
Des Himmels froher Dank umringt
Die Siegerin; — der Hymnus klingt,
Und Kranz und Krone winkt!

Wie rauschen eure Palmen nieder,
Wie weht um euch das heil'ge Licht,
Ihr Herrlichen, ihr Heldenbrüder
Ihr Martyrer für Glaub' und Pflicht!
Ihr schließt euch an den Cherub an
In Würd' und Glanz, und eure Bahn
Lockt neue Kämpfer an!

Dem heilesfroh die Engel sangen,
Ihr wachtet ob dem Friedensreich;
Die Gottesflamm' wär ausgegangen,
Ihr Hochgelobten, ohne euch!
Ihr schirmtet sie mit wahrer Huth,
Ihr ranget mit der Hölle Wuth,
Und Sieg ward eurem Blut! —

Nun steh'n der Kirche Demantsäulen,
Nun thron't die Mutter hoch und frei,
Und tausend fromme Schaaren eilen
Zum Heil an ihre Brust herbei!
In einem Bund' umfangen, strebt
Die Menschheit auf; ein Sehnen lebt
In ihr, und wirkt, und lebt!

O! Lust, im Bund mit aufzuschweben,
Zum hellen Tag, zum Sonnenglanz,
Des Staubes Blumen hinzugeben
Für der Vollendung heil'gen Kranz;
O! Lust, in uns'rer Kräfte Blüh'n,
Der Brüder Zug voran zu glüh'n
Zum Ziel, zum Vater hin.

Umschwebt uns, sieggekrönte Brüder,
Ihr Bürgen uns'rer Tugendkraft,
Und fleht die Gnade auf uns nieder,
Die einzig, was verdrießlich, schafft!
Sie träuft, sie strömt! — vom Himmel fleußt

Der Segen aus, und schafft und kreis't
Zurück, von wo er fleußt. Amen.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, allmächtiger Gott, verleih, daß durch die Fürbitte Deines heiligen Martyrers N. unser Leib von aller Widerwärtigkeit befreit und unser Herz von allen bösen Gedanken befreit werde, durch Jesum Christum unsern Herrn.

O Gott, der Du uns jährlich zu unserm Troste die Feier Deiner heil. Märtyrer erneuern lässest, wir bitten Dich, verleih, daß wir durch die Beispiele derjenigen aufgemuntert werden, über deren Verdienst wir uns erfreuen. Durch Jesum Christum unsern Herrn.

O Gott, der Du uns die Feierlichkeit Deiner heil. Märtyterer begehen lässest, verleih, daß wir uns in der ewigen Glückseligkeit ihrer Gesellschaft erfreuen mögen, durch Jesum Christum unseren Herrn, Amen.

Hallelujah!

Der war, und ist, und seyn wird, — ist unser Gott!

Heilig! heilig! heilig! vor dem Throne
Sangen Jehovah, dem Ewigen,
Durch die Himmel-Seligkeits-Aeone
Seraphim, die göttlich Seligen.
Durch die Himmel des Allmächtigen wallte,
Wie ein Hauch von Hallelujah!

Seine ganze Schöpfung wiederhallte:
Heilig! heilig! ist Gott Jehovah!

Und in Salems hohen Tempelhallen,
Wie in Seines Tempels Heiligthum
Sangen laut im Hosiana — Schallen
Die Anbether unsers Gottes Ruhm;
So des neuen Bundes Hochgesänge
Rufen: „Heilig ist Gott Zabaoth"
Heilig! tönen ihre Harfenklänge
Ihm, der war, und ist, und seyn wird Gott!

Die Anbethung aller Ewigkeiten
Ist Dein ew'ger Name — Jehovah!
Unergründlich groß für alle Zeiten.
Und durch Ihn sind Erd' und Himmel da!
Alle Welten, alle Himmelskreise
Fassen nicht den Unermeßlichen.
Namlos seliger Anbethungsweise
Nennt der Cherub den Allseligsten.

Jauchzt anbethungsfreudig, daß Sein Wesen,
Selbst wie Deine Liebe, Ewiger!
Ewig seyn wird, und, für Sie erlesen,
Seyn wird ewig — ewig seliger!
Daß zu solcher Seligkeiten Fülle,
Ihm mit jeder neuen Ewigkeit
Aus dem immer höhern Anschau'n quille,
Neue, nie empfund'ne Seligkeit! —

Und — der Pilger hier am Erdenrande,
Ach! der Paradiesverlustige!
Unstät irrend nun im Thränenlande!
Ach! wer ist der tief Gefallene?
Daß er auch gewürdigt ist zu nennen
Deinen Namen, den Unendlichen?
Und so hoch begnadigt, Dich zu kennen
Als den gnadenvoll Erlösenden? —

Daß er an den schönen Tempelhöhen
Deiner großen Schöpfung wandeln kann,
Und hinauf gen Deine Himmel sehen,
Sel'ger Hoffnung von der Pilgerbahn?
Daß Du ihm auch wollest offenbaren
Jene Wonne der Vollendeten
In dem ewig Göttlich-Wunderbaren
Seyn der Lieb' im Unaussprechlichen? —

O! berühre vom Altar, wie jenem
Seher, den mit heiligender Gluth,
Der zu stammeln wagt, im heißen Sehnen;
Von der Ewigkeiten höchstem Gut!
Denn, was nie ein irdisch' Ohr vernommen,
Und was nie ein irdisch Aug ersah
Und in keines Menschen Herz gekommen,
Gibst Du, treuer Lieb'! Hallelujah!

Ja! Hallelujah! der Erdenpilger
Darf nun, hohor Edenshoffnungen,

Durch den gnadenvollen Sündentilger
Aufschau'n nach den Wonne-Wohnungen!
O! durch alle Welten Gottes schaltet
Hymnen freudiger Anbethung hin!
Psalm — und Harfentöne, wiederhallet:
Ew'gs Heil ist uns gebracht durch Ihn!

Blumen um die Harfe, Jüngling, winde,
Sing Ihm Deines Frühlings Lobgesang!
Ach! die Frühlingstage flieh'n geschwinde;
Fliehe jeder hin zu Ihm mit Dank!
Und in Deinen Silberhaaren — Glanze
Nah' der Ewigkeit und ohne Schuld,
Der Du Ihm geweihet hast das ganze
Leben, predige uns Seine Huld!

Sarons Blum' und Lilien im Thale,
Wie des Aufgangs hellen Morgenstern,
Und den Bogen vor dem Sonnenstrahle,
Hegt und trägt die Rechte unsers Herrn.
In dem Strahlenkreise Seiner Güte,
Wandelt — wie ein Held — die Sonn' umher,
Und ertheilt der Erde Jahr' und Blüthe
Und ihr Licht dem ganzen Lebensheer!

Sternbeglänzt im Schneegewand der Winter,
Prangend von des Nordpols Rosenlicht!
Und die Blüthenpracht der Sonnenkinder,
Die der Frühling um die Erde flicht;

Und der Sommer, der im großen, weiten
Schöpfungs-Weinberg wunderthätige,
Und der Herbst, der zu der Fülle Zeiten
Seinen ganzen Reichthum opfernde.

Und der Nachtigallen Zaubertöne
Bei der Abendröthe Dämmerschein
Wie vom Tempel der erhaben schöne
Glockenhall durch jenen Palmenhain;
Der Gedankenflug zur höchsten Sonne;
Die Geheimnißtiefe unsrer Brust:
Das Gefühl, mit seiner Thrän' und Wonne
Und der höchsten Liebe Himmelslust.

Alles den Allmächtigen verkündet,
Dessen Güte jeden Morgen neu,
Jedes Blümchen, jede Seel' empfindet,
Die am tiefsten, die Ihm ist getreu.
Alles Ihn verkündet, Ihn, den Einen
Aufgang aus der Ewigkeiten Höh'n
Und das „A" und „O", und All der Seinen
Die Er sich von Ewigkeit erseh'n.

Nur Sein „Werde" war der Zelten Morgen,
Und die Ewigkeit umfaßt nur Er.
Und das Urlicht ist in Ihm verborgen,
Der da war, ist, und seyn wird „Herr".
Aufzuwachen einst nach Seinem Bilde
In der gränzenlosen Ewigkeit,

Und des Himmels — Edens Lichtgefilde
Anzuschauen — welche Seligkeit!

O! durch alle Welten Gottes schallet,
Hymnen heiliger Anbethung, hin!
Psalm= und Harfentöne, wiederhallet!
Ew'ges Heil ist uns gebracht durch Ihn!
O! frohlocke Sonn und Mond und Sterne
Unserm Gott des Lebens — Jehovah!
Und was Odem hat in Näh' und Ferne
Singe Heilig Ihm! Hallelujah! Amen.

Die Gedichte an die Leser als Schlußwort.

O ist der Saiten Spiel verklungen, —
Zittern leis' im Aetherraum
Geistertöne, losgerungen,
Säuselnd nur, und hörbar kaum;
Und es lauscht das innere Leben:
— Sind sie lang auch schon verglüht, —
Ob die Töne wieder beben,
Und der Gruß von Oben zieht?

Ach, auf weichen Geistesschwingen
— Zürnet nicht dem kühnen Wort! —
Möchten wir auch zu euch dringen,
Sprechen, leben fort und fort! —

Möchten gern' Euch sanft umwehen,
Wie des Freundes Scheidegruß; —
Nur nicht spurlos untergehen
Bei des Herzens Hocherguß!

Selig, wenn es uns gelungen:
Stille Tugend zu erhöh'n;
Wenn wir Muth in's Herz gesungen,
Fest zum Himmel aufzuseh'n!
Heil, wem Trost durch uns beschieden
In des Schmerzens herben Streit;
Wem die Liebe — wem der Frieden
Segnend seine Palmen leiht. —

Mag dann Farb und Duft zerrinnen,
Abgestreift von mächt'ger Hand, —
Fest steht redliches Beginnen,
Treue hat ihr Vaterland;
Und am Herzen edler Wesen
Schlummern wir am Abend ein,
Glücklich, ihrem Dienst erlesen,
Bothen höh'rer Lust zu seyn.

Inhalts-Verzeichniß.

Seite

An die Andacht 5
Was ist Gebeth? 7
Jesus Christus mein — und Aller Heiland . . . 9
Das Reich Christi 21
Dem Erlöser — Jesus Christus 22
Jesus Christus 24
Einige Züge aus dem Leben Jesu 27
Morgengebeth an einem Sonntage 35
Abendgebeth an einem Sonntage 40
Morgengebeth an einem Wochentage 44
Abendgebeth an einem Wochentage 48
Am Morgen 51
Am Abende 54
Am Sonntage Morgens 56
Am Sonntage Abends 57
Am Abende 58
Bei herandämmernder Nacht 60
Am Morgen 63
Am Abend 65
Selbstprüfung und Trost 67
Am Morgen 71
Flehen zum heil. Geiste. (Vor der Predigt) . . . 76
Dank dem heil. Geist dargebracht. (Nach der Predigt) . 77
Gebeth unter der Austheilung des Weihwassers . . 78

Meßandachten 80--109
Meßandachten im Advent 113
" für die Festzeit der heil. Weihnachten . 117
" in der Fastenzeit 122

Beicht- und Kommunion-Andachten.
Aufforderung zur Buße 129
Beichtgebeth 130
Nach der Gewissens-Erforschung 131
Nach der Beicht 133

	Seite
Psalmen	134
Gebeth vor und nach der heil. Kommunion	146
Beicht- und Kommunion-Gebethe	150
Lobpreisung des Herrn für die leiblichen Gaben	170
Glaube, Hoffnung und Liebe	171
Aussprüche der heil. Schrift	172
Glaube, Hoffnung und Liebe	184
Gelübde der Liebe	186
Liebe und Hoffnung	186
Gebeth im Kampfe des Glaubens	187
Glaube an Jesum Christum	190
Gelübde der Liebe	192
Zuversicht des Glaubens	193
Der Blick des Glaubens	197
Der Glaube	198
Die Liebe	200
Glaube	201
Das Licht des Glaubens	202
Der Versöhnungsglaube	205
Bitte um Stärkung im Glauben	207
Unendlichkeit der Hoffnung	207
Das Vater unser	208—244
Psalm	245
Ruhe in Gott	247
Tempelfreude	248
Die heilige Liebe	248
Gelobt sey Jesus Christus	250
Die Feier des Namens Jesu	253
Der Name über alle Namen	257

Gebethe im Krankheits-Zustande.

Für einen Schwerkranken	260
Bei der Hoffnung auf Genesung	262
Des Christen Gebeth im Sterben	263
Der sterbende Christ	264
Gebeth in der Krankheit	265
Todeserinnerung	271
Morgengedanken eines Kranken	273
Genesungsfeier	274
Der Tod ist der Anfang des Lebens	276
Unsterblichkeit	278
Das Erblicken der Ewigkeit	279

Seite
Mein Auferstehen 280
Das Grab 281
Des sterbenden Christen letzter Trost 282

Gebethe in trüben Leidensstunden.

Trost 293
Gottvertrauen 303
Ergebung . . . . 310—313
Ermunterung 314
Gottvertrauen 315
Vertrauen auf Gott 317
Trost 319
In schweren Leiden 320
Aufblick zu Gott in einer großen Gefahr 323
Dank für Errettung 323
Beruhigung in trüber Zeit 324
Des Herrn Einladung an Beklommene 330

Dankgebethe.

Dank für die göttliche Führung 333
Dankgefühl 334

Demuth.

Freuden der Demuth 339
Der Weg der Demuth — der Weg des Heils . . . 339
Geduld der Demuth 343
Gebeth, um Demuth von Gott zu erlangen 345
Am Geburtstage . . . . 348—353
Geburtstagsfeier 354
Gebeth am Geburtstage 356

Erntefest-Andachten.

Dank für eine gesegnete Ernte nach harten Kriegsdrangsalen 365
In einem Mißjahr 3C7
In einem gewöhnlich gesegneten Jahre 371
In einem vorzüglich gesegneten Jahre 374
In einer Bittwoche 377
Beim Bittgange um die Felder 379
Gebeth zur Saatzeit 382
Tischgebethe 383
Anbethung Gottes 384

Seite

Lob Gottes 386
Gebeth für den Landesfürsten . . . . 386—388
Gebeth zur Kriegszeit 389
Gebethe beim Friedensfeste 391
Gebeth um Regen bei anhaltender Dürre . . . 393
Gebeth um heiteres Wetter 395
Kreuzweg-Andacht 396
Gebethe zur Zeit einer Theuerung und Hungersnoth . 400
Gebethe in allgemeinen Nöthen 403
Vernunft, Offenbarung, Kirche 406
„Ich bin ein Weinstock — ihr seyd die Schosse." . . 408

Gebethe und Betrachtungen verschiedenen Inhalts.

Lob Gottes 411
Menschenliebe 413
Würde der Tugend 414
Bitte um Stärkung im Guten 416
Vorsatz 419
Pflichttreue 421
Werdet wie die Kinder 422
Das Menschenherz 424
Still und innig 425
Das Vaterhaus 427
Die stille Welt 428
Des Dulders Frühling 429
Das bethende Kind 430
Die Schöpfungslage 431
Mondnacht. 434
Mein Bild 435
Menschlichkeit gegen Thiere 436
Bei einer Trauung 439
Religion 441
Vereinigung mit Gott 441
Dem Dreieinigen 443
Die Fassung des Christen 444
Jenseits 445
Seligkeit des Christen 446
Bei der Taufe eines Kindes 447
Wonne des Daseyns 450
Gott ist die Liebe 452
Sternbetrachtung 454

Seite

Stille der Andacht 455
Höchste Freude 456
Machtgedanken 457
Seligkeit der Anbethung 459
Das innere Wort 461
Die Ueberwindung 462
Halleluja unserm Herrn und Gott 464
Ergebung 465
Blick nach Oben 466
Die 4 Jahreszeiten im Gebete geheiligt . . . 468
Das neue Salem 475
Meine Liebe! 479
Der Wandel mit Gott 480
Die Ruhe in Gott 481
Der Hinblick 482
Harre des Herrn 483
Die enge Pforte 485
Vorgefühl des ewigen Friedens 488

Die Sonn- und Festtage des katholischen Kirchenjahres 491

Die wahre Sonn- und Festtagsfeier des Christen . . 495
Am Adventsonntag 498
Am Feste der Geburt des Herrn 509
Am Feste des hl. Stephanus 516
Am Sonntage nach dem Christfeste 524
Gebeth am Schlusse des Jahres 526
Am Vorabend des neuen Jahres 533
Am Neujahrstage 535
Am Sonntag nach dem Neujahrsfeste 542
Am Feste der Erscheinung des Herrn 545
Am ersten Sonntag nach der Erscheinung des Herrn . 552
Am zweiten, dritten, vierten, fünften und sechsten Sonntag nach der Erscheinung des Herrn . . 555—565
Am Sonntage Septuagesimä 565
Am Sonntage Sexagesimä 567
Am Sonntage Quinquagesimä 570
Die Aschermittwoche 572
Die Sonntage in der hl. Fastenzeit 578
Der Palmsonntag . . . . , 590
Die hl. Charwoche 598

Die Osterfesttage.

Der Ostermorgen 626
Der Ostermontag 630
Am ersten bis sechsten Sonntag nach Ostern . 635—655

Die heiligen Pfingstfeiertage.

Der Pfingstmontag 658
Am Feste der heiligsten Dreifaltigkeit . . . 662
Am Feste des Frohnleichnams unsers Herrn Jesu Christi 666
Die Sonntage nach Pfingsten 680
Am Feste der hl. Apostel Peter und Paul . . . 752
Wie werden wir den Engeln ähnlich? 756
Am Kirchweihfeste 758
Am Gedächtnißtage aller Heiligen 761
Von der Anrufung der Heiligen 765
Am Feste aller Heiligen 768
Am Morgen des Gedächtnißtages aller Verstorbenen . 770
Todtenfeier 781
Die Heimath der ewigen Wonne 782
Der Gedanke des ewigen Lebens, oder der Gedanke an Gott 783
Gebeth im Gottesacker 786
Andenken an die Verstorbenen 788
Betrachtung und Gebeth 791
Die Christuskirche 793
Die Verehrung Mariens 795
Der englische Gruß 797
Der englische Gruß umschrieben 806
Die Verehrung Mariens . . . . . 808—813
Lobgesang der seligsten Jungfrau Maria . . . 813
Das „Stabat mater dolorosa“ 818
Verehrung der heil. Märtyrer 824
Hallelujah 826
Die Gedichte an die Leser als Schlußwort . . . 831

Förster, Puchb.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Diernacher, Ludwig

Blüthen aus Salem ein kathol. Gebeth- und Erbauungsbuch in Prosa und Poesie

Passau ; Prag 1844

Asc. 1413 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10261848-8